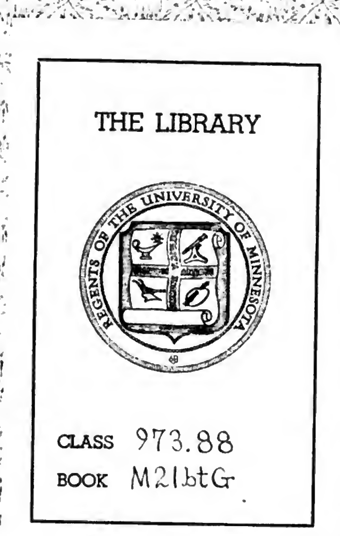
Wm. McKinley



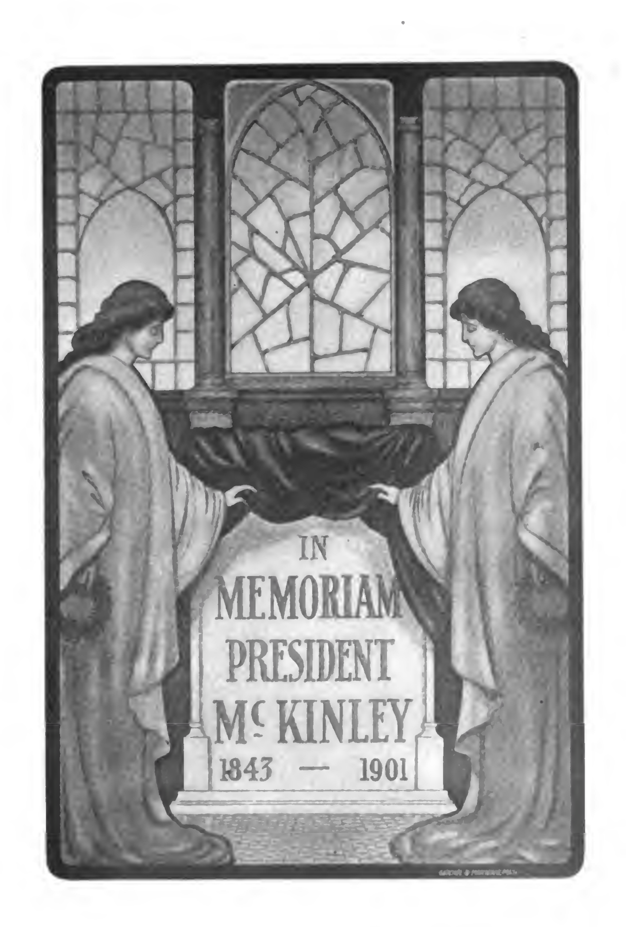
Unser

Martyrer=Prasident

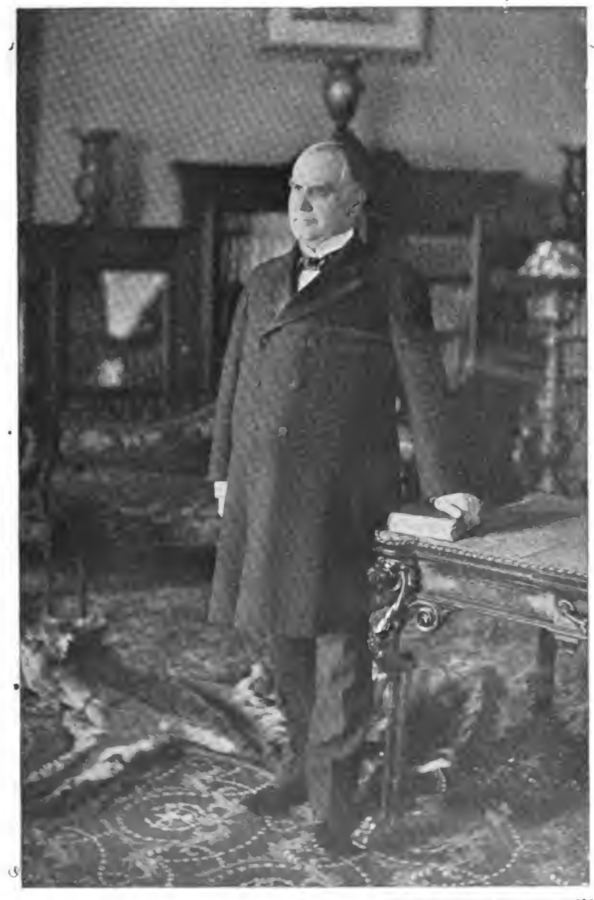
Digitized by Google


THE LIBRARY
REGENTS OF THE UNIVERSITY OF MINNESOTA
CLASS 973.88
BOOK M21btG

Digitized by Google



Digitized by Google



COPYRIGHT, BY CLINEDINST, WASH ...

PRESIDENT McKINLEY IN HIS LIBRARY AT THE WHITE HOUSE

Präsident McKinley in seiner Bibliothek im Weißen Hause

... dent McKinley i sitt bibliotek i Hvita Huset.

Digitized by Google



PRESIDENT WILLIAM McKINLEY AND LATE VICE-PRESIDENT GARRET A. HOBART

Präsident William McKinley und der verstorbene Vice-Präsident Garrett A. Hobart

President William McKinley och aflidne Vice Presidenten Garret A. Hobart

Digitized by Google



PRESIDENT AND MRS. McKINLEY ENTERTAINED BY SENATOR AND MRS. HANNA

Präsident und Frau McKinley zu Besuch bei Senator und Frau Hanna

President och Mrs. McKinley såsom gäster hos Senator och Mrs. Hanna.

Digitized by Google

Unser Märtyrer-Präsident

Als Mensch der edelste und reinste seiner Zeit.
Als Bürger der größte seiner Nation.
Als Staatsmann das Ideal von Millionen Menschen.

Die Lebensgeschichte

von

Wm. McKinley

enthaltend

Seine Jugendzeit; seinen Wissensdrang; seine glänzende Carriere im Bürgerkrieg; Bericht über seine patriotischen Erfolge als Congressmitglied und als Gouverneur seines Staates; seine treffliche Administration als Präsident etc.

einschließlich eines

Erschütternden Berichtes über seine Ermordung; sein heroischer Kampf ums Leben; die Hoffnung auf Genesung plötzlich vernichtet; tiefe Sympathie und ängstliche Spannung der ganzen civilisirten Welt etc.

hierzu eine ausführliche

Geschichte des Anarchismus und seiner Verbrechen

von

Col. G. W. Townsend

dem wohlbekannten Autor

Mit einer Einleitung von

Hon. James Rankin Young

Congreß-Mitglied und ehemals Clerk des Bundes-Senats

Mit Lebensbeschreibung des Präsidenten Roosevelt

Reich illustrirt mit trefflichen Stichen

Digitized by Google

ENTERED ACCORDING TO ACT OF CONGRESS, IN THE YEAR 1901, BY
D. Z. HOWELL
IN THE OFFICE OF THE LIBRARIAN OF CONGRESS, AT WASHINGTON, D. C., U. S. A.

Digitized by Google

973.88
M21btG

Vorwort.



ie Nachricht von der furchtbaren Tragödie, deren Opfer unser geliebter Präsident wurde, hat in der ganzen civilisirten Welt den größten Abscheu und die tiefste Indignation hervorgerufen. Der That folgte sofort ein gewaltiger Ausbruch der Volkswuth. Kein amerikanischer Staatsmann oder Präsident hatte dem Herzen des Volkes so nahe gestanden wie er.

Das Märtyrium eines Lincoln und eines Garfield rief für die Betreffenden ein Gefühl der Verehrung wach, und dieselben werden dem Andenken unseres Volkes immer theuer bleiben. Präsident McKinley hatte in der öffentlichen Achtung, Bewunderung und Liebe den höchsten Platz errungen und durch sein unzeitiges Ende wird uns sein Gedächtniß doppelt theuer sein.

Glänzend als Staatsmann und weise als Herrscher, war Präsident McKinley mehr als das. Er wurde wegen seiner Warmherzigkeit, wegen seiner edlen Natur geliebt. Sein Patriotismus war so echt und so tief, daß er sich die Achtung und den Beifall seiner Gegner errang. Selbst seine Gegner vertrauten ihm. Sie achteten seine Ansichten und seine Ehrlichkeit, selbst wenn sie politisch nicht mit ihm übereinstimmen konnten. Seine Anhänger folgten ihm mit demselben Enthusiasmus und derselben Treue, wie die Soldaten des großen Napoleon den siegreichen Adlern ihres Führers folgten. Wie der Ocean von Stürmen aufgewühlt wird, wurden die Herzen des amerikanischen Volkes durch die Nachricht von der furchtbaren That aufgewühlt, durch welche der dritte Märtyrer-Präsident in das Grab sank.

In den folgenden Blättern findet man eine getreue Aufzeichnung der wunderbaren Carriere Präsident McKinley's. Sein Leben und sein öffentliches Wirken bilden einen der glänzendsten Abschnitte unserer Landesgeschichte, und in diesen Blättern findet man eine genaue Aufzeichnung aller bemerkenswerthen Vorkommnisse in seiner Laufbahn. Es giebt wohl kaum einen Mann in der modernen Geschichte, dessen Lebenslauf ein gleich glänzender war, wie der McKinley's. Nicht nur als intelligenter, beredter, weitsehender Staatsmann, nicht nur als politischer Führer und Vertheidiger unserer einheimischen Industrie, unserer Wohlfahrt, unserer Prosperität verdient er Bewunderung, sondern noch ganz besonders wegen seiner bürgerlichen Tugenden und seines erhabenen

M 22 '43 Book Farm

1037521

Digitized by Google

Charakters verdient Präsident McKinley die höchste Verehrung und Hochachtung. Die Hand des Mörders stürzte ihn von der höchsten Höhe, die ein Mann möglicherweise erreichen kann.

Wir werden ihn in allen Phasen seiner Carriere, von seiner Geburt bis zu seinem Eintritt in die Armee, von seinem Kampf für sein Land, bis zum Schluß des Krieges, von seinem bescheidenen Beginn als Staatsmann bis zu seinen Erfolgen als Congreß-Mitglied, als Gouverneur seines Staates und als Präsident der Vereinigten Staaten in diesem Werke verfolgen und der Leser wird an den Ausführungen immer reger werdendes Interesse nehmen.

Er war der größte Staatsmann seiner Zeit, der sympathische Führer und der tapfere Verfechter amerikanischer Rechte, das Ideal seiner Nation, unübertroffen in Beredsamkeit, unüberwindlich in der Debatte — der Mann, der größer war als irgend eine Partei und der in der Geschichte unseres Landes eine Ehrenstelle neben Washington, Lincoln, Grant und Garfield einnehmen wird. Die vorliegende Gedenkschrift enthält eine genaue Schilderung des Lebensganges dieses bedeutenden Mannes.

Im Congreß galt er als Autorität in allen Fragen, über die er sprach. Klar war seine Auffassung der öffentlichen Fragen, bei der Vertheidigung seiner Prinzipien entwickelte er eine hinreißende Beredsamkeit, seinen Gegnern gegenüber war er rücksichtsvoll, in seinem Verkehr war er liebenswürdig, und dabei war sein Benehmen stets so ruhig, so würdevoll, daß es auf einen Jeden einen tiefen Eindruck machte. So bildete er Jahre lang eine der bedeutsamsten Erscheinungen im Congreß. Daß McKinley Präsident der Ver. Staaten wurde, war nur eine natürliche Konsequenz der Thatsachen.

Die Lebensgeschichte McKinley's gleicht in vielen Punkten den Lebensgeschichten vieler anderer unserer berühmten Staatsmänner und Führer. Er wurde in ärmlichen Verhältnissen geboren. Er hatte die Fühlung mit der Mutter Erde, wie sie nur der Landmann hat. Trotzdem er sich nur mit Mühe eine gute Schulbildung aneignen konnte, machte er doch einen so vorzüglichen Gebrauch von den ihm gebotenen Gelegenheiten, daß er sich als Student eine achtunggebietende Stellung errang, und besonders im Studium der Nationalöconomie sich auszeichnete. Sein Lebenslauf bietet ein nachahmenswerthes Beispiel für die jungen Leute des Landes. Mögen sie ihm in seinem Fleiß, in seinem Ehrgeiz, in seinem Pflichtgefühl nacheifern, und sich eben so eifrig den Aufgaben des Lebens widmen wie er.

Digitized by Google

Einleitung

von

Hon. James Rankin Young.

Congreßmitglied und ehemals Clerk des Bundes-Senats

Auf Nichts sind die Amerikaner in der Geschichte ihrer Republik so stolz, als auf die Thatsache, daß alle ihre Präsidenten treffliche Menschen waren — Männer, welche ihre verantwortungsvolle Stellung zu ihrer eigenen und zu der Ehre der Nation ausfüllten. Sie zeichneten sich besonders durch ihre aufrichtige Vaterlandsliebe, ihre unbeugsame Integrität und die Einfachheit ihres Lebenswandels aus.

Einfachheit war denn auch das Grundprinzip, auf welches unsere Vorfahren die Regierung gründeten, und die Präsidenten ließen dies dann auch bei der Verwaltung ihres Amtes nie aus den Augen. Einfachheit ist ein Charakterzug aller bedeutenden Menschen oder besser aller Menschen, die in sich das Gute mit dem Großen vereinen. Einfachheit war eine der bedeutendsten Tugenden Washington's; sie war das Merkmal eines Jefferson und trug Jackson's Ruhm mehr bei, als alle seine Heldenthaten. Sie war ein besonderes Merkmal Lincoln und Grant's und, ohne seinen Vorgängern zu nahe zu treten, glaube ich behaupten zu können, daß McKinley ein wahres Muster an republikanischer Einfachheit war.

Sie war die Grunbedingung seines Wesens. Sie durchdrang alle Fasern seines Wesens. Sie wurde ihm so zu sagen angeboren. Sie blieb ihm treu sein Lebelang — als Jüngliug in der Schule, als Soldat im Felde, während er seinem Beruf als Advokat folgte, als Diener des Volkes in allen verantwortlichen Stellungen, die ihm der Wille des Volkes anvertraute. Man brauchte ihm nur in das von einer erhobenen Ruhe verklärte Ansicht zu blicken, um die Sanftmuth, die sein hervorstehender Charakterzug war, zu erkennen.

Vielleicht nichts kennzeichnet den Mann McKinley's mehr, als was mein verstorbener Bruder John Russel Young, der in Canton sein beständiger Gesellschafter war, während der Dauer des National-Convents, der im Juli 1896 in St. Louis abgehalten wurde, über ihn sagte.

„Während er," sagt Herr Young, der an einem Tisch, der sich in

der nächsten Nähe von dem befand, an dem McKinley, den man allgemein damals „Major" titulirte, saß, „über alle Vorgänge in St. Louis genau informirt ist und seine Streitkräfte auf dem Convent genau so in der Gewalt hat, wie Napoleon seine Truppen, als die Sonne über dem Felde von Austerlitz aufging, geht doch durch sein ganzes Wesen ein Zug von Großmuth und Edelsinn. Hier haben wir einen Mann mit Prinzipien und zwar einen Mann, der sich nicht scheut denselben auch Ausdruck zu geben, der hoch erhaben über allen möglichen Verhältnissen steht und doch immer ehrlich und gerecht ist.

„Er fällt ein Urtheil über einen Menschen, nicht wie man wünscht, daß es ausfallen möge, sondern wie es gerecht ist, stets die besten Seiten hervorsuchend und dieselben in das rechte Licht setzend. Da giebt es kein Ueberbordwerfen eines Mannes mit einer Phrase, wie es Conklings, oder mit einer hämischen Bemerkung, wie es Blaine's Manier war, sondern er ging vielmehr von dem Prinzip aus, daß die Welt groß genug ist, um für uns Alle Raum zu bieten, und daß wir es uns darin bequem machen sollten, ohne einander in die Rippen zu stoßen. Hinter dieser reichen Außenseite findet man in Bezug auf Treue für seine Partei, Frömmigkeit und Achtung vor der Union, Achtung vor den Männern, welche diese Union vor dem Untergang retteten, eine Festigkeit wie Granit."

Weiter sagt Herr Young: „In Erwartung der Dinge, die sich auf der St. Louiser Convention zutragen mögen, herrscht in Canton beträchtliche Aufregung. Der einzige ruhige Mensch ist allem Anschein nach Herr McKinley. Ohne daß es ihn im Entferntesten aufzuregen scheint, sieht er die Augen der Welt auf sich gerichtet! Er hat schon früher im Feuer gestanden, ist in dem großen Kriege Seite an Seite mit Sheridan und Hancock geritten und so eine politische Kannonade kann ihn nicht besonders aufregen. Wir finden ihn am Bahnhof, wo er ankommende Freunde begrüßt, oder scheidenden Lebewohl sagt, oder er macht eine Spazierfahrt auf schattigen Wegen und macht seine Begleiter auf das Wachsthum und die landschaftlichen Reize von Canton aufmerksam, oder auch er ist der Mittelpunkt einer Gruppe von Politikern, die gekommen sind, um der aufgehenden Sonne zu huldigen.

„Was die Leute finden, ist ein entschlossener, ruhiger, höflicher, freundlicher Mann, mit sinnigen Augen, nachdenklich und rücksichtsvoll. Ich

Digitized by Google

hatte den Vorzug, mit ihm spazieren zu fahren, und er erklärte uns Alles, was auf sein geliebtes Canton Bezug hatte; ich saß mit ihm auf der geräumigen Piazza seines Hauses mit der Aussicht auf die ruhige Stadt zu unseren Füßen, während wir uns über Menschen und Ereignisse unterhielten."

In seinen ferneren Ausführungen kommt er auch auf das geradezu ideale Familienleben zu sprechen, welches Herr McKinley führt, und ist des Lobes voll über Frau McKinley, die ihrem Gatten in Treue und Liebe zugethan ist. „Das McKinley'sche Heim," sagt er, „ist das ideale, amerikanische Heim, wie das Haupt dieses Heims das Ideal eines amerikanischen Bürgers ist. Geschmack, Comfort, gute Bücher, schöne Decorationen, überall sah man das Walten einer zarten Frauenhand; denn wie hätte es ein Paradies geben können, wenn nicht eine Eva dagewesen wäre, um es zu einem solchen zu machen! Ein Hauch von Zartheit und Ruhe lag über Allem. Trotz der Aufregung über die Vorgänge auf dem Convent ging Alles seinen ruhigen Gang. Niemand schien in Aufregung zu sein, selbst nicht Gouverneur McKinley, der in seinem Lehnstuhl zurückgekehrt saß und sprach und zuhörte — mehr zuhörte als sprach — mit strahlenden Augen und gemüthlich seine Cigarre rauchend. Der ruhigste, lauschigste, sonnigste Platz in der Welt, wo selbst die Vögel so zahm waren, daß sie die Brosamen von den Fensterbrettern pickten, wie in Schlaf versunken, und dabei galt jeder Herzschlag einer großen Nation jenem bescheidenen Heim in Canton.

„Während über den Telegraphen die Nachrichten über die Vorgänge auf dem Convent kommen, sitzt Herr McKinley in seinem einfachen Heim, wo die Bilder von Washington, Lincoln und Grant die Wände schmücken, und sieht seine Post, Stoß um Stoß, durch, als handle es sich um Bestellungen von Kaffee oder Zucker und nicht um ein Diadem, wie es reicher und strahlender noch keinem Herrscher auf die Stirn gedrückt wurde — ein selbstzufriedener Mann, der unumwunden seine Meinung ausspricht, dessen Geist aber beständig auf den einen Punkt gerichtet ist, der sein ganzes Denken in Anspruch nimmt. Man ehrt in ihm den großen Mann, der ruhig alle Meinungen anhört und dann seinen Entschluß kund thut. Da giebt es keine Wortplänkeleien. Dieser Mann hat eine That zu vollbringen, und er vollbringt sie.

Digitized by Google

„In ihm sieht man die Verkörperung der Geduld und der Höflichkeit. Wer von ihm nicht die Antwort erhilet, die er erwartet oder die er erwünscht hatte, der entfernte sich wenigstens mit dem Bewußtsein, daß diesem Manne die Enttäuschung näher ging, .als dem Enttäuschten selbst. Hierin erinnerte er an Henry Clay. Er hat eine Art, sich ruhig, entschieden zu geben. Wir unterhielten uns viel über den Krieg, über Lincoln, Grant und Sheridan, und seine Bemerkungen waren stets klar und treffend, von der Schärfe eines Stahlstiches. Er hatte unter Sheridan gedient, ja, er war der erste Offizier, den er anredete, als er nach seinem berühmten Ritt von 20 Meilen auf sein geschlagenes Commando stieß. Durch alle seine Bemerkungen über Sheridan, Cook und andere berühmte Heerführer ging ein Zug echter Loyalität.

„Herr McKinley macht den Eindruck eines Mannes, der sich seines Zieles genau bewußt ist — ein Mann, der eine Unmenge Freunde, aber keine Vertrauten hat.

„Ich machte die Bemerkung, daß er in seiner Beurtheilung öffentlicher Persönlichkeiten — und im Laufe unserer Unterhaltungen wurde wohl über einen jeden solchen von irgend welcher Bedeutung gesprochen — völlig gerecht und unparteiisch war. Er schilderte Lincoln, Stanton, Blaine, Grant, Garfield, Arthur, Randall mit der Genauigkeit einer Photographie — man sah, daß er die Charaktere dieser Männer gründlich studirt hatte. Ueber Keinen äußerte er sich irgendwie unfreundlich. Sein Hauptcharakterzug ist Gerechtigkeit, Gerechtigkeit im vollem Sinne des Wortes Gerechtigkeit durch Herzensgüte gelindert.

„Ich kann ruhig schon jetzt behaupten, daß Herr McKinley aus all' den Untersuchungen über seine Persönlichkeit und sein Leben, wie sie nun einmal mit einer politischen Campagne unzertrennlich sind, glänzend hervorgehen wird, denn in Herrn McKinley's ganzem Wesen ist Nichts was nicht echt und wahr ist."

Er war schottischer Abstammung, oder vielmehr schottisch-irischer, wie Jackson, Buchanan und Arthur. Seine Vorfahren hatten sich in Pennsylvanien angesiedelt, wie diejenigen von Blaine, Lincoln und Grant. McKinley's Vater war in Pennsylvanien geboren; seine Mutter war eine geborene Allison, ein Name, der mit der Geschichte der Covenanter eng verwachsen ist. James Rankin Young.

Digitized by Google

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Präsident McKinley's Geburt und Erziehung. — Seine brillante Carriere in der Armee und sein Avancement wegen Tapferkeit. — Ausgezeichnet als Advokat, Congreßmitglied und Gouverneur. — Champion für die Rechte der Arbeiter. 33

Zweites Kapitel.

Ein edler und uneigennütziger Mann. — Seine häuslichen Tugenden. — Ein Gouverneur von seltener Klugheit. — Seine erfolgreiche Administration als Präsident. 45

Drittes Kapitel.

Präsident McKinley's Carriere. — Avancirt zum Capitain und dann zum Brevet-Major in der Armee. — Bedeutende Akte der Gesetzgebung während seiner Regierungszeit als Präsident. 56

Viertes Kapitel.

Neuer Beitrag zum Leben des Präsidenten McKinley. — Erlauchte Vorfahren. — Ein junger Patriot in der Armee. — Erster Termin im Weißen Hause und seine Wiederwahl. 80

Fünftes Kapitel.

Zwischenfälle in der Carriere des Präsidenten McKinley. — Tapfere Recognoscirungen auf dem Schlachtfelde. — Tollkühne That bei Antietam. — Immer treu seinem Worte. 97

Sechstes Kapitel.

McKinley's großer Einfluß im Congreß. — Berühmter Verfasser der seinen Namen tragenden Tarifbill. — Seine beachtenswerthe Laufbahn als Gouverneur von Ohio. — Erster Termin als Präsident. — Sein häusliches Leben und Persönlichkeit. 113

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wichtige Staatspapiere und Reden des Präsidenten McKinley. — Botschaften an den Congreß über den Krieg auf Cuba. — Ansprachen beim Friedensjubiläum. 130

Achtes Kapitel.

Glänzender Tribut für unseren tief betrauerten Präsidenten. — Rede, die er hält, als er von seiner zweiten Nomination benachrichtigt wurde. — Meisterhafte Darstellung der Geschichte unseres Landes. 150

Neuntes Kapitel.

Geschichte der Ermordung von Präsident McKinley. — Graphische Beschreibung der Tragödie. — Der Mörder gefangen und rauh behandelt. — Allgemeine Indignation und Abscheu. 171

Zehntes Kapitel.

Weitere Berichte über den Mord. — Zwei Schüsse in schneller Aufeinanderfolge. — Mit sofortigem Lynchen bedroht. — Aerzte herbeigerufen. — Schrecken über die schurkische That. — Die Nation betäubt von der schrecklichen Nachricht. 183

Elftes Kapitel.

Frau McKinley erhält die Schreckensbotschaft. — Die Nation von Gram gebeugt. — Europa entsetzt über die teuflische That. 198

Zwölftes Kapitel.

Zuerst große Hoffnung auf Rettung seines Lebens. — Tage ängstlicher Spannung. — Näheres über den Meuchelmörder. — Verhaftung notorischer Anarchisten. 214

Dreizehntes Kapitel.

Die letzten Stunden des Präsidenten. — „Es ist Gottes Schickung — sein Wille geschehe.“ — Eine angsterfüllte Menge wartet auf die traurigen Nachrichten. — Allgemeiner Schmerz und Sympathie. 233

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Weiteres über den Tod des Präsidenten. — Hoffnung endet in Verzweiflung. — Die ärztliche Kunst erschöpft. — Ursache des schließlichen Zusammenbruchs. 255

Fünfzehntes Kapitel.

Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des Märtyrer-Präsidenten. — Außerordentliche öffentliche Beileidsbezeugungen. — Die Leiche auf dem Paradebett in Buffalo. — Ungeheurer Zudrang des Volkes zu dem Katafalk. — Kurze und einfache Trauer-Ceremonien. 278

Sechszehntes Kapitel.

Große Volksdemonstration zu Ehren des Märtyrer-Präsidenten. — Beweise der Trauer. — Der neue Präsident und die Mitglieder des Kabinets an der Bahre. — Denkwürdige Scene. 293

Siebzehntes Kapitel.

Der Trauerzug erreicht Washington. — Der Tribut an Achtung und Liebe einer Nation. — Trauerfeierlichkeiten im Kapitol. — Die Gedenkrede. 314

Achtzehntes Kapitel.

Nachruf an den todten Präsidenten. — Blumengaben. — Großer Andrang um die Leiche zu sehen. — Berühmte Besucher unter den Anwesenden. 329

Neunzehntes Kapitel.

Letzte Trauerfeierlichkeiten in Canton. — Imposante Demonstrationen. — Scenen in der Kirche. — Präsident Roosevelt und andere hervorragende Leidtragende. 347

Zwanzigstes Kapitel.

Ein glänzender Tribut für McKinley. — Nachrufe von berühmten Persönlichkeiten. — Trauer und Indignation. — Des Präsidenten Tugenden und Charakter gepriesen. 373

Einundzwanzigstes Kapitel.

Fernere Ehrungen für Präsident McKinley. — Botschaften von gekrönten

Digitized by Google

Häuptern. — Canada begeht eine Trauerfeier. — Im ganzen Lande ruhen die Geschäfte. 398

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Persönliche Charakter-Eigenthümlichkeiten McKinley's. — Er wich nie vom Pfade der Pflicht. — Anecdoten und Zwischenfälle. — Sein gutes Herz. — Seine Zuneigung für alte Freunde. 408

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Ursprung und Wachsen des Anarchismus. — Seine Theorien und seine Praxis. — Bezweckt den Umsturz aller Regierungen. — Die Ermordung Lincoln's, Garfield's und McKinley's. 418

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Prozeß und Schuldigsprechung des Mörders. — Denkwürdige Scenen im Gericht. — Der Anwalt beklagt den Tod des Präsidenten. — Das Todesurtheil verkündet. 443

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Unser neuer Präsident. — Hon. Theodore Roosevelt eilt auf die Nachricht von McKinley's Tode nach Buffalo. — Legt den Amtseid unter eindrucksvollen Ceremonien ab. — Ergreifende Scene. — Seine erste Amtshandlung. 451

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der Held von San Juan. — Präsident Roosevelt's thatenvolles Leben. — Seine Vorfahren und seine Erziehung. — Seine eindrucksvolle Persönlichkeit. — Ein Mann mit festen Ueberzeugungen und großem Muth. 463

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Präsident Roosevelt in der Schlacht von San Juan. — Geschichte des kühnen Zuges. — Knappes Entkommen. 480

Achtundzwanzigestes Kapitel.

Hinrichtung von Czolgosz, Präsident McKinley's Mörder.—Tod den Anarchisten.—Letzte Augenblicke des Mordbuben.—Ende der Tragöde. 501



THE CAPITOL AT WASHINGTON

Das Capitol zu Washington

Kapitolium i Washington.

Digitized by Google

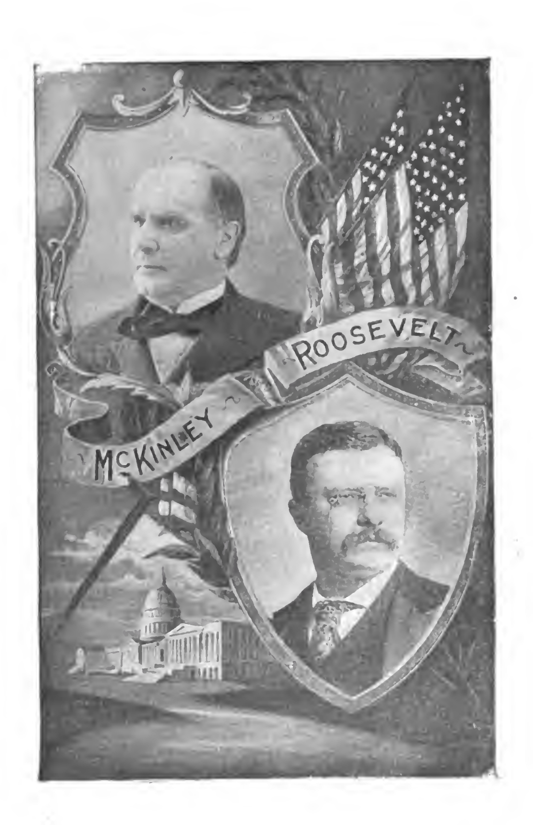


PRESIDENT McKINLEY AND HIS CABINET

Präsident McKinley und sein Cabinet

President McKinley och hans kabinett.

Digitized by Google



Digitized by Google



GROUP OF OFFICERS AND MEMBERS OF THE REPUBLICAN NATIONAL COMMITTEE OF 1900, WHO CONDUCTED THE CAMPAIGN RESULTING IN MR. McKINLEY'S RE-ELECTION

Beamte und Mitglieder des republikanischen National-Committees, Leiter der Campagne, welche mit Herrn McKinley's Wiedererwählung endete

Grupp af den Republikanska National komiteens tjänstemän och medlemmar, 1900, hvilka ledde den kampanj, som slutade med Mr. McKinleys återval.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Präsident McKinley's Geburt und Erziehung. — Seine brillante Carriere in der Armee und sein Avancement wegen Tapferkeit. — Ausgezeichnet als Advokat, Congreßmitglied und Gouverneur. — Champion für die Rechte der Arbeiter.

Ein überfüllter öffentlicher Empfang auf der pan-amerikanischen Ausstellung zu Buffalo. Präsident McKinley schüttelt die Hände der Anwesenden. Plötzlich der scharfe Knall eines Pistolenschusses,[1] der sich gleich wiederholt. Der Präsident ist von dem Meuchelmörder zweimal verwundet worden. Schrecken, Aufregung und Empörung auf allen Seiten.

Das ist im Kurzen die Geschichte des furchtbaren Freitag Nachmittag des 6. September 1901. Unser geliebter Präsident, der es verstanden hatte, sich einen so festen Platz im Herzen des Volkes zu erobern, war von der Hand eines Feiglings und Mörders niedergestreckt worden. Der Schuß hatte den Tod zur Folge.

Zur Zeit der That war der Präsident im besten Wohlsein, war allgemein geehrt und allem Anschein nach glücklich. Die ungeheure Menge in dem Ausstellungsraum jauchzte ihm Beifall zu. In einem Augenblick war die ganze Scene in furchtbarer Weise verändert. Viele Männer waren von der furchtbaren That wie versteinert, während andere wieder von einer wilden Wuth gepackt wurden. Wir werden in dem Folgenden eine Geschichte von McKinley's Leben erzählen und zwar in einer des berühmten Todten, dessen tragisches Ende das amerikanische Volk bis in seine tiefsten Tiefen erregt hat, würdigen Weise. Selten hat sich in dem Leben eines Staatsmannes die Klugheit des Verfolgens eines gewissen Zieles so bewährt wie bei William McKinley. Zweimal hätte seine Vertheidigung der Schutzpolitik und seine Beschützung des einheimischen

Marktes für den Arbeiter einen Nominations-Convent beinahe gesprengt, während seine Annahme der Nomination unter anderen Bedingungen eine Verletzung seiner persönlichen Ehre, die er über Alles stellte, gewesen wäre.

Ruhig, würdevoll, bescheiden, rücksichtsvoll anderen gegenüber, seinen eignen Ehrgeiz immer den anderer, die länger im Dienste waren, nachsetzend, treu seinen Freunden gegenüber, von unerschütterlicher Integrität, taktvoll in der Opposition, aber fest auf seinen Prinzipien beharrend, stark in seiner Sympathie mit den Arbeitern, unverändert durch den Erfolg, hoffnungsvoll selbst wenn besiegt, fleckenlos in seinem Privatleben, hat er sich die höchste Stelle in unserem Gemeinwesen zu erringen gewußt, ein leuchtendes Beispiel von dem, was ein muthiger, beharrlicher, thatkräftiger Mann aus eignen Kräften zu erreichen im Stande ist.

In Sympathie mit dem Volke.

Mehr wie irgend ein anderer Mann, welcher die stolze Höhe erklommen hat, Lincoln vielleicht ausgenommen, hatte er Fühlung mit jenen „einfachen Leuten", auf welche Lincoln mit solch unerschütterlicher Festigkeit baute. Noch ein Jüngling, nahm er als gemeiner Soldat an jenen Kämpfen theil, durch welche unser Land frei wurde. Unbeirrt durch seine Armut, arbeitete er an seiner Ausbildung. Diese Jahre der harten Arbeit, der Entbehrungen waren es, die ihm jenes Selbstvertrauen und jene Selbstcontrolle verliehen, die es ihm ermöglichten, in einem Alter die Führerrolle im Congreß zu spielen, wie dies vor ihm kein anderer Amerikaner, etwa Henry Clay ausgenommen, gethan hat.

Er betheiligte sich an den Debatten in der ihm eigenen ruhigen, selbstbewußten Weise. Seine einschneidende Logik, seine kaustische Weise der Behandlung seiner Gegner und seine sarkastischen Kritiken der Schwächen der eigenen Partei, gaben ihm ein Uebergewicht in der Debatte, welche selbst seine Gegner zur Bewunderung zwang. McKinley's Persönlichkeit, wie seine Karriere, waren das Resultat der eigenthümlichen logischen und systematischen Ausbildung seines Charakters. Wo andere eine Sache oberflächlich kannten, hatte er eine gründliche Kenntniß von derselben. Seine Geschicklichkeit, mit einer kleinen Majorität von einundzwanzig Stimmen zu manipuliren, machte es ihm möglich, die Tarif-Bill, die seinen Namen

Digitized by Google

trägt, durchzubringen, eine Bill, die zur Zeit ihrer Annahme weniger Gunst fand, als seit ihrer Revision. Später galt er für den Apostel, und die Verkörperung des in der Bill ausgesprochenen Prinzips.

Es ist nicht immer leicht, zu erklären, was einem Günstling der Massen seine Macht, die er auf die Menge ausübt, verleiht. Der Gründe sind gar viele, wie persönlicher Magnetismus, Kühnheit, glänzende Geistesgaben, Schärfe in der Debatte, eine brillante Rednergabe — diese und viele andere Eigenschaften können der Grund sein, weshalb ein Mann von seinen Mitbürgern ausgezeichnet wird. Es war McKinley's glückliche Gabe, daß er dem Volke im Großen und Ganzen in seinem Wesen das bieten konnte, was es verlangte.

Er erfreute sich der allgemeinen Sympathie der Massen und das war der Grund der gewaltigen Strömung, die seine Gegner in ihrem Strudel mit sich fortriß, und ihm zum Siege über Männer verhalf, die ihm in Bezug auf Staatskunst vielleicht bedeutend überlegen waren. „Alles erreicht der, welcher warten kann", und William McKinley's Selbstverleugnung trug am Ende den Sieg davon.

Er kommt von gesundem Stamm.

Wenn man aus dem Alter der Eltern auf das der Kinder schließen kann, dann stand Herrn McKinley ein langes Leben bevor. Sein Vater starb im Jahre 1893 im Alter von 85 Jahren und seine Mutter starb 1899 zu Canton. Frau McKinley's Vater war deutscher Abstammung und ihre Mutter schottischer. McKinley's Ur-Großvater war irisch-schottischer Abstammung und dessen Mutter eine Engländerin. McKinley's Vater war in Mercer Co., Pa., geboren, aber die Familie verzog 1809 nach New Lisbon, Columbiana Co., O., wo McKinley viele Jahre der Leiter eines Hochofens war.

In New Lisbon lernte er seine Frau kennen, mit der er sich 1838 verheirathete. Zwei Söhne entsprossen der Ehe. Da in der Gegend keine Gelegenheit war, den Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen, zog die Familie nach Niles, Trumbull County, wo William das Licht der Welt erblickte. Das war am 26. Februar 1843. Es ist eine Thatsache, daß viele unserer bedeutendsten Staatsmänner in Ohio geboren sind, und zwar gerade in der Fähe von Niles.

Digitized by Google

Cuyahoga, dreißig Meilen entfernt, ist der Geburtsort Garfield's. Senator Allison, Senator Manderson, Ex-Senator Platt, Senator Quay, Rutherford B. Hayes, Senator Sherman und General William T. Sherman sind in der Nachbarschaft zu Hause.

Mehrere von McKinleys Geschwistern starben in zartem Alter. Sein ältester Bruder David war zu San Francisco ansässig, wo er hawaii'scher Consul war. James, der zweitälteste Bruder, starb im Jahre 1890. Abner, Ein jüngerer Bruder, hatte ein Geschäft in New York. William McKinley besuchte zuerst die Schule in dem Oertchen Poland, wohin die Familie übergesiedelt war, als der Knabe fünf Jahre alt war. In der Schule blieb er bis zu seinem siebenzehnten Jahr. Bis dahin hatte er durch Unterrichtgeben so viel Geld verdient, daß er seine Aufnahme in das Alleghany Colleg bestreiten konnte.

Der Ruf zu den Waffen fand ihn bereit.

Er war erst ein paar Wochen in dem College gewesen, als der Ruf zu den Waffen durch das Land ging und der bleiche, grauäugige, ernste, patriotische junge Mann warf seine Bücher in die Ecke und folgte den Fahnen, um für die Erhaltung der Union zu kämpfen. Diesen Schritt unternahm er erst nach ernstlicher Berathung mit seinen Eltern. In Anbetracht seiner Jugend und seiner schwachen Constitution gaben seine Eltern erst nach langer Ueberlegung die Erlaubniß, daß er sich den Strapazen eines Feldzuges unterzöge.

Aber seine Ueberredung trug schließlich den Sieg über ihre Bedenken davon und somit endete seine Erziehung durch die Schule und er trat in die große Schule des Lebens ein.

Jung und ohne einflußreiche Freunde trat er in die Armee ein. Er that sich mit einer Anzahl junger Leute aus der Nachbarschaft zusammen und die Truppe nannte sich nach damaligen Gebrauch „The Poland Guards". Die Company hatte ihre Offiziere schon gewählt. Als Capitain hatte man eiden jungen Mann Namens Zimmermann gewählt, weil derselbe eine zeitlang in einem pennsylvanischen Miliz-Regimente gedient hatte und wenigstens einige Ahnung vom Militärwesen hatte.

Ein anderer junger Mann Namens Race war erster Lieutnant und

Digitized by Google

J. L. Botsford zweiter Lieutenant. Die Company wurde zu Columbus von General John C. Fremont im Juni 1861 eingemustert und dem 23. Volontair-Regiment von Ohio eingereiht. William S. Rosecranz war der Colonel und Rutherford B. Hayes der Major des Regiments.

Die Strapazen des Soldatenlebens.

Das Regiment trat zuerst unter General George B. McClellan in dessen Kanawha-Campagne, durch welche West Virginia der Union wiedergewonnen wurde, in Action. Ueber die vierzehn Monate, die er als Gemeiner diente, äußert sich McKinley selbst wie folgt: „Ich blicke immer mit Genugthuung auf die vierzehn Monate meines Soldatenlebens zurück. Ich habe in der Zeit viel gelernt. Ich war nur ein Schuljunge, als ich mich anwerben ließ, und diese Jahre waren es, in denen sich mein Charakter entwickelt hat, und in denen ich viel über Menschen und Dinge lernte. Es war mir stets eine Genugthuung, daß ich als Gemeiner in die Armee eingetreten bin."

Nach Antietam avancirte er. Während der Schlacht fungirte er als Proviantmeister seiner Company, und während des Gefechts brachte er seinen Kameraden, die seit vierundzwanzig Stunden im Feuer standen, warme Speisen in die Glieder. Die Kämpfenden zogen sich in kleinen Abtheilungen zurück, um sich an Trank und Speise zu laben, und alle waren des Lobes über McKinley's Umsicht voll. Nach der Schlacht erhielt er einen mehrtägigen Urlaub.

Auf der Heimreise sprach er in Columbus bei Gouverneur Tod vor, und er war nicht wenig überrascht, als ihm derselbe sein Patent als zweiter Lieutnant überreichte. General Hayes, der in der Schlacht verwundet worden war und sich zu Hause befand, hatte die Ernennung befürwortet. Das war am 24. September 1862. Am 7. Februar 1863 avancirte er zum ersten Lieutnant und am 25. Juli 1864 zum Capitain. Gleichzeitig war damit die Ernennung zum General-Adjutanten der Brigade verbunden, und er blieb beim Stabe, bis das Regiment im Juli 1865 ausgemustert wurde.

Als General-Adjutant machte er auch die berühmte Campagne Sheridan's im Shenandoah-Thale mit. Auf seinem Weg nach Winchester

Digitized by Google

traf Sheridan den jungen McKinley, der damals 21 Jahre alt war, wie er zu Cedar Creek die von einer Panik befallenen Soldaten zu sammeln suchte, und zu Berryville wurde dem jungen Offizier ein Pferd unter dem Leibe todtgeschossen. In seinem Patent als Brevet-Major steht: „In Anerkennung seiner tapferen Dienste in den Schlachten zu Opiquan, Cedar Creek und Fisher's Hill." Das Patent trägt die Unterschrift: „A. Lincoln."

Verehrt von seinen Kameraden.

So hatte William McKinley in einem Alter, wenn andre junge Leute noch die Schule besuchen, oder sich zu einem Berufe vorbereiten, vier Jahre activen Kriegsdienstes hinter sich. Dieser Umstand war es hauptsächlich, der ihm die Sympathie der jungen Leute des Landes verschaffte, die in ihm das Ideal eines Patrioten sahen.

Nach Beendigung des Krieges sah sich McKinley im Alter von 22 Jahren ohne einen bestimmten Beruf, und ohne Mittel, um davon leben zu können. Das Militärleben hatte für ihn noch immer einen großen Reiz, und es wäre ihm leicht gewesen, als Offizier in die reguläre Armee einzutreten. Das hätte ihm wenigstens einen sicheren Lebensunterhalt verschafft, und die Versuchung war eine Zeit lang in der That sehr groß. Seine Schwester, Frl. Anna McKinley, eine Dame von starkem Charakter und scharfer Urtheilskraft, hatte sich als Schullehrerin in Canton, O., niedergelassen. Sie beredete den jungen Mann, den Waffenrock an den Nagel zu hängen und sich dem Rechtsstudium zu widmen.

Ueber die drei Jahre, von seiner Ausmusterung 1865, bis zu seinem Abgang aus der Schule für Rechtswissenschaft zu Albany, verlautet nichts Näheres; McKinley hat nie Jemand anvertraut, welche Entbehrungen er in der Zeit erlitten hat, denn seine Geldmittel waren gleich Null. Er hatte den Vortheil, daß ihm die Fachbibliothek von Richter Glidden, in dessen Office er als Student der Rechtswissenschaft eintrat, zu Gebote stand. Dieser gewiegte Jurist interessirte sich ganz besonders für den jungen Studenten und half ihm wo immer er konnte. Als der junge Mann schließlich zum Barreau zugelassen wurde, war es Richter Glidden, der ihm den ersten Prozeß zuwies. Das war ein bedeutsamer Moment in dem Leben des jungen Advokaten.

Digitized by Google

Er gewinnt seinen ersten Prozeß.

McKinley hatte sich als Advokat etablirt, doch die Clienten blieben mit einer rührenden Sicherheit aus. Vierzehn Tage vergingen und McKinley war fast verzweifelt, als Richter Glidden dem jungen Mann ein Bündel Acten mit dem Bemerken überreichte:

„Mac, hier sind die Acten in einem Prozeß, der morgen zur Verhandlung kommen wird. Ich muß verreisen und ich möchte, daß Sie den Fall übernehmen."

„Aber ich habe, wie Sie wissen, Herr Richter, noch nie einen Prozeß geführt!" antwortete McKinley.

„Well, dann werden Sie eben mit diesem beginnen," meinte der Richter. McKinley machte sich sofort über das Studium der Acten her und am nächsten Tag gewann er seinen Prozeß im Gericht. Glidden kam ein paar Tage später zu ihm in die Office und gab McKinley $25.00, doch weigerte sich der junge Mann, das Geld zu nehmen.

„Es ist zu viel für einen Tag Arbeit," meinte er.

„Unsinn, Mac," entgegnete der alte Advokat, „ich habe meinem Clienten $100.00 berechnet und da kann ich Ihnen ganz gut ein Viertel abgeben."

Mit einem Prozeß, den McKinley kurz darauf gewann, erfocht er einen entscheidenden Sieg. Sein Gegenadvokat war John McSweeny, damals eines der leuchtendsten Lichter des Barreau's von Ohio. Es handelte sich um einen Schadenersatzprozeß gegen einen Arzt wegen falscher Behandlung. Der Arzt hatte ein gebrochenes Bein angeblich so schlecht gesetzt, daß der Patient ein krummes Bein bekommen hatte. McSweeny ließ seinen Clienten das angeblich verpfuschte Bein zeigen, aber McKinley bestand trotz McSweeny's Protest darauf, daß der Kläger auch sein anderes Bein zeige, und da stellte es sich heraus, daß dasselbe noch krummer war, als das angeblich verpfuschte. Das Gelächter, in welches alle Anwesenden, der hohe Gerichtshof eingeschlossen, ausbrachen, kann man sich denken.

Geht mit einem prominenten Advokaten in Company.

Kurz nach diesem Vorfall ging Richter Belden, einer der ersten Advokaten von Canton, eine Geschäftsverbindung mit dem jungen Anwalt

Digitized by Google

ein, welche bis zu dem im Jahre 1870 erfolgten Tode von Richter Belden bestehen blieb.

In diesem Jahre wurde McKinley zum Staatsanwalt von Stark County erwählt, welche Stelle er mehrere Jahre lang bekleidete. Jetzt kamen die Clienten in Menge und er hatte bald das Renomee eines vorzüglichen Anwalts. Seine Reden vor der Jury waren berühmt, und als er in den Congreß gewählt wurde, nahm er anerkannt die erste Stelle unter den Advokaten in Canton ein.

Ein anderer berühmter Proceß, den er führte, war der einer Anzahl Kohlengräber, die des Aufruhrs angeklagt waren. Seine Ansprache an die Jury in dem Falle, wird noch jetzt als ein rhetorisches Meisterstück gerühmt. Es war die erste Gelegenheit in seiner Carriere, um seinen tiefgehenden Sympathien mit den Lohnarbeitern Ausdruck zu geben, und er benutzte dieselbe in einer Weise, die ihm auf immer die Symwathie der arbeitenden Klasse sicherte.

Sympathie mit den Arbeitern.

Seine Sympathie mit den Arbeitern brachte ihn bald auf das Studium der einschlägigen Fragen, und er widmete denselben dasselbe Interesse und dieselbe Aufmerksamkeit, wie dem Studium seiner Rechtsfälle. Wie es heißt, war es Hayes, der McKinley darauf aufmerksam machte, daß er sich einem speciellen Fach widmen sollte, in dem er einmal als Autorität gelten könnte und verwies ihn auf den Tarif und Schutzzoll. Nach Ansicht Hayes würden die beiden Fragen auf lange Zeit die Nation beschäftigen.

Ob diese Bemerkung von Hayes gemacht wurde oder nicht, Thatsache ist, daß McKinley's natürliche Neigungen ihn schon lange auf dasselbe Gebiet gedrängt hatten. Das war auch das Thema, welches er sich, als er zum ersten Male auf den Stump ging, wählte und mit dem er sofort einen tiefen Eindruck machte.

Major McKinley war erst 34 Jahre alt, als er in Canton in den Congreß gewählt wurde. Nur Henry Clay und James G. Blaine kamen so jung in den Congreß. Es war ein demokratisches Haus und das neue Mitglied begann seine Carriere bescheiden als Mitglied des unbedeutenden

Digitized by Google



COPYRIGHT, BY CLINEDENST, WASHINGTON

MRS. WILLIAM McKINLEY

Digitized by Google



COPYRIGHT, 1896 BY KURZ & ALLISON

OUR MARTYRED PRESIDENT, HIS WIFE AND MOTHER

Unser Märtyrer-Präsident, seine Frau und Mutter

Vår Martyr-President, hans hustru och moder.

Digitized by Google



PRESIDENT McKINLEY SALUTING THE COLORS OF THE GRAND ARMY OF THE REPUBLIC AT THE GREAT PEACE JUBILEE AT PHILADELPHIA

Präsident McKinley begrüßt die Fahnen der G. A. R. während der großen Friedensparade zu Philadelphia

President McKinley saluterande Grand Army of the Republic vid det stora fredsjubileet i Philadelphia.

Digitized by Google



COPYRIGHT, BY CLINEDINST, WASHINGTON

PRESIDENT McKINLEY EXAMINING STATE PAPERS
Präsident McKinley, Staatspapiere prüfend

President McKinley, undersökande några statsdokoment.

Digitized by Google



THE WHITE HOUSE–WASHINGTON

Das Weiße Haus — Washington

Hvita Huset. -- Washington.

Digitized by Google



SENATOR M. A. HANNA
CHAIRMAN OF THE REPUBLICAN NATIONAL COMMITTEE

Senator M. A. Hanna
Vorsitzender des republikanischen National-Committees

Senator M. A. Hanna.
Ordförande för den Republikanska National Komitén.

Digitized by Google



REPUBLICAN NATIONAL CONVENTION HALL, PHILADELPHIA, IN WHICH MR. McKINLEY WAS NOMINATED FOR A SECOND TERM FOR PRESIDENT OF THE UNITED STATES

Halle des Republikanischen National-Convents zu Philadelphia, wo Herr McKinley für seinen zweiten Termin als Präsident der Vereinigten Staaten nominirt wurde

Republikanska National Konventionens sal, Philadelphia, där Mr. McKinley nominerades för andra gången till President för Förenta Staterna.

Digitized by Google



VIEW OF THE NATIONAL CONVENTION OF 1900 WHICH NOMINATED McKINLEY AND ROOSEVELT FOR PRESIDENT AND VICE-PRESIDENT

Ansicht des National-Convents von 1900, welcher McKinley und Roosevelt als Präsident resp. Vice-Präsident nominirte

Vy af National Konventionen 1900, som nominerade McKinley och Roosevelt till President och Vice President.

Digitized by Google

Comites für Gesetzrevision. Der erste Termin ging vorüber, ohne daß er eine Rede von irgend welcher Bedeutung gehalten hätte, aber Sprecher Samuel J. Randall hatte den Eifer bemerkt, mit dem das neue Mitglied den Verhandlungen folgte und wie eifrig er bei der Arbeit im Comite war.

In Anbetracht dessen wurde er beim Beginn des zweiten Termins neben Thomas Brackett Reed an das Comite für Gesetze ernannt. Aber seine Neigung zog ihn mehr zu dem Comite für Mittel und Wege, doch wurde dieses Mal sein Wunsch nicht erfüllt. Aber gleich im Beginn der Sitzung gab ihm die Bill von Fernando Wood Gelegenheit, sich auszuzeichnen und er zerriß die Maßnahme mit seiner scharfen Logik förmlich in Fetzen. Hier zeigte er zum ersten Male seine gründliche Kenntniß auf dem Gebiete von Handel und Gewerbe.

McKinley's eigentliche Bedeutung zeigte sich erst, als Garfield zum Präsidenten erwählt wurde und McKinley dessen Stelle im Committee für Mittel und Wege einnahm. Das war im Jahre 1880, und bis zu seiner Erwählung zum Präsidenten im Jahre 1891 gehörte er fast ununterbrochen dem Committee an. Sein Wirken an dem Committee war von so einschneidender Art, daß die Demokraten ihn zu fürchten begannen und dreimal den Versuch machten, ihn dadurch, daß sie in seinem District allerlei Cabalen in Scene setzten, aus dem Congreß zu treiben. Zweimal schienen die Demokraten ihres Sieges sicher zu sein, doch beide Mal ging McKinley glänzend als Sieger aus der Campagne hervor.

Im Jahre 1890 wurde eine internationale Frage thatsächlich in dem kleinen Congreß-District zum Austrag gebracht. Von dem demokratischen freihändlerischen Hauptquartier ging der Befehl aus, den furchtlosen Champion des Schutzzolles auf alle Fälle todt zu machen, und so wurde an seinem District so lange herumgezirkelt, bis derselbe thatsächlich eine demokratische Majorität von 3100 Stimmen aufwies. Gar Manchen hätten solche Chikanen abgeschreckt, aber nicht McKinley.

Ging muthig in den Kampf.

Allerdings wurde McKinley in der Wahl mit 302 Stimmen geschlagen, aber diese Niederlage zeigte die Stärke des Mannes und lenkte

Digitized by Google

die Aufmerksamkeit der republikanischen Parteiführer auf ihn. Immerhin endete hiermit seine Carriere im Congreß.

Während seiner ganzen Zeit in Washington war McKinley einer der thätigsten, methodischsten, unermüdlichsten Arbeiter. Man traf ihn nie in was man lustige Gesellschaft nennt. Diese Seite des Lebens, die sich für so viele geniale Männer als ihr Verderben gezeigt hat, hatte keinen Reiz für ihn. Die Arbeitsstunden des Tages brachte er im Committee-Zimmer, oder im Sitzungssaale zu, und nach Beendigung der Geschäfte begab er sich direct nach Hause zu seiner kranken Gattin. In der Restauration des Repräsentantenhauses verzehrte er jeden Mittag seine Schale Milch und aß eine Anzahl Cracker dazu, worauf er sich sofort wieder an die Arbeit begab.

Und trotzdem er sich von Allen fern hielt, erfreute sich das fleißige Mitglied von Canton allgemeiner Beliebtheit bei Mitgliedern aller Parteien. Mit seiner kleinen Majorität von 22 Stimmen schlug er siegreich alle parlamentarischen Schlachten. Außerdem fand er auch noch Zeit, dem Bundeswahlgesetz seine Aufmerksamkeit zu schenken.

McKinley's Aufenthalt im Congreß bildet eine der glänzendsten Perioden dieses an Erfolgen so reichen Lebens. Er gewann sich die Führerschaft, sie wurde ihm nicht übertragen. Sein Bericht über die Tarif-Bill am 7. Mai 1890 wird stets ein denkwürdiger Moment in der Geschichte unseres Congresses bleiben.

Unabhängigkeit und Prosperität.

„Wir haben jetzt," führte er in seiner Rede aus, „neunundzwanzig Jahre die Segnungen des Schutzzolls genossen, eine längere Periode als sie je in diesem Lande vorkam, und am Ende dieser langen Periode befinden wir uns in einem Zustand der Unabhängigkeit und Prosperität, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. In allem was eine Nation groß und stark und unabhängig macht, haben wir ungeheure Fortschritte gemacht. Wir haben einen Ueberschuß der Einnahmen und einen makellosen Credit.

„Dieses System über den Haufen werfen, wäre gleichbedeutend mit dem Aufenthalt des Fortschrittes dieser Republik. Es hieße der Menge

Digitized by Google

den Ehrgeiz, den Muth und die Hoffnung rauben, es wäre gleichbedeutend mit Abhängigkeit, Erniedrigung und Verzweiflung. Man spreche von Depression—wir würden sie in vollem Maaße haben. Allerdings würde Alles billig werden, aber wie theuer würde es in der Folge sein! Wenn die Waare am billigsten ist, dann ist das Volk am ärmsten, und die traurigsten Zeiten in der Geschichte unseres Landes, ja, in der Geschichte der Welt, waren es, wenn alles nach dem Werth des Goldes am billigsten und nach dem Werth der Arbeit am theuersten war."

Als McKinley durch die demokratischen Machinationen seinen Sitz im Congreß verlor, da stand es bei allen Republikaneen in Ohio fest, daß er der nächste Gouverneur des Staates werden mußte. Aber es war in diesem Falle nicht um eine Art Trostpreis zu thun, sondern es war einfach eine Anerkennung seiner trefflichen Eigenschaften, die ihn an die Spitze des Staatswesens rief und ihn zum populärsten Manne des Staates machte. Das Executiv-Gebäude in Columbus ist ein historisches Gebäude. Aus ihm gingen ein Schatzamts-Sekretär, ein Oberrichter des Bundes-Gerichts und ein Präsident hervor.

Ein pflichttreuer öffentlicher Beamter.

Die vierjährige Amtsthätigkeit von McKinley als Gouverneur von Ohio zeigt, daß ein öffentlicher Beamter nicht immer in den höchsten Stellen, die er einnimmt, auch die interessantesten Punkte seiner öffentlichen Thätigkeit hat, und die höchste Stelle in der allgemeinen Achtung einnimmt. Sein Amt als Gouverneur nahm seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch, aber dadurch verminderte sich die Zahl seiner Freunde im ganzen Lande auch nicht im geringsten.

Seine Fürsorge für die Arbeiter war ein charakteristischer Zug McKinley's. Er erklärte öffentlich seine Sympathie mit der Achtstundenbewegung. Er war einer der eifrigsten Vertreter des Systems der schiedsgerichtlichen Entscheidungen bei allen Streitfragen zwischen Kapital und Arbeit. Diesen Ansichten gab er in seinen Botschaften an die Legislatur Ausdruck, in denen er auch befürwortete, daß Arbeiter, die lebensgefährliche Beschäftigungen haben, besonders geschützt werden sollten. Auf seine Empfehlung wurde ein Gesetz angenommen, welches bestimmt, daß zum Schutz der

Digitized by Google

Motormen auf den Straßencars in Ohio die Car-Platformen geschlossen sein müssen.

In den Schiedsgerichten sah er die einzige mögliche Lösung der Arbeiterfrage, und daß er für dieselbe eintrat, ist eines seiner größten Verdienste. Unter seinem ersten Amtstermin wurde der „State Board of Arbitration" in das Leben gerufen. Während des Bestehens des Schiedsgerichts wurden durch dasselbe 28 Strikes, an denen über 2000 Arbeiter betheiligt waren, untersucht und in 15 Fällen wurde eine Basis gefunden, auf welcher dieselben beigelegt wurden.

Unterstützt in Noth befindliche Bergwerks-Arbeiter.

Eine der edelsten Thaten McKinley's wird es immer bleiben, daß er den arbeitslosen und sich in bitterer Noth befindlichen 2000 Minenarbeitern im Hocking Valley Distrikt im Jahre 1895 Hilfe schickte. Um Mitternacht erhielt er Nachricht von der Lage der Dinge, und um 5 Uhr Morgens war schon eine Waggonladung Lebensmittel im Werthe von $1000 die er auf eigene Verantwortung beschafft hatte, nach den bedrängten Distrikten unterwegs. Sein später erlassener Appell an die Handelskammern der großen Städte des Staats hatte zur Folge, daß schließlich Kleider, Lebensmittel u. s. w. im Gesammtwerthe von $32,796 gesammelt und fortgeschickt wurden.

Beide Amtstermine McKinley's als Gouverneur verliefen in der harmonischsten Weise. Mehrere Male hatte er Gelegenheit, verwickelte Fragen zwischen Kapital und Arbeit zu lösen und das geschah stets in der befriedigendsten Art und Weise. Im Jahre 1894 wurde die Staats-Regierung fünfzehn Mal angegangen Miliztruppen zu schicken, um die Civilbehörden bei Vollstreckung der Gesetze zu unterstützen.

So etwas war seit dem Schluß des Bürgerkrieges nicht vorgekommen, aber auch hier verstand es Gouverneur McKinley mit so viel Takt vorzugehen, daß ihm selbst die radikalsten Arbeiter-Organisationen ihre Anerkennung nicht versagen konnten.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ein edler und uneigennütziger Mann. — Seine häuslichen Tugenden. — Ein Gouverneur von seltener Klugheit. — Seine erfolgreiche Administration als Präsident.

Nichts hob Präsident Cleveland mehr in der Achtung seiner Mitbürger, als sein Verhalten während der beiden Nationalconvente seiner Partei, als es nur seinem Takt zu verdanken war, daß er seine Instruktionen getreulich befolgte, anstatt die Nomination an sich zu reißen, was ihm ein Leichtes gewesen wäre. Seit 1876 hatte er in den National-Conventen eine bedeutsame Rolle gespielt. Im Jahre 1884 verfaßte er die Platform der republikanischen Partei, die ein wahres politisches Meisterstück war. Auf dem National-Convent 1888 wurde beim vierten Ballot auch sein Name als Candidat genannt.

Ein Manneswort.

Sofort erhob sich McKinley und erklärte, daß er unter keinen Umständen die Candidatur annehmen werde. Der Candidat seines Staates sei Sherman, und für ihn werde die Delegation von Ohio unter allen Umständen stimmen. Irgend ein anderes Vorgehen involvire einen Vertrauensbruch. Mit dieser Rede hatte er abermals einen großen populären Sieg errungen.

Vier Jahre später konnte er zu Minneapolis abermals den Beweis liefern, daß ihm seine Ehre höher stand, als die Nomination für den höchsten Ehrenposten in unserer Republik. Er führte den Vorsitz bei der Convention. Als Ohio sein erstes Ballot abgab, erklärte der Führer der Delegation, das volle Votum Ohio's sei für William McKinley. Diese Ankündigung erweckte einen ungeheueren Beifallssturm auf dem Flur und

Digitized by Google

auf den Gallerien. Viele Staats-Delegationen konferirten eifrig und ein Delegationsführer nach dem andern erhob sich und kündigte an, daß sein Staat seine Nomination zurückziehe und für McKinley stimme. Der Major war allem Anscheine nach von der Demonstration tief ergriffen, aber bald hatte er sich wieder gefaßt und rief mit vernehmlicher Stimme in den Tumult:

„Ich beanstande das Votum von Ohio!"

Getreu seinem Wort.

„Sie sind zur Zeit kein Mitglied der Delegation!" sagte Gouverneur Foraker, der Vorsitzende der Delegation von Ohio.

„Ich bin ein Delegat des Staates und verlange, daß meine Stimme gezählt wird!"

Die Abstimmung fand statt, und die einzige Stimme, welche Harrison beim ersten Ballot von Ohio erhielt, war von McKinley abgegeben worden. Schließlich erhielt Harrison die Nominatian und dieselbe wurde auf McKinleys Antrag zu einer einstimmigen gemacht.

„Ihre Chance kommt im Jahre '96" rief ihm einer der Delegaten zu, die trotz seines Protestes doch immer wieder für ihn gestimmt hatten.

Der Mann hatte richtig prophezeit. Es sind zwei Dinge, welche Major McKinley die allgemeine Sympathie sicherten: Der Mann ist ein unerschrockener Kämpfer und er ist seiner Frau auf das Innigste ergeben. Dies sind auf den ersten Blick gar keine hervorragenden Tugenden und doch, wer sie besitzt, wird immer seinen Weg in der Welt machen. Er war auch ein großer Kinderfreund, aber die beiden Kinder, welche der Ehe entsprossen, starben jung.

Als er noch ein junger Advokat in Canton war, lernte er Ida Saxton kennen. Sie galt für eine Schönheit und war die Tochter des reichsten Bankiers der Stadt. Er war der glücklichste Mensch, als er von Fräulein Saxton das Jawort erhielt und der Vater gab seine Zustimmung mit der Bemerkung, daß McKinley der einzige junge Mann sei, dem er seine Tochter ohne Sorge anvertraue.

Er verheiratete sich im Jahre 1871 und das Ehepaar führte ein glückliches Leben. Sie bezogen eine kleine Villa, in der auch die beiden

Digitized by Google

Kinder, welche der Ehe entsprossen, geboren wurden. Das eine Kind wurde vier Jahre alt, das andere starb kurz nach der Geburt.

Ein edler Charakter.

Gleich nach der Geburt der zweiten Tochter stellte es sich heraus, daß Frau McKinley ein unheilbares Leiden habe. Jetzt aber zeigte sich die edle Natur des Mannes in ihrem vollsten Licht. Er wich fast nie von der Seite der Kranken und war ihr Zeitlebens ein liebender, aufmerksamer Gatte, der seine kranke Gattin mit hingebender Zärtlichkeit pflegte.

Als er Gouverneur von Ohio war, bewohnte das Ehepaar in Columbus vier Zimmer im Chittenden House. Nach einem einfachen Frühstück begab sich Herr McKinley in das Regierungsgebäude, und zwar verließ er das Hotel stets durch einen Nebeneingang. Von der Straße aus grüßte er stets noch einmal zu den Fenstern seiner Gattin empor und diese erwiederte den Gruß. Sonntags begab sich der Gouverneur mit einem der ersten Züge nach Canton, wo er in Gesellschaft seiner Mutter dem Gottesdienst in der ersten Methodist-Episcopal Kirche beiwohnte, deren Mitglied er war.

McKinley's Aeußeres.

Major McKinley war fünf Fuß sieben Zoll groß und gerade wie eine Tanne. Er hatte eine große Aehnlichkeit mit Napoleon I., doch hatte er es nicht gern, wenn man ihn daran erinnerte. Er hatte den gleichgeschnittenen Mund, wie der große Corse und dieselbe hohe Stirn. Er gab sehr viel auf Aeußerlichkeiten und erschien nie anders, als in einem doppelreihigen Gehrock und mit einem hohen Hut auf dem Kopf.

Im persönlichen Umgang war der Major der angenehmste Mensch den man sich denken kann. Er hatte ein außerordentlich einnehmendes Wesen und war ein guter Plauderer, wenn er auch nicht über einen schlagfertigen Witz gebot. Sein ganzes Wesen athmete Ruhe und sein Benehmen war stets gesetzt, ohne jedoch steif zu sein. Während der Wahlcampagne

Digitized by Google

jedoch war er ein anderer Mensch und er konnte Strapazen aushalten, wie Wenige.

Mit den Chancen so zu seinem Gunsten und der andauernd gedrückten Stimmung in Geschäftskreisen, hätte mancher Mann vieles der glücklichen Situation überlassen und mit weniger Eifer und Ausdauer gearbeitet, wie unter anderen Umständen. Aber nicht so McKinley. Er sah sehr wohl ein, daß seine Chance für die Präsidentschaft in großem Maße von der Höhe seiner Majorität abhängig sei und arbeitetr wie ein Herkules. Personen, die seine Campagne für Congreß im Jahre 1890 gegen John G. Warwick, ferner seine Campagne in 1891, als er gegen Campbell mit solch großem Erfolg arbeitete, und zum dritten seine Campagne im Jahre 1893 verfolgt hatten, erklärten, daß er eifriger bei der Arbeit war, als je zuvor. Durch alle seine Reden ging ein bemerkenswerther Zug. Er machte sich nie Feinde. Niemand kann sagen, daß McKinley je einen politischen auf dem „Stump" beschimpft habe. Und Niemand hat je eine beleidigende Aeußerung von ihm über einen Gegner im Privatleben vernommen. Nur im Kreise seiner allervertrautesten Freunde, und deren gab es wenige, sprach er frei und ohne Rückhalt.

Erwählt und inaugurirt

Nach einer außerordentlich aufregenden Campagne im Jahre 1896 wurde McKinley zum Präsidenten erwählt und unter imposanten Ceremonien im März 1897 inaugurirt. Seine Politik war ebensa klug als erfolgreich und als die Zeit einer Neuwahl für die Präsidentschaft heranrückte, stand es fest, daß er neuerdings einstimmig zum Bannerträger seiner Partei gewählt werden würde.

Zwei Tage nachdem er den Amtseid abgelegt hatte, berief Präsident McKinley eine außerordentliche Sitzung des Congresses ein. In Befolgung dieser Einberufung trat der Congreß am 15. März zusammen. Die Special-Botschaft, welche er am Eröffnungstage an beide Häuser richtete, war kurz. Er erklärte in derselben den Ausfall in den Steuern, kritisirte die Bond-Ausgaben der vorigen Administration und drang in den Congreß, sofort die bestehenden Uebelstände zu heben, und eine Tarif-Bill anzunehmen, durch welche die Regierung genügende Einkünfte erhielte

und eine Möglichkeit geschaffen würde, die öffentliche Schuld abzuzahlen.

In der Botschaft war nur von diesem einen Gegenstand die Rede und die Tarif-Bill war der einzige Verhandlungsgegenstand der Session. Die republikanischen Mitglieder des Comites für Mittel und Wege des vorigen Hauses hatten während der kurzen Session, die schon am 4. März zu Ende ging, Material zu einer Bill gesammelt, die in der Extra-Session zur Vorlage gelangen sollte.

Drei Tage nach Eröffnung der Session berichtete das Comite für Mittel und Wege die Bill ein und dreizehn Tage später, am 31. Mai 1897 wurde die Tarif-Bill im Hause angenommen. Die Bill ging an den Senat, wurde an das Finanz-Comite verwiesen und die republikanischen Mitglieder des Comites brauchten einen Monat und drei Tage Zeit, um die Bill durchzuberathen und die nöthigen Amendements zu präpariren, worauf die Bill am 4. Mai dem Senat unterbreitet wurde. Am 7. Mai begann die Debatte über die Bill im Senat und am 7. Juli wurde dieselbe, mit 872 Amendements versehen, angenommen.

Die Tarif-Bill prompt unterzeichnet.

Jetzt kam die Bill in die Conferenz und nach zehntägiger Berathung, am 17. Juli, hatte man sich geeinigt. Der Senat hatte auf 118, und das Haus auf 511 Amendements verzichtet. Wegen der übrigen 243 Amendements hatte man sich geeinigt. Der Conferenz-Bericht wurde im Hause am 19. Juli nach zwölfstündiger Debatte angenommen. Im Senat gelangte der Bericht am 24. Juli zur Annahme. Noch an demselben Tage wurde die Bill von dem Präsidenten unterzeichnet.

Im August proklamirte Präsident McKinley gewisse Zusätze zu dem Civildienst-Reglement, die den enthusiastischen Beifall aller Freunde der Civildienst-Reform fanden. Der Hauptpunkt der Neuerung war der folgende: „Niemand soll einer Stelle enthoben werden, um die er eine öffentliche Prüfung bestanden hat, außer wegen gewichtiger Ursachen und auf eine Anklage hin, die schriftlich bei dem Departements-Chef oder einem anderen zuständigen Beamten eingereicht wurde und von welcher der Angeklagte volle Kenntniß haben soll, damit er seine Vertheidigung vorbereiten kann."

Digitized by Google

Durch unseren Gesandten in Spanien, Hon. Stewart L. Woodford, richtete unser Cabinet in Washington eine Note im September an die spanische Regierung, den Krieg in Cuba betreffend, in welcher die spanische Regierung aufgefordert wurde, den Krieg so schnell als möglich zu Ende zu bringen, während sich unsere Regierung gleichzeitig zur Vermittlerin zwischen den beiden streitenden Parteien anbot. Spanien's Antwort war befriedigend, und es hatte damals gar nicht den Anschein, als ob ein Bruch zwischen den beiden Ländern stattfinden könnte.

Im Februar 1898, trug sich etwas zu, was die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Der spanische Gesandte in Washington, Sennor de Lome, drückte sich in einem Briefe tadelnd über die Haltung McKinley's in der cubanischen Angelegenheit aus. Der Brief war an einen Freund gerichtet, gelangte jedoch durch irgend einen Zufall nicht in die Hände des Adressaten, sondern statt dessen in die Oeffentlichkeit. Die allgemeine Entrüstung über diese Perfidie des Gesandten war so stark, daß derselbe resigniren mußte.

Die Insurrection auf Cuba.

Der Kampf der Cubaner um ihre Freiheit war das alles Andere absorbirende Thema in den Congreß-Verhandlungen. General Weyler beorderte alle Einwohner der Insel, die in dem Verdacht standen mit den Insurgenten zu sympathisiren, in die Städte, wo sie so gut sie konnten, für sich selbst sorgen mußten. Diese Maßregel, welche allgemein als eine Grausamkeit bezeichnet wurde, erregte den Unwillen des amerikanischen Volkes, denn durch die Maßregel wurden zehntausende von Männern, Frauen und Kindern dem Hungertode preisgegeben. Mittlerweile berichteten mehrere Mitglieder des Congresses aus eigener Erfahrung über die Zustände auf Cuba.

Diese Berichte erregten einen solchen Sturm der Entrüstung im Congreß, daß Resolutionen eingebracht wurden, welche verlangten, daß den Insurgenten auf Cuba die Rechte einer kriegführenden Partei zuerkannt werden sollten, und daß die Vereinigten-Staaten mit Waffengewalt dem Kriege auf Cuba ein Ende machen und die Unabhängigkeit der Insel sichern sollten. Diese Resolutionen, die an das Committee für auswärtige Angelegenheiten ver-

Digitized by Google

wiesen wurden, zeigten wohl am besten die Stimmung, welche im Congreß herrschte.

Die Zerstörung des Bundes-Schlachtschiffes „Maine" im Hafen von Havana rief eine ungeheure Sensation hervor. Die „Maine" befand sich zu Besuch in dem Hafen. Am Abend des 15. Februar fand eine furchtbare Explosion an Bord des Fahrzeugs statt und das Schiff wurde demolirt, wobei 266 Officiere und Mannschaften ihr Leben verloren. Die wirkliche Ursache der Explosion konnte nie festgestellt werden. Die Regierung in Washington sowohl, wie die ganze Bevölkerung des Landes war durch die Catastrophe in die höchste Aufregung versetzt worden.

Die Botschaft an den Congreß.

Eine Untersuchungs-Commission wurde nach Havana geschickt und dieselbe gab sich alle erdenkliche Mühe, die Ursache der Explosion zu ermitteln.

Nachdem die Commission ihren Bericht erstattet hatte, schickte der Präsident die folgende Botschaft an den Congreß:

„In Anbetracht dieser Thatsachen und Erwägungen ersuche ich den Congreß, den Präsidenten zu ermächtigen, Maßregeln zu ergreifen, um die Feindseligkeiten auf der Insel zwischen Spanien und der cubanischen Bevölkerung zu einem schnellen Ende zu bringen und auf der Insel eine Regierung zu etabliren, die im Stande ist, ihren internationalen Verpflichtungen nachzukommen und den Frieden und die Sicherheit ihrer Bürger und der Unseren zu wahren, und zu dem Zweck die Armee und die Flotte der Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen zu dürfen.

„Und im Interesse der Menschlichkeit empfehle ich, daß an die dem Hungertode nahe Bevölkerung der Insel Lebensmittel vertheilt werden. Entsprechende Geldbewilligungen sollten gemacht werden, um die Privatwohlthätigkeit zu unterstützen.

„Die Entscheidung liegt jetzt in Händen des Congresses. Es handelt sich um eine schwere Verantwortlichkeit. Ich habe alles Mögliche versucht, um diesem unleidlichen Zustand ein Ende zu machen."

Eine Woche lang dauerte die Debatte über die Angelegenheit, und am 18. April nahmen beide Häuser in gemeinsamer Sitzung eine Reso-

Digitized by Google

lution an, in welcher die Intervention der Vereinigten Staaten gutgeheißen und die Regierung aufgefordert wurde, an Spanien die peremptorische Aufforderung zu stellen, seine Truppen von Cuba zurückzuziehen, so daß die Bundesregierung im Stande sei, auf der Insel eine unabhängige Regierung zu etabliren. Der spanische Gesandte wurde mit dem Inhalt der Resolution offiziell bekannt gemacht, worauf derselbe sofort seine Päffe verlangte und nach Canada abreiste.

Der amerikanische Gesandte verläßt Madrid.

An demselben Tage, an dem unserem Gesandten in Madrid, Woodford, das Ultimatum unserer Regierung zugestellt wurde, erhielt derselbe seine Päffe zugeschickt, und mußte Madrid verlassen ehe er das Dokument in aller Form überreichen konnte. Alle diese Vorgänge waren so gut wie eine Kriegserklärung, doch formell erfolgte dieselbe erst durch den Congreß am 25. April, wurde jedoch auf den 21. zurückdatirt.

Das nordatlantische Geschwader wurde sofort beordert, die cubanischen Häfen zu blockiren, welche Ordre prompt ausgeführt wurde. Die erste Kriegsbeute war das spanische Kauffartheischiff „Buena Ventura", welches von dem Kanonenboot „Nashville" gekapert wurde. Am 23. April erließ Präsident McKinley eine Proklamation, durch welche er ein Aufgebot von 125,000 Freiwilligen verlangte. An demselben Tage wurde von dem Fort Morro Castel, am Eingang zum Hafen von Havana, auf das Flaggschiff „New York" von der Bundesmarine gefeuert, doch wurde kein Schaden angerichtet. Jetzt folgte Sieg auf Sieg, und nachdem Admiral Dewey die spanische Flotte im Hafen von Manila zerstört hatte, die spanische Flotte bei Santiago in den Grund gebohrt worden war und unsere Truppen auf Cuba u. s. w. die Spanier zu Paaren getrieben hatten, konnte Präsident McKinley im December den Friedensvertrag mit Spanien unterzeichnen und den Krieg officiell für beendet erklären.

In der ganzen Affaire zeigte sich wieder die feste Hand und dabei die Staatsklugheit McKinley's.

Digitized by Google

Der Krieg war unvermeidlich.

Auch nach Beendigung des Krieges verfolgte Präsident McKinley dieselbe Politik weiser Mäßigung, die ihn während des Krieges ausgezeichnet hatte und die am besten angethan war, um uns unsere neuen Besitzungen dauernd zu erhalten.

In einer vor der Ohio Society zu New York gehaltenen Rede erklärte Herr McKinley, daß der Krieg unvermeidlich war, und sprach seine Genugthuung darüber aus, daß das Volk der Vereinigten Staaten seiner Aufforderung prompt Folge geleistet hatte. Aber er unterließ es auch nicht, darauf hinzuweisen, daß durch diese Siege uns auch neue und schwere Pflichten auferlegt würden.

Erklärung gegen Imperialismus.

Im Verlauf derselben Rede sagte Herr McKinley:

„Von Imperialismus kann keine Rede sein. Diejenigen welche sich vor demselben fürchten, sind gegen ihn. Diejenigen welche an die Republik glauben, sind auch seine Gegner, so daß der Imperialismus überall auf Gegner stößt. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, daß unsere Gegner nicht an die reinen Motive der Regierung glauben. Wir haben nichts zu befürchten. Nationen werden nicht groß und mächtig, wenn sie nicht auch große Thaten vollbringen. Je schwieriger die Aufgabe, desto größer der Ruhm sie gelöst zu haben. Wir haben eine neue Verantwortung auf uns geladen, die wir uns nicht abschütteln können. Wir haben uns aus unserer Abgeschlossenheit herausgewagt, nun laßt uns auch muthig die einmal betretene Bahn verfolgen."

Ein Ultimatum an die Türkei.

Die Regierung hatte von der Türkei, als Entschädigung für Schaden welchen amerikanische Bürger bei dem Massacre in Armenien erlitten, $90,000 verlangt und an die Türkei wurde nun die peremptorische Forderung gestellt, den Betrag zu zahlen. Nach mehreren energischen

Digitized by Google

Mahnungen, welche das Staatsdepartement auf Herrn McKinley's Befehl an die türkische Regierung richtete, wurde der Betrag schließlich bezahlt, aber erst nachdem mit einem Ultimatum gedroht worden war.

In allen diesen Transactionen zeigte Präsident McKinley wieder jene weise Mäßigung, die ihn von jeher auszeichnete und die noch stets zu einem glücklichen Ende geführt hatte. Und dabei ließ Herr McKinley nie die Würde und den Vortheil des amerikanischen Volkes aus dem Auge.

Weiteres über McKinley's Familie.

Rev. A. Stapleton von Carlisle, Pa., schreibt in einer genealogischen Skizze über die McKinley'sche Familie:

„Es ist bedauerlich, daß sich in den Campagneschriften so viele Fehler in die Berichte über die McKinley'sche Familie eingeschlichen haben. Die folgenden Data sind absolut correct.

„Die Vorfahren des Präsidenten McKinley waren schottisch-irischer Abstammung. Seine Vorfahren waren glaubensfeste Presbyterianer. Dieser schottisch-irische Stamm bildete ein geschlossenes Ganzes mit ihm allein eigenthümlichen Zügen. Im Jahre 1607 siedelte König Jacob I. von England im nördlichen Theile von Irland, von wo er die ursprünglichen Einwohner erst vertrieben hatte, eine Anzahl schottischer Familien an, die sich nach und nach mit den umwohnenden Irländern vermischten, so daß ein eigenthümlicher Mischstamm entstand.

Schwere Schicksalsschläge.

Infolge von Mißernten und anderen Unglücksfällen wurde die Nothlage groß und die meisten wanderten nach Amerika aus. Da die Einwanderer englische Unterthanen waren, mußten sie sich hier naturalisiren lassen, wie alle anderen Ausländer.

„Der Stammbaum McKinley's läßt sich mit Leichtigkeit bis auf dessen Ur-Großvater, David McKinley, zurückführen. Er war in York County, Pa., geboren und kämpfte im Befreiungskriege mit. David war der Vater von James McKinley und dieser war der Vater von William McKinley, dessen Sohn wiederum unser Präsident war.

Digitized by Google

Alte Documente.

In den Archiven von Lancaster und York findet man noch ältere Nachrichten über die Familie, doch sind dieselben nicht absolut sicher. Die authentische Geschichte der Familie fängt mit dem erwähnten David an, der im Kirchhof der Chatfield lutherischen Kirche, in Crawford, O., begraben liegt.

Die zweite Generation.

Die zweite Generation beginnt mit John McKinley, dem Sohn des Immigranten, der um 1728 geboren wurde. Er war im Befreiungskriege ein treuer Anhänger der guten Sache und spielte in jener Zeit eine nicht unbedeutende Rolle. Er starb am 18. Februar 1779. Auch David, der Großvater des Präsidenten, diente in der continentalen Armee.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Präsident McKinley's Carriere. — Avancirt zum Capitain und dann zum Brevet-Major in der Armee. — Bedeutende Acte der Gesetzgebung während seiner Regierungszeit als Präsident.

Präsident McKinley muß jenen berühmten Präsidenten der Union zugerechnet werden, denen die Ehre zutheil wurde, zwei Mal erwählt zu werden und sein Name wird mit Washington, Jefferson, Madison, Monroe, Jackson, Lincoln und Grant zusammen auf der Ehrentafel der Geschichte unseres Landes aufgezeichnet werden. Und doch hatte McKinley, als er am 14. September in Buffalo von Mörderhand fiel, noch nicht sein sechzigstes Jahr erreicht. In den achtundfünfzig Jahren seines Lebens hatte er aber mehr erfahren, als dies sonst bei Menschen der Fall ist. Und so gefährlich die Lagen auch oft waren, in denen er sich befand, er blieb immer Herr der Situation und ging als Sieger hervor.

Zuerst als strebsamer Schüler und tapferer Soldat, dann im Privatleben als tüchtiger Advokat, später als Mitglied des Congresses (siebenmal wurde er von seinen Mitbürgern in den Congreß gewählt), dann als Gouverneur und schließlich als Präsident, zeigte er sich in allen Lebenslagen als typischen Amerikaner in einer Republik, die selbst dem bescheidensten Bürger, die Chance giebt, die höchsten Ehrenstellen zu erreichen.

Keiner unserer Präsidenten kam aus besserer Familie, aber William McKinley hatte es nicht seiner Geburt, sondern seinem eignen Verdienst zu verdanken, daß er das Höchste erreichte, was unsere Republik ihren Bürgern bietet. Aber immer, ob als achtzehnjähriger Freiwilliger in der Bundesarmee oder als dreiundfünfzigjähriger Präsident der Vereinigten Staaten, war McKinley die markante Figur, als welche er uns Allen bekannt ist. Die Vorfahren des gemordeten Präsidenten waren

Digitized by Google

Protestanten in Schottland, Jakobiten in Irland, Revolutionshelden in Amerika — Männer, welche stets für die Freiheit kämpften, für sie fochten, für sie beteten, Männer, auf deren ernsten Charakter die Anfechtungen der Welt ungefähr denselben Eindruck machten, wie die Welle auf den Felsen. Von mütterlicher Seite stammte McKinley von jener Rasse, welcher Amerika in jeder Beziehung so außerordentlich viel verdankt, der deutschen.

Der erste McKinley, der sich in der neuen Welt nahe York, Pa., ansiedelte, David McKinley, der Urgroßvater des Präsidenten, war einer jener Freiheitshelden, der Anno '76 auf den Ruf zu den Waffen, diesem Ruf als einer der ersten folgte. Er gehörte zu den ersten „Expansionisten" des Landes. Er verzog sofort nach dem Friedensschluß mit England mit seiner Familie nach Ohio und wurde einer der Gründer jenes Staates.

Sein Kampf um eine Erziehung.

Der Enkel jenes Patrioten, William McKinley Sr., war einer der Pioniere der Eisen-Industrie zu Niles, O., der sich zu Fairfield, O., 1827 etablirte, als er 20 Jahre alt war. Seine Gattin, Nancy Campbell Allison, war 18 Jahre alt. Als der ältere McKinley nach Niles übersiedelte, ging es in dem Heim des Hüttenmeisters ebenso einfach zu, wie bei seinen landbauenden Nachbarn. Die Eisen-Industrie in Ohio in den dreißiger Jahren war nicht so ergiebig, als es heutzutage der Fall ist.

Wenn nun der zwanzigste Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Jugend auch nicht gerade Noth litt, so ging es bei der Familie doch ziemlich knapp zu und es galt, für eine gute Schulbildung zu kämpfen. Der siebente Sohn von den neun Kindern der Familie wuchs also nicht in einer Umgebung auf, die angethan gewesen wäre, ihn durch ihren Luxus zu entnerven, aber im Kampfe um's Dasein stärkte sich dafür sein Geist und seine Willenskraft.

Wie man das immer bei den alten Ansiedlern findet, war des älteren McKinley hauptsächlichstes Streben, seinen Kindern eine gute Erziehng zu Theil werden zu lassen. Nachdem William also mehrere Jahre die öffentliche Schule zu Niles besucht hatte, beschlossen seine Eltern, nach Poland, in Mahoning County, überzusiedeln, wo die Kinder eine bessere Erziehung

Digitized by Google

genießen konnten. Aus Nieles und dessen nächster Umgebung stammen viele Männer, welche eine bedeutsame Rolle in der Geschichte der Vereinigten Staaten gespielt haben. Aus Lancaster stammen die beiden Shermans, aus Cuyahoga Präsident Garfield, aus Delaware Präsident Rutherford B. Hayes.

Poland war in jeder anderen als in Hinsicht der Lage ein neuengländisches Städtchen. Der wissenschaftliche und religiöse Eifer, sowie das lebhafte politische Gefühl, waren hier so stark, wie in irgend einer Stadt Neu-England's. Natürlich waren die Verhältnisse ärmlich, konnte der reichste Mann der Gegend doch nicht mehr als vielleicht $10,000 sein Eigen nennen. Daß über die Sklavereifrage hier ganz besonders lebhaft debattirt wurde, versteht sich von selbst, und auch die neue Lehre der Frauenrechtlerei spukte hier schon. Lucretia Mott war die Hauptverfechterin der neuen Lehre. Und in diesen neuen Interessenkreis wurde der junge McKinley plötzlich aus seiner ländlichen Stille und Abgeschlossenheit versetzt. Er stürzte sich sofort in das neue Leben und nahm an allem Interesse—nur das Vergnügen hatte keinen Reiz für ihn. Im Alter von sechzehn Jahren trat er in die Methodisten-Gemeinde als Mitglied ein und blieb dieser Sekte sein Lebelang treu.

Viel hat er seiner Mutter zu danken.

Von seiner Mutter hatte William sein starkes religiöses Gefühl geerbt, wie er überhaupt in vieler Hinsicht mehr nach der Mutter als nach dem Vater schlug. Auch seine Züge ähnelten denen seiner Mutter und er hatte viele Charaktereigenschaften mit ihr gemeinsam. Sie war eine Allison, von schottischer Abstammung. Ihre Familie gehörte der Sekte der Covenanters an. Viele von der Familie waren nach Amerika ausgewandert, wo sie Religionsfreiheit suchten und fanden.

Nancy Allison hatte alle Charakter-Eigenthümlichkeiten ihrer Race und in Ohio hatten sich ihre Anlagen zur Sparsamkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamteit trefflich ausgebildet und dabei war sie außerordentlich praktisch veranlagt. Ihre Energie hatte sich auf alle ihre Kinder vererbt. Es gab kein schwarzes Schaf in der Familie. Die Kinder wuchsen zu ernsten, arbeitsamen, zielbewußten Männern und Frauen heran und der Präsident zeigte alle die typischen Eigenschaften seiner Vorfahren.

Digitized by Google

Ernst und erfolgreich im Studium.

Seinen ersten höheren Unterricht erhielt er in der Poland Akademy, wo die Kinder der besser situirten Bürger — was damals freilich nicht viel heißen wollte — unterrichtet wurden. Der Unterricht war aber theuer genug und legte der Familie manche Entbehrungen auf. Aber William half sich bald dadurch, daß er Kindern Privat-Unterricht ertheilte und, mit dem Studium der Rechtswissenschaft als Ziel vor den Augen, war er im Jahre 1860 im Stande, das Alleghany College zu beziehen. Damals war er 17 Jahre und die Kosten der Imatrikulation hatte er sich selbst durch Stundengeben in einer benachbarten Dorfschule verdient. Hier warf er sich mit allem Eifer auf das Studium und zwar studirte er so angestrengt, daß seine Gesundheit nach einjährigem Studium wankend wurde. Er kehrte nach Hause zurück und fand seine Familie in großer finanzieller Bedrängniß, indem sein Vater so eben fallirt hatte. So schwer es ihm auch wurde, sein Studium zu unterbrechen, sah er doch ein, daß es jetzt seine Pflicht sei, seine Familie zu unterstützen und so nahm er eine Stelle als Lehrer mit einem monatlichen Gehalt von $25 an und später wurde er Clerk in der Post-Office zu Poland, wodurch er zum ersten Mal so zu sagen mit der Landesregierung in Berührung kam. Damals hätte er als Postclerk wohl auch kaum geglaubt, daß er je der Präsident dieses Landes mit seiner Bevölkerung von 76,000,000 werden würde.

In seinen Studienjahren bekundete McKinley eine große Neigung für Mathematik, während ihn Latein weniger interessirte, wenn er auch in diesem Zweige seines Studiums stets eine gute Nummer erhielt. Zu jener Zeit wurden in den Colleges und Academieen des Landes fast nur Mathematik, Grammatik und todte Sprachen gelehrt. An den Debatten der sogenannten „litterarischen Klasse" fand er keinen großen Geschmack, ebenso an den rhetorischen Exercitien an den Samstag-Abenden, aber er war ein trefflicher Essayist und mehr ein scharfer Denker als ein gewandter Redner. Aber McKinley sollte nicht lange Dorfschulmeister bleiben, denn am 11. Juni 1861 trat William McKinley als Freiwilliger in die Bundesarmee ein, und zwar in Company E des 23. Freiwilligen-Regiments von Ohio. Das Regiment wurde 1861 von General Fremont einge-

Digitized by Google

mustert. William F. Rosecrans war der erste Colonel, der spätere Präsident Hayes der erste Major und Stanley Matthews, der spätere Bundessenator und Richter der Supreme Court, der erste Lieutenant-Colonel des Regiments.

Mit dem 23. Ohio-Regiment focht der junge McKinley in vielen der blutigsten Schlachten des Bürgerkrieges mit, wie allgemein bekannt ist. Unter McClellan machte er den Kanawha-Feldzug mit, durch den West Virginia ein unabhängiger Staat wurde. Sein Lieutenants-Patent erhielt er nach der Schlacht von Antietam. Während der Schlacht kochte er die Speisen für seine Kameraden und brachte dieselben furchtlos bis in die Gefechtslinie, um die Kämpfer zu laben.

Am Stabe von General Hayes.

Das schien ihm eine so einfache, natürliche Sache zu sein, daß er erstaunt war, als er als Anerkennung seiner That zum Lieutenant ernannt wurde, und zwar auf Empfehlung von General Hayes, der ihn auch in seinen Stab nahm. Einige Monate später erhielt er sein Patent als erster Lieutenant (am 7. Februar 1863) und am 25. Juli 1864 das Capitäns-Patent. Letzteres wegen Tapferkeit vor dem Feind in der Schlacht von Kernstown, nahe Winchester, Va.

So stieg er immer höher und höher. Er war den Stäben der Generäle George Cook und Winfield S. Hancock zugetheilt, stimmte im Felde für Lincoln und wurde im Jahre 1865 zum Acting Assistant Adjutant General ernannt am Stabe von General Samuel S. Carroll, welcher das Veteranen-Reserve-Corps zu Washington kommandirte, und es war während seines Aufenthaltes in Washington, daß er sein, von Lincoln selbst unterzeichnetes Patent als Brevet-Major der Bundesarmee „für tapfere und verdienstvolle Haltung in den Schlachten zu Opequan, Cedar Creek und Fisher's Hill" erhielt. Zu Cedar Creek hatte General Sheridan auf seinem Wege nach Winchester gesehen, wie der 21jährige William die Truppen in ihrer panikartigen Flucht aufzuhalten versuchte. Er verblieb bei dem Regiment, bis dasselbe ausgemustert wurde, und es spricht für ihn, daß er während seiner vierjährigen Dienstzeit auch nicht einen Tag von seinem Commando entfernt war oder auf der Krankenliste stand.

Digitized by Google

Aus den folgenden Bemerkungen, welche Präsident Hayes über McKinley machte, kann man am besten sehen, was seine Kameraden von ihm hielten.

Eine Anerkennung von Präsident Hayes.

„Als ich ihn zuerst kennen lernte, war er kaum achtzehn Jahre alt. Er und ich, wir traten zuerst in eine neue Lebenssphäre ein, in die eines Soldaten im wirklichen Kriege. Es zeigte sich bald, daß er für das Kriegshandwerk ein großes Verständniß hatte. Trotz seiner Jugend zeigte er, daß er das Zeug zur Führerschaft hatte und ein Mensch von außerordentlichen Fähigkeiten war. Ob es galt nun Schlachten zu schlagen oder sonstigen Dienst galt, er war stets auf dem Platze. Ihm war die Nacht nie zu dunkel und das Wetter nie zu schlecht, wenn es galt, seine Pflicht zu thun. Als ich das Commando des Regiments bekam, zog ich ihn bald zu meinem Stabe und ich lernte ihn achten und lieben wie einen Bruder. Er avancirte ganz natürlicherweise, denn seine Fähigkeiten ließen sich eben nicht verkennen.

„Der blutigste Tag des Krieges, der Tag an dem mehr Menschen fielen als an irgend einem anderen Tage, war der 17. September 1862, an dem die Schlacht von Antietam stattfand. Die Schlacht begann mit Tagesanbruch. Ohne Frühstück, ohne Kaffee mußten die Leute in den Kampf, der bis nach Sonnenuntergang dauerte. Gegen Mitternacht waren die Leute dem Verhungern und Verdursten nahe. Das Commissariats-Departement der Brigade stand unter dem Commando des Sergeant McKinley, und eine bessere Wahl hätten wir wohl kaum treffen können, denn als die Schlacht am schlimmsten wüthete und ehe man wußte, wo sich der Sieg hinneigen würde, führte er ein Heldenstück aus. Er belud zwei Wagen mit Nahrungsmitteln und versah seine, dem Verhungern und Verschmachten nahen Kameraden, unbekümmert um die Kugeln, die ihn umpfiffen, mit Speis und Trank.

„Die Maulesel des einen Wagens wurden erschossen, doch den anderen Wagen brachte er glücklich durch das mörderische Feuer. Ein Hurrah empfing ihn, als er seine Truppe erreichte und er selbst versah jeden Einzelnen mit heißem Kaffee und warmem Fleisch, eine That, wie sie vielleicht noch in keinem Kriege vorgekommen ist.“

Digitized by Google

Geistesgegenwart in der Gefahr.

Als später einmal die Fähigkeit Major McKinley's, bei schwierigen Unternehmungen die Leitung zu übernehmen, in Zweifel gezogen wurde, sagte Jemand, der ihn genau kannte: „Ein Mann, der, kaum 21 Jahre alt, im aktiven Dienst die Versorgung der Armee General Cook's mit Lebensmitteln besorgte, muß sicher großes Dispositionstalent haben". Einen ferneren Beweis seiner Geistesgegenwart liefert das folgende Vorkommniß, welches sich während General Sheridan's großer Schlacht zu Opequan zutrug, als Captain McKinley, als Adjutant von General Sheridan einen wichtigen mündlichen Befehl, eine Aenderung der Position der Truppen betreffend, General Duval überbrachte.

Als General Duval den Befehl erhielt, fragte er: „Und wie soll ich die Stellung erreichen?"

Captain McKinley, dem das Terrain ebenso unbekannt war wie dem General und der in dieser Hinsicht keinen bestimmten Befehl hatte, antwortete: „Ich würde jenen Bach entlang marschiren."

General Duval antwortete: „Ohne bestimmten Befehl marschire ich nicht."

Hierauf sagte Captain McKinley: „General, hier handelt es sich um einen Fall von höchster Wichtigkeit. Ich befehle Ihnen hiermit im Namen von General Cook, Ihr Commando jene Schlacht entlang in eine Position am rechten Flügel der Armeen zu führen."

General Duval befolgte den Befehl, erreichte die fragliche Position und attaquirte den Feind, ihn aus seinen Positionen treibend. Nur der Geistesgegenwart McKinley's war dies Resultat zu danken.

Von seinem persönlichen Muth im Gefecht wird aus der Schlacht von Kernstown, nahe Winchester, am 24. Juli 1864, berichtet: „Als sich die Nothwendigkeit des Rückzugs herausstellte, bemerkte man, daß sich eines der Regimenter noch immer in derselben Position befand, welche es am Morgen eingenommen hatte. General Hayes beauftragte Lieutenant McKinley, das Regiment zurückzuführen. Der junge Lieutenant gab seinem Pferde die Sporen und sprengte, unbekümmert um den vordringenden Feind und die ihn umsausenden Kugeln, querfeldein davon.

Digitized by Google

Kühnheit in der Gefahr.

„Einmal war er durch den Pulverdampf den Blicken der seine Bahn verfolgenden Officiere vollständig entzogen — eine Bombe war in seiner nächsten Nähe explodirt. Er erreichte aber das Regiment und überbrachte dem Colonel den Befehl, zurückzufallen.

„Ich gehe hin, wohin Sie mich führen, Lieutenant," sagte der Colonel, „aber erst sollten wir Denen da doch noch Eins aufbrennen."

McKinley antwortete: „Nun, dann aber schnell!"

Auf Kommando sprangen die Leute auf, gaben noch eine Salve auf den Feind ab und zogen sich dann unter McKinley's Führung auf Winchester zurück.

„Als McKinley sich, nachdem er das Regiment zur Brigade gebracht hatte, bei General Hayes meldete, sagte derselbe: „McKinley, ich hatte nicht erwartet, Sie lebend wieder zu sehen."

Nach der officiellen Liste des 21. Ohio-Regiments, nahm McKinley an den folgenden Gefechten theil:

Carnifex Ferry, 10. September 1861; Clark's Hollow, 1. Mai 1862; Princeton, W. Virginia, 15. Mai 1862; South Mountain, Md., 14. September 1862; Antietam, 17. September 1862; Cloyd's Mountain, Va., 9. Mai 1864; New River Bridge, Va., 10. Mai 1864; Buffolo Gap, W. Va., 6. Juni 1864; Lexington, W. Va., 10. Juni 1864; Buchanan, W. Va., 14. Juni 1864; Otter Creek, Va., 16. Juni 1864; Buford's Gap, W. Va., 21. Juli 1864; Winchester, Va., 24. Juli 1864; Berryville, Va., 3. September 1864; Opequan, Va., 19. September 1864; Fisher's Hill, Va., 22. September 1864; Cedar Creek, Va., 10. October 1864.

Für das öffentliche Leben bestimmt.

Nachdem er ausgemustert worden war und die ursprüngliche Idee, in die reguläre Armee einzutreten, fallen gelassen hatte, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft in der Advokatur von Charles E. Glidden (nachmals Richter) und besuchte die Vorlesungen in der Albanyer Schule

Digitized by Google

für Rechtswissenschaft. Im Jahre 1867 wurde er zum Barreau zugelassen. Zu jener Zeit war es gleichbedeutend, ein Advokat zu werden und sich dem öffentlichen Leben zu widmen. Poland, eine Ortschaft von wenigen hundert Einwohnern, war sicher kein Feld für den strebsamen jungen Advokaten und so zog er, auf den Rath seiner Schwester Annie, einer Schullehrerin, im Jahre 1867 nach Canton, welches damals eine blühende Ortschaft war, und seine Eltern folgten ihm dahin.

Bald zeigte es sich, daß die Wahl eine gute war. Canton war eine lebhafte Stadt, im Centrum eines immer mehr sich entwickelnden Fabrikdistrikts und außerdem war dem jungen Mann Gelegenheit geboten, seinen politischen Ehrgeiz zu befriedigen. Kurz nach seiner Uebersiedelung nach Canton fand die Gouverneurswahl in Ohio statt, in welcher es sich um die Annahme eines Regierungs-Amendements handelte, durch welches den Negern das Stimmrecht verliehen wurde. Zu Gunsten dieses Amendements hielt McKinley seine erste politische Rede. Die Republikaner siegten zwar bei der Wahl, aber das Amendement fiel durch.

Mittlerweile hatte er als Advokat schöne Erfolge gehabt und im Jahre 1869 wurde er zum Staatsanwalt von Stark County erwählt. Von da an bis zu seiner Erwählung zum Präsidenten im Jahre 1896, stand Major McKinley beständig im öffentlichen Leben. Denselben Prinzipien, die er bei der Wahl in 1869 befolgte, blieb er auch in der Zukunft treu. Er war eifrig in der Campagne, überzeugend, aber nie antagonistisch in seinen Argumenten.

Eine berühmte Rede.

Leute, die seine erste Rede gehört hatten, sagten, dieselbe habe sich durch ihre Schärfe und ihre Logik ausgezeichnet, so daß man schon damals dem jungen Advokaten eine glänzende Carriere im öffentlichen Leben prophezeien konnte. Wie dem auch sein mag, die republikanischen Parteiführer schätzten McKinley als eine werthvolle Verstärkung ihrer Streitkräfte und er mußte im Verlaufe der Präsidentschafts-Campagne in 1868 zahlreiche Reden halten, wobei er viele politische Erfahrungen sammelte, die ihm bei seiner eignen Campagne im folgenden Jahre zugute kamen.

Es war während seiner Dienstzeit als Staatsanwalt, daß er Frl.

Digitized by Google

Ida Saxton kennen und lieben lernte und mit ihr den Bund für das Leben schloß. Er hing seiner Gattin Zeitlebens mit unwandelbarer Liebe und Treue an. Seine Brautbewerbung war äußerst charakteristisch. Er stand damals im Alter von 28 Jahren und war Sonntagsschullehrer in einer Methodisten-Kirche, während Frl. Saxton Lehrerin in der Bibelklasse eener Presbyterianer-Kirche war. An einer gewissen Straßenecke trafen sie sich jeden Sonntag und pflegten sich über ihre Lehrthätigkeit zu unterhalten. Das ging mehrere Monate fort. Eines Nachmittags sagte er zu ihr:

„Daß wir uns jeden Sonntag hier trennen müssen, paßt mir gar nicht. Sie gehen den einen Weg und ich den anderen. Angenommen, wir gehen hinfort denselben Weg zusammen? Was halten Sie davon?"

„Ich denke, Sie haben recht," lautete die Antwort.

Frau McKinley war als Frl. Saxton die „Belle" von Canton. Sie war die Enkelin des Ohioer Journalisten John Saxton und die Tochter des Bankiers James A. Saxton, eines wohlhabenden und einflußreichen Mannes. Frl. Saxton hatte eine vorzügliche Erziehung im Brook Hall Seminar zu Media, Pa., genossen. Nach beendigtem Studium hatte sie ihr Vater mit ihrer Schwester nach Europa auf Reisen geschickt. Die ältere Schwester hatte sich nach Cleveland verheirathet und der Va'er hatte gehofft, daß Ida bei ihm bleiben würde.

Selbstständig sollen Mädchen sein.

Wie es heißt, schreckte er alle jungen Leute, in denen er Freier vermuthen konnte, ab, und als das Mädchen von ihrer Reise zurückkehrte, nahm er sie als seine Assistentin in sein Geschäft. Dort wurde sie als Ka sirerin installirt. Saxton war wohlhabend, aber nach seiner Idee sollten Mädchen eine gute geschäftliche Erziehung erhalten, damit sie unabhängig daständen.

Aber der thatkräftige junge Advokat ging muthig vor und schließlich willigte der Vater in die Heirath, die am 25. Januar 1871 stattfand.

Die Ehe war eine glückliche und ungetrübte, bis auf den Verlust der beiden Kinder, welche der Ehe entsprossen waren. Das eine starb 1871, das andere 1873. Der Umstand, daß seine Gattin um diese Zeit sich ein unheilbares Leiden zuzog, machte sie ihm nur noch theurer und er

Digitized by Google

umgab sie stets mit der liebendsten Sorgfalt. Fünf Jahre lang war er politisch thätig, ohne selbst ein öffentliches Amt zu bekleiden, aber in dieser Zeit schon begann er seine ganze Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu concentriren, auf den Tarif!

In einer Fabrikstadt geboren, brachte er der Frage volles Verständniß entgegen und hatte gesehen, wie der Import billiger ausländischer Waaren einen schädigenden Einfluß auf die heimische Industrie ausgeübt hatte. Er hatte den darbenden Arbeiter gesehen und von allem Anfang an nahm er in der Frage den Standpunkt ein, auf dem er unveränderlich verharrte, und im Laufe der Zeit wurden „Schutz der heimischen Industrie“ und „McKinley“ gleichbedeutend.

Im Jahre 1876 wurde er in den Congreß gewählt und seine Thätigkeit erhielt ein weiteres Feld. Er war mit allen Verhältnissen im achten Distrikt von Ohio genau bekannt, so daß seine erste Erwählung in dem Jahre als sein Freund, General Hayes, zum Präsidenten gewählt wurde, keine besonderen Schwierigkeiten bot. Trotz aller gegnerischen Machinationen bei folgenden Wahlen, wurde er sieben Mal hintereinander für Congreß gewählt, wenn auch das eine Mal, 1882, mit einer Majorität von 8 Stimmen.

Seine erste Rede im Haus.

Die erste Rede, die er im Hause hielt, war gegen die Wood'sche Freihandelsbill im Jahre 1870 gerichtet. Man sah in ihm sofort einen gewaltigen Gegner des Freihandels und begann gegen ihn zu intriguiren. 1878 wurden die Congreßdistrikte neu eingetheilt, so daß man Stark County für die demokratische Partei für sicher hielt. Sein Gegner war General Aquila Wiley, ein populärer Mann. Aber es half nichts, McKinley erhielt bei der Wahl 15,489 Stimmen und sein Gegner14,255. Bei seiner Rückkehr im Congreß opponirte er den freihändlerischen Ideen immer heftiger. Die Partei erkannte seine Fähigkeiten dadurch an, daß er 1881 als Nachfolger Garfields zum Mitglied des Committees für Mittel und Wege ernannt wurde.

Die Versuche ihn in seinem District zu schlagen, mißlangen stets. Im Jahre 1884 verschafften ihm seine Angriffe auf den „Morrison Tarif“

Digitized by Google

ein nationales Renommeee und auch in der Debatte über die „Mills Bill", 1888, behielt er die Führerschaft der Partei. In diesem Jahre wurde er zum siebenten Male in seinem Distrikt in den Congreß gewählt — aber es war das letzte Mal. Damals wurde er auch zum ersten Male als Candidat für die Präsidentschaft in Erwägung gezogen.

Es war auf dem Chicagoer Convent auf dem Harrison nominirt wurde. Die Delegaten, welche einsahen daß Sherman politisch unmöglich war, versuchten zu McKinley überzugehen, aber er selbst machte der Bewegung ein Ende, indem er sich standhaft weigerte seine Constituenten, die ihn abgeschickt hatten um Sherman zu nominiren, zu hintergehen. Damals machte er die charakteristische Aeußerung: „Ich verlange daß kein Delegat, wenn er nicht einen Schatten auf meine Ehre werfen will, für mich stimmt."

War allgemein beliebt.

Solche Charakterfestigkeit verschaffte ihm die allgemeine Achtung. Er wurde durch die Ereignisse immer mehr in den Vordergrund gedrängt. Während seines letzten Termins im Congreß, erhielt er durch den Tod von William D. Kelly im Januar 1890, den Vorsitz im Committee für Mittel und Wege und wurde der Führer seiner Partei im Hause. Er war nicht unvorbereitet für eine solche Stellung, da er sich seit 1881 ausschließlich mit der Tariffrage beschäftigt hatte, so daß er sie theoretisch und praktisch vollständig beherrschte. Er galt für einen starken Gegner in der Debatte, der besonders in statistischen Angaben vollständig au fait war.

Seine Stimme war von angenehmer Klangfarbe und doch laut und durchdringend; er verflocht in seine Reden keine Witzchen oder schmückte sie mit Annekdoten aus und verschmähte allen rhetorischen Aufputz. Er ging geradeaus auf's Ziel los und seine Argumente waren so klar und so scharf, daß er selbst die Bewunderung seiner Gegner erregte.

Als das Resultat dieser vieljährigen Studien und Erfahrungen, brachte er im Congreß zwei wichtige Maßregeln zur Annahme: die „Custom's-Administrations Bill" und die „McKinley Tarif Bill". Durch die letztere Bill wurde er eine internationale Berühmtheit, denn die Bill war von entscheidender Bedeutung für den gesammten Handel. Die McKinley Bill

Digitized by Google

wurde am 6. Oktober 1890 Gesetz und der Wirkung dieser Bill schrieb man die „schlechten Zeiten" zu, die infolge ganz anderer Umstände damals im Lande herrschten. In der Wahl im folgenden November wurde er, infolge der feindlichen Machinationen in seinem Distrikt, geschlagen, aber nur mit einer Majorität von 302 Stimmen, wodurch er die demokratische Majorität in dem County um 2800 Stimmen reducirte.

Schutz dem amerikanischen Heim.

Das Gesetz von 1890 wurde zum Schutz des amerikanischen Volkes und des amerikanischen Heims erlassen. Die Fehler, die es enthielt, waren alle zu Gunsten der Bürger und ihrer Heimstätten gemacht worden. Es beraubte den amerikanischen Arbeiter auch nicht um einen Arbeitstag. Es sicherte allen Arbeitern Verdienst in einer Weise, wie sie beides zuvor nie gehabt hatten. Und das geschah dadurch, daß durch dasselbe neue Industrien geschaffen wurden, für welche zahlreiche Arbeitskräfte nöthig waren. In Europa fand das Gesetz keinen Anklang, war es doch den dortigen Industrien nicht günstig und gab es den dortigen Arbeitern keinen Verdienst zum Nachtheile unserer eigenen Arbeiter.

Während zweier Jahre der Administration Harrison's gingen durch das Gesetz genügende Gelder ein, um die ungeheuren Kosten der Regierung zu decken und außerdem die Zinsen auf die öffentliche Schuld und die Pensionen zu bezahlen. Es war nie nöthig, die Goldreserve anzurühren, die man von jeher ängstlich gespart hatte, um fällig werdende Regierungsobligationen einzulösen.

So lange das Gesetz, bis zum Jahre 1892, in Kraft war, kann man nicht sagen, daß die Preise für Manufacturwaaren zu hoch waren, wenn sie auch höher waren als je in anderen Ländern sowohl, als auch je bei uns. Ich bin überzeugt, daß selbst die Gegner des Gesetzes das nicht behaupten werden. Ferner behaupte ich, daß dadurch, daß die Preise für gewisse Waaren im Preise stiegen, weil die betreffenden Industrie durch den Zoll geschützt waren, daß kein amerikanischer Consument darunter gelitten hat, oder daß die Kosten seines Unterhalts dadurch erhöht wurden. Er hat sie thatsächlich nie so billig gekauft und die Concurrenz zwischen den einheimischen Fabrikanten war nie so lebhaft und gesund. Weder der

Digitized by Google

Fabrikant noch der Consument, weder der Arbeitgeber noch der Angestellte litten unter dem Gesetz.

Das größte Votum für Gouverneur.

Wie das Volk von Ohio über die Sache dachte, geht wohl am besten daraus hervor, daß sie McKinley im nächsten Jahre neuerdings zum Gouverneur erwählten und zwar fiel das größte Votum, welches in dem Staate je für Gouverneur abgegeben worden war. Im Jahre 1893, als er abermals für das Amt lief, erhielt er die größte Pluralität, die je ein Candidat für Gouverneur in Ohio erhalten hatte. Während er Gouverneur war, ging er als Delegat auf den Convent zu Minneapolis, auf dem Harrison abermals nominirt wurde und hier hatte er die Gelegenheit abermals zu zeigen, daß er ein Ehrenmann durch und durch war. Er führte den Vorsitz in der Convention und im Verlaufe der Verhandlungen wurde der Versuch gemacht, ihn zur Annahme der Candidatur für die Präsidentschaft zu zwingen. Aber er weigerte die Annahme standhaft trotzdem das Ballot im ersten Gange folgendermaßen stand: Harrison, 535; Blaine, 182; McKinley, 182; Reed 4; Robert Lincoln, 1.

Aber gerade diese Treue, die er seinen Freunden bewies, seine oft rauhe Ehrenhaftigkeit und seine Aufrichtigkeit erwarben ihm zahlreiche Freunde. Hierzu kamen noch seine politischen Prinzipien und seine Fähigkeiten als Parteiführer. Es war nur natürlich, daß auf dem republikanischen Nationalconvent, der am 18. Juni .896 zu St. Louis abgehalten wurde, sein Name zum dritten Male unter den Candidaten genannt wurde, die für Präsidentschaft in Frage kamen. Diesmal war das Feld frei und er wurde gleich beim ersten Ballot gewählt. Er erhielt 661½ Stimmen, der nächst hohe Candidat, Reed, nur 84½. Er wurde bei der Wahl im November mit 7,104,799 Stimmen erwählt und hatte über Bryan eine Pluralität von 601,654 Stimmen und im Electorial-Collegium 271 Stimmen, gegen Bryan's 176.

Als McKinley 1896 nominirt wurde, war er 53 Jahre alt, hatte durch seine 14jährige Thätigkeit im Congreß, von 1877 bis 1891 eine große staatsmännische Erfahrung und auch als Gouverneur von Ohio hatte er sich in den Jahren 1892 bis 1896 zu seiner Thätigkeit als Präsident

Digitized by Google

trefflich vorbereitet. Und mehr als das, durch seine vielen Wahlcampagnen war er in den direktesten Verkehr mit dem Volke gekommen und war mit allen Gedanken, Hoffnungen und Gefühlen desselben vertraut. Er wußte besser wie irgend Jemand anders, was dem Volke nöthig war und wie der Industrie des Landes dauernd und gründlich aufgeholfen werden konnte. Während seiner ganzen Carriere war er nie außer Fühlung mit dem Volke gerathen, mit jenem Theile des Volkes, in dem die Kraft, die körperliche und die geistige des Landes wohnt, und durch diese erwählt, bezog er das weiße Haus.

Eine kritische Periode.

Noch nie hatte ein Präsident sein Amt unter gleich kritischen Verhältnissen angetreten. Das Land war durch eine schwere industrielle und finanzielle Krisis gegangen. Die unklugen Gesetze demokratischer Theoretiker mit ihrer schwankenden Finanzpolitik, hatten die industriellen Unternehmungen brach gelegt, die Gewerke schwer geschädigt, den Handel fast ganz ruinirt und den Kredit des Landes so geschwächt, daß dagegen selbst die ungeheuren Hilfsquellen des Landes und die natürliche Energie des Volkes nicht ankämpfen konnten. Während der Campagne hatte der Präsident vertrauensvoll von der rückkehrenden Prosperität des Landes gesprochen, wenn man die Irrwege der Demokraten verließe und zu der Goldwährung zurückkehre.

Erwählt, sah er sich diesen gewaltigen Aufgaben gegenüber, als er am 4. März 1897 sein Amt antrat und die Sicherheit und Geschicklichkeit, mit welcher er das schwanke Staatsschifflein durch alle Gefahren hindurch lootste, erregte die Bewunderung des ganzen Landes. Er berief sofort den Congreß zu einer Extra-Session ein und empfahl eine gründliche Revision des Tarifwesens. Die Dingly-Bill war passirt und die Aussichten besserten sich sofort. Unter dem niedrigen Tarif der Wilson-Bill hatten die Bankerotte in den ersten sechs Monaten von 1896 die enorme Höhe von 7602 erreicht, mit einer Schuldenlast von $105,535,936.

Die ersten sechs Monaten unter den „McKinley-Zeiten" zeigten die kleinste Zahl Bankerotte in dem gleichen Zeitraum auf, innerhalb der letz-

Digitized by Google

ten 18 Jahre und die Verbindlichkeiten hatten in der ersten Hälfte des Jahres 1896 um $45,471,728 abgenommen.

Eine gesunde Geldbasis.

Der Plan des Präsidenten, eine stabile Geldbasis zu schaffen, bestand hauptsächlich darin, „daß, wenn Bundesobligationen gegen Gold eingelöst würden, diese Obligationen auch nur gegen Gold wieder ausgegeben werden sollten. Aber trotzdem die Dingly-Bill schon am 14. März 1900 Gesetzeskraft erlangte, erreichten am 24. Juli 1897 doch erst die McKinley-schen Reformen in dem „Gold Standard Akt" ihre Vollendung.

Nachdem der Präsident bewiesen hatte, daß er seinen Titel als „Herold der Prosperität" mit Recht verdiente, beschäftigte er sich in seinen Botschaften mit Fragen internationalen Charakters, wozu die Zustände auf Cuba und China reichlich Gelegenheit boten.

In seiner Botschaft an die Special-Session des Congresses, in welcher die Dingley Bill angenommen wurde, hatte er sich ausschließlich mit dem Tarif beschäftigt. In seiner regulären Botschaft an den Congreß im Dezember 1897 brachte er die Currency-Frage auf das Tapet und er wiederholte seine Empfehlungen 1898, indem er dem Congreß abermals die Nothwendigkeit einer gründlichen Finanz-Basis an das Herz legte. Durch diese Empfehlungen wurde das Vertrauen im ganzen Lande gestärkt, die Geschäfte hoben sich und der geschäftliche Aufschwung unter McKinley's erstem Amtstermin war ein geradezu erstaunlicher. Am 1. Juli 1896 betrug die Geldcirculation $1,509,725,206.

Vier Jahre später war dieser Betrag unter McKinley's Regime auf $2,062,426,496 gestiegen. Anstatt daß der Betrag des in Circulation befindlichen Geldes gefallen wäre, war er von $21.15 am 1. Juli 1896 auf $26.50 am 1. Juli 1900 per Kopf der Bevölkerung gestiegen, und am 1. Februar 1901 betrug er sogar $28.38. Also war die per Capita Circulation des Geldes in den Vereinigten Staaten über 26 Prozent, der Betrag des in Circulation befindlichen Geldes um 33 Prozent und der Betrag der Goldcirculation um 62 Prozent gestiegen.

Digitized by Google

Ungeheure Baar-Bilanz.

Anstatt eines bankerotten Staatsschatzes, war am Schluß seiner zweiten Administrations-Periode eine Baar-Bilanz von fast $300,000,000 vorhanden. Unter dem neuen Arrangement wurden $150,000,000 dem Reservefonds überwiesen, während $150,000,000 baar zur Verfügung blieben. Durch die Refundirung der Staatsschuld wurden $9,000,000 gespart und an Interessen betrugen die Ersparnisse per Jahr $7,000,000. Aber es waren nicht hauptsächlich die finanziellen Erfolge, so erfreulich dieselben an und für sich auch waren, sondern die Erfolge in der äußeren Politik, welche der Regierung unter McKinley ihre Bedeutung verschafften. Bisher hatte man die Vereinigten Staaten im Rathe der Völker kaum beachtet, aber nach Schluß des spanischen Krieges zählten die Vereinigten Staaten mit zu den Weltmächten. Sie waren eine der vier Großmächte geworden, welche die Geschicke der Völker der Erde leiten.

Die erste Andeutung eines Conflictes mit Spanien kam durch die Botschaft des Präsidenten, in welcher derselbe den Congreß aufforderte, den Nothleidenden auf Cuba zu Hilfe zu kommen, und auf welche hin der Congreß am 17. Mai 1897 $50,000 zu dem Zweck bewilligte. Weniger als ein Jahr später machte der Congreß die berühmte Bewilligung von $50,000,000, die dem Präsidenten nach Gutdünken zum Zweck der nationalen Vertheidigung zur Verfügung gestellt wurden. Das war am 8. März 1898. Obwohl der Präsident entschlossen war, es nicht eher zu einem Krieg mit Spanien kommen zu lassen, ehe alle Versuche, eine gütliche Beilegung zu erzielen, fehlgeschlagen waren, sah man doch bald ein, daß man nur durch einen Krieg eine endgültige Lösung der Frage erreichen konnte.

Am 23. März richtete der Präsident an Spanien ein Ultimatum, die unhaltbare Situation in Spanien betreffend, und als am 11. April die Commission, welche beauftragt war, die Ursachen der Zerstörung der „Maine" festzustellen, berichtete, daß die Explosion durch eine äußere Ursache herbeigeführt worden war, schickte der Präsident eine Botschaft an den Congreß, in welcher er ernstlich auf einer Intervention auf Cuba im Namen der Menschlichkeit bestand, empfahl jedoch, die sogenannte cubanische Regierung nicht anzuerkennen.

Digitized by Google

Aufgebot von Freiwilligen.

Am 23. April erließ der Präsident ein Aufgebot, zur Anwerbung von 125,000 Freiwilligen und in einer am 25. April an den Congreß gerichteten Botschaft ersuchte er diese Körperschaft, in gemeinschaftlicher Sitzung den Krieg gegen Spanien zu erklären. Jetzt folgten die kriegerischen Ereignisse schnell aufeinander. Auf Dewey's Sieg zu Manila am 1. Mai, folgte die Niederlage Cervera's zu Santiago am 3. Juli, Hawaii wurde am 7. Juli annectirt und am 8. August nahm Spanien die ihm gestellten Friedensbedingungen an. Ein Waffenstillstand erfolgte am 12. August, und am 10. December 1898 wurde der Friedensvertrag unterzeichnet, durch welchen die Vereinigten Staaten Porto Rico, Guam und die Philippinen erhielten, ein Colonialbesitz der mit dem Englands sich wohl messen kann. Die Spanier erhielten eine Entschädigung von $20,000,000 und die Politik der „Expansion“ begann, die später von der Nation in ihrem vollen Umfang gutgeheißen wurde.

Durch den Krieg war aber nicht nur unser Gebiet vergrößert worden, sondern er hatte auch dazu gedient unter den leitenden Geistern beider Parteien eine Art von Harmonie hervorzurufen, zu welch gutem Resultat die Haltung des Präsidenten wohl das meiste beitrug. Als der erste Amtstermin McKinley's zu Ende ging, da konnte er sich sagen, daß die hervorragenden Männer aller Parteien noch nie so einig waren, wie zu jener Zeit.

Die Macht seines Beispiels, der Einfluß seiner Stellung und seine eigne sympathische Persönlichkeit trugen das ihre dazu bei, dieses Ziel zu erreichen und wie zufrieden er mit dem Resultat war, geht am besten aus der folgenden Stelle einer Rede hervor, die er zu Atlanta hielt: „Wieder vereint und vereint auf immer! Ruft es von den Kanzeln, schreibt es in den Zeitungen, lehrt es in den Schulen, schreibt es an das Firmament! Die Welt sieht und fühlt es; es erfreut die Herzen im Norden und Süden und verleiht jedem amerikanischen Heim neuen Glanz! Laßt euch das durch nichts wieder rauben! Im Frieden mit der Welt und untereinander, was kann uns auf der Bahn des Fortschritts und der Prosperität aufhalten!“

Später auf dem Feld von Antietam, wo er sich schon als Jüngling

Digitized by Google

einmal ausgezeichnet hatte, sagte er über denselben Gegenstand etwa das Folgende: „Wie ich heute hier stehe, ist mir ein Gedanke gekommen, der Unterschied zwischen heute und der Zeit vor 28 Jahren. Damals standen sich die Blauen und die Grauen feindlich gegenüber, und begrüßten sich mit Pulver und Blei. Nach all diesen Jahren beseelt uns bei unserem Zusammentreffen auf dieser Stelle nur der eine Gedanke, der Gedanke an unsere Einigkeit, der Liebe zu unserer Flagge und zu unseren freiheitlichen Institutionen und wir, die Männer vom Norden und Männer vom Süden, sind entschlossen, für die Ehre und den Bestand der amerikanischen Nation Alles einzusetzen."

Seine erfolgreiche Politik.

Von jeher trat der Präsident voll und ganz für Einigkeit und Harmonie im ganzen Lande ein, und da er mit seiner ganzen Persönlichkeit und überwältigenden Beredtsamkeit dieses Prinzip vertrat, wurde seine Politik auch die des Congresses. Die neuen Erwerbungen, die Vergrößerung des Gebietes der Vereinigten Staaten, die Sorge für Cuba, machten am Schluß seines ersten Amtstermins dem Präsidenten viel zu schaffen, aber er ging muthig vorwärts und hatte dabei nur immer das Beste der Nation im Auge. Leider machten es die Insurgenten auf den Philippinen nöthig, daß er während der Jahre 1899, 1900 und 1901 scharfe Maßregeln auf den Philippinen ergreifen mußte, um die Ordnung auf den Inseln wieder herzustellen.

So stark war das Zutrauen, welches das Volk in die Klugheit und Fähigkeit McKinley's hatte, daß er auf dem National-Convent zu Philadelphia am 21. Juni zum zweiten Male nominirt wurde und am 9. November mit großer Majorität wieder gewählt wurde. Auf ihn fielen 292 und auf Bryan 155 Stimmen des Electoral Votums. McKinley siegte in 28 der reichsten Staaten der Union und sein populäres Votum belief sich auf 7,206,677 Stimmen.

Dieses Vertrauensvotum, sowie der Enthusiasmus, den der Präsident auf allen seinen Reisen erregte, zeigen besser als alles andere, wie das Volk seine Politik guthieß.

Digitized by Google

Wird eine hervorragende Persönlichkeit.

„Als er seine berühmte Tarif-Bill durchbrachte, wurde seine Offenheit nur durch seine Liebenswürdigkeit überboten," schreibt ein mit den Verhältnissen vertrauter Herr. „Als die Bill schließlich angenommen war, zählte McKinley zu den bekanntesten Persönlichkeiten in Washington und seine Beliebtheit war allgemein, selbst bei seinen Gegnern. Eine Maßnahme von solcher Wichtigkeit war in Washington noch nie in solcher Harmonie zur Annahme gelangt. Ueber McKinley's Absichten konnte nie der geringste Zweifel herrschen, denn er war stets frei und offen in Allem was er that. Er brauchte keine Winkelzüge, und geheime Machinationen waren ihm fremd. Aus dem Grunde wurden auch bald seine Gegner zu seinen Anhängern, wie immer sie ihm auch politisch gegenüber standen.

Diese Offenheit zeigte sich nie in hellerem Lichte als bei seiner Rückkehr von Californien, als die Rede auf einen dritten Termin kam. So zu sagen vom Krankenzimmer seiner Gattin aus, schrieb er:

„Es thut mir leid, daß die Rede überhaupt auf einen dritten Termin gekommen ist. Ich weiß wirklich nicht, ob ich der ganzen Sache Beachtung schenken soll. Aber es liegen jetzt Fragen von der höchsten Wichtigkeit vor der Regierung und vor dem ganzen Lande, und die Erwägung derselben sollte nicht durch die Frage um einen dritten Termin beeinträchtigt werden. Ich erkläre also hier ein für alle Mal, daß ich unter keinen Umständen eine Nomination annehmen werde, wenn man sie mir auch antragen sollte.

„Mein einziger Ehrgeiz ist, daß ich meinen zweiten Amtstermin zur Zufriedenheit meiner Mitbürger beende, durch deren Vertrauen ich mich so geehrt fühle. Mit diesen zusammen werde ich alsdann als Privatmann getreulich meinen Bürgerpflichten nachkommen.

William McKinley."

Executiv-Gebäude, Washington, 11. Juni 1901.

Ein Mann mit gesundem Menschenverstand.

Dieser Brief kennzeichnete den Mann. Er zeigte, daß er ein Mann mit gesundem Menschenverstande war — einer der vielen Vorzüge McKinley's. Einer seiner Bewunderer schrieb kurz nach seiner Wiederwahl im Jahre 1900: „Einer seiner hervorstechendsten Charakterzüge, welcher

Digitized by Google

die großen Massen an ihn fesselt, der ihn vom gemeinen Soldaten an die Spitze der Nation geführt hat, der ihm glücklich über alle Schwierigkeiten im Leben hinweghalf, der ihm das Vertrauen des amerikanischen Volkes erwarb, ist seine moralische Kraft und der Muth, mit dem er das Rechte thut, nachdem er es als solches einmal erkannt hat, unbekümmert um die momentanen Folgen. Seine natürliche Ruhe und seine Manier, über kleine, unbedeutende Differenzen hinwegzugehen, seine Zuvorkommenheit selbst seinen Feinden gegenüber, und sein absoluter Mangel an Rachsucht, haben ihm die Kraft verliehen, durch welche er große Erfolge im öffentlichen Leben erzielt hat."

Seine Herzensgüte zeigte sich nicht nur in dem Verhalten seiner Gattin gegenüber, sondern auch in seinem Benehmen gegen seinen Vater, der im November 1892 starb, wie auch in dem gegen seine Mutter, Nancy Allison McKinley, die das Glück genoß, noch kurz vor ihrem Tode am 12. December 1897 zu Canton, O., zu erfahren, daß ihr Sohn als der Erwählte des ganzen Volkes seinen Einzug in das weiße Haus halten würde. Durch die Krankheit der Frau McKinley erhielt das eheliche Leben der Beiden einen pathetischen Zug. Das Verhältniß der Beiden zu einander war ein außerordentlich zartes. Mochte McKinley auch noch so sehr mit Geschäften überhäuft sein, er fand, wenn er von seiner Gattin entfernt war, jeden Tag Zeit, ihr ein paar Zeilen zu schreiben, und wenn er zu Hause war, dann eilte er auf den leisesten Wink an ihre Seite.

Seine Sympathie für den Arbeiter.

Eine seiner hervorragendsten Charakter-Eigenschaften war seine Sympathie für den Arbeiterstand, und er hat derselben mehr als einmal praktischen Ausdruck gegeben. Als er, während er Gouverneur von Ohio war, 1889 die Nachricht erhielt, daß im Hocking Valley-Distrikt 2000 Kohlengräber sich in der bittersten Noth befänden, ließ er sofort Lebensmittel zum Betrage von $1000 ankaufen und expedirte dieselben per Specialzug nach dem bedrohten Distrikt. Um Mitternacht erhielt er die Nachricht und um 5 Uhr Morgens befand sich die Sendung schon unterwegs. Die späteren Sammlungen im Staate beliefen sich auf $32,796, aber die „Gouverneurs-Car" war die erste, welche in dem Distrikt ankam.

Digitized by Google

McKinley war eine durchaus religiöse Natur. In seiner Jugend, als er noch ein Schüler der Akademy zu Poland war, war er der Methodisten-Gemeinde als Mitglied beigetreten und er blieb derselben treu bis zu seinem Ende. Er war ein thätiges Mitglied der Kirche, bis seine öffentliche Thätigkeit seine Zeit zu sehr in Anspruch nahm. „Eine zeitlang glaubten Viele, daß er sich dem geistlichen Stande widmen werde", sagte Rev. Dr. Morton, sein erster Pastor. Wenn er auch nicht gern mit seinem Glauben paradirte, so war er doch stets bereit, den christlichen Glauben gegen die Angriffe der Spöttern zu vertheidigen.

Als Redner suchte der Präsident seines Gleichen. Er gehörte zu jener Klasse Rednern, welche den Hauptwerth auf den Gegenstand ihrer Rede legen, und die Form dem Zufall überlassen. Er hielt sich von aller Effekthascherei und allem Pathos fern, verfiel nie in einen leichten Plauderton, beherrschte seinen Gegenstand vollständig und trug seine Rede einfach vor, doch war ihm der Erfolg sicher. Als die berühmte Mills-Bill im Hause vorlag, ersuchte D. C. Haskell, der mit McKinley zusammen am Committee für Mittel und Wege war, die Schlußrede bei der Debatte zu halten. McKinley sprach vor Haskell, doch als er geendet, kam Haskell auf ihn zu, schüttelte ihm die Hand und rief: „Major, ich werde die Schlußrede halten, aber die Debatte haben Sie geschlossen."

Seine wunderbare Stimme.

Die Stimme des Präsidenten war von wunderbarer Tragkraft und hatte einen Klang, der die Hörer förmlich bestrickte. Eine charakteristische Anekdote erzählt man sich aus seiner Campagne im Jahre 1882, als er mit nur geringer Majorität gewählt wurde. Hierauf Bezug nehmend, bemerkte eines Tages das Congreßmitglied Springer höhnisch: „Ihre Constituenten scheinen Sie nicht besonders stark zu unterstützen, „Herr McKinley." Schlagfertig antwortete Herr McKinley: „Meine Treue meinen Constituenten gegenüber, richtet sich nicht nach der Anzahl der Stimmen, die sie mir geben; ich habe Prinzipien, die ich nicht um eine Majorität von 10,000 Stimmen opfern würde."

Als Major McKinley auf dem Convent zu Chicago auf den Versuch, ihn zur Annahme der Nomination zu zwingen, die schon angeführte cha-

Digitized by Google

rakteristische Antwort gab, bemerkte einer seiner Freunde: „Major, diese Antwort war eine Perle der Rhetorik." „Nun," lautete McKinley's Antwort, „ich bin auch um fünf Uhr heute früh aufgestanden und bin durch die Straßen von Chicago gewandelt und habe mir die Sache zurechtgelegt."

Diese Rede, die schon charakteristisch für den Mann ist, lautete folgendermaßen: „Ich stehe hier als ein Repräsentant meines Staates. Ich bin durch einen Beschluß des republikanischen Staatscommittees hierhergeschickt worden, mit dem Auftrag, für Sherman als Präsidentschaftscandidaten zu stimmen und mit allem meinen Können für seine Nomination zu wirken. Ich habe diese Vertrauensmission angenommen, denn ich stimme dieser Resolution aus voller Ueberzeugung bei. Gewissen Delegaten hatte es gefallen, für mich zu stimmen. Ich weiß die mir dadurch erzeigte Ehre sehr wohl zu schätzen, aber in Anbetracht der Pflichten, die ich übernommen habe, kann ich nicht schweigen, ohne meine Ehre zu verletzen.

„Ich darf es nicht, weil es den Wünschen des Staates, mit dessen Creditive ich hier bin, nicht entspricht; ich kann es nicht, wenn ich nicht meine Verpflichtungen John Sherman gegenüber verletzen will. Ich kann nicht, ohne meine eigne Integrität zu verletzen, erlauben, daß mein Name als der eines Candidaten in diesem Convent benutzt wird. Ich würde alle Achtung vor mir selbst verlieren, wenn ich übers Herz bringen könnte, daß ich meine Einwilligung zu einem solchen Vorhaben gäbe, es würde meine Loyalität Ohio gegenüber in Frage stellen, und die gegenüber dem Candidaten meiner Wahl und der des Staates. Ich bitte nicht darum, ich verlange, daß kein Candidat, der nicht einen Schatten auf meine Ehre werfen will, für mich stimmt."

Campagne-Erfolge.

Schon durch ihre ungeheure Zahl imponiren die Reden McKinley's, ist dies doch ein Zeichen der bedeutenden geistigen Befähigung des Mannes. Es war gar nichts ungewöhnliches, daß er während eines ganzen Monats täglich zehn Ansprachen hielt, die sich alle durch geistige Schärfe auszeichneten. Viele derselben sind geradezu als klassisch zu bezeichnen. Sie werden späteren Generationen von Staatsmännern als Muster in ihrer Art dienen.

Digitized by Google

Jemand, der ihn genau kannte, liefert das folgende Bild von ihm: „Ruhig, würdevoll, bescheiden, rücksichtsvoll gegen Andere; stets der langjährigen Dienste der Führer der Partei eingedenk; stets bereit, wenn die Pflicht rief; von unerschütterlicher Integrität; voller Takt der Opposition gegenüber, aber unbeugsam, wo es sich um wichtige Punkte handelte; voll tiefen Mitgefühls für die arbeitende Klasse, unverdorben durch den Erfolg, im Privatleben fleckenlos und voller Selbstaufopferung, so stand William McKinley vor dem amerikanischen Volke, der Typus jener muthigen, ausdauernden, thatkräftigen Männer, wie sie unsere Republik hervorbringt. Mehr wie irgend ein Präsident seit Lincoln war er in Fühlung mit jener Klasse unseres Volkes, die Abraham Lincoln als die „einfachen Bürger" zu bezeichnen pflegte."

Eine größere Anerkennung seiner Tugenden konnte wohl kaum geschrieben werden, und das amerikanische Volk wird es in seinem Gedächtniß bewahren. Washington's Name wird stets in der Geschichte der Union glänzen, Lincoln wird man stets als den Märtyrer einer großen Sache betrachten, aber unter McKinley's Administration hat eine Entwickelung der Regierung stattgefunden, die als eine der bedeutsamsten Epochen in der Geschichte der Union bezeichnet werden muß, war es doch sein höchster Wunsch und sein ganzes Streben, dem amerikanischen Volke seine freiheitlichen Institutionen zu sichern, und diesem Streben widmete er seine ganze Thatkraft.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Neuer Beitrag zum Leben des Präsidenten McKinley. — Erlauchte Vorfahren. — Ein junger Patriot in der Armee. — Erster Termin im weißen Hause und Wiederwahl.

[Die folgende Skizze der Laufbahn des Präsidenten McKinley wurde durch Herrn George R. Prowell für eine halbamtliche Publication ausgearbeitet. Die Daten wurden durch den Privat-Secretär Cortelyou geliefert, und der Artikel — natürlich mit Ausnahme der schließenden Paragraphen — wurde vom Präsidenten selbst revioirt.]

William McKinley, der fünfundzwanzigste Präsident der Vereinigten Staaten, wurde in Niles, Ohio, am 29. Januar 1843 geboren; Sohn von William und Nancy Campbell (Allison) McKinley, Enkel von James und Polly (Rose) McKinley und von Abner und Ann (Campbell) Allsion, und Großenkel von David und Sarah (Gray) McKinley und von Andrew Rose, einem Eisenmeister von Bucks County, Pa., welcher aus dem Revolutionskriege nach Hause gesandt wurde, um Kanonen und Kugeln für die Armee zu machen.

David's Vater, John McKinley, kam aus Dervock, County Antrim, Irland, im Jahre 1743, im Alter von 12 Jahren, nach Amerika und die Verwandten, mit denen er kam, ließen sich in Chanceford Township, York County, Pa., nieder. Dort wurde Davis am 16. Mai 1755 geboren, diente 21 Monate in der Revolution auf der Pennsylvania Linie und wurde nach Wiederherstellung des Friedens ein Eisenfabrikant im Westmoreland County, wo er am 17. December 1780 mit Sarah Gray verheirathet wurde. Er verzog im Jahre 1795 nach Pine Township, Mercer County, und im Jahre 1851 nach Columbiana County, Ohio, wo er im Jahre 1840 starb. Sein siebentes Kind, William wurde in Pine Township, im Jahre 1807 geboren und heirathete im Jahre 1829,

Digitized by Google

worauf er sich in Nile, Trumbull County, Ohio, als Eisenfabrikant niederließ, wo sein Sohn William geboren wurde.

Bei seinem Wegzuge, im Jahre 1852, nach Poland, besuchte William Jr. das Union-Seminar bis 1860, worauf er der Junior-Klasse des Allegheny Meadville, Pa., betrat, aber bevor er noch sein Klassenjahr beschließen konnte, mußte er wegen Krankheit von dort fort. Er lehrte dann in einer Districts-Schule und wurde Clerk in der Post-office von Poland.

Am 11. Juni 1861 ließ er sich als Gemeiner in der Compagnie C des 23. Ohio Freiwilligen-Regimentes einmustern, diente im westlichen Virginien und erhielt bei Carnifex Ferry am 10. September 1861 die Feuertaufe. Am 15. April 1862 wurde er zum Sergeanten befördert und machte sich als solcher in der Schlacht bei Antietam so verdient durch seine Tapferkeit, daß er am 24. September 1862 zum Seconde-Lieutenant befördert wurde. Am 7. Februar 1863 folgte seine Beförderung zum Premier-Lieutenant, und am 25. Juli 1864 wurde er zum Capitain befördert. Er diente bei den Stäben der Generale Hays, Crook, Hancock, Sheridan und Carroll, erhielt am 13. März 1865 sein Patent als Major für Tapferkeit bei Opequan, Cedar Creek und Fishers' Hill, und diente als Hilfs-General-Adjutant in der Ersten Division des Ersten Armeecorps, als er am 26. Juli 1865 ausgemustert wurde.

Rechtsstudent in Youngstown.

Er kehrte heim und studirte Jura in Youngstown, Ohio, und auf der Albany Law School, und wurde im März 1867 in Warren zur Ohio Bar zugelassen, worauf er sich zur Praxis in Canton, Ohio, niederließ. Von den Republikanern des County Stark wurde er zum Staatsanwalt erwählt und diente als solcher von 1870—'71, wurde aber bei der Wiederwahl geschlagen. Am 25. Januar 1871 wurde er mit Ida, der Tochter von James A. und Catherine (Dewalt) Saxton aus Canton, O., getraut.

Er war Repräsentant vom 17. District von Ohio im 45. Congreß von 1877—'79, nachdem er Leslie L. Lanborn geschlagen hatte; vom 16. District im 46. Congreß von 1879—'81, nach der Niederlage von Gene-

Digitized by Google

ral Aquilla Wiley, und vom 17. District im 47. Congreß von 1881—'83 nach Besiegung von Leroy D. Thoman. Seine Partei behauptete, daß er vom 18. District zum 48. Congreß im Jahre 1882 durch eine Majorität von acht Stimmen erwählt worden war und der Sitz wurde ihm eingeräumt, aber sein Sitz wurde erfolgreich von Jonathan H. Wallace angefochten, welcher von Columbiana County stammte und seinen Sitz im Juni 1884 einnahm.

McKinley wurde vom 20. District in den 49. Congreß nach Besiegung von David R. Paige von 1885—'87 gewählt, und vom 18. District in den 50. und 51. Congreß gegen Wallace H. Phelps und George P. Ikert, die Zeit von 1887—'91 einschließend, und wurde im 16. District als Repräsentant für den 52. Congreß im Jahre 1890 durch John G. Warwick, von Massillon, einem Demokraten, um 302 Stimmen geschlagen. Die Wechsel in den Congreß-Districten waren eine Folge der politischen Schiebungen seitens der in Macht befindlichen Partei, und McKinley, zwar ein Bewohner von Stark County, sah sich deshalb in der Lage gegen Schwierigkeiten anzukämpfen, die ihm in seinem eigenen County von seiner eigenen Partei geschaffen worden waren.

Zum juristischen Committee ernannt.

Im Jahre 1877 wurde er durch den Sprecher Randall zu einem Mitglied des "Judiciary Committee" ernannt und folgte im December 1880 dem Repräsentanten James A. Garfield im Committee für Mittel und Wege. Im 46. Congreß wurde er zum Haus-Committee für Besucher der Ver. Staaten Militär-Akademie ernannt und im Jahre 1881 wurde er der Vorsitzer des Committees, welches die Trauer-Feierlichkeiten für Garfield unter sich hatte. Im Congreß war er zu Gunsten eines hohen Tarifs, und hielt über diesen Punkt am 6. April 1882 eine bemerkenswerthe Rede, und seine Rede über die Morrison-Tarifbill am 30. April 1884 galt als eins der besten Argumente gegen dieselbe.

Am 16. April 1890, als Vorsitzer des Committees für Mittel und Wege als Nachfolger des Richters Kelley, führte er eine Generaltarifmaaßregel ein, die später unter seinem Namen bekannt wurde, und seine Rede vor dem Hause am 7. Mai 1890 stellte ihn für immer als einen mäch-

Digitized by Google

tigen Redner hin. Die Bill ging am 21. Mai durch das Haus und nach einer langen Debatte am 11. September durch das Senat und wurde am 6. October 1890 Gesetz. Seine bedeutendere Reden im Congreß umschließen die über Schiedsgerichte zur Lösung von Arbeiterunruhen, am 2. April 1886; seine Antwort am 18. Mai 1888 auf die Rede des Repräsentanten Randall zu Gunsten der Mills Tarifbill, von der Millionen Copien durch die interessirten Fabrikanten circulirt worden waren, seine Rede vom 17. December 1889, die Zollverwaltungs-Bill zur Vereinfachung der Zollgesetze betreffend, und seine Rede zur Unterstützung des Civildienstgesetzes am 24. April 1890.

Bei Organisirung des 53. Congresses war er ein Candidat für das Amt des Sprechers, wurde aber bei der dritten Abstimmung im republikanischen Caucus am 3. December 1889 durch Thomas B. Reed geschlagen. Im Jahre 1880 war er Vorsitzer der republikanischen Staats-Convention und wurde von der republikanischen National Convention in Chicago im Juni 1880 zum Mitglied des republikanischen National Committees von Ohio erwählt. In dieser Eigenschaft sprach er zusammen mit Garfield und Arthur in den größeren Städten der nördlichen und westlichen Staaten.

Eintritt in die Nationalpolitik.

In der Nationalpolitik begann sein Dienst mit der Erwählung zum Delegaten der republikanischen National-Convention, welche am 3. Juni 1884 in Chicago zusammentrat, und er wurde zum Mitglied des Resolutions-Committees ernannt, als welcher er die Candidatur von James G. Blaine unterstützte. Während der Campagne sprach er mit dem berühmten republikanischen Candidaten, auf dessen Tour durch den Westen und später in West-Virginien und New York. In der republikanischen National-Convention, die in Minneapolis am 7. Juni 1892 zusammentrat, war er Delegat von Ohio und permanenter Vorsitzer der Convention. Er erhielt 182 Stimmen für seine Nominirung als Präsident, aber weigerte sich, darauf einzugehen und stellte den Antrag, die Nominirung Harrison's zu einer einstimmigen zu machen, und er wurde Vorsitzer des Committees, das den Präsidenten von seiner Nominirung benachrichtigte.

Digitized by Google

Er war Gouverneur von Ohio 1892—96, Gouverneur James E. Campbell in 1891 mit 21,500 Pluralität schlagend, und als Gouverneur waren seine Sympathien mit den Arbeitern in ihren Streitigkeiten mit den Kapitalisten und er empfahl der Legislatur neue Maßnahmen zum Schutze der Bahnbeamten. Sein demokratischer Gegner für Gouverneur im Jahre 1893 war Lawrence T. Neal und die Fragen ihrer Campagne waren durchaus nationale. McKinley opponirte dem Freisilber und dem Freihandel und wurde mit über 80,000 Pluralität erwählt. Während seines zweiten Termins als Gouverneur war er gezwungen, die Nationalgarde herauszurufen, um bei drohenden Arbeiterunruhen die Ordnung aufrecht zu erhalten und er war fähig, ein drohendes Lynchgericht zu verhindern.

Hilft den darbenden Bergleuten.

Er überwachte auch persönlich die Vertheilung der Gelder und des Proviants an die darbenden Bergleute im Hocking Valley. Er nahm an der Präsidentschafts-Campagne des Jahres 1892 aktiv Theil, indem er über 16,000 Meilen reiste und dabei durchschnittlich 7 Reden pro Tag während über acht Wochen hielt, während welcher Zeit er annähernd zwei Millionen Stimmgeber ansprach. Während der Präsidentschafts-Campagne von 1896 verblieb er in Canton und empfing in der Zeit von 19. Juni bis 2. November über 750,000 Besucher, die aus allen Theilen der Union kamen, um ihm kennen zu lernen, die er von der Veranda seines Hauses zu halten pflegte, von wo aus er auf diese Art über 300 Reden hielt.

Als die republikanische National-Convention am 16. Juni 1896 in St. Louis zusammentrat, war sein Name wieder vor der Convention und bei der ersten Abstimmung am 18. Juni erhielt er 661½ Stimmen, gegen 35½ für Thomas B. Reed aus Maine; 60½ für Matthew S. Quay aus Pensylvanien; 58 für Levi P. Morton aus New York und 34½ für William B. Allison aus Iowa. Er wurde am 3. November 1896 zum Präsidenten der Ver. Staaten erwählt, die McKinley- und Hobart-Elektoren empfingen 7,104,779 Stimmen gegen 6,402,925 für die Bryan und Sewall Electoren, während die Minoritäts-Candidaten Levering und Johnson, Temperenzler, 133,148 Stimmen, die Sozialisten

Digitized by Google

Matchett und Maguire 36,274 und die Nationalisten Bentley und Southgate 13,669 Stimmen erhielten.

William McKinley wurde von den Elektoren formell als ihre Wahl für Präsident der Ver. Staaten durch ein Votum von 271 gegen 176 für Bryan erklärt und am 4. März 1897 inaugurirt, indem Oberrichter Fuller ihm den Amtseid abnahm. Er stellte sofort sein Cabinet folgendermaßen zusammen:

John Sherman von Ohio, Staatssekretär; Lyman J. Gage von Illinois, Schatzsekretär; Russell A. Alger von Michigan, Kriegssekretär; Cornelius N. Bliß von New York, Sekretär des Innern; John D. Long von Massachusetts, Marinesekretär; James Wilson von Iowa, Landwirthschaftssekretär; James A. Gary von Maryland, General-Postmeister, und Joseph McKenna von Californien, General-Anwalt. Am 17. Dezember 1897 resignirte der General-Anwalt McKenna, um eine Stellung als Register des Bundes-Obergerichts anzunehmen und Präsident McKinley ernannte an seiner Statt John W. Griggs aus New Jersey am 21. Januar 1897 zum General-Anwalt.

Annahme der Dingley Tarif-Bill.

Er berief eine Extra-Sitzung des Congresses auf den 15. März 1897 ein, in der die Dingley Tarif-Bill angenommen und Gesetz wurde. Am 17. Mai sandte er dem Congreß eine Spezial-Botschaft zu, in der er um eine Bewilligung zur Unterstützung der leidenden amerikanischen Bürger auf Cuba ersuchte und $50,000 zu dem Zwecke erhielt. Die Administration wurde in fremden Ländern folgendermaßen vertreten: Botschafter in London, John Hay aus Ohio, gefolgt im Jahre 1899 durch Joseph H. Choate von New York; für Oesterreich-Ungarn, Charlemagne Tower aus Pennsylvanien, gefolgt im Jahre 1899 durch Addison C. Harris aus Indiana; Gesandter für Rußland, Ethan A. Hitchcock aus Missouri, zur Gesandtschaft erhoben im Jahre 1898, und gefolgt durch Charlemagne Tower im Jahre 1899; für Deutschland, Andrew H. White aus New York, für Italien, William F. Draper aus Massachusetts; für Spanien, Stewart L. Woodford aus New York, welcher dort blieb, bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen im April 1898; gefolgt von Bellamy Storer aus Ohio.

Digitized by Google

Die Veränderungen in dem Cabinet des Präsidenten McKinley waren die Resignation von John Sherman aus dem Staats-Department am 27. April 1898 und die Beförderung von William R. Day, Hilfs-Secretär des Staates, welcher am 16. September 1898 resignirte, und seinen Nachfolger durch John Hay fand, welcher vom Hofe von St. James zurückberufen wurde. Die Resignation des Kriegssecretärs Russel A. Alger am 1. August 1899 und die Ernennung von Elihu Root aus New York zu seinem Nachfolger; die Resignation von Cornelius N. Bliß am 22. December 1899 vom Ministerium des Inneren und dessen Nachfolger durch Ethan E. Hitchcock, der aus St. Petersburg zurückberufen wurde, die Resignation von James A. Gary von dem Postoffice-Department und die Ernennung von Charles Emery Smith aus Pennsylvanien, und die Resignation von John G. Griggs als Generalanwalt und die Ernennung von Philander Chase Knox aus Pennsylvanien.

Sympathie für cubanische Patrioten.

Die Behandlung der cubanischen Patrioten, welche für die Freiheit kämpften, erweckte das Mitleid des Volkes der Ver. Staaten und die Forderungen des Ver. Staaten-Gesandten in Madrid um eine menschliche Behandlung wurden nicht beachtet. Die Zerstörung des Ver. Staaten-Kreuzers „Maine“ am 15. Februar 1898 im Hafen von Havana, resultirend in dem Tode von 264 Offizieren und Mannschaften und die Verwundung von 69 Anderen, verschlimmerte noch die Zustände, und am 7. März 1898 ermächtigte der Congreß die Aushebung von zwei Regimentern Artillerie; bewilligte $50,000,000 für National-Vertheidigungszwecke und legte den Betrag in die Hände des Präsidenten zur Verwendung nach seinem Belieben und außerdem autorisirte er die Verstärkung der Armee auf 100,000 Mann.

Am 13. April 1898 gab der Congreß dem Präsidenten volle Macht, in den Schwierigkeiten mit Spanien vorzugehen und passirte am 16. April eine Resolution, die Unabhängigkeit Cubas anerkennend. Der Präsident unterzeichnete die gemeinschaftlichen Resolutionen, indem er das Volk von Cuba frei erklärte, und den Präsidenten auffordernd, die Land- und Seemacht der Ver. Staaten zu gebrauchen, um Spanien zu zwingen, sich

Digitized by Google

von der Insel zurückzuziehen. Um Mittag am 21. April 1898 wurde der Krieg gegen Spanien erklärt und am 23. April wurde ein Aufruf um 125,000 Freiwillige erlassen. Am 30. April wurde der Congreß ermächtigt, in Bonds $50,000,000 auszugeben, die sofort durch öffentliche Subscription aufgenommen wurden. In seiner Proklamation vom 26. April 1898 nahm der Präsident die in der Pariser Erklärung, 1856, niedergelegten Prinzipien an, obwohl weder die Ver. Staaten noch Spanien an dem Abkommen zwischen den Nationen bezüglich der Neutralitätsrechte im Seekriege theil hatten.

Der Sieg der Ver. Staaten-Marine durch Zerstörung der spanischen Flotte bei Manila am 1. Mai 1898 und der noch folgende größere Sieg über die spanische Flotte bei Santiago am 3. Juli 1898 zeigten den Anfang des Endes des Krieges an, und die anderen bedeutenden Ereignisse des Krieges, die Schlacht bei El Caney und bei San Juan, wo am 1.—2. Juli 1898 die Ver. Staaten Armee 230 Todte und 1284 Verwundete und 79 Vermißte hatte, aber dafür einen entscheidenden Sieg über die spanischen Truppen erfocht. Am 26. Juli machte der französische Botschafter den Wunsch Spaniens um Frieden bekannt und Präsident McKinley gab bekannt, unter welchen Bedingungen die Ver. Staaten bereit seien, zu unterhandeln.

Friedensbedingungen.

Dies umschloß die Räumung Cubas, die Cedirung Port Ricos und des spanischen Westindien und die Occupation der Stadt und des Hafens Manila bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Am 17. August wurde ein Protokoll unterzeichnet von Secretär Day und dem französischen Botschafter Cambon und der 1. October zum Zusammentritt der Friedens-Commissäre bezeichnet. Am 26. August ernannte McKinley Wm. R. Day, Cushman K. Davis, Wm. P. Frye, Whitelaw Reid und Edward D. White zu Friedens-Commissären und am 9. September wurde George Gray für Richter White substituirt. Sie traten in Paris am 1. October zusammen und vertagten sich bis zum 10. October. An diesem Tage wurde der Friedensvertrag nach den angegebenen Bedingungen unterzeichnet und Spanien verzichtete außerdem noch auf die Insel Juans in der

Digitized by Google

Ladronengruppe und die Philippinen an die Ver. Staaten. Die Ver. Staaten willigten ein, $20,000,000 an Spanien zu zahlen, alle spanischen Soldaten nach ihrer Heimath zu transportiren und mehrere andere Bedingungen. Am 4. Januar 1899 unterbreitete der Präsident den Vertrag dem Senate, der ihn dem Committee für auswärtige Angelegenheiten überwies, der ihn am 6. December ratificirte.

Ausbruch des Krieges auf den Philippinen.

Inzwischen waren auf den Philippinen zwischen den Eingeborenen und den amerikanischen Truppen Feindseligkeiten ausgebrochen und der Präsident ernannte Admiral George Dewey, General Elwell S. Otis, J. G. Schurmann, Präsident der Cornell Universität, Dean C. Worcester, Dekan der Universität Michigan und Charles Denby, den früheren Gesandten in China, zu einer Commission, welche die Frage an Ort und Stelle studiren und über ihre Lösung berichten sollten. Der Präsident ernannte außerdem eine Commission, welche die Ver. Staaten auf der vom Zaren von Rußland nach dem Haag einberufenen Friedens-Conferenz vertreten sollte, nämlich die Herren Andrew D. White, den Botschafter in Deutschland; Stanford Nevil, den Gesandten für Holland; Seth Low, den Präsidenten der Columbia Universität; Capitän A. T. Mahan, einen pensionirten Marineoffizier; Capt. William Crozier und Frederick W. Holls als Sekretär und Anwalt.

Als die republikanische National-Convention am 25. Juni 1900 in Philadelphia zusammentrat, empfing Präsident McKinley sämmtliche 930 Stimmen und Theodore Roosevelt aus New York 929 Stimmen, die fehlende Stimme seine eigene darstellend, als Vice-Präsident. Bei der Wahl am 6. November 1900 erhielten die republikanischen Electoren 7,260,677 gegen 6,374,397 für Bryan und Stevenson und die anderen folgendermaßen: Woolley und Metcalf Prohibition, 208,555; Barker und Donnelly, Anti Fusion People's, 50,337; Debs und Harriman, Socialisten, 84,003; Malone und Rummel, Socialistische Arbeiterpartei, 39,537; Leonard und Woolley, United Christian, 1060; Ellis und Nichols, Union Reform, 5698. Das Electoral Votum stand 292 für McKinley und Roosevelt und 155 für Bryan und Stevenson. Die erfolgreichen republikanischen Can-

Digitized by Google

didaten wurden am 4. März 1901 inaugurirt und der Präsident nahm keine unmittelbaren Aenderungen im Cabinet vor.

Er besuchte Californien mit seiner Gattin und den Cabinets-Mitgliedern im Jahre 1901 und wollte den Städten am Stillen Ocean einen ausgedehnteren Besuch abstatten, aber die ernstliche Erkrankung seiner Gattin nöthigte ihn, von San Francisco nach Washington zurückzukehren.

Besuch der Pan-Amerikanischen Ausstellung.

Am 4. September 1901 besuchte er die Pan-Amerikanische Ausstellung in Buffalo, N. Y., und hielt eine bemerkenswerthe Ansprache, in der er die Politik der Administration zur Erhaltung und Vermehrung der Handels-Prosperität der Nation darlegte, und am 6. September hielt er im Temple of Music einen öffentlichen Empfang, zu dem sich die Bürger und Besucher von Buffalo in großer Zahl einfanden. Im Laufe des Empfanges, um 4 Uhr Nachmittags, schoß einer der Besucher, während er ihm die Hand schüttelte, zweimal auf ihn, die eine Kugel am Brustbein abgleitend, die andere in den Magen eindringend.

Der Attentäter wurde sofort gefaßt und als Leon Czolgosz, ein geschworener Anarchist, identificirt. Präsident McKinley war ein Mitglied der Grand Army of the Republic, der Union Veteran Legion und anderen militärischen Organisationen. Er empfing den Ehrengrad eines L. L. D. von der Western Reserve University und McKendree College in 1897, von den Universitäten Chicago und Yale in 1898, vom Smith College 1899 und war der Zweite, der diesen Grad von dieser Institution erhielt, und von der Universität von Californien in 1901, und den eines D. C. L. von Mt. Holyoke in 1899.

Im Juni 1901 wurde er zum Besuch der Harvard-Universität eingeladen, wobei ihm der Ehrengrad eines L. L. D. von der Corporation verliehen wurde, aber die ernste Erkrankung der Frau McKinley verhinderte sein Kommen. Die bemerkenswerthen Reden McKinley's umschließen noch die vom 13. December 1887, vor der Ohio State Grange, über „Der amerikanische Farmer", in welcher er gegen den Besitz amerikanischer Ländereien durch Fremde opponirte und den Farmern nahelegte, an den Prinzipien der Protection festzuhalten; die Ansprache an den „Home Market Club" in Boston,

Digitized by Google

am 9. Februar 1888, in welcher er den Neu-England-Vertretern zuredete, der Politik des „freien Rohmaterials“ zu entsagen; die Rede bei dem Lincoln-Bankett in Toledo, O., am 12. Februar 1891, in der er Präsident Cleveland's Rede über „Amerikanisches Bürgerrecht“ beantwortete, dieser am 70. Geburtstag von Allen G. Thurman in Columbus, O., am 13. November 1890 gehalten hatte, und die Ansprache vom 22. Februar 1894, vor dem „Union League Club“ in Chicago, Jll., über das Leben und Wirken von George Washington.

Glänzender Tribut für McKinley.

Eines unserer hervorragendsten Blätter zollt folgenden glänzenden Tribut dem verstorbenen Präsidenten: „Als die Sonne Donnerstag Abend sank, war der Glaube allgemein, daß der Präsident die gefährliche Grenze überschritten und sich in Sicherheit gebracht habe, und man wünschte sich Glück infolge der ärztlichen Bulletins, welche nicht nur die Genesung des hohen Patienten versicherten, sondern sogar seine schnelle Reconvalescenz und baldige Wiederherstellung versprachen.

„Die erste Bekanntmachung von der Aenderung in der vorher günstigen Lage des Präsidenten wurde von seinen ärztlichen Rathgebern um 8.30 Uhr, am Donnerstag durch ein Bulletin gemacht, obwohl das vorhergehende um 3 Uhr ausgegebene, das seinen Puls auf 126 angab, schon wenig erfreulich klang. Das Bulletin um 8.30 kam zu spät für das große Publikum, das nichts von dem Rückfall erfuhr bis zum nächsten Morgen.

„Der Schreck den das Land dadurch erfuhr, war nicht geringer, ja sogar größer, als der, welcher von dem Attentat am 6. September berichtete. Obwohl die ärztlichen Bulletins immer günstig waren, so merkte man doch an allen, daß keines derselbe positiv versicherte, daß der Präsident von seiner Wunde genesen würde. Aber der Sinn der Bulletins war der vom Lande erwünschte und als mit den folgenden Tagen das Befinden sich zu bessern schien, wurde allgemein geglaubt, daß alle Gefahr vor einem unerwarteten Zwischenfall verschwunden sei und der Präsident bald wieder auf seinem Posten sein werde.

Dieses vertrauensvolle Glauben war es, der den Bericht von der Wendung zum Schlimmeren am Donnerstag Abend so furchtbar erschreckend

Digitized by Google

wirken ließ. Seitdem er darniederlag, hatte die Oeffentlichkeit McKinleys wahren Charakter erst richtig erkannt und je mehr die Achtung im Lande wuchs, desto tiefer wurde der Kummer seiner Landsleute.

Mengen warten auf Bulletins.

Die Wahrheit dieser Thatsache wurde gestern klar durch die Mengen, welche von früh bis spät sich vor den Gebäuden der Zeitungen ansammelten und überall, wo man Nachrichten aus dem Krankenzimmer des Präsidenten erwarten konnte. Mehr denn je kam gestern die allgemeine Angst um das Leben des Präsidenten zum Ausdruck, als jemals seit dem Schusse des Attentates. Man sah es, daß die Landsleute des Präsidenten den ihnen bevorstehenden Verlust ahnten und dies als persönliches Unglück fühlten.

Jetzt merkt das Volk klarer, denn je zuvor, den hohen Werth und den Patriotismus ihres Präsidenten. Im Schatten des Todes während der vergangenen Woche waren Parteigezänk und Unterstellungen verstummt und in allen Theilen des Landes von allen Parteien und Factionen wurden die Tugenden des Präsidenten, sein Leben und Charakter verherrlicht.

Unsere hohe Anerkennung der liebenswürdigen, freundlichen Natur des Präsidenten McKinley, sein patriotischer Geist, sein Rechtlichkeitsgefühl, seine Milde bei aller Gerechtigkeit, wurde an dieser Stelle unmittelbar nach dem Attentat ausgedrückt. Es läßt sich dem aber wenig hinzufügen aus Achtung und Bewunderung für das Bundes-Oberhaupt, das nach treuer Amtsverwaltung die Todeswunde in der Erfüllung einer Amtspflicht erhielt.

„Daß man seine Hingabe für die Interessen und die Wohlfahrt des Landes anerkannt, zeigt sich von dem Momente an, in dem er niedergestreckt wurde, und selten hat sich die liebevolle Achtung eines Volkes vor seinem Oberhaupt so offenbar dargestellt, als gestern durch das amerikanische Volk für seinen Herrscher.

Digitized by Google

Ein nationales Unglück.

Das Hinscheiden eines Präsidenten der Vereinigten Staaten ist immer ein trauriges Ereigniß, aber wenn ihm der Tod von der Hand des Meuchelmörders wird, wird der Fall noch beklagenswerther. Der Schlag gegen sein Leben ist ein Schlag gegen unsere freie Regierung, welche das Oberhaupt zur besten Wahl des Volkes macht und das jeden Bürger zu seinem persönlichen Vertheidiger macht. Wenn gegen das Leben des Nation-Oberhauptes ein Schlag geführt wird, fühlt es das ganze Volk und leidet an den Folgen

„Präsident McKinley ist todt und die ganze Nation betrauert den Verlust ihres Oberhauptes, das, je länger es da war, desto höher geachtet und geehrt wurde von seinen Landsleuten. Er starb, wie er lebte, im Glauben an Gott, sich seinem Willen unterwerfend, ehrerbietig mit seinem letzten Seufzer sagend: „Gottes Wille geschehe, nicht der meinige!"

„Die Alte und die Neue Welt, von Meer zu Meer, stieß einen Schrei der Entrüstung aus, als der Schuß Präsident McKinley niederstreckte und ein Schrei der Trauer stieg auf, als er der Mörderkugel erlag."

Ein anderes leitendes Journal bringt folgende Lobrede auf McKinley:

„Der Präsident ist todt. Keine Worte können den Verlust ausdrücken für ein Land, das zum dritten Male in neuerer Zeit an der Bahre eines ermordeten Präsidenten steht. Der Tod schafft Allen einen neuen Platz in den Herzen der Menschen. Mit dem großen dahingeschiedenen Manne nicht weniger. Er hatte Alles, was einem Menschenkinde zukommen kann. Er focht in seiner Jugend für sein Land. Er gewann früh dessen verbreitetes Lob. Er nahm an allen großen Errungenschaften des Landes theil. Zweimal wurde er zu seinem Oberhaupte berufen.

„Außerdem war er in dem kurzen Leben, das wir, ob hoch oder niedrig, so hochschätzen, gesegnet. Früh geliebt und früh verheirathet, lange Jahre hindurch, mit Allem, was sie an Freud und Leid brachten, und dem täglichen Leiden der Frau, die jetzt dem größten Lebenskummer gegenübersteht, trug er die unbefleckte Blume der vollkommenen und ungetheilten Liebe. Er starb, wie gute und wackere Menschen es können — sein Gesicht furchtlos der großen Zukunft zugewendet, die er vor sich sah, die Liebe Gottes kennend, die ihn durch sein Leben geführt hatte.

Digitized by Google

Die Welt reicher gemacht.

„Die Annalen der Menschheit werden bereichert durch ein solches fleckenloses Leben, und sein Land bleibt arm zurück durch den Verlust seines besten Sohnes. Rund um die Welt eilt die Trauer, wie die Flaggen sich senken und die Nationen gemeinsam trauern um einen Kummer, der keine Grenzen kennt. Alles geht dahin. Er auch. Aber es verbleibt die Erinnerung an einen großen Mann, der auf seinem Posten starb, um Allen Kraft und Hoffnung zu geben, die, wie er, ihr Land zu ihren ersten Wünschen machen und ihm ihr Leben zuerst widmen wollen. Er schließt sich dem Trio der Märtyrer-Präsidenten an. Einer durch Rebellion erschlagen, einer durch Parteihaß und einer durch gemeine Leidenschaften, die gegen Gesetz und Regierung rebelliren.

„Der Geist der Rebellion starb mit Lincoln. Das Grab Garfield's bleibt eine Erinnerung an den Parteihaß. Es wird die Pflicht der Lebenden und Aller, die in allen Stellungen dem Lande, dem er diente, dienen wollen, sein, zu sehen, daß sein Tod das Ende des Glaubens und der Reden wird, welche dem Präsidenten das Leben kosteten. Es muß an seinem Grabe ein Ende geben für all den Neid, die Bosheit und den Haß des Fortschritts, des Vorwärtskommens und des Erfolges von Männern, welche den Samen und die Wurzel der Anarchie bilden und welche täglich versucht, die Bürger gegen die Bürger aufzuhetzen."

Als die Nachricht vom Tode Lincoln's eine Nation mit Furcht und Angst erfüllte, die eben von dem Untergange gerettet worden war und es aussah, als ob die Basis der Gesellschaft erschüttert sei und die Pfeiler der Ordnung gestürzt seien, blieb es General Garfield vorbehalten, das Volk wieder zu den ersten Prinzipien zurückzurufen.

Die wunderbare Rede die er in New York am Morgen jenes Apriltages 1865 hielt, als Lincoln todt dalag, wird niemals vergessen werden. Der von Furcht und Angst erfüllten, ihn umdrängenden Menge rief er zu: „Gott regiert und die Regierung in Washington lebt noch!"

Garfield's unsterbliche Worte.

Es war wieder eine Ironie des Schicksals, daß der Mann, der diese Worte sprach, selbst wieder der Hauptacteur werden sollte in einer anderen

Tragödie, welche die Nation wiederum lähmte und daß seine Worte sie wieder zur Besinnung bringen mußten. „Gott regierte und die Regierung in Washington lebte noch!"

Zum dritten Male steht die Nation vor einer ähnlichen Krise. Ein überaus verehrter Präsident liegt todt da, ein Opfer eines Meuchelmörders, und die Nation ist zum dritten Male gelähmt vor Gram und Zorn. Aber wie groß und unersetzlich der Verlust McKinley's auch sein mag, man thut gut sich der Worte des General Garfield zu erinnern: „Gott regiert und die Regierung in Washington lebt noch!"

Niemand, der die Geschichte anderer Präsidenten kennt, wird bezweifeln, daß McKinley's Namen unter denen stehen wird, deren Leben und Tod eine Epoche markiren. Die Ermordung wird seinem Tode den Heiligenschein des Märtyrers geben, aber das allein würde nicht genügt haben, würde seine Administration nicht den Beginn einer neuen Aera angedeutet haben.

Die Geschichte wird feststellen, daß sein Leben, wie das unserer beiden größten Präsidenten, nicht geformt wurde durch seine persönliche Laufbahn, sondern durch die Entwicklung der Nation. Washington begann sein Leben als ein einfacher Hinterwäldler und Parteiführer in Indianerkriegen und endete sein Leben als Präsident einer neuen Nation, deren Antlitz sich auf Eroberung des Continents richtete. Lincoln, der Scheitenspalter, war anfangs nur einer der Pioniere, welche den Westen mit freien Leuten anfüllten und später führte er diese freien Männer, damit sie keinen Menschen als Sklaven ließen in dem Lande, für das er starb.

So hatte William McKinley seinen früheren Antheil am Bürgerkriege, der ein freies industrielles System herstellte. Nach dem Ende des Krieges nahm er an der inneren friedlichen Entwicklung des Landes theil, an seinen Quellen für Erziehung und ehrliches Geld, die in dem übermächtigen Handel der vergangenen sechs Jahre resultirte und an der wunderbaren Ausdehnung, als die Republik zuerst ihren Fuß siegreich über das Meer setzte.

Krönung seines Lebenswerkes.

Die herrliche Rede, einen Tag vor dem Attentat gehalten, die unbewußte Segnung und Prophezeiung eines Führers seines Volkes, ge-

Digitized by Google

sprochen im Schatten des Todes, war die Krönung, der Höhepunkt und die Vollendung seines Lebenswerkes. Er war kaum stimmfähig, als er seinen Militärrang niederlegte, um die erste bürgerliche Commission seiner Nachbarn zu übernehmen. Durch seine frühe Erfahrung, durch seine Geburt in einem Staate, der die Scheidelinie zwischen dem Osten und dem Westen bildete, war er von vornherein bestimmt für die Arbeit der Anordnung, Vertheidigung und Bewahrung des Wachsthums und des Fortschritts der Nation auf dem Pfade ihrer Entwicklung.

Für alle Fragen und Anforderungen vereinigte er die Kenntnisse der Ueberzeugung im Osten und die Bedürfnisse des Westens. Auf Protection bestand er für den Fabrikanten und den Farmer. Er arbeitet auf Harmonie zwischen Ost und West bezüglich der Gutgeldfrage hin, die sonst alle in Gefahr bringen würde, und welche Kritik seines Kurses auch die Stunde hervorgerufen haben mag, die Geschichte hat ihn gerechtfertigt.

In allen diesen Dingen und bei jeder Gelegenheit war der Erfolg seine Größe. Der Tag kam nicht, an dem er nicht klar die Bedürfnisse seiner Landsleute erkannt haben würde. Er kannte sie. Sie vertrauten ihm. Sein Vertrauen in die freie Institution und die Weisheit des amerikanischen Stimmgebers schwankte niemals. Niemand in unserer Zeit stand dem Volke so nahe. Niemand reflectirte den fröhlichen Optimismus, die gutmüthige Hoffnung, den hoffnungsvollen Opportunismus und die resolute Entschlossenheit des durchschnittlichen Amerikaners besser als er. Diese persönlichen Eigenschaften gaben ihm eine Macht, klarer in den letzten zehn Jahren denn zuvor, dem Verständniß gemäß direct zu den Herzen und der Ueberzeugung seiner Mitbürger entgegenkommend zu sprechen.

Bereit für jede große Anforderung.

Wenn sein größter Lebensdienst und die krönende Krisis seines Lebens kam und Krieg ihm ganz unerwartete Verantwortlichkeiten auferlegte, war er bereit. Er kannte das innerste Herz und den inneren Wunsch des Landes, das er beherrschte, und des Volkes, das er liebte. Entschlossen, aber ohne Uebereilung, führte er die Nation auf ihren neuen Platz unter den Nationen der Welt. Er übernahm die Verantwortlichkeit des momentanen Fortschrittes in den Weltbeziehungen der Ver. Staaten. Er ließ

Digitized by Google

sich durch nichts verblüffen. Er sah, wie die Geschichte lehren wird, in den größeren Handlungen seiner Administration die Entfaltung einer Vergangenheit, welche die gegenwärtig nöthig und unvermeidlich machte.

In dieser großen unvorhergesehenen und erfolgreichen Aufgabe befähigten ihn sein reiner Character, seine sichtbare Anhänglichkeit an amerikanische Ideale, seine Macht, den Widerstand zu bewältigen, reine Aufrichtigkeit, sein persönlicher Zauber und seine ungemehrte Achtung und Liebe für alle seine Mitbürger, das Volk mit sich fortzureißen und mit seiner Ansicht über nationale Pflichten, ohne Unterschied der Partei.

Er hatte seinen Theil Mißgunst zu ertragen. Er hatte gekannt, was es ist, böswillig verrathen zu werden und Parteienhader zu gewärtigen. Bei allen seinen Mitbürgern war der letzte Tribut, den man ihm an seiner Bahre zollte, der, daß er dies Alles überlebt und überstanden, Er starb, geliebt von Allen, und hatte so aus der Union, für die er einst als Knabe gefochten, eine „noch vollkommnere Union" der Herzen des amerikanischen Volkes geschaffen.

Digitized by Google



PRESIDENT McKINLEY'S HOME, CANTON, OHIO

Präsident McKinley's Heim, Canton, Ohio

President McKinleys hem, Canton. Ohio.

Digitized by Google



PRESIDENT ROOSEVELT AND FAMILY

Präsident Roosevelt und Familie

President Roosevelt och hans familj.

Digitized by Google



TEMPLE OF MUSIC AT THE PAN AMERICAN EXPOSITION

Musik-Tempel auf der Pan American Exposition

Musiktemplet vid Pan-Amerikanska Utställningen.



BUILDING OF ETHNOLOGY AT BUFFALO

Gebäude für Ethnologie zu Buffalo

Digitized by Google



PRESIDENT THEODORE ROOSEVELT

Digitized by Google



THE WIDOW OF OUR MARTYRED PRESIDENT
FROM HER LATEST PHOTOGRAPH

Die Wittwe unseres Märtyrer-Präsidenten
Nach der letzten Photographie

Änkan efter vår Martyr-President.
Hennes sista fotografi.

Digitized by Google



McKINLEY DELIVERING HIS FAMOUS SPEECH ACCEPTING THE NOMINATION, JULY 12, 1900

"TO THE PARTY OF LINCOLN HAS COME ANOTHER SUPREME OPPORTUNITY, WHICH IT HAS BRAVELY MET IN THE LIBERATION OF TEN MILLIONS OF THE HUMAN FAMILY FROM THE YOKE OF IMPERIALISM."

McKinley hält seine berühmte Rede, während er die Nomination annimmt, 12. Juli 1900

Der Partei Lincoln's wurde wieder eine außerordentliche Aufgabe, welche sie durch Befreiung von zehn Millionen Seelen vom

Digitized by Google



ASSASSINATION OF PRESIDENT McKINLEY IN THE TEMPLE OF MUSIC AT BUFFALO, SEPTEMBER 6TH, 1901

Attentat auf Präsident McKinley im Musik-Tempel zu Buffalo am 6. September 1901

President McKinleys mördande i Musiktemplet i Buffalo, den 6 September, 1901.

Digitized by Google



CZOLGOSZ THE DASTARDLY ASSASSIN

Czolgosz, der abscheuliche Attentäter

Czolgosz, den usle mördaren.

Digitized by Google



EMMA GOLDMAN

HER INFAMOUS TEACHINGS INSPIRED CZOLGOSZ TO ASSASSINATE PRESIDENT McKINLEY

Emma Goldman

Ihre Lehren verleiteten Czolgosz zu dem Attentat

Emma Goldman.

Hennes fördärfliga läror inspirerade Czolgosz till att mörda President McKinley.

Digitized by Google



COPYRIGHT, [illegible], BY KURZ & ALLISON

PRESIDENTS OF THE UNITED STATES

Präsidenten der Vereinigten Staaten

Förenta Staternas Presidenter.

Digitized by Google



ELECTRIC TOWER AT THE PAN AMERICAN EXPOSITION

Elektrischer Thurm auf der Pan American Exposition

Elektriska Tornet vid Pan-Amerikanska Utställningen.



UNITED STATES GOVERNMENT BUILDING AT BUFFALO

Vereinigte Staaten Regierungs-Gebäude zu Buffalo

Digitized by Google



COPYRIGHT, 1899, BY KURZ & ALLISON

ROUGH RIDERS—COLONEL ROOSEVELT COMMANDER

THIS FAMOUS REGIMENT FOUGHT WITH GREAT BRAVERY IN THE BATTLES AROUND SANTIAGO, JUNE 24TH TO JULY 1ST, 1898

Rauhe Reiter — Colonel Roosevelt ihr Führer

Dieses berühmte Regiment focht mit großer Tapferkeit während der Gefechte um Santiago, 24. Juni bis 1. Juli 1898

"Rough Riders." — Öfverste Roosevelt såsom officer.

Detta ryktbara regimente kämpade med stor tapperhet i slagen omkring Santiago, den 24 Juni till den 1 Juli 1898.

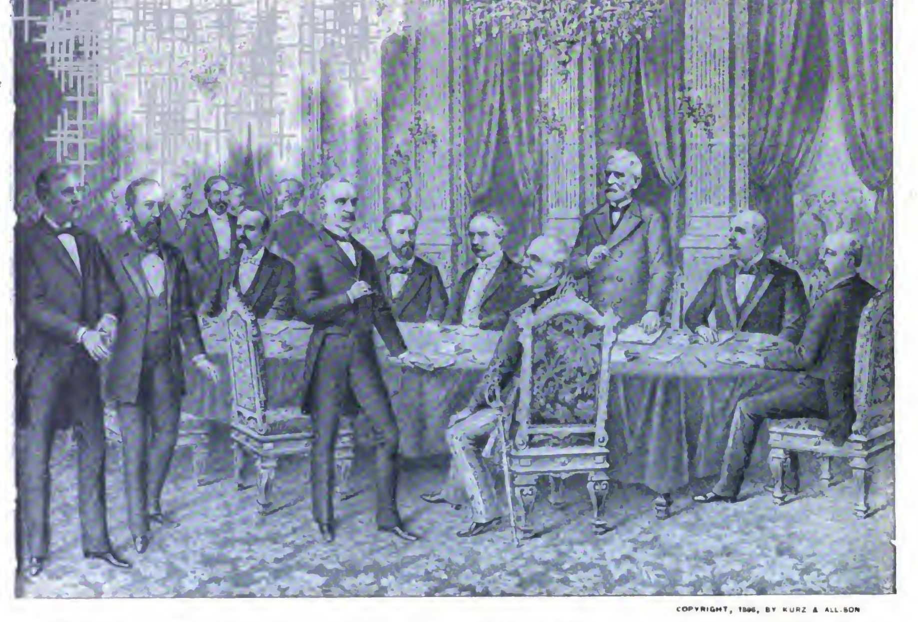
Digitized by Google



COPYRIGHT 1898, BY GEORGE G. ROCKWOOD, N. Y.

COLONEL THEODORE ROOSEVELT

Digitized by Google



COPYRIGHT, 1898, BY KURZ & ALLISON

SENATOR WM. P. FRYE — SENATOR GEORGE GRAY — WM. R. DAY — GENERAL R. CERERO — SENATOR CUSHMAN K. DAVIS

SENOR W. R. DE VILLI URRUTIA — SENOR BUENAVENTURA DE ABARAZUZA — WHITELAW REID — SENOR EUG. MONTERO RIOS — SENOR J. DE GARNICA

AMERICAN AND SPANISH PEACE COMMISSIONERS SIGNING THE TREATY OF PEACE IN PARIS

' spanische Friedens-Commissäre unterzeichnen den Friedensvertrag in Paris

fredskommissionärerna underteckna fredsunderhandlingarna i Paris.

Digitized by Google



COPYRIGHT, 18[illegible], BY KURZ & ALLISON

PRESIDENT JAMES A. GARFIELD AND FAMILY

Präsident James A. Garfield und Familie

President James A. Garfield och hans familj.



PRESIDENT LINCOLN AND FAMILY

Präsident Lincoln und Familie

President Lincoln och hans famili.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Zwischenfälle in der Carriere des Präsidenten McKinley. — Tapfere Recognoscirungen auf dem Schlachtfelde. — Tollkühne That bei Antietem. — Immer treu seinem Worte.

Der Knabe, welcher später Präsident wurde, war ursprünglich für die Geistlichkeit bestimmt, und man sagte, daß seine Mutter fest darauf rechnete, ihn eines Tages als Bischof zu sehen. Vielleicht hätte er ihren Wunsch verwirklicht, wenn das Schicksal ihn nicht zum Anwalt bestimmt hätte. Er empfing seine erste Erziehung in der Volksschule zu Niles. Als er neun Jahre alt war, verzog seine Familie nach Poland, O., dessen Schule im ganzen Staate berühmt war.

Hier trat William im Union Seminar ein, wo er bis zum 17. Jahre seine Studien betrieb. Dann trat er in die Junior Classe ein, aus der er leicht im nächsten Jahre hätte graduiren können, hätte nicht das andauernde Studium seine Gesundheit untergraben und ihn zur Heimkehr gezwungen.

Auf der Schule zeichnete er sich besonders in der Mathematik und den Sprachen aus und galt als der beste Debattirer in den litterarischen Gesellschaften. Schon früh zeigte er einen tief religiösen Sinn, und war schon mit 16 Jahren der Methodistenkirche beigetreten.

Sobald er sich wieder etwas erholt hatte, wurde er Lehrer in der Volksschule im Kerr District, nahe Poland. Bei einer Versammlung von jungen Leuten in der Sparrow Taverne war er einer von denen, welche vom Patriotismus derartig ergriffen wurden, daß sie sich sofort in die Union Armee einschreiben ließen.

William McKinley ließ sich in Columbus als Gemeiner in die Company E., des 23. Ohio Freiwilligen Infanterie-Regiments aufnehmen, am 11. Juni 1861. Diese Company wurde eine der berühmtesten. Es

Digitized by Google

schloß William S. Rosecrans, Rutherford B. Hayes, Stanley Matthew und Andere ein, welche sich später auszeichneten. Die Company war in 19 Schlachten verwickelt und von seiner Gesammtzahl von 2095 Mann wurden 169 in der Schlacht getödtet, während 107 an Wunden und Krankheiten starben. Trotz des anstrengenden Lebens wurde McKinley in dieser Zeit robuster. Er nahm an allen ersten Gefechten in West Virginia theil.

Seine erste Beförderung, zum Sergeanten, erfolgte am 15. April 1862. Rutherford B. Hayes sagte darüber: „Wir fanden bald heraus, daß er ein selten fähiger Mensch war, und daß er für einen Knaben von seinem Alter eine geradezu erstaunliche Fähigkeit zeigte. Wenn Schlachten geschlagen wurden, oder irgend ein anderer Kriegsdienst verlangt wurde, nahm er immer seinen Posten voll ein. Als ich Commandeur des Regiments wurde, kam er bald in meinen Stab, und blieb zwei Jahre darin, so daß ich ihn bald wie ein Buch kannte und wie einen Bruder lieben lernte.“

Heiße Arbeit bei Antietam.

Die Company war mit McClellan, als sie den Feind aus Frederick, Md., vertrieben und am 14. und 17. September ihn bei South Mountain und Antietam engagirten. In der letzteren Schlacht vollführte William McKinley, damals Sergeant, eines der gewagtesten Stückchen in der Krisis des Kampfes, als es unsicher war, auf welche Seite sich der Sieg neigen würde. McKinley rüstete zwei Wagen mit Proviant aus und trieb sie durch einen Hagel von Granaten und Kugeln zur Unterstützung der hungrigen und durstigen Kameraden. Eins der Maulthiere vor dem Wagen wurde niedergestreckt, aber McKinley brachte die Wagen doch durch und wurde mit herzlichem Hurrah empfangen. Präsident Hayes sagte später: „Von McKinley's Hand erhielt jeder Mann im Regiment heißen Kaffee und warmes Fleisch, eine Sache, die unter ähnlichen Umständen noch bei keiner Armee in der ganzen Welt vorgekommen ist.“

Dafür wurde er am 14. September 1862 zum Lieutenant befördert.

Eine noch bedeutendere Leistung vollführte er, als er in der Schlacht bei Kernstown, nahe Winchester, am 24. Juli 1864 als Ordonnanz-Offizier einen Befehl Hayes an Col. William Brown mitten durch ein

Digitized by Google

scharfes Feuer der Conföderirten hindurch überbrachte und dadurch die Abtheilung dieses Offiziers, das 13. Regiment West-Virginia, aus einer sehr gefährlichen Stellung befreite.

Am 25. Juli darauf wurde er zum Capitain befördert und am 14. März 1865 erhielt er vom Präsidenten ein Dokument, das er über alle seine persönlichen Papiere stellte. Dies war sein Patent als Major in der Freiwilligen-Armee der Ver. Staaten „für tapfere und hervorragende Dienste in den Schlachten bei Opequan, Cedar Creek und Fishers Hill," unterzeichnet A. Lincoln. Das war gerade einen Monat vor der Ermordung des Letzteren. Am 26. Juni 1865 wurde er mit seinem Regiment ausgemustert und kehrte nach Poland zurück, mit einem Record, bei allen Gefechten seines Regiments zugegen gewesen zu sein und sich immer ausgezeichnet zu haben.

Zur Bar zugelassen.

Sofort begann er das Studium der Rechte, zuerst in der Office von Glidden & Wilson in Youngstown, O., und später in der Jura-Schule in Albany, N. Y. Im März 1867 wurde er in Warren, O., zur Bar zugelassen. Er ließ sich in Canton nieder, das später immer sein Heim blieb, und machte sich bald als Anwalt einen geachteten Namen. Obwohl in einem stark demokratischen County, und er selbst ein ebenso strikter Republikaner, wurde er zum Staatsanwalt erwählt. Er warf sich mit der ganzen Energie seiner Natur in jede Wahl-Campagne und man schätzte seine Dienste so hoch, daß er mehr in seinem eigenen County sprach, als selbst die Haupt-Candidaten. Als Hayes gegen den Greenback-Candidaten Allen als Gouverneurs-Candidat in Ohio lief, war McKinley sein bester Advokat.

Inzwischen hatte er im Jahre 1871 Fräulein Ida Saxton, eine Schönheit aus Poland, O., geheirathet. Es war eine Neigungsheirath, und sie blieb bis an sein Ende ein ideales Verhältniß. Thatsächlich bot kein Mann im öffentlichen Leben je ein besseres Bild von häuslichen Tugenden. Seine Mutter betete ihn an, sein Weib vergötterte ihn.

Im Jahre 1876 zeigte er sich als Candidat für den Congreß an. Der Repräsentant L. D. Woodworth mit Richter Frase und andere pro-

minente Republikaner, darunter drei aus seinem eigenen County, waren die Gegner seiner Nominirung.

Die Delegaten des Stark County für die Congreß-Convention wurden durch Volksabstimmung erwählt. McKinley siegte in jeder Ortschaft seines Countys mit einer einzigen Ausnahme und dort handelte es sich auch nur um einen Delegaten. In den anderen Counties war er fast ebenso erfolgreich, und bei den Primärwahlen erhielt er eine bedeutende Majorität. Er wurde beim ersten Ballot über alle anderen Candidaten nominirt.

Alte Politiker erstaunt.

Dieses plötzliche Aufsteigen zur Prominenz und Popularität gab den Politikern der alten Schule einen großen Schreck. Sie sahen sich einem unbekannten neuen Faktor in der Lokalpolitik gegenüber. Er hatte sich gegen alle Anfeindungen behauptet und allgemeine Anerkennung gefunden. Es stellte sich bald heraus, daß er die Absicht habe, sich festzusetzen, wo er sich hineingearbeitet habe. Vierzehn Jahre lang vertrat er den Distrikt, von dem Stark County einen Theil bildete; nicht immer denselben Distrikt, denn das paßte den Demokraten nicht.

Der erste Versuch, seinen Distrikt zu ändern, wurde 1878 durch Demokraten gemacht, die ihn durch allerlei Manipulationen in einen Distrikt versetzten, der 1800 demokratische Majorität hatte. McKinley siegte dort mit 1300 Stimmen. 1882 hatte er ein anderes knappes Entkommen. Wie erinnerlich, war 1882 ein schlechtes Jahr für die Republikaner. Die New York Staats-Convention opponirte dagegen, daß Präsident Arthur seinen Einfluß gebrauche, um seinen Schatzamts-Sekretär, Richter Folger, zum Gouverneur des Staates zu ernennen. Auch in Pennsylvanien war die Partei zersplittert. Grover Cleveland wurde mit großer Majorität über Folger zum Gouverneur erwählt, und in Pennsylvanien siegte Pattison über General Beaver. Als McKinley in dieser Zeit einen dritten Termin anstrebte, siegte er zwar auch, aber seine Majorität war auf 3 Stimmen zusammengeschrumpft.

Die Congreß-Laufbahn McKinley's war durch seinen ungeheuren Fleiß gekennzeichnet. Er zeigte von vornherein, daß er ein Freund des Schutzzolles sei. Er paßte sich den Theorien eines Alexander Hamilton und

Digitized by Google

eines Henry Clay, welche nur temporäre Maßregeln anstrebten, für die Dauer an.

Er wußte sein Ziel.

McKinley hatte sorgfältig Socialökonomie studirt und sich dadurch in den Besitz von Thatsachen und Zahlen gesetzt, welche seinem Gedächtnisse anhafteten und ihm ein großes Uebergewicht über seine Gegner gab. Dabei ließ sich nicht verkennen, daß sein persönlich liebenswürdiges Wesen, die Wucht seiner logischen Deductionen und die scheinbare Leichtigkeit, mit der er seinen Zuhörern seine Ideen einimpfte, ihn zu einem der eindrucksvollsten Redner machte. Seine andauernde Liebenswürdigkeit gewann ihm Freunde, auch unter denen, die er sonst nicht überzeugen konnte.

Dies zeigte sich besonders am 18. Mai 1888, als er seinen Platz als Sprecher des Hauses dem bereits dem Tode verfallenen Samuel J. Randall überließ, damit dieser seine Rede, welche durch Ablauf der Zeitgrenze unterbrochen worden war, vollenden könne.

Als er als Mitglied der Republican National Presidential Convention im Jahre 1884, der Platform = Commission zugewiesen wurde, war er es, der erwählt wurde, um den Auszug für die Tarifplatform herzustellen. Als Blainemann ging er zur Convention. Foraker kämpfte für Sherman. Als die dritte Abstimmung in größter Verwirrung stattgefunden hatte, erhob sich McKinley, brachte in einer kurzen Rede die Blaineleute wieder zusammen und zur Besinnung und half somit der Sache seiner Partei in der bedeutendsten Weise.

Aus der Convention ging er mit einem nationalen Rufe hervor. In der Convention vier Jahre später war er bereits ein bekannter Mann, der aber immer noch Sherman verpflichtet war. Aber in 1884 stellte sich bald heraus, daß die Nomination Sherman's ein Unding sei. Ein Compromiß-Candidat schien unvermeidlich.

Lauter Jubel für McKinley.

Selbst in der Ohio-Delegation sprach man von Disloyalität. Das Gerücht beschäftigte sich mit dem Namen McKinley's. Am Abend vor der Abstimmung ging er in den verschiedenen Hauptquartieren umher und

Digitized by Google

bat, fast mit Thränen in den Augen, ihn nicht zu erwählen. Am nächsten Tage beachtete ein Delegat von Cincinnati nicht seine Bitte und gab seine Stimme für McKinley ab. Lauter Jubel folgte dieser Abgabe. Der nächste Staat warf 16 Stimmen für McKinley in den Kasten. Erneute Jubelrufe. Es sah aus, als wolle sich die Scene bei Garfield's Nomination wiederholen, und daß ein Stampede für McKinley eintreten werde. Im Nu war McKinley auf den Beinen und hielt eine leidenschaftliche Ansprache, in der er die Convention darauf hinwies, daß er Sherman verpflichtet sei. „Ich verlange, daß kein Delegat, der mich nicht beschimpfen will, seine Stimme für mich abgiebt," rief er, erregt. Man sah, daß er es ernst meinte. Seine Worte wandten die Strömung zu Harrison, welcher beim siebenten Ballot erwählt wurde. Jemand sagte ihm später, daß er wahrhaftig edel gehandelt habe.

Bei der Organisation des 51. Congresses war McKinley Candidat für Sprecher, wurde aber im Caucus durch Thomas B. Reed besiegt. Als Vorsitzer des Committees für Mittel und Wege wurde er aber Führer des Hauses unter besonders schwierigen Umständen, da seine Partei nur eine nominelle Majorität hatte. Während dieses Congresses war es, daß er seine bedeutendsten Reden über den Schutzzoll hielt, und am 16. April 1890 stellt er den Antrag für den Tarif, der seitdem seinen Namen getragen hatte. Der Antrag ging im Hause durch und wurde nach langen stürmischen Debatten am 6. Oktober 1890 durch den Präsidenten unterzeichnet.

Verlangen nach Tarif-Reform.

Das war kurz vor den Wahlen, und als die Republikaner darin unterlagen, war es die McKinley Tariffrage, welcher zum größten Theil die Schuld an die Niederlage zugeschrieben wurde. Cleveland's versprochene Milderung des Schutzzolls traf die Stimmung des Volkes besser und bewirkte seinen Sieg. In seinem eigenen Distrikt wurde McKinley geschlagen. Bald darauf aber wurde für ihn Stimmung gemacht als Governor. Diese Stimmung erlangte solche Stärke, daß er thatsächlich in der republikanischen Convention im Juni des nächsten Jahres per Acclamation zum Candidaten für Governor nominirt wurde. Er wurde erwählt und im Jahre 1893 wiedergewählt.

Digitized by Google

Schon vor der National-Convention des Jahres 1892 hatte sich McKinley für eine Wiedernominirung des Präsidenten Harrison ausgesprochen. Er ging als Harrison Delegat nach dort. Wieder wurde er zum Vorsitzer gewählt und wieder wurde ein Versuch gemacht, ihn über Harrison und Blaine zu nominiren. Er verhielt sich aber wieder ablehnend. Durch meisterhafte Reden stellte er die ihm günstige Strömung ab und richtete diese gegen die Leute, denen er sich verpflichtet hatte. In der folgenden Campagne war er einer der tüchtigsten und ausdauerndsten Arbeiter für die Erwählung Harrison's.

Es war nicht seine Schuld, daß der Kampf verloren wurde, höchstens insofern, daß auch dies Mal die Unbeliebtheit der McKinley Bill mitsprach.

Bei den Staatswahlen von 1894 machte er einen wunderbaren Record als Campagneredner. Er sprach nicht nur in seinem Staate, sondern auch im Westen und in Missouri, Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Wisconsin, Illinois, Indiana und Michigan, wo ihn enorme Mengen begrüßten. Er begann bei Morgengrauen mit seinen Ansprachen und sprach oftmals ein Dutzend Mal von dem Ende seiner Bahncar oder in den größten Hallen. Bei Antritt der Reise hatte er eingewilligt, 46 Reden zu halten. Er hielt aber in Wirklichkeit 371 Reden in 300 Orten. Er hatte dabei über 16,000 Meilen abgereist und über 2 Millionen Menschen angesprochen. Ueberall wirkte sein Erscheinen günstig für seine Partei.

Das Land dachte an ihn.

Nach Beendigung seines Termins als Gouverneur zog er sich nach seinem Heim in Canton zurück. Man betrachtete ihn als republikanischen Bannerträger für die nächste Präsidenten-Campagne. Als die Zeit für die Convention herannahte, erklärten sich ein Staat nach dem anderen für ihn. Die demokratische Partei war durch die Freisilber-Frage zerrissen und man wollte die Rückkehr zur gesunden Geldbasis.

Die republikanische Partei war dadurch nur wenig berührt. Dennoch befleißigte sich McKinley einer Politik des Schweigens. Obwohl man ihn öfters dazu bewegen wollte, sich über die Freisilber-Frage zu äußern, war es erst in der republikanischen National-Convention am 18. Juni

Digitized by Google

1896, als er beim ersten Ballot zum Präsidentschafts-Candidaten nominirt worden war, daß er sich offen zum Führer der Gutgeldleute bekannte.

Am 10. Juli darauf wurde die drohende Spaltung in der demokratischen Partei hervorgerufen durch die bei der demokratischen National-Convention in Chicago erfolgte Nominirung von William Jennings Bryan, dem Apostel der Freisilberwährung. Ein großer Theil der besten Demokraten, unterstützt von der denkenden demokratischen Presse, lehnten es ab, Bryan als den Vertreter ihrer Partei anzuerkennen. Eine Majorität derselben ging in das Lager McKinley's über, ein anderer Theil aber sammelte sich unter dem Namen der National-Demokratischen Partei, hielt eine Convention in Indianapolis am 2. und 3. September und nominirte John M. Palmer aus Kentucky und Simon B. Buckner aus Kentucky zum Präsidenten und Vice-Präsidenten.

Diese Schaffung der national-demokratischen Partei war entschieden von Vortheil für McKinley, da sie dem Bryan-Ticket immerhin großen Abbruch that.

Eine heiß gekämpfte Campagne.

Die McKinley-Bryan Campagne war eine der heißesten in der Geschichte der Präsidentschaftswahlen. Den Hintergrund für den Kampf bildeten Prinzipien. Nichts von dem häßlichen Bewerfen mit Schmutz war in dieser Campagne zu bemerken. Beide Kandidaten waren ihres einwandfreien Charakters wegen hochgeschätzt.

Dem Lande lag eigentlich in der Campagne nur die Silberfrage vor. Aber das Interesse an diesem Problem war ein derartiges, die Konsequenzen, welche das Hervortreten der Silberfrage unweigerlich mit sich bringen mußten, so riesige, daß die Leidenschaften der Stimmgeber den Gipfel der Erregung erreichten. Das Resultat der Wahl war überwältigend zu Gunsten von McKinley. Er wurde durch ein Electoralvotum von 95 Majorität und einer Pluralität von 601,854 Stimmen gewählt.

Es war McKinley's Geschick, das Steuer der Regierung in einem Momente der gefährlichen Krisis des nationalen Lebens zu übernehmen; es war ein gütiges Geschick, das Schiff des Staates nach einem freiheitlichen Hafen zu lenken. Dem zukünftigen Geschichtsschreiber muß es überlassen werden, festzustellen, welchen Triumph die Weisheit dieses

Digitized by Google

Staatsmannes zu verzeichnen hatte und welche enormen Folgen sein auf absolutes Vertrauen seiner Mitbürger gerichtetes und gegründetes Auftreten des Staatsmannes hatte. Zweierlei ist sicher. Erstens, daß der Ausgang des Krieges gegen Spanien die ganze Welt aus ihrem Schlummer herausriß und bekannt gab, daß eine neue Macht sich in der neuen Welt erhoben hatte, welche auf Beachtung Anspruch machte, und zweitens, daß das Auftreten des Präsidenten McKinley vor, während und nach dem Kriege die volle Anerkennung seiner Landsleute hatte.

Tribut des Botschafters Young.

Als William McKinley zuerst in St. Louis am 13. Juni 1896 als Präsidentschafts-Candidat nominirt wurde, befand er sich in seinem Heim in Canton. Bei ihm befand sich John Russell Young, der damalige Botschafter in China, welcher folgende Geschichte über das häusliche Leben des Mannes schrieb, der später als Märtyrer für sein Land sterben sollte:

„Ich habe den Vorzug genossen, an einer Ceremonie theilzunehmen, welche in der Geschichte so weiter leben sollte, wie die Krönung des Zaren, von deren Glanz so viel geschrieben worden ist. In Moskau nahmen alle Nationen an der Ueberreichung der Krone an den Monarchen des Reiches theil; diese Scene ist allgemein bekannt. In Canton habe ich aber heute Nachmittag zugesehen, wie eine Krone überreicht wurde, welche glänzender ist wie die des Zaren, und die den Präsidenten der Ver. Staaten betrifft, wie es die Vorsehung bestimmt zu haben scheint.

„Die Sonne ruhte heiß auf Canton. Die Stadt befand sich in einer unruhigen Stimmung. Der eine Gedanke war McKinley. Der Major, schon an und für sich bekannt, war zur Mania geworden. Die Leute gingen mit einem Gefühl der Beklemmung umher. Politik hatte damit nichts zu thun, denn in Canton ist McKinley keine politische Frage. Man hat das Gefühl, daß die Nomination des Major McKinley auch einen Segen für Canton bedeuten würde.

„Es muß nichts Leichtes sein, die Augen der Welt auf sich gerichtet zu wissen, und Canton, das sich bisher an seiner großartigen Industrie und sonstigen schönen Sachen hatte genug sein lassen, sah sich mit einem

Digitized by Google

Male zum Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt gemacht. Und man ging durch die hübsche, zufriedene und gut beschattete Stadt, deren wohlgepflegte Straßen manche ältere Städte erröthen machen müßte, in dem Gefühl, daß sich in der Luft ein Gewitter befinde, aber ohne zu wissen, was der Tag noch bringen kann. Der Major befand sich in seinem hübschen Heim, zwirbelte an der Schnur zu seinem Zwicker und empfing Freunde mit der nur ihm eigenen Liebenswürdigkeit. Nicht ein schweigsamer, aber sicherlich kein geschwätziger Mann.

„Diese einzige Aenderung die ich an ihm bis dahin hatte wahrnehmen können, war, daß er sich ein wenig sorgfältiger gekleidet hatte, so eine Art Hochzeitsanstrich in seiner Kleidung. Ein sanfter Wind strich um die Veranda und die Sonne schien darauf hernieder; hin und wieder blieb ein begeisterter Cantoner stehen, sah sich das Haus an und schritt weiter. Hin und wieder wagte es auch einer, sich zu nähern und zu sagen, daß sich sämmtliche Jungens in der ganzen Stadt und Umgebung bereit hielten, sogleich nach Empfang der erwünschten Nachricht ein Feuerwerk in Scene zu setzen, das seines Gleichen suchen müßte.

„Mitunter kam auch ein alter Veteran heran, um einige Worte zu sagen. Sie wollten nur sagen, daß sie zu dem und dem Regimente gehörten, und wenn sie nichts anderes mehr könnten, so hätten sie doch auch eine Stimme bei der Wahl zu vergeben und sie würden sie für den alten Kameraden abgeben. Nach diesem Heim brachte der Gouverneur einst seine junge Frau. Hier wurden ihm seine Kinder geboren, und von hier nahm sie Gott ihm wieder fort, ihn als kinderlosen Mann zurücklassend. Es ist daher ein Heim mit trüben Erinnerungen.

„Man konnte allerdings kaum an die Krönung in Moskau denken, als er in sein bescheidenes Bibliothekzimmer schritt. Das Rollpult ist verschlossen. In einer Ecke befindet sich ein Telephon. Ein helläugiger Junge mit nußbraunem Haar, den jeder mit dem Namen „Sam" ruft, hat die Aufsicht über den Fernsprecher. Die Person an dem andern Ende des Drahtes ist anscheinend ein Vetter, da Sam's Mittheilungen einen entschiedenen familiären Anstrich haben. Es ist die Bibliothek eines geschäftigen Mannes, der die Bücher um sich hat, aus denen er in fünf Minuten heraushaben muß, was er gerade wissen will.

„Nach und nach versammeln sich seine alten Freunde, Schulkameraden,

Digitized by Google

Kriegskameraden, alle in einem Zustande der ängstlichen Erwartung, darunter auch eine Anzahl Damen. Die Letzteren sind weniger ängstlich, wie aus ihren Lachen hervorzugehen scheint. Frau McKinley unterhält sich mit ihren Bekannten in der lebhaftesten Weise, die gekommen sind, um mit ihr ihren Stolz über den Gatten zu theilen. Gegen ein Uhr erscheint die verehrungswürdige Mutter gerade richtig zum Lunch, und wie sie einen Moment stillsteht, um Bekannte zu begrüßen, erkennt man aus ihren freundlichen guten Augen, welcher innerer Friede auf dieser Seele ruhen muß.

In ruhiger Erwartung.

Das Centrum des Interesses von 70 Millionen Amerikanern sitzt in einem Lehnstuhl, als ginge ihn die ganze Sache am wenigsten an. Zeitungsleute stehen auf der Veranda. Die Convention ist im Gange und die Nachrichten fliegen hin und her. Die ankommenden Telegramme verkünden nur, was Sam schon eine Minute vorher zu seiner Freude gemeldet hat. Hin und wieder kommt ein Privattelegramm, das der Major durchliest, aufsteckt und dann wieder an seinem Zwicker weiterzwirbelt.

„Abgesehen von der etwas sorgfältigeren Kleidung und den etwas zusammengepreßten Lippen in dem etwas bleicheren Gesicht keine Spur einer Erregung. Er bleibt der freundliche Gastfreund. Er sorgt dafür, daß jeder bequem sitzt, und daß er eine Erfrischung erhält.

„Es treten Pausen ein, weniger Gespräch, das Zwirbeln des Zwickers dauert an, dazwischen hin und wieder ein Wörtchen — doch man merkt, alles wartet auf die Hauptnachricht aus St. Louis.

Minutenweise kamen die Nachrichten. Jedes Stadium der Verhandlungen in der Convention wurde miterlebt. Man hörte den Kampf über die Silberfrage, und endlich den Aufruf der verschiedenen Staaten. Man hört die Reden. Jetzt redet Lodge. Depew hat das Wort für Morton ergriffen. Er nennt die Silber-Delegaten die irrenden Schwestern, man lächelt darüber. Allison ist vorgeschlagen worden und dann kommt Foraker, den Namen McKinley bringend. Vom Telephon aus kann man hundert von Meilen entfernt den Lärm der Versammelten vernehmen, das Geschrei, die Musik, die Lieder.

Digitized by Google

Enthusiasmus dauert an.

„Sam" am Telephon war ziemlich ungeduldig über den Enthusiasmus—er wartete nur auf die definitive Meldung von der Nominirung McKinley's. Man erinnerte sich daran, daß bei vorangegangenen Conventionen der Kampf höchstens eine halbe Stunde dauerte und sah nach der Uhr.

Alles hat ein Ende und wir hörten dann, daß der Sturm vorüber und daß die einzelnen Staaten zur Abstimmung aufgerufen worden seien. Dann wieder eine Pause. Auf meine Frage, ob bis jetzt, nachdem der Staat New York aufgerufen war, die Stimmen seine Erwartungen erfüllt hätten, erwiderte mir der Major: „Sie übersteigen meine Erwartungen." Da kommt einer mit der Versicherung, daß er bereits genug Stimmen haben würde, wenn der Staat Ohio gerufen werden würde. Ein Anderer wies darauf hin, wie schön es sei, daß der eigene Staat die Nomination McKinley's beantragt habe. Auf alles erwiderte der Major nichts, sondern sah nur nach dem Telephon und hörte, was „Sam" berichtete. Endlich warf Ohio 46 Stimmen, Pennsylvanien folgte—und es war vorbei!

„Ein ganz schwaches Roth erschien auf den Wangen McKinley's, als ihm die ersten Glückwünsche dargebracht wurden. Er zeigte keinerlei Erregung, sondern nahm seine Liste wieder auf und fuhr fort, sich das Votum zu notiren.

„Aber in der Zwischenzeit waren schon Böller abgefeuert worden, die Glocken läuteten, und Canton wußte, daß der Blitz endlich eingeschlagen habe. Die Stadt gerieth aus dem Häuschen. Als ich aus dem Hause des Gouverneurs kam, schwärmten die Straßen von Leuten, alles nach dem McKinley'schen Hause drängend. Die Mengen waren so groß, daß sie auf dem Straßendamm gehen mußten.

Flaggen und Hurrah.

Die Dampfpfeifen bliesen, die Häuser schmückten sich mit Flaggen, Trommeln wurden gerührt, an jedem Knopfloch sah man ein McKinley-

Digitized by Google

Abzeichen, Clubs und Vereine marschirten heran und schrieen „McKinley kommt!“ Ueberall Feuerwerk, Böllerknallen und Raketen. Eine wunderbare Nacht, ein wunderbarer Enthusiasmus. Canton wird sich dieses Tages lange erinnern. St. Louis hat ihren Mitbürger gekrönt und ihr Jubel kennt keine Grenzen über die der Stadt widerfahrene Ehre.

Bei Gelegenheit des Todes des Präsidenten sandte uns eine bekannte Zeitung folgende Schätzung seines Charakters:

„Des Lebens Arbeit gut gethan,
Des Lebens Rennen wohl gelaufen,
Des Lebens Krone wohl gewonnen;
Nun kommt die Ruhe.

„Beides, das Erwartete und Unerwartete ist passirt. Die Hoffnung auf seine Erholung wurde durch unseren Wunsch hervorgerufen, ihn dem Lande erhalten zu sehen, durch den Gedanken, daß ein solches Unglück nicht das Land befallen könne. Und dennoch, als der verhängnißvolle Schuß fiel, der in der ganzen Welt vernommen wurde, da zitterte alles für das Leben des Präsidenten.

„McKinley hatte in seiner amtlichen Eigenschaft mehr vertreten als irgend ein Potentat auf weitem Erdenrund. Er selbst bot das glänzendste Beispiel für die vielen Gelegenheiten, welche unsere Regierungsform jedem Kinde im Lande bietet. Seine Armuth in der Jugend verhinderte nicht, daß er zu den höchsten Ehren heranstieg. Durch sein starkes Pflichtgefühl, durch seinen nimmer rastenden Fleiß, durch seine unantastbare Ehrlichkeit gelang es ihm, tausende Hindernisse, die sich ihm in den Weg gestellt hatten, fortzuräumen und ihm den Weg zu ebnen, der zur höchsten Ehrenstellung im Lande führte. Dort stand er, von dem ganzen Vertrauen eines nach Millionen zählenden Volkes umgeben. Ob als Schullehrer, ob als Soldat, ob als Gouvernor oder als Bundespräsident — überall derselbe wackere, biedere, strebsame, vertrauenswürdige Mann.

Gott und dem Lande ergeben.

„Er hatte nur eine Devise, seinem Gotte, seinem Lande und seinem Ideale eines edlen Charakters treu zu bleiben, und er hat sich dessen

Digitized by Google

stets würdig gezeigt. Man mag mit ihm bezüglich seiner politischen Anschauungen nicht harmonirt haben, wir mögen seine politische Stellung mit Hand und Fuß bekämpft haben, als er aber über die Schwelle des Todes in das große unbekannte Jenseits schritt, da konnten wir an ihn nur als Mann, als Mensch, als Held denken, dem wir die Anerkennung nicht versagen konnten.

„Im Raume, wo der Sarg ruht, giebt es keine Politik. Wenn der Tod in seine Rechte tritt, dann wollen wir über nichts anderes sprechen, als über seinen Charakter, die Motive, die Tugenden des Todten, und unter diesem Impulse beugt das ganze amerikanische Volk sein Haupt in Gegenwart der nationalen Trauer.

McKinley war ein zäher und erfolgreicher Kämpe für seine Partei, ein tapferer Soldat, wenn der Ruf um Freiwillige erschallte, ein unerschrockener Vertreter seiner Ansichten, und dabei so ehrenhaft, daß er zweimal die zu seinen Gunsten herrschende Strömung für seine Nominirung zum Präsidenten abwendete, weil er seinen Einfluß zu Gunsten Anderer anzuwenden versprochen hatte. Daß er danach strebte, Präsident zu werden, wird Niemand ableugnen wollen, aber daß er dies hohe Amt nur mit absolut reinem Gewissen annehmen wollte, ist eine Thatsache, auf die seine Freunde und die ganze Nation stolz sein dürfen, während seine politischen Feinde und Rivalen seine Treue nur bewundern können.

Ein Charakter aus Prinzip.

McKinley zeigte, daß ein Charakter sich auf Prinzipien aufbauen müsse, ein Ehrgeiz, der das Beste des Landes und des Volkes austrebt.

Am Tage nach dem Tode McKinley's wurde ihm folgender Tribut seitens einer anderen Zeitung zu Theil:

„Herrschte Anfangs neben dem Schrecken über das Attentat das Gefühl des Erstaunens, so ist es jetzt das Gefühl der Ueberraschung, das sich mit der Trauer des amerikanischen Volkes mischt. Die Meldungen vom Krankenbette des Präsidenten hatten im Anfang so ermuthigend gelautet, daß man beinahe alle Gedanken an eine Gefahr aufgegeben hatte. Man hoffte nicht nur, sondern erwartete seine Wiederherstellung mit vollkommenen Vertrauen.

Digitized by Google

„Die Aerzte unterzeichneten einstimmig die günstigen Berichte bis Donnerstag Mitternacht und die Angehörigen und Freunde des Präsidenten gingen noch über die amtlichen Bulletins hinaus in ihren Versicherungen an das Publikum, daß der Präsident leben bleiben werde. Die Republik bereitete sich auf einen Tag der Danksagung, für die Rettung des Präsidenten vor, wie er seit der Uebergabe von Lee am Appomatox noch nicht gefeiert worden war. Die Plötzlichkeit des Schlages macht ihn um so unerträglicher. Die Freude ist so schnell in Trauer umgeschlagen, daß die Nation wie gelähmt ist.

„Er ist gegangen und für das Volk bleibt jetzt nur etwas übrig, was sich kaum in Wort und Schrift ausdrücken läßt, das Gefühl der stillen Trauer um einen theuren Menschen, der uns in mehr als einer Hinsicht ein Freund und Vater war. Tadellos in seinem privaten Leben, ein Mann so freigebig mit seiner Freundschaft an jeden Ehrenhaften, ein Mann von so gutem Willen gegen seine Feinde, wie er — ein warmherziger, hingebender Christ und Mann, war William McKinley ohne persönliche Feinde und es scheint fast unmöglich, daß selbst der Wahnsinn ihn hätte verletzen sollen.

Bösewicht oder Wahnsinniger?

Und dennoch wurde das Wirken dieses guten Menschen durch einen Meuchelmörder abgeschnitten. Der Lump beruft sich nicht einmal auf ein politisches Motiv. Der Bösewicht erklärt, daß er niemals eine Kritik über die Politik des Präsidenten McKinley gekannt habe. Obwohl sein Opfer das Oberhaupt einer Republik ist, das ihn alle vier Jahre durch einen Anderen ersetzen kann, wenn es mit ihm unzufrieden ist, obwohl die Gesetze der Wahl so strict und volksthümlich sind, wie nur denkbar, erwählte ihn der Mörder als den Vertreter des Despotismus.

Es wäre eine Genugthuung gewesen, wenn diese Bestie aus dem Auslande aus irgend einem versteckten Winkel von Europa gekommen wäre, aben diese Creatur wurde auf amerikanischem Boden geboren und gezüchtet, obwohl sein Geist, ob gesund oder nicht, so wenig amerikanisch ist, als sei er niemals über die Grenzen eines kleinen polnischen Dorfes hinausgekommen. Der Mörder selbst ist unerwartet, wie seine That entsetzlich

und unerwartet ist. Aber so gemein auch der Schuft war — degenerirt, anormal, grotesk und widerlich — es lag in seiner Macht, eine Größe zu schlachten und eine ganze Nation in Trauer zu werfen. Für ein so enormes Verbrechen hat das menschliche Gesetz keine Strafe, welche sich nicht durch ihre unmäßige Unzulänglichkeit auszeichnen müßte.

„Am Grabe des Präsidenten, der ermordet wurde, darf sich neben dem Kummer nur eine Stimme hörbar machen. Der Präsident ist gefallen, aber die Republik bleibt unverletzt. Die von William McKinley unfertig hinterlassene Arbeit wird von ihm aufgenommen werden, den das Gesetz des Landes, an alle Möglichkeiten denkend, erwählt hat, um die Stelle, die so blutig geleert wurde, auszufüllen. Mitten in die Trauer der Nation, mitten in die Thränen für den Mann und den Bundes-Präsidenten, der uns durch ein so scheußliches Verbrechen genommen wurde, tönt zu jedem Amerikaner aus der fernen Vergangenheit die Stimme eines anderen Opfers eines Meuchelmordes, welche, als die Leute durch den Tod Lincolns in Verzweiflung gerathen wollten, ihnen zurief:

„Gott regiert und die Regierung in Washingson lebt noch!"

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

McKinley's großer Einfluß im Congreß. — Berühmter Verfasser der seinen Namen tragenden Tarifbill. — Seine beachtenswerthe Laufbahn als Gouverneur von Ohio. — Erster Termin als Präsident. — Sein häusliches Leben und Persönlichkeit.

Die Geschichte der sieben Amtstermine McKinley's im Congreß ist die Geschichte jener Körperschaft und der Nation auf 14 Jahre. Von Anfang an war er eins der eifrigsten Mitglieder des Hauses. Er war ein Amerikaner und alles Amerikanische erschien ihm der Beachtung werth. Er erkannte aber auch, daß in Anbetracht der Mannigfaltigkeit der Interessen ein Universalgenie nichts erreichen könnte, sondern, daß um etwas zu erreichen, es nöthig sei, sich einer Spezialität zu widmen, um es zu etwas zu bringen. Seine Spezialität war die Tariffrage und ihr Einfluß auf die amerikanische Industrie.

Es heißt, daß er einst kurz nach seiner Niederlassung als Anwalt in Canton in eine Diskussion über die Frage verwickelt wurde. Ein älterer Anwalt, ein überzeugter Freihändler, bot Alles auf, um McKinley zu seiner Ansicht zu bekehren, aber McKinley wehrte ihn ab, indem er sagte: „Niemand kann mich so ohne weiteres überzeugen. Ich weiß, ich bin im Recht und ich weiß, daß ich es beweisen kann.“ Seitdem wurde dieses spezielle Studium sein eigentlicher Lebenszweck.

Die erste Rede, die er im Congreß hielt, bezog sich auf den Tarif, und zwar in Opposition gegen die freihändlerische Bill von Fernando Wood aus New York, im Jahre 1878. Die Rede machte im ganzen Lande einen großen Eindruck, und man erblickte von da ab in McKinley den Hauptpfeiler des Schutzzolls. Ein Vorfall, den Richter Kelly, ein Congreßmitglied aus Pennsylvanien, erzählte, giebt davon ein Beispiel. Es war, als sich die berühmte Mills Bill vor dem Hause befand. Kelley

Digitized by Google

sollte die Debatte darüber von der republikanischen Seite eröffnen und McKinley sollte sie schließen. Haskell, welcher zu der Zeit ein Mitglied des Committees für Mittel und Wege war, und ein besonders heftiger Debatteur, verlangte die Ehre, die Debatte zu schließen, und ersuchte Richter Kelley, McKinley zu überreden, ihm den Platz zu lassen.

Der Richter ging zu McKinley und sagte ihm von dem Ersuchen Haskell's. McKinley willigte gern ein, indem er bemerkte, es sei ihm ganz gleichgültig, in welcher Reihenfolge er spreche. So kam es, daß McKinley der vierte oder fünfte Sprecher war und Haskell zuletzt kam. Nach Schluß der Rede McKinley's wurde er von Freunden umdrängt, welche ihm gratulirten. Zuerst aber kam Haskell heran, welcher die Hand McKinley's enthusiastisch ergriff und ausrief: „Major, ich werde zuletzt sprechen, aber Sie haben die Debatte geschlossen."

Eine Autorität in Tariffragen.

Als die Republikaner im Jahre 1889 volle Controlle der Regierung wieder übernahmen, galt McKinley als eine Autorität in allen Tariffragen. Er wurde wieder zum Vorsitzer des Committees für Mittel und Wege ernannt und that dieses Amt mit derjenigen Sachkenntniß ab, die ihn immer auszeichnete, sowie er eine Sache übernahm.

Er sagte selbst später, daß sie im Committee das beste Tarifgesetz gebildet hätten, das sie schaffen konnten, und mehr könne Niemand verlangen. Neidische Leute haben versucht, sein Verdienst in dieser Richtung zu schmälern, indem sie behaupteten, daß die Tarifbill gar nicht seine Arbeit, sondern die Anderer sei.

Ein intelligenter Kenner der Geschichte wird aber nicht viel Zeit darauf vergeuden, um diese dumme Verleumdung zu widerlegen.

McKinley war der Urheber und Vollender dieser Bill. Er opferte zahllose schlaflose Nächte der Ausarbeitung der darin enthaltenen Principien. Ihm gelang es, die Bill, ohne vorherige Berathung im Caucus, zur Annahme zu bringen. Er trug den Hauptheil der Angriffe seitens der Freihändler in Großbritannien. Ihm allein gebührt die Ehre für die Urheberschaft der weltberühmten Bill.

Digitized by Google

Vortheile der Bill.

Die McKinley Tarif-Bill nahm die Steuer von den Hauptlebensmitteln, regte alle Industriezweige zu neuer Thätigkeit an, und veranlaßte die Etablirung neuer Industrien; sie dehnte durch ausgezeichnete Maaßnahmen den Auslandshandel des Landes bedeutend aus und hielt den finanziellen Credit des Landes auf ungeahnter Höhe. Diese Thatsachen stehen nunmehr absolut fest. Wir können als absolut wahr die Worte citiren, welche McKinley selbst sprach zu der Zeit, als sein Antrag widerrufen und eine andere Bill an ihrer Stelle substituirt wurde:

„Das Gesetz von 1890 wurde für das amerikanische Volk und das amerikanische Heim in's Werk gesetzt. Es nahm nicht einen Arbeitstag dem amerikanischen Arbeiter fort. Es gab aber allen Arbeit und Lohn wie nie zuvor. Es hatte keine Freunde in Europa. Es gab ihren Industrien keinen Ansporn. Es gab ihren Arbeitern keine Beschäftigung auf Kosten der unserigen.

„Mehr als zwei Jahre der Verwaltung des Präsidenten Harrison und bis an das Ende hat es alle Ausgaben der Regierung gedeckt, darunter die Tilgung der öffentlichen Schulden und die Pensionen. Niemals griff es die Goldreserve an, die bisher immer als unantastbar gehalten wurde.

„Niemand kann behaupten, daß während des Inkraftseins des Gesetzes die Löhne irgendwo zu hoch waren, obwohl sie höher waren, als jemals hier oder in einem anderen Lande. Wenn Jemand das sagen kann, dann bitte ich um seinen Namen. Ich fordere die Feinde des Gesetzes von 1890 heraus, mir eine einzige solche Industrie zu nennen. Außerdem behaupte ich, daß Niemand durch das Gesetz beim Einkauf heimischer Produkte geschädigt wurde. Niemals konnte er sie so billig kaufen, noch konnte er sich so freier, offener, heimischer Concurrenz erfreuen. Weder der Producent, noch der Consument, weder der Arbeitgeber, noch der Arbeiter litten durch jenes Gesetz."

Zum Gouverneur nominirt.

Im Jahre 1890 hatte, wie bereits bemerkt, die demokratische Partei durch allerlei Manöver die Wiederwahl McKinley's in den Congreß ver-

Digitized by Google

eitelt. Die Antwort darauf kam schnell. McKinley wurde von den Republikanern durch Acclamation zum Gouverneur des Staates nominirt. Dies hatte eine der ereignißreichsten Campagnen im Buckeye-Staate zur Folge.

Am 1. August begann McKinley seine Campagne, und drei Monate lang reiste er Tag und Nacht, von zwei bis zu einem Dutzend Reden per Tag haltend, bis er jedes County seines Staates besucht hatte. Seine Campagne beruhte auf nationalen Fragen, auf dem Tarif, auf Schutzzoll; und er war von solcher Beredsamkeir, daß große Mengen ihn immer erwarteten. Die Aufmerksamkeit des ganzen Landes wurde auf den Staat Ohio und seine Campagne gezogen. Zeitungs-Correspondenten folgten dem Schutzzollkämpen auf seiner Tour durch den Staat und füllten die Spalten ihrer Blätter mit ausführlichen Berichten über den Mann.

Jeder Zoll Boden wurde hartnäckig bestritten, aber das Volk wandte sich zu McKinley als dem Apostel der wahren Aufklärung, und Frauen und Kinder sagten, er hätte ihnen die Begriffe Schutzzoll und Tarif klar gemacht. In jener Campagne, der ersten allgemeinen McKinley's, wurde er als der beste Stumpredner erklärt. Er gewann die Bewunderung seiner Gegner in solchem Maße, daß seine Erwählung ihnen beinahe keinerlei Schmerzen verursachte. Gegen Ende seines ersten Termins als Gouverneur erfolgte seine Wiedernominirung, und er wurde im Jahre 1893 mit einer Majorität von 30,000, der größten in der Geschichte des Staates Ohio, wiedergewählt.

Besorgte nöthige Reform.

Als Gouverneur vergaß McKinley nie, daß er nicht nur der obere Staatsbeamte seiner Partei, sondern des ganzen Volkes seines Staates sei, und gab dem Staate eine sehr gute Verwaltung. Er nahm, wo es angebracht war, Verbesserungen eingreifender Art vor, und erzielte in dieser Hinsicht viele Erfolge. Er drang auf die Verbesserungen des Kanalsystems und sorgte auch für Verbesserungen der Landstraßen. Steuerreform war ihm ein Hauptpunkt, deren Wichtigkeit er der Legislatur immer wieder nahelegte. Für die Sache des Arbeiters zeigte er jederzeit volles Verständniß. Er war schon lange bekannt als ein Verfechter des Achtstundentages

Digitized by Google

und für Schiedsgerichte zur Erledigung von Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Ihm war es zu verdanken, daß der State Board of Arbitration in Ohio gegründet wurde, und vier Jahre lang schenkte er dieser Behörde seine spezielle Aufmerksamkeit. Er machte mehrere sehr weise Vorschläge für besseren Schutz für das Leben in den Fabriken und mehrere sehr vernünftige Gesetze waren die Folge. Als Noth und Armuth unter den Grubenarbeitern des Hocking Thales herrschten, handelte er mit bezeichnender Schnelligkeit und Entschlossenheit. Die Meldung, daß so viele Familien sich dem Hungertode nahe befänden, wurde ihm gegen Mitternacht überbracht. Vor Sonnenaufgang hatte er eine Wagenladung Proviant auf dem Wege zu ihrer Hülfe.

Während des Sommers 1894 passirten auf den verschiedenen Bahnlinien mehrere Strikes und drei Milizregimenter waren auf den Beinen, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, was ihnen auch gelang, ohne zu scharfen Mitteln Zuflucht nehmen zu müssen. Bei zwei Gelegenheiten machte der durch schlechte Rathgeber angestachelte Mob den Versuch, Lynchgerichte vorzunehmen, aber Gouverneur McKinley gebrauchte die Miliz sofort mit solchem Erfolge, daß er den Gedanken eines Lynchgerichts sofort wieder verschwinden ließ und sich als vollkommener Meister der Situation erwies.

Kein Freund der Verschleppung.

Was die Verwaltung McKinley's besonders auszeichnete, war der Mangel der endlosen Formalitäten und der Verschleppungen. Er hatte bei der Erledigung seiner Verwaltungsgeschäfte sich strenge Prinzipien gemacht, deren erstes war, alles so schnell als möglich zu erledigen. In seinem persönlichen Verkehr mit Leuten, die mit ihm zu thun hatten, war er bei aller Würde doch immer lustig und zuvorkommend. Zutritt zu ihm war zur rechten Zeit immer zu haben.

Im Jahre 1884 war McKinley ein Delegat aus Ohio und that als solcher auf der republikanischen Convention alles, um James G. Blaine nominiren zu lassen. 1888 repräsentirte er Ohio in derselben Capacität und unterstützte Sherman loyal. Damals stellte er alle Leute, welche an ihn als Candidaten dachten, durch strenge Abweisung kalt. Von Anfang

Digitized by Google

an hatten zwei Delegaten immer für ihn gestimmt, obwohl er nicht formell zur Nomination stand. Aber die Zahl der Leute, die McKinley nannten, stieg auf vierzehn.

Alle republikanischen Congreßleute in Washington telegraphirten der Convention, seine Nominirung fordernd. Die Luft roch nach einem Stampede.

Da stand McKinley auf, nachdem er bis dahin der Sache mit einer Art Vergnügen zugehört hatte. Die nächste Abstimmung hätte ihm die Majorität gegeben. Er brauchte sich nur die reife Frucht in den Schoß fallen zu lassen. Im Nu war er auf den Füßen, im Gesicht einen Ausdruck von wunderbarer Energie und tiefes Stillschweigen hervorrufend. Dann aber erklärte er, daß er unter keinen Umständen daran denken würde, eine Nomination anzunehmen, und das sagte er mit solchem heiligen Ernste, daß die Sache für alle Mal auf der Convention abgethan war.

Vorsitzer der Convention.

1892 wurde er als Delegat zur Convention zum Vorsitzer derselben gemacht. Damals war er zur Unterstützung der Wieder-Nominirung des Präsidenten Harrison verpflichtet, und that das in der ihm eigenen loyalen Weise, obwohl damals sogar 182 Stimmen für ihn abgegeben wurden. Als Ohio 44 Stimmen für ihn abgab, forderte er die Richtigkeit der Zahl heraus. Man erwiderte ihm darauf, daß er kein Mitglied der Delegation sei, da er Vorsitzer der Convention sei, worauf McKinley einen andern Mann auf den Stuhl des Vorsitzers berief und dann alle parlamentarisch zulässigen Schritte that, um das drohende Stampede zu seinem Gunsten, das in erster Linie von den Feinden Harrison's in Scene gesetzt worden war, abzuwenden. Er stellte darauf den Antrag, daß die Wieder-Nomination von Harrison einstimmig gemacht werde. Seine Anhänger schrieen darauf: „Ihre Reihe kommt 1896 heran!“ Eine Prophezeiung, die sich erfüllte.

Nachdem McKinley, wie bereits bemerkt, aus dem Repräsentantenhause heraus gedrängt worden war und sein Termin als Gouverneur von Ohio beendet war, trat er im Jahre 1896 formell als Aspirant für die republikanische Nomination für Präsident ein und betrieb diese Campagne

Digitized by Google

unter der Leitung von Mark Hanna in so erfolgreicher Weise, daß seine Nomination beim Zusammentritt der Convention in St. Louis eine vorher beschlossene Sache war.

Beim ersten und einzigen Ballot erhielt er 661½ Stimmen, gegen 84½ für Thomas B. Reed, 60½ für Matthew S. Quay (davon 58 aus dem Staate Pennsylvania), 68 für Levi P. Morton und 351 für William B. Allison. Die Wahl resultirte in dem Triumphe für McKinley, welcher 271 Electoralstimmen erhielt, gegen 176 für William J. Bryan. Garret A. Hobart wurde zu gleicher Zeit zum Vice-Präsidenten erwählt, starb aber noch vor Beendigung seines Termins.

Wiederkehr der Prosperität.

Die erste Verwaltungsperiode McKinleys war besonders durch die Annahme des Dingly-Tarifs markirt, welcher im großen Ganzen die Ideen des McKinley-Tarifs widerspiegelte, ferner durch den siegreich zu Ende geführten Krieg gegen Spanien der die Ver. Staaten in die Reihe der ersten Weltmächte plazirte und durch die Anerkennung des Congreß-Aktes vom 14. Mai 1 00, durch den die Gold-Standard festgelegt wurde.

Bald nach der Amtseinführung McKinleys wurde darauf hingearbeitet, die Insurgenten auf Cuba als kriegführende Macht zu erklären, aber nur der Senat nahm den betreffenden Antrag an. Während des Jahres 1879 wurden die Beziehungen zu Spanien immer gespannter, wegen der brutalen Art, in der die Spanier gegen die Insurgenten auf Cuba vorgingen.

Am 25. Januar 1898 kam der gedeckte Kreuzer „Maine“ im Hafen von Havana an, nachdem er auf Befehl des Präsidenten McKinley zum Zeichen der Höflichkeit für die spanische Regierung nach dort befohlen worden war. Die spanische Bevölkerung legte dies aber ganz fälschlich als eine Drohung aus. Während die „Maine“ sich am 15. Februar ganz friedlich im Hafen vor Anker befand, wurde sie in die Luft gesprengt, mit furchtbarem Verlust an Menschenleben. Nach diesem Vorfalle war der Abbruch der Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Spanien nur noch eine Frage der Zeit.

Am 5. März verlangte Spanien die Rückberufung des Generals

Digitized by Google

Fitzhugh Lee als Ver. Staaten Generalkonsul in Havana, was aber von den Ver. Staaten prompt abgelehnt wurde. Zwei Tage später wurde im Hause ein Antrag auf Bewilligung von $50,000,000 für Vertheidigungszwecke gestellt, der am 9. März durch Unterschrift des Präsidenten Gesetz wurde. Der Bericht einer Untersuchungs-Commission über den Unfall der „Maine“ verschärfte noch mehr die Spannung zwischen Spanien und den Ver. Staaten und am 5. April wurden alle Ver. Staaten-Consuln in Cuba abberufen.

Kampf um Cuba's Unabhängigkeit.

Am 11. April sandte der Präsident McKinley eine Botschaft an den Congreß über die Lage auf Cuba, aber ohne die Insurgenten-Regierung anzuerkennen. Die Ereignisse folgten dann schnell auf einander und am 19. April nahm der Congreß eine gemeinsame Resolution an, durch die die Unabhängigkeit der Insel Cuba anerkannt und der Präsident ermächtigt wurde, mit der Armee der Ver. Staaten zu interveniren.

Am nächsten Tage erfolgte die Absendung eines Ultimatums an Spanien nach den Beschlüssen einer Resolution des Congresses, am 21. April erhielt der Ver. Staaten Gesandte in Madrid, General Woodford, von der spanischen Regierung seine Pässe zurück und am 22. April machte der Präsident McKinley in einer Proclamation bekannt, daß ein Kriegszustand existire.

Es ist unnöthig, über den kurzen, aber so ereignißreichen Feldzug Näheres zu sagen. Er steht noch zu frisch in der Erinnerung Aller. Trotz mancher Fehler des Kriegs- und Marine-Departements gelang es dennoch der amerikanischen Marine und dem Heere der spanischen Herrschaft in Westindien und auf den Phillppinen schnell ein Ende zu machen und bereits am 12. August wurde zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ein Friedensprotocoll unterzeichnet, durch das die Feindseligkeiten zu einem plötzlichen Ende kam. Der formelle Friedensvertrag wurde dann am 12. December in Paris unterzeichnet.

Digitized by Google

Rückkehr zum Frieden.

Am 10. Februar 1899 wurde der vom Senat ratificirte Friedensvertrag vom Präsidenten unterzeichnet, am 17. März unterzeichnete auch die Königin-Regentin von Spanien das Document. Der vollkommene status quo trat ein, als am 16. Juni Bellamy Storer, der neue amerikanische Gesandte in Madrid eintraf. Inzwischen war auf den Philippinen unter Führung von Emilio Aguinaldo eine furchtbare Insurrection gegen die amerikanische Herrschaft ausgebrochen, die aber mit aller Macht unterdrückt wurde, bis sie mit der Gefangennahme von Aguinaldo am 23. März d. J. endete.

Als Präsident McKinley's Termin sich seinem Ende näherte, da waren nur wenige, welche einer Wiedernomination des Präsidenten McKinley opponirten. Im Juni 1900 trat die republikanische Convention in New York zusammen und ernannte McKinley wieder zu ihrem Präsidents-Candidaten, sowie Gouverneur Theodor Rosevelt von New York zum Vice-Präsidenten. Gegencandidat war wieder Bryan. Die Wahl resultirte in einem noch günstigeren Ergebniß als vier Jahre zuvor, da McKinley 292 Electoralstimmen erhielt, Bryan dagegen nur 155. Jeder nördliche Staat, darunter Colorado, Idaho, Montana und Nevada gab seine Stimme für McKinley.

Am 4. März 1901 wurde McKinley für seinen zweiten Termin als Präsident inaugurirt. Die von ihm befolgte Politik bei der Behandlung der Territorien, welche von Spanien erworben wurden, wurde von der Supreme Court bei der Entscheidung über die sogenannten Insularfälle vollkommen unterstützt, im Juni, soweit es sich dabei um gerichtliche Fragen handelte. Es existirte ein anerkannter Unterschied zwischen der Situation auf Porto Rico und der in den Philippinen und die endgültige Entscheidung über den Status der Letzteren war noch nicht getroffen worden.

Regierung für die Philippinen.

Die gerichtlichen Entscheidungen machten eine Umänderung der ursprünglich von Präsident McKinley für die Philippinen gehegten Pläne nöthig, aber dennoch blieb ein guter Theil derselben bestehen. Spät im

Digitized by Google

Juli, als die Legislatur von Porto Rico mitgetheilt hatte, daß man auf der Insel ein System der Besteuerung eingeführt habe, deren Einkommen die Ausgaben der Regierung bestreiten konnten, wurden die Zölle nach und von Porto Rico aufgehoben, die durch das sogenannte Foraker-Gesetz dort eingeführt worden waren.

Dies war die letzte hervorragende Handlung unter Präsident McKinley, bevor der Meuchelmörder Czolgos ihn zu seinem Opfer machte, als er ihm beim öffentlichen Empfange im Temple of Music in der Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo am Freitag, den 6. September die Hand zur Begrüßung entgegenstreckte.

Das häusliche Leben McKinley's war eins der denkbar idealsten. Gelegentlich eines Besuches bei seiner Schwester in Canton, gleich nach dem Bürgerkriege, der seinen Lebensberuf entschied, traf er dort eine der Freundinnen seiner Schwester, Namens Ida Saxton, ein hübsches Schulmädchen, die Tochter eines wohlhabenden Bankiers, Namens James Saxton. Zu jener Zeit machten sie nur ganz formell Bekanntschaft, und als er sich zwecks Studiums der Rechte nach Albany begab und sie sich nach einem Seminar in Media, Pa., verloren sie sich zeitweilig aus den Augen. Als einige Jahre später McKinley nach Canton kam, um seine Anwalts-Office dort zu eröffnen, und Fräulein Saxton aus der Schule heimkehrte und von einer Tour nach Europa, trafen sie sich wieder und erneuerten die alte Bekanntschaft, welche sich bald zu einer mächtigen Liebe entwickelte.

Das Heim des Präsidenten.

Major und Frau McKinley begannen ihre Haushaltung in dem Hause, das seitdem durch zahlreiche Illustrationen in der ganzen Welt bekannt geworden ist. Das Paar verbrachte zwar viele Jahre seiner Ehe in Washington infolge der langen Jahre seines Dienstes im Congreß und als Präsident, aber ihre Heimstätte blieb dennoch ihr Lieblingsaufenthalt. Zwei Töchter wurden ihnen geboren, starben aber schon in der Kindheit. Das erste Kind, Namens Kate, wurde am Weihnachtstage 1871 geboren. Grade vor der Geburt ihres zweiten Kindes, Namens Ida, starb die Mutter der Frau McKinley. Das jüngere Kind starb innerhalb sechs Monaten und bald darauf folgte auch das erste Kind. Das tiefe Unglück

Digitized by Google

kettete das Paar aber nur um so fester aneinander. Frau McKinley erkrankte infolge der erlittenen Schicksalsschläge mehrere Male und hat sich seitdem niemals vollkommen von den traurigen Vorfällen erholt. Eine theilweise Lähmung ihres linken Beines macht es schwer für sie, sich viel auf den Beinen zu halten, wenn sie auch keine Schmerzen leidet, und diese Schwäche in den Beinen hat auch auf ihren allgemeinen Gesundheitszustand einen ungünstigen Einfluß ausgeübt.

Dennoch begleitete sie ihren Gatten immer, wenn ihn seine amtlichen Pflichten nach Washington führten und folgte ihm auch mehr als einmal auf ausgedehnten Reisen durch das ganze Land. Andererseits verbrachte McKinley keine Stunde entfernt von seiner Gattin, wenn er es irgendwie vermeiden konnte.

Im Frühjahr 1901 machte Präsident McKinley, begleitet von seinem Cabinet, eine denkwürdige Reise nach San Francisco, um dort dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Ohio" beizuwohnen. Frau McKinley begleitete ihren Gatten auf dieser Reise, die aber zu viel Anstrengungen für sie mit sich brachte. Einige Tage, bevor der Präsident in San Francisco fällig war mußte er mit seiner schwer erkrankten Gattin nach dort eilen.

Dem Tode nahe.

Mehrere Tage lang schwebte Frau McKinley in Todesgefahr. Endlich aber trat eine Besserung ein und in ihrer Heimath in Canton erholte sie sich rasch von dem Schwächeanfall. Die Hingebung des Präsidenten zu seiner leidenden Gattin war tief ergreifend und erwarb ihm von Neuem die Hochachtung aller Amerikaner.

Die Persönlichkeit McKinleys besaß eine ganz besondere Anziehungskraft. Er war von Hause aus eine solid angelegte Natur. Sein Gesicht zeigte eine außerordentliche Aehnlichkeit mit Daniel Webster. Er hatte tiefliegende blaugraue Augen, welche schwarz aussahen unter den schweren schwarzen Augenbrauen, ein massives Kinn und scharfgeschnittene Züge. Er war mit einer seltenen Unterhaltungsgabe ausgestattet. Seine Conversation war eine durchwegs interessante und ging principiell niemals über das Decente hinaus. Er trank keine alcoholischen Getränke, hatte aber eine gute Cigarre gern, war ein Freund der Musik und hatte eine

Digitized by Google

Leidenschaft für Blumen. Er kleidete sich stets in Schwarz, trug seinen Rock immer fest zugeknöpft, trug einen Cylinderhut und ging immer glatt rasirt.

Als öffentlicher Redner zog er sofort die Aufmerksamkeit auf sich. Seine volltönende Stimme machte sich überall leicht vernehmbar. Er sprach ruhig, ernst und eindringlich und gestikulirte ein wenig.

In einen Bankerott verwickelt.

Durch den Bankerott des hervorragenden Bankiers Robert L. Walker. in Youngstown, Ohio, im Februar 1893, wurde McKinley, damals Gouverneur von Ohio, schwer in Mitleidenschaft gezogen. Er hatte Walker volles Vertrauen geschenkt und hatte sich für ihn mehr als er dachte engagirt. Sowie McKinley von dem Stande der Dinge erfuhr, übertrug er sein und seiner Gattin gesammtes Vermögen ohne Zögern an die Gläubiger. Die Gesammt-Passiva betrugen $106,000, welche durch Freunde innerhalb eines Jahres gedeckt wurden, und im Februar 1894, erhielten McKinley und Gattin ihr Eigenthum zurück.

Der Tod des Präsidenten McKinley kam mit um so größerem Schrecken, nachdem man so hoffnungsvolle Berichte vom Krankenbette erhalten hatte. In der Woche banger Erwartung lernte das Volk erst richtig erkennen, wie hoch es das Leben des Präsidenten schätzte. McKinley hatte das Amt eines Präsidenten unter dem Mißtrauen Vieler angetreten. Nach und nach, im Laufe der Jahre, war er aber in der Achtung seiner Landsleute, ohne Unterschied der Partei, gestiegen, und allgemein erkannte man ihn als den Typus eines echten Amerikaners an, ihm das wohlverdiente Vertrauen nicht mehr vorenthaltend.

Hochgeachtet.

Kein Präsident der Neuzeit stand je höher in der allgemeinen Achtung. Niemals in seiner ganzen Laufbahn trat seine Popularität mehr hervor als bei dem Besuche in Buffalo, wo er seinen Tod finden sollte. In seiner Ansprache in der Pan-Amerikanischen Ausstellung hatte er sein politisches Glaubensbekenntniß unter dem Jubel von Hunderttausenden öffentlich abgegeben

Auch in seinen häuslichen und persönlichen Beziehungen dürfen wir ihn,

Digitized by Google

seiner Offenherzigkeit und seines Rechtssinnes wegen, als typischen Amerikaner bezeichnen. Diese Eigenschaften hatten ihm auch das Vertrauen Vieler gewonnen, umsomehr daher die Sorge um das Leben des Präsidenten.

Genesung von solcher Wunde schien ausgeschlossen, bis die Kunst der Chirurgen einen Hoffnungsstrahl aufleben ließ. Aber die Erschütterung war größer als vermuthet, und trotz des Geschicks und der Wissenschaft der Aerzte floß sein Leben dahin, zum Kummer des amerikanischen Volkes.

Der Mann, dem unsere Gebete heute gelten müssen, ist der neue Präsident. Unter unserem republikanischen System bedeutet ein Wechsel in der Administration keine besondere Störung, kann aber dennoch mehr Verwicklungen verursachen, als die Thronbesteigung durch einen neuen Monarchen. Von den bisher zur Präsidentschaft gelangten Vice-Präsidenten brachen Tyler, Fillmore und Johnson mehr oder weniger mit den Parteien, und der Wechsel von Garfield zu Arthur war auffallend.

Dieses Mal fällt diese Wahrscheinlichkeit aber fort, nachdem Roosevelt in nicht mißzuverstehender Weise zu erkennen gegeben hat, daß er der Politik McKinley's treu bleiben wolle.

Executivgewalt begrenzt.

Die absolute Macht des Präsidenten ist begrenzt; sein Einfluß ist groß. Roosevelt bringt eine große Erfahrung mit sich, eine große geistige Bildung, einen Ernst und eine Energie, die sich verschiedentlich schon bewährt haben, einen glühenden Patriotismus und eine beinahe brüske Offenherzigkeit, welche in der Oeffentlichkeit immer Eindruck machen muß.

Er ist kein Neuling in Aemtern und man kann ihm vertrauen, daß er das Geschick der Nation mit nüchterner Ruhe und voller Verantwortlichkeit lenken wird.

Und es geht die Nation inmitten der großen Sorge und des großen Kummers mit Vertrauen und Hoffnung auf die Zukunft los. Die Unbescholtenheit des nationalen Gewissens hält das Land sicher und führt es durch alle Trübnisse. McKinley's Platz in unserer Geschichte ist gesichert. Seine Verwaltung war in vieler Beziehung eine glänzende und er hat viel erreicht. Selbst wenn er länger gelebt hätte, würde er seinem Ruhme nur wenig mehr haben hinzufügen können.

Jedenfalls hatte die gegenwärtige Generation der Amerikaner keinen

Digitized by Google

derartig ergreifenden öffentlichen Trauerfall erlebt, wie den des Präsidenten McKinley. Die Grausamkeit und Gemeinheit des Mordes eines Mannes, der sein Leben dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hatte, fiel wie ein persönlicher Verlust auf jedes Mitglied unserer Nation. Angst und Verzweiflung gingen Hand in Hand

Große Freude über gute Post.

Dann folgten aber überall Worte der Hoffnung. Aus Millionen Herzen stiegen Gebete zum Himmel um Erhaltung des Oberhauptes des Bundes — und wiederum in einer einzigen Nacht wurden alle Hoffnungen zertrümmert und 24 Stunden später war seine Seele in das unbekannte Jenseits hinüber gewandelt.

Alle diese Umstände trugen dazu bei, die Trauer intensiver zu machen. Wie ein zweites Unglück fiel es auf die Nation nieder. Eine Ironie des Schicksals!

Denn während der verflossenen Woche war das Volk erst recht dazu gekommen, den Präsidenten in seiner wahren Größe kennen zu lernen und zu fühlen, wie nahe er dem Leben der Nation stand. Wie wenige können sich des Eindrucks erwehrt haben, da die öffentliche Bewunderung und Zuneigung für ihn aufrichtig war, etwas was vielleicht in dem Maße nur noch bei Lincoln seines Gleichen findet.

Wenn die Klagen über den Verlust nachgelassen haben werden, wenn man dazu kommen wird, den Werth des Lebens McKinley's unparteiisch abzuschätzen, dann wird er sich an Werth irgend einem Staatsmanne des Landes ebenbürtig zur Seite stellen. Man mag ihn nicht einen großen Mann im gewöhnlichen Sinne des Wortes nennen und sicherlich nicht ein Genie; aber man wird ihm zugestehen, daß er für sein Land mit einer Weisheit handelte, die das Genie nicht besitzt.

Gesunder Menschenverstand.

Er besaß eine gute Portion des gesunden Menschenverstandes. Er vertrat das Prinzip des Schutzzolles; war dessen Hauptkämpe; sorgte selbst dafür, daß er in richtiger Weise in Anwendung gebracht werde und zeigte zum Schlusse seiner Carriere, wie der Schutzzoll eine neue Aera industrieller Größe bedinge.

Digitized by Google

Er wurde zu einer Zeit der größten finanziellen Unsicherheit Präsident, empfangen von dem Mißtrauen vieler Hunderttausende. Und dennoch arbeitete er mit voller Kraft auf die Wiederherstellung des finanziellen Vertrauens hin, und jetzt verursacht sein Tod keinerlei Unruhe, wie es vor fünf Jahren sicher der Fall gewesen wäre.

Wenn auch ein Friedensfreund, trat an ihm doch die Aufgabe heran, einen Krieg zu führen und er sah sich ganz plötzlich Problemen gegenüber, wie sie keinem seiner Vorgänger entgegentraten. Er war aber allen Schwierigkeiten gewachsen. Während des spanischen Krieges überraschte er die Welt durch die Schnelligkeit seiner Erfolge. Ob die von ihm erzielten Erfolge bleibend sein werden, ist allerdings eine Frage der Zeit. Aber im Allgemeinen gesprochen, waren seine von ihm unternommenen Schritte in Uebereinstimmung mit den Wünschen seiner Landsleute.

Genoß ungewöhnliches Vertrauen.

McKinley genoß nach und nach mehr als das gewöhnliche Maß persönlichen Zutrauens. Selbst seine Parteigegner hatten ihn als Mann gern. Das lag nicht nur an seiner persönlichen Liebenswürdigkeit. Es beruhte zum großen Theile darauf, daß auch nicht der Schatten des Klatsches sich seiner häuslichen Angelegenheiten zu bemächtigen wagte und die Art und Weise, wie er seine Gattin verehrte, konnte der ganzen amerikanischen Jugend zum Vorbild dienen.

Und dieser Mann mußte eines grausamen Todes sterben in der Blüthe seiner Jahre zu einer Zeit, als die Prosperität in die Häuser seiner Landsleute eingekehrt war, als der Ruf der Republik seinen Höhepunkt erreicht hatte und als er der beliebteste und verehrteste Präsident geworden war.

Ewig wird man sich seiner als eines echten Amerikaners erinnern und als eines Opfers der Seuche unserer Zeit. Hinter sich ließ er ein Beispiel der Ergebenheit in eine plötzliche Schicksalswendung, als er im letzten Todeskampfe um Mitternacht die Worte hervorstieß:

„Lebt wohl Alle, lebt wohl! Es ist Gottes Wille; sein Wille geschehe, nicht der unsrige!"

Und nun in dieser friedlichen Stunde geht die Executivgewalt in die Hände eines Bürgers über, welcher, wenn auch in vielen Beziehungen

Digitized by Google

verschieden von dem gefallenen Präsidenten, dennoch viele der besten Tugenden eines amerikanischen Patrioten besitzt. Der Uebergang ist ruhig und still und die Regierung, mit Theodore Rosevelt an der Spitze, erfährt keine Stockung.

Es liegt kein Grund zu schlechten Ahnungen vor. Der neue Präsident ist zwar erst 42 Jahre alt — der jüngste Mann, der je Präsident wurde, und seine impulsive Natur hat mancherlei Auswüchse gezeitigt, die mit seiner hohen Stellung nicht im Einklang stehen würden.

Seine Erziehung und Erfahrung.

Aber man solle bedenken, daß er seit seiner Jugend im Dienste der Oeffentlichkeit gestanden hat, daß er sowohl in geistiger wie praktischer Hinsicht für den höchsten Posten des Landes geschaffen ist und daß er als Gouverneur des Staates New York einen ehrenhaften guten Record hinterließ.

Mit der Politik der Administration ist er wohl bekannt und wird von ihr nicht nennenswerth abweichen, wenn auch vielleicht unter seinen Rathgebern ein Wechsel entstehen wird.

Inzwischen lasse man dem Präsidenten Rosevelt volle Gerechtigkeit widerfahren. Die Nation sollte ihm ohne Vorurtheile entgegenkommen. Die Nation befleißige sich einer mäßigen Anschauungsweise, welche immer das Leben des zur ewigen Ruhe eingegangenen Patrioten auszeichnete.

Folgende sind einige der Aeußerungen in der Rede des Präsidenten auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo am 5. September, welche mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurden:

„Ausstellungen sind die Zeitmesser des Fortschritts.“

„Die Weisheit und die Energie aller Nationen ist nicht zu groß für die Arbeit der Welt.“

„Absonderung ist nicht länger möglich oder wünschenswerth.“

„Wir müssen uns nicht in der eingebildeten Sicherheit wiegen, daß wir immer alles verkaufen und wenig oder nichts kaufen müssen.“

„Reciprocitäts-Verträge sind in Harmonie mit dem Zeitgeist; Vergeltungsmaßregeln nicht.“

„Wir müssen unsere Handelsmarine ermuthigen. Wir müssen

Digitized by Google

mehr Schiffe haben. Sie müssen unter der amerikanischen Flagge fahren."

„Wir müssen einen Canal durch den Isthmus bauen."

„Die Construction eines Kabels durch den Stillen Ocean kann nicht länger verschoben werden."

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wichtige Staats-Papiere und Reden des Präsidenten McKinley.— Botschaften an den Congreß über den Krieg auf Cuba. — Ansprachen beim Friedensjubiläum.

Der letzten öffentlichen Ansprache des Präsidenten McKinley haftet jetzt ein trauriges Interesse an. Sie wurde am Donnerstag, den 5. September, vor einer großen Menge in Buffalo gehalten. Von seinem Erscheinen auf dem Boden der Ausstellung bis zum Aussterben des Tags und der Lichter der glänzenden Illumination war der Tag eine einzige lange Ovation für Präsident McKinley gewesen.

Als der Präsident, begleitet von Frau McKinley, Frau William Hamlin, vom Board of Women Managers, bei dem Lincoln Parkway Eingange vorfuhr, wurden sie von Abtheilungen der Vereinigten Staaten Marinesoldaten und der Festungsartillerie, sowie dem 65. und 74. New Yorker Regimentern unter General S. M. Welch empfangen. Ein Präsidentensalut von 21 Schuß wurde abgegeben. Die große Menge, welche sich auf der Esplanade vor der großen Tribüne angesammelt hatte und einen Platz von einer Viertelmeile im Quadrat bedeckte, drängte bis nach der Court of Fountains. Mehr als 30,000 Menschen schlossen sich dem Hurrahrufen an, das den Präsidenten begrüßte, als er Frau McKinley von dem Wagen auf die Tribüne geleitete, wo sich viele hervorragende Personen befanden, darunter die Vertreter von Mexiko und der meisten Central- und Südamerikanischen Staaten.

Fast absolute Stille herrschte, als Milburn sich erhob und einfach sagte: „Meine Damen und Herren — der Präsident.“ Die Hurrahs ertränkten Alles. Als sie nachließen, begann der Präsident McKinley seine Ansprache.

Nachdem er die Vertreter anderer Nationen willkommen geheißen hatte. bezeichnete er die Ausstellungen im Allgemeinen als Zeitmesser des Fortschrittes und wies auf die Vortheile eines friedlichen Wettbewerbes hin, Dann wies der Präsident auf den Gang der Erfindungen hin mit Bezug

Digitized by Google

auf ihre Wirkung auf den Handel der Welt und auf den moralischen und materiellen Fortschritt. Er nahm auch Bezug auf die zunehmende Neigung, internationale Differenzen auf schiedsrichterlichem Wege zu erledigen, das edelste Forum zur Erledigung solcher Streitigkeiten. Dann sagte er:

„Meine Mitbürger. Handelsstatistiken deuten an, daß sich dieses Land in einem Zustande beispielloser Prosperität befindet. Die Zahlen sind fast überwältigend. Sie zeigen, daß wir unsere Felder und Wälder und Gruben ausnützen und daß wir vortheilhafte Beschäftigung liefern für Millionen von Arbeitern der Ver. Staaten und dadurch Comfort und Glück in ihre Heimstätten bringen und es ihnen möglich machen, Ersparnisse für ihr Alter und Arbeitslosigkeit bei Seite zu legen.

Ueberall Prosperität.

„Daß alle Leute an dieser großen Prosperität theilnehmen, kann man in jeder amerikanischen Gemeinde sehen und wird klar durch die enormen, noch nie dagewesenen Depositen in den Sparbanken bewiesen. Unsere Pflicht für die Verwaltung und Sicherheit dieser Depositen und ihre sichere Anlage erfordert die höchste Unbescholtenheit und die größte Geschäftsthätigkeit.

„Unsere industriellen Unternehmungen die so groß geworden sind, wirken auf die Heimstätten und Beschäftigungen der Leute und die Wohlfahrt des Landes zurück. Unsere Produktionsfähigkeit hat sich so enorm entwickelt und unsere Producte haben sich so vervielfältigt, daß das Problem für mehr Markte verlangt.

„Wir müssen uns nicht in der falschen Sicherheit wiegen, daß wir immer alles verkaufen können und nichts zu kaufen brauchen. Reciprocität ist der natürliche Auswuchs unserer wundervollen industriellen Entwicklung unter unserer jetzt feststehenden heimischen Politik.

„Unser Ueberfluß an Production muß auswärts untergebracht werden. Dieser Ueberfluß muß durch einen fremden Ausfluß erledigt werden und wir sollten verkaufen, wo wir immer können und kaufen, wenn immer es uns zum Vortheil gereicht.

„Die Periode der Isolirung ist vorüber. Die Ausdehnung unseres Handels ist ein großes Problem. Handelskriege sind unvortheilhaft. Eine Politik des guten Willens und freundliche Handelsbeziehungen werden Unan-

Digitized by Google

nehmlichkeiten verhindern. Reciprocitäts-Verträge entsprechen dem Zeitgeiste, Retaliations-Maßregeln aber nicht. Wenn etwa einige unserer Tarife nicht mehr als Revenues gebraucht werden sollten, oder um unsere heimische Industrie anzuregen, warum sollte man sie dann nicht verwenden, um unsere Märkte im Auslande zu vergrößern?

„Dann haben wir auch einen unzureichenden Dampferdienst. Neue Dampferlinien sind bereits zwischen den Häfen an der Küste des Stillen Oceans und denen an der Westküste von Mexico und Central- und Süd-Amerika in Betrieb gesetzt worden. Diesen sollten nunmehr directe Dampferlinien zwischen den Ver. Staaten und Südamerikanischen Häfen folgen.

Größerer Handel und bessere Brüderschaft.

„Wir müssen den Isthmus-Canal bauen, der die beiden Oceane vereinigen wird und eine gerade Wasserstraße mit den westlichen Küsten von Central- und Süd-Amerika und Mexico geben wird. Die Construction des Kabels durch den Stillen Ocean kann nicht länger verschoben werden.

„Diese Ausstellung würde das Herz jedes amerikanischen Staatsmannes erfreut haben, welcher immer an einen größeren Handel und eine engere Freundschaft der Republiken der Neuen Welt dachte. Hier zeigt sich sein großer amerikanisch fühlender Geist.

„Es ist nicht nöthig, ihn näher zu identificiren, denn der Name Maine ist unauslöschlich verbunden mit dem Pan-Amerikanischen Unternehmen, das hier seinen Ausdruck findet, und das, wie wir fest hoffen, durch den Pan-Amerikanischen Congreß, der sich im Herbst in Mexiko versammeln soll, noch weitere Fortschritte machen wird.

„Wir wollen immer daran denken, daß unser Interesse gemeinsam ist, nicht entgegengesetzt; und daß unsere wirkliche Bedeutung nicht in kriegerischen sondern in friedlichen Eroberungen liegt.

„Unser ernstes Gebet ist, daß Gott uns gnädigst gewähren wolle Prosperität, Glück und Frieden für alle unsere Nachbarn und ähnliche Segnungen für alle Völker der Erde."

Bei Präsident McKinley's Anspielungen auf die Etablirung von Reciprocitätsverträgen, der Nothwendigkeit des Baues des Isthmus-Canals und die Bezugnahme auf Blaine, als den Schöpfer des Pan-Amerikanischen Gedankens, brach besonders starker Applaus hervor. Nach Beendigung seiner

Digitized by Google

Ansprache hielt der Präsident eine improvisirte Unterhaltung auf 15 Minuten ab.

McKinleys große staatsmännische Fähigkeiten zeigten sich bei mehr als einer Gelegenheit. Dies zeigte sich besonders während der Ereignisse vor Ausbruch des Krieges gegen Spanien. Seine Botschaft an den Congreß am 11. April 1898, ist ein Meisterstück dieser Art.

Botschaft über die Cubafrage.

Wir geben die Botschaft hier wieder, da sie eine genaue Wiedergabe der in Frage stehenden Dinge enthält und da es sich um ein wichtiges Staatsdokument handelt, das jeder, der sich gut informirt halten will, aufbewahren wird.

„An den Congreß der Vereinigten Staaten:

„Gehorsam der Bestimmung der Constitution, welche anbefiehlt, daß der Präsident von Zeit zu Zeit dem Congreß Information zukommen lasse über den Status der Union, und Ihrer Berathung solche Maßregeln zu unterbreiten, wie er sie für nöthig und angebracht hält, wird es meine Pflicht, Ihre Körperschaft nun zu benachrichtigen mit Bezug auf die schwere Krisis, die in den Beziehungen der Vereinigten Staaten mit Spanien entstanden ist infolge der Kriegsführung, die seit mehr als drei Jahren auf der uns benachbarten Insel Cuba wüthet.

„Ich thue das, weil die intime Verbindung der Cubafrage mit dem Status unserer eigenen Union und der großen Bedeutung, welche die Nation nunmehr annehmen muß, sich natürlich mit der Politik der Regierung im Einverständnisse befinden muß, wenn sie sich in Uebereinstimmung mit den Prinzipien der Gründer der Republik befinden soll, die von den nachfolgenden Administrationen bis auf den heutigen Tag heilig befolgt wurden.

„Die gegenwärtige Revolution ist nur die Nachfolgerin anderer ähnlicher Insurrektionen, welche auf Cuba gegen die Herrschaft Spanien's vorkamen und sich nahezu auf ein halbes Jahrhundert erstrecken, von denen jede in ihrem Verlauf die Ver. Staaten zu großen Bemühungen und Ausgaben verwickelt hat bei Durchführung der Neutralitätsgesetze, enorme Verluste für den amerikanischen Handel verursachten und Reizungen, Unannehmlichkeiten und Ruhestörungen veranlaßten, und durch die grausame,

Digitized by Google

barbarische und uncivilisirte Kriegsführung die humanen Empfindungen unseres Volkes angriffen.

„Seitdem die gegenwärtige Revolution im Februar 1895 begann, hat unser Land gesehen, wie die fruchtbare Domäne an unserer Schwelle durch Feuer und Schwert verwüstet wurde infolge eines Kampfes, der in der Geschichte der Insel ohne Gleichen ist, soweit es sich um die Zahl der Kämpfenden und ihre Erbitterung handelt. Es übertrifft alle Revolutionen der Neuzeit, in denen ein entschlossenes Volk dahin strebte, sich von dem Joche eines souveränen Staates frei zu machen.

Handel gelähmt.

„Unser Volk hat sehen müssen, wie ein einst wohlhabendes Land zur Oede verwandelt wurde, wie sein lucrativer Handel gelähmt wurde, seine Produktion verringert wurde, seine Felder verwüstet wurden, seine Fabriken in Asche gelegt wurden und sein Volk zu Zehntausend dem Hunger und der Verarmung zugewendet wurden. In unserem Wunsche, die Neutralitätsgesetze in jeder Hinsicht streng aufrecht zu erhalten, waren wir gezwungen, unsere Häfen scharf bewachen zu lassen, um seitens der Cubaner keinerlei Bruch der Neutralität verüben zu lassen.

„Unser Handel litt, das von unseren Bürgern auf Cuba angelegte Capital ging verloren, und die Geduld unserer Bürger wurde auf solche harte Probe gestellt, daß sie schließlich unruhig wurden, wie sich dies hin und wieder in der Nationalen Legislatur zeigte, so daß es nunmehr nothwendig geworden ist, aus rein heimischem Interesse zu der Frage energisch Stellung zu nehmen. Alles dies muß Besorgnisse erwecken, und hat thatsächlich während meiner Verwaltung und der meines Vorgängers die größte Sorgen veranlaßt.

Im April 1896 wurden die durch die Rebellion auf Cuba entstandenen Beschwerden so belastend für unser Land, daß mein Vorgänger sich bemühte, durch Vermittelung der Regierung ein Compromiß zu Stande zu bringen, welches zwischen Spanien und seiner revolutionären Colonie einen ehrenhaften Friedenszustand zu Wege bringen sollte, indem der Colonie eine Art Selbstregierung unter spanischer Souveränität zugesichert würde. Infolge der Weigerung der spanischen Regierung schlug das aber fehl. Die spanische Regierung wollte nichts von einem Compromiß wissen, bevor nicht

Digitized by Google

die Insurgenten sich auf Gnade und Ungnade ergeben hätten. Der Krieg dauerte ungeschwächt an. Der Widerstand der Insurgenten wurde nicht verringert.

Schrecken unmenschlicher Gräuel.

„Spanien machte erneute Anstrengungen, indem es neue Truppen nach Cuba sandte und in der es die Kriegsführung durch geradezu unerhörte Schrecken verschlimmerte. Die Politik der Verwüstung und Concentration, durch die Verfügung des General-Capitäns vom Oktober 1896 in der Provinz Pinar del Rio eingeführt, wurde auf die gesammte Insel ausgedehnt, wohin sich die spanischen Truppen begeben konnten.

„Die Bauernschaft, welche alle Ansiedler im offenen Lande umschloß, wurden in die Garnisonstädte getrieben oder nach von Truppen isolirten Plätzen. Das Säen und Ernten von Getreide und der Transport von Proviant wurde untersagt. Die Felder wurden verwüstet, die Häuser niedergebrannt, die Fabriken zerstört und Alles gethan, um das blühende Land vollkommen unbewohnbar zu machen. Dies erreichten sie durch Anwendung aller nur denkbaren Mittel.

„Als die gegenwärtige Administration vor einem Jahre ihr Amt antrat, war die Reconcentration in dem besseren Theile der vier centralen und westlichen Provincen Santa Clara, Mantanzas, Havana und Pinar del Rio eingeführt. Die Landbevölkerung, in Höhe von 3,000,000 Seelen, war innerhalb der Städte eingepfercht worden oder in deren unmittelbaren Umgebung, aller Mittel beraubt, obdachlos, schlecht gekleidet und den ungesundesten Zuständen ausgesetzt. Je mehr der Mangel an Nahrung fortschritt, desto elender wurden die Zustände unter den Landleuten.

„Monat nach Monat nahm die Sterberate mit beunruhigender Schnelligkeit zu. Im März 1897 betrug die Sterblichkeit unter den Reconcentrados, nach einer conservativen Schätzung, 50 Procent. Keine Hilfe wurde den Armen. Die überbürdeten Städte, welche an sich schon an der allgemeinen Dürre litten, konnten keine Hilfe geben.

Schweren Problemen gegenüber.

„Dies war der Zustand der Dinge, denen sich meine Verwaltung gegenüber sah. Meine Botschaft vom letzten December enthüllte diese Lage und gaben die Schritte wieder, welche gethan wurden, um der Sache

Digitized by Google

eine günstige Beendigung zu schaffen. Die Ermordung des Premier-Ministers Canovas brachte einen Regierungswechsel in Spanien. Die frühere Regierung war für bedingungslose Unterwerfung, sie machte einer liberaleren Partei Platz, welche dafür war, den Inseln Cuba und Porto Rico eine freiere Regierungsweise zu gestatten.

„Die von der hiesigen Regierung durch ihren neuen Gesandten, General Woodford, gemachten Anerbietungen, um eine sofortige Besserung der Zustände auf der Insel herbeizuführen, wurden zwar nicht in ihrer ursprünglichen Form acceptirt, aber man gab Versicherungen, daß man der Insel Cuba eine weit entwickeltere eigene Regierung gestatten werde, ohne darauf zu warten, daß der Krieg zu Ende komme, und daß man sich bei der Führung von Feindseligkeiten einer humaneren Art bestreben werde.

„Während diese Verhandlungen im Gange waren, erforderte das immer mehr zunehmende Elend unter den Reconcentrados die ernsteste Aufmerksamkeit. Der Erfolg der in beschränktem Maaße durch amerikanische Bürger aufgebrachten Hilfsmittel, welche durch die amerikanischen Consuln in gerechter Weise vertheilt worden waren, brachten den Gedanken auf, diese Hilfe in größerem Maaßstabe den Bedrängten zu Gute kommen zu lassen.

„Ein dahingehender Vorschlag wurde schließlich von den spanischen Behörden zugelassen. Am 24. December v. J. erließ ich einen Aufruf an das amerikanische Volk, in dem ich sie zu Beiträgen einlud an Geld und anderen Dingen, um den sterbenden Leidenden auf Cuba zu helfen, und am 3. Januar folgte eine ähnliche Aufforderung seitens des "Central Cuban Relief Committee," das sich aus drei Mitgliedern, das National Rothe Kreuz und das Geschäftselement vertretenden zusammensetzte.

Spanien's Freundesgefühl.

„Gleichzeitig fuhr die neue Regierung in Spanien fort, den Amerikanern freundliche Gesinnung zu zeigen, indem sie amerikanische Bürger, welche sie wegen angeblicher Theilnahme an der cubanischen Insurrection gefangen hielt, freiließ. Ende November war nicht ein einziger Amerikaner mehr auf Cuba in Gefangenschaft.

„Der Krieg auf Cuba ist derartig, daß ein Sieg auf beiden Seiten unmöglich erscheint. Die Alternative liegt in der vollständigen Erschöpf-

Digitized by Google

ung einer der beiden Parteien oder vielleicht beider — ein Zustand, der den zehnjährigen Krieg durch den Waffenstillstand bei Zanjon endete. Die Aussicht auf solche Verlängerung und Beendigung des gegenwärtigen Kampfes ist eine Möglichkeit, die man kaum zulassen kann mit ruhigem Blute seitens der civilisirten Welt, am wenigsten aber durch die Ver. Staaten, welche durch die Existenz des Krieges an sich schon so sehr in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

„Dies erkennend, erschien es mir als Pflicht, in einem Sinne treuer Freundlichkeit, nicht weniger Spanien gegenüber als den Cubanern, welche so viel durch eine Verlängerung des Kampfes zu verlieren haben, eine unmittelbare Beendigung des Krieges herbeizuführen. Zu diesem Zwecke unterbreitete ich am 27. v. M. nach vieler Correspondenz durch den Ver. Staaten Gesandten in Madrid der spanischen Regierung Vorschläge, welche einen Waffenstillstand bis zum 1. October umschlossen, und dem Angebot der guten Dienste des Präsidenten, um Frieden zu schließen.

„Außerdem ersuchte ich um die sofortige Widerrufung der Ordre für Reconcentration, um den Leuten zu ermöglichen, wieder auf ihre Farmen zurückzukehren und die Bedürftigen mit dem Proviant und den Hilfsmitteln zu unterstützen, welche von den Ver. Staaten kamen, um in Cooperation mit den Spaniern ihnen Hülfe zu bringen.

Offerte des spanischen Cabinets

„Die Antwort des spanischen Cabinets wurde in der Nacht des 31. v. M. erhalten. Es offerirte als Mittel, um den Frieden auf Cuba herbeizuführen, die Vorbereitungen desselben dem Insularparlament zu überlassen, da die Einwilligung dieser Körperschaft ja unumgänglich nothwendig sei zu einem definitiven Beschlusse, daß aber die von der Constitution der Central-Regierung reservirten Rechte nicht geschmälert werden dürften. Da das cubanische Parlament nicht vor dem 4. Mai zusammentritt, würde die spanische Regierung nichts einwenden, eine derartige Unterbrechung der Feindseligkeiten eintreten zu lassen, falls der General der Insurgenten darum ersuchen sollte, welcher über die Bedingung desselben und seine Dauer Angaben zu machen haben würde.

Die Vorschläge erfolgen in Form von Memorandum, deren Text mir vorliegt.

Digitized by Google

„Es verbleiben die alternativen Formen der Intervention zur Beendigung des Krieges, entweder als ein unparteiischer Neutraler durch Auferlegung eines rationellen Compromisses zwischen den Parteien, oder als der active Verbündete der einen Partei oder der anderen.

„Was das Erstere anlangt, so ist nicht zu vergessen, daß während der letzten Monate die Beziehungen mit den Ver. Staaten freundliche waren, mit dem Ziele, wenn möglich einen für beide Theile gleich ehrenvollen Frieden und das Aufhören der Feindseligkeiten zu effectuiren. Der uns bisher beseligende Geist ist der ernste Wunsch gewesen, für Cuba den Frieden und die Prosperität zu erwirken, unbeschadet der Differenzen zwischen uns und Spanien und unbefleckt vom Blute amerikanischer Bürger.

Hoffnungslose Lebensopfer.

„Die zwangsweise Intervention der Ver. Staaten als ein Neutraler, um den Krieg zu beenden, nach den großen Dictaten der Menschlichkeit und folgend vielen historischen Präzedenzfällen, wo benachbarte Staaten einschritten, um einem hoffnungslosen Blutvergießen ein Ende zu machen, ist auf Grund rationeller Bedenken zu rechtfertigen. Dies schließt aber eine zwangsweise Einschränkung beider Parteien ein, um die Ansprüche des Neutralen zur Anerkennung zu bringen.

Die Gründe für solche Intervention können folgendermaßen kurz wiedergegeben werden: Erstens: Im Interesse der Humanität und um den Grausamkeiten, dem Blutvergießen, der Hungersnoth und dem schauderhaften Elend ein Ende zu machen, was die beiden streitenden Parteien nicht erreichen können oder wollen. Es ist keine Erwiderung, zu sagen, daß dies ein anderes Land ist, das einer anderen Nation gehört und geht uns daher nichts an. Es ist gerade unsere Pflicht, denn es liegt direkt vor unserer Thür.

Zweitens: Wir schulden es unsern Bürgern in Cuba, ihnen Schutz und Gewähr für Leben und Eigenthum zu liefern, welches ihnen keine Regierung daselbst mehr liefern kann und daher Zustände zu beenden, welche sie dieses Schutzes berauben.

Drittens: Das Recht zur Intervention kann gerechtfertigt werden durch den ernsten Schaden für den Handel, den Verkehr und das Geschäft

Digitized by Google

unseres Volkes und durch die Zerstörung des Eigenthums und der Verwüstung der Insel.

Viertens: Hilfe, welche sehr wichtig ist. Der gegenwärtige Zustand in Cuba ist eine andauernde Drohung für unsern Frieden und verursacht unserer Regierung ungeheure Ausgaben. Mit solchem Kampfe seit Jahren auf einer uns so nahe gelegenen Insel, mit der unser Volk solche Handels- und Geschäftsbeziehungen hat, wo sich das Leben und die Freiheit unserer Bürger in konstanter Gefahr befindet und ihr Eigenthum zerstört und sie selbst ruinirt werden, wo unsere Handelsschiffe in Gefahr stehen, gekapert zu werden und direkt vor unserer Thür von den Kriegsschiffen einer fremden Nation genommen werden, die Flibustier-Expedition, welche wir nicht verhindern können, und die daraus entstehenden Verwickelungen, alles dies und anderes, was ich nicht erst zu erwähnen brauche, und die daraus entstehenden gespannten Beziehungen, sind eine konstante Gefahr für unsern Frieden und zwingen uns einen Halbkrieg mit einer Nation zu führen, mit der wir in Frieden leben.

Zerstörung der „Maine".

„Diese Elemente der Gefahr und der Unordnung kamen tragisch zu Tage durch ein Ereigniß, das das amerikanische Volk grade jetzt tief ergriffen hat. Ich habe bereits dem Congreß den Bericht der Marine-Untersuchungs-Commission überreicht über die Zerstörung der „Maine" im Hafen von Havana am Abend des 15. Februar. Die Zerstörung des feinen Schiffes hat die Herzen der Amerikaner mit tiefem Kummer erfüllt. Zweihundert und sechsundsechzig wackere Seeleute und Matrosen und zwei Marineoffiziere, die in angenommener Sicherheit im freundlichen Hafen ruhten, wurden in den Tod geschleudert. Kummer und Gram wurde in in ihre Heimath getragen und Trauer zu einer Nation.

„Die Marine-Untersuchungs-Commission, welche sich selbstverständlich des vollen Vertrauens der Regierung erfreut, war einstimmig in ihrem Befunde, daß die Zerstörung der „Maine" durch eine Explosion von außen bewirkt wurde durch eine Unterseemine. Sie übernahm es nicht, die Verantwortlichkeit festzustellen. Das bleibt noch übrig.

„Jedenfalls ist die Zerstörung der „Maine", durch welche äußere Ursache es auch immer gewesen sein mag, ein deutlicher Beweis der Lage der

Digitized by Google

Dinge auf Cuba, deren Unerträglichkeit darthuend. Diese Zustände sind derart, daß die spanische Regierung nicht die Sicherheit eines Fahrzeuges der amerikanischen Marine im Hafen von Havana versichern kann, wenn es sich in friedlicher und gerechtfertigter Mission dort befindet.

„Eine Folge der durch den Unfall verursachten Correspondenz mit der spanischen Regierung war, daß diese versicherte, Alles thun zu wollen, um festzustellen, was und wer für den Unfall der „Maine" und ihre Zerstörung verantwortlich sei. Dieselbe Antwort enthielt auch einen Ausdruck der Bereitwilligkeit Spaniens, sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen, um alle in dieser Beziehung entstehenden Differenzen zu schlichten, wie sich aus einer darauf folgenden Notiz des spanischen Gesandten in Washington ergiebt, welche lautet:

„Was die Thatsachen anlangt, welche sich aus der Verschiedenheit der Ansichten zwischen dem Bericht der amerikanischen und der spanischen Behörden ergiebt, schlagt Spanien vor, daß die Thatsachen durch eine unparteiische Untersuchung von Experten festgestellt werden, deren Entscheid Spanien von vornherein annimmt." Ich habe darauf keine Antwort gegeben.

Krieg in Cuba muß aufhören.

„Im Namen der Humanität, im Namen der Civilisation, im Interesse der gefährdeten amerikanischen Interessen, die uns ein Recht geben, zu sprechen und zu handeln, muß der Krieg auf Cuba aufhören.

„Angesichts dieser Thatsachen und dieser Gründe, ersuche ich den Congreß, den Präsidenten zu ermächtigen und authorisiren, Schritte zu thun, um eine volle und endgültige Beendigung der Feindseligkeiten auf Cuba zu sichern zwischen Spanien und der Bevölkerung von Cuba, und der Insel eine stabile Regierung zu sichern, fähig, Ordnung aufrecht zu erhalten und die internationalen Verpflichtungen innezuhalten, Frieden und Ruhe zu schaffen, und die Sicherheit ihrer wie unserer Bürger zu schützen, und die militärischen und Marinetruppen zu benutzen, um diese Absichten auszuführen.

„Und im Interesse der Humanität und zur Hülfe der Erhaltung des Lebens der verhungerten Leute der Insel empfehle ich, daß zur Vertheilung von Nahrungsmitteln und Proviant aus dem öffentlichen Schatze eine Bewilligung gemacht werde, verstärkt durch die Gaben unserer Bürger.

Digitized by Google

Die Sache liegt jetzt beim Congreß. Er hat die feierliche Verantwortlichkeit. Ich habe alles gethan, um die unerträglichen Situationen zu erleichtern, welche vor unserer Thür herrschen.

„Vorbereitet, alle mir von der Constitution auferlegten Pflichten zu erfüllen, erwarte ich Ihr Vorgehen.

„Seit der Vorbereitung der vorstehenden Botschaft habe ich die amtliche Information erhalten, daß durch das letzte Decret der Königin-Regentin von Spanien General Blanco den Befehl erhalten habe, eine Unterbrechung der Feindseligkeiten zu proklamiren, deren Details und Dauer mir noch nicht mitgetheilt wurden. Diese Thatsache wird, wie alle anderen Berücksichtigungen, Ihre volle Aufmerksamkeit haben, wie ich überzeugt bin, bei Ihren Berathungen, die Sie jetzt pflegen werden. Wenn dies zu einem erfolgreichen Resultat führt, dann werden unsere Wünsche als ein christliches, friedliebendes Volk erfüllt werden. Wenn nicht, dann wird es nur ein anderer Grund sein für unser beabsichtigtes Vorgehen.

William McKinley.

Executive Mansion, 1. April 1898."

Unerträgliche Zustände auf Cuba.

Die in der Botschaft des Präsidenten angegebenen Zustände bildeten den wahren Grund zu dem Kriege gegen Spanien. Man fühlte, daß die Zustände der Bewohner der Insel Cuba nicht länger so bleiben konnten, besonders da sich dabei auch die Rechte der dort lebenden amerikanischen Bürger in Gefahr befanden. Unsere Bürger befanden sich in Gefahr, unter dem Verdacht, mit den Insurgenten zu sympathisiren, in Arrest gesteckt zu werden. Ihr Eigenthum war in vielen Fällen böswilligerweise zerstört worden, und sie waren gezwungen worden, durch Feuer und Schwert zu leiden. Von Tag zu Tag stiegen die Forderungen des amerikanischen Volkes, derartige Zustände nicht länger andauern zu lassen, selbst wenn es einen Krieg kosten sollte.

Während der Feindseligkeiten gegen Spanien zeigte der Präsident seine volle Anerkennung für das tapfere Verhalten der amerikanischen Soldaten, welche dem Rufe zu den Waffen so bereitwillig entsprachen.

Die folgende amtliche Correspondenz zwischen dem Präsidenten Mc-

Digitized by Google

Kinley und dem General Breckenridge, in welcher der Präsident den Truppen seinen Tribut zollt, welche nicht an die Front gesandt werden konnten, wurde am 12. August bekannt gemacht.

„Chickamauga Park, Ga. 10. August 1898.

An den Präsidenten:

Darf ich Sie nicht ersuchen im Namen der 40,000 Mann unter meinem Commando, sie zu besuchen, so lange sie noch intakt sind? Es ließe sich sehr viel sagen, wie gut solch ein Besuch sein würde; aber Sie werden besser wie ich verstehen können, wie groß die Enttäuschung ist, welche die Leute fühlen müssen, besonders die Kranken, als sie sich zusammenschlossen, um dem Vaterlande mit ihrem Blute zu dienen, und sich nun ohne activen Dienst, ohne Schlacht, ohne Feldzug sehen. Alle, die sie sehen, müssen ihre Verdienste anerkennen, und sie würden bedeutend ermuthigt fühlen, wenn Sie Zeit finden könnten, das Commando zu besuchen.

Breckinridge, commandirender Generalmajor."

Folgendes war die Antwort des Präsidenten:

„Executive Mansion, Washington, 11. August 1898.

Generalmajor Breckinridge, Chickamauga Park:

In Beantwortung Ihrer Einladung möchte ich sagen, daß ich das Lager gern besuchen möchte, um den 40,000 Truppen unter Ihrem Commando meine Achtung zu beweisen, die so patriotisch auf den Ruf nach Freiwilligen antworteten und welche seit mehr als zwei Monaten bereit sind, sich für ihr Vaterland zu opfern. Meine Pflichten aber erlauben mir zu dieser Zeit keine Abwesenheit von Washington. Der höchste Tribut, den man einem Soldaten zollen kann, ist der, daß er seine volle Pflicht that. Das Feld seiner Thätigkeit wird von der Regierung bestimmt, und wo dies auch sei, ist das Feld der Ehre für ihn. Alle haben in der großen Sache geholfen, ob in der Schlacht, ob im Lager, und wenn der Frieden kommt, werden alle gleichen Anspruch auf die Dankbarkeit der Nation haben.

William McKinley."

Nachdem der Krieg zu einem erfolgreichen Ende gebracht worden war,

Digitized by Google

erließ Präsident McKinley am Abend des 12. August 1898 folgende Proklamation:

„Durch den Präsidenten der Ver. Staaten von Amerika.

„Eine Proklamation.

„Nachdem durch ein Protokoll beschlossen und unterzeichnet am 12. August 1898 durch William R. Day, Staatssekretär der Ver. Staaten, und Seiner Excellenz Jules Cambon, außerordentlichem Botschafter und bevollmächtigtem Gesandten der französischen Republik in Washington, den respectiven Vertretern der Regierung der Ver. Staaten und der Regierung von Spanien, die Ver. Staaten und Spanien sich formell auf Bedingungen geeinigt haben, nach denen Verhandlungen über die Herstellung des Friedens zwischen den beiden Ländern unternommen werden sollen; und

„Nachdem es in dem besagten Protokoll ausgemacht worden ist, daß nach seiner Vollendung und Unterzeichnung die Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern aufgehoben werden sollen, und daß Notiz davon gegeben werden soll, so schnell als möglich durch jede Regierung an die Kommandeurs der Land- und Seetruppen die

Feindseligkeiten eingestellt.

„Deshalb erkläre ich, William McKinley, Präsident der Vereinigten Staaten, jetzt in Uebereinstimmung mit den Stipulationen des Protokolls, und proklamire seitens der Ver. Staaten eine Einstellung der Feindseligkeiten, und befehle hiermit an, daß sofort Ordres erlassen werden, durch geeignete Befehle an die Kommandeure der Land- und See-Truppen der Ver. Staaten, von allen Handlungen im Widerspruch mit dieser Proklamation sich fernzuhalten.

„Zum Zeugniß dessen habe ich hierunter meine Handschrift gesetzt und die Anfügung des Siegels der Ver. Staaten verfügt.

„Gegeben in der Stadt Washington, am 12. Tage des August, i Jahre des Herrn Eintausend achthundert und achtundneunzig, und in der Unabhängigkeit der Ver. Staaten das einhundert dreiundzwanzigste.

McKinley.

„Durch den Präsidenten, William R. Day, Staatssekretär."

Digitized by Google

Im Oktober veranstalteten viele Städte in allen Theilen der Ver. Staaten Friedens-Jubiläen, um das Ende des Krieges zu feiern und der öffentlichen Befriedigung über den Ausgang Ausdruck zu geben.

Chicago's großes Friedens-Jubiläum begann am Montag, den 17. October und dauerte mehrere Tage an. Präsident McKinley war mit seiner Gattin und mehreren Cabinets-Mitgliedern anwesend, außerdem waren viele fremde Gesandte mit ihren Sekretären da, Repräsentanten, Senatoren, Gouverneure, Offiziere der Armee und Marine, Mayors vieler Städte, Prälaten von Kirchen und andere distinguirte Männer.

Ueber viele Straßen waren Bögen errichtet worden und nach Namen von Helden der Armee und Marine im spanischen Kriege benannt worden. Flaggen und Fahnen schmückten jedes Haus in der Stadt. Unzählige Reihen von elektrischen Lichtern illuminirten des Abends die Straßen und Alles drängte danach, die Siege von Manila und Santiago gebührend zu verherrlichen. Es wurden Banketts veranstaltet, Paraden und ein Jubiläums-Ball, und die Stadt war auf viele Tage überfüllt.

Das Jubiläum wurde mit einem Union-Danksagungs-Gottesdienst im Auditorium eingeleitet. Präsident McKinley wohnte den Predigten eines jüdischen Rabbiners, eines römisch-katholischen Priesters, eines presbyterianischen Geistlichen und eines bekannten farbigen Redners bei. Der Beifall für den Präsidenten war ohrenbetäubend, und einmal wurde er gezwungen, sich in seiner Loge zu erheben und auf das wahnsinnige Hurrahrufen der Zuhörer zu antworten. Der Gottesdienst war aber streng religiös.

Die Gesellschaft des Präsidenten wurde um 8 Uhr nach dem Auditorium gefahren, und den ganzen Weg entlang standen die Leute angesammelt und vielleicht ebenso viele konnten keinen Einlaß mehr erhalten.

Am Dienstag fand eine große öffentliche Versammlung im Auditorium statt. Der Vorsitzer, George R. Peck, sprach kurz. Der Präsident war still, bis Peck mit Bezug auf den Frieden sagte: „Wir haben viele Leben dafür gelassen, und jedes Leben macht ihn werthvoll." Da applaudirte der Präsident. Einen Moment später schlug der Redner einen andern Ton an, welcher den Enthusiasmus des Hauptes der Nation zu erwecken schien. „Unser größter Sieg", sagte er, „ist der erhabene Sieg, welchen

Digitized by Google

der Norden und der Süden nebeneinander gewonnen haben". Hier applaudirten der Präsident und alle besonders herzlich.

Als Präsident McKinley und Gesellschaft sich erhoben, um zu gehen, ertönten laute Rufe für den Präsidenten. Volle fünf Minuten dauerte der Enthusiasmus an, ehe er zu Worte kommen konnte. Dann sagte er:

Des Präsidenten Rede.

„Meine Mitbürger! Ich bin durch diese große Demonstration tief gerührt. Ich bin tief gerührt worden durch die patriotischen Worte, die von hervorragenden Leuten so beredt in Ihrer Gegenwart geäußert wurden.

„Es ist eine Genugthuung für uns Alle, daß es niemals aufhörte, ein Krieg der Humanität zu sein. Das letzte Schiff, das aus den Hafen von Havana kam, bevor der Krieg erklärt wurde, war ein amerikanisches Schiff, welches dem leidenden Volke auf Cuba den Proviant gebracht hatte, welchen amerikanische Nächstenliebe (Beifall) geliefert hatte, und das erste Schiff, das in den Hafen von Santiago einfuhr, war wieder ein amerikanisches Schiff, welches Lebensmittel für die leidenden Cubaner (Beifall) brachte, und ich bin sicher, es ist das allgemeine Gebet der amerikanischen Bürger, daß Gerechtigkeit und Humanität und Civilisation den endlichen Friedensschluß characterisiren sollen, gerade wie sie den Fortschritt des Krieges auszeichneten. (Beifall).

„Meine Landsleute! Die Strömungen des Geschicks fließen durch die Herzen unseres Volkes. Wer will sie aufhalten, wer will sie abwenden, wer kann sie zum Stillstand bringen? Und die Handlungen der Menschen, geplant und entworfen vom Herrscher aller Menschen, werden niemals durch das amerikanische Volk unterbrochen werden." (Großer Beifall.)

Die Militärparade fand am Mittwoch statt und so groß war der Andrang zu derselben, daß die Polizei kaum im Stande war, für die Soldaten Raum zu schaffen.

Der Präsident erhob sich mit unbedecktem Haupte, als die Veteranen des Bürgerkrieges vorbeimarschirten. Dies erregte den Enthusiasmus der Zuschauer und er wurde immer wieder gefeiert. Als der letzte Mann vorbeipassirt war, wurde der Präsident nach dem Union League Club gefahren wo er als Gast des Clubs am Frühstück theilnahm. Mehr als

Digitized by Google

Tausend Personen waren an den Tafeln versammelt, einschließlich der Gäste der Stadt und hervorragenden Mitgliedern des Clubs.

Während der Präsident sich beim Essen befand, schrie eine große Menge außerhalb des Gebäudes nach ihm. Sie wurde nicht übersehen und der Präsident trat auf die Tribüne hinaus. Sobald die Ruhe wiederhergestellt war, sagte er:

Laute Hurrahs für Veteranen.

„Ich bemerkte mit Stolz und Genugthuung die Hurrahs der Menge, als die Veteranen des Bürgerkrieges von beiden Seiten der Parteien Revue passirten. (Großer Beifall.) Ich bemerkte mit wachsendem Stolze die Jubelschreie der Menge, als sie die Freiwilligen und die Regulären und die Marine-Reserven — die Wächter des Volkes zu Land und zu Wasser — vor Ihren Augen vorbeiziehen sahen. Die Demonstration von heute ist dem Lande vieles werth, denn ich lese in den Gesichtern und in den Herzen meiner Landsleute den Vorsatz, daß diese Regierung mit ihren freien Einrichtungen niemals vom Antlitz der Erde verschwinden soll.

„Ich wünschte, ich könnte die Hand jeder patriotischen Frau, jedes Mannes und Kindes heute hier ergreifen. (Beifall.) Aber ich kann das nicht thun. (Stimme aus Menge: „Aber Sie haben unsere Herzen," gefolgt von wildem Hurrah.) Und so lasse ich Ihnen nicht nur meinen Dank zurück, sondern den Dank dieser großer Nation für Ihren Patriotismus und Hingabe für die Flagge. (Andauernde Beifallsrufe.)

Am 25., 26., 27. und 28. Oktober zog ein National-Jubiläum zur Feier der Rückkehr zum Frieden enorme Mengen nach Philadelphia, wo sich auch die höchsten Beamten der Regierung, sowie die bekanntesten Commandeure der Land- und Seetruppen eingefunden hatten. Die Festlichkeiten, welche von Hunderttausenden besucht wurden, die ihren Patriotismus in der denkbarsten Art Ausdruck gaben, begannen mit einer großen Marine-Parade auf dem Delaware am Nachmittage des 25. Oktober.

Die Marine-Revue war eine der größten Schauspiele, die man je in diesem Lande gesehen hatte. Jedes Fahrzeug auf dem Flusse, von dem Schleppdampfer bis zu der Flotte der massiven Kriegsschiffe, welche die Stadt durch ihre Anwesenheit ehrten, und von dem winzigen Ruderboot bis zum Segelboot jeder Größe, waren alle lustig dekorirt. Die vielen

Digitized by Google

Piers, welche auf beiden Seiten des Flusses in das Wasser hinausragen, waren auch durch Flaggen und Fahnen bunt geschmückt.

Die ganze Scene war herrlich und als jedes der Regierungsschiffe seinen Salut von 17 Schüssen abfeuerte, zu Ehren des Marine-Sekretärs, als er die Ungeheuer der See auf seiner luxuriösen Dampfyacht „May" passirte, wurde der Geist des Patriotismus so klar, daß man sich nicht anders als durch langanhaltenden Hurrahrufen helfen konnte.

Glänzende Marine-Ausstellung.

Jede Klasse von Schiffen der Ver. Staaten-Marine war vertreten in der bewegungslosen Linie von Kriegsschiffen, vom großen massiven Schlachtschiff herab zum winzigen Torpedoboot, aber auch die Boote für den Transportdienst waren wohl vertreten. Die Menge der Zuschauer verstand, daß in den Schlachten sie alle ihren Antheil am Dienst hatten, entweder auf Rekognoszirung oder im Wachtdienst oder aber in heißen Kämpfen und allen, allen wurde ohne Unterschied die glänzendste Ovation zu Theil. Die Mannschaften wurden aber über den Schiffen nicht vergessen. Es ist eine Thatsache, daß jeder Mann, wo man ihn auch fand, unten im Maschinenraum, unter den Kohlentrümmern oder hinter den Geschützen, seine volle Pflicht that und das Hurrah galt ihnen sowohl, wie den Schiffsmannschaften.

Dem Boote des Marine-Sekretärs folgend, kamen die Hunderte von Boot, mit Leuten besetzt, welche jedes Schiff beim passiren anschrieen vor lauter innerem Jubel. Die Columbia erhielt einen großen Theil des größten Beifalles und die Mayflower erhielt auch reichliche Hurrahrufe. Aber als die New Orleans, der wackere Kreuzer, dessen Schüsse sich in den spanischen Forts auf Cuba so fühlbar machten, erreicht wurde, da schien es, als wollte die Menge an Bord des Schiffes gehen, um Offiziere und Mannschaften desselben zu umarmen.

Aber wenn sie dann schon demonstrativ waren, so läßt sich ihr Enthusiasmus kaum beschreiben, als sie das Schlachtenungeheuer „Texas", das Flaggenschiff des Geschwaders des Commodore Philip, passirten. Man konnte sich nach dem gegenwärtigen Aussehen des Schiffes kaum vorstellen, daß die „Texas", mit „Jack" Philip im Commando, an einer der bedeutendsten Schlachten der Marinegeschichte theilgenommen hatte. Alle anderen

Digitized by Google

Kriegsschiffe wurden enthusiastisch begrüßt, und das Krachen der Geschütze, welche den Marine-Sekretär begrüßten, diente dazu, die Scene doppelt eindrucksvoll zu machen.

Viel Interesse concentrirte sich bei dem National-Jubiläum auf den Militärtag. Meile nach Meile, Stunde auf Stunde marschirende Leute, populäre Helden des spanischen Krieges, Offiziere zu Pferde, Gemeine zu Fuß, grauhaarige Bürgerkriegsveteranen, die zerfetzten Fahnen der Rebellion, Musikkapellen, enorme Mengen Hurrah rufender Leute auf den Tribünen und auf den Trottoirs, der älteste General der Ver. Staaten-Armee an der Spitze der Sieben-Meilen-Linie, der Präsident der Ver. Staaten und der Ober-Commandirende der Armee und Marine sie besichtigend; und als Rahmen zu dem Bilde die Stadt lebendig mit ihren Flaggen im Sonnenschein eines prächtigen Octobertages.

Beifall für die Hervorragenden.

Jeder populäre Favorit in der Parade wurde lebhaft applaudirt. General Miles und General Wheeler, Hobson und seine Leute, das Detachement Rough Riders, die tapfere Zehnte Kavallerie, die farbigen Kavalleristen, die den bei El Caney so hart bedrängten Roosevelt'schen Leuten zu Hilfe eilten; Capitän Sigsbee, die Marinesoldaten und die 21. Infanterie wurden mit dem größten Jubel empfangen.

Präsident McKinley, welcher Gast des Clover Club in Philadelphia war, sagte in seiner Ansprache:

„Es ist eine große Genugthuung für mich, mit dem Volke von Philadelphia an dieser großen patriotischen Feier theilzunehmen. Es war ein Schauspiel, wie man es, wie ich glaube, nicht mehr seit dem Schluß des Bürgerkrieges sah, als die Armee von Grant und Sherman und die Marine von Farragut und Porter zur großen Feier in Washington zusammentrafen und durch Präsident Lincoln besichtigt wurden. Und ich weiß keinen besseren Platz für eine solche Feier als diese ruhmreiche Stadt, welche Augenzeugin der Unabhängigkeits-Erklärung war.

„Als ich heute auf der Tribüne stand, war mein Herz nur erfüllt mit der Dankbarkeit gegen den Schlachtenlenker, der uns so günstig war, auch gegen die Soldaten und Matrosen, die solche Siege zu Wasser und zu Lande gewonnen und dem amerikanischen Muth solche neue Bedeutung

Digitized by Google

gegeben haben. Keine tapfereren Soldaten und Matrosen waren je unter einer Flagge versammelt.

„Sie hatten bereits die Helden von Guantanamo, Santiago und Porto Rico. Sie hatten leider keinen der Helden von Manila, aber unsere Herzen denken heute Abend an den tapferen Dewey" — Hier wurde der Präsident durch furchtbare Hurrahs unterbrochen — „und Merritt und Otis, und alle die tapferen Leute mit ihnen.

„Meine Herren, das amerikanische Volk ist bereit. Wenn die „Merrimac" zu versenken ist" — hier wandte sich der Präsident an den jungen Marine-Constructeur, während Alle „Hobson!" riefen — „jawohl, Hobson ist bereit, es zu thun und fertig zu bringen, was die Feinde nie konnten — ein amerikanisches Schiff zum Sinken zu bringen."

„Ich schlage einen Toast auf die Armee und Marine vor, ohne deren Opfer wir keinen Sieg feiern könnten, einen Toast nicht nur für die Leute die an der Fronte waren, sondern auch für die, die dazu Willens waren, aber nicht dorthin gesandt werden kannten."

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Glänzender Tribut für unsern tiefbetrauerten Präsidenten.—Rede, die er hält, als er von seiner zweiten Nomination benachrichtigt wurde. — Meisterhafte Darstellung der Geschichte unseres Landes.

Der Kummer um den unzeitigen Tod McKinley's beschränkte sich nicht nur auf einen Theil unseres Landes. Das geht aus folgendem Leitartikel der „Atlanta Constitution" hervor, welcher in beredter Stimme dem Kummer Ausdruck giebt, der dem ganzen Volke innewohnte:

„Der Tod des Präsidenten kommt dem Volke der Ver. Staaten als gemeinsamer Schlag. Im Norden, für deren Sache er im Bürgerkriege focht; im Süden, dessem Volke er die Botschaft echter Brüderschaft brachte; in der neuen Nation, getauft mit dem Blute aller Theile, war der Name McKinley ein bekanntes Wort geworden. Er war Jedem nahe, ohne Unterschied, mit der Liebe eines Vaters sah er der Reife der Nation entgegen, über die zu wachen er berufen worden war.

„Die Stunde des Todes entfernt die Politik, oder besser gesagt, das Ende eines Lebens hatte alle Feindschaft, die existirt haben kann, zerstört. Das hohe Amt des Präsidenten wurde durch einen Mann mit seinen Eigenschaften voll ausgefüllt. Ihm war es gleichgültig, ob ein Patriot blau oder grau getragen hatte; er nahm die Loyalität des Gegenwärtigen als ein Zeichen für die Zukunft an. Sein Name wird durch vielerlei Ereignisse der Ewigkeit erhalten bleiben.

„Er hatte ein Auge für die materielle Ueberlegenheit der Union; er hatte die Grenzen der amerikanischen Autorität ausgedehnt über das Meer, aber noch größer — am größten, wenn möglich — war das Verbinden der heimischen Wunden und die Heilung innerer Entfremdung.

„Die Nation trauert um McKinley; der Süden kniet an seiner Bahre; die Welt sieht eine weinende, aber geeinte Nation.

„Aber die Regierung steht niemals still. Mit der Beendigung der Laufbahn des Präsidenten tritt der Vice-Präsident in's Amt. Das erspart

Digitized by Google

der Nation den Schreck der Politik und des Personenwechsels. Das Volk erwählte McKinley und Roosevelt aus einem Grunde und aus einer Politik. Theodore Roosevelt ist ein ausgesprochener Mann; tapfer und für alle Eventualitäten bereit. In Stellungen größter Verantwortlichkeit hat er sich immer bewährt. Seine Eigenschaften sind streng mannhafte. Wie der verstorbene Präsident, ist er voller Hoffnungen für das Land, für das er eine rühmliche Zukunft voraussieht. In seinen Adern rollt ein Tropfen von Georgianischem Blut. Daß er eine neue Verantwortlichkeit tragen wird, ist zweifellos. Theodore Roosevelt wird sich als würdiger Nachfolger von William McKinley erweisen.

Eine Lektion von Verantwortlichkeit.

„Der Nation selbst wird dadurch eine Lektion in der Verantwortlichkeit. Eine gesetzliche Regierung kann nur aufrechterhalten werden durch ein an Gesetze gewöhntes Volk. Wir haben einem Krebsgeschwür gestattet, an unserem politischen Körper zu wuchern. Wir haben die gemeine Beschimpfung unserer Institutionen durch Leute übersehen, welche unseren Schutz suchten, um uns zu verrathen. Während das Haupt der Nation im Todeskampfe lag, jubelten verkommene Menschen, und aufgeblasene Frauenzimmer, wie die Goldmannteufelin, lachten Beamte trotzig aus. Das Gesetz wurde verhöhnt und man mußte hilflos zusehen. Das muß anders werden! Es darf keinen Compromiß mit dem Verbrechen geben! Der Anarchist muß verschwinden! Er darf sich nicht über den Kummer einer Nation freuen! Darin liegt das Werk des Volkes!"

Diese Eulogie ist wohlverdient, wie man aus den öffentlichen Aeußerungen McKinley's ersehen kann, welche auf alle Klassen der Finanz und der Arbeit Bezug hatten. Seine Ansprache an das Committee, das ihn von seiner zweiten Nomination als Präsident benachrichtigte, enthielt diese großen Prinzipien. Jede in die Campagne gehörende Frage wurde besprochen und das Document besitzt großen Werth als eine Skizze der politischen Geschichte unter seiner Verwaltung. Der Text ist folgender:

Die Nominirung der republikanischen Convention am 19. Juni 1900 für das Amt des Präsidenten der Ver. Staaten, welche, als die offiziellen Vertreter der Convention, Sie mir bringen, wird angenommen. Ich habe das Parteiprogramm sorgfältig studirt und billige es von Herzen.

Digitized by Google

Nach der großen Frage der Nationalwahl ist es klar. Sie erhält den Goldstandard und indossirt die Legislation des gegenwärtigen Congresses durch den der Standard bekräftigt wurde. Die Stabilität unserer nationalen Currenz ist dabei so lange sicher wie ihre Anhänger die Controlle der Regierung behalten.

Freunde des Goldstandard.

In der ersten Schlacht, der von 1896, triumphirten die Freunde des Goldstandard, und das Land freut sich der Früchte des Sieges. Unsere Gegner sind aber nicht zufrieden. Sie zwingen uns zu einer zweiten Schlacht auf derselben Linie, wie es die erste war. Wenn man auch die Wiedereröffnung der Frage bedauern mag, die uns die gegenwärtige befindliche Lage stören kann und den großen Unternehmungen Unsicherheit bringt, nehmen wir den Kampf dennoch auf und fordern die Gutgeld-Truppen auf, noch einen und hoffentlich einen dauernden Triumph für ein ehrliches Finanz-System, welches dem öffentlichen Vertrauen entspricht, zu erkämpfen.

Wie in 1896 sind die drei Silberparteien geeinigt unter demselben Führer, der unmittelbar nach der Erwählung in einer Ansprache an die Bimetallisten sagte:

„Die Freunde des Bimetallismus sind nicht besiegt; sie sind nur überwältigt worden. Sie glauben, daß der Goldstandard eine Verschwörung der Geldwechsler gegen die Wohlfahrt der Menschenrasse ist — und sie werden fortfahren, dagegen zu kämpfen."

Die so proclamirte Politik ist von diesen Parteien auch angenommen und bestätigt worden. Die demokratische Silberplatform von 1900 setzt den Krieg gegen die sogenannte Goldverschwörung fort, indem sie auch deutlich sagt: „Wir wiederholen die Forderung jener (der Chicago) Platform von 1895, um ein amerikanisches Finanzsystem, gemacht vom amerikanischen Volke selbst, welches einen bimetallistischen Preis festhalten soll, und als Theil dieses Systems die sofortige Wiederherstellung der freien und unbegrenzten Prägung von Silber und Gold zu dem gegenwärtigen Ratio von 16 zu 1, ohne auf die Hilfe oder Einwilligung einer anderen Nation zu warten."

Damit ist die Frage da. Man sieht, die Forderung lautet auf so-

Digitized by Google

fortige Wiederherstellung der freien Prägung von Silber zu 16 zu 1. Wenn eine andere Frage ebenso wichtig ist, so ist diese dennoch dringender. Sie gestattet keinerlei Verzögung oder Verschiebung.

Was die anderen verwandten Parteien anbelangt, so finden wir in der populistischen National-Platform, angenommen in Louis Falls, S. D., am 10. Mai 1890 folgende Erklärung:

„Wir verpflichten von Neuem die Volkspartei, niemals mit der Agitation aufzuhören, bis die Finanzverschwörung ausgelöscht ist, bis Lincoln's Greenbacks wiederhergestellt, bis alle Bonds bezahlt und alles Corporationsgeld für immer zurückgezogen ist. Wir bestätigen von Neuem die Forderung um Oeffnung der Münzstätten der Ver. Staaten für die freie und unbeschränkte Prägung von Silber und Gold in dem gegenwärtigen Verhältnisse von 16 zu 1, die unmittelbare Vermehrung in der Münze der Scheidemünzen und Certificate, die so geschaffen würde, zu ersetzen Dollar für Dollar, für die von Privatcorporationen unter Spezialprivilegien vom 14. Mai 1900 ausgegebenen Banknoten.

Außerordentliche Ankündigung.

Die Platform der Silberpartei von Kansas City vom 6. Juli 1900, macht Folgendes bekannt:

„Wir erklären für den Widerruf der Münzgesetze kämpfen zu wollen, die nicht nur den Prinzipien des Volkes an der Constitution widersprechen, sondern der Constitution selbst, und wir werden unseren Kampf nicht eher aufgeben, bis das Recht auf freie und unbeschränkte Prägung von Silber und Gold im Verhältniß von 16 zu 1 wieder eingeführt ist (wonach alles Papiergeld von der Regierung ausgegeben werden muß und alles so geprägte Geld als vollzähliges gesetzliches Zahlungsmittel ohne Ausnahme anzusehen ist."

In allen drei Platformen machen die Parteien bekannt, daß sie kämpfen wollen bis die Goldakte widerrufen worden ist und an ihre Stelle die freie und unbeschränkte Prägung von Silber zu 16:1 eintritt.

Die Bedeutung der Frage will ich nicht bestreiten. Sie sind alle wichtig. Welche Partei auch den Erfolg haben mag, sie wird verpflichtet sein, ihre Erklärungen gewissenhaft auszuführen. Eine Erklärung ist so bindend wie die andere, aber nicht alle sind unmittelbar. Es ist nicht

Digitized by Google

denkbar, daß diese Partei nur die Doctrine von 16 zu 1 nicht unmittelbar nach ihrer Machterlangung ausführen würde. Anderenfalls wären ihre Erklärungen nicht aufrichtig.

Kampf um die Silberfrage

Es ist daher in erster Linie die Pflicht aller Opponenten dieser Finanz-Heresie, den Triumpf der ihn anstrebenden Parteien zu verhindern. Will das amerikanische Volk in Gleichgiltigkeit die Umstürzung der Finanzlegislation des vergangenen Jahres zulassen und die Gefahr des Silber-Standard wieder aufleben lassen mit all den Uebeln der Schrecken und der finanziellen Panik des Jahres 1896?

Die Chicago-Platform von 1896 wird voll durch die Kansas City-Platform bestätigt. Nichts wurde ausgelassen oder widerrufen, so daß alle Gefahren sich von Neuem darbieten mit neuer Kraft. Vor vier Jahren lehnte es das Volk ab, seine Zustimmung zu dieser gefahrdrohenden Politik zu geben und in diesem Jahre werde es wohl nicht anders handeln.

Die republikanische Partei bleibt ihrem Prinzip eines Tarifs treu, welcher der Regierung genug abwirft und unseren Produzenten Schutz verschafft; und dem Prinzip der Reciprocität mit fremden Märkten für die Früchte amerikanischer Arbeit und die Hoffnung neuer Canäle als Aufbau für den Ueberfluß der amerikanischen Farmen. Die alten Prinzipien des Schutzes und der Reciprocität waren die ersten Verpflichtungen des republikanischen Sieges, die in öffentliche Gesetze umgestaltet wurden.

Der gegenwärtige Congreß hat Alaska eine Territorial-Verwaltung gegeben, auf das es mehr als ein Vierteljahrhundert gewartet hatte; hat eine repräsentative Regierung in Hawaii etablirt; hat Bills durchgesetzt für die liberale Behandlung der Pensionäre und ihrer Wittwen; hat die Freie-Heimstätten-Politik erneuert. In seinem großen Finanzgesetz bestimmt er die Etablirung von Banken mit $25,000 Capital zum Vortheil der Dörfer und Landbezirke und um dem bescheidenen Capital die Vortheile der Bank zu gestatten. Viele benutzen bereits dieses Privileg.

Vereinigte-Staaten-Bonds.

Während des vergangenen Jahres wurden mehr als 19 Millionen Ver.-Staaten-Bonds aus dem überschüssigen Einkommen des Schatzamtes

Digitized by Google

bezahlt und außerdem befinden sich noch 25 Millionen der zweiprozentigen, die gereift sind und einberufen wurden, im Begriffe der Bezahlung. Seit dem 31. Dezember 1897 wurden Pacific Bahnbonds in Höhe von 45 Millionen Dollars ausbezahlt. Die Bilanz des Schatzamts ist befriedigend und zeigte am 1. September $135,419,000, zuzüglich von $150,000,000 Goldreserve im Schatzamt. Die Beziehungen der Regierung zur Pacific R. R. sind fast zu Ende, da $121,421,000 von den Bahnen eingingen, der größte Theil in Baar und der Rest in guten Sicherheiten.

Statt sich zu vermindern, wie vor vier Jahren prophezeit wurde, hat sich die Münzmenge per Kopf vergrößert, mehr denn je. Sie betrug $21.10 in 1896. Sie war $26.50 am 1. Juli 1900 und $26.85 am 1. September 1900. Unser Gesammtgeld am 1. Juli 1896 war $1,506,434,966; am 1. Juli 1900 war es $2,062,425 und $2,096,683,042 am 1. September 1900.

Unsere industriellen und landwirthschaftlichen Verhältnisse sind besser als seit Jahren; vielleicht besser denn je. Prosperität herrscht überall durch die Republik. Ich freue mich, daß der Norden und der Süden ihren vollen Antheil daran haben und das alle zu unserer bewunderungswerthen industriellen Entwicklung beitragen. Der Geldverleiher erhält niedrigere Zinsen für ein Capital, als wenn er es im activen Geschäft angelegt hätte. Der Zinsfuß im Lande ist niedriger denn je, während die Produkte der Farmen und Werkstätten theurer geworden sind.

Befriedigender Ausland-Handel.

Unser Ausland-Handel zeigt ein erfreuliches Wachsthum. Der Ueberschuß unseres Exports von 1900 über den an und für sich schon bedeutenden von 1899 ist über halbe Million Dollars für jeden Tag des Jahres und diese Summen kommen dem Volke zu Gute. Landwirthschaftsproducte stiegen über $50,000,000; 492,692,220 in Fabrikationen und in Grubenproducten über $10,000,000. Unsere Handelsbilanz muß Jeden befriedigen. 1898 verkauften wir nach dem Auslande um $615,432,676 mehr als wir kauften; in 1899 $529,874,813 und in 1900 $544,471,701, in drei Jahren also eine Gesammtbilanz von $1,689,779,190 zu unseren Gunsten — nahezu fünfmal so viel wie der

Digitized by Google

Betrag für die ganze Periode von 108 Jahren, von 1790 bis Juni 1897 inclusive.

Seit dem 1. Juli 1896 wurden 436 Millionen Dollars in Gold der Goldreserve der Ver. Staaten zugefügt. Das Gesetz vom 14. März 1900 autorisirte die Erstattung in 2procentigen Bonds der öffentlichen Schuld zu 3 Procent, fällig 1898; der 4procentigen fällig 1897 und der 5procentigen fällig 1904, zusammen $840,000,000. Mehr als ein Drittel dieser Summe wurde in den ersten drei Monaten nach Annahme des Gesetzes erstattet und am 1. September war die Summe um mehr als $33,000,000 vermehrt, alles in Allem $330,578,050 annährend und eine Ersparniß von über $8,379,520 darstellend.

Die ordentlichen Einnahmen der Regierung für das Fiscaljahr 1900 waren $79,827,060 in Ueberschuß über die Ausgaben.

Während unsere Einnahmen aus Zoll und Steuern bedeutend zunahmen, nahmen die Ausgaben ab. Die verschiedenen Ausgaben bis 30. Juni 1900 betrugen $14,000,000 weniger als 1899, und auf Kosten des Kriegsdepartements kamen $95,000,000 weniger. Für die Marine waren $8,000,000 weniger nöthig, als im Vorjahr, und die Ausgaben für die Indianer waren nahezu 2¾ Millionen Dollars weniger als 1899.

Zugenommene Steuerposten.

Die beiden einzigen Posten, welche in den öffentlichen Ausgaben größer waren, waren für 1899 und 1900 die Pensionen und die Zinsen für die öffentliche Schuld. 1890 gaben wir für Pensionen $139,394,929 aus und für das Fiscaljahr 1900 waren es $140,877,316. Die Netto-Erhöhung der Zinsen für die öffentliche Schuld von 1900 über 1899, veranlaßt durch die Kriegsanleihe, betrug $263,408.25. Der Congreß hatte zwar die Kriegsanleihe bis auf $400,000,000 bewilligt, aber nur Bonds für $200,000,000 wurden verausgabt zu 3 Procent, die sofort von den Bürgern aufgenommen wurden.

Unvorhergesehene Dinge ausgenommen, sollte der Congreß sehr wohl im Stande sein, in der nächsten Session die Besteuerung materiell zu verringern.

Vor fünf Jahren verkauften wir Regierungs-Bonds zu 5 Procent. Jetzt lösen wir sie mit einem 2-procentigen Bond zum Pariwerth ein.

Digitized by Google

Wir verkaufen unsere überschüssigen Producte und leihen unser überschüssiges Geld nach Europa. Ein Resultat unseres Verkaufes an andere Nationen um viel mehr als wir von ihnen kaufen, ist eine radikale Besserung unserer Finanz-Verhältnisse.

Die großen Capitalmengen, welche wir für unsere nationale Entwicklung von Europa geliehen hatten, bildeten einen fortwährenden Druck auf unsere Resourcen für Zinsen und Dividenden und machten unseren Geldmarkt geeignet zu constanten Störungen durch Aufforderungen um Zahlung oder schwere Verkäufe unserer Sicherheiten, sobald irgendwo Geldknappheit einsetzte. Wir sind nun dabei, diese Schulden zu zahlen und unsere Sicherheiten heimzubringen und außerhalb des Landes Gegen-Credit zu schaffen durch unsere Darlehen und durch Placirung auf eine Basirung financieller Unabhängigkeit.

In dem unglücklichen Kampf zwischen England und den Buren-Staaten haben die Ver. Staaten nach altem Herkommen sich absolut neutral verhalten. Sie zögerten aber nicht, als sie von den Regierungen der südafrikanischen Staaten darum ersucht wurden, ihre guten Dienste zwecks Einstellung der Feindseligkeiten anzubieten. Es sei bemerkt, daß die Ver. Staaten die Einzigen waren, welche dem Ersuchen der Buren-Staaten in dieser Richtung nachkamen. Die britische Regierung lehnte die Intervention irgend einer Macht ab.

Von fremden Schiffen getragen.

Einundneunzig Prozent unseres Exports und Imports wird jetzt durch fremde Schiffe transportirt. Für Ocean-Transport zahlen wir jetzt jährlich fremden Rhedern $165,000,000. Wir sollten die Schiffe für unseren eigenen Handel besitzen und wir sollten sie mit amerikanischen Seeleuten bemannen. Unsere eigenen Bürger sollten das Geld verdienen, das wir jetzt Fremden zahlen müssen. Ich habe in mehreren Botschaften die Aufmerksamkeit des Congresses auf diesen Punkt gelenkt. In der am 6. Dezember 1897 sagte ich:

„In jeder Beziehung am wichtigsten von unserem nationalen Standpunkte aus ist der Versuch, unseren Auslandshandel auszudehnen. Zu dem Zwecke sollte unsere Handelsmarine vermehrt und verbessert werden. Wir sollten unseren vollen Antheil an dem Transport des Welthandels

Digitized by Google

haben. Das können wir jetzt nicht. Wir sollten nicht länger hinterherhinken."

In meiner Botschaft vom 5. Dezember 1899 sagte ich:

„Unsere nationale Entwicklung wird so lange einseitig bleiben, so lange der Fortschritt im Lande von einem Fortschritte zur See nicht begleitet ist. Es liegt kein Mangel von constitutioneller Autorität zu entsprechender Gesetzgebung vor, die dem Lande eine entsprechende weitere Stärke geben soll im Verhältniß zu einer Industrie und dem Range, den es unter den Nationen der Erde einnimmt.

„Das vergangene Jahr hat eine besondere Thätigkeit auf unseren Schiffswerften gesehen und die Aussichten auf andauernde Thätigkeit sind gut. Legislation für Schutz unserer Seeleute ist in Kraft getreten. Unser Küstenhandel, unter den von der Regierung erlassenen weisen Bestimmungen, zeigte im verflossenen Jahre noch nie dagewesene Resultate. Wir werden aber die günstige Gelegenheit vorüber gehen lassen, wenn wir uns nicht aus unserer beschaulichen Ruhe herausreißen und uns blind der Nothwendigkeit gegenüber stellen, unseren Antheil an dem Transport des Welthandels zu heben." Ich wiederhole diese Ansichten jetzt.

Großer Wasserweg erwünscht.

Eins der bedeutendsten Subjecte für unser Land ist die Vollendung der großen Wasserstraße zwischen dem Atlantic und dem Pacific Ocean. Die Construction eines Seecanals wird mit dem Zunehmen des Verkehrs zwischen den östlichen und westlichen Häfen immer dringender, besonders aber durch die Annectirung von Hawaii und die Ausdehnung unseres Einflusses und Handels im Stillen Ocean.

Unsere Nationalpolitik verlangt immer mehr nach seiner Erbauung und seiner Controlle durch die Regierung und es ist zu hoffen, daß der Congreß in seiner nächsten Sitzung nach Empfang des Berichtes der unter dem 3. März 1899 ernannten Commission Vorkehrungen treffen wird, um den Plan ausführen zu lassen.

Combinationen von Capital, welche den Markt in Lebensmitteln zum allgemeinen Gebrauch des Volkes controlliren, indem sie jede Concurrenz ausschließen und dadurch die Preise erhöhen, sind schädlich und unstatthaft. Sie sind gefährliche Cooperationen gegen die allgemeine Wohlfahrt und

Digitized by Google

sollten strafrechtlich verfolgt werden. Die Oeffentlichkeit ist das beste Mittel, das Uebel zu hemmen. In dieser Beziehung sollten einheitliche Gesetze in den verschiedenen Staaten geschaffen werden. Unterscheidung von dem was schädlich ist und was nützlich ist und nöthig in Geschäftsoperationen gehört zu einer vernünftigen Behandlung dieser Angelegenheit. Ehrliches Zusammenarbeiten von Capital ist nöthig, um neuen Geschäftszuständen entgegenzukommen und um unseren schnell wachsenden Auslands-Handel zu helfen, aber Verschwörungen und Combinationen, um Geschäfte einzuschränken, Monopole zu schaffen und Preise zu controlliren, sollten nicht gestattet werden.

Der beste Dienst, den man der Arbeit thun kann, ist, ihr andauernde Beschäftigung zu geben und lohnende Thätigkeit und sie immer zu ermuthigen. Die Politik, die dies thut, ist echte amerikanische Politik. Die letzten drei Jahre waren für den amerikanischen Arbeiter besser als vorher. Jeder Wechsel in der gegenwärtigen industriellen oder finanziellen Politik würde für den Arbeiter verderblich sein. Mit der Prosperität zu Hause und dem Zunehmen des Absatzes unserer Producte auf fremden Märkten sollte immer genügend Beschäftigung für die Arbeit da sein, und mit dem herrschenden Goldstandard ist der Arbeiter gegen die Bezahlung seiner Arbeit mit schlechtem Gelde geschützt.

Kurzer Arbeitstag.

Für die Arbeit ist ein kurzer Tag besser als ein kurzer Dollar; der eine erleichtert ihre Bürden, der andere verringert ihren Lohn. Der eine befördert die Zufriedenheit und Unabhängigkeit; der andere Armut und Mangel. Die Löhne sollten genügend sein, um das Heim gut erhalten und die Kinder erziehen zu können, und bei Fleiß und Sparsamkeit etwas für die alten Tage zu erübrigen.

Praktische Civildienstreform ist immer der Unterstützung und Ermuthigung der republikanischen Partei sicher gewesen. Die Zukunft dieses guten Systems ruht sicher in ihrer Hand.

Während der gegenwärtigen Administration wurden Mängel und Modificirungen im Civildienstgesetz nach Umständen vorgenommen. Wichtige Amendirungen wurden durch Executiv-Ordre vom 29. Mai 1899 bekannt gemacht, als von der Examinirung solche Plätze ausgenommen wur-

Digitized by Google

den, bei denen es sich mehr um einen streng vertraulichen, wissenschaftlichen oder exekutiven Charakter handelte, welche, wie man dachte, besser besetzt werden konnten, entweder durch nicht-konkurrirende Examinirung oder aber durch andere Beweise der Tüchtigkeit nach Maßgabe des zu ernennenden Beamten. Es ist eine Genugthuung, daß die Erfahrungen von mehr als einem Jahr diese Aenderungen durch eine merkliche Verbesserung im öffentlichen Dienst gerechtfertigt haben.

Das Verdienstsystem ist, soweit durchführbar, für Ernennungen zu Aemtern in unserm neuen Territorium zur Basis gemacht worden. Das amerikanische Volk ist den Soldaten tief dankbar, und den Matrosen und den Seesoldaten, welche zu jeder Zeit die Schlachten des Landes geschlagen und seine Ehre vertheidigt haben. Die Ueberlebenden und die Wittwen derer, sowie ihre Waisen, welche gefallen sind, sind gerechter Weise berechtigt, die generöse und besorgte Aufmerksamkeit der Nation zu erhalten. Wenige sind jetzt nur noch übrig, welche in dem mexikanischen Krieg gefochten haben, und wenn auch viele Veteranen des Bürgerkrieges uns noch erhalten sind, so nimmt ihre Zahl doch rasch ab und Alter und Schwäche vermehren ihre Abhängigkeit.

Sorge für alte Soldaten.

Diese, sowie auch die Soldaten des Spanischen Krieges, werden nicht von ihren dankbaren Landsleuten vernachlässigt werden. Die Pensions-Gesetze sind liberal gewesen. Sie sollten gerecht angewendet werden und werden es. Vorzug sollte gegeben werden Soldaten, Matrosen und See-Soldaten, ihren Wittwen und Waisen, mit Rücksicht auf Anstellung im öffentlichen Dienste.

Wir sind seit dem 1. Januar 1899 im Besitz von Cuba gewesen. Wir haben dort Ordnung und Ruhe wieder hergestellt. Wir haben die Darbenden gespeist, die Nackten gekleidet und die Kranken gepflegt. Wir haben den sanitären Zustand der Insel gebessert. Wir haben die Industrie angespornt, öffentliche Erziehung eingeführt, und einen vollen Census der Einwohner aufgenommen. Die Qualification der Electoren ist festgesetzt worden und unter ihr sind Beamte für alle Municipalitäten auf Cuba erwählt worden. Die lokalen Verwaltungen sind jetzt im Gange, betrieben von dem Volke.

Digitized by Google

Eine Wahl ist auf den 15. September anberaumt worden, unter einem unparteiischen Wahlgesetz, das sich bereits in den Municipal-Wahlen bewährte, um Mitglieder einer Constitutional-Convention zu erwählen, und die Convention hat sich nach derselben Verfügung am ersten Montag des November zu versammeln, um eine Constitution aufzustellen, auf der sich eine unabhängige Regierung der Insel basiren wird. Alles dies ist ein großer Schritt zur Vollführung unserer heiligen Versicherung an das Volk von Cuba.

Wir halten die Insel Porto Rico mit demselben Rechte wie die Philippinen. Der Friedens-Vertrag, der die eine cedirte, cedirte auch die andere. Der Congreß hat den Bewohnern dieser Insel eine Regierung gegeben, an welcher die Bewohner theilnehmen, ihre eigene Legislatur erwählen, ihre eigenen lokalen Gesetze einführen, ihr eigenes Steuersystem gebrauchen, und in dieser Hinsicht haben sie sich derselben Privilegien erfreut, wie die anderen Territorien, welche zu den Ver. Staaten gehören, und ein viel größeres Maaß von Selbstregierung, wie es den Bewohnern von Louisiana unter Jefferson gegeben wurde.

Etablirung einer Regierung.

Ein Districts-Gericht der Ver. Staaten für Porto Rico wurde etablirt und lokale Gerichte wurden inaugurirt, die jetzt sämmtlich im Gang sind. Die großmüthige Behandlung der Porto Ricaner steht im Einklang mit den sehr liberalen Gedanken unseres eigenen Landes und ermuthigt die besten Aspirationen des Volkes auf der Insel.

Wenn sie auch noch nicht sofort freien Handelsverkehr mit den Ver. Staaten haben, so ging der Congreß doch auf meine Empfehlung ein, indem er am 1. Mai 85 Procent des Zolles entfernte und für eine Entfernung der noch bleibenden 15 Procent vorsorgte, die am 1. Mai 1902 eintreten soll oder früher, falls die Legislatur von Porto Rico locale Revenuen besorgen sollte, um die Kosten der Regierung zu decken. Während dieses Zwischenraumes bezahlen alle aus Porto Rico nach den Ver. Staaten kommenden Producte einen Tarif von 15 Procent der Raten des Dingley Tarifs und unsere nach Porto Rico gehenden Waaren bezahlen dasselbe.

Die so erhobenen Zölle in Porto Rico und den Ver. Staaten werden

Digitized by Google

an die Regierung von Porto Rico abgeführt und nichts davon geht an die Nationalregierung. Alle Zölle vom 1. November 1898 bis 30. Juni 1900, im Gesammtbetrage von $2,250,523,21, bezahlt im Zollhause in den Ver. Staaten auf Producte aus Porto Rico, unter den von dem Act des Congresses bestehenden Bestimmungen, gingen in das Schatzamt von Porto Rico, um den Darbenden zu helfen und um Schulen und anderen Zwecken zu dienen. Zugleich zu diesem haben wir auch Ausgaben gemacht für Hilfe, Erziehung und Verbesserung.

Um ein volles Verständniß der Philippinenfrage zu erhalten und dem Volke eine authentische Information über die Handlungen und Absichten der Administration zu geben, präsentirt Präsident McKinley ziemlich ausführlich in Auszügen von seinen Botschaften und anderen Staatspapieren die wichtigen Ereignisse, welche zu der gegenwärtigen Situation führten, und sagt dann von den Philippinos:

Alle Bemühungen waren auf ihren Frieden und ihre Prosperität, ihre Fortschritte und ihr Wohlergehen gerichtet, nicht um unserer Vergrößerung wegen oder unserer Macht, noch wegen des Handels und Verkehrs, noch wegen der Erforschung, sondern allein wegen der Humanität und Civilisation, und wegen der Beschützung der großen Majorität des Volkes, welche unsere Souveränität bewillkommneten gegen die auffallende Minorität, deren erste Forderung nach der Uebergabe der Stadt Manila durch die spanischen Truppen war, die Stadt betreten zu dürfen, um dort zu plündern und diejenigen zu vernichten, welche nicht mit ihren verrätherischen Plänen in Harmonie waren.

Was sollte man thun?

„Würden unsere Gegner Dewey's Flotte nach Manila gesandt haben, um die dort vorhandene spanische Seemacht zu zerstören, oder würden sie die Flotte zurückgezogen haben nach der Zerstörung der spanischen Flotte; und wenn sie das gethan hätten, wohin würden sie ihn dirigirt haben? Wohin würde er haben gehen können? Welcher Hafen des Orients war offen für ihn? Verurtheilen unsere Gegner die Expedition unter General Merritt, um Dewey in dem entfernten Ocean zu kräftigen und in unserem Triumph über Spanien zu helfen, mit welcher Nation wir im Kriege lagen? War es nicht unsere höchste Pflicht, Spanien an jedem

Digitized by Google

verwundbaren Punkte zu treffen, damit der Krieg so schnell als möglich zu Ende komme?

„Und war es nicht unsere Pflicht, das Leben und Eigenthum derjenigen zu schützen, die durch das Kriegsglück unter unsere Obhut kamen? Konnten wir zu irgend einer Zeit zwischen dem 1. Mai 1898 und dem Friedensschluß fortkommen, ohne einen Flecken auf unserem guten Namen? Konnten wir ohne Unehre fortkommen nach der Ratificirung des Friedens durch den Senat der Ver. Staaten?

„Es gab keine Zeit seit der Zerstörung der Flotte des Feindes, zu der wir den Philippinen-Archipel hätten verlassen können. Nachdem der Friedensvertrag ratifizirt worden war, konnte keine Macht, außer dem Congreß, unsere Souveränität überliefern oder einen Fuß von den eroberten Territorium fortgeben. Der Congreß hat nicht Veranlassung gefunden, das Eine oder das Andere zu thun, und der Präsident hatte keine Macht, anders zu handeln, selbst wenn er gewollt hätte, was aber nicht der Fall war. So lange die Souveränität verbleibt, ist es die Pflicht der Executive, diese Souveränität aufrecht zu erhalten und, falls angegriffen, die Angreifer zu unterdrücken. Würden unsere politischen Gegner weniger thun?

Die wirkliche Frage.

Alles die übertriebenen Phrasengedresche bringt uns der Gefahr nahe, von der richtigen Hauptfrage abzukommen. Wir befinden uns in Uebereinstimmung mit Allen, welche den Krieg mit Spanien unterstützt haben. und auch mit Denen, die zum Abschluß des Friedensvertrages riethen, Darüber kann gar keine Discussion herrschen, und aus ihnen kamen alle Verantwortlichkeiten. Wenn Andere sich vor den Verpflichtungen, die der Krieg mit sich brachte, zurückziehen würden, dann müssen wir es ablehnen, noch länger mit ihnen zu handeln, und hier liegt der Hase im Pfeffer.

„Es liegt uns daran, in den Philippinen eine Regierung einzurichten, welche sich den Wünschen und den Zuständen der Bewohner anpaßt, und sie für die Selbstregierung vorzubereiten und ihnen Selbstregierung zu geben, wenn sie dazu bereit sind und so schnell als sie dazu fähig sind. Das ist mein Ziel unter meiner constitutionellen Autorität, und ich werde damit fortfahren bis der Congreß beschließen wird, wie sich der politische Status der Bewohner auf dem Archipel stellen soll.

Digitized by Google

„Sind unsere Gegner gegen den Vertrag? Wenn das sein sollte, dann müssen wir sie daran erinnern, daß der Senat ihn nicht ohne ihre Hilfe ratificiren konnte. Der Senat, welcher den Vertrag ratificirte und der Congreß, welcher seine Sanction zugab durch eine große Bewilligung, umfaßte Senatoren und Repräsentanten des Volkes aller Parteien.

„Wollten unsere Gegner sich den Insurgenten übergeben, unsere Souveränität aufgeben oder sie an jene cediren? Wenn sie diese Absicht nicht hatten, dann sollten sie dies sofort in Abrede stellen, denn nur Uebeles kann resultiren aus den falschen, von unsern Gegnern hervorgerufenen Hoffnungen in den Gedanken der Filipinos, daß mit ihrem Erfolge an den Stimmkästen im November auch eine Zurückziehung der Armee und der amerikanischen Souveränität über den Archipel eintreten wird. Daß ferner die vollkommene Unabhängigkeit der Tagalog-Bevölkerung anerkannt und die Regierungsmacht über alle anderen Leute auf dem Archipel auf die Führer der Tagalogs übertragen werden würde.

Sie drängen uns zum Kriege.

„Es giebt Leute, welche uns vor zwei Jahren in den Krieg drängten, welche jetzt die klaren Folgen nicht annehmen wollen; auch giebt es Leute, welche den Friedensvertrag gut hießen und jetzt mit den daraus entstandenen Verpflichtungen nicht zufrieden sind. Nationen, welche in den Krieg ziehen, müssen vorbereitet sein, die Folgen zu tragen, und wenn sie Verträge schließen, müssen sie dieselben auch halten.

„Diejenigen, welche den Absichten der Regierung bei der Behandlung der Philippinenfrage Mißtrauen zeigen, handeln ohne Grund. Imperialismus hat dabei gar keine Berechtigung. Freiheit ist der Felsen, auf dem die republikanische Partei gebildet wurde und auf dem sie jetzt ruht. Freiheit ist die große republikanische Doctrin, für die das Volk in den Krieg zog und für die eine Million Leben geopfert wurden und Billionen von Dollars geopfert wurden, um sie zu einer gesetzlichen Hinterlassenschaft zu machen für alle, ohne Zustimmung von Herr und Sklave.

„Wenn unsere Gegner die Doctrinen von Abraham Lincoln nicht nur reden, sondern auch bethätigen wollten, dann könnte keine Befürchtung herrschen über unseren rechtmäßigen Einfluß in dem Territorium, über dem unsere Flagge weht. Reichsherrlichkeit wurde von Porto Rico und

Digitized by Google

den Philippinen durch amerikanische freie Menschen vertrieben. Die Flagge der Republik flattert jetzt über jenen Ländern als ein Zeichen der rechtmäßigen Souveränität. Will die Republik ihren Bewohnern die Segnungen der Freiheit, Erziehung geben und lassen, sowie die freien Institutionen, oder sich heimlich fortstehlen, sie der Anarchie und dem Imperialismus überlassend?

„Die Frage liegt für Amerika zwischen Pflicht und Desertion, das amerikanische Verdikt wird für Pflicht und gegen Desertion sein; für die Republik und gegen beide, Anarchie und Imperialismus.

„Das Land ist vollkommen über die Absichten der Ver. Staaten in China unterrichtet, und man wird ihnen vollkommen anhängen und sie ausführen.

„Nicht nur haben wir Grund zur Danksagung für unsere materiellen Segnungen, sondern wir sollten uns freuen über die vollkommene Einigung des Volkes in allen Theilen des Landes, die sich in den letzten Jahren so schön entwickelt hat und eine noch vollkommenere Union bewerkstelligte.

„Das Vergessen alter Differenzen, die gemeinsame Hingabe zu der Flagge und die gemeinsamen Opfer für seine Ehre, wurden so hervortretend von den Männern des Südens und des Nordens gezeigt im spanischen Kriege, daß die Bande der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung beseitigt wurden, daß nichts mehr uns trennen kann. Die Nation tritt dem neuen Jahrhundert dankbar und hoffnungsvoll entgegen, mit einer zunehmenden Liebe für sein Land, mit treuem Glauben an seine freien Einrichtungen und mit dem hohen Entschlusse, daß sie niemals von der Erde verschwinden sollen.

Ihr sehr ergebener

William McKinley."

Allgemein gab man zu, daß McKinley in diesem Schreiben eine meisterhafte Darlegung der Verhältnisse des Landes gegeben hatte. Es war die überlegte Erklärung eines Staatsmannes und Patrioten, eines Mannes, der sein Land liebte und sich über seine Prosperität freute. Seine Erklärungen waren für das ganze Land befriedigend. Er zollte einen hohen und verdienten Tribut den Soldaten aller Theile des Landes, die zu den Waffen eilten beim Ausbruch des Krieges gegen Spanien.

Digitized by Google

Seine Kenntniß der inneren Zustände und Aussichten unseres Handelsverkehrs befähigte ihn, über diese Punkte mit Autorität zu sprechen und seine Sprache war eine zusichernde. Es war eine Botschaft guter Hoffnung für die Nation.

Haupt-Ereignisse während der Verwaltung des Präsidenten McKinley.

1896.

Inaugurirt 4. März.
55. Congreß zusammengetreten 15. März.
Ein neuer Auslieferungsvertrag zwischen den Ver. Staaten und Brasilien, unterzeichnet in Rio am 16. Mai.
Dingley-Tarif-Gesetz, passirt am 24. Juli.
General-Anwalt Joseph McKinley aus Californien, zur Supreme Court ernannt, 16. December.

1898.

City of Greater New York inaugurirt, 1. Januar.
J. W. Griggs aus New Jersey, Generalanwal, 25. Januar.
Versammlung der National Monetary Convention in Indinapolis um eine Münzreform zu berathen, 25. Januar.
Schlachtschiff „Maine" im Hafen von Havana zerstört, 15. Februar.
Congreß bewilligt $50,000,000 für Nationalvertheidigung, 6. März.
Krieg gegen Spanien erklärt, 21. April.
Resignation von John Sherman, Staatssekretär, 25. April.
Dewey zerstört die spanische Flotte bei Manila, 1. Mai.
Lieutnant Hobson versenkt die „Merrimac", 3. Juni.
Cervera's Geschwader vor Santiago zerstört, 3. Juli.
Hawaii annectirt, 6. Juli.
Friedensvertrag unterzeichnet mit Spanien, 10. December.

1899.

Flagge über Guam gehißt, .. Februar.
Friedensvertrag mit Spanien durch den Senat ratificirt, 6. Februar.

Digitized by Google

Erster Zusammenstoß zwischen Amerikanern und Filipinos, 4. Februar.
Friedensconferenz im Haag, 18. Mai.
Resignation von Russell A. Alger, Kriegssecretär, 19. Juli.
Elihu Root zum Kriegssecretär ernannt, 22. Juli.
Thomas B. Reed resignirt auf seinen Platz im Congreß, 22. August.
Die Venezuela-Zusprache gemacht, 3. October.
Ein modus vivendi bezüglich der Alaska-Grenzfrage angenommen, 12. October.
Samoa-Vertrag unterzeichnet, 2. December.
Lawton in den Philippinen getödtet, 19. December.

1900.

Samoa-Vertrag durch Senat ratificirt, 16. Januar.
Präsident McKinley unterzeichnet die Goldstandard-Bill, 14. März.
Foraker Porto-Rico-Act vom Congreß angenommen, 12. April.
Chinesen beginnen ihren Angriff auf die Gesandtschaften in Peking, 19. Juni.
McKinley wiedernominirt in Philadelphia, 21. Juni.
Die Alliirten nehmen Peking, 14. August.
John Sherman gestorben, 22. October.
Eine Convention zur Schaffung einer Constitution für Cuba beginnt in Havana, 5. November.
McKinley wiedererwählt, 6. November.
Gesandte der Mächte in Peking unterzeichnen gemeinsame Note, 22. December.

1901.

Hopkins Bill abgelehnt, 8. Januar.
Incorporirung des Billion Dollars Stahltrust, 23. Februar.
William M. Evarts gestorben, 28. Februar.
Annahme des Platt-Emandement, 28. Februar.
Präsident McKinley's zweite Inauguration, 4. März.
Tod des Ex-Präsidenten Harrison, 13. März.
Gefangennahme von Aguinaldo, 23. März.
Präsident McKinley tritt seine Reise nach dem Westen an, 20. April.

Digitized by Google

Reise unterbrochen wegen Erkrankung der Frau McKinley, 12. Mai.
Pan-Amerikanische Ausstellung eröffnet in Buffalo, 1. Mai.
Supreme Court-Entscheidung über die Insularfälle, 27. Mai.
Präsident McKinley lehnt den dritten Termin positiv ab, 11. Juni.
Präsident McKinley kommt in Buffalo an und hält seine berühmte Ansprache auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung, 5. September.
Attentat, 6. September.
Beerdigung in Washington und Canton, 17. und 19. September.

Präsident McKinleys Leben im Auszug.

1843—Geboren in Niles, Trumbull County, 26. Februar.
1861—Eingemustert bei dem 23. Ohio Freiwilligen Infanterie-Regiment im Alter von siebzehn.
1865—Ausgemustert mit dem Range eines Captain und Brevet Major.
1869–1871—Staatsanwalt für Stark County.
1879—Zum 55. Congreß erwählt.
1888—Lehnte die Nennung seines Namens für Präsident ab, und hielt die Ohio-Delegation für Senator John Sherman.
1889—Wurde Vorsitzer des Committees für Mittel und Wege des Repräsentantenhauses und verfaßte die McKinley-Tarifbill.
1890—Geschlagen für Wiederwahl im Congreß.
1891—Zieht sich vom Congreß zurück, 4. März.
1891—Zum Gouverneur von Ohio erwählt.
1893—Wiedergewählt zum Gouverneur von Ohio.
1896—Nominirt für Präsident und erwählt mit einer Pluralität von 814,831.
1897—Inaugurirt als Präsident, 4. März.
1900—Wiedernominirt und wiedererwählt zum Präsidenten mit einer Pluralität von 832,280 Stimmen.
1901—Inaugurirt als Präsident für den zweiten Termin, 4. März.
1901—Erschossen von einem Meuchelmörder in Buffalo, 6. September.
1901—Gestorben in Buffalo, 14. September.
1901—Beerdigungs-Feierlichkeiten in Buffalo, Washington und Canton, 15., 17. und 19. September.

Digitized by Google

Die pathetischen Umstände des Todes des Präsidenten McKinley, die einfache Männlichkeit, mit der er seinem Ende entgegensah, die ungemeine Grausamkeit und furchtbare Ungerechtigkeit seiner Ermordung und das tiefe Mitleid, das man für seine leidende Gattin fühlte. machen es schwer, wenn nicht unmöglich, über die Laufbahn des verstorbenen Mannes mit der Sorgfalt eines Historikers zu schreiben. Der kritische Geist verstummt in der Gegenwart des Todten, der für seine Nation stirbt, wie McKinley starb. In den Stunden des Schmerzes, als er sich bewußt wurde, daß das unvermeidliche Ende bevorstand, war er der geduldige, nicht klagende und tapfere Mann, welcher das Schlimmste kommen sieht ohne Bravado, aber auch ohne Furcht, und der das Todesurtheil als den Willen des Himmels empfängt. Niemals in seiner so variirenden Laufbahn war sein Character so bewunderungswerth, als in seinen letzten Stunden.

Die drei Märtyrer-Präsidenten.

Die Laufbahnen keiner amerikanischen Männer der Oeffentlichkeit repräsentiren besser die Möglichkeiten des amerikanischen Lebens als die der Präsidenten, welche von der Hand von Mördern fielen. Alle waren arme Knaben mit keinem anderen Ehrgeiz, als ihren eigenen Charactereigenschaften. Sowohl in seinen persönlichen Eigenschaften wie in seinen stärksten Zügen war der Präsident, den wir betrauern, ein echter Amerikaner, geboren in Ohio, wo der Norden und der Süden sich mischen und wo die politische Agitation nie aufhört, zu einer Zeit als die Rassenfrage alle anderen überschattete, und fast nur in öffentlichen Schulen erzogen, wo aller Einfluß demokratisch war, war es nur natürlich und fast unvermeidlich, daß der erste Ehrgeiz des jungen William McKinley ein politischer sein mußte. Er bewies die Tiefe und Aufrichtigkeit seines jugendlichen Patriotismus durch Einmusterung als gemeiner Soldat in die Freiwilligen-Armee zur Bewahrung der Union. In diesem Dienste zeigte er ein Temperament, das ihm schnell die Zuneigung seiner Kameraden erwarb und ihm seine Beförderung und seine spätere Beliebtheit eintrug. Er war ein freundlicher Mann und liebte seine Mitmenschen. Als William als junger Anwalt in die Politik eintrat, waren die Parteilinien scharf gezogen. Nicht ein Republikaner zu sein, war fast ein Verräther

Digitized by Google

sein in den Augen der Führer vom Typus der „Ben“ Wade. Es wäre sonderbar gewesen, wenn der junge McKinley seiner Partei weniger ergeben hätte sein sollen. Der Zeitgeist fuhr fort, seine politischen Handlungen in seinem ganzen Leben zu beeinflussen, und man kann es daran sehen, daß der Präsident stets gewillt war, von einer eigenen Meinung zurückzutreten, wenn er darin von den Führern seiner Partei Opposition fand.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Geschichte der Ermordung des Präsidenten McKinley. — Graphische Beschreibung der Tragödie. — Der Mörder gefangen und rauh behandelt. — Allgemeine Indignation und Abscheu.

Fünf Minuten vor der furchtbaren Tragödie, die das Leben des Präsidenten endete, befand sich die dichte Menge im Temple of Music auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo in der denkbar besten Stimmung. Die Polizei hatte keinerlei Schwierigkeiten gehabt, und als der Wagen des Präsidenten, außer dem Chief-Executive den Präsidenten Milburn von der Pan-Amerikanischen Ausstellung, und den Privat-Secretär Cortelyou enthaltend, an der Seiteneinfahrt zum Tempel vorfuhr, wurde er mit tosenden Hochrufen und Beifall empfangen.

Die drei Herren stiegen aus und wurden nach der Thür des Gebäudes escortirt. Unmittelbar danach kam der Wagen mit den Gheim-Agenten George Foster und S. R. Freland vorgefahren und diese Detectives zusammen mit mehreren anderen Geheimdienst-Beamten gingen zusammen in das Gebäude. Innen trafen sie den General-Director Buchanan, der erst einen Moment zuvor angekommen und er wies ihnen ihre Plätze an.

Beim Passiren nach dem Platze nahm der Präsident seinen Hut ab und lächelte einer Gruppe Zeitungsleuten und Wächtern zu, die sich dort befanden. Zu einem der Reporter sagte er lächelnd: „Hier drinnen ist es bedeutend kühler, nicht wahr?“ Das Innere des Gebäudes war für die Gelegenheit hergerichtet worden. Von dem Haupteingang, der sich nach Südosten vom Tempel nach der breiten Esplenade öffnet, wo Tausende sich angesammelt hatten, war ein Gang durch die Reihen von Sitzen geschaffen worden, nahe dem Centrum.

Der Gang war etwa acht Fuß breit und wandte sich nahe dem Centrum nach der Südwestthür des Tempels, so daß sich also ein Weg bildete, der den südlichen Theil der Structur in einem rechten Winkel theilte. Es war so arrangirt, daß das Volk, das mit dem Präsidenten

Digitized by Google

einen Händedruck wechseln sollte, den Präsidenten im Mittelpunkt treffen und durch die Südwestthür gehen sollte.

Von der Südostthür und nach und um die Curve gehend, war eine Reihe Soldaten von der 73. Küsten-Artillerie auf jeder Seite, und zwischen diesen befanden sich hübsch uniformirte Wächter der Ausstellungs-Polizei unter Commando des Capt. Damer. Als die Gesellschaft des Präsidenten sich in dem Gebäude befand, erhielten die Soldaten den Befehl „Stillgestanden“ und alle nahmen ihre Plätze ein.

Auf die Menge wartend.

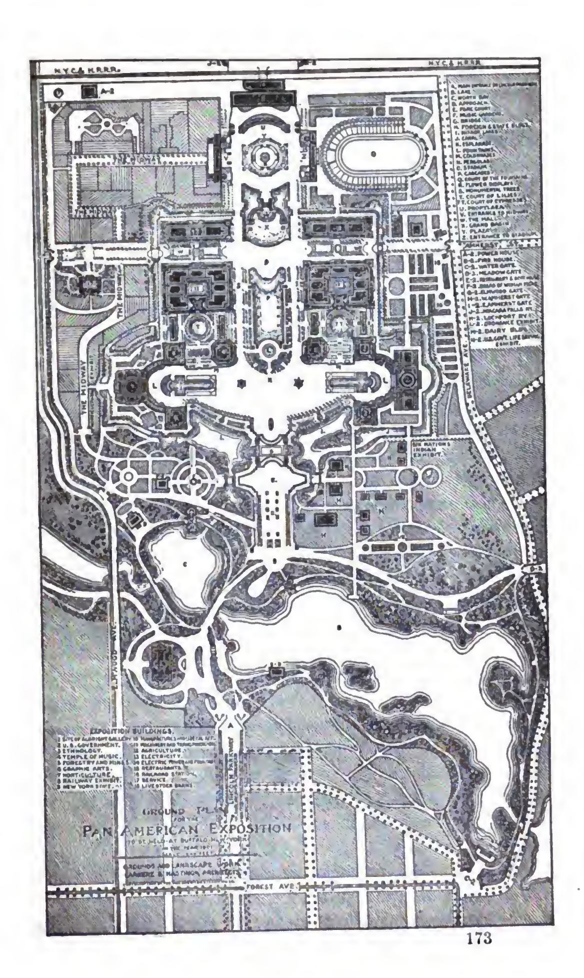
Der Präsident wurde nach der Mitte des Palmenbogens begleitet und Milburn nahm eine Stellung zu seiner Linken ein, um die hereinkommenden Leute vorzustellen. Secretär Cortelyou stand rechts vom Präsidenten, Geheimagent Foster, der überall mit dem Präsidenten umhergereist war, stand zwei Fuß von Milburn, und der Geheimagent Ireland stand zu seiner Linken, so daß er vom Präsidenten ebenso weit entfernt war wie Foster von dem Ausstellungs-Präsidenten.

Durch diese enge, zwei Fuß breite Passage mußten alle Leute passiren, welche den Präsidenten sehen wollten, und als Alles fertig ist, lächelt der Präsident Herrn Buchanan zu, welcher neben dem Corporal stand, der das Commando über die Artilleristen hat, und sagte, er sei bereit, die Leute zu empfangen. Er war sehr gut gestimmt, und als er auf das Oeffnen der Thüren wartete, rieb er seine Hände gegen einander, richtete seinen langen Prinz Albert-Rock und plauderte lächelnd mit Milburn, während der Secretär Cortelyou den Beamten die letzten Instructionen gab, wie es zu machen sei, die Menge schnell durchzulassen, so daß möglichst Viele den Präsidenten sehen könnten.

Milburn gab den Befehl zur Oeffnung der Thüren und unmittelbar darauf begann eine ununterbrochene Reihe von Leuten, welche stundenlang draußen gegen die Thüren gequetscht worden waren, ihren Weg durchzuwinden, an den Soldaten und der Polizei vorbei, nach dem Platze, wo der Präsident stand.

Ein alter Mann mit silberweißem Haar war der Erste, der den Präsidenten erreichte und ein kleines Mädchen, das er auf dem Arme trug, erhielt eine sehr warme Begrüßung.

Digitized by Google



N.Y.C.& H.R.R.R.
THE MIDWAY
ELMWOOD AVE.
SIX NATIONS INDIAN EXHIBIT.
EXPOSITION BUILDINGS.
2 U. S. GOVERNMENT.
3 ETHNOLOGY.
4 TEMPLE OF MUSIC.
6 GRAPHIC ARTS.
7 HORTICULTURE.
8 RAILWAY EXHIBIT.
12 AGRICULTURE.
13 ELECTRICITY.
LINCOLN PARKWAY
GROUND PLAN
FOR THE
PAN AMERICAN EXPOSITION
FOREST AVE.

Organist W. J. Gomph begann die Sonate in F-Dur von Bach, leise Anfangs, dann aber nach und nach zu majestätischen Klängen anschwellend, bis das ganze Auditorium von den melodiösen Tönen der enormen Orgel angefüllt war.

Die Menge war kaum fünf Minuten im Gange, als der Organist die mächtigsten Register aufzog und der Klang der Töne selbst das Geräusch der vielen Füße übertönte. Ungefähr die Hälfte der Leute, die an dem Präsidenten passirten, waren Frauen und Kinder.

Besonderes Interesse an Kindern.

Zu jedem Kinde beugte sich der Präsident hinüber, schüttelte ihm warm die Hand, um das kleine Herz zu erfreuen. Jede Person wurde von den Geheimbeamten scharf gemustert. Ihre Hände wurden beobachtet, ihre Gesichter und Handlungen. Weit unten in der Reihe nahm ein Mann von sonderbarem Aussehen, wie es manchen erschien, seinen Platz in der Reihe ein. Er war untersetzt, corpulent, dunkel und unter seinem starken, schwarzen Schnurrbart sah man ein paar gerade, blutleere Lippen. Unter den schwarzen Augenbrauen glänzten ein paar funkelnde Augen. Er wurde sofort als eine verdächtige Person erkannt, und als er Foster, den Geheimbeamten erreichte, hielt dieser ihn fest, bis er den Präsidenten erreicht und ihm die Hand geschüttelt hatte. Ireland war auch auf dem Posten und die geringste Bewegung des Mannes, in dem man jetzt einen Genossen des Attentäters vermuthet, wäre sofort von den beiden Beamten aufgehalten worden.

Die Geheimbeamten bemerkten um seine rechte Hand ein Taschentuch gewickelt und da er die Hand nach oben gebunden trug, wenn auch durch eine Schlinge unter seinem Rock gestützt, so glaubten die Beamten, seine Hand sei verletzt, besonders da er seine linke Hand über der Rechten hinhielt, um dem Präsidenten die Hand zu schütteln.

Man bemerkte, daß der Italiener, der sich vor dem Attentäter befand, anhielt, anscheinend um den jungen Mann zu schützen, so daß Ireland ihn fortschieben mußte.

Nichts ahnend, dem Attentäter gegenüberstehend, lächelte der Präsident, als er seine Rechte ausstreckte, um den Mann vor ihm zu begrüßen. Als der junge Mann seine linke Hand ausstreckte, zog er seine Rechte blitz-

Digitized by Google

schnell aus der Schlinge, in der sich der Revolver befand, und ehe noch Jemand ahnte, was vorgehe, ertönten zwei Schüsse, die sich innerhalb zwei Minuten wiederholten. Im ersten Moment herrschte Todesstille.

Er wich plötzlich zurück.

Der Präsident brachte seine rechte Hand schnell nach der Brust empor, erhob seine Augen und blickte ganz erstaunt um sich. Dann wankte er einen Moment, fiel nach hinten über und wurde in den Armen des rechts von ihm stehenden Secretärs Cortelyou aufgefangen. Sich einen Moment fassend, blickte der Präsident McKinley, dessen Gesicht inzwischen Todesblässe angenommen hatte, auf den Attentäter, wie ihn die Polizisten und Soldaten zu Boden rissen, und sagte schwach: „Möge Gott ihm vergeben."

Der Präsident wurde erst nach der einen, dann nach der anderen Richtung getragen. Die Aufregung war so plötzlich und die Panik so groß, daß auf eine Minute Niemand wußte, was zu thun. Schließlich trug man ihn auf den Vorschlag von irgend Jemand nach der Innenseite der Passage und ließ ihn auf einen Stuhl nieder. Das war das Einzige, was man in diesem Moment thun konnte, und man sah sich sofort nach einem ruhigen Platze um.

Einige Männer rissen die Bänke bei Seite und rissen die Flaggen nieder, während Milburn und der Sekretär Cortelyou den Präsidenten halb über die Linie und in die enge Passage trugen, die nach dem Podium führte und nicht benutzt worden war. Der Präsident war im Stande, ein wenig zu gehen, aber er lehnte sich dabei auf seine Begleiter. Beim Passiren über die Flaggenfetzen blieb sein Fuß stecken, und er stolperte. Ein Reporter zog den Fuß des Verwundeten hervor, und der Präsident wurde nach einem Stuhl getragen, wo ein halbes Dutzend Männer ihm Luft zufächelten.

Schnell wurde um Aerzte und eine Ambulanz gesandt. Secretär Cortelyou beugte sich über den sitzenden Präsidenten und fragte: „Haben Sie große Schmerzen?" Weiß und zitternd ließ der Präsident seine Hand in die Oeffnung seines Oberhemdes gleiten und sagte: „Diese Wunde schmerzt sehr." Als der Präsident seine Hand wieder vorzog, waren seine Finger mit Blut befleckt. Er sah es, seine Hand fiel zur Seite, und er

Digitized by Google

wurde ohnmächtig. Sein Kopf sank schwer auf seine Brust, und die um ihn Stehenden wandten sich ab.

„O, mein Gott, sind Sie getroffen?“

Gesandter Aspiroz aus Mexico, brach durch die kleine Menge, furchtbar erregt und erweckte den Präsidenten aus seiner Ohnmacht, indem er fragte: „O mein Gott, Herr Präsident, sind Sie getroffen?“ Während man den erregten Diplomaten davon abhielt, den Präsidenten zu liebkosen und ihm zu Füßen zu fallen, erwiderte der Präsident: „Ja, ich glaube, es ist so.“

Dann sank das Haupt des Präsidenten zurück, er war wieder theilweise ohnmächtig. Milburn stützte das Haupt des Verwundeten durch seine Hand. Dies schien dem Präsidenten wieder zu sich zu bringen und er saß still auf seinem Stuhle, die Beine von sich gestreckt und seine Lippen fest zusammengepreßt, als wenn er fest entschlossen sei, gegen den Tod anzukämpfen, wenn er erscheinen sollte. Er kämpfte wie ein Soldat und mehr als einer drehte sich erschüttert ab und sagte mit bebenden Lippen — und alle Anwesenden beteten —: Er ist sicherlich ein Soldat.

Während dieser Vorgänge hatte das Drama auf der Scene des Attentates noch nicht geendet. Die Schüsse waren kaum abgefeuert, als Foster und Ireland auch schon den Attentäter unter hatten. Ireland hatte blitzschnell die Waffe dem Manne aus der Hand geschlagen und zu gleicher Zeit hatte er und ein Dutzend Ausstellungs-Polizisten, sowie einige Artilleristen ihn buchstäblich auf den Boden zerquetscht. Während der Präsident fortgeführt wurde, hatten die Artilleristen und Wächter das Gebäude gesäubert in einigen Minuten von denen, die gekommen waren, um den Präsidenten zu begrüßen, aber sie konnten dies nur thun, nachdem sie von der blanken Waffe Gebrauch zu machen drohten.

Foster packte ihn bei der Kehle.

Foster reichte unter die Menge und zog durch seine fabelhafte Kraft den Mordbuben unter dem Haufen hervor. Ein halbes Dutzend Wächter und Soldaten packten ihn und gleichzeitig faßten ihn auch die Geheim-Agenten. Den jungen Mann nach dem offenen Raume durchschiebend hielt ihn Foster bei der Kehle ihm zurufend: „Du Mörder!“ worauf er

Digitized by Google



JOHN D. LONG
SECRETARY OF THE NAVY

John D. Long — Marine-Secretär

John D. Long.
Sjöförsvarsministern.

Digitized by Google



GEORGE B. CORTELYOU
SECRETARY TO PRESIDENT McKINLEY

George B. Cortelyou
Privat-Secretär Präsident McKinley's

George B. Cortelyou.
President McKinleys Sekreterare

Digitized by Google



ELIHU ROOT—SECRETARY OF WAR

Elihu Root — Kriegs-Secretär

Elihu Root. — Krigsministern.

Digitized by Google



DEPARTMENT OF STATE, WASHINGTON, D. C.

Staats-Departement, Washington, D. C.

Statsdepartementet, Washington, D. C.

Digitized by Google



ABNER McKINLEY READING BULLETIN LEAVING THE MILBURN HOUSE AFTER A VISIT TO THE PRESIDENT

Abner McKinley liest Bulletins nach einem Besuch bei Präsident McKinley im Milburn-Hause

Abner McKinley läsande bulletinen på väg från Milburn huset efter ett besök hos Presidenten.

Digitized by Google



SECRETARY CORTELYOU GIVING OUT BULLETIN OF THE PRESIDENT'S CONDITION SEPTEMBER 7TH, DAY AFTER SHOOTING

Cortelyou veröffentlicht Bulletins über des Präsidenten Befinden am 7. September, einen Tag nach dem Attentat

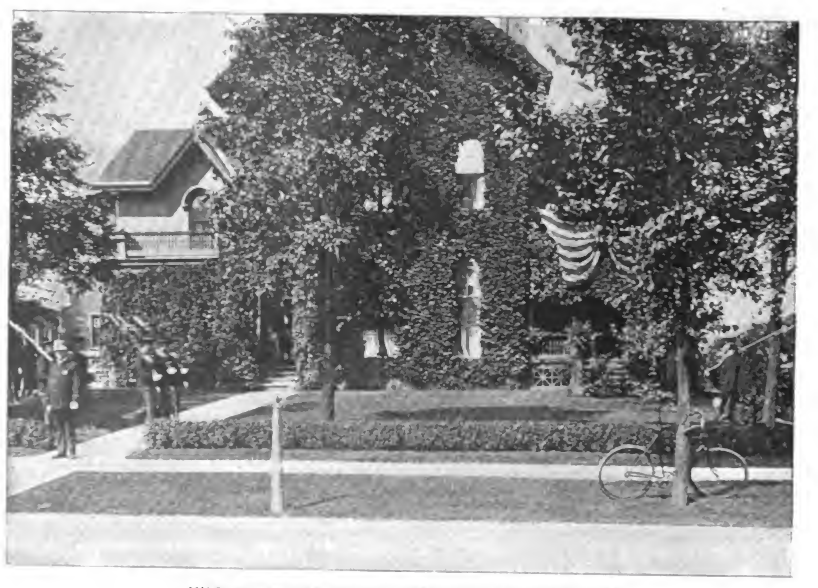
Sekreteraren Cortelyou utlämnande en bulletin om Presidentens tillstånd den 7 September, dagen efter skjutningen.

Digitized by Google



CHARLES EMORY SMITH
POSTMASTER GENERAL

Digitized by Google

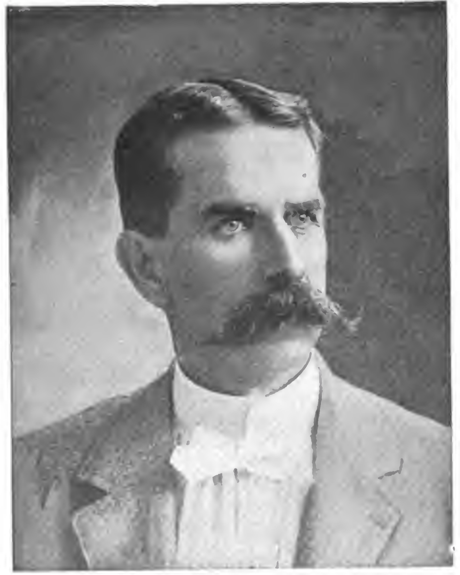


MILBURN HOUSE WHERE PRESIDENT McKINLEY DIED

Milburn-Haus, wo Präsident McKinley starb

Milburn huset där President McKinley dog.

Digitized by Google



DR. P. M. RIXEY

PRIVATE PHYSICIAN TO PRESIDENT McKINLEY AND FAMILY

Dr. P. M. Rixey

Hausarzt der McKinley-Familie

DR. P. M. Rixey.

President McKinleys och hans familjs privata läkare.

Digitized by Google

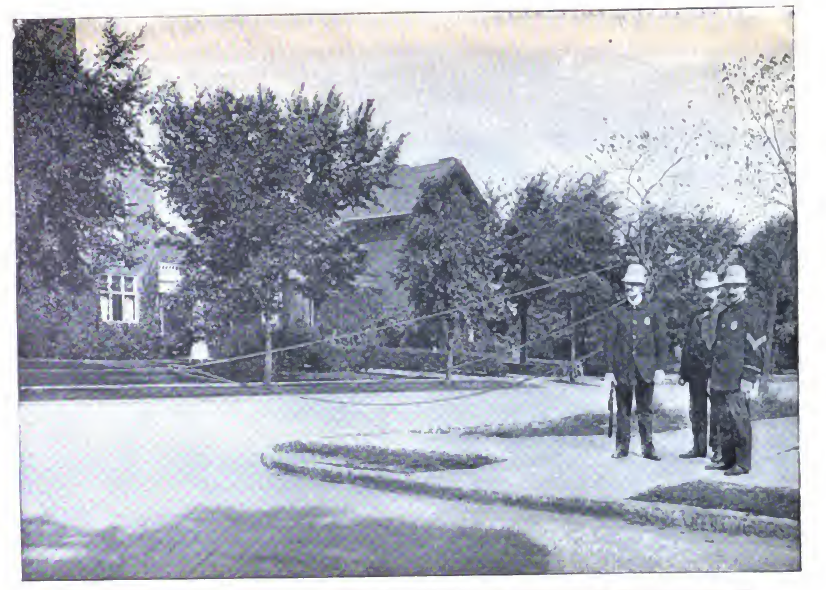


DR. ROSWELL P. PARK
SURGEON IN ATTENDANCE UPON PRESIDENT McKINLEY

Dr. Roswell P. Park
Einer der Präsident McKinley behandelnden Aerzte

Dr. Roswell P. Park.
Läkare, som skötte President McKinley.

Digitized by Google



DELAWARE AVENUE ROPED TO STOP ALL TRAFFIC IN FRONT OF MILBURN HOUSE DURING THE PRESIDENT'S ILLNESS

Delaware Avenue — durch Taue ist aller Verkehr vor dem Milburn-Hause während Präsident McKinley's Krankheit abgesperrt

Delaware Avenue afstängdt med rep för att afskära all trafik framför Milburn huset under Presidentens sjukdom.

Digitized by Google



PRESIDENT McKINLEY'S SISTERS, MISS ALICE McKINLEY AND MRS. DUNCAN, LEAVING THE MILBURN HOUSE AFTER A VISIT TO THE PRESIDENT

Die Schwestern McKinleys, Frl. Alice McKinley und Frau Duncan, verlassen das Milburn-Haus nach einem Besuch beim Präsidenten

President McKinleys systrar, Miss Alice McKinley och Mrs. Duncan, på väg från Milburn huset, efter ett besök hos Presidenten.

Digitized by Google



SECRET SERVICE MEN FOSTER AND IRELAND WHO CAPTURED PRESIDENT McKINLEY'S ASSASSIN

Die Geheimdienstbeamten Foster und Ireland, welche den Mörder Präsident McKinley's festnahmen

Detektiverna Foster och Ireland, hvilka tillfångatogo President McKinleys mördare.

Digitized by Google



COURTHOUSE AT CANTON WHERE THE PRESIDENT LAY IN STATE

Gerichtsgebäude zu Canton, wo die Leiche des Präsidenten auf dem Paradebett lag

Rådhuset i Canton, där Presidenten låg på paradsäng.

Digitized by Google



SENATORS HANNA AND FAIRBANKS LEAVING THE MILBURN HOUSE AFTER A VISIT TO THE PRESIDENT

Die Senatoren Hanna und Fairbanks verlassen das Milburn-Haus nach einem Besuch beim Präsidenten

Senatorerna Hanna och Fairbanks på väg från Milburn huset efter ett besök hos Presidenten.

Digitized by Google



LYMAN J. GAGE—SECRETARY OF THE TREASURY

Lyman J. Gage — Schatzamts-Secretär

Lyman J. Gage. — Finansministern.

Digitized by Google

ihm einen wuchtigen Hieb in seiner Wuth in das Gesicht versetzte. Der Hieb war so furchtbar, daß der Bursche quer durch die andern Wächter und zu Boden flog. Er lag kaum am Boden, als man auch wieder auf ihm war, dieses Mal von den Wächtern und Soldaten. Er erhielt verschiedentliche Fußtritte, bis Capitain Damer ankam und die Wächter zurückzog. Foster versuchte noch einmal, an den Mörder zu kommen, aber man hielt ihn zurück, obwohl er sagte, er sei vollkommen bei Besinnung und er wisse, was er thun will. Der Arrestant wurde nach einem kleinen Zimmer genommen, dicht neben der Westbühne des Musiktempels, wohin ihn die Polizisten James und McCauley durch die Menge zerrten. Seine Lippe blutete und sein Gesicht war von den Schlägen, die ihm Foster versetzt hatte, angeschwollen. Um ihn war eine Gruppe Polizisten. Als er drinnen war, wurde die Thür mit einem Krach geschlossen und die Menge, welche sich mit aller Wuth in die Nähe des Mordbuben bringen wollte, krachte die Thür beinahe ein.

Die ganze Scene in dem Zimmer war zunächst erst Verwirrung. Eine Menge Beamte gingen aus und ein. Man versuchte, die Anwesenheit des Arrestanten in dem Zimmer zu verheimlichen, während Andere bestimmt erklärten, daß der Mörder sich doch in dem Zimmer befinde. Ein aufgeregter Ausstellungs-Beamter lud die Leute ein, sich hineinzubegeben und den Arrestanten zu holen, als er mit einem Auftrage davoneilte. In dem Zimmer waren Colonel Byrne, der Ausstellungspolizei-Capitän Balsely, Chef des Detectiv-Bureaus, Detective Ziegler, Solomon und Geary, die geheime Beamten Foster, Ireland und Capitän Damer von der Ausstellungs-Polizei, Major Robertson von der Ausstellungs-Polizei; Herr John N. Scatcherd und einige Andere.

Feiges Benehmen des Attentäters.

Czolgosz saß auf dem Tische in dem Zimmer, hin und wieder seinen Aermel gegen die Lippen führend; zu anderen Zeiten sah er wieder auf den Flur nieder, seine Füße nervös aneinander reibend. Hin und wieder athmete er tief auf, saß aber sonst ganz still. Er blieb verschlossen. Außerhalb des Gebäudes konnte man die aufgeregte Menge sehen. Von allen Richtungen der Ausstellung drang sie nach dem gemeinschaftlichen Centrum des Interesses. Hin und wieder konnte man das erhitzte Gesicht einer

Digitized by Google

Frau sehen, welche ihre Hand wiederholt zu den Augen führte, um die Thränen fortzuwischen. Auf einer Veranda neben dem Tempel of Music sah man einen alten Mann mit langem weißen Barte sitzen, den breiten Veteranenhut auf dem Kopf und den Knopf der G. A. R. im Knofloch, der sein Haupt sorgenvoll schüttelte.

Hin und wieder hörte man eine Männerstimme rufen: „Tödtet ihn!" „Henkt ihn!" „Nehmt ihn nach einem Baum und verbrennt ihn!"

Um die Hauptthore war eine Abtheilung von 15 Polizisten und eine Abtheilung Ver. Staaten Marine-Soldaten. Sie waren eben unter Commando des Capitän Lenard auf der Station angekommen. Sie formirten Linie und in lauter, klarer Stimme kam der Befehl: „Laden!" Die Kammern klappten und die Mannschaften hielten deutlich die Läufe ihrer Lee-Matford-Gewehre hoch, als sie die Patronen in den Lauf steckten. Die moralische Wirkung war enorm, die Frauen fingen an, sich nach rückwärts zu bewegen und die starke Stimmung auf Rache schien gebrochen. Frauen und Männer fingen an zu weinen. Die Lippen der Soldaten und Polizisten zuckten auch bedenklich, aber die Köpfe auf den breiten Schultern waren bewegungslos, wie ihr Athem fest und stetig war. So sehen Männer aus, wenn sie einer mächtigen Pflicht mit einem mächtigen Herzen gegenübertreten. Das kleine Zimmer, in dem sich der Gefangene befand, enthielt eine kleine Menge von Stricken von verschiedener Stärke und Länge. Es ist das Strickwerk, das benutzt wurde, um die Esplanade verschiedentlich absperren zu können. „Tauen Sie den Südeingang zu dem Gebäude ab, damit wir einen Wagen hierher bringen können," sagte Colonel Byrne. „Sie werden den Wagen mit ihm keine 40 Fuß weit bekommen," sagte Sam Ireland.

Der Mörder nach dem Gefängniß.

„Wir müssen einen Wagen und Pferde haben; die Leute können eine Automobile besser aufhalten, wie Pferde." Etwas entfernt stand der Wagen, in dem ein Theil des Committees zum Temple of Music gekommen war. „Holen Sie diesen Wagen da her," sagte Scatcherd zu dem Sergeanten an der Südwestthür. Auf dem Bocke des Wagens saß ein kleiner Irländer. Als er den Befehl erhielt, daß seine Kutsche den Mörder durch die blutdürstende, rachevolle Menge fahren sollte, kam ein

Digitized by Google

Lachen größter Freude auf sein Gesicht. "All right," sagte er kurz und weiter kein Wort, bis der Gefangene sich sicher hinter Schloß und Riegel befand.

„Colonel Byrne, senden Sie nach einem anderen Platoon Polizei. Würden Sie sie nicht besser vom zweiten Precinct nehmen? Meine Herren, jede Minute Verzögerung macht die Aufgabe schwerer. Die Menge wird immer gereizter und größer. Sie reicht schon bis über die Esplanade. Geben Sie mir den Mann und ich gebe Ihnen mein Wort, ich bringe ihn nach Buffalo. Hier sind zwei Buffaloer Polizisten, die mit mir gehen werden."

„Der beste Plan ist, mit ihm sofort in den Wagen zu springen und gleich loszufahren," sagte Samuel Ireland. Captain Damer und Colonel Byrne gaben in aller Stille den äußeren Bewegungen der Polizei Anordnungen und theilten der militärischen Wache, den Matrosen und Artilleristen dies mit.

Der abgegrenzte Raum war groß genug, um den Wagen hereinzulassen. Colonel Byrne gab das Signal. Wächter James und McCauley waren auf beiden Seiten des Gefangenen auf der Tischkante. Capitain Balleley ging voran und die Detectivs Solomon und Geary gerade hinter ihnen. Der irische Kutscher schlug auf sein Gespann los, fuhr in den Thorweg hinein, während die Artilleristen ihre Bajonette fällten. Der Wagen fuhr an der Thür vor und ein Polizist machte den Wagenschlag auf. Die Thür zu dem Südwest-Eingang, die zu dem kleinen Zimmer führte, öffnete sich und der Gefangene erschien mit seiner Escorte. Er wurde von dem stämmigen Polizisten direct in den Wagen geschleudert. Der Geheimagent Foster schlug die Thür zu und der Wagen sauste in der Richtung auf den Triumphweg und den Lincoln Park-Eingang los.

Wilde Schreie der wüthenden Menge.

In dem Moment, als der Wagen vorfuhr stieg ein Gebrüll von den Leuten vor den anderen Thoren auf, denn überall schrie man: „Hier kommt er! — Diese Thür — diese Thür!" Die Reihen der Soldaten schwankten, hielten aber Stand. „Dort ist er! Tödtet ihn! Tödtet ihn! Schlagt ihn! Schlagt ihn! Laßt den Wagen nicht fort! Ihr Feiglinge! Haltet ihn! Henkt ihn! Tödtet den verfluchten Anarchisten!"

Digitized by Google

kam es in wirrem Durcheinander von den Lippen der wüthenden Menge, welche sich immer näher herandrängte, die Fäuste ballend, hie und da ein Revolver aufblitzend, wenn der Besitzer ihn der Sicherheit der Umstehenden halber hoch über den Kopf hielt. Der Lärm der Menge kann von denen, die ihn vernommen haben, nie vergessen werden. Es war der tödtliche, gurgelnde Wuthschrei, der blutdürstige, zähneknirschende Wunsch nach Rache, den man nur bei wüthenden Mengen wahrnimmt.

Als die Pferde anzogen, sprang Capt. Vallely mit einem Satz neben den Kutscher. Als der Wagen sich außerhalb des abgrenzenden Taues befand, sprangen Männer und Frauen darauflos, packten die Spritzbleche und die Zügel und erhielten von den Pferden gehörige Stöße. Der Kutscher peitschte rechts und links in die Gesichter der Leute. In der Nähe des Triumphweges sah es einmal aus, als wenn das Gedränge zu dicht sei, um durchkommen zu können. Dort flogen starke Männer, welche den Wagen anhalten wollten, hin und man trampelte unbarmherzig auf ihnen umher.

Furchtbare Drohungen.

Fast sah es aus, als ob der Wagen angehalten werde. Aber der Kutscher lächelte und schwang aufstehend seine lange Peitsche weit über die Köpfe der Pferde. Sie fielen in einen Galopp und die Menge machte Platz. Nunmehr ging Alles glatt von Statten, der Weg ging bergab und ohne Störung.

In schneller Gangart ging's nach dem Lincoln Park Thor, das sich beim Nähern des Wagens öffnete. Von hier aus und Delaware Avenue hinab ging die Fahrt ohne Unterbrechung, nur von einigen Radfahrern gefolgt, welche die Neuigkeit verbreiteten. Von dem Augenblick, in dem der Gefangene die Kissen des Wagens gespürt hatte, hatte er sich in der linken Ecke zusammengekauert, nur hin und wieder den Kopf hebend; als er durch das Fenster die wüthenden Mengen erblickte, welche ihm so gern seine That vergelten lassen wollten, rann ein convulsivisches Beben durch seinen schlanken Körper und seine Augen wendeten sich erschreckt. Seine Lippen waren trocken und er befeuchtete sie fortwährend mit der Zunge. Grade südlich der Utica Straße traf der Wagen auf den leichten Polizeiwagen, den Polizei-Superintendenten Bull aus Buffalo enthaltend, welcher

Digitized by Google

wandte und dem Wagen nach dem Hauptquartier, an dem Treffpunkt der Terrace, Erie und Seneca Straße, folgte.

Der Wagen hielt mit einem Ruck an und der Gefangene wurde hineingeführt, während eine Anzahl Zuschauer fast ohne Interesse zusahen. Einen Moment später erfuhren sie von den Radfahrern, daß auf den Präsidenten geschossen worden und daß der eben eingelieferte Gefangene der Thäter sei. Von da ab wuchs die Menge an. Ueber die ganze Nachbarschaft, in den benachbarten Wirthschaften und den Quartieren der Bahnbeamten verbreitete sich die Nachricht und nach und nach sammelte sich eine enorme Menge an. Hinter dem Temple of Music wurde die Menge immer größer. Es verbreitete sich das Gerücht, daß der Thäter sich noch immer dort befinde, und die Wächter mußten deshalb noch stundenlang dort bleiben. Aber gerade die Anwesenheit der Wächter bestärkte die Menge in der Ansicht, daß der Gefangene noch immer dort sei und erst in später Stunde verzog sich die Menge.

Identität des Attentäters entdeckt.

Kurz vor Mitternacht stellte die Polizei fest, daß der Mann, der den Angriff auf das Leben des Präsidenten McKinley begangen habe, Leon F. Czolgosz, ein junger Pole sei, der von Cleveland nach Buffalo gekommen war. Der Gefangene war erst sehr schweigsam, so daß man wenig von ihm erfahren konnte. Er gab sich zuerst den Namen Fred Nieman, sagte, er wohne in Detroit und daß er seit einer Woche in Buffalo sei. Er sagte, er wohne in einem Hause am Broadway. Später wurde der Platz festgestellt als John Nowak's Saloon, ein Raines Hotel, No. 1078 Broadway. Dort hatte der Gefangene Zimmer No. 8 innegehabt. Der Besitzer Nowak sagte, er kenne seinen Gast nur wenig. Er sei am Sonnabend nach dort gekommen, angeblich um die Ausstellung zu sehen und er stamme aus Toledo. Er war immer allein im Hotel und hatte keine Besucher. In seinem Zimmer fand man eine kleine billige Reisetasche, in der sich eine leere Patronenschachtel befand und einige Kleider. Mit diesen Thatsachen versehen, unterwarf man den Gefangenen einem scharfen Verhör, um von ihm ein Geständniß und volle Wahrheit über seine Bewegungen in Buffalo zu erfahren. Er gab auch zu, ein

Digitized by Google

Anarchist aus Sympathie zu sein, stellte aber energisch in Abrede, daß sein Attentat einem anarchistischen Complott entsprungen sei.

Zeitweise war er trotzig und höhnisch. Aber niemals zeigte er die geringste Reue. Er erklärte, die That sei nicht vorbedacht gewesen, wollte aber nicht sagen, warum er sie begangen habe. Als ihm von dem Distriktsanwalt Penney auf den Kopf zugesagt wurde, er sei das Werkzeug einer organisirten Bande, behauptete er positiv, er habe bis zum Morgen des Tages auch nicht im Entferntesten daran gedacht, die That zu begehen. Nach langem eindringlichen Fragen wurde im Polizeihauptquartier bekannt gemacht, daß der Gefangene ein theilweises Geständniß abgelegt und unterzeichnet habe.

Sein prahlendes Geständniß.

So weit es möglich bekannt, enthielt das Geständniß folgende Punkte:

Der Name des Mannes ist Leon Czolgosz. Er ist polnisch-deutscher Abstammung. Sein Heim ist in Cleveland. Er ist ein geschworener Anarchist und ein begeisterter Anhänger von Emma Goldmann, deren Lehren, wie er angiebt, für den Angriff auf den Präsidenten verantwortlich seien. Er stellt in Abrede, das Werkzeug irgend einer Anarchisten-Gemeinschaft oder irgend eines Complotts zu sein. Er erklärt, er habe nicht einmal einen Complicen gehabt. Sein einziger Grund für die That, wie er erklärt, wäre, daß er glaubte, die gegenwärtige Regierungsform der Ver. Staaten sei ungerecht, und er dachte, der beste Weg deshalb, eine Aenderung zu schaffen, liege in der Beseitigung des Präsidenten. Zu diesem Schlusse sei er durch die Lehren von Emma Goldmann gebracht.

Er stellte in Abrede, einen Complicen zu haben und sagt, er habe den Revolver, mit dem er die That vollbrachte, in Buffalo gekauft. Er habe sieben Geschwister in Cleveland, und das Adressenbuch von Cleveland hat Namen dieser Anzahl in Hosmer Str. und Ashland Ave. verzeichnet. Einige derselben sind Metzger und andere in verschiedenen anderen Geschäften. Er zeigt keine Spur von Irrsinn, ist aber über seine Laufbahn sehr schweigsam. Wenn er auch zugiebt, ein Anarchist zu sein, will er doch nicht sagen, zu welchem Zweige der Organisation er gehört.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Weitere Berichte über den Mord. — Zwei Schüsse in schneller Aufeinanderfolge. — Mit sofortigem Lynchen bedroht. — Aerzte herbeigerufen. — Schrecken über die schurkische That. — Die Nation betäubt von der schrecklichen Nachricht.

Beide Schüsse auf den Präsidenten trafen. Einer traf das Brustbein, glitt nach rechts ab und nistete sich unter der Haut direct unter der rechten Brustwarze ein. Es war eine oberflächliche Wunde und die Kugel wurde unmittelbar nach der Ankunft der Wundärzte entfernt. Die zweite Kugel drang aber ein und durch den Magen. Eine Operation, welche zwei Stunden nach dem Attentat vollzogen wurde, gab keinen Aufschluß über die Kugel und der Einschnitt wurde vernäht.

Der Präsident wurde nach dem Hause von John G. Milburn, dem Präsidenten der Pan-Amerikanischen Ausstellung, transportirt, wo er gegen Mitternacht ruhig lag. Die Aerzte sagten, sie hätten Hoffnung und die Wunde sei nicht durchaus tödtlich.

Der Mann, der die Schüsse abfeuerte, nannte sich Fred Nieman, was aber ein angenommener Name war. Er sagte, er sei 28 Jahre alt, von Gewerbe Schmied, in Detroit geboren und sei am Sonnabend zuvor nach Buffalo gekommen. Auf die Frage, warum er auf den Präsidenten geschossen habe, sagte er: „Ich that nur meine Pflicht.“ Man fragte ihn, ob er ein Anarchist sei, und er sagte: „Jawohl, das bin ich.“

Das Attentat war augenscheinlich sorgfältig geplant worden. Der Attentäter betrat den Tempel of Music in der langen Reihe derjenigen, welche darauf warteten, dem Präsidenten die Hand schütteln zu können. Ueber seiner rechten Hand trug er ein Taschentuch, als wenn seine Hand bandagirt sei. Unter seinem Taschentuch trug er verborgen einen kurzläufigen 32-kalibrigen Derringer-Revolver. Ein kleines Mädchen befand sich gerade vor ihm in der Reihe und der Präsident wandte sich, nachdem er dem Kinde freundlich den Kopf gestreichelt hatte, mit einem Lächeln des Willkommens zu ihm und streckte ihm seine Hand entgegen. Der Schuft

Digitized by Google

warf seine beiden Hände nach vorn, drückte die Rechte des Präsidenten bei Seite, hielt seine Rechte direkt an die Brust des Präsidenten und zog den Drücker zweimal ab. Die Schüsse folgten so schnell aufeinander, als wenn sie gleichzeitig kämen.

Beim ersten Schuß bebte der Präsident und packte nach seiner Brust. Beim zweiten Schuß beugte er sich etwas nach vorn und sank zurück. Alles geschah in einem Moment. So schnell er auch war, war der Attentäter doch nicht mehr im Stande, einen dritten Schuß abzugeben. Kaum daß der Knall der Schüsse verhallt war, wurde er auch schon von B. R. Zeeland, dem Bundes-Geheimbeamten für den New Yorker District, der direct dem Präsidenten gegenüberstand, gepackt und zu Boden geschleudert.

Sprang auf ihn, als er fiel.

Ein Neger, Namens John Parker, sprang auf ihn, als er fiel, und sie rollten auf dem Boden umher. Soldaten der Bundes-Artillerie, zum Empfange commandirt, sprangen auf das Paar, ebenso Ausstellungs-Polizisten und Geheim-Agenten. Detective Gallagher packte die Rechte des Attentäters, entriß ihm das Taschentuch und packte den Revolver. Die Artilleristen sahen Gallagher mit dem Revolver, packten ihn und hielten ihn fest, ihm den Revolver abnehmend. Gemeiner Frank O'Brien, von der Artillerie, ergriff die Pistole und hielt sie. Gallagher hielt das Taschentuch.

Ireland und der Neger hielten den Anarchisten und bemühten sich, mit Hilfe des Geheimagenten Foster ihn vor den Angriffen der wüthenden Menge und den Knüppeln der Polizisten zu schützen. Inzwischen half man dem Präsidenten, der von Detective Geary und Präsident Milburn, sowie von Secretär Cortelyou und mehreren Ausstellungsbeamten umgeben war, nach einem Stuhl.

Sein Gesicht war todtenbleich. Er that keinen Schrei, sondern sank zurück, die eine Hand vor dem Magen, die andere vor der Brust. Seine Augen waren offen, und er war sich aller Vorgänge klar bewußt. Er sah in das Gesicht des Präsidenten Milburn und stammelte den Namen seines Secretärs Cortelyou. Cortelyou beugte sich über den Präsidenten, der mit gebrochener Stimme sagte, „Seien Sie vorsichtig mit meiner Frau. Sagen Sie ihr nichts, oder machen Sie es wenigstens nicht zu schlimm."

Digitized by Google

Dann bog er sich, von Schmerz überwältigt, nach links und seine Augen fielen auf die Gestalt des blutig und hilflos am Boden liegenden Attentäters. „Niemand soll ihn verletzen," stöhnte er und sank zurück, als sein Sekretär befahl, den Schuldigen aus der Nähe des Präsidenten zu entfernen.

Von der Polizei durchsucht.

Man trug ihn in ein Nebenzimmer an der Nordostecke des Tempels. Dort durchsuchte man ihn und fand an ihm einen Brief bezüglich seiner Wohnung. Man wusch das Blut von seinem Gesicht und fragte ihn nach seinem Namen und dem Grunde für seine That. Er antwortete nicht gleich, gab aber schließlich den Namen Nieman. Er war mittelgroß, glattrasirt, braunhaarig, und wie ein gewöhnlicher Handwerker gekleidet. Er gab keinerlei Erklärung über seine blutige That, nur daß er Anarchist sei und seine Pflicht gethan habe.

Sofort wurde eine Ambulanz von dem Hilfshospital der Ausstellung requirirt, der Präsident noch bei Bewußtsein auf eine Tragbahre gelegt und begleitet von Milburn und Secretär Cortelyou nach dem Hospital genommen, wo er, neun Minuten nach den Schüssen, auf die Ankunft der Wundärzte wartete, welche sofort aus der Stadt und nahebelegenen Orten zusammenberufen worden waren. Der Präsident war noch vollkommen bei Bewußtsein, als er im Hospital auf der Tragbahre lag. Er unterhielt sich mit seinem Secretär und Präsident Milburn.

„Es thut mir leid," sagte er, „der Ausstellung und ihren Beamten oder den Leitern so viel Unannehmlichkeiten zu bereiten." Er dachte nur an dreierlei: Erstens an seine Gattin; zweitens, daß dem Attentäter kein Leid zugefügt werde; und drittens, das Bedauern, Jemandem Umstände zu machen.

Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich riesenschnell durch die Ausstellung. Die Leute waren erstaunt und entsetzt. Frauen weinten. Starke Männer fragten, was passirt sei, und wenn sie es erfuhren, wandten sie sich mit bleichen Gesichtern und geballten Fäusten nach dem Temple of Music. Das Leuchten der Rache glänzte aus ihren Augen, als sie sich der Menge anschlossen.

Innen im Tempel entstand, nach der Entfernung des Präsidenten und mit dem Attentäter hilflos in dem Nebenzimmer, die Frage, wie man

Digitized by Google

den Attentäter von der Ausstellung fortbringen und aus dem Bereich der Leute bringen könne. Man rieth dazu, ihn auf einem Nebenwege fortzubringen, aber auch dort stauten sich die Mengen, ein Anderer schlug vor, mit ihm die Menge zu durchbrechen, aber auch das wurde abgelehnt. Man sandte um Wächter und mehr Soldaten. Man rief einen Wagen und ließ einen Raum vor dem Tempel durch ein Tau absperren. Die Menge riß das Tau herunter und hing es an einen großen Flaggenmast.

„Lyncht ihn!".

„Lyncht ihn!" schrien hunderte von Stimmen und Alles drängte auf die Eingänge zum Temple of Music zu. Die Soldaten und Polizisten sprangen vor und trieben die Menge zurück Hin und her wogte der Kampf. In der Confusion wurde der Attentäter, immer noch von den erhaltenen Schlägen blutend und bleich und still, mit zerrissenem Hemd schnell durch den Capitain James A. Valleley, den Chef der Ausstellungs-Detectivs, Hilfscommandant Robertson und andere Detecties herausgeführt, in einen geschlossenen Wagen geworfen, drei Detectivs setzten sich zu ihm in den Wagen, Captain Valleley sprang auf den Kutschersitz und im Gallopp ging's davon.

Ein Gebrüll der Menge ertönte. „Mörder! Schuft! Lyncht ihn!" schrie die Menge und Männer, Frauen und Kinder rissen an den Wächtern, sprangen den Pferden in die Zügel und packten die Räder des Wagens. Der Mörder drückte sich hinter zwei Detectivs. „Einen Strick! Einen Strick!" rief die Menge und Alles eilte zu einem Kampf, die Soldaten um zu retten, die Bürger um zu nehmen des Mannes Leben. Soldaten machten den Pferden den Weg frei und von den wüthenden Tausenden verfolgt, jagte der Wagen über die Esplanade und verschwand durch das Lincoln Park-Thor, die Delaware Ave. hinab auf dem Wege nach dem Polizei-Hauptquartier.

„Wohin haben sie ihn genommen?" wurden die Soldaten von der Menge gefragt.

Als die Soldaten es ihnen sagten, eilten Hunderte nach den Ausgängen und nach der unteren Stadt auf die Suche nach dem Leben des Attentäters. Sie sammelten sich vor dem Polizei-Hauptquartier an und als der Abend heranrückte, wuchs die Menge. Sie warteten wie auf ein

Digitized by Google

Signal. Immer wieder wurde die Frage wiederholt: „Lebt der Präsident noch?" und wenn sie dann eine hoffnungsvolle Antwort erhielten, warteten sie weiter.

Stöhnen und Aechzen.

Im Hospital suchten, während das Volk nach dem Leben des Mörders verlangte, die Ausstellungsbeamten, die Bahn- und Telegraphenbeamten in der Stadt und Umgebung nach den größten Chirurgen. Sie bereuten, daß Dr. Roswell Park sich in Niagarafalls befinde und General-Agent Harry Payn von der New York Centralbahn ordnete an, daß er per Spezialzug an das Bett des Präsidenten gebracht werde. Dr. E. W. Lee aus St. Louis, Dr. Storer aus Chicago waren in der Ausstellung und schlossen sich dem Hospitalstabe an.

Um 4.40 Uhr wurde der Präsident aus dem Musiktempel durch die Dr. Hall, Ellis und Mann jr., die die Ambulanz unter sich hatten, getragen. Die Menge wich zurück, als sie die Gestalt des Präsidenten erkannte. Nur Stöhnen und Aechzen hörte man.. Die Polizei brauchte die Menge nicht in Ordnung zu halten. Die Menge selbst bildete Spalier, einer dem Andern zurufend: Zurück! Zurück! Macht Platz! Macht Platz!"

Colonel Chapin, vom Stabe des General Roe, der mit seinen berittenen Mannschaften den Präsidenten seit seiner Ankunft in Buffalo immer eskortirt hatte, umgaben die Ambulanz, die im Carriere nach dem Hospital ging. Mit ihnen gingen Präsident Milburn und Sekretär Cortelyou. Innerhalb dreißig Sekunden waren sechs Aerzte bei dem Präsidenten. Fräulein Walters, die Oberwärterin des Hospitals, hatte schleunigst alles für die Chirurgen herrichten lassen. Außen stellte die Polizei einen Sicherheitskordon auf und die Menge wich zurück, still stehend und sich geräuschlos bewegend.

Der Präsident wurde entkleidet und so gelegt, daß die Aerzte seine Wunden untersuchen konnten. Die Thür wurde von dem Geheimagenten Foster und seinen Detectivs bewacht. Außer den Aerzten befanden sich noch Milburn und Sekretär Cortelyou dort. In dem Flur zum Hospital waren Vorsitzer Scatcherd und Landwirthschafts-Sekretär Wilson und andere prominente Leute vertreten.

Als ein Gesicht für einen Augenblick an der Hospitalthür erschien,

Digitized by Google

zitterte die Menge aus Angst zu hören, daß der Präsident todt sei. Als die erste Bekanntmachung kam, daß er zweimal getroffen worden sei, daß aber Hoffnung auf Genesung da sei, umarmten sich ganz fremde Leute und schwenkten still die Hüte in die Luft und schlugen die Hände aneinder und dankten den Himmel im Stillen.

Eine Kugel herausgezogen.

Um 4.45 kam die gute Meldung, daß eine der Kugeln extrahirt worden sei, daß die Wunde nur oberflächlich sei und keinen ernstlichen Schaden gethan habe. Es war eine freudige Nachricht, aber einen Moment später kam die Nachricht von der zweiten Kugel und der zweiten Wunde. Die Aerzte waren vor Beginn einer Operation in Consultation. Um 5.07 bahnte sich ein kleiner, graubärtiger Mann einen Weg durch die Menge und näherte sich dem Hospital. Es war Dr. Matthew D. Mann und Scatcherd hatte ihn an der Thüre des Hospitals, genau eine Stunde nach dem Attentat getroffen. Die Aerzte warteten auf das Kommen des Arztes des Präsidenten, Dr. P. M. Rixey und des Dr. Park.

Um 5.52 kam Secretär W. B. Cox von der Regierungsbehörde der Ausstellungs-Managers, mit Dr. Rixey, Frau Rixey und Frau Cortelyou an. Sie kamen vom Milburn Hause, wo Frau McKinley schlief, ohne Ahnung von dem Unglück, das den Präsidenten befallen hatte. Auf dem Grunde vor dem Hospital standen Officiere der Armee und Marine, darunter Capitain Hobson und die Directoren der Ausstellung, Bankiers und Diplomaten, in Schweigen auf das Resultat der ärztlichen Conferenz wartend.

Der Präsident der cubanischen Commission für die Ausstellung, Sennor Edelberto Tanes, erschien mit seiner vollen Commission und überbrachte denen im Hospital die Anzeige, daß die Bevölkerung von Cuba mit dem amerikanischen Volke traure und daß sie Alles gern thun würde, was in ihren Kräften stehe, für den Präsidenten. Ein Diplomat nach dem andern wiederholte diese Gesinnung. Die Botschafter und Gesandten warteten auf den kleinsten Hoffnungsstrahl. Um 6 Uhr vernahmen sie schweigend die Bekanntmachung des Capt. Ballely, daß er den Gefangenen sicher im Polizei-Hauptquartier in die Obhut der Detectives, die ihn faßten, abgeliefert habe.

Digitized by Google

Die Menge bleibt schweigend.

Die 6-Uhr-Pfeifen ertönten als Scatcherd und Hamlin aus dem Hospital kamen und die Menge ersuchten, sich weiter zurückzuziehen und Ruhe zu bewahren. Sofort kam man ihrem Wunsche nach und selbst die kleinen Knaben hörten auf zu lärmen. Es wurde bekannt gemacht, daß der Präsident im Begriffe stehe, sich einer zweiten Operation zu unterziehen, um die zweite Kugel zu finden. Die Drs. Mann, Parmenter, Mynter und Rixey sollten die Operation vornehmen. Wie bereits bekannt gemacht, wurde die zweite Kugel nicht gefunden und man hoffte, daß sie eingekapselt werden und keinen Schaden thun würde.

Es ist unmöglich, den überwältigenden Eindruck zu beschreiben, den das Land von der Tragödie bekam. Washington war wie betäubt von der Nachricht, daß auf den Präsidenten McKinley geschossen worden sei. Als die Nachricht sich wie ein Wildfeuer durch alle Straßen verbreitete, sahen sich Männer und Frauen an und sagten: „Ich glaube es nicht!" Es dauerte volle 30 Minuten nach dem Anschlagen des ersten Bulletins, daß man die furchtbare Wahrheit empfand.

An allen Punkten, wo man die geringste Nachricht aus Buffalo erwarten konnte, sammelten sich Leute an in trauriger Stimmung. Keine Demonstrationen, nur leise Rufe des Schreckens und Verwünschungen der gemeinen That ware zu hören. Tausende standen in Schweigen — nach den Bulletinbrettern sehend, und als die folgenden Notizen nichts Besseres brachten, wischte man die Thränen aus den Augen und man vernahm unterdrückte Seufzer in der Menge.

Nach und nach änderte sich aber der Ton der Bulletins und die Reaction setzte ein, bis schließlich, als ein Bulletin erschien mit der Meldung, daß der Präsident wieder genesen würde, ein riesiges Hurrah emporstieg aus den Tausenden von Kehlen und die Spannung damit zu Ende kam. Dann erst ergingen sich die Leute in einer lärmenden Discussion des schrecklichen Ereignisses, und wenn alle die Drohungen und Vernichtungspläne gegen die Anarchisten in active Operation hätten gesetzt werden können, würde um Mitternacht nicht einer von der Brut mehr in den Ver. Staaten am Leben gewesen sein.

Digitized by Google

Andere Attentate.

Es war erst zwanzig Jahre her, zwei Dekaden, als Washington durch den Knall einer Mörder-Pistole entsetzt wurde, und Garfield auf dem Pennsylvania Bahnhof niedergestreckt wurde. Siebenunddreißig Jahre vorher, etwas mehr als eine Generation, spielte sich die größte Tragödie der Nation ab, als Präsident Lincoln ermordet wurde. Washington fühlte diese tragischen Ereignisse in ganz besonderer Weise. Der Bevölkerung dieser Stadt ist der Präsident der Ver. Staaten eine lebende, greifbare Persönlichkeit, ein Theil des alltäglichen Lebens der Stadt, und jeder Unfall, der ihm zustößt, trifft Jeden fast persönlich.

Die Nachricht, daß Präsident McKinley geschossen worden sei, traf Jeden so, als wenn ein enger Freund oder Angehöriger ein Opfer des mörderischen Angriffs gewesen sei. Die Nachricht kam kurz nach dem Schluß der Departements für den Tag, als Tausende der Regierungsbeamten, Männer und Frauen, sich auf dem Heimwege befanden. Als die Nachricht von dem Attentat sich verbreitete, stürzten sich die Damen auf irgend Jemand, von dem sie Auskunft zu erhalten hofften und fragten: „Ist es so? Ist es so?“ Starke Männer brachen zusammen und weinten wie Kinder. Nirgends in den Ver. Staaten war Präsident McKinley so gut bekannt als in Washington, wo er zuerst vor 25 Jahren als junges Congreßmitglied hinkam.

Es fügte sich so, daß nicht ein Cabinetsmitglied anwesend war in der Nacht. Ueber das ganze Land verstreut und, wie er selbst, ihre Ferien genießend, empfing seine amtliche Familie die traurige Nachricht in weit getrennten Ortschaften. Die Hilfssekretäre und Bureauchefs in allen Departements wurden schnell von dem furchtbaren Ereigniß in Buffalo benachrichtigt.

Einige dieser Leute, wie Controler of the Currency Dowes, hatten ihre Offices noch nicht verlassen und der Schreck lähmte sie fast. Sie eilten nach den nächsten Telegraphen- und Zeitungs-Offices in der Hoffnung, die Meldung könne nicht wahr sein. Als sie die Bestätigung hörten, fielen diese Männer, zum Theil enge warme persönliche Freunde des Präsidenten, zusammen und schluchzten wie Kinder.

Digitized by Google

Wie ein persönlicher Verlust.

Jeder fühlte, daß der Tod des Präsidenten einen persönlichen Verlust bedeuten müsse. Man sprach über die Tugenden und den herrlichen Charakter William McKinley's. Dann packte sie der Schrecken vor einem Geschöpfe von Menschenabscheulichkeit und mit Geist und Seele ausgestattet, das das Leben eines solchen Mannes nehmen konnte. Im Kriegs-Departement waren General Gillespie, der stellvertretende Kriegssekretär, und Colonel Ward, der stellvertretende General-Adjutant, noch anwesend, als die Nachricht aus Buffalo eintraf. Colonel Wiser, der Commandant von Fort Porter bei Buffalo, telegraphirte direkt an das Kriegs-Departement und gab dadurch amtlichen Bericht von den Schüssen auf den Präsidenten und der Festnahme des Attentäters.

Die Depesche lautete:

„Generaladjutant U. S. A., Washington D. C.:

Präsident geschossen beim Empfang im Temple of Music gegen 4 Nachm. Corporal Bertschey und Abtheilung Leute meiner Compagnie fanden den Attentäter sofort und hielten ihn, bis Geheimagenten ihn überwältigten und den Gefangenen aus ihren Händen nahmen, meine Leute waren ohne Waffen. Befinden des Präsidenten unbekannt. Revolver in meinem Besitz.

Buffalo, 6. September. (gez.) Wiser, Commandant.“

Die Beamten des Kriegsdepartments setzten sich sofort mit Secretär Root und seinem Assistenten Sanger, die sich in ihrem Heim in New York befinden, in Verbindung und Colonel Wiser in Fort Porter wurde instruirt, Leute abzucommandiren, die als Wache um das Hospital dienen sollten, so lange der Präsident dort liege und später für das Haus, nach dem er gebracht werden sollte. Im Weißen Hause war nur das Corps der Clerks und Telegraphisten anwesend, aber Anfragen zu Hunderten liefen per Telephon und Telegraph ein mit der Bitte um amtliche Nachrichten.

Colonel Montgomery, der Ober-Telegraphist des Weißen Hauses, gab die Nachrichten so schnell aus, als sie einliefen, aber sie waren nur eine Wiederholung der Zeitungs-Redactionen und über die regulären Drähte kommenden Meldungen. Hunderte ängstlicher Bürger passirten am Weißen

Digitized by Google

Hause vorbei oder hielten an, um sich nach den letzten Nachrichten zu erkundigen, augenscheinlich angezogen nach dem amtlichen Heim des großen Mannes, den man in Buffalo im Sterben vermeinte.

Im Geheimdienst-Bureau wollten die Beamten die Schieß-Affaire nicht besprechen, ausgenommen, daß sie sich den allgemeinen Ausdrücken des Entsetzens anschlossen, daß überhaupt ein Angriff auf das Leben des Präsidenten gemacht wurde. Chef Wilkie vom Bureau war abwesend von der Stadt, und Niemand von seinen Untergebenen wollte über die Vorsichtsmaßregeln sprechen, die getroffen worden waren, um gerade eine solche Tragödie, wie die vorgefallene, zu verhindern.

Einwendung gegen Bewachung.

Der Präsident ersuchte den Chef Wilkie und seine Assistenten immer, die Arrangements für seine Bedeckung auf seinen Reisen und seinen Empfängen bekannt zu machen. Aber der Präsident begab sich nie von Washington fort, noch erschien er in öffentlicher Function ohne die aufmerksamen Beamten des Geheimdienstes in seiner Nähe zu haben. Im Allgemeinen wußte er, daß die Geheimbeamten im Dienst waren, aber seine Bewegungen waren immer uneingeschränkt und ohne jeden Gedanken an eine Gefahr für sich.

Als er seinen ersten Termin als Präsident antrat, beseitigte er mehrere der hervorragenden Wachvorschriften um das Weiße Haus. Die Anzahl der Polizisten wurde verringert und das kleine Schilderhaus, welches während des zweiten Termins des Präsidenten Cleveland auf der vorderen Wiese errichtet worden war und von dem aus ein Beamter jede Annährung an die Vorderseite des Executive Mansion beobachten konnte, wurde auf Anordnung McKinley's entfernt.

Als Congreßmitglied hatte McKinley die Gewohnheit angenommen, lange Spaziergänge zu machen durch die Straßen und als er als Präsident nach Washington wiederkehrte, nahm er diese Gewohnheit wieder auf, soweit ihm dazu Zeit verblieb. Er ging oft in der nordwestlichen Section der Stadt spazieren und oft sah man ihn auf der Pennsylvania Avenue oder in anderen Geschäftsstraßen.

Digitized by Google

„Habe Niemandem Unrecht gethan“.

Darin folgte er dem Beispiele des Präsidenten Grant und des Präsidenten Harrison, welche beide familiäre Figuren auf den Straßen Washington's waren. Wenn Jemand dem Präsidenten McKinley nahelegte, vorsichtiger zu sein, antwortete er unveränderlich:

„Ich habe niemals einem Menschen Unrecht gethan und ich glaube, Niemand wird es mir je thun.“ Die Idee, daß sein Leben jemals in der Hand eines mörderischen Dummkopfes liegen werde, kam ihm nie in den Sinn. Wenn man darüber sprach, lachte er und sagte: er habe keine Angst, Leuten zu trauen.

In den letzten Jahren ging Präsident McKinley nicht mehr so oft spazieren, aber meistens wegen Mangel an Zeit. Während des spanischen Krieges war er so an seine Office gefesselt, daß er die langen, schönen Spaziergänge, die er früher in dem Wohntheile der Stadt unternommen hatte, aufgeben mußte. Mit seinem Privat-Sekretär begab er sich nach dem Hinterhofe des Weißen Hauses, wo er schnell einige Minuten auf und abging, um die nothwendige Bewegung zu haben. Während dieser unruhigen Zeiten waren die Wächter um das Weiße Haus verdoppelt worden, aber nicht auf Antrag des Präsidenten. Geheim-Beamte waren außerhalb und innerhalb des Weißen Hauses postirt, aber ohne Wissen und Einwilligung des obersten Beamten des Landes.

Beamte des Geheimdienst-Bureaus glauben, die Tragödie sei unvermeidlich gewesen. Sie sagen, sie hätte bei irgend einem der Empfänge im Weißen Hause stattfinden können. Bei diesen öffentlichen Funktionen, bei denen der Präsident zwei- bis dreitausend Leuten die Hände schüttelt, kann Jeder durchkommen, der anständig gekleidet ist und wie ein ehrbarer Bürger aussieht. So sah auch der Mann aus, der das Attentat in Buffalo beging.

Wenn es nach dem Willen der Leute in Washington gegangen wäre, würde der Anarchist, der dem Präsidenten die Kugel in den Leib jagte, eine kurze Frist gehabt haben. In der Menge, welche die Bulletinbretter beobachteten, waren viele gesetzte und würdige Männer, welche ihren Wunsch nicht unterdrückten den Strick halten zu dürfen, an dem der Lump in die Ewigkeit befördert werden sollte. Mit der Hoffnung auf die Genesung des

Präsidenten wurden Jedem die unzureichenden Mittel zur Bestrafung des Anarchisten klar. Wäre McKinley genesen, so hätte man den Attentäter nur wegen „thätlichen Angriff in mörderischer Absicht" bestrafen können.

Alles still im Weißen Hause.

Ein Polizist ging wie gewöhnlich in der Vorhalle auf und nieder, aber sein ruhiges Gesicht bewies, daß er noch nichts von der Affaire wußte. Innen waren nur sehr wenige zur Empfangnahme der Nachricht; der Hervorragendste, der Telegraphist Secretär Pruden, der die Obhut über das Weiße Haus hatte, und seine Untergebenen hatten die Office für den Tag verlassen.

Die Angestellten des Weißen Hauses waren nach der Abreise des Präsidenten in steter Verbindung mit ihm, und während er seine Geschäfte größtentheils in seiner Office zu Hause in Canton erledigte, wurden die meisten ihm zu unterbreitenden Papiere in Washington ausgearbeitet und ihm durch das Secretariat des Weißen Hauses übermittelt. Alle von ihm durch die Beamten erhaltenen Berichte waren in bester Stimmung geschrieben.

General Gillespie, der Hilfs-Kriegssecretär, setzte sich mit Secretär Root und Hilfs Secretär Sanger in Verbindung, und infolge der Telephon-Gespräche ging er daran, die ihm zur Verfügung stehenden Leute zu verwenden. Er telegraphirte einen Befehl, daß ein Offizier, ein Arzt und ein Commando Leute sich sofort als Wache nach dem Hospital zu begeben habe, wo der Präsident liegt. Dann wurden Schritte gethan für die Zukunft der Executive der Regierung. Man sah ein, daß selbst unter den günstigsten Umständen die Verwundung des Präsidenten derart sei, daß er auf lange Zeit nicht im Stande sein würde, seinen Pflichten in formeller Art nachzukommen.

Nachfolgerecht.

Nach der Constitution wird der Vice-Präsident Präsident, wenn der Präsident durch den Tod oder durch Unfähigkeit von der Ausführung seiner Amtspflichten abgehalten wird. Diese Bestimmung ist enthalten in Paragraph 6, Section 1, Artikel 2, in folgenden Worten: „Im Falle der Enthebung des Präsidenten vom Amte, oder seines Todes, Resignation,

Digitized by Google

oder Unfähigkeit, die Pflichten besagten Amtes auszuführen, sollen dieselben auf den Vice-Präsidenten übergehen" u. s. w.

Um 7 Uhr empfing Colonel Montgomery, der Obertelegraphist des Weißen Hauses, eine Botschaft von vertraulicher, aber zuverlässiger Seite aus Buffalo, daß in Erfahrung gebracht worden sei, die Wunden des Präsidenten seien nicht unumgänglich tödtlich und daß man auf eine Wiederherstellung hoffe. General Gillespie telegraphirte an Vice-Präsident Roosevelt nach Burlington, Vt., und dieser machte sich eilends auf die Fahrt nach Buffalo.

Der chinesische Gesandte Wu war das Bild der Niedergeschlagenheit. Er kannte genau die große Schuld der Dankbarkeit China's gegen Präsident McKinley, freundlichen Impulse in den Unruhen des vergangenen Jahres, und wurde von dem Unglück schwer getroffen, das ihn befallen hatte. Er sagte, er könne sich gar kein Motiv für solche That denken und er sprach sich sehr streng über die Anarchisten aus. Er fragte, warum man ihnen gestatte, Complotte zu schmieden in einer Republik, wo das Volk den Präsidenten wechseln könne, sowie es nur im kleinsten Grade mit seiner Amtsführung oder seiner Persönlichkeit unzufrieden ist. Zum Schluß, fast weinend, drückte er die Hoffnung aus, daß der Präsident sich von der furchtbaren Verletzung schnell erholen möge.

Es war eine Genugthuung für die Beamten in Washington, daß der erste Ausdruck amtlichen Bedauerns von der Insel Cuba kam in Form folgenden Telegramms:

„6. September 1901. Empfangen im Kriegs-Departement. 7.45 Nachm.

Havana. General-Adjutant. Washington.

Mayor und Stadtrath von Havana sprachen vor und drückten Bedauern und Mitgefühl für den Präsidenten aus und wünschen, daß seine Familie davon benachrichtigt werde.

(gez.) Scott, General-Adjutant."

Roosevelt sehr ergriffen.

Der Vice-Präsident erhielt die Nachricht per Telephon zuerst auf Isle le Motte. Er wurde blaß und zitterte sehr. Seine ersten Worte waren: „Ich bin so furchtbar erschreckt, entsetzt und bekümmert, daß ich

Digitized by Google

keine Worte finden kann, um meinen Gefühlen Ausdruck zu geben." Bei einem zweiten Bulletin sagte er: „Wie alle anderen Leute und die ganze civilisirte Welt, werden Sie auch froh sein zu hören, daß der Präsident genesen wird."

Bei seiner Ankunft in Burlington warteten eine Menge Boten und Reporter auf ihn. Er las begierig die Botschaften über das Befinden des Präsidenten und sagte nichts. Zu den Reportern sagte er: „Ich bin zu entsetzt, um eine Erklärung abzugeben. Ich kann nichts sagen; ich gehe heute Nacht nach dem Hause des Senators Proctor und von dort direkt nach Buffalo."

Auf die Frage, ob einige Reporter ihn begleiten dürfen, lehnte er ab, da dies unter den Umständen eine Entheiligung wäre. Roosevelt bestieg die Spezial-Car „Grand Fly", dem Präsidenten Clement von der Rutland Bahn gehörend und fuhr um 8 Uhr 35, begleitet von Präsident Clement und Senator Proctor nach Boston ab. Von dort ging es per Spezialzug nach Buffallo, wo er am nächsten Morgen eintraf.

Als die Meldung von den Verletzungen des Präsidenten durch Senator Proctor auf der Isle la Motte bekannt gegeben wurde, wo die Jahres-Versammlung der „Fish and Game League of Vermont" abgehalten wurde, stieg ein Seufzen auf v : der Menge und der im Gange befindliche Empfang wurde unterbrochen.

Zu schrecklich um wahr zu sein.

Als Senator Hanna im „Union Club", Cleveland, von dem Attentat informirt wurde, wollte er es nicht glauben. Etwas später sagte er, mit Thränen in den Augen: „Ich empfange eben eine Botschaft von der Associated Preß und ich muß jetzt glauben, daß das Gerücht wahr ist. Ich kann nichts darüber sagen. Es ist zu schrecklich, um wahr zu sein. Zu denken, daß so etwas einem so prächtigen Manne wie McKinley passiren kann zu dieser Zeit und bei solcher Gelegenheit. Es ist entsetzlich, schauderhaft. McKinley fürchtete niemals etwas von der Seite. Natürlich sprach ich niemals mit ihm über diesen Punkt, aber ich weiß, er dachte nicht einmal im Traume an solchem Vorkommniß. Ich kann mich darüber nicht auslassen, es ist zu entsetzlich."

Der Senator traf sofort Vorbereitungen zur Abreise nach Buffalo.

Digitized by Google

Kurz nach 4 Uhr verließ er den „Union Club“ und bestieg eine Straßencar nach seiner Office an Superior Str. Als er auf der Straße ankam, wurde er von erregten Bürgern angehalten, welche wissen wollten, ob das Gerücht von dem Attentat auf den Präsidenten in Buffalo wahr sei. „Jawohl — ich fürchte es ist so,“ erwiderte der Senator, sich durch die Menge drängend. Auf der Car konnte er dieselben Fragen von Jedem vernehmen. Er beantwortete alle Fragen höflich, lehnte es aber ab, sich mit irgend Jemand darüber zu unterhalten; meistens saß er still da mit gesenktem Kopfe.

Plötzlich wandte er sich zu einem ihn begleitenden Reporter auf der Car und rief aus: „Wohin kommt dieses große Land, wenn Männer wie Lincoln, Garfield und McKinley von der Hand der Meuchelmörder fallen? Oh, es ist furchtbar, gräulich, entsetzlich! Ich werde so schnell wie mich der Fuß trägt, an die Seite des Präsidenten eilen. Ich hoffe nur, daß er nicht ernstlich verletzt ist, aber ich befürchte, ich hoffe vergebens. Ich will den Präsidenten sehen, bevor er stirbt, wenn er sterben muß. Es scheint, Niemand ist mehr vor der That eines Irrsinnigen sicher. Es ist schrecklich!“ Thränen strömten über sein Gesicht, als er die Car bestieg.

Bundes-Senator Cullom, der sich am Tage des Attentates in Chicago befand, war tief gerührt von der schlechten Post.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Frau McKinley erhält die Schreckens-Botschaft. — Die Nation von Gram gebeugt.—Europa entsetzt über die teuflische That.

Frau McKinley nahm die Schreckensbotschaft wunderbar gefaßt auf. Wegen ihres prekären Gesundheitszustandes hatte man so lange als möglich gezögert, ihr die Mittheilung von dem furchtbaren Ereigniß zu machen. Als man sich aber doch entschließen mußte, ihr von dem Vorgefallenen Kenntniß zu geben, zeigte sie eine wunderbare Fassung.

Nachdem man für den Verwundeten auf dem Ausstellungsplatz so gut als möglich vorläufig gesorgt hatte, eilte General-Direktor W. J. Buchanan nach der Millburn'schen Villa, um zu verhindern, daß auf irgend eine unvorsichtige Weise die Nachricht von dem Vorfall dahin gelange und Frau McKinley dieselbe unvorbereitet erführe. Glücklicher Weise kam er früh genug dort an, um das zu verhindern. Frau McKinley war von dem Ausflug nach den Niagarafällen sehr ermüdet, und hatte sich, nachdem sie sich von ihren Nichten, den beiden Frls. Barber und Frl. Duncan und der Herrin des Hauses verabschiedet hatte, auf ihr Zimmer begeben und sich niedergelegt.

Herr Buchanan machte den Nichten in der schonendsten Weise Mittheilung von dem Vorgefallenen und überlegte mit ihnen und mit Frau Milburn, wie man in dem Falle am besten vorzugehen habe. Man kam schließlich zu der Ansicht, daß es am Besten sei, wenn Herr Buchanan Frau McKinley kurz nach ihrem Erwachen so schonend als möglich von den Umständen in Kenntniß setze. Natürlich sollte erst mit dem Arzt, Dr. Rixey, Rücksprache genommen werden. Frau McKinley erwachte um 5½ Uhr und fühlte sich, ihrer Angabe nach, ganz besonders kräftig, so daß sie sofort zu ihrer Häkelarbeit, ihrer Lieblingsbeschäftigung, griff.

Sofort nach seiner Ankunft im Milburn'schen Hause, ließ Herr Buchanan das Telephon abstellen, denn schon waren verschiedene Anfragen über das Telephon gekommen und damit Frau McKinley durch das Klingeln des Apparates nicht aufmerksam werde, hielt er es für das Ge-

Digitized by Google

rathenste, die Verbindung ganz abzuschneiden. So lange es Tag war, blieb Frau McKinley in ihrem Zimmer, mit ihrer Arbeit beschäftigt. Als es jedoch zu Dunkeln anfing, wurde sie wegen des langen Ausbleibens des Präsidenten unruhig.

„Ich möchte wissen, weßhalb er noch nicht nach Hause kommt?“ sagte sie zu einer ihrer Nichten.

In Frau McKinley's Zimmer befand sich keine Uhr und als es sieben Uhr war, hatte sie keine Ahnung, daß es schon so spät sei. Um sechs Uhr sollte der Präsident in dem Milburn'schen Hause sein und als er nun um sieben Uhr noch nicht da war, wurde sie ernstlich besorgt. Um sieben Uhr traf Dr. Rixey in dem Milburn'schen Hause ein. Herr Buchanan befand sich auf den Grasplatz vor dem Hause, als er ankam. „Wissen Sie, daß mir heute etwas geahnt hat?“ sagte Herr Buchanan, „seit frühem Morgen hatte ich eine seltsame Unruhe. Auf unserer Fahrt nach Niagara Falls passirte ja nichts, aber wenn man bedenkt, wie furchtbar der Tag endet.“

Die Nachricht schonend mitgetheilt.

Um 7 Uhr 20 Minuten verließ Dr. Rixey in Begleitung von Colonel Webb Hayes, einem Sohne des Ex-Präsidenten Hayes, das Milburn'sche Haus. Sie bestiegen einen Wagen und fuhren nach dem Hospital auf dem Ausstellungsplatze. Wie Herr Buchanan sagte, hatte der Doktor vorher Frau McKinley so schonend als möglich mit den Thatsachen bekannt gemacht. Frau McKinley war wunderbar gefaßt, als sie das Furchtbare hörte, doch wahrte sie die äußere Fassung.

Sie hatte erklärt, daß man den Verwundeten, wenn der Transport irgend möglich sei, zu ihr bringen sollte. Dr. Rixey erklärte, daß das sehr wohl möglich sei, und er traf sofort alle nöthigen Vorbereitungen für den Transport des Verwundeten. Ein starkes Polizei-Detachment wurde zum Schutz des Milburn'schen Hauses abkommandirt.

In Canton, wo der Präsident zu Hause ist, herrschte tiefste Niedergeschlagenheit, als die Nachricht von dem Attentat daselbst eintraf. Die Nachricht, daß das Leben des Präsidenten sozusagen an einem Faden hing, warf einen Schatten in jede Familie. Nach der ersten Nachricht war man auf weitere Einzelheiten gespannt und die Zeitungs-Offices waren von

Digitized by Google

einer nach tausenden zählenden Menschenmenge belagert. Alten Männern liefen die Thränen in die Bärte, während sie sich über die schreckliche Katastrophe unterhielten.

Anfangs fand die Nachricht keinen Glauben, aber die Bestätigung der Richtigkeit derselben traf nur zu schnell ein. Die Fair von Stark County, welche der Präsident noch am Dienstag besucht hatte, sollte gerade geschlossen werden, als die Nachricht eintraf. Auf dem Ausstellungs-Platz befanden sich zur Zeit hunderte von Menschen, doch in wenigen Minuten war der Platz menschenleer, denn alles war nach den Zeitungs-Offices geeilt, um Näheres zu erfahren.

Sie stürmten nach dem Haus.

In der Hoffnung, daselbst Näheres zu erfahren, stürmte alles nach dem McKinley'schen Hause, in dem sich acht Dienstboten zur Beaufsichtigung befanden, aber daselbst waren gar keine Nachrichten eingetroffen. Dr. T. H. Phillips, der Hausarzt des Präsidenten, erklärte auf Befragen, daß Herr McKinley kerngesund sei, und daß er wohl im Stande sein könne durchzukommen.

Frau M. C. Barber, die Schwester der Frau McKinley, war das einzige Mitglied der Familie, welches sich zur Zeit in Canton befand. Sie nahm die Nachricht gefaßt auf, aber der Gedanke, was ihre arme kranke Schwester unter den Umständen leiden müsse, drückte sie fast zu Boden.

Jedesmal, wenn der Präsident nach Canton kam, war er von dem Geheim-Agenten George Foster begleitet, der ihn so scharf bewachte, wie er es bei der Sicherheit, welche der Präsident stets zur Schau trug, konnte. Er bewachte auch das McKinley'sche Haus in Abwesenheit der Familie. Er stand auch in beständigem Verkehr mit der Bundes-Geheimpolizei, und forschte jedem Gerüchte nach, welches, die Sicherheit des Präsidenten betreffend, auftauchte

Das einzig Auffällige seit langer Zeit hatte sich gelegentlich des Aufenthalts des Präsidenten in Canton, etwa drei Wochen vor dem Attentat, zugetragen, als er einen Mann beobachtete, der sich in der Nähe des McKinley'schen Hauses in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Er trug den Hut tief in das Gesicht gedrückt, doch war sonst nichts Verdächtiges zu bemerken und der Mann verschwand bald wieder.

Digitized by Google

Auf der Verfolgung.

Foster verfolgte den Mann, der den Weg nach der inneren Stadt einschlug. Zwei Block von dem McKinley'schen Hause bestieg der Fremde eine Car und Foster folgte ihm. Sie transferirten auf eine ostwärts fahrende Car, und als sie etwa vier Block gefahren waren, sprang der Fremde, als die Car um eine scharfe Ecke bog, plötzlich ab und Foster folgte seinem Beispiel, sobald die Car um die Ecke gebogen war, doch der Fremde hatte die Gelegenheit benutzt, um spurlos zu verschwinden.

Foster suchte alle Hotels und Wirthschaften in der Nachbarschaft ab, jedoch ohne Erfolg. Damals glaubte man, man habe es mit einem Einbrecher zu thun gehabt, dessen Pläne gekreuzt wurden. Die Nachricht von dem Attentat hatte auf Herrn Joseph Saxton, den Onkel der Frau McKinley, einen tiefen Eindruck gemacht. Er sagte: Die Nachricht hat mich tief erschmettert. Ich hoffe zu Gott, daß er genesen wird und empfehle ihn dem Schutz des Höchsten.

Rev. Dr. C. E. Manchester, der Pastor der Kirche, dessen Mitglied der Präsident war, sagte: „Ich hoffe sicher, daß der Präsident genesen wird, denn er ist gesund und stark. Er hatte mir gegenüber nie Furcht vor einem Attentat gezeigt und ich glaube nicht, daß er wußte, was Furcht war. Er war ein Christ in der besten Bedeutung des Wortes und er glaubte fest an eine Vorsehung."

Cardinal Gibbons erhielt die erste Nachricht von dem Atttentat erst gegen 7 Uhr Abends, da er an dem Tage eine längere Spazierfahrt gemacht hatte. Ein Berichterstatter suchte ihn in seinem Studirzimmer auf. Er winkt dem Besucher zu schweigen und sagte: „Ich hoffe vom Grund meiner Seele, mein Herr, daß Sie mir bessere Nachrichten bringen als wie ich soeben vernommen habe."

Anerkennung von Cardinal Gibbons.

Als ihm gesagt wurde, daß der Zustand des Präsidenten noch immer Grund zu ernsten Befürchtungen gäbe, sank der Cardinal in seinen Stuhl zurück und sagte:

„Es ist wirklich traurig, daß ein wahnsinniger Fanatiker das Leben des Hauptes einer großen Nation wie die amerikanische, und eines Man-

Digitized by Google

nes von den Tugenden eines McKinley, in der Hand haben kann. Der Mann, der die That beging, muß wahnsinnig gewesen sein. Der Präsident hatte keine persönlichen Feinde und nur ein Irrsinniger konnte das thun. Stellt es sich jedoch heraus, daß der Mann auch nur einen Funken gesunden Menschenverstandes besitzt, dann ist keine Strafe schwer genug für ihn."

Nach kurzer Ueberlegung fuhr der Cardinal fort: „Ich bin über alle Beschreibung betrübt ob der Nachricht. Ich ehre Präsident McKinley nicht nur als Haupt der Nation, sondern ich habe auch die Ehre, ihn zu einem Freund zu haben. Ich kann nur wiederholen, daß der Verüber dieser grausigen That ein Wahnsinniger sein muß. Wenn der Präsident auch eine große Anzahl politischer Gegner hatte, einen persönlichen Feind hatte er sicher nicht."

„Nur wenige Präsidenten waren für ihr hohes Amt mit allem, was dazu nöthig ist, ausgestattet, als gerade er. Er war durch seinen erneuerten Posten als Gouverneur, durch seine Erfahrungen als Congreßmitglied und in anderen Capacitäten im Stande gewesen, einen reichen Schatz an Erfahrungen zu sammeln, wie er das während seiner Dienstzeit als Präsident denn auch gezeigt hat, daß er dies gethan hat.

„Seine charakteristischen Eigenschaften waren Geduld und Duldsamkeit. Jedermann konnte zu ihm kommen und für die Klagen eines Jeden hatte er ein geduldiges Ohr und einen Trost oder guten Rath. Die Wunde, die er erhalten hat, ist nicht nur eine nationale Calamität, sondern der Mörder hat gleichzeitig einen jeden Bürger dieses Landes mit seiner Kugel in das Herz getroffen. Ein jedes Kind sollte den Schlag fühlen, als hätte er das Haupt der eigenen Familie getroffen.

„Ich habe ganz besonders seine häuslichen Tugenden loben hören und seine zarte Sorgfalt für seine leidende Gattin bewundert. Ein schöneres Beispiel häuslicher Tugend und Treue hat es vielleicht nie gegeben, als Herr und Frau McKinley es der Welt boten.

Unerschüttert auf festem Grund.

„Ich bitte zu Gott, daß er ihm das Leben erhalten möge, damit er noch länger unter uns wirken kann. Aber was immer auch der Ausgang dieser That sein mag, unsere Nation wird auf der festen Basis stehen

Digitized by Google

und verharren, welche unsere Vorfahren errichteten. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit unserer Institutionen ist wohl der, daß, während ein jeder einzelne den Schlag fühlt, als sei er selbst davon getroffen worden, das Fundament unserer Regierung nicht davon erschüttert wird. Die Regierungsmaschine wird nicht einen Moment stille stehen und unser stolzes Staatsschiff wird seinen ungestörten Kurs weiter verfolgen.

„Wenn Sie wollen, können Sie sagen," schloß seine Eminenz, „daß ich für nächsten Sonntag in sämmtlichen Kirchen meiner Diöcese einen Bittgottesdienst für den Präsidenten ansetzen werde. Lebt alsdann der Präsident noch — und ich hoffe zu Gott, daß das der Fall sein wird —, dann wird es ein Dankgottesdienst sein.

In London traf die Nachricht von dem Attentat gegen zehn Uhr Abends ein und verbreitete sich wie ein Lauffeuer in den Clubs und Hotels des West End. Einzelheiten trafen nur spärlich ein, aber alle Berichte lauteten dahin, daß die Wunden gefährlicher Natur seien und daß das Leben des Präsidenten in Gefahr schwebe. Ein jeder, der die Nachricht hörte, drückte sein tiefes Mitleid für das arme Opfer aus und äußerte die größte Sympathie für Frau McKinley.

Allgemein sprach man die Hoffnung aus, daß der Präsident wieder so weit hergestellt werden würde, daß er die Zügel der Regierung wieder in die Hand nehmen könne. Es war noch gar nicht so lange her, daß das englische Volk dem Präsidenten sein Beileid wegen der ernstlichen Erkrankung seiner Gattin ausgedrückt hatte und nun mußte es ihr wegen des furchtbaren Schlags condoliren, der sie getroffen hatte.

Den ersten Berichten schenkte man keinen Glauben; dann, als an der Thatsache nicht mehr zu zweifeln war, griff allgemeine Trauer und Indignation um sich, und wo mehrere Amerikaner zusammen waren, machte sich förmlich eine panikartige Stimmung geltend, die zunahm, je mehr die einzelnen Details bekannt wurden. Die Tausende von Amerikanern, die in London ansässig sind, befanden sich im Theater, als die ersten Nachrichten eintrafen — desto größer war die Aufregung, als sie später bei ihrer Ankunft im Hotel die Thatsache erfuhren.

Digitized by Google

Aengstliche Erkundigungen.

Telephonische Anfragen wurden überall hin gerichtet, wo man erwarten konnte, Näheres zu erfahren. Noch hoffte man, daß die Nachricht dementirt werden würde, aber vergebens. Die Nachricht traf zu spät in London ein, als daß die Zeitungen hätten Extra-Ausgaben veranstalten können. Ein Correspondent überbrachte die Nachricht den Herren J. W. Mackay, Colonel Ochiltree, G. L. Pullman und J. W. Gates und vielen Anderen, und sie alle drückten ihren Abscheu vor der That aus. Die Sympathie für Präsident McKinley war allgemein.

In keinem Theil des Landes rief die Nachricht von dem Attentat so großen Schmerz hervor als in den Südstaaten. In einem Brief an den „Manufacturers' Record" von Baltimore erzählt Bundessenator J. D. McLaurin von Süd-Carolina von einem Interview, welches er in den ersten Tagen des spanischen Krieges mit Präsident McKinley hatte.

„Der Präsident," schreibt Senator McLaurin, „äußerte sich in der liebenswürdigsten Weise über die Bevölkerung der Südstaaten und erklärte, daß er Alles daran setzen werde, um Nord und Süd wieder zu vereinen. Ich kann die Worte wiedergeben, aber nicht den Ausdruck, mit dem sie gesprochen wurden. Er sagte: „Senator, mit Gottes Hilfe werde ich Präsident des ganzen Landes sein, des Südens sowohl wie des Nordens, und ehe mein Amtstermin abgelaufen ist, werde ich das dem Süden klar machen."

„Kein Wunder, daß ich als ein Südländer von ganzer Seele den Präsidenten wegen dieser Aeußerung liebte. Ich hielt fest zu ihm im Senat oder wo immer er meiner Unterstützung bedurfte, und ich danke Gott, daß ich es gethan habe. Patriotisch in allen seinen Zielen und rein im Herzen ist seine edle Seele nun bei dem, den der Haß der Menschheit an das Kreuz geschlagen hat. Wie Lincoln rettete er sein Land, wurde McKinley, der sein Vaterland wieder vereinigte, ein Opfer der Eifersucht und des Hasses."

Digitized by Google

Eine Liste historischer Attentate.

Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts fielen zwei Präsidenten der Vereinigten Staaten und viele gekrönte Häupter den Attentätern zum Opfer.

Abraham Lincoln war der erste Präsident der durch Mörderhand fiel. Wie jeder Schulknabe weiß, wurde er von dem wahnsinnigen Schauspieler Wilkes Booth in Ford's Theater in Washington erschossen. Das Attentat fand am Abend des 14. April 1865 statt. Der Präsident starb am nächsten Tag und Booth, dem es gelungen war zu entkommen, wurde in einer Scheune erschossen, wo man ihn umzingelt hatte. Seine Leiche wurde von Geheimagenten der Regierung in das Meer versenkt.

James A. Garfield, der zweite Märtyrer-Präsident, erhielt die tödtliche Wunde am 2. Juli 1881. Sein Mörder war Charles Guiteau, der sein Opfer in dem Bahnhof der Baltimore- und Potomac-Eisenbahn in der Bundeshauptstadt niederschoß

Garfield starb in seiner Vill.. zu Elberon, wohin man ihn geschafft hatte, nachdem sich sein Zustand so gebessert hatte, daß ein Transport möglich erschien. Die Hoffnung bei ihm erwies sich ebenso trügerisch, wie dies jetzt bei McKinley der Fall war. Achtzig Tage nach dem Artentat starb Garfield, am 19. September 1881.

Attentat auf Präsident Jackson.

Wenigen Leuten dürfte es erinnerlich sein, daß Richard Lawrence am 30. Januar 1835 ein Attentat auf Präsident Jackson machte.

Es war gelegentlich der Trauerfeier zu Ehren von W. R. Davis, die beide Häuser des Congresses veranstalteten. Davis war der Repräsentant von South Carolina. Präsident Jackson und die Departements-Chefs nahmen an der Feier Theil. Nach Schluß derselben formirte sich eine Prozession mit dem Präsidenten an der Spitze, der Arm in Arm mit dem Schatzamts-Sekretär ging.

Die Prozession hatte eben die Rotunda erreicht, als Lawrence hervortrat und ein Pistol auf Jackson anschlug. Das Zündhütchen versagte jedoch und der Attentäter wurde schnell entwaffnet.

Als er den Schuß abfeuerte, stand er so nahe bei dem Präsidenten,

Digitized by Google

daß derselbe unwillkürlich einen Schritt vortrat, um dem Manne das Pistol aus der Hand zu schlagen. Hätte der Schuß nicht versagt, wäre der Präsident zweifelsohne schwer, wenn nicht tödtlich verwundet worden.

Der Prozeß des Attentäters fand erst im April statt. Es herrschte die allgemeine Ansicht, daß man es mit der That eines Wahnsinnigen zu thun hatte. Er litt an der fixen Idee, der König der Ver. Staaten zu sein und hielt Jackson für den Usurpator, der ihn seiner Macht beraubt hatte. Während des Prozesses benahm er sich in der auffälligsten Weise, sodaß sein Anwalt bat, ihn aus dem Gerichtssaal zu entfernen und der Prozeß nahm alsdann in seiner Abwesenheit seinen Fortgang.

Lawrence unterbrach die Verhandlungen oft durch wilde Zwischenreden. Die Jury entschied, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun hatte, und er wurde einem Irrenasyl überwiesen.

König Humbert von Italien.

Der letzte Herrscher, der im neunzehnten Jahrhundert von Mörderhand fiel, war König Humbert von Italien. Sein Mörder war Bresci, ein Anarchist von Paterson, N. J., der für die That von seinen Genossen gewählt worden war. Er erschoß den König am 29. Juli 1900, zu Monza, einer kleinen Stadt in der Nähe von Mailand. . Bresci wurde in einer unterirdischen Zelle untergebracht, deren Raumverhältnisse derart waren, daß er Tag und Nacht stehen mußte. Wie es heißt, beging der Mann Selbstmord.

Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, wurde am 20. September 1898 von dem Anarchisten Lucheni in Genf erstochen. Sie starb zwei Stunden nach dem Attentat, in ihrem Hotel.

Es war am 24 Juni 1894, als der Präsident der französischen Republik, Carnot, von einem italienischen Anarchisten Namens Santos erdolcht wurde. Der Mann hatte sich unter dem Vorgeben, eine Petition überreichen zu wollen, an ihn herangedrängt als er durch die Straßen von Lyon fuhr. Santos war durch das Loos für die That bestimmt worden.

Alexander II. von Rußland, welcher die Leibeigenschaft in Rußland abgeschafft hatte, wurde das Opfer eines Bombenattentats, welches am 13. März 1881 in St. Petersburg stattfand. Der Thäter fand dabei selbst den Tod. Wenige Stunden vorher hatte der Zar noch eine War-

Digitized by Google

nung erhalten, sich vor den Nihilisten zu hüten, da dieselben nur auf eine Gelegenheit warteten, ihm an das Leben zu gehen.

Der Tod eines wahnsinnigen Zaren.

Der wahnsinnige Paul I. von Rußland wurde am 1. März 1801 vom Grafen Pahlen ermordet. Paul's eigener Sohn, Alexander I., der sich in nächster Nähe befand, wurde von dem Verdacht freigesprochen ein Complice des Mörders zu sein.

Michael IV. von Serbien wurde am 20. Juni 1868 ermordet.

Nasr-Eddin, der Schah von Persien, wurde am 1. Mai 1896 ermordet. Der Mörder war als Frau verkleidet und das Attentat fand statt, als sich der Schah in eine Kapelle in der Nähe seines Palastes begeben wollte. Der Mörder wurde gefangen und auf die grausamste Weise hingerichtet.

Juan Idiarte Borda, Präsident von Uruguay, wurde am 27. August zu Montevideo von Avelino Arredondo, einem Officier, ermordet.

Sultan Abdul Aziz wurde auf geheimnißvolle Weise am 4. Juni 1876 ermordet.

Weitere Attentate: Sultan Selim, erdolcht 1808; Präsident D'Istria von Griechenland, 1831; Herzog von Parma, 1854; der Präsident von Haiti, 1859; Präsident Baita von Peru, 1872; Präsident Moreno von Ecuador, 1872 und sein Nachfolger Präsident Guthrie, 1873; Präsident Barros von Guatemala, 1885. Die Königin von Griechenland wurde vergiftet.

Gustav III. von Schweden. Attentäter Ankerström. 16. März 1792.

Wilhelm der Schweigsame. Attetäter Balthasar Gerard. 10. Juli 1084.

Heinrich IV. von Frankreich. Attentäter Ravaillar. 14. Mai 1610. Der Mörder wurde gebrannt, mit heißen Zangen gekniffen, heißes Blei wurde in seinen Mund gegossen und schließlich wurde er von Pferden auseinander gerissen.

Ein Mönch Namens Jacques Clement war der Mörder Heinrich III. von Frankreich. Datum: 31. Juli 1589.

Während er vom Schlachtfeld zu Sanchielburn entfloh, wurde Jacob III. von Schottland am 11. Juni 1488 von dem Rebellen Borthwick getödtet.

Digitized by Google

Morde in Schottland.

Jacob I. von Schottland wurde am 21. Februar 1437 zu Perth von Verschwörern ermordet, welche von Sir Robert Graham und Earl Athol geführt wurden. Die Mörder wurden gehängt.

Johann der Furchtlose von Burgund wurde am 10. September 1419 während eines Gesprächs mit dem französischen Dauphin auf der Brücke von Monterau von Orleanisten ermordet, die zu des Dauphins Umgebung gehörten.

Darius III. von Persien wurde im Jahre 330 v. Chr. von Bessus ermordet, welcher in Stücke zerrissen wurde.

Philipp II. von Macedonien, Vater Alexander des Großen, wurde von Pausanias im Jahre 336 v. Chr. während der zur Feier der Hochzeit seiner Tochter veranstalteten Spiele ermordet.

Julius Cäsar wurde im Jahre 44 v. Chr. von Brutus am Fuße des Denkmals des Pompejus erstochen.

Attentate wurden unter anderm auf folgende Herrscher gemacht:

Auf Georg III. von England durch Margarethe Nicholson am 2. August 1786 und Jacob Hatfield am 15. Mai 1800.

Auf Napoleon I. mittelst Höllenmaschine am 24. Dezember 1800.

Auf Georg IV., als er Regent war, am 26. Januar 1817.

Auf Ludwig Philipp von Frankreich wurden mehrere versucht, von Fieschie am 21. Juli 1835, von Allband am 25. Juni 1836, von Meunier am 27. Dezember 1836, von Darmos am 15. Oktober 1840, von Lecomte am 14. April 1846, von Henry am 29. Juli 1846.

Auf Friedrich Wilhelm IV. von Preußen von Sofelage am 22. Mai 1850.

Auf Isabella II. von Spanien durch La Riva am 4. Mai 1847; Merino 2. Februar 1852; Raymond Fuentes, 28. Mai 1856.

Auf Napoleon III. durch Pianori am 28. April 1855; Bellemarre am 8. September 1855; Orsini und Genossen, 14. Januar 1855.

Amadeus, Herzog von Aosta, am 19. Juli als er König von Spanien war.

Auf Fürst Bismarck durch Blind am 7. Mai 1866; Kullmann am 15. Juli 1878.

Digitized by Google

Auf Wilhelm I., König von Preußen und Kaiser von Deutschland durch Oskar Becker am 14. Juli 1861; Hödel, 11. Mai 1878; Dr. Nobiling, 2. Juni 1878.

Auf Humbert I. von Italien durch John Passaranti am 17. März 1888.

Auf Lord Lytton, Vicekönig von Indien, durch Busa am 12. December 1878.

Auf Alfonso XII. von Spanien, durch J. O. Moncast am 25. October 1878; Francisco Otero Gonzales, 20. December 1879.

Louis Melikoff, russischer General, 4. März 1880.

Aber das Attentat, welches in der ganzen Welt den meisten Abscheu hervorrief, war dasjenige, welches am 6. December 1901 auf der panamerikanischen Ausstellung zu Buffalo, auf Präsident McKinley gemacht wurde. Er starb am 14. September. Der Mörder wurde am 24. Sepschuldig gefunden und verurtheilt in der mit dem 28. October beginnenden Woche electrocutionirt zu werden.

Die deutsche Presse über das Attentat.

Die gesammte deutsche Presse des Landes war empört über die That. Am besten brachte wohl die „New Yorker Revue" die allgemeine Stimmung in dem folgenden Artikel zum Ausdruck:

„Scham und Empörung über das feige Attentat gegen Präsident McKinley erfüllt das Herz der Nation. Es ist tief beschämend, es ist erschreckend, daß in diesem Lande der Freiheit und demokratischen Gleichheit sich ein Schurke finden konnte, den der Geist der Republik so unberührt gelassen, daß er die Hand gegen ihr Oberhaupt erheben konnte. McKinley mag politische Gegner haben, aber er hat keinen persönlichen Feind im ganzen Lande, in der ganzen Welt. Seine Herzengüte ist sprichwörtlich und wird von Jedermann, gleichviel welcher Partei er auch angehören mag, anerkannt. Und allgemein ist deshalb auch die Entrüstung im Lande über die grundlose, entsetzliche Schreckensthat von Buffalo.

„Es ist ein tieferes Gefühl, als das des allgemeinen Bedauerns und der Entrüstung, welches die Schurkenthat hervorruft. Es ist ein reines, persönliches Mitgefühl mit dem Präsidenten, das sich überall in den Grenzen dieses Landes geltend macht. Während der fünf Jahre seiner Admi-

Digitized by Google

nistration hat Herr McKinley sich bei der großen Masse des Volkes eine Zuneigung zu sichern gewußt, die mit dem Respekt und Achtung vor seinem hohen Amte nichts zu thun hat. Seine männliche Bescheidenheit, die Geduld und Zuversicht, mit der er sich Aufgaben von enormer Tragweite unterzogen, vor Allem aber der seine ganze Seele durchdringende Wunsch, den Willen seines Volkes zu ergründen und danach zu handeln, — ein Wunsch, der im Lichte der Schreckensthat vom Freitag auf's tiefste ergreift — all' dies hat im Herzen der Nation eine verwandte Saite angeschlagen.

Keiner unserer Präsidenten hat so, wie McKinley, das Verlangen gehabt, in das Vertrauen des Volkes gezogen zu werden, und keiner hat dies Verlangen in offenerer und herzlicherer Weise offenbart. Und die Nation hat ihn verstanden, sie hat sein Bestreben zu würdigen gewußt und ihm mit einer Liebe gelohnt, wie sie Männern im öffentlichen Leben nur selten, äußerst selten, zu Theil wird. Auch das ist es nicht allein. Das Leben McKinley's liegt vor dem Volke wie ein aufgeschlagenes Buch; ein Leben einfach, schlicht, im Einklang mit den guten alten Traditionen des Landes. Er hat mit seiner Häuslichkeit, seinen häuslichen Tugenden weder paradirt, noch sie zu verbergen gesucht, und auch dieser Charakterzug hat ihm die Achtung, das Vertrauen und die Liebe des Volkes erworben. Das Herz eines jeden Bewohners dieses Landes ist von tiefem Kummer erfüllt und in Millionen von Heimstätten steigt das Gebet zum Himmel, daß Gott das Leben des Präsidenten erhalten möge."

Und in einer späteren Nummer schreibt dasselbe Blatt:

„Mit schmerzlichster Wucht traf gestern früh die Nation die Trauerkunde, daß McKinley dem verruchten Mordanschlage eines hirnverbrannten Schurken erlegen. Die tieftragische Botschaft stand für Viele, für die überwiegende Mehrheit des Volkes, in schrecklichem Kontraste mit den beruhigenden, Hoffnung einflößenden Nachrichten der letzten Tage. Nicht Wenige jedoch hatten tiefer gesehen. Sie erkannten trotz des anscheinenden Optimismus der Aerzte, daß diese einen Verzweiflungskampf um ein dem Tode unentrinnbar verfallenes Leben führten. Sie dachten an Garfield. Sie entsannen sich, daß auch damals bis zum letzten Momente die Aerzte nur günstige Anzeichen zu erblicken vermochten, daß sie des Schicksals Hand nicht sehen konnten — oder, was wahrscheinlicher, nicht sehen wollten.

Digitized by Google

„An Gründen, die Aerzte in ihrer Zuversicht zu bestärken, hat es in dem unsäglich traurigen Falle nicht gefehlt. Die Hauptquelle ihres Vertrauens auf einen glücklichen Ausgang bildete der an Heroismus grenzende Muth des schwerverwundeten Mannes. Vor Allem aber war es die rührende Rücksichtnahme, die zärtliche Besorgtheit um die geliebte Gattin, die ihn mit fast heiterem Muthe seine Prüfung ertragen ließ und ihn zu einem idealen Patienten machte. Hierzu trat die Annahme, daß nur ein vitales Organ verletzt worden und noch dazu ein solches, das chirurgischen Eingriffen leicht zugänglich war. Der Umstand, daß andere solche Organe unverletzt geblieben, erschien fast als ein wunderbares Walten der Vorsehung. Zudem waren Aerzte von bedeutendem Rufe, von anerkannter Geschicklichkeit unmittelbar zur Stelle. Es war, als ob sie sich eigens zu dem Zwecke ein Rendezvous gegeben hätten, vor der Welt eine Probe ihres Könnens, ihres Wissens abzulegen. Und trotz Alledem, trotz des Zur-Schautragens froher Hoffnung, lebte im Herzen der Nation die Furcht, daß eine Rettung nicht sein sollte. Ganz im Verborgenen, im Geheimen regte sich diese Furcht.

„In leisem Wispern machte sie sich Luft allüberall und plötzlich, über Nacht, wuchs sie riesengroß und wurde zur schrecklichen, zur überwältigenden Gewißheit des Todes.

„Die Weltgeschichte hat keinen Mord, der unverständlicher, unnatürlicher wäre, als dieser, aufzuweisen. Und selten nur in der Geschichte der Welt war das Opfer ein Mann, dem die Zukunft noch so Vieles, so Erstrebenswerthes zeigte, um dessentwillen er leben wollte, leben mußte, als Präsident McKinley. Eine reiche Ernte hatte er in die Scheuern gebracht, Viel aber blieb ihm noch zu thun. Die Hand, die das Steuer geführt, war eine feste, das Menschenleben, um dessen Verlust wir trauern, ein unschätzbares. Sein Leben war in sich selbst eine Antwort auf jede Anklage. Es hat den Pfeil der Verleumdung auf den böswilligen Schützen zurückfliegen lassen. Die mörderische Kugel hat nur dazu gedient, die Umrisse dieses edlen, schlichten, allem Guten geweihten Lebens schärfer hervortreten zu lassen und das Gedenken des Volkes an seinen Märtyrer-Präsidenten — den Dritten im Trauerbunde mit Lincoln und Garfield — zu einem innigeren und reineren zu gestalten.

„Der Lebenslauf des dahingegangenen Präsidenten illustrirt in einer

Digitized by Google

Reihe erhebender Bilder die wunderbaren Gelegenheiten, welcher [illegible] dieser freien, auf dem Volkswillen basirenden Regierung jedem Kinde beut, das innerhalb der Grenzen dieses Landes das Licht der Welt erblickt. Seine Armuth in der früheren Zeit seiner Kindheit stand seinem späteren Steigen nicht im Wege. Er wußte die engen Lebenskreise, in denen er emporwuchs, auszudehnen durch die getreue Erfüllung jeder Pflicht, der er sich unterzog, bis es ihm gelungen, sich das Zutrauen eines ganzen Volkes zu erwerben, das ihn freudig als seinen höchsten Beamten mit allen Ehren, aber auch mit der schwersten Verantwortlichkeit betraute. Als einfacher Schullehrer in der Jugend, als Gemeiner im Bürgerkriege, in welchem sein ausgeprägtes Pflichtgefühl und seine Bravour ihm Beförderung eintrug, und stand später im Stuhle des Gouverneurs, wie auf dem Boden des Congresses, überall zeigte er sich als ein ganzer Mann, ein Mann aus einem Gusse, dessen vortrefflichen Eigenschaften Niemand seine Verwunderung versagen konnte. Ihn beseelte nur das eine Princip, treu seinem Gotte, seinem Lande und seinem Ideal eines vornehmen Charakters zu sein, und ward ihm am Festhalten an diesem Princip Ruhm und Ehre zu Theil, so hat er dies in reichem Maße verdient. Wir mögen seinen politischen Theorien nicht haben beistimmen können, wir mögen ihn mit scharfen Argumenten befehdet haben, in diesem Augenblick jedoch, da der Tod ihm die Thüre zur Ewigkeit geöffnet, gedenken wir seiner nicht als des Politikers, sondern als eines edlen Mannes, eines guten Menschen, und wir halten mit unserem Lobe nicht zurück. Wo der Tod sein letztes Wort gesprochen, da sind wir nicht in der Stimmung, von Anderem zu reden, als vom Charakter, von den Motiven und den Tugenden des Geschiedenen, und unter diesem Impulse beugt das g a n z e amerikanische Volk — die politischen Gegner McKinley's mit eingeschlossen — das Haupt unter dem Gefühle eines nationalen Unglücks.

„Der geschiedene Präsident war ein tapferer und erfolgreicher Kämpf[illegible] für seine Partei, ein braver Soldat, der nie gezögert, wenn es einer gefahrvollen Position gegenüber hieß: „Freiwillige heraus!", und ein unerschrockener Verfechter seiner Ueberzeugungen. Daß ihn ein starker Ehrgeiz beseelte, wird Niemand leugnen, daß er jedoch nie ein Amt angenommen hätte, wenn er es nicht mit einem unbefleckten Gewissen hätte thun können, das ist eine Thatsache, welche seine Freunde und die ganze Nation stolz machen muß.

Digitized by Google

„Präsident McKinley ist nicht mehr. Er hat jenem Feinde kapitulirt, über den noch nie ein Sterblicher einen Sieg errungen. Er läßt jedoch ein Andenken an sich zurück, das nie verblassen wird, so lange es eine Weltgeschichte giebt. Das Volk trauert aus aufrichtigem Herzen um den Hingang eines aufrichtigen und edlen Mannes."

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Zuerst große Hoffnung auf Rettung seines Lebens. — Tage ängstlicher Spannung. — Näheres über den Meuchelmörder. — Verhaftung notorischer Anarchisten.

Sechs Tage nach dem Attentat lauteten die Bulletins so günstig, daß man auf eine Rettung des Patienten sicher rechnen zu können meinte. Die Nachrichten wurden allerorten mit Freuden aufgenommen.

Am 8. September veröffentlichte einer der Aerzte, welche den Präsidenten in Behandlung hatten, folgende Erklärung:

„In Bezug auf den derzeitigen Zustand des Präsidenten, möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß zur Zeit kaum 48 Stunden seit dem Attentat verflossen sind. Zur Zeit ist es noch zu früh, um eine bestimmte Ansicht über das Endresultat zu äußern. Gegenwärtig jedoch und in Anbetracht der Schwere der Verletzungen und der schwierigen Operationen, welche dieselbe nöthig machten, ist sein Zustand als günstig zu bezeichnen.

„Es ist ein günstiges Zeichen, daß sich bis jetzt keine Entzündung eingestellt hat. Die Temperatur ist nicht zu hoch. Sie ist heute Abend niedriger, als sie heute früh war. Der Puls ist besser; der Ausdruck in den Zügen ist befriedigend; der Verstand ist klar; er fühlt nichts von Schmerzen, kein Uebelbefinden, keine Aufblähung des Unterleibes bemerkt. In Anbetracht aller Umstände halte ich das Allgemeinbefinden für befriedigend und doch ist die Annahme verfrüht, daß nicht doch noch bedenkliche Symptome auftauchen. Zur Zeit sind wir mit dem Zustand des Patienten vollkommen zufrieden, und wenn innerhalb der nächsten zwei Tage keine bedenklichen Symptome sich zeigen, können wir für die Zukunft beruhigt sein.

„Ich möchte als meine volle Ueberzeugung noch hinzufügen, daß wenn der Präsident gerettet wird, er dies nur der vorzüglichen ärztlichen Behandlung zu danken hat, die ihm zutheil geworden ist."

Ein Correspondent, der alle Einzelnheiten des Zustandes des Präsidenten kannte, schrieb:

Digitized by Google

„Präsident McKinley's Kräfte halten aus und die, welche seine Pflege unter sich haben, rechnen sicher auf seine Genesung. Die Nervenerschütterung, welche das Attentat von Czolgosz bei ihm hervorrief, war geringer, als man Anfangs gedacht hatte, und das ist ein gutes Zeichen. Es muß freilich zugestanden werden, daß die Krisis in seinem Zustande noch nicht eingetreten ist, und daß die Gefahr immer noch groß ist, bis dieser Punkt überwunden ist. Sämmtliche Bulletins, welche aus dem Krankenzimmer erlassen wurden, lauteten günstig.

Furcht vor Blutvergiftung.

„Am meisten fürchten die Aerzte, daß Blutvergiftung eintritt und sie achten ängstlich auf die Symptome einer solchen. Die eine Kugel hat sich in den Muskeln des Rückgrats festgesetzt, doch sind die Aerzte der Ansicht, daß es mit dieser Kugel nicht viel auf sich hat. Die Kugel nahm eine horizontale Richtung in ihrem Lauf, aber weder die Eingeweide noch die Nieren wurden verletzt. Dessen sind die Aerzte sicher. Sollte sich an der Stelle wo man die Kugel vermuthet Entzündung einstellen, dann wird man mit Hilfe von Röntgenstrahlen den Sitz der Kugel feststellen und die Aerzte sind der Ansicht, daß die Entfernung der Kugel keine besondere Schwierigkeiten verursachen wird.

„Zwei Aerzte und zwei professionelle Krankenwärter sind beständig bei dem Kranken. Alle anderen Personen sind heute früh aus dem Krankenzimmer entfernt worden, da es sich herausstellte, daß es unmöglich war, den Patienten abzuhalten mit den Anwesenden zu sprechen. Ruhe und die Fernhaltung von Allem was ihn an die Katastrophe erinnern könnte, halten die Aerzte für absolut nothwendig.

„Frau McKinley hält sich recht wacker und die Aerzte hegen wegen ihr keinerlei Besorgniß. Auf Wunsch des Präsidenten, dessen erster Gedanke der an seine Gattin war, wurde ihr gesagt, daß die Verwundung keine besonders schwere sei, und als sie ihn zuerst sah, hatte er sich von der Operation so ziemlich erholt und hatte nur geringe Schmerzen. Sie leistete der Aufforderung sich zur Ruhe zu begeben Folge, und legte sich nieder.

„Aus Achtung für den Kranken und um alles Geräusch von ihm fern zu halten, hat sich die Menge in respektvoller Entfernung von dem

Digitized by Google

Milburn'schen Hause gehalten. Die Polizei hat keine Mühe die Menge zurückzuhalten. Ein Detachement des 14. Bundes-Infanterie-Regiments wurde von Fort Porter requirirt um das Haus zu bewachen. Eine Reihe Schildwachen wurde vor dem Hause aufgestellt, doch fanden die Truppen nichts zu thun. Seile wurden quer über die Delaware Avenue gezogen, um die Straße für den Verkehr abzusperren.

Das Milburn'sche Haus.

„Das Milburn'sche Haus ist ein zwei und einen halben Stock hoher Backsteinbau. Die Mauern sind mit Epheu bewachsen und auf der Grasfläche vor dem Hause stehen mehrere schöne Schattenbäume. Der Präsident liegt in dem Hinterzimmer des zweiten Stocks. Das Zimmer wurde seiner Lage wegen gewählt. Eine Telegraphenleitung ist nach dem Stalle hinter dem Milburn'schen Hause gelegt worden und eine Office ist daselbst etablirt. Die von Dr. Rixey ausgegebenen Bulletins werden von hier aus in alle Welt telegraphirt.

„Czolgosz behaupte, er habe keine Akkomplicen bei der That gehabt, welche dem Staats-Oberhaupt beinahe das Leben gekostet hätte, doch schenkt man der Angabe keinen Glauben. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß noch Andere mit im Komplott waren, und daß ihn seine Mitverschworenen nach Buffalo begleiteten und ihn bei der That unterstützten."

Die Hoffnung, daß das Leben des Präsidenten gerettet werden würde, stieg von Tag zu Tag. Die Gouverneure verschiedener Staaten gingen so weit, daß sie schon Danktage für die Genesung des Präsidenten ausschrieben und eine hoffnungsvolle Stimmung herrschte im ganzen Lande.

„Wir hoffen zu Gott, daß Herr McKinley sich schnell erholen wird. Ich weiß, daß er die besten Aerzte um sich hat und ich bin der festen Ueberzeugung, daß er sich in den denkbar besten Händen befindet. Es ist mit einem Gefühl der Genugthuung, mit dem man alle Zeichen der innigsten Theilnahme des Volkes wahrnimmt. Die Verhältnisse liegen günstig und wir sind darüber außerordentlich erfreut."

So äußerte sich Frau McKinley im Milburn Haus, direct nachdem die Aerzte das 3 Uhr-Bulletin ausgegeben hatten. Das Bulletin lautete am günstigsten von allen bisher ausgegebenen Bulletins. Die zweiundsiebenzig Stunden, nach deren Verlauf die Gefahr einer Unterleibs-

Digitized by Google

entzündung vorüber sein sollte, waren beinahe abgelaufen und die Zuversicht der Aerzte hatte auf das Befinden der Frau McKinley einen günstigen Einfluß ausgeübt.

Frau McKinley hielt sich außerordentlich wacker. Man hatte ausgesprengt, daß man ihr die wahre Ursache des Leidens ihres Gatten nicht mitgetheilt, sondern ihr gesagt habe, ihr Gatte habe sich durch einen Sturz schwer verletzt. Diesen Unsinn, der aber zu gleicher Zeit auch schuld war, daß man allgemein glaubte, die Frau sei zu schwach, als daß man ihr die Wahrheit mittheilen könnte, erregte in den davon speciell betroffenen Kreisen ernsten Unwillen und die Wahrheit des Gerüchtes wurde sofort energisch in Abrede gestellt.

Trug die Prüfung mit Würde.

In Wirklichkeit wurde Frau McKinley von der Thatsache, daß Czolgosz ein Attentat auf ihren Gatten gemacht habe, wenige Stunden nach der Catastrophe in Kenntniß gesetzt. Sie nahm die furchtbare Nachricht mit der größten Ruhe auf und blieb auch in Zukunft gefaßt und ruhig. Sie hielt sich viel am Krankenlager auf und setzte das größte Vertrauen in die Widerstandsfähigkeit ihres Gatten. Diese Berichte wurden von allen Betheiligten in Buffalo als herzlos und der guten Sache schädlich bezeichnet.

Der Zustand des Präsidenten besserte sich so auffallend, daß man allgemein am Montag, den 7. September, annahm, die Krisis sei glücklich überstanden. Der Präsident verlangte nach den Tagesblättern und nach Nahrung, was ihm natürlich verweigert wurde. Er machte die scherzhafte Bemerkung, daß es schon schlimm genug sei, daß man auf ihn geschossen habe, daß man ihn aber auch noch verhungern lassen wolle, finde er gar nicht schön von seiner Umgebung. Zum ersten Male nach dem Attentat sprach er von seinem Angreifer und bemerkte: „Der Mensch muß wahnsinnig gewesen sein." Als man ihm mittheilte, der Mann sei ein Anarchist sei, meinte er, daß der Mann einen unparteiischen Proceß haben sollte.

Als an demselben Tage Senator Hanna das Haus verließ, hatte er eine zufriedene Miene, trotzdem er wußte, daß in dem Hause der Präsident den schweren Kampf um sein Leben kämpfte. Herrn Hanna's An-

Digitized by Google

sicht nach war die völlige Genesung des Präsidenten nur eine Frage von Wochen. Er äußerte sich einem Correspondenten gegenübrr:

„Sie mögen der Nation zur Beruhigung mittheilen, daß wir nur gute Nachrichten für dieselbe haben. Wir wissen, daß die größte Gefahr vorüber ist. Wir erwarten, daß in wenigen Stunden die Aerzte die Ankündigung erlassen, daß sich der Patient außer Gefahr befindet und daß kein Rückfall zu befürchten ist.

„Schreiben Sie das in meinem Namen, und ich bin fest überzeugt, daß das mehr Genugthuung hervorrufen wird, als wenn Sie spaltenlange Berichte schreiben."

„Sie fürchten nicht, daß ein Rückschlag eintreten könnte?"

Senator Hanna's Traum.

„Das erinnert mich an einen Traum, den ich letzte Nacht hatte. Sie wissen doch, das immer das Gegentheil von dem geschieht, was man träumt. Also, mir hatte geträumt, daß ich mich nach dem Milburn House begeben hatte, um mich nach dem Befinden des Präsidenten zu erkundigen und Jedermann schien voller Freude zu sein. Wir glaubten, alle Gefahr sei vorüber. Ich unterhielt mich mit General Brooke und Herrn Cortelyou und wir sprachen unsere Genugthuung darüber aus, wie gut alle Aerzte den Fall geführt hatten.

„Plötzlich betrat Dr. McBurney durch die nach dem Krankenzimmer führende Thür das Zimmer, in dem wir uns befanden, und zwar zeigte sein Gesicht einen solchen Ausdruck von Entsetzen, daß wir erschreckt emporfuhren. Ich stürzte auf ihn zu und fragte, indem ich ihm beide Hände auf die Schultern legte: ‚Was ist passirt, Doctor? Was ist passirt? Wir sind auf das Schlimmste vorbereitet?'

„Doctor McBurney antwortete: ‚Mein lieber Herr Senator, es ist in der That das Schlimmste passirt, was passiren konnte. Der Präsident hat einen furchtbaren Rückfall bekommen. Seine Temperatur ist auf 140 Grad gestiegen.' Ich fiel vor Schrecken in meinen Stuhl zurück und dann erwachte ich. Aber glauben Sie, daß ich vor Unruhe nicht warten konnte, bis ich die ersten Bulletiins gesehen hatte?"

„Ich bin erfreut, daß alles seinen guten Gang geht."

Mit diesen Worten empfing Vice-Präsident Roosevelt die Nachricht

Digitized by Google

von der Wendung zum Besseren in dem Befinden des Patienten, und man konnte aus dem Tone, mit dem er die Worte sprach, entnehmen, daß es ihm vom Herzen kam. Wir wissen jetzt, daß nicht alles seinen guten Gang ging und das Vertrauen Roosevelt's war ein unbegründetes.

Der Vice-Präsident benahm sich bei der ganzen Affaire in durchaus tactvoller Weise. Sein Schmerz war ein ebenso aufrichtiger wie tiefer, und er dachte gar nicht daran, daß seine Gegner ihn mit Argusaugen bewachten, um etwas in seinem Benehmen zu entdecken, was sich zu seinem Nachtheil auslegen ließe. Er folgte seinem ersten Impuls und eilte nach Buffalo.

Sympathie-Bezeugungen.

Ein Zeitungs-Correspondent schrieb wie folgt:

„Es wurde Präsident McKinley mitgetheilt, daß aus allen Theilen der Welt Sympathie-Botschaften eingetroffen seien. Es wurde ihm auch mitgetheilt, wie aufrichtig der Schmerz des amerikanischen Volkes sei, woraus er am besten schließen könne, wie nahe er dem Herzen dieses Volkes stehe. Er war tief ergriffen und meinte, daß er all' diese Ehre gar nicht verdiene. Zu Dr. Rixey gewendet, fügte er hinzu, daß er hoffentlich genesen werde, um zeigen zu können, wie hoch er alle diese Zeichen der Verehrung zu schätzen wisse.

„Nichts hat den Freunden des Präsidenten mehr Schmerz bereitet, als die Verbreitung der Nachricht, daß Frau McKinley von dem Zustand ihres Gatten nicht benachrichtigt worden wäre. Aus dieser Nachricht mußte der Fernstehende schließen, daß Frau McKinley's Zustand kein derartiger sei, daß sie ein Verständniß für das habe, was um sie herum vorginge. Thatsächlich war sie beständig in der Nähe ihres Gatten und sie wußte, daß sich eine ungeheure Menschenmenge in der Nähe des Hauses angesammelt hatte, um Nachricht von dem Zustand des Patienten zu erhalten.

„In der That war Frau McKinley wenige Stunden nach dem Attentat von Allem was passirt war in Kenntniß gesetzt worden und sie erfuhr stets die Wahrheit über seinen Zustand. Sie ist stärker, als sie seit Jahren war, und nach Ansicht der Aerzte hat sie die Tragödie aus einer Lethargie aufgerüttelt, die vielleicht die Hauptursache ihrer Krankheit war.

Digitized by Google

„Das sonderbarste in dem Falle des Präsidenten ist, daß er nie auch nur das geringste Zeichen eines Rückfalls hatte. Die Operation hatte keinen solchen Zustand zur Folge, wie das gewöhnlich nach so schweren Operationen der Fall ist, und von dem Moment an, als seine Wunden verbunden waren, zeigte sich eine zunehmende Besserung in seinem Befinden. Eine jede Stunde brachte eine Besserung seines Zustandes.

„Wie Doktor McBurney sagt, kam ihm in seiner ganzen Praxis nicht ein zweiter Patient vor, der auf die ärztliche Behandlung so reagirte, wie Präsident McKinley. „Es ist wunderbar," sagte er, „und des Studiums der Männer der Wissenschaft werth."

Ihre Gegenwart beruhigte ihn.

„Es wurde Frau McKinley gestattet, sich länger als die übliche Stunde am Schmerzenslager ihres Gatten zu verweilen. Es wurde ihr aus dem Grunde gestattet, weil die Aerzte bemerkt hatten, daß ihre Gegenwart eine beruhigende Wirkung auf den Patienten habe. Wenn sie in seiner Nähe ist, scheint er viel besser zu ruhen als sonst. Sie befolgt das Verbot, mit ihrem Gatten zu sprechen, auf das genaueste und es scheint dem Präsidenten eine große Beruhigung zu sein, daß er sie in so trefflicher Gesundheit sieht.

„Sie begab sich heute früh kurz vor 10 Uhr in sein Zimmer und blieb daselbst bis nach 11 Uhr. Nachdem sie das Zimmer verlassen hatte, fragte der Präsident, wann es ihm gestattet sein würde, wieder feste Nahrung zu sich zu nehmen. Doktor Rixey theilte ihm mit, daß die Wunden in seinem Magen vor einer Woche oder zehn Tagen nicht geheilt sein würden und während der Zeit könne er unter keinen Umständen feste Nahrung zu sich nehmen. Diese Aussicht schien gar keine erfreuliche für den Präsidenten zu sein, doch beklagte er sich nicht.

„Das Interesse an dem Zustand des Kranken scheint eher in der Zunahme als in der Abnahme begriffen und auch die Sympathie des Publikums ist noch dieselbe. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß der Fremdenbesuch in Buffalo seit der Eröffnung der pan-amerikanischen Ausstellung noch nie so stark war wie gerade jetzt und daß der Besuch der Ausstellung noch nie ein so schlechter war, hat doch der Besuch der Ausstellung um 50 Prozent nachgelassen. Die Besucher scheinen nur hierher

Digitized by Google

gekommen zu sein, um dem Präsidenten ihr Beileid zu bezeigen, oder Nachricht über sein Befinden aus der ersten Quelle zu bekommen. Nach Ansicht der Leiter der Ausstellung wird sich der Besuch wieder heben, sobald sich die Aufregung etwas gelegt hat.

„Um die Zeit, zu welcher man sich in Buffalo gewöhnlich zur Ruhe begiebt, wurde bekannt gemacht, daß der Zustand des Präsidenten sich beständig bessere und völlig zufriedenstellend sei. Trotz alledem ließ sich die Menge nicht beruhigen, und die Zahl der Leute in der Nähe des Milburn'schen Hauses nahm im Laufe der Nacht eher zu als ab. Die Menge drängte sich so nahe heran, als es die Wachen gestatteten, und die Leute bestanden darauf, daß in Zwischenräumen von etwa einer halben Stunde ein Bote nach dem Zelte, in dem die Zeitungs-Correspondenten sich etablirt hatten, geschickt wurde, um die neuesten Nachrichten in Empfang zu nehmen.

Eine nach Tausenden zählende Menge.

„Sobald ein neues Bulletin veröffentlicht worden war, zogen sich einige Leute zurück, doch nur, um durch die doppelte Anzahl sofort ersetzt zu werden, und bei Tagesanbruch befanden sich mindestens zweitausend Menschen in der nächsten Nähe des Hauses, in dem der Verwundete lag. Heute ist es so kalt, daß sich das wohl kaum wiederholen wird. Aber so stark ist das Verlangen nach den neuesten Nachrichten über den Zustand des Patienten, daß mit der Telephon-Gesellschaft ein Abkommen getroffen worden ist, daß Jedermann die neuesten Nachrichten auf Verlangen erhalten kann. Der Dienst ist ein ununterbrochener, und es sind vier Telephon-Stationen nur zu dem Zweck reservirt worden, die Nachrichten aus dem Milburn'schen Hause zu vermitteln.

„Ein anderes gutes Zeichen für den Zustand des Präsidenten war die Bekanntmachung des Managers Buchanan von der pan-amerikanischen Ausstellung, daß vor Schluß der Ausstellung noch ein „Präsidententag" stattfinden werde. Es ist die Absicht, diesen Tag zu einem großen Freudenfest wegen der Errettung des Präsidenten zu gestalten. Herr Buchanan machte die Ankündigung erst, nachdem er befriedigende Nachrichten über den Zustand des Präsidenten erhalten hatte."

Aus alledem geht hervor, wie sicher man in der nächsten Umgebung des Präsidenten an eine Wiederherstellung desselben glaubte und überzeugt

Digitized by Google

war, daß sein kostbares Leben seinem Lande und der Welt erhalten bleiben werde. Ach, was sind menschliche Hoffnungen!

„Ich betrachte die Wiederherstellung des Präsidenten als gesichert," äußerte sich Schatzamts-Sekretär Lyman J. Gage im Buffalo Club kurz vor seiner Abreise nach Washington. „Dr. McBurney theilte mir heute mit, daß die Heilung der Wunden im Magen einen günstigen Verlauf nehme und daß außer dieser Quelle nicht der geringste Grund zur Besorgniß mehr vorhanden sei.

„Es hat sich auch noch nicht das geringste Symptom von Peritonitis gezeigt, wie es thatsächlich in dem ganzen Fall keine ungünstigen Symptome gegeben hat. Dr. McBurney theilte mir ferner mit, daß noch nicht vorauszusehen sei, was aus der Kugel werden würde, die sich in den Muskeln des Rückgrates festgesetzt hat. Entweder bliebe sie da stecken, oder sie sei in eine der Höhlungen des Unterleibes gefallen, und in beiden Fällen sei nichts zu befürchten, es sei denn, es stelle sich Entzündung ein, und dann könne sie ohne große Schwierigkeiten entfernt werden.

Eine kritische Periode.

„Ich fragte den Doctor, wie lange es dauern würde, bis Entzündung eintrete, falls ich mich zum Beispiel in das Bein geschossen hätte. Er antwortete, daß das innerhalb 36 Stunden nach der Operation geschehen würde. Im Falle des Präsidenten ist die kritische Periode schon längst vorüber, und er glaube nicht, da sich bisher keine ungünstigen Symptome eingestellt hatten, daß von dieser Seite noch etwas zu befürchten sei. Wahrscheinlich sei die Kugel schon längst irgendwo eingewachsen.

Secretär Gage fügte hinzu, daß zur Zeit nichts besonders Wichtiges vorliege, auf welches das Attentat irgend welchen Einfluß ausüben könne. Er und Senator Hanna machten alsdann einige scherzhafte Bemerkungen, die Lage der Finanzen betreffend, und der Ton, in dem diese Bemerkungen gemacht wurden, zeigte, daß sich die Herren über den Zustand des Präsidenten völlig beruhigt fühlten.

„Ich reise nach Washington," sagte Secretär Gage, „da ich überzeugt bin, daß ich dort auf dem Posten sein muß."

Das Interesse an dem Befinden des Präsidenten stellte alles Andere in den Schatten, selbst das Geschäft auf der Ausstellung. In der St.

Digitized by Google

Pauls Kirche wurde täglich Gottesdienst abgehalten und jeden Nachmittag fand eine Betstunde statt, um für die Wiederherstellung des Präsidenten zu beten. Als der Sehr Ehrwürdige Bischof Walker am Dienstag den ersten Gottesdienst abhielt, war die Kirche fast ganz mit Andächtigen gefüllt.

Um zehn Uhr Morgens kamen die Herren Abner McKinley, der Bruder des Präsidenten, William Hawk von Canton, ein intimer Freund der Familie, Charles Miller, ein Vetter des Präsidenten, ebenfalls von Canton, und Colonel W. C. Brown von New York in einem Automobil vor dem Milburn'schen Hause vorgefahren und wurden sofort in das Haus gelassen. Später, als Abner McKinley die guten Nachrichten über das Befinden des Präsidenten bestätigte, verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Menge der Wartenden.

Als sich Herrn McKinley's Bruder entfernt hatte, trafen Senator Hanna und andere Freunde ein und bald war die Veranda des Hauses mit Gästen überfüllt. Boten liefen geschäftig hin und her und unzählige Cameras wurden auf Herrn Mark Hanna gerichtet, der es gutmüthig lächelnd geschehen ließ, daß er photographirt wurde.

Günstige Nachrichten.

Als Senator Hanna eine halbe Stunde später die Villa verließ, zeigten seine Züge ein Lächeln. Er ging Arm in Arm mit einem Freund die Straße entlang und sagte einem jeden, der es hören wollte, daß die Zeit der Sorge nun vorüber sei. Senator Fairbanks und Currency-Controller Dawes verließen das Milburn'sche Haus zehn Minuten später und ebenfalls mit zufriedenen Mienen. Man hörte, wie sie sagten: „Großartig, großartig — das sind wirklich gute Nachrichten!"

Je höher die Sonne stieg und die Morgenlüfte einer angenehmen Wärme Platz machten, verbesserte sich auch der Zustand des Präsidenten. In unglaublich kurzer Zeit war es allerwärts bekannt, daß sich der Präsident nicht nur auf dem Wege der Besserung befände, sondern entschieden seiner Genesung entgegengehe. Die Körpertemperatur fiel und Puls und Respiration näherten sich immer mehr dem normalen Stande.

Zu Mittag wurde berichtet, daß der Präsident schlafe und später hieß es, sein Zustand bessere sich so schnell, daß man es für unnöthig halte,

Digitized by Google

mittels X-Strahlen nach der zweiten Kugel zu suchen. Eine zweite Operation schien nicht geboten, außer die Kugel befände sich nahe dem Rückgrat und sei die Gefahr einer Lähmung vorhanden. Alle diese Einzelheiten bildeten das Unterhaltungsthema der Menge, die sich in der Nähe der Villa auf der Straße befanden.

Gegen Mittag traf Vice-Präsident Roosevelt ein, und als er die Villa wieder verließ, konnte man es aus seinen Mienen abnehmen, daß er ebenfalls die Gefahr für überwunden halte. Ein Neger, der damit beschäftigt war das Gras eines Rasenplatzes an der Avenue abzumähen, sprach ihn an.

„Erlauben Sie mir, Ihnen die Hand zu küssen?" sagte der Farbige, indem er auf Herrn Roosevelt zutrat. „Aber gewiß können Sie das", antwortete Herr Roosevelt und schüttelte dem Neger kräftig die Hand. Zwei Arbeiter mit ihren Blechkesseln kamen des Weges und auch sie begrüßten den Vice-Präsidenten und schüttelten ihm die Hand.

„Haben Sie Furcht, angehalten zu werden" fragte ihn einer der Männer.

Hat keine Furcht.

„Nein," antwortete Herr Roosevelt lebhaft. „Ich hoffe, daß kein Beamter in diesem Lande Furcht hat. Ihr Arbeiter seit ja unser Schutz und ich bin überzeugt, daß das Verbrechen vom letzten Freitag bei euch nur den Wunsch hervorgerufen hat, daß die Gesetze so streng als möglich durchgeführt und einen von euch erwählten Beamten Schutz zu geben. Männer wie ihr, mit dem Stimmrecht, seid die Rettung des Landes und es thut nicht Noth Gewaltmaßregeln zu ergreifen."

Während Herr Roosevelt seinen Weg fortsetzte wurde er nach dem Befinden des Präsidenten gefragt. „Ich setze das höchste Veränuen in die Kunst der Aerzte", antwortete er, „und ich glaube nicht, daß die Bulletins zu hoffnungsvoll lauten. Ich bin überzeugt, daß der Präsident genesen wird und zwar sehr schnell. Thatsache ist, daß sich im Lande viele alte Soldaten befinden, welche noch Kugeln in ihrem Körper mit herumtragen und denen dieselben nicht die geringsten Beschwerden verursachen. Ich entsinne mich, daß im cubanischen Feldzug zwei meiner Leute genau so verwundet wurden, wie der Präsident. Dieselben mußten längere Zeit im Sumpf liegen, ehe man sie in Sicherheit bringen konnte, und beide wurden

Digitized by Google

wieder hergestellt. Meiner Ansicht nach befindet sich der Präsident außer Gefahr."

Am nächsten Tage kam eine gleichberuhigende Meldung aus dem Krankenzimmer.

„Präsident McKinley's Zustand bleibt andauernd günstig. Während das die Wahrheit ist und weil man beabsichtigt unnöthige Besorgnisse zu vermeiden, sollte man auch nicht zu optimistisch sein. Der Präsident ist noch lange nicht außer aller Gefahr. Das geht aus den Worten eines Beamten hervor, der sich dahin äußerte, daß, wenn auch die Besserung im Befinden des Präsidenten stetige Fortschritte mache, es doch noch drei Wochen, ja einen Monat dauern kann, ehe er Buffalo zu verlassen im Stande sei.

„Es liegt mir nichts ferner, als beunruhigende Nachrichten über den Zustand des Präsidenten zu verbreiten, und füge deßhalb hinzu, daß sämmtliche Nachrichten die heute aus dem Krankenzimmer kamen, äußerst günstig lauteten. Der Präsident wird von Stunde zu Stunde stärker. Er ist schon jetzt im Stande sich im Bett ohne besondere Schwierigkeiten zu bewegen.

Dürfte die Kugel im Körper behalten.

„Nach Ansicht von Dr. McBurney dürfte er die Kugel des Mörders bis zu seinem Ende im Körper mitherumtragen. In dem heute früh nach der Consultation erstatteten Bericht heißt es, daß die Kugel, die sich in den Muskeln des Rückgrats festgesetzt habe, nicht entfernt werden würde, außer sie bereite ihm Beschwerden. Nach seiner Ansicht bräuchte man die Lage der Kugel gar nicht mittels X-Strahlen festzustellen. Durch die Anwendung der X-Strahlen könnte nichts erreicht werden, als daß man die Neugierde befriedige. Es wurde Präsident McKinley heute mehrere Male der Genuß von Wasser gestattet. Es war das erste Mal nach dem Attentat. Die Quantität war freilich nur eine geringe, aber daß er das Wasser überhaupt erhielt ist ein Zeichen daß die Aerzte den Zustand des Patienten für gut halten.

„Nahrung in flüssiger Form ward ihm in normaler Weise ebenfalls verabfolgt und zwar ohne daß sich üble Folgen für ihn einstellten. Dies ist eines der günstigsten Symptome für die Reconvalescenz. Diese flüssige Nahrung wurde nach und nach verstärkt, und wenn sich in einigen Tagen

Digitized by Google

keine üblen Folgen nach dem Genuß einstellen, wird man ihm feste Nahrung verabfolgen. Das wird Anfangs nur in ganz kleinen Dosen geschehn, doch werden diese Dosen, wenn die Folgen gute sind, je nach dem Gutdünken der Aerzte vergrößert.

„In Anbetracht des großen Interesses, welches Alles erregt was auf Präsident McKinley Bezug hat, ist es einem Künstler gestattet worden, Aufnahme von seiner Umgebung im Milburn-Haus zu machen. Der Zutritt zu dem Krankenzimmer wurde ihm nicht gestattet, aber dasselbe wurde ihm genau beschrieben.

„Präsident McKinley legt für alle Vorgänge des täglichen Lebens großes Interesse an den Tag, aber bis jetzt hat man alle Neuigkeiten von ihm ferngehalten. Wenn es ihm vielleicht auch nicht schaden würde, zu erfahren, was in der Welt vorgeht, so hält man doch unbedingte Ruhe für geboten.

„Außer Frau McKinley, Secretär Cortelyou und den Aerzten, ist bis jetzt Niemand der Zutritt zum Krankenzimmer gestattet worden. Selbst Frau McKinley besucht das Zimmer nur einmal und hält sich dann nur kurze Zeit in demselben auf. Heute begab sie sich erst nach ihrer täglichen Spazierfahrt zum Präsidenten und blieb auch nur kurze Zeit an dem Lager des Präsidenten sitzen.

Muthig und ergeben.

„Während sich Frau McKinley bei dem Präsidenten befindet, wird nur wenig von den Beiden gesprochen. Sie sitzt am Bett und die ebenso muthige wie in ihr Schicksal ergebene Frau hält die Hand des Gatten in der ihren. So sitzen sie schweigend die meiste Zeit, so lange die Aerzte der Frau den Aufenthalt im Zimmer gestatten.

„Zwischen Tag und Nacht herrscht wenig Unterschied im Krankenzimmer. Der Patient hat keine bestimmten Stunden zum Schlafen, ...h alle paar Stunden überfällt ihn eine Müdigkeit und dann verfällt er ...n einen mehrere Stunden andauernden Schlaf. Ein Krankenwärter ist stets in der Nähe und mindestens einer der behandelnden Aerzte befindet sich im Nebenzimmer. Wenn er aus dem Schlaf erwacht, erhält er einen Trunk Wasser, in dem sich nährende Ingredienzien befinden, und der Arzt, welcher den Dienst hat, mißt Temperatur, Puls und Respiration.

Digitized by Google

„Selten halten sich mehr als zwei Personen zu gleicher Zeit im Zimmer auf, denn Ruhe ist eine der Hauptbedingungen für den Patienten, und die Aerzte vermeiden es, ihn mehr als absolut nöthig in seiner Ruhe zu stören. Der Arzt, der an der Reihe ist, begiebt sich in das Zimmer, macht die nöthigen Observationen und theilt alsdann das Resultat derselben den anderen Aerzten mit.

„Während des Aufenthaltes der Frau McKinley am Krankenlager wird nie über das Attentat gesprochen. Frau McKinley ist jedoch mit allen Einzelnheiten der Affaire bekannt. Fast direkt nachdem der Präsident von dem Ausstellungsplatz nach dem Milburn'schen Hause transportirt worden und die Operation vorüber war, wurde sie, nachdem man sie von allen Einzelnheiten der furchtbaren Tragödie in Kenntniß gesetzt hatte, von Dr. Rixby in das Krankenzimmer geführt. Man brachte ihr die Nachricht natürlich so schonend als möglich bei, aber man machte nicht den Versuch, ihr auch nur den kleinsten Umstand zu verheimlichen.

„Jedermann wundert sich über die Fassung, welche die Frau zur Schau trägt, doch glaubt man allgemein, daß sie bald unter der furchtbaren Last zusammenbrechen wird. Mittlerweile scheint sie von Tag zu Tag kräftiger zu werden und sie war nie selbstzufriedener und freudiger bewegt, als heute Nachmittag bei ihrem Besuche im Krankenzimmer."

Die Ansicht eines Detectivs.

In einem Interview mit dem Detectiv Ireland vom Bundesgeheimdienst, der sich zusammen mit den Detectivs Foster und Gallagher zur Zeit des Attentats in der Nähe des Präsidenten befand, sagte derselbe:

„Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, daß die Umgebung des Präsidenten ein Attentat auf das Leben desselben fürchtete. Seit dem spanischen Kriege hat der Präsident das ganze Land bereist und hat sich überall öffentlich gezeigt. In Canton begab er sich, ohne daß irgend Jemand vom Bundesgeheimdienst in der Nähe war, nach der Kirche sowohl, wie in die untere Stadt. In Washington ergeht er sich in den Garten des Weißen Hauses, macht häufig Spazierfahrten und läßt sich nie von Detectivs begleiten.

„Gewöhnlich habe ich hinter dem Präsidenten Posto gefaßt, etwas

Digitized by Google

zur Linken, so daß ich die rechte Hand eines Jeden im Auge behalten kann, der sich dem Präsidenten naht, aber gestern wurde ich ersucht, ihm gegenüber Aufstellung zu nehmen, damit Herr Milburn an der linken Seite stehen und die Leute, die zum Empfang gekommen waren, vorstellen konnte. Auf diese Weise konnte ich nicht die rechte Hand eines Jeden, der sich dem Präsidenten nahte, sehen.

„Ein paar Minuten, ehe Czolgosz herantrat, hatte ein Mann dem Präsidenten die Hand mit der Linken geschüttelt, da die Finger seiner rechten Hand bandagirt waren. Als Czolgosz herantrat, machte er auf mich einen jungenhaften Eindruck. Sein Gesicht schien unschuldig genug und er war völlig ruhig. Auch seine rechte Hand schien verbunden zu sein.

„Ich beobachtete ihn scharf, wurde jedoch durch einen Mann, der sich vor ihm befand und die Hand des Präsidenten ungewöhnlich lange in seiner hielt, unterbrochen. Der Mann, der mir ein Italiener zu sein schien, hatte einen kurzen, dicken, schwarzen Schnurrbart. Er wollte gar nicht weiter gehen, so daß ich ihn vorwärts schob, damit er für die Folgenden Raum mache.

„In dem Moment, als der Mann die Hand des Präsidenten losließ, und dieser dieselbe dem Mörder entgegenstreckte, fielen zwei Schüsse kurz hinter einander. Ich war einen Moment consternirt, und als ich aufblickte, sah ich, wie der Präsident mit seiner rechten Hand unter den Rock fuhr, sich aufrichtete und die Lippen zusammenpressend, Czolgosz einen Blick tiefster Verachtung zuschleuderte.

Der große Farbige.

„In dem Moment packte ich den jungen Mann beim linken Arm. Der große Farbige, der hinter ihm stand, und der nächste gewesen wäre, dem Präsidenten die Hand zu schütteln, versetzte dem jungen Mann mit der einen Hand einen Schlag in den Nacken und griff mit der anderen nach dem Revolver, den er durch das Taschentuch abgefeuert hatte. Durch die Schüsse war das Leinen in Brand gerathen.

„Sofort stürzten sich wohl ein Dutzend Männer über den Mörder und rissen ihn zu Boden. Während er auf dem Boden lag, versuchte Czolgosz nochmals zu feuern, doch ehe er die Waffe auf den Präsidenten an-

Digitized by Google

schlagen konnte, hatte sie ihm der Farbige aus der Hand geschlagen. Sie flog eine Strecke über den Boden und einer der Artilleristen hob sie auf und steckte sie in die Tasche. Auf dem Wege zum Stationshaus schwieg Czolgosz verstockt, aber er schien äußerst aufgeregt zu sein."

Maximalstrafe.

Nach den Gesetzen des Staates von New York involvirt dieses Verbrechen eine Maximalstrafe von 10 Jahren Zuchthaus. Wäre das Attentat im Distrikt Columbia passirt, wäre es möglich gewesen, den Verbrecher auf zwanzig Jahre einzusperren. Verschiedentlich waren dem Congreß Gesetzvorschläge unterbreitet worden, für eine Strafe für das Verbrechen eines Angriffs auf das Leben des Präsidenten. Es geschah aber nichts in der Richtung und jetzt bedauert jeder Gesetzmacher, daß keine Bestimmung da ist für angemessene Bestrafung für einen Mordversuch auf den Präsidenten. Da aber der Tod die Folge der Kugel des Mörders war, ist natürlich der Tod die Strafe.

In dem diplomatischen Quartier der Stadt kam die Nachricht von dem Mordanfall auf Präsident McKinley mit einer furchtbaren Wucht. Fast alle Botschafter und Gesandte waren abwesend von Washington, aber die Geschäftsträger und Sekretäre, welche in Dienst geblieben waren, drückten das tiefste Bedauern aus und das tiefste Mitleid über die Tragödie.

Unter den Vertretern der fremden Mächte war Präsident McKinley sehr beliebt. Man zollte ihm nicht nur die Achtung als Oberhaupt der Nation, sondern man hatte für ihn noch ein tieferes, persönliches Gefühl. Sein musterhaftes Leben in der Hauptstadt, seine zarte Hingebung für seine Gattin und seine vielen bezaubernden persönlichen Eigenschaften stellten ihn hoch in der Schätzung der Diplomaten. Er war in der Beobachtung diplomatischer Etiquette und Ceremonie so genau wie der Allergenaueste es nur sein konnte, gleichzeitig aber von der größten Liebenswürdigkeit. Er war im Stande, durch alle die kleinen Controversen bezüglich öffentlicher Functionen durchzusteuern, welche seither immer existiren im diplomatischen Corps bezüglich der Präcedenz und anderer Vorrechte.

Digitized by Google

Mitleid für Frau McKinley.

Bei dem tragischen Vorfall wurde vor Allem das Mitleid der Bevölkerung von Washington durch den Gedanken erregt, welche Prüfung nunmehr der Frau McKinley bevorstand. Man machte sich ihretwegen die größte Sorge, und die, welche am besten ihre Abhängigkeit von ihrem Gatten kannten, fühlten, daß der Tod desselben für sie auch tödtlich sein müsse. Ihre Freunde fürchteten, daß ihr neuliches Leiden sie sehr geschwächt habe und daß sie den Schreck nicht überleben werde. Frau McKinley hatte sich immer mit unerschütterlichem Vertrauen auf ihren Gatten verlassen. Man weiß, daß ihr Leben mehrere Male durch den Einfluß seiner starken Lebenskraft gerettet wurde.

Er hatte einen fast hypnotischen Einfluß auf sie. Bei mehr als einer Gelegenheit erklärten die Aerzte, daß Frau McKinley nur durch den wunderbaren magnetischen Einfluß ihres Gatten vor dem Zusammenbruch bewahrt wurde. Seine Hingebung für seine Gattin war schön. Vielleicht kein anderer Characterzug machte ihn dem Volke so lieb. Die vollkommene Harmonie zwischen dem Paare rührte das ganze Volk und war am besten in Washington bekannt. Ihre Ehe erstreckte sich auf etwa dreißig Jahre und die Ehe war ideal. Man erinnert sich, daß kurz bevor der Präsident und Frau McKinley nach Canton fuhren, die Herrin des Weißen Hauses sagte, sie würde sich herzlich freuen, wenn das öffentliche Leben des Präsidenten zu Ende sei und sie wieder in ihr stilles Heim in Ohio zurückkehren könnten.

„Es ist eine große Ehre für meinen Gatten, Präsident der Ver. Staaten zu sein, und ich erkenne das vollkommen an, aber es bedeutet viel Entbehrung und Selbst-Aufopferung für uns Beide," war die offene Erklärung der edlen Leidenden.

Als die Nachricht von dem Attentat nach Washington gelangte, war das Telephon-System der Stadt eine Zeit lang lahmgelegt und die Zeitungs-Officinen und die Beamten, welche Kenntniß von den Einzelheiten haben konnten, wurden so vielfach angerufen, daß die Operators überwältigt wurden. Ein Reporter der Associated Preß trug das erste Bulletin von dem Attentat auf den Präsidenten nach dem Weißen Hause. Er langte um 4 Uhr 24 Minuten dort an, und die wenigen Insassen wußten

Digitized by Google

noch absolut nichts von der Tragödie, in der ihr Chef eine so ernste Rolle gespielt hatte.

Vom Illinois Senator verdammt.

„Ich kann die Meldung kaum glauben," sagte er nach einer Weile. „Es war ein gemeiner Angriff und der Thäter hätte gleich an Ort und Stelle abgethan werden sollen. Es ist das denkbar schlechteste Verbrechen. Die Nation konnte einen Mann wie McKinley kaum verlieren, und es ist entsetzlich, einen Mann von so vorzüglichen Eigenschaften auf der Höhe seiner Laufbahn so gestürzt zu sehen. Er ist ein großer Mann und ein großer Präsident. Er steht dem Herzen des Volkes näher, als irgend ein Anderer seit Lincoln."

„Abraham Lincoln, James A. Garfield und William McKinley waren die drei Präsidenten, die sich anscheinend am meisten mit dem großen Volke in Uebereinstimmung befanden, die wir seit dem Beginn unserer constitutionellen Regierung haben. Lincoln wurde Anfangs seines zweiten Termins ermordet, Garfield in den ersten Monaten seines ersten Termins, und auf Präsident McKinley wurde der Mordversuch im Beginn seines zweiten Termins gemacht. Es erscheint nun sonderbar, daß solchen Männern ein derartiges Schicksal bevorstehen soll — Männer, die fast zu edelmüthig waren, und welche die Pflichten ihres hohen Amtes treu erfüllten."

„Kein Mann war von freundlicherer Natur als Präsident McKinley. Sein Herz schlug gemeinschaftlich mit dem des Volkes seines Landes und der Welt. Sein ganzer Zweck war, seine Pflicht zu thun, für stricte Durchführung der Gesetze zu sorgen und für das Wachsthum und die Prosperität des Landes zu sorgen und nun scheint er doch dem Schicksal jener großen Männer verfallen, die vor ihm abberufen wurden.

„Ich hoffe aufrichtig, er werde genesen, um seine Absichten im Interesse der Regierung der Ver.-Staaten und des Volkes auszuführen, bis an das Ende seines Amtstermins, um sich dann zurückzuziehen, wie er es immer als seine Absicht kundgegeben hat, wenn man von einem dritten Termine sprach. Zweifellos war er einer der größten Präsidenten der Ver.-Staatten. Sein Name wird stets eng in Verbindung bleiben mit denen Washington's und Lincoln's und zwar verdientermaßen. Selbst

Digitized by Google

gestern noch hielt er eine Ansprache an die Leute auf der Ausstellung, die voller Klugheit war und bewies, daß seine ganze Seele nur von dem Wunsche besessen sei, das Beste für sein Land zu thun, ohne dabei die anderen Nationen der Welt zu vergessen. Es würde ein Segen sein für die Ver.-Staaten, und für die Welt, wenn er uns erhalten bleiben würde. Sollte er uns aber genommen werden, dann ist es meine aufrichtige Hoffnung und Gebet, daß die Politik des Präsidenten McKinley während seiner Amtsführung fortgesetzt werden solle."

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die letzten Stunden des Präsidenten. — „Es ist Gottes Schickung — sein Wille geschehe." — Eine angsterfüllte Menge wartet auf die traurigen Nachrichten. — Allgemeiner Schmerz und Sympathie.

Am Freitag früh, den 13. September, kam die unerwartete Nachricht, daß Präsident McKinley einen Rückfall gehabt und sich dem Tode nahe befinde. Die Nachricht wirkte mit um so vernichtenderer Wucht, weil die Bulletins der letzten fünf Tage so außerordentlich günstig gelautet hatten.

Alle Hoffnung auf die Rettung des verehrten Patienten waren mit einem Schlage vernichtet. Man kann wirklich sagen, daß das ganze Land während des Tages den Athem anhielt, bis am Abend die niederschmetternde Nachricht eintraf, daß keine Aussicht vorhanden sei, das Leben des Patienten zu retten. Der Eindruck war ein ungeheurer und es schien, als habe einen Jeden persönlich ein Verlust der schmerzlichsten Art getroffen.

Milburn House, Buffalo, den 14. September. — Präsident McKinley starb um zwei Uhr fünfzehn Minuten heute früh im Milburn Hause Die letzte Stunde, die er bei Bewußtsein war, verbrachte er in Gesellschaft seiner Gattin, der er sein Leben lang ein sorgender, liebender Gatte gewesen war. Seit 7 Uhr 50 Minuten gestern Abend war er bewußtlos. Seine letzten Worte deuteten an, daß er ergeben in den Willen des Herrn sei. Er hatte sich mit seinem furchtbaren Schicksale ausgesöhnt und schied mit der Ruhe aus dem Leben dieser Welt, die ihn während seines ganzen Lebens treu geblieben war.

Seine Familie und die Mitglieder seines Cabinets, mit Ausnahme von Secretär Wilson, waren am Sterbebett versammelt und nahmen ergreifenden Abschied von dem Sterbenden. Dieser Abschied war von rührender Einfachheit. Einer nach dem anderen der Anwesenden trat an die Thür und warf einen letzten Blick auf das Antlitz des Sterbenden, um sich dann schmerzbewegt wieder abzuwenden. Während dieser Zeit war der Präsident schon bewußtlos. Man wendete jedoch kräftige Stimulantien,

Digitized by Google

darunter auch Oxygen an, um ihn noch einmal in das Bewußtsein zurückzubringen, damit er von seiner Gattin Abschied nehmen könne. Er fragte nach ihr und sie setzte sich zu ihm an das Bett und hielt seine Hand. Er tröstete sie und nahm Abschied von ihr. Sie hielt sich während dieser ergreifenden Scene mit bewundernswerther Kraft aufrecht.

Kurz vor 6 Uhr waren sich die Anwesenden klar darüber, daß der letzte Kampf eingetreten sei. Oxygen wurde beständig angewendet und von Zeit zu Zeit kehrte ihm das Bewußtsein wieder, doch nur auf Augenblicke, dann verschwand ihm das Bewußtsein wieder. Aber in diesen kurzen Augenblicken spielten sich geradezu erschütternde Scenen ab. Im unteren Theil des Hauses hatten sich die Mitglieder des Cabinets versammelt und warteten ängstlich auf Nachrichten aus dem Sterbezimmer.

Wußten, daß das Ende nahe war.

Sie wußten, daß das Ende nahe war und daß der Moment nahte, indem sie ihm zum letzten Mal in das Antlitz schauen sollten. Dieser Moment trat um sechs Uhr ein. Einer nach dem Anderen begab sich nach oben: Secretär Root, Secretär Hitchcock und General-Anwalt Knox. Secretär Wilson war ebenfalls zugegen, aber er wollte den Präsidenten nicht in seinem Todeskampfe sehen. Die Cabinets-Mitglieder traten einzeln in die Thüröffnung, warfen einen Blick auf den Sterbenden und entfernten sich dann tief erschüttert.

Nachdem sie sich entfernt hatten, riefen die Aerzte den Präsidenten mit den stärksten Stimulantien wieder zum Bewußtsein und er fragte sofort, als ihm das Bewußtsein zurückgekehrt war, noch seiner Gattin. Die Aerzte zogen sich in den hinteren Theil des Zimmers zurück und Frau McKinley betrat das Sterbezimmer. Ein schwaches Lächeln huschte über die Züge des Sterbenden, als die Gattin seine Hand erfaßte. Sie setzte sich am Bett nieder und hielt seine Hand festgefaßt. Trotz ihrer körperlichen Schwäche hielt sie sich aufrecht.

In einem seiner lichten Momente sang der Präsident leise den Anfang des bekannten Kirchenliedes: „Höher mein Gott zu Dir“ vor sich hin. Das war gegen 7 Uhr 40 Minuten Abends. Die letzten verständlichen Worte, die er, nach den Aufzeichnungen von Dr. Mann sprach, waren:

Digitized by Google

„Lebt wohl, Alle, lebt wohl. Es ist Gottes Fügung, sein Wille geschehe.“

Dann begann er irre zu reden und bald schwand das Bewußtsein ganz. Durch die Anwendung von Oxygen wurde sein Leben noch um Stunden verlängert, bis er selbst bat, ihn sterben zu lassen. Um achteinhalb Uhr hörte man mit der Anwendung von Oxygen auf, sein Puls ging schwächer und schwächer und schließlich schlummerte er friedlich hinüber wie ein Kind. Um zehn Uhr war in den Extremitäten kein Puls mehr bemerkbar und dieselben fingen an, zu erkalten.

Während des ganzen Abends trafen Leidtragende ein, die so schnell wie möglich nach Buffalo geeilt waren. In Wagen und in Automobilen kamen sie mit rasender Eile angefahren, denn sie alle wollten da sein, ehe das Ende gekommen war. Einer der letzten der Ankommendeu, war General-Anwalt Knox, der um 9 Uhr 30 Minuten eintraf. Es wurde ihm gestattet, in das Sterbezimmer zu gehen und einen letzten Blick auf das Antlitz des Sterbenden zu werfen.

Der Präsident liegt im Sterben.

Um 9 Uhr 37 Minuten erließ Secretair Cortelyou, welcher die meiste Zeit in der unmittelbaren Nähe seines Chefs gewesen war, die officielle Ankündigung, daß der Präsident im Sterben liege. Der Präsident sank mehr und mehr und der Puls wurde schwächer und schwächer.

Jetzt bedurfte es keiner officiellen Bulletins mehr. Alle, die das Haus nach und nach verließen, berichteten dasselbe: daß der Präsident im Sterben liege und daß das Ende jeden Augenblick kommen könnte. Seine ungeheure Lebenskraft schob das Ende zwar hinaus, aber es war unvermeidlich. Die Secretäre Root und Wilson verließen das Haus gegen Mitternacht und wandelten auf dem Trottoir auf und ab. Alles, was Secectär Root sagte, war: „Die Nacht ist noch nicht da.“

Trotzdem die Lebenskraft mehr und mehr versagte, je mehr die Mitternacht herranrückte, that man doch alles, um das Lebensfünkchen anzufachen. Dr. Janeway von New York traf um 11 Uhr 40 Minuten auf dem Buffaloer Bahnhof ein. Georg Urban erwartete ihn. Die beiden sprangen in eine Droschke und fort ging es in rasender Eile nach dem Milburn'schen Hause. Man brachte ihn sofort in das Sterbezimmer und er nahm sofort eine Untersuchung des leblosen Körpers vor.

Digitized by Google

Marine-Secretär Long traf um 6 Minuten nach 12 Uhr im Milburn'schen Hause ein. Es war sein erster Besuch und er war erfreut, daß er den Präsidenten noch lebend fand, wenn ihn der Sterbende auch nicht mehr erkennen konnte. Secretär Long war tief ergriffen.

Man wartet ungeduldig auf Roosevelt.

Es war keine Möglichkeit vorhanden, daß Herr Roosevelt Freitag Nacht noch in Buffalo eintreffen konnte. Ainsley Wilcox, bei dem Herr Roosevelt zu Gaste war, sagte, daß nach den besten Nachrichten Herr Roosevrlt erst am nächsten Tage eintreffen könne. Wie er sagte, konnte der Vice-Präsident nicht vor 4 Uhr Morgens die nächste Eisenbahnstation erreichen und dann könnte er vor Samstag Mittag unmöglich in Buffalo sein. Daß Herr Roosevelt so schwer zu erreichen sei, erklärte Herr Wilcox folgendermaßen:

„Der Vice-Präsident war von jeher außerordentlich optimistisch, und als er Buffalo verließ, war er fest überzeugt, daß der Präsident in kurzer Zeit völlig hergestellt sein würde. Jedenfalls hatte er keine Ahnung, daß so ein trauriger Fall eintreten würde, wie dies heute geschehen ist."

Kurz nach Mitternacht war der Athem des Präsidenten kaum wahrnehmbar. Sein Puls hatte thatsächlich aufgehört zu schlagen, und seine Extremitäten waren kalt. Ein Jeder fühlte, daß es sich nur noch um den letzten Todeskampf handelte. Viele Freunde der Familie welche den Tag über in dem Haus gewesen waren, verließen dasselbe jetzt, weil sie den letzten erschütternden Scenen nicht beiwohnen wollten.

Die Aufregung war eine so intensive, daß zu verschiedenen Malen das Gerücht auftauchte, das Ende sei schon eingetreten. Die Ankunft des Coroners gab diesen Gerüchten neue Nahrung und es wurde schon in alle Welt depeschirt, daß der Tod erfolgt sei. Diese Gerüchte wurden dadurch beseitigt, daß aus dem Hause die officielle Ankündigung kam, daß der Präsident noch am Leben sei.

Coroner Wilson sagte, er habe von dem Districtsanwalt des County's den Befehl erhalten, sich sofort nach dem Eintritt des Todes in das Milburn'sche Haus zu begeben. In einer Zeitung habe er gelesen, daß der Präsident um 11 Uhr 6 Minuten verschieden sei, und deßhalb habe er sich beeilt in das Haus zu kommen, damit der Entfernung der Leiche kein

Digitized by Google

Hinderniß im Wege stehe. Er sei geradezu über seine Tactlosigkeit erschrocken gewesen, als ihm Dr. Mann, der ihn an der Hausthür traf, mitgetheilt hätte, daß seine Dienste noch nicht verlangt würden und daß man ihn benachrichtigen würde, sobald dies der Fall sei. Dr. Mann sagte, der Präsident lebe noch und Dr. Janeway sei mit Prüfung der Herzthätigkeit des Patienten beschäftibt. Hoffnung sei ja thatsächlich nicht mehr, aber deßhalb wolle man doch nichts anticipiren.

Ein Mitglied des Cabinets, das um 2 Uhr das Haus verließ um einen Spaziergang zu machen, sagte, daß wahrscheinlich am Morgen eine Cabinetsitzung stattfinden werde, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Man würde wahrscheinlich beschließen, daß die Leiche nach Washington transportirt und im Capitol aufgebahrt werden würde, worauf dieselbe behufs endlicher Bestattung nach Canton geschickt würde.

Verfiel in einen sanften Schlummer.

Präsident McKinley's Tod war durchaus schmerzlos. Während der Nacht war er nach und nach schwächer geworden und fast während vier Stunden war er ohne Bewußtsein gewesen. Als das Ende schließlich eintrat, war Dr. Rixey allein im Sterbezimmer, aber der Tod trat so unbemerkt ein, daß sich die genaue Secunde zu welcher der Präsident starb nicht bestimmen läßt. Dr. Rixey stand neben dem Bett und fühlte den Puls des Sterbenden der kaum vernehmbar war, dann beugte er sich herab um auf den Herzschlag zu lauschen und als er bemerkte, daß der Präsident nicht mehr athmete, kündigte er an, daß der Tod eingetreten sei.

Als man Frau McKinley zuerst die Mittheilung machte, daß keine Aussicht sei das Leben ihres Gatten zu retten, nahm sie die Nachricht mit Fassung auf, doch als ihr später die Schwere des ihr bevorstehenden Verlustes klar wurde, brach sie zusammen und die Aerzte mußten sie in Behandlung nehmen. Man befürchtet, daß sie sich von dem Schlage nie wieder erholen wird. Sofort nachdem der Tod eingetreten war, begab sich Secretair Cortelyou zu den vor dem Hause harrenden Berichterstattern der Presse und theilte ihnen mit, daß der Tod eingetreten sei. Hinter Präsident Roosevelt hatte man ein Telegramm her geschickt, in der Hoffnung, daß ihn dasselbe noch unterwegs erreiche. Eine Cabinets-Sitzung wurde für den nächsten Morgen einberufen.

Digitized by Google

Die Mitglieder des Cabinets wurden von Webb Hay von dem Tode des Präsidenten mit den Worten in Kenntniß gesetzt: „Es ist alles vorüber.“

Frau McKinley sah ihren Gatten zum letzten Male zwischen 11 und 12 Uhr Nachts. Sie saß bei ihm am Bette und hielt seine Hand in der ihren. Um diese Zeit wurde auch den Cabinetsmitgliedern der Zutritt zu dem Sterbezimmer gestattet. Der Tod trat thatsächlich wahrscheinlich gegen 2 Uhr ein, da sich Dr. Rixey erst versichern wollte, ob der Präsident wirklich todt sei, ehe er die offzielle Ankündigung machte.

Große Aufregung auf der Avenue.

Die vor dem Hause wartende Menge wurde erst von dem Vorgefallenen benachrichtigt, als sich die Familienmitglieder zurückgezogen hatten. Sekretär Cortelyou setzte die Mitglieder der Presse von dem Tode in Kenntniß. Die Aufregung, die sich der auf der Straße harrenden Menge bemächtigte, war eine ungeheure, aber es wurde nichts von einer Ruhestörung bemerkt.

Als die in den unteren Räumen des Hauses harrenden Personen von dem eingetretenen Tode des Präsidenten in Kenntniß gesetzt wurden, ging es wie ein Seufzer durch die Versammlung. Die Mitglieder des Cabinets, die Senatoren und die näheren Freunde der Familie verweilten noch einige Zeit. Dann ging einer nach dem Andern tief gebeugt von dannen. Es war nicht einer, dessen Auge trocken geblieben wäre und viele brachen .n lautes Wehklagen aus.

Der Militär-Cordon, der um das Haus gezogen war, wurde sofort verstärkt. Die wartende Menge verzog sich schnell, die traurige Nachricht weiter verbreitend. Nach kurzer Zeit waren in der Nähe des Hauses nur noch die Zeitungsleute, die Polizisten und die Militärwache.

Senator Burroughs sagte: „Der Tod war jedenfalls schmerzlos. Er schien nur in einen sanften Schlummer zu verfallen.“

Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, wurde es in dem Hause ruhig, und es griff eine tiefe Trauerstimmung Platz. Auch die Natur schien mit zu trauern, denn es senkte sich ein dichter Nebel über die Stadt und hüllte alles in einem melancholischen Grau. Im Milburn'schen Hause herrschte Grabesstille. Die Lichter wurden herabgeschraubt, Besucher wur-

Digitized by Google

den in dem Hause nicht zugelassen und bald war die Familie, nur mit ein Paar der intimsten Freunde derselben, allein.

Die offizielle Bekanntmachung.

Nachdem alles vorüber, und die Ankündigung erlassen war, daß Präsident McKinley um 2 Uhr 15 Minuten verschieden sei, löste sich die Spannung der auf der Straße harrenden Menge und die von dem langen Warten ermüdeten Leute suchten die Ruhe. Auch die öffentlichen Beamten, einige Clerks des Staats-, Kriegs- und Marine-Departements ausgenommen, zogen sich zurück. Sekretär Hay hatte alle Anordnungen mit großer Umsicht getroffen und sofort, nachdem die Ankündigung des Todes erfolgt war, beeilte sich der stellvertretende Chefclerk Martin mit Hilfe mehrerer Clerks, per Cabel sämmtliche Botschafter und Gesandten der Ver. Staaten in Kenntniß zu setzen, daß der Präsident um 12 Uhr 15 Minuten Nachts gestorben sei, mit der Weisung, die betreffenden Regierungen, bei der sie accreditirt waren, in Kenntniß zu setzen.

Die Botschaften enthielten keine Einzelnheiten, sondern nur die einfache Thatsache, und lauteten sämmtlich gleich. Die Gesandten und Botschafter hatten dann die Pflicht, die Bundes-Consuln in dem betreffenden Lande zu instruiren. In Ländern wie Australien und Canada, wo wir keine diplomatischen Vertreter haben, wurde die Nachricht an die General-Consuln geschickt, die sie dann ihrerseits den Consuln mitzutheilen hatten. Die Original-Depesche war von Secretär Hay persönlich unterzeichnet. Privat-Secretär Babcock hatte zu dem Zweck das Document aus dem Staats-Departement nach der Wohnung des Secretärs gebracht.

Arrangements waren getroffen worden für ein Zusammentreffen von Secretär Hay mit dem stellvertretenden Kriegs-Secretär Gillespie und dem stellvertretenden Marine-Secretär Hackett, um die nöthigen Arrangements für die Bekanntmachung der Nachricht in den verschiedenen Departements zu treffen. Die Order für das Kriegs-Departement war aufgesetzt. Sie schloß sich im Wortlaute der Order an, welche seinerzeit beim Ableben Garfield's erlassen wurde. Secretär Root wurde telegraphisch von dem Wortlaut in Kenntniß gesetzt und dann in seinem Namen veröffentlicht. Die Order ging an alle Divisions- und Departements-Commandeure in den Vereinigten Staaten, den Philippinen, Cuba, Portorico und Alaska.

Digitized by Google

Es wurde angeordnet, daß an dem Tage alle Arbeit zu ruhen habe, daß alle Flaggen auf Halbmast zu hissen seien, und daß ein Ehrensalut von dreizehn Kanonenschüssen des Morgens, später in Intervallen von einer halben Stunde ein Schuß, und des Abends ein Salut von fünfundvierzig Schüssen abzufeuern sei.

Eine Ehren-Garde.

Die Order des Marine-Departements lautete ähnlich. Es wurde ferner angeordnet, daß eine aus hohen Offizieren der Armee und der Marine zu bildende Ehrengarde, die Leiche erst nach Washington und dann nach Canton zu escortiren habe.

Vom Weißen Haus wurde die Nachricht sofort nach ihrem Eintreffen prompt an die Secretäre Hay und Gage, die einzigen, die sich zu der Zeit in Washington befanden, weiterbefördert, und die Commissäre des Districts von Columbia wurden ebenfalls benachrichtigt. Die Flagge auf dem Weißen Haus wurde auf Halbmast gehißt, doch wurden sonst keine Trauer-Embleme angebracht, da das Decoriren von Regierungs-Gebäuden gesetzlich verboten ist.

Als die Bulletins aus dem Milburn'schen Hause anfingen bedenklich zu lauten, trafen die Polizei- und Militär-Behörden umfassende Maßregeln, um die öffentliche Ruhe zu wahren und den Mörder Czolgosz vor der Volkswuth zu bewahren. So lange die Nachrichten über den Zustand des Präsidenten günstig lauteten, war der Mörder verhältnißmäßig in Vergessenheit gerathen. Aber die Wuth des Volkes kehrte sich neuerdings gegen Czolgosz, als es sich herausstellte, daß der Präsident dem Tode verfallen sei. Menschenansammlungen fanden auf den Straßen statt und Drohungen wurden gegen den Mörder laut. Mit einer jeden Hiobspost stieg die Wuth gegen den Mörder. Polizei-Superintendent Bull hielt die gesammte Polizeiforce bereit und traf Vorkehrungen, daß innerhalb fünf Minuten eine Force von 500 Mann in dem Polizei-Hauptquartier zusammengezogen werden konnte.

„Nachdem er sich mit Superintendent Bull in's Einvernehmen gesetzt hatte, rief Colonel M. Welch das 65. und das 74. Miliz-Regiment unter die Waffe. Diese Regimenter traten um 8 Uhr 15 Minuten in ihren Armories an und blieben dienstbereit. Colonel Welch, der Commandeur,

Digitized by Google

und das 65. und Colonel Fox vom 74. Regiment hatten sich auf dieses Arrangement geeinigt. Ich habe die Regimenter auf meine eigene Verantwortung unter die Waffen gerufen, sagte Colonel Welch". „Dieselben werden sofort bereit sein, auf Befehl des Superintendenten der Polizei oder des Mayors in Action zu treten, um irgend welche Ruhestörung zu unterdrücken."

Regimenter auf Posten.

Die Aufforderung an die Mitglieder der Regimenter, sich zum Dienst in den Armories einzufinden, wurde denselben per Boten, per Telegraph, soweit direkt erreichbar, und durch öffentliche Aufforderung in Theatern und sonstigen öffentlichen Lokalen bekannt gegeben. Dadurch wurde die öffentliche Aufmerksamkeit nur um so mehr von dem sterbenden Präsidenten auf die Zelle des Mörders gelenkt. Superintendent Bull erließ eine Bekanntmachung, in welcher er ankündigte, daß er vorbereitet sei, wenn nöthig, mit Gewalt irgend eine Demonstration, die sich gegen den Gefangenen richten sollte, im Keime zu ersticken.

„Menschenansammlungen auf der Straße werden nicht gestattet sein," sagte Superintendent Bull," und sollte sich in der Nähe des Polizei-Hauptquartiers eine größere Menschenmenge ansammeln, so wird dieselbe sofort, wenn nöthig, mit Gewalt auseinander getrieben werden. Wir werden den Gefangenen mit aller Macht vertheidigen. Der Gefangene wird im Polizei-Hauptquartier verbleiben und nicht in das Zuchthaus überführt werden. Wir werden ihn beschützen und haben zu dem Zweck das 65. und das 74. Regiment zur Verfügung. Wie verdammenswerth die That des Mannes auch ist, wir werden ihn im Interesse des guten Namens des amerikanischen Volkes vor der Volkswuth zu schützen wissen und den Verbrecher der Gerechtigkeit der Gesetze überlassen."

Daß diese Vorkehrungen nothwendig waren, zeigte sich um 8 Uhr Abends, als sich eine solche Menschenmenge in der Nähe des Polizei-Hauptquartiers angesammelt hatte, daß die Straße vollständig gesperrt war. Die Polizei sperrte die Straßen auf eine Distanz von 300 bis 400 Fuß von dem Gebäude mit Stricken ab, und es wurde Niemandem der Aufenthalt in dem abgegrenzten Terrain gestattet. Hundert Polizisten patroullirten die Grenzen ab und hielten die Menge in Schach. Eine Anzahl berittener Polizisten war ebenfalls da.

Digitized by Google

Von Zeit zu Zeit trafen neue Detachements von Polizisten aus anderen Bezirken ein und Superintendent Bull stand im beständigen telegraphischen Verkehr mit Colonel Welch. Derselbe befand sich mit seinem Regiment kaum eine Meile entfernt. Es tauchte das Gerücht auf, Czolgosz sei in das Gefängniß überführt worden, doch stellte das Superintendent Bull entschieden in Abrede.

Die Bulletins des letzten Tages.

Es dürfte von Interesse sein, den Inhalt der Bulletins des letzten Tages vor dem Hinscheiden des Präsidenten kennen zu lernen.

Das folgende wurde von den Aerzten des Präsidenten um 9 Uhr Morgens veröffentlicht:

„Der Zustand des Präsidenten hat sich während der letzten Stunden etwas gebessert. Er reagirt auf die Stimulantien besser. Er ist bei Besinnung und frei von Schmerzen. Puls 128; Temperatur 99.8.

„P. M. Rixey, M. D. Mann, Roswell Park, Hermann Mynter, Eugene Wasdin, Charles G. Stockton.

„George B. Cortelyou,
„Secretär des Präsidenten."

„12.30 P. M. — Die Aerzte des Präsidenten berichten, daß absolut keine Aenderung in seinem Befinden eingetreten ist seit dem 9 Uhr-Bulletin. Er schläft ruhig. „George B. Cortelyou,
„Secretär des Präsidenten."

Das folgende Bulletin wurde von den Aerzten des Präsidenten um 2.30 P. M. ausgegeben:

„Der Präsident hat sich sehr gut gehalten, und aus seinem jetzigen Zustand kann man auf eine weitere Besserung schließen. Er befindet sich besser als gestern um dieselbe Zeit. Puls 123; Temperatur 99.4.

„P. M. Rixey, M. D. Mann, Herman Mynter, Eugene Wasdin, George G. Stockton. „George B. Cortelyou,
„Secretär des Präsidenten."

Digitized by Google

Kurz nach der Ausgabe des letzteren Bulletins begab sich Secretär Cortelyou in das Hauptquartier der Presse und sagte, daß der Passus: „Er befindet sich besser als gestern um dieselbe Zeit" aus dem Text zu streichen sei. Als die Aerzte das Bulletin abfaßten, da dachten sie an den Zustand des Präsidenten am Donnerstag bis Mitternacht. Man wird sich entsinnen, daß gerade kurz vorher der Bericht erschienen war, daß man es nicht habe fertig bringen können, die Speisen aus dem Magen des Patienten zu entfernen, und daß dadurch das ganze System afficirt und dem Patienten viel Unbehagen bereitet würde. Man hatte es mit einem Bolus von Calomel und Oel versucht. Um Mitternacht wirkte dieses Gewaltmittel und der Patient hatte eine Entleerung. Dies hatte sofort ein Heruntersinken des Pulses und große allgemeine Erleichterung zur Folge.

Keine Ermuthigung.

„4 P. M.— Die Aerzte des Präsidenten berichten, daß sich der Zustand desselben seit Erlaß des letzten Bulletins nicht wesentlich gebessert hat. Puls und Temperatur sind gleich geblieben.

„George B. Cortelyou,
„Secretär des Präsidenten."

„5.35 P. M — Die Aerzte des Präsidenten berichten, daß sein Zustand ein sehr ernster ist. Er leidet an außerordentlicher Ermattung. Es wird ihm Oxygen gegeben. Er reagirt nur schwach auf Stimulantien. Puls, 125; Respiration, 40. „George B. Cortelyou,
„Secretär des Präsidenten."

6.30 P. M. — Die Aerzte des Präsidenten berichten, daß sich sein Zustand trotz der Stimulantien verschlimmert hat. Die Depression hält an und ist eine starke. Wenn er keine Erleichterung erhält, ist sein Hinscheiden nur eine Frage der Zeit. „George B. Cortelyou,
„Secretär des Präsidenten."

Hoffnung und Furcht wechselten während des Tages ab. Selbst die kleinste Nachricht wurde von der Menge vor dem Hause mit einer wahren Gier verschlungen und man hoffte immer, zu vernehmen, daß die Gefahr vorüber und die Hoffnung auf Genesung wiederum vorhanden sei. Fami-

Digitized by Google

liemmitglieder, Aerzte, Bundesbeamte oder wer immer das Milburn'sche Haus verließ, wurde angehalten und nach Nachrichten über den Zustand des Präsidenten befragt, aber die Nachrichten klangen wenig tröstlich. Die Wahrheit lag zu sehr am Tage, als daß man sie verheimlichen konnte. Das Leben des Präsidenten hing an einem Faden. Die Menge fühlte, daß sie jeden Augenblick eine Nachricht erhalten könne, welche verhängnißvoll lauten könnte.

Er nimmt Nahrung zu sich.

Als die weiteren Bulletins des Tages von keiner Verschlimmerung des Zustandes meldeten und sogar berichtet wurde, der Präsident habe kleine Quantitäten von Nahrung zu sich genommen, stieg die Hoffnung und man hoffte, daß die Krisis vorübergehen würde. Ein Jeder wußte, daß die kommende Nacht die Entscheidung bringen mußte. Es war bekannt, daß man ihn nur mit Hilfe von starken Reizmitteln am Leben erhielt, und daß sich die Aerzte mit einer Quantität Oxygen versehen hatten, im Falle es zum Aeußersten kommen sollte.

Während des Tages war der Patient, wenn er nicht schlief, bei Bewußtsein. Als er am Morgen erwachte, sah er durch das Fenster, daß der Himmel bewölkt war. „Es ist heute nicht so klar wie es gestern war," bemerkte er. Er sah, daß die Blätter der Bäume vom Regen glänzten. Das dadurch hervorgerufene frische Grün machte einen guten Eindruck auf ihn.

„Es macht einen hübschen Eindruck," sagte er.

So schnell als die Eisenbahn sie befördern konnte, eilten die Cabinetsmitglieder, die Verwandten und die Aerzte, die Buffalo verlassen hatten, überzeugt, daß sich der Präsident auf dem Wege der Genesung befinde, nach Buffalo zurück. Sie eilten sofort nach dem Milburn'schen Hause, doch die Nachrichten, welche sie daselbst erhielten, waren eher dazu angethan, ihre Befürchtungen zu vermehren, anstatt sie zu zerstreuen. Die ganze Nacht hindurch hatten sich die Aerzte bemüht, den Präsidenten am Leben zu erhalten.

Ein trüber Tag brach an und der Regen fiel in Strömen. Es war, als ob die Natur selbst mit trauere. Sekretär Cortelyou und Herr Milburn berichteten um 4½ Uhr, daß die Bemühungen der Aerzte von

Erfolg gekrönt waren und daß sich der Präsident erholt habe. Frau McKinley schlief zu der Zeit und man traf alle Vorsichtsmaßregeln, damit sie in ihrem Schlummer nicht gestört würde.

Sein natürlicher Schlaf.

Präsident McKinley schlief um 5½ Uhr ein und schlief eine Stunde lang. Wie Dr. Wasdin sagte, war dieser Schlaf natürlicher als der, den er während der Nacht genossen hatte.

Sekretär Hitchcock und Herr Milburn erschienen kurz nachdem der Präsident um 6½ Uhr erwacht war. Sie sagten, daß sich die Doktoren Rixey und Stockton dahin geäußert hätten, daß der Präsident immer noch eine Chance habe, um durchzukommen.

Kaum brach der Tag an, als sich auch schon viele Menschen an den Leinen ansammelten, mit denen die Straßen gesperrt waren. Je weiter die Zeit fortschritt, desto größer wurde die Menge.

Es war während der frühen Morgenstunden, als der Zustand des Patienten am kritischsten war und aus den Neun-Uhr-Bulletins ließ sich nicht viel Hoffnung schöpfen. Es wurde bemerkt, daß, während die Temperatur des Präsidenten gefallen war, der Puls um fünf Schläge in der Minute zugenommen hatte, er war von 123 auf 128 gestiegen, woraus hervorging, daß ihm das Herz schlug, wie eine Uhr tickt. Man schloß daraus, daß die anscheinende Besserung in seinem Befinden, nur auf die Wirkung von Digitalis, Strychnin und anderer Mittel auf die Herzthätigkeit zurückzuführen sei.

Senator Hanna, der frohen Herzens nach Cleveland gereist war, kehrte schleunigst nach Milburn-Haus zurück, wo er um 2 Minuten vor 10 Uhr eintraf. Er hatte die Distanz von Cleveland nach Buffalo, 183 Meilen, mit einer Schnelligkeit von 68 Meilen in der Stunde zurückgelegt.

Hervorragende Besucher.

Mit Senator Hanna trafen Frau Hanna, Richter Day von Canton, Colonel Myron P. Herrick von Cleveland, Senator Fairbanks von Indiana, Frau Duncan und Frl. McKinley, Schwestern des Präsidenten, Frl. Duncan und Frau Herrick ein. Senator Hanna war der erste, welcher in dem Hause ankam. Die übrigen kamen etwas später. Sie fan-

Digitized by Google

den in dem Hause die Secretäre Wilson und Hitchcock, Herrn und Frau Baer, Abner McKinley, Frau Lafayette McWilliams, Herrn Milburn, Wilson R. Bissel, John S. Scatcherd und Repräsentant Alexander vor. Die neuen Ankömmlinge wurden sofort von dem kritischen Zustand des Patienten in Kenntniß gesetzt. Man sah allenthalben sorgenvolle Mienen.

Der Zustand des Präsidenten erregte bei der gesammten Bewohnerschaft von Buffalo ernstliche Besorgniß. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern drängten sich an den, die Straßen absperrenden Stricken und ein jeder hatte den Blick unverwandt auf das Milburn'sche Haus gerichtet, trotzdem die Entfernung viel zu groß war, als daß man von den Vorgängen in dem Hause auch nur das geringste hätte wahrnehmen können.

Das Haus selbst war mit Besuchern überfüllt. Gruppen bildeten sich auf der Wiese vor dem Hause und das einzige Gesprächsthema war natürlich der Zustand des Patienten.

Jenseits der Straße, dem Hause gegenüber, befanden sich Dutzende von Zeitungs-Correspondenten, die auf Neuigkeiten, den Zustand des Präsidenten betreffend, warteten, und in den Zelten, die man aufgeschlagen hatte, tickten zahlreiche Telegraphen-Apparate.

Um ein Viertel vor elf Uhr verfiel der Präsident abermals in Schlaf Dr. Park und Dr. Rixey blieben an dem Krankenlager.

Früh am Morgen wurden auf den Rath der Chirurgen die Doctoren Edward Janeway von New York und W. W. Johnson von Washington berufen. Dr. Janeway befand sich zu St. Huberts Inn in den Adirondacks. Er brach sofort nach Buffalo auf, als er von Herrn Cortelyou die Nachricht erhielt, daß seine Gegenwart gewünscht werde. Dr. Johnson befand sich zu Jamaica Island, nahe Portsmouth, N. H.

Senator Cortelyou wurde gefragt, ob sich die Aerzte hätten gezwungen gesehen, dem Präsidenten feste Nahrung zu geben, ehe das ohne Gefahr geschehen konnte, weil die flüssige Nahrung von ihm abging, ohne Nährstoff abzusetzen. So erklärte man es sich nämlich, daß man so frühzeitig mit Verabfolgung von fester Nahrung begonnen hatte.

Digitized by Google

Befriedigende Resultate.

Herr Cortelyou antwortete, daß man ihm darüber keine Mittheilung gemacht habe. Dadurch, daß die Gedärme nicht mehr funktionirten, habe sich Gift in dem System des Patienten gebildet, aber im Laufe des Tages habe man das entfernt.

Dr. Roswell Park sagte: „Dem Präsidenten wurde nicht eher feste Nahrung verabfolgt, ehe er sie vertragen konnte. Er war vollauf im Stande, die ihm gereichte Nahrung zu verdauen, doch habe die Herzthätigkeit unter der mageren Kost gelitten. Ohne die gehörige Zufuhr gesunden Blutes konnte das Herz nicht gehörig funktioniren und deshalb habe man ihm Toast, den man in heißen Saft von Rindfleisch getaucht hatte, verabfolgt. Kaffee erhielt er nicht. Er aß mit Appetit und verlangte eine Cigarre, doch erhielt er dieselbe nicht. Alles, was die medizinische Wissenschaft im Stande war zu thun, geschah und es wurde kein Fehler in der Behandlung begangen."

Dr. Hermann Mynter äußerte sich: „Als dem Patienten feste Nahrung verabfolgt wurde, war sein Zustand ein solcher, daß er dieselbe auch vertragen konnte. Daran ist nicht zu zweifeln. Ich glaube nicht, daß die Nahrung in seinem Magen irgend welchen Einfluß auf die Herzthätigkeit hatte."

Um 1½ Uhr schlief der Präsident. Es wurden nur Einspritzungen von schwachen Lösungen von Salz und Digitalis in leichten Lösungen gemacht. Einer der Aerzte saß stets am Bett mit den Fingern an dem Puls des Präsidenten, bereit, sobald sich beunruhigende Symptome zeigen sollten, energische Maßnahmen zu treffen. Gefäße mit Oxygen standen zum sofortigen Gebrauch bereit und alles, was die medizinische Wissenschaft an Hilfsmitteln in solch einem Falle kannte, war in erreichbarer Nähe. Der Pulsschlag war stark genug, daß die Aerzte den Präsidenten ruhig schlafen lassen konnten.

Dr. McBurney traf kurz vor 8 Uhr in dem Milburn'schen Hause ein. Sofort nach seiner Ankunft wurde bei dem Patienten Oxygen angewandt und unter dem Einfluß desselben erholte er sich.

Er war bei vollem Bewußtsein und flüsterte Dr. Rixey zu, daß er wisse, daß es mit ihm zu Ende gehe. Er verlangte seine Gattin zu sehen

Digitized by Google

und man schickte sofort nach Frau McKinley. Sie betrat das Zimmer und in dem Moment wurde es den Anwesenden klar, daß von den beiden Hauptpersonen in dieser Tragödie, diejenige Person, die im Begriffe stand in jenes unbekannte Land einzuziehen, aus dem es kein Wiedersehen gibt, die Feierlichkeit und den Ernst am besten begriff. Nicht ein Schatten der Furcht war an dem Sterbenden wahrzunehmen.

Man sagte ihr, daß er im Sterben liege.

Ehe Frau McKinley das Zimmer betrat, theilte ihr Herr Milburn mit, daß der Präsident im Sterben liege und daß er, wenn nicht die Vorsehung ein Wunder geschehen lasse, die Nacht nicht überleben könne. Erst dann wurde sie sich der ganzen Größe des Verlustes der ihr bevorstand bewußt und sie war dem Zusammenbrechen nahe. Herbert P. Bissell eilte der schwergeprüften Frau zu Hilfe, und er und Herr Milburn hielten sie aufrecht. Man schickte nach Dr. Wasdin, welcher ihr ein Reizmittel einflößte, unter dessen Wirkung sie nach und nach wieder zu sich kam.

Mehrere Frauen befanden sich in ihrer Begleitung und unter deren Fürsorge erholte sie sich wieder. Einer derselben flüsterte sie zu: „Um seinetwillen will ich stark sein.“

Man versuchte Frau McKinley zu bereden, sich niederzulegen, doch weigerte sie sich, das zu thun. Sie sagte, ihr Platz sei bei ihrem Gatten und sie hoffe, daß er sich noch einmal so weit erhole, daß er ihr ein Wort des Trostes zum Abschied sagen könne.

Sobald man zum Oxygen seine Zuflucht nahm, wußte man allgemein, daß das Ende nahe sei. Das Bulletin lautete:

„Die Aerzte des Präsidenten berichten, daß sein Zustand zur Zeit ein sehr ernster ist. Er ist vollständig ermattet. Man hat Oxygen angewandt. Er reagirt auf Stimulantien, aber nur schwach.“

Da das Oxygen nur als Hilfsmittel in dem alleräußersten Falle angewandt werden sollte, wußte man, daß keine Hoffnung mehr vorhanden sei. Sein Zustand war ein solcher, daß keine Hoffnung vorhanden war, daß er durch die Anwendung von Reizmitteln neue Kräfte sammeln könne, um gegen den Tod anzukämpfen. Nach dieser Ankündigung folgten sich die Bulletins, die über den letzten Kampf berichteten, schnell nacheinander.

Digitized by Google

Vor den Brettern mit den Bulletins drängten sich tausende von Menschen und eine jede neue Nachricht rief neue Trauer hervor.

Ein alter Geistlicher.

Der Rev. C. V. Wilson, von North Tonowanda, der Pastor von Herrn McKinley's alter Kirche in Canton, war bei dem Präsidenten und betete mit ihm. Herr Wilson verließ das Milburn'sche Haus kurz vor 9 Uhr. Thränen liefen ihm über die Wangen und er war von dem Schmerz ganz niedergebeugt.

Die Verwandten des sterbenden Präsidenten, die Mitglieder des Cabinets und die persönlichen Freunde der Familie, die sich in den Milburnschen Hause befanden, nahmen Abschied von dem Sterbenden. Nachdem sie Alle noch einen Blick auf ihn geworfen hatten, war Nichts übrig, als auf den Eintritt des Todes zu warten.

Die letzten Ceremonien am Bett waren beendet und den Präsidenten verließ das Bewußtsein wieder. In einem der Intervalle, in denen er zum Bewußtsein kam, wurde Frau McKinley in das Zimmer geführt und es spielte sich eine ergreifende Abschieds-Scene ab. Von den Mitgliedern des Cabinets warf noch einer nach dem anderen einen Blick auf den Sterbenden. Dann sang der Präsident mit leiser Stimme ein Kirchenlied vor sich hin. Kurz vordem er neuerdings sein Bewußtsein verlor, bat er die Aerzte, ihn sterben zu lassen. Wie schon gesagt, waren seine letzten hörbaren Worte: „Lebt wohl Alle, lebt wohl! Es ist Gottes Fügung. Sein Wille, nicht der unserige, geschehe!"

Der folgende interessante Bericht über die letzten Stunden des Präsidenten rührt von einer der aufopfernden Krankenpflegerinnen her, die ihn pflegten:

„Das Bett des Präsidenten stand in dem nördlichen Flügel des Milburn'schen Hauses. Das Zimmer hatten ehedem die Milburn'schen Söhne bewohnt, ehe sie die Universität bezogen. Es war einfach und doch hübsch und anheimelnd ausgestattet. Zwei gewöhnliche Hospitalbetten standen in dem Zimmer.

Zeigte Unruhe.

„Ehe er seinen Rückfall bekam, wurde der Präsident launisch und verlangte mehrere Male, daß man ihn in ein anderes Bett lege, was auch

Digitized by Google

der Grund war, daß sich zwei Betten in dem Zimmer befanden. Ein großer Lehnstuhl stand in der nordöstlichen Ecke des Zimmers und wenn Frau McKinley zu ihrem Gatten kam, wurde dieser Stuhl an das Bett geschoben, damit sie bequemer sitzen konnte.

„Das Fußende des Bettes des Präsidenten war nach Westen gerichtet, wodurch verhindert wurde, daß ihm die Sonne in das Gesicht schien. An der westlichen Wand hing ein Bild von Washington, ein Prachtgemälde von Graves und über dasselbe freute sich McKinley, so oft er es ansah. Ich hörte ihn oft über das Bild sprechen und dabei charakterisirte er Washington als einen vortrefflichen Staatsmann, der für seine Mission geradezu geboren worden sei.

„Sämmtliche Pflegerinnen wohnten ganz in der Nähe des Hauses und Boten waren stets bereit, sie zu rufen, wenn man ihrer bedurfte. Keine der verabreichten Medizinen wurde im Krankenzimmer aufbewahrt oder präparirt, sondern in einem Nebenzimmer, welches zu diesem Zweck temporär hergerichtet war.

„Die Arzneien wurden von den Aerzten präparirt, doch das Verbandzeug richtete Frl. McKinzey, die Krankenpflegerin von Philadelphia, her, die man einige Tage vor dem Tode des Präsidenten hatte kommen lassen. Das Corps der Krankenpfleger bestand aus folgenden Personen: Steward Elliott und die Gemeinen Hodgkin und Vollmeyer vom Ver. Staaten Hospital-Corps und den Frls. Hunt, Mohun und Connelly. Die Oberaufsicht führte Frl. McKinzey.

„Der Tag, an dem der verhängnißvolle Rückfall eintrat, war für uns voller Ueberraschungen. Am Morgen hatten wir ihn aus dem einen Bett in das andere transportirt und er schien sich in dem neuen Bett recht behaglich zu fühlen. Er drehte sich herum, ohne daß es ihm Schmerzen verursachte. „Sehen Sie, was ich für Fortschritte mache, Doctor?“ sagte er zu Dr. Wasdin und er drehte sich von der einen Seite auf die andere, ohne daß ihm dies anscheinend irgend welche Beschwerden verursachte. Der Doctor lächelte und sagte, daß er allerdings gute Fortschritte in der Genesung mache, daß er sich aber trotzdem so ruhig als möglich verhalten sollte.

Digitized by Google

Er war sehr sorgsam.

„Der Präsident war im Leben von peinlicher Genauigkeit, was seine Person betraf. So ließ er sich jeden Tag rasiren. Sein Bartwuchs war stark und nachdem er eine Woche im Bett gelegen hatte, war sein Gesicht äußerst rau. Er beschwerte sich an dem Tage, an dem er seinen Rückfall bekam, des öfteren darüber und er sagte auch, wenn ich wohl dächte, daß es ihm erlaubt werden würde, sich rasiren zu lassen. Selbst mit den Aerzten machte er über seinen Bart einige scherzhafte Bemerkungen.

„An dem Morgen gaben sie ihm den Saft von Rindfleisch, immer ein klein wenig zur Zeit. Es schmeckte ihm vorzüglich, besonders da er eine Woche lang so gut wie nichts gegessen hatte. Er leckte sich die Lippen ab, nachdem sie ihm den Saft gegeben, und er fragte, ob er nicht noch etwas haben könnte. Er bekam jedoch nichts und mußte auf die nächste Dosis zwanzig Minuten warten. Diesmal bekam er eine größere Quantität. Eine Zeitlang lag er, anscheinend fällig zufriedengestellt, ruhig da.

„Um diese Zeit machte er eine Bemerkung über die Presse und wollte wissen, wie sich dieselbe dem Fall gegenüber verhalte, doch erhielt er keine Auskunft. Dann verlangte er Toast und Kaffee. Das war eine schwierige Frage und die Aerzte hielten eine Consultation. Als sie zurückkamen und ihm sagten, daß sein Wunsch erfüllt werden sollte, schien er äußerst erstaunt.

„Sowohl vom Toast, wie vom Kaffee erhielt er nur eine kleine Portion. Er aß mit Appetit, legte sich dann auf die rechte Seite und versuchte einzuschlafen. Er schlief mehrere Stunden und beim Erwachen schien er außerordentlich erfrischt zu sein. Von der Zeit an wurde aus einer natürlichen Ermüdung, die sich einstellte, Rückfall.

Um 3 Uhr war er äußerst matt, klagte jedoch nicht, daß ihm die genossenen Speisen irgend welche Beschwerden verursachten.

„Später am Nachmittag verschlimmerte sich sein Zustand und Abends, als die sich gewöhnlich einstellende Reaktion kam, war er schlechter denn je. Ernste Befürchtungen wurden laut und sämmtliche Krankenpfleger, einschließlich Frl. McKenzie und Aerzte wurden zusammengerufen. Dann fanden in der Zeit bis Mitternacht zahlreiche Consultationen und Con-

Digitized by Google

ferenzen statt, als sich bei dem Patienten eine entschiedene Wendung zum Schlechteren einstellte.

Er war lebhaft und heiter.

„Es ist behauptet worden, daß sich der Präsident um diese Zeit in einem Zustand der Betäubung befunden hat, doch ist das nicht wahr. Der Patient war lebhaft und heiter, wie man es nicht besser unter den Umständen verlangen konnte und er unterhielt sich öfters mit dem einen oder andern mit leiser Stimme. Die Bulletins, die im Verlaufe des Vormittags ausgegeben wurden, waren korrekt. Es war ein langsamer Verfall. Am Freitag früh machte Frau McKinley ihren üblichen Morgenbesuch im Krankenzimmer. Der Präsident wußte, daß sein Zustand besorgnißerregend war, aber sein erster Gedanke war doch, daß er seiner Gattin keine Sorge bereiten dürfe.

„Er rief einen der Aerzte — ich glaube, es war Dr. Wasdin — herbei und bat ihn, seiner Gattin seinen wahren Zustand zu verheimlichen. Das war jedoch eine schwierige Sache, denn Frau McKinley hatte ihren Gatten sorgfältig beobachtet und entdeckte sofort selbst die geringste Veränderung in seinem Zustand. Dann beschloß er, den Aerzten beizustehen, indem er eine herkulische Anstrengung machte, um seinen wahren Zustand zu verbergen. Es gelang ihm vortrefflich, und als sie ihn nach zehn Minuten verließ, glaubte sie wenigstens, daß sich sein Zustand nicht verschlimmert habe.

„Sobald sie ihn verlassen hatte, brach er zusammen. Er befand sich jedoch nicht in einem Zustand der Betäubung, sondern kannte einen Jeden seiner Umgebung. An dem Morgen fanden zahlreiche Consultationen und Conferenzen statt, und fast nach einer jeden derselben wurde ein Bulletin über den Zustand des Präsidenten veröffentlicht. Dr. Rixey spielte bei allen diesen Conferenzen die erste Rolle, doch that er nichts, ohne erst den Rath der anderen Aerzte einzuholen. Am Nachmittag wurde es klar, daß es mit dem Präsidenten nicht mehr lange dauern konnte, sein Leben schwand langsam dahin.

„Langsam, aber sicher lief der Sand in Präsident McKinley's Lebensuhr ab. Niemand im Hause sprach dies aus, aber es schien förmlich in der Luft zu liegen. Um 4 Uhr wurde der Pulsschlag so schwach, daß

Digitized by Google

man zu Injectionen von Salzlösungen schreiten mußte. Dies ermunterte ihn auf kurze Zeit, aber eben nur auf kurze Zeit, und dann trat eine kleine Verschlimmerung seines Zustandes ein.

Er reagirt nicht auf Reizmittel.

„Um diese Zeit lag er in einer Betäubung. Ich trat an das Bett und brachte ein Gefäß mit Wasser an seine Lippen, doch reagirte er nicht im Geringsten darauf. Er schien bei Bewußtsein und doch bewußtlos zu sein. Er kannte Niemand von uns. Ein Jeder sah, daß der Fall hoffnungslos war, und daß es nur eine Frage der Zeit sei, wie lange die Lebenskraft standhalten werde. Daß der Tod nahe bevorstand, war unzweifelhaft. Um 9 Uhr wurde sein Zustand zusehends schlechter, und seitdem habe ich erfahren, daß sogar die übrigen Hausbewohner wußten, daß der Tod unvermeidlich sei.

„Um diese Zeit schien es gerathen, die Familienmitglieder in das Sterbezimmer zu rufen. Sie betraten dasselbe einzeln. Zuerst kamen die Mitglieder des Cabinets, einer nach dem anderen, warfen einen Blick auf ihren sterbenden Chef und entfernten sich wieder. Ihnen Allen standen die Thränen in den Augen. Dann kamen Abner McKinley und seine Frau und Herr und Frau Bals, die letztere ist eine Nichte des Präsidenten. Sie hielten sich nur eine Minute auf und verließen dann das Zimmer. Dann kam Senator Hanna, der intimste Freund des Präsidenten. Auch ihn erkannte der Sterbende nicht.

„Dann kam Frau McKinley — arme, wackere kleine Frau!

„Der Lehnstuhl wurde dicht an das Bett gerückt und sie nahm in demselben Platz. Das Gesicht des Präsidenten erholte sich. Er hatte sie erkannt und es hätte nicht viel gefehlt, daß ob der ergreifenden Scene Aerzte und Krankenpfleger in Thränen ausgebrochen wären. Sie nahm seine Hand, die in einer kurzen Woche so erschrecklich abgemagert war, und hielt sie in der ihren.

„Seine Züge erhellten sich und er murmelte: „Gottes Wille, nicht der unserige, geschehe!“

„So viel ich weiß, sind das die letzten Worte, welche der Präsident sprach.

. . . .

Digitized by Google

Man führte sie weinend hinweg.

„Frau McKinley blieb eine halbe Stunde an dem Sterbebette, dann führte man sie, die herzbrechend weinte, hinweg. Der Präsident war in einen Schlaf verfallen, aus dem es kein Erwachen geben sollte. Er war gänzlich ohne Bewußtsein. Einmal, gegen 11 Uhr, war es mir, als sähe ich ihn sich bewegen und als ob er etwas sagen wollte, aber es war unverständlich. Um 11¼ Uhr kam Frau McKinley noch einmal, und diesmal blieb sie über eine Stunde bei ihrem sterbenden Gatten. Sie redete nichts und der Präsident lag da wie einer, der schon dahingegangen ist.

„Die Extremitäten wurden kalt und der Puls ging so schwach, daß die sensitivsten Instrumente nicht reagirten. Nach einer Stunde wurde Frau McKinley in ihr Zimmer geführt. Es war das letzte Mal, das sie ihren Gatten lebend sah. Während der nächsten zwei Stunden verschlimmerte sich sein Zustand, wenn das überhaupt noch der Fall sein konnte, und mehrere Male glaubten wir, der Tod sei schon eingetreten.

„Die Instrumente für die Messung der Raspiration zeigten jedoch, daß er noch lebte. Um 2 Uhr 15 Minuten starb er.

„Dr. Rixey hielt es angemessen, eine Weile zu warten, ehe er das Todes-Bulletin veröffentlichte, um sich zu vergewissern, daß der Tod auch wirklich eingetreten sei. Er setzte das Instrument an — das Zifferblatt blieb unbeweglich — er war todt.

„Der Leichenbestatter kam und legte die Leiche auf das Bett, auf dem er eine Woche lang gelegen hatte. Die Hände wurden über die Brust gefaltet und das Leintuch über das Gesicht gezogen. Pfleger Hodgins vom Hospital-Corps wurde als Todtenwache bestellt und während des Restes der Nacht stand er am Ostende des Bettes. Um 5½ Uhr Morgens wurde er von Pfleger Voltmeyer abgelöst.“

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Weiteres über den Tod des Präsidenten. — Hoffnung endet in Verzweiflung. — Die ärztliche Kunst erschöpft. — Ursache des schließlichen Zusammenbruchs.

Der letzte Lebenstag des Präsidenten begann voller Hoffnung und endete im düstersten Schmerz. Die Uebel, die sich am Donnerstag eingestellt hatten, als der Magen die feste Nahrung, die man ihm zugeführt hatte, nicht verdauen konnte, waren anscheinend gegen Mitternacht gehoben und als der neue Tag anbrach, befand sich der Präsident in einem verhältnißmäßig guten Zustande. Man begann wieder zu hoffen. Die Heilung der Wunden machte gute Fortschritte und das Allgemeinbefinden war ziemlich befriedigend, so daß vorläufig nichts zu befürchten war.

Die Aerzte, die fast während der ganzen Nacht im Krankenzimmer gewesen waren, entfernten sich und ein Theil der Krankenwärter wurde zur Ruhe geschickt. Plötzlich stellte sich eine Störung der Herzthätigkeit ein — das Herz hatte schon seit mehreren Tagen Zeichen von Schwäche gezeigt — und der Präsident verlor das Bewußtsein. Das war um 2 Uhr Morgens. Es wurden sofort die geeigneten Restorative angewandt und die Aerzte und Pflegerinnen, die sich eben entfernt hatten, wieder herbeigerufen. Digitalis, Strychnin und Salzlösung wurden applicirt, aber der Patient reagirte nicht sofort auf diese Stimulantien.

Die Aerzte mußten zugeben, daß die Gefahr eine große war, und Secretär Cortelyou beschloß, die Verwandten und nahen Freunde der Familie, den Vice-Präsidenten und die Mitglieder des Cabinets nach dem Milburn Hause zu entbieten. Diejenigen, die man per Telephon oder Boten erreichen konnte, wurden sofort benachrichtigt und denen, welche die Stadt verlassen hatten, schickte man telegraphische Depeschen. Die ersten Botschaften wurden um 2½ Uhr fortgeschickt und eine halbe Stunde später begann sich das Milburn Haus wieder zu füllen. Der bedenkliche Zustand des Präsidenten und die Berufung der Familie nach dem Milburn

Digitized by Google

Hause riefen bei dem Publikum eine aufgeregte Stimmung hervor, die nicht wieder verschwand.

Man griff zu den äußersten Mitteln, um die Herzthätigkeit wieder zu beleben und der Schwächezustand ging um 4 Uhr vorüber. Es wurde beschlossen mit der Behandlung fortzufahren und die Aerzte gaben Hoffnung, wenn der Patient den Tag überlebte. Man kam zu der Ansicht, daß, wenn man den Verwundeten noch 24 Stunden am Leben halten konnte, seine Rettung möglich sei, denn der Heilungsprozeß der Wunden ging vorzüglich vorwärts.

Es wurde beschlossen noch Dr. E. G. Janeway von New York und Dr. W. W. Johnston von Washington zur Consultation zu ziehen. Beide sind Specialisten für Herzleiden. Man berief sie sofort per Telegraph nach Buffalo. Vor Tagesanbruch war ungefähr ein Dutzend Verwandte und Freunde der Familie eingetroffen und hatte sich im Drawing Room versammelt, wo sie ängstlich auf Nachrichten aus dem Krankenzimmer warteten. Die Aerzte versicherten den Anwesenden, daß der Präsident immer noch eine Chance habe durchzukommen und sie Alle hatten Hoffnung, daß der Patient schließlich doch noch würde gerettet werden können.

Tiefster Schmerz und Jammer.

Hunderte von Besuchern stellten sich im Laufe des Vormittags ein, und wenn nicht die Polizei die Straßen freigehalten und Delaware Avenue für den allgemeinen Verkehr gesperrt gehabt hätte, so würde die Menge nach Tausenden gezählt haben. Senator Hanna, wohl der intimste persönliche und politische Freund des Präsidenten, eilte von Cleveland mit einem Specialzug herbei. Andere Freunde kamen per Eisenbahn an, und die Zahl der Ankömmlinge stieg im Laufe des Tages in das Ungeheure. Der Tag brachte jedoch wenig Hoffnung für den Patienten.

Während des Vormittags schienen allerdings die Kräfte des Präsidenten zuzunehmen, und diese Besserung hielt bis zum Nachmittage an. Die Aerzte berichteten, daß sie dem Patienten neuerdings Nahrung eingeflößt hätten und es schiene Aussicht vorhanden, daß die Stärkung der Kräfte zunehmen würde. Aber es war allgemein bekannt, daß sein Zustand ein kritischer war und das Interesse einer ganzen Nation concentrirte

Digitized by Google



EAST ROOM OF THE WHITE HOUSE DECORATED FOR A RECEPTION

Das östliche Zimmer im Weißen Haus für einen Empfang decorirt

Östra rummet i Hvita Huset, dekoreradt för en mottagning.

Digitized by Google

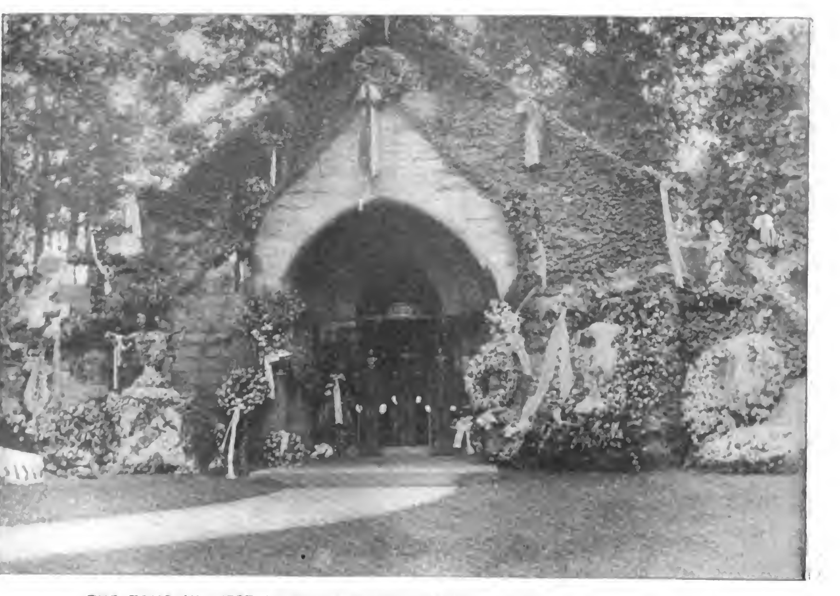


VIEW FROM WINDOW OF ROOM AT THE WHITE HOUSE OCCUPIED BY MRS. McKINLEY

Ansicht vom Fenster eines Zimmers im Weißen Haus, welches Frau McKinley bewohnt

Vy från ett fönster i Hvita Huset, i det rum där Mrs. McKinley vistades.

Digitized by Google



THE TOMB IN WEST LAWN CEMETERY, CANTON—SHOWING FLORAL TRIBUTES

Das Grabgewölbe im West Lawn Cemetery zu Canton — Blumengaben

Grafven i West Lawn grafgården, visande blompresenterna.

Digitized by Google



FATHER OF PRESIDENT McKINLEY

MOTHER OF PRESIDENT McKINLEY

Digitized by Google

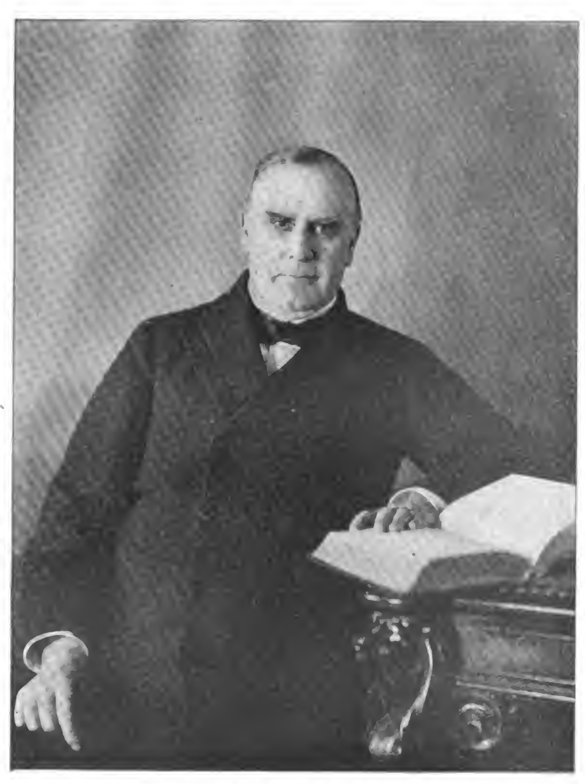


LIBRARY OF THE WHITE HOUSE

Bibliothek im Weißen Hause

Biblioteket i Hvita Huset.

Digitized by Google

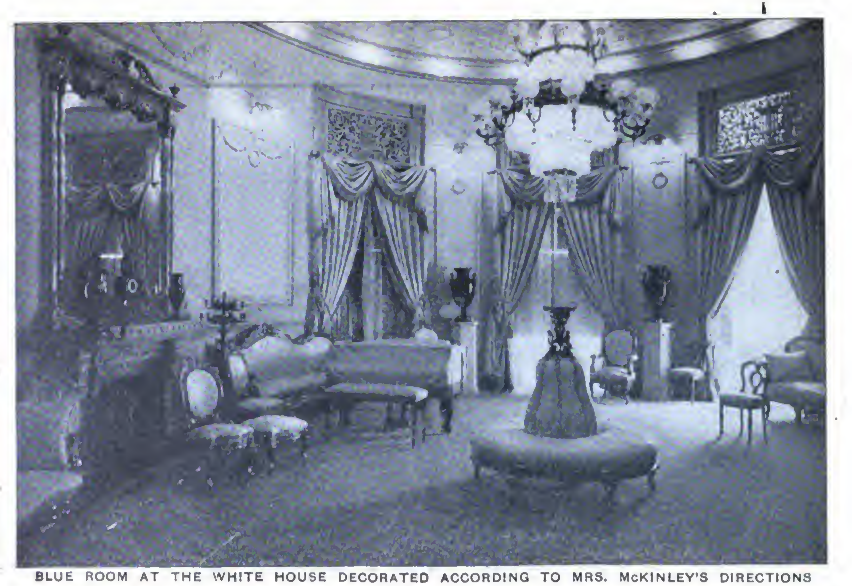


PRESIDENT McKINLEY
FROM HIS LATEST PHOTOGRAPH

Präſident McKinley
Nach ſeiner letzten Photographie

President McKinley.
Hans sista fotografi,

Digitized by Google



BLUE ROOM AT THE WHITE HOUSE DECORATED ACCORDING TO MRS. McKINLEY'S DIRECTIONS

Blaues Zimmer im Weißen Hause, nach den Angaben von Frau McKinley decorirt

Blå rummet i Hvita Huset, dekoreradt enligt Mrs. McKinleys önskan.

Digitized by Google



PRESIDENT McKINLEY STARTING FOR A DRIVE

Präsident McKinley im Begriff auszufahren

President McKinley i begrepp att företaga en åktur.

Digitized by Google



THE FUNERAL CORTEGE IN BUFFALO—REMOVING THE ILLUSTRIOUS DEAD

Der Leichenzug in Buffalo — Ueberführung des berühmten Todten

Begrafningskortegen i Buffalo -- visande likvagnen med den utmärkt- döde.

Digitized by Google



CASKET COVERED WITH FLORAL OFFERINGS BORNE UP THE STEPS OF THE CAPITOL AT WASHINGTON

Der blumengeschmückte Sarg die Treppen des Capitols zu Washington hinaufgetragen

Den blomsterprydda kistan bäres uppför trappan till Kapitolium i Washington.

Digitized by Google



JAMES B. PARKER

THIS IS THE COLORED WAITER WHO IS SAID TO HAVE SEIZED THE ASSASSIN OF PRESIDENT McKINLEY. PARKER MADE A LARGE SUM OF MONEY BY SELLING HIS PHOTOGRAPHS.

Der farbige Kellner, welcher angeblich den Attentäter Präsident McKinley's festhielt. Durch Verkauf seiner Photographie erwarb sich Parker eine große Summe Geldes.

DETTA AR DEN SVARTA UPPASSAREN, SOM SAGAS HAFVA GRIPAT FATT PA PRESIDENT McKINLEYS MORDARE. PARKER HAR FORTJANAD ETT STORT BELOPP AF PENNINGAR GENOM ATT FORSALJA SINA FOTOGRAFIER.

Digitized by Google



RESIDENCE OF PRESIDENT ROOSEVELT AT OYSTER BAY, L. I.

Wohnhaus Präsident Roosevelt's zu Oyster Bay, L. I.

Presidents Roosevelts residens i Oyster Bay, L. I.

Digitized by Google



CEMETERY LOT OF THE McKINLEY FAMILY AT CANTON, OHIO

Begräbnißplatz der McKinley-Familie zu Canton, Ohio

McKinley familjens begrafningstomt i Canton, Ohio.

Digitized by Google



BEARING THE CASKET FROM THE MILBURN HOUSE—BAND PLAYING A FUNERAL DIRGE

Während der Sarg aus dem Milburn-Hause getragen wird spielt die Kapelle Trauermusik

Kistan bäres från Milburn huset. — Bandet spelar en begrafningsmarsch.

Digitized by Google



PRESIDENT McKINLEY LYING IN STATE IN THE ROTUNDA OF THE CAPITOL AT WASHINGTON

Präsident McKinley's Leiche auf dem Paradebett in der Rotunde des Capitols zu Washington

President McKinley liggande på paradsäng i rotundan i Kapitolium i Washington

Digitized by Google



ALONE WITH THE ILLUSTRIOUS DEAD—LAST NIGHT IN THE WHITE HOUSE

Allein mit dem berühmten Todten — letzte Nacht im Weißen Hause

Allena med den döde — sista natten i Hvita Huset.

Digitized by Google

sich auf das Zimmer im Milburn-Hause in dem ein Mann muthig den Kampf um sein Leben kämpfte.

Plötzlich, um 5 Uhr Nachmittags, wiederholte sich der Anfall von Herzschwäche, und die Personen, die sich in der Nähe befanden, glaubten schon, daß das Ende gekommen sei. Die Nachricht verbreitete sich schnell unter der auf der Straße harrenden Menge, und die Zeitungs-Correspondenten telegraphirten die Nachricht nach allen Richtungen der Windrose. Ein Jeder der aus dem Milburn-Haus kam, wurde mit Fragen nach dem Stand der Dinge von der Menge bestürmt. Ein jeder Bericht lautete schlimmer als der vorhergehende und die officiellen Bulletins lauteten trostlos.

Der folgende Bericht über die Katastrophe ist aus der Feder eines Correspondenten, der sich im Milburn-Hause befand:

„Seit fünf Uhr heute Nachmittag kämpfte Präsident McKinley einen hoffnungslosen Kampf um sein Leben. Seine Aerzte sagten schon früh am Tage, daß er eine kleine Chance habe und der Präsident nütze dieselbe nach Möglichkeit aus. Er lag den ganzen Tag schlaff und beinahe leblos auf seinem Lager und war kaum genügend bei Bewußtsein, zu wissen, daß sich seine Aerzte um ihn bemühten, um mit aller Kunst das Lebensfünkchen, das noch in ihm flackerte, zu erhalten. Da alle gewöhnlichen Mittel nicht mehr anschlugen, griff man zu außerordentlichen. Oxygen wurde applicirt, um die Respiration aufrecht zu erhalten. Kräftige Stimulantien wurden angewendet, um die Herzthätigkeit zu heben. Der Körper reagirte wohl zeitweise auf diese Arzneien, doch bald stellte sich der Rückschlag ein und dann wurde die Nachricht ausgegeben, daß der Präsident im Sterben liege.

Die Verdauungsorgane functioniren nicht.

„Die Ursache des Rückfalls, von dem der Präsident betroffen wurde, ist, daß die Verdauungsorgane nicht functioniren und die Nahrung, die er gestern zu sich nahm, nicht assimilirt werden kann. Wichtige Organe werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Das Resultat war Paralisirung der bisherigen Fortschritte in der Genesung, welche bei den Aerzten so große Hoffnungen erregt hatten. Es war absolut nothwendig, dem Pa-

Digitized by Google

tienten Erleichterung zu schaffen, und so griff man zu Calomel. Es wurde in kleinen Dosen gegeben, und zwar unter Leitung von Dr. Stockton. Gleichzeitig gab man ihm Mittel zur Hebung der Herzthätigkeit.

„Das Calomel hatte, nach stundenlangem, ängstlichem Warten der Aerzte, schließlich seine Wirkung gethan, aber die Nachwirkung war für den Präsidenten eine verhängnißvolle. Er wurde immer schwächer und hilfloser. Es schien, als habe er alle seine Lebenskraft aufgebraucht. Schon früh am Abend gab man alle Hoffnung auf, wenn auch die Aerzte alles Mögliche thaten, um sein Leben zu verlängern.

„Der Präsident war bis um 20 Minuten nach 7 Uhr ohne Besinnung. Dann kam er zu sich und fragte nach Frau McKinley, die schon darauf wartete, in das Krankenzimmer gerufen zu werden. Er erkannte sie zwar, aber nach wenigen Minuten verlor er wieder die Besinnung. Auf Digitalis und Strychnin reagirte der Körper nicht mehr, und auch Salzlösungen hatten keinen Einfluß mehr. Mit Hilfe von Oxygen wurde eine künstliche Respiration hergestellt, und Leben und Athem wurden thatsächlich in den Körper des Präsidenten hineingepumpt. Frau McKinley blieb bei ihm und betete, daß die Mittel von Erfolg sein möchten.

Verwandte und Freunde werden vorgelassen.

„Als die Aerzte zu der gemeinsamen Ansicht gelangt waren, daß keine Hoffnung mehr für den Präsidenten vorhanden sei, wurden die in dem Drawing Room wartenden Verwandten und Freunde der Familie einzeln in das Sterbezimmer gelassen. Sie alle ergriffen die Hand des Präsidenten und drückten dieselbe zum Abschied für ewig. Der Präsident erkannte keinen derselben. Senator Hanna, dessen Schmerz allgemeines Mitleid erregte, hielt die leblose Hand des Präsidenten in der seinen und suchte in den Augen des Freundes vergebens ein Zeichen des Erkennens.

„Während dieser Zeit ließen die Aerzte in ihrem Bemühen, den schwachen Lebensfunken zu erhalten, nicht nach. Dr. Charles McBurney, der mit der größten Eile an das Sterbelager des Präsidenten geeilt war, kam zu spät, um von praktischem Nutzen zu sein und konnte nur seine Zustimmung zu den getroffenen Maßregeln erklären. Senator Depew, Secretär Root, Senator Fairbanks und die Secretäre Wilson und Hitchcock sprachen im Laufe des Abends vor, doch konnte man ihnen keinen tröst-

Digitized by Google

lichen Bescheid geben. Kurz vor 10 Uhr bemerkte man, daß die Extremitäten des Präsidenten erkalteten, der Puls ging unregelmäßig und seine Athmung war unregelmäßig und forcirt. Alle Personen, welche das Haus verließen, konnten nur ungünstige Berichte über die Lage der Dinge geben.

„Als Dr. Mynter um 11½ Uhr das Haus verließ, sagte er, daß das Ende nahe bevorstehe, wenn der Präsident auch vielleicht noch eine Stunde leben könnte. Die Aerzte hatten thatsächlich die ungeheueren Anstrengungen, das Leben des Patienten zu erhalten, aufgegeben. Es wurde kein Reizmittel mehr angewendet und man ließ der Natur ihren Lauf. Aber der Präsident hing mit großer Zähigkeit am Leben. In jedem Bulletin, welches ausgegeben wurde, hieß es, der Präsident habe nur noch wenige Minuten zu leben, aber er athmet immer noch. „Er lebt, das ist aber auch alles," war die Meldung, die Secretär Cortelyou um Mitternacht der Presse zugehen ließ."

Von autoritativer Seite sind die folgenden Daten über die Schlußscenen in der Nähe des Sterbezimmers:

Der Präsident hatte sich seit 8½ Uhr Abends in bewußtlosem Zustand befunden. Dr. Rixey blieb am Sterbebett bis der Tod eintrat. Die anderen Aerzte kamen hin und wieder in das Zimmer und begaben sich dann in das Vorderzimmer, wo ihre Consultationen stattfanden. Ungefähr um 2 Uhr bemerkte Dr. Rixey die untrüglichen Spuren der Auflösung und die Familien-Mitglieder wurden an das Sterbelager gerufen.

Schweigen und Trauer.

Schweigend und traurig stahlen sich die Familienmitglieder einzeln in das Sterbezimmer. Sie stellten sich am Fußende und zu Seiten des Bettes auf, wo der treffliche Mann lag und sein Leben aushauchte. Die folgenden Personen waren anwesend: Abner McKinley, der Bruder des Präsidenten; Frau Abner McKinley; Frl. Helene, die Schwester des Präsidenten; Frl. Barber, eine Nichte; Frl. Sarah Duncan; Lieutenant J. F. McKinley, ein Neffe; William M. Duncan, ein Neffe; Hon. Charles G. Dawes, der Comptroller of the Currency; F. M. Osborn, ein Vetter; Colonel Webb C. Hayes; John Barber, ein Neffe; Sekretär George B. Cortelyou; Colonel W. C. Brown, ein Compagnon Abner

Digitized by Google

McKinley's; Dr. P. M. Rixey, der Familienarzt und sechs Krankenwärter und Bediente. In einem Nebenzimmer saßen die Aerzte Wasdin, McBurney, Park, Stockton und Mynter.

Es war fünf Minuten nach zwei Uhr. Im Zimmer hörte man nur das unterdrückte Schluchzen der Leidtragenden. Fünf Minuten vergingen, sechs, sieben — acht.

Jetzt beugte sich Dr. Rixey über den Sterbenden und hob eine Hand hoch, wie um Stille zu gebieten. Das zuckende Herz wollte eben aufhören zu schlagen. Einen Augenblick später richtete sich Dr. Rixey auf und sagte mit erstickter Stimme: „Der Präsident ist todt!"

Sekretär Cortelyou war der erste, welcher sich entfernte. Er begab sich in das große Zimmer im unteren Stock, wo die Mitglieder des Cabinets, Senatoren und hohe Beamte saßen. Als sie das fahle Gesicht Cortelyou's sahen, als derselbe in das Zimmer trat, schwieg die halblaute Unterhaltung und es herrschte erwartungsvolle Stille.

„Meine Herren, der Präsident ist soeben gestorben!" sagte er.

Einen Moment herrschte Todtenstille. Wenn man die Nachricht auch schon längst erwartet hatte, wirkte der Schlag, daß William McKinley nun wirklich todt sei, betäubend. Dann ging ein Schluchzen durch die Versammlung und es war wohl nicht einer unter den Anwesenden, dessen Augen nicht feucht geworden wären.

Kam als furchtbare Ueberraschung.

In der ganzen Stadt, und nicht nur in der Nähe des Milburn'schen Hauses, herrschte eine hochgradige Aufregung. Dieselbe erstreckte sich sogar bis auf den Ausstellungs-Platz, und als die Nachricht eintraf, daß in dem Befinden des Präsidenten eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten war, erreichte die Aufregung ihren Höhepunkt. Die schlechten Morgen-Nachrichten waren durch die folgenden, günstiger lautenden Bulletins etwas in ihrer Wirkung abgeschwächt worden, aber die Nachricht, daß der Präsident seiner Auflösung nahe sei, war doch eine große Ueberraschung.

Diese auf die Todesnachricht wartende Menge machte eigentlich einen schauerlichen Eindruck. Das halbe Dutzend aufgeschlagener Zelte und die beiden großen Wahlbuden, die man schnell aufgeschlagen hatte, gaben dem Ganzen den Anstrich einer Country-Fair. Freilich war von dem munteren

Digitized by Google

Treiben einer solchen Nichts zu sehen, im Gegentheil, die patrouillirenden Soldaten, die ernst dreinschauenden Polizisten, die abgesperrten Straßen gaben dem Ganzen einen düstern Anstrich.

Von dem Milburn'schen Hause war durch das Laubwerk der Bäume so gut wie Nichts zu sehen. Sobald irgend Jemand das Haus verließ, von dem anzunehmen war, daß er Neues wußte, wurde er von der aufgeregten Menge angehalten und ausgefragt. Aber seit Secretär Cortelyou gemeldet hatte, daß der Zustand des Präsidenten ein besorgnißerregender sei, lauteten die Nachrichten weniger ermuthigend.

Die folgende Erzählung der ergreifenden Scenen rührt von einem Augenzeugen: „Wieder tönt dumpfer Trommelschlag zu Ehren eines ermordeten Präsidenten. Die Flaggen wehen wieder halbmast aus Trauer über den Tod des Mannes, den das Volk zu seinem Führer erkoren hatte. In den Straßen, in den Cars, in den Hotels, in den Privathäusern, überall bildet das Attentat das einzige Gesprächsthema.

„Unser Volk ist kein Freund von lauten Kundgebungen des Schmerzes. Diese bunt gekleidete Menge ging ihren Geschäften nach, als sei nichts geschehen, aber im Herzen da fühlte doch ein Jeder und eine Jede den tiefen Schmerz. Ein Wort genügte oft, um Kundgebungen dieses Schmerzes zu veranlassen. Ich habe starke Männer die Hände ballen sehen, als die Nachricht von dem Tode des Präsidenten kam.

Die ganze Welt wußte es.

„Nun wußte es alle Welt. Die ganze Welt trauerte mit uns, aber das konnte uns in unserm Schmerz nicht trösten. Unsere Herzen erfüllte Zorn über die That — ein Zorn, den man nicht an dem feigen Mörder kühlen konnte.

„Und das war das pathetische an der ganzen Scene. Das frisch pulsirende Leben der Stadt ging seinen gewöhnlichen Gang und doch wußte man, daß ein Jeder den tiefsten Gram im Herzen spürte. Alles trauerte um den Gefallenen; der reiche Geschäftsmann, die arme Wittwe in ihrem Kämmerlein, der Arbeiter in seiner Werkstatt, der Gelehrte in seiner Studirstube, sie alle haben das eine Gefühl im Herzen, daß der tiefsten Trauer um den Mann, der in der vollen Schaffenskraft und auf der Höhe des Ruhmes und seines Erfolges, von feiger Mörderhand hingestreckt wurde.

Digitized by Google

Denn aller Herzen hatte sich der Verblichene erobert und in jedem Herzen hatte er eine Stätte gefunden.

„Der Morgen begann zu grauen. Nach den Aufregungen der letzten Tage war Stille in das Milburn'sche Haus eingezogen. Alle die, welche viele Tage und Nächte am Schmerzenslager des Präsidenten gewacht hatten, zahlten der Natur ihren Tribut und schliefen, da das Wachen ja nun doch keinen Zweck mehr hatte — die Seele war ihrer irdischen Hülle entschwebt und nur die irdische Hülle war geblieben.

Das Haus in dem er starb.

Das Milburn'sche Haus steht, wie alle Häuser in der fashionablen Delaware Avenue, der feinsten Privat-Straße Buffalo's, von dem Nachbarhause durch eine Rasenfläche getrennt, auf einem freien Platze, rings umgeben von Schattenbäumen. Eine Veranda zieht sich um das Haus und die braungrauen Mauern sind zum größten Theil mit Epheu bewachsen. Das Haus sieht aus wie hundert andere, aber es war bestimmt, daß sich in seinen Räumen eine der erschütterndsten Episoden der Weltgeschichte abspielen werde.

„Aus zahlreichen Beschreibungen ist die innere Einrichtung des Hauses wohl einem Jeden hinlänglich bekannt. Seit dem verhängnißvollen Freitag war das Haus mit einem Cordon von Militär und Polizisten umgeben und die Straßen in der Nähe waren durch Taue abgesperrt. Rechnet man hierzu noch diese wogende, sich im Flüsterton unterhaltende Menge, so hat man ein Bild, welches, der es geschaut, sein Lebtag nicht wieder vergessen wird.

„Der Tag ging zur Neige und die Schatten der Nacht senkten sich auf die Scene. Moment um Moment des grimmen Kampfes, der sich hinter den Mauern des Hauses abspielte, wurde der harrenden Menge berichtet. Die Wendung zum Schlimmeren sowohl, wie in der Nacht vorher, als auch die Gewaltmittel die man angewendet hatte, um das Leben des Präsidenten zu verlängern.

„Es war ein Tag der Trauer in der Nachbarschaft des Milburn Hauses. In würdevolles Schweigen gehüllt, betraten alle die bedeutenden Männer des Landes das Haus des Todes. Auf die furchtbare Aufregung der vorhergehenden Tage trat die Reaction ein und die Hoffnung hatte

Digitized by Google

einer stillen Resignation und Wehmuth Platz gemacht. Die vordere Seite des Hauses wurde mit umflorten amerikanischen Fahnen decorirt, doch das war das einzige Zeichen der tiefen Trauer, die in dem Inneren des Hauses herrschte

„Auf der Wiese vor dem Hause patrouillirte die Schildwache, während Polizisten die herzudrängende Menge in Schach zu halten bemüht waren. Um vier Uhr des Morgens kamen alle die Personen die voller Aufregung Tag und Nacht an dem Krankenlager gewacht hatten, endlich zur Ruhe und die hochgradige Aufregung der letzten Tage, machte einer furchtbaren Abgespanntheit Platz. Nur wenige Reporter und Telegraphisten blieben an der Stelle zurück, die in den letzten Tagen ein Bild so ungeheurer Aufregung geboten hatte. Während der Telegraph ruhelos arbeitete und die Nachricht von der erschütternden Tragödie in alle Welt trug, wich die Nacht und ein neuer Tag brach an.

Wackere Frau.

„Die erste Nachricht aus dem Trauerhause brachte um fünf Uhr Morgens Frl Duncan, welche berichtete, daß Frau McKinley ihr schweres Schicksal mit bewundernswerther Fassung trüge. Die Leichenbestatter befanden sich zu der Zeit im Hause und Secretär Cortelyou schlief noch. Während der letzten Woche hatte er nur alles in Allem acht Stunden Schlaf gehabt

„Die ersten Besucher waren die Frl. Helen McKinley und Mary Barber und Frau Lafayette McWilliams. Dann kam Lieutenant James McKinley und Frau Garrett A. Hobart. Frau McWilliams hielt sich nur wenige Minuten in dem Hause auf und als sie in ihre Equipage stieg sagte sie: „Frau McKinley schläft ruhig. Sie wußte eher als irgend sonst Jemand wie die Sache stand und hatte während der letzten Tage Zeit, sich auf das Unvermeidliche vorzubereiten."

„Die Secretäre Wilson, Hitchcock, Root und Smith, sowie General-Anwalt Knox trafen um zehneinhalb Uhr ein und kurz darauf kamen die Senatoren Hanna, Colonel Herrick und Richter Day, um an den Berathungen für die Trauerfeierlichkeiten theilzunehmen.

„Die Scene um Mitternacht, die für William McKinley die letzte sein sollte, hatte auf der Straße vor dem Hause etwas feierlich-schmerz-

Digitized by Google

liches. Die Nacht war außergewöhnlich dunkel und ein feiner Nebel hing in der Luft, durch den die electrischen Lichter matt hindurch schienen. Die Zelte und die Wahlbuden, die man für die Presse aufgeschlagen hatte, waren hell erleuchtet und die Gestalten der geschäftig hin und her eilenden Reporter und Telegraphisten zeichneten sich scharf gegen die hellen Fenster ab. Der Gewehrlauf der Schildwache blitzte hin und wieder auf, wenn er vom Strahl einer electrischen Lampe getroffen wurde.

Eine schmerzliche Reihe.

An der Ferry-Straße entlang stand eine Reihe von Automobilen, deren schwarze, klobige Formen in der Dunkelheit zur Ungeheuerlichkeit enwuchsen. Die gelben Lichter der Laternen der Fahrzeuge schienen trübe durch den Nebel. An dem die Straße absperrenden Seil, welches im Strahl des electrischen Lichtes wie ein leuchtender Faden aussah, patrouillirte ein Polizist, von Zeit zu Zeit mit den Zeitungsleuten ein paar Worte wechselnd.

Todtenstille herrschte innerhalb des von der Polizei nunmehr seit einer Woche abgesperrten Raumes. In allen Querstraßen hatten sich hunderte von Menschen, die meisten zu Fuß, aber viele auch in Wagen und mit Bicycles, angesammelt, und sie alle warteten gespannt auf Nachricht aus dem Hause. Ein Jeder, der in der Richtung des Hauses des Weges kam, wurde angehalten und ausgeforscht.

Das Gehen und Kommen hervorragender Persönlichkeiten nahm die Aufmerksamkeit der Zeitungsleute in Anspruch und bot Stoff für Berichte, die der Telegraph bis in die fernsten Gegenden trug. Drüben in den Wahlbuden, wo die Telegraphisten arbeiteten, hatten es sich Zeitungsleute, welche wohl an die vierzig Stunden ununterbrochen im Dienst gewesen varen, auf harten Stühlen so bequem als möglich gemacht und schliefen den bleiernen Schlaf der Uebermüdung. Auf dem Boden ausgestrept, lagen zahlreiche Botenjungen, ebenfalls, trotz der Härte des Lagers, in tiefstem Schlaf versunken. Dazwischen bewegten sich Leute vom Bundes-Geheimdienst und Detectivs in Civilkleidung hin und her. Was dieselben da zu suchen hatten, war Niemanden klar.

Digitized by Google

Eine denkwürdige Nacht.

Langsam verrann Stunde um Stunde, bis Mitternacht herankam. Es wurde berichtet, daß Zeitungsjungen in der unteren Stadt Extras verkauften mit dem Bericht, daß der Präsident gestorben sei. Die Polizei hatte Mühe, eine, von krankhafter Neugier getriebene Menge, die sich den Weg bis zu den Telegraphenbuden gebahnt hatte, auseinander zu treiben. Müde Botenjungen wurden aus dem Schlaf aufgerüttelt, um, so schnell sie trotz ihrer Müdigkeit mit ihren Bicycles vorwärts kommen konnten, „Specials“ an die verschiedenen Zeitungen zu bringen. Hin und wieder fand sich eine großmüthige Seele, die den Zeitungsleuten und Telegraphisten eine Erfrischung in Zelte und Buden schickte.

Während einer Zeit von zehn Minuten herrschte in den Räumen plötzlich eine Todtenstille. Nur das nüchterne Geklapper der Telegraphen-Apparate war zu hören. Irgend Jemand begann die Erzählung eines Abenteuers aus dem spanischen Kriege, als plötzlich eine Anzahl Männer, wie ein Orkan, in die Telegraphenbude gestürzt kam. „Todt,“ hieß es, „todt“ und im nächsten Moment flogen die Stifte über das Papier, um die letzten Scenen der nationalen Tragödie zu beschreiben.

„Coroner Wilson ist soeben in das Milburn’sche Haus gegangen; er wurde um zehn Minuten nach Zwölf gerufen,“ berichtete irgend Jemand. Dann stürzte alles auf eine Gruppe von Männern, die unter den Bäumen auf der Wiese stand. Ehe noch die Reporter die Straße kreuzen konnten, waren zwei Männer, Coroner Wilson und Harry Hamlin, in der Richtung nach dem Haus zu verschwunden.

„Halt! Halt!“ rief eine befehlende Stimme, „vernichtet den Bericht. Er ist nicht todt. Dr. Mann sagt, daß er lebt, und daß Dr. Janeway soeben sein Herz untersucht.“ Es war ein Washingtoner Correspondent einer großen Zeitung, welcher das gesagt hatte.

Eine sofort angestellte Untersuchung ergab, daß er Recht hatte, worauf das Bulletin cancellirt wurde. Der Präsident war noch am Leben.

Ungeheure Menschenmengen in den Straßen.

In den Straßen der unteren Stadt, in Maine Str. zum Beispiel, wimmelte es von Menschen. Maine Str. glich einem aufgestörten

Digitized by Google

Ameisenhaufen. Die Straßencars hatten die größte Mühe, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Auffallend war die große Zahl der Frauen, die sich in der Menge befanden. Die Polizei hielt vorzüglich Ordnung. Die Passage wuede freigehalten und die Menge wurde in Bewegung gehalten. Besonders fiel die große Menge berittener Polizisten auf.

Und all das Getöse übertönte die schrille Stimme der „Fakirs", welche „Souvenirs" zum Kauf anboten, und das Gebrüll der Zeitungsjungen, welche „Extras" verkauften, in denen schon der Tod des Präsidenten angekündigt wurde. Natürlich war es ein Schwindel, aber die Jungen machten riesige Geschäfte. Es war eine rohe Speculation auf die krankhafte Neugier des Publikums.

Gerüchte durchschwirrten die Luft und Jeder behauptete, die neuesten Nachrichten zu haben. Die Telegraphenbureaus wurden förmlich von einer meistens aus Frauen bestehenden Menge belagert, und die Leute beobachteten die Telegraphisten bei ihrer Arbeit, als hätten sie ihr Lebtag so etwas noch nie gesehen. Es war eine sonderbare, krankhafte Neugier, für den ruhigen Zuschauer einfach unbegreiflich. Zu dieser Menschenmenge stießen von Zeit zu Zeit große Mengen Reisender, die mit den Eisenbahnzügen aus allen Himmelsrichtungen ankamen. Da sah man den Farmerjungen mit einem riesigen Lunchkorb am Arme, schneidige Touristen, die in eleganter Kleidung erschienen, und eine Unmenge Gesindel. Aber alle hatten nur das eine Interesse, das Neueste aus dem Sterbehaus zu erfahren.

Eine andere Autorität, die alle Einzelheiten der Affaire kannte, sagt:

„Der Präsident hatte nicht die geringste Chance, mit dem Leben davon zu kommen, und zwar gleich von allem Anfang nicht. Das ergiebt sich aus dem Resultat der Section, welches heute veröffentlicht wurde. Der Präsident starb an „Toxichämie, hervorgerufen durch die Nekrose der Gewebe." Das heißt einfacher gesagt, am Brand. Die Aerzte sagen, daß das durch keine Operation oder sonstige ärztliche Behandlung hätte vermieden werden können.

Digitized by Google

Auf dem Wege der Genesung.

„Die Welt wurde in dem Glauben gelassen, daß sich der Präsident auf dem Wege der Genesung befand, weil einige der behandelnden Aerzte, die für die Zeitungen sprachen, es für angemessen hielten, nach Verlauf eines angemessenen Zeitraums, in dem sich keine ungünstigen Symptome einstellten, den Zustand des Patienten für günstig zu erklären. Professionelle Courtoisie hinderte nun die anderen behandelnden Aerzte, zu sagen, welcher von ihnen die allzu sanguinischen Berichte in die Welt setzte. Die Berichte waren durchweg zu sanguinisch.

„Einige der Aerzte, unter ihnen auch Doktor Wasdin, neigen zu der Annahme, daß die Kugeln, mit denen der Präsident geschossen wurde, vergiftet waren. Das ist nicht bewiesen und man könnte das nur feststellen, wenn man die übrigen Kugeln genau untersuchte, besonders die, von welcher der Präsident in die Brust getroffen wurde. Aber der Präsident wäre auch gestorben, wenn die Kugeln absolut rein gewesen wären, denn sein System hatte nicht Widerstandskraft genug, um den seinen Organen zugefügten Schaden zu ersetzen. Damit ist nicht gesagt, daß McKinley nicht körperlich gesund gewesen wäre — es zeigt nur, daß seine Vitalität eine zu geringe war, um sich von der durch die Verwundung hervorgerufenen Störung des Systems zu erholen, wie der Verlauf der Krankheit zeigt.

„Sofort nach seiner Verwundung erhielt McKinley die denkbar beste ärztliche und chirurgische Hilfe. Die Chirurgen führten all ihr Wissen und Können in das Feld. Nachdem sie ihre Pflicht gethan hatten, mußte die Natur das übrige thun, und die Natur ließ sie im Stich. Die Complikationen, die sich nach dem Verbinden der Wunden einstellten, gingen, wie sie zugestehen, über ihre Kenntnisse. Der Brand trat in einer Weise auf, daß er von ihnen unter keinen Umständen entdeckt werden konnte. Durch ihn stellten sich diese Complikationen des Herzens und der Eingeweide ein, welche den Aerzten zeigten, daß irgendwo etwas nicht in Ordnung war, aber was es war, konnten sie erst durch die Autopsie erfahren.

Digitized by Google

Die geheimnißvolle Kugel.

„Das Festsetzen der zweiten Kugel im Rückgrat hatte mit dem Tode McKinley's nichts zu thun. Sie richtete nur Schaden in der Höhlung des Unterleibes an. Diese Kugel bleibt ein Geheimniß. Bei Lebzeiten McKinley's konnte ihr Sitz nie festgestellt werden, und selbst nach zweistündigem Suchen bei der Autopsie konnte man sie nicht finden. Die Thatsache, daß sich diese Kugel irgendwo in dem Körper des Präsidenten festsetzte, ohne irgend welche Irritation hervorzurufen, spricht gegen die Theorie, daß die Kugeln vergiftet waren.

„Die verhängnißvolle Kugel richtete an den inneren Organen des Präsidenten mehr Schaden an, als die Aerzte bisher wußten. Die nahmen an, daß mit der Vernähung der Wunde im Magen Alles gethan war, was nöthig war, während sie von den anderen Verletzungen, die die Kugel an anderen inneren Theilen, z. B. an der linken Niere angerichtet hatte, nichts wußten. Wie ihnen das bei der Operation entgangen sein konnte, ist noch ein Räthsel.

„Die Autopsie zeigte, daß die Kugel durch den unteren Theil des Magens gegangen war und sich in den Muskeln des Rückgrats, hinter den Nieren und der Aorta festgesetzt hatte. Die Kugel von da zu entfernen, wäre eine Unmöglichkeit gewesen. Auf ihrer Bahn durchbohrte die Kugel die linke Niere und zerstörte den oberen Theil dieses Organs.

„Als der Brand eintrat, wurde auch die Bauch-Speicheldrüse afficirt, durch welche Gifte frei wurden, die in das Blut drangen, das Herz afficirten und so schließlich den Tod herbeiführten. Es war die Absorption dieser Gifte, welche die Schwäche und völlige Ermattung des Präsidenten herbeiführten. Die Abführmittel, die ihm am Mittwoch und Donnerstag beigebracht wurden, mögen diesen Schwächezustand noch verschlimmert haben, aber der Tod war auch ohne das unvermeidlich. Wie Dr. Mann sagt, war die Verwundung an der Niere allein nicht besonders gefährlich. Es hätte sich allerdings ein Absceß bilden können, aber das wäre nicht gerade tödtlich gewesen. Der Brand, der sich zuerst an den Rändern der Magenwunde zeigte und dann die Bauch-Speicheldrüse ergriff, durch welche dem Magen die Speisen zugeführt werden, war der Grund des Todes."

Digitized by Google

Der erste Schuß.

„Die Aerzte begannen mit der Autopsie sofort nachdem der Coroner die Erlaubniß zur Vornahme derselben gegeben hatte. Sie fanden, daß die erste Kugel, welche der Mörder auf den Präsidenten abgefeuert hatte, die Brust getroffen, aber nicht durch die Haut gedrungen war. Wahrscheinlich traf sie einen Knopf und glitt ab. Nachdem die Todesursache festgestellt worden war, suchten die Aerzte nach der zweiten, der verhängnißvollen Kugel. Nach der Angabe von Dr. Mann wurde zwei Stunden lang nach derselben gesucht und schließlich die Nachforschung als erfolglos aufgegeben. Es wurde vorgeschlagen, mittels X-Strahlen nach der Kugel zu suchen, doch gab man das schließlich auf.

„Nachdem die Autopsie beendet war, wurde der folgende Bericht über das Resultat derselben veröffentlicht (der Bericht war von allen Aerzten mit Ausnahme von Dr. McBurney unterzeichnet):

„Die Kugel, welche oberhalb des Brustbeins traf, ging nicht durch die Haut und that nur wenig Schaden. Die andere Kugel durchdrang beide Wände des Magens, nahe am unteren Rande. Es ergab sich, daß beide Schußöffnungen geheilt waren, doch waren die Zellengewebe um jede Oeffnung brandig geworden. Nachdem die Kugel den Magen durchdrungen hatte, war sie in die Rückwand der Bauchhöhle gedrungen und hatte das obere Ende der Nieren zerrissen. Dieser Theil des Schußkanals war ebenfalls brandig geworden, der Brand hatte auch die Bauchspeicheldrüse afficirt. Die Kugel ist nicht gefunden worden. Der Tod konnte sich durch irgend eine chirurgische oder medicinische Behandlung nicht verhüten lassen; derselbe war die direkte Folge der Kugelwunde.

(Gez.) Harvey D. Gaylord, M.D. Herman G. Matzinger, M.D. P. M M. Rixey, M.D. Matthew D. Mann, M.D. Herman Mynter, M.D. Roswell Park, M.D. Eugene Wasdin, M.D. Chas. G. Stockton, M.D. Edw. G. Janeway, M.D. W. W. Johnson, M.D. W. P. Kendall, Armeearzt. Chas. Cary, M.D. Edward L. Hunson, Assistent-Armeearzt. Hermanus L. Baer, M.D."

Digitized by Google

Eine ärztliche Conclave.

„Die behandelnden Aerzte waren die Doctoren Rixey, Mann, Mynter, Park und Wasdin. Dr. Stockton wurde erst Donnerstag Nacht hinzugezogen. Die Doctoren Janeway und Johnson waren die Specialisten für Herzleiden, die am Samstag herbeigerufen wurden. Dr. Baer ist Abner McKinley's Schwiegersohn. Die übrigen waren bekannte Buffaloer Aerzte, die man nur herbeigezogen hatte, um bei der Autopsie zu assistiren."

Dr. Roswell Park äußerte sich über die muthmaßliche direkte Ursache des Todes folgendermaßen: „Allem Anschein nach zerriß die Kugel, nachdem sie den Magen durchbohrt hatte, die Bauchspeicheldrüse, doch konnten wir zu Lebzeiten des Patienten diese Thatsache nicht feststellen. Die Kugel drang durch den Rand der linken Niere, traf die Bauchspeicheldrüse und setzte sich dann irgendwo in den Geweben des Rückens fest. Es waren absolut keine Anzeichen vorhanden, daß die Bauchspeicheldrüse verletzt worden war, als die erste Operation vorgenommen wurde.

„Es scheint, daß, nachdem die Wunde und der durch die Operation verursachte Einschnitt geschlossen waren, sich die Flüssigkeit aus der Bauchspeicheldrüse beständig in das System ergoß. Es war für uns natürlich unmöglich, dies festzustellen. Wir konnten dem Schußkanal nicht bis zu der Stelle folgen, wo sich die Kugel festgesetzt hatte. Die Flüssigkeit der Bauchspeicheldrüse, die zur Zersetzung der Stärkestoffe in den Nahrungsmitteln dient, floß beständig in die Zellengewebe und wurde von denselben aufgesaugt. Er erreichte die Venen und durch diese das Herz. Gleichzeitig rief es den Brand hervor. Die Anwendung der X-Strahlen hätte uns bei der Untersuchung nichts genützt."

„Haben die Aerzte je eine Verletzung der Bauchspeicheldrüse in den Bereich ihrer Berechnungen gezogen?"

Unmöglich festzustellen.

„Erst als die Wendung zum Schlimmeren eintrat, und nachdem er am Donnerstag feste Nahrung zu sich genommen hatte. Auch dann wurde die Frage nur in negativem Sinne aufgestellt und nicht in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Jedenfalls war es für uns unmöglich, die That-

Digitized by Google

sache festzustellen. Der Präsident wußte mindestens achtundvierzig Stunden vor seinem Tode, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Der X-Strahlen-Apparat wurde nur vorsorgehalber in das Haus gebracht, damit er gegebenenfalls sofort zum Gebrauch bereit sei. Wir kamen zu der Ueberzeugung, daß er uns bei der Untersuchung nichts nützen konnte."

Dr. Park erklärte nicht, wie Präsident McKinley zu der Ansicht kam, daß er rettungslos verloren sei, zu einer Zeit, als die Aerzte noch die günstigsten Bulletins über seinen Zustand veröffentlichten.

Dr. Mynter, welcher sich bei dem Präsidenten fast von dem Moment an befand, als derselbe verwundet wurde, sagte: „Die Kugel des Mörders drang, wie wir durch unsere Untersuchung festgestellt haben, zuerst durch den Unterleib und dann durch den Magen. Von da ging sie durch die Mesenterial-Drüsen des Grimmdarms, riß eine Ecke der linken Niere ab, drang durch das Bauchfell und setzte sich dann in den Rückenmuskeln fest, wo sie nicht gefunden werden konnte. Auf operativem Wege hätte man die Kugel unter keinen Umständen erreichen können.

„Im Verlaufe meiner wundärztlichen Praxis habe ich hunderte von Schußwunden behandelt, aber in keinem Falle waren die Umstände so wie in diesem Fall. Der ganze Schußcanal war brandig. Peritonitis war nicht vorhanden.

„Sie wollen wissen ob die Kugel vergiftet war? Das kann ich wirklich nicht sagen. Ich habe nie einen Fall behandelt in dem es sich um vergiftete Kugeln handelte, aber dieses allgemeine Auftreten des Brandes in der ganzen Länge des Schußcanals, hatte noch keiner der behandelnden Aerzte in einem ähnlichen Falle beobachtet. Ich kann es ebenfalls nicht erklären.

Keine Hoffnung.

„Der Magen des Präsidenten war wohl in dem Verfaß um Nahrung aufzunehmen, aber die brandigen Stellen in den Magenwänden waren verhängnißvoll. Hätte er die Nacht überlebt, dann wären, meiner Ansicht nach, die brandigen Stellen der Magenwand ausgefallen und der Tod wäre sofort eingetreten.

„Die feste Nahrung, die er erhielt, that ihm nicht den geringsten Schaden. Wir gaben ihm nur ein paar Bröckelchen Toast, damit er

Digitized by Google

daran saugen und so die Absonderungen auf der Zunge entfernen konnte. Es war absolut nothwendig und that keinen Schaden. Die kleine Quantität Kaffee, die wir ihm gaben, that ihm wohl. Ich gebe immer in Fällen von Herzleiden Kaffee als Reizmittel."

Dr. Matthew D. Mann, der Chirurg, welcher die Operation vornahm, sagte, daß die Autopsie die folgenden Thatsachen an das Licht gefördert habe:

Erstens, daß auch nie die entfernteste Aussicht vorhanden war, das Leben des Präsidenten zu retten, und

Zweitens, daß, wenn die Umstände günstig gewesen wären, dank der sofort vorgenommenen Operation, das Leben des Präsidenten hätte gerettet werden können.

Nach Ansicht von Dr. Mann ist eine Verwundung wie die des Präsidenten fast unter allen Umständen tödtlich. Hätte man es mit einem jungen Manne in der Kraft seiner Jugend und Gesundheit zu thun gehabt, wäre eine Aussicht gewesen, daß derselbe mit dem Leben davonkäme.

„Das Ergebniß der Autopsie bestätigt diese Ansicht," fügte Dr. Mann hinzu. „Es war in dem Falle des Präsidenten aber auch nie ein Schatten von Hoffnung auf Genesung. Die Schießwunden wollten absolut nicht heilen und die Natur that nichts um die Kunst der Aerzte zu unterstützen. Die Schußwunden des Magens waren zwar vernäht um zu verhindern, daß fremde Stoffe in die Bauchhöhle gelangten, aber von einem Zusammenheilen der Gewebränder war auch nicht eine Spur zu sehen. Der Tod des Präsidenten wurde durch Gift verursacht, welches sich durch den Brand an der Schußwunde gebildet hatte. Das Gift drang in die Gewebe und wirkte eben so tödtlich, als hätte man es ihm eingeflößt.

Günstige Symptome.

„Hochgradige Entzündung trat nicht ein. Das zeigte die beständig niedrige Temperatur und auch von Peritonitis oder Septichaemie (Verjauchung) zeigten sich keine Symptome. Ich kann nur sagen, daß die Widerstandsfähigkeit des Körpers des Patienten eine geringe war und die Natur nur geringe Heilkraft zeigte.

„Damit soll nicht gesagt sein, daß der Präsident nicht körperlich

Digitized by Google

kräftig war. Das hat mit den hier in Betracht kommenden Umständen nichts zu thun. Seine Lebensfähigkeit war gering und es zeigte sich, daß sein Herz außerordentlich schwach war. Damit meine ich, daß dasselbe, wie alle Muskeln des Körpers, die durch gehörige Pflege nicht genügend entwickelt sind, der Kraft ermangelte."

Ich fragte Dr. Mann, ob der Tod einfach infolge von Herzensschwäche eintrat.

„Nein," sagte er, „das ist nicht die Ursache gewesen. Wie ich soeben erklärte, starb der Präsident an Blutvergiftung. Viele Leute haben Herzen, wie das des Präsidenten. Irgend ein Mensch mit sitzender Lebensweise wird kurzathmig. Das kommt daher, weil sein Herz, aus Mangel an genügender Bewegung schwach wird."

„Wie kam es, daß man bei der Sektion die Kugel nicht fand?"

„Weil die Kugel einfach nicht zu finden war. Nach dreißigstündigem Suchen konnten wir dieselbe nicht entdecken. Ich denke, dadurch wird der Umstand genügend erklärt, daß die Aerzte bei der ersten Operation die Kugel nicht fanden. Als selbst bei der Autopsie der Unterleib geöffnet und der Brustknochen entfernt war. konnte man die Kugel nicht finden. Wie nutzlos wäre es also gewesen, bei der Operation nach der Kugel zu suchen?"

Die Zeitung „Atlanta Constitution" veröffentlichte den folgenden ergreifenden Nachruf, einer der hunderte, die nach dem Tode des Präsidenten erschienen:

Es ist vorüber.

„Mit den gestrigen Schlußceremonien im Capitol hat die Nation Abschied von dem verstorbenen Präsidenten genommen.

„Heute gehört er seiner Familie in Canton. Morgen, in seinem Grabe, gehört er der Ewigkeit an.

„Die That des Mörders war ein furchtbarer Schlag für die Nation. In der Stunde des Schmerzes und der Verzweiflung rief das Volk nach Rache. Bei dem Anblick der Leiche auf dem Catafalk, die in ihrer Ruhe einen geradezu besänftigenden Eindruck machte, schlugen alle Herzen ruhiger. Möge die ernste Trauerfeier des Landes kein wüstes Geschrei nach Rache stören.

„McKinley stand an der Spitze einer civilisirten Nation. Die

Digitized by Google

menschliche Gesellschaft hat sich durch den Patriarchismus durchgerungen, dann den Feudalismus und schließlich den Absolutismus vernichtet und in der Reihe dieser Kämpfer nahm Amerika eine erste Stelle ein. Es ist eine lange Liste tapferer Kämpfer, welche die Schlachten des Fortschritts schlugen, eine lange Reihe von Washington bis McKinley. Wenn nun auch die menschliche Gesellschaft in diesem Kampfe gegen den Despotismus siegte, so hat sie in dem Kampfe gegen Unwissenheit und Verbrechen noch lange nicht gesiegt. Das Verbrechen erhob sein Haupt wieder einmal in Buffalo, aber die Civilisation hatte gezeigt, daß sie stark war und nicht Gleiches mit Gleichem vergalt. McKinley fiel als einer der Vorkämpfer des Fortschritts. Seine Leiche wurde aus den Laufgräben hinweggetragen und wird mit allen den Ehren bestattet werden, die einem Soldaten, der auf seinem Posten fiel, zukommen.

„Der Präsident fand sich an der Spitze einer mächtigen Nation, als er seinen Posten antrat. Washington hatte die Freiheit fest gegründet. Jefferson hatte ihr seinen inneren Gehalt gegeben. Monroe hatte der Welt ihre kommende Größe angekündigt. Lincoln vertheidigte sie in einem furchtbaren Ansturm.

„McKinley fand zwar eine starke Nation vor, aber sie war durch Meinungsverschiedenheiten zerrissen. Er verstand es, den richtigen Accord anzuschlagen und das richtige Wort zu finden, welches wieder dieselbe Einigkeit herstellte, die seinerzeit die Continental-Truppen beseelte und sie 1776 in Noth und Kampf getreulich anshalten ließ.

„Das ist der Mann, dessen Leiche im Capitol aufgebahrt lag und von dem wir eben ergreifenden Abschied genommen haben. Großmüthig, edelherzig, patriotisch—so war der Mann, dessen irdische Reste sie eben von dannen getragen haben, und die Nation, weinend über ihren gefallenen Führer, fühlt sich erhoben durch den Gedanken an die großen Thaten, die er vollbracht hat.“

Abberufen.

Die auf das Freudigste erregten Hoffnungen des ganzen Volkes haben sich nicht erfüllt. Kaum schien es zur Gewißheit geworden zu sein, daß der Präsident genesen würde, als der Umschwung eintrat und mit furchtbarer Hast das Ende herbeiführte.

Digitized by Google

William McKinley wird der Kugel des Meuchelmörders erlegen sein, wenn diese Zeilen das Licht des Tages sehen. An seinem Sterbelager schweigen alle Meinungsverschiedenheiten, zieht sich die Kritik stumm und mit verhülltem Haupt zurück. Mit der innigsten Sympathie für die so schwer geprüfte Wittwe mischt sich die aufrichtige Trauer um den Todten, denn er war geachtet auch von denen, die ihm auf dem Felde der Politik bekämpfen mußten.

Die Erbitterung über die That, die diesem Manne das Leben kostete, ist mit Recht größer, als wenn ein Fürst gemordet worden wäre. Denn er war ja einer von uns, er gehörte ja zum Volk, wie Jeder der Geringsten. Er konnte ja aus eigener Machtvollkommenheit die Freiheit keines Menschen verkümmern, selbst wenn er es gewünscht hätte. Und wenn er seine Befugnisse in einer für Land und Volk gefährlichen Weise mißbraucht hätte, so war ja die Gelegenheit gegeben, ihn nach kurzer Zeit daran zu hindern. Auch nicht ein Grund, auch nicht eine Entschuldigung, auch nicht eine Erklärung, die vor der Vernunft bestehen kann, ist für die That vorhanden.

Wohl giebt das schreckliche Ereigniß Veranlassung zu ernster Ueberlegung. Sind wir wirklich berechtigt, uns über andere Völker zu erheben, wenn innerhalb einer Generation drei Präsidenten dem Meuchelmord zum Opfer gefallen? Die Zeit zur Einkehr ist gekommen, möge sie nie verloren werden. Selbstbewußtsein ist berechtigt und gut, Selbstüberhebung gefährlich. Wir dürfen nicht nur um den Ermordeten trauern und den Mörder verwünschen, es ist auch unsere Pflicht, eifrig nach Mitteln zu forschen, durch die wir den zu solchen Unthaten führenden Zuständen ein Ende machen können.

NULLA HERBA CONTRA MORTEM.

An der Leiche des Mannes, des ersten Bürgers der Nation, der soeben im Milburn'schen Hause in Buffalo vom Tode dahin gerafft wurde, braucht die medizinische Wissenschaft nicht beschämt das Haupt zu senken, denn was im Bereiche ärztlicher Kunst lag, das wurde getreulich geleistet, und der beklagenswerthe Tod William McKinley's, in zahlreichen Begleiterscheinungen dem Hinscheiden seines Vorgängers James A. Garfield ver-

Digitized by Google

gleichlich, bietet insoferne keine Analogie, daß nicht der bittere Vorwurf bleibt, es hätte das Leben gerettet werden können.

Blutvergiftung — oder wie die Aerzte, um das Publikum nicht zu beängstigen, am Donnerstag es nannten — Toxikämie, war die Todesursache. Als die beiden Schußöffnungen im Magen, sowie der durch die Operation bedingte Einschnitt in die Bauchdecke unter Beobachtung aller Regeln der aseptischen Behandlung geschlossen waren, und nach dem Anschein in der äußeren Wunde, die den Heilungsprozeß einleitenden Granulation ohne nennenswerthes Fieber und ohne Eiterung eintrat, da hielt man das Leben für gerettet und die ganze Bevölkerung athmete erleichtert auf, als die Krisis gut verlaufen war und die Zeitungen am Donnerstag verkündeten, daß das Leben gerettet sei, weil die gefährlichste Begleiterscheinung der lebensgefährlichen Laparotomie, Peritonitis, glücklich verhütet schien. Die Beurtheilung der Magenwunden selbst entzog sich aber der Kritik, der Heilungsverlauf der Magenperforation konnte nur nach Symptomen im Allgemeinbefinden beurtheilt werden und die günstige Prognose der Aerzte für die Abwesenheit toxischer Erscheinungen stützte sich nur auf die mikroskopische Untersuchung des Blutes.

Da plötzlich, bei verhältnißmäßig gutem Kräftezustand des Patienten, äußern sich Symptome der Blutvergiftung, toxische Erscheinungen, ohne Zweifel verursacht durch Zersetzungsgifte, die sich bei einer der beiden Magenwunden, vermuthlich bei der größeren Rißwunde in der hinteren Magenwand, gebildet haben. Das Zersetzungsgift gelangt in die Blutbahnen und die Ausscheidung des Giftes hängt jetzt von der Herzthätigkeit des Patienten ab, — und diese war bei dem Präsidenten leider geschwächt. Wohl versuchte die Kunst der Aerzte, das matte Herz zu rascherem, kräftigerem Pulsiren zu treiben, aber die künstliche Stimulation hat ihre Grenze, ein jüngeres, ein kräftigeres Herz hätte vielleicht auch die Gefahr überwunden, bei dem Dulder in Buffalo war das ausgeschlossen, das Herz konnte das koagulirende Blut nicht kräftig genug durch die Blutbahnen treiben, konnte nicht die vom Gifte herrührende Blutentmischung aufhalten und der Tod trat schließlich ein, unaufhaltsam und unabwendbar, durch Herzlähmung.

Die Kunst der Aerzte war gegen diese Wendung hülflos, denn es gibt kein Mittel, um das tückische Zersetzungsgift zu neutralisiren und das

Digitized by Google

Wesen der Ptomaine, zu denen die infektionslose Blutvergiftung gehört, ist für die Wissenschaft heute noch ein verschlossenes Gebiet. Wohl aber kann die medizinische Wissenschaft, wie sie sich an dem Krankenlager des Präsidenten bethätigt hat, vor der Kritik der Zeitgenossen bestehen, auch wenn ihr Mühen nicht von dem von einer Nation, ja von einer ganzen Welt so aufrichtig gewünschten Erfolge gekrönt war, denn — das bleibt noch immer die bittere Quintessenz des Menschengeschickes: — Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des Märtyrer-Präsidenten. — Außerordentliche öffentliche Beileids-Bezeugungen. — Die Leiche auf dem Parade-Bett in Buffalo. — Ungeheurer Zudrang des Volkes zu dem Katafalk. — Kurze und einfache Trauer-Ceremonien.

Während der Nacht hatte es Regenschauer gegeben, aber als der Morgen anbrach, hellte sich der Himmel auf. Der Morgen in all seiner Frische und Fröhlichkeit paßte gar nicht zu der allgemeinen Trauer. Es war angekündigt worden, daß im Milburn'schen Hause ein Trauergottesdienst zu Ehren des gestorbenen Präsidenten abgehalten werden würde und daß alsdann die Leiche im Rathhause aufgebahrt werden sollte.

Es war ein stillschweigendes Uebereinkommen, daß die Leute die Gelegenheit benutzen würden, um noch einmal die Züge des Mannes zu schauen, der noch vor kurzen neun Tagen in voller Lebenskraft unter ihnen geweilt hatte. Schon zu früher Morgenstunde waren die Straßen belebt, aber die Leute gingen still ihres Weges. An den Tauen, mit denen der Zugang zu der City Hall abgegrenzt war, drängte sich die Menge und wartete geduldig auf die Entwicklung der Dinge. Auch die benachbarten Straßen waren mit Menschen angefüllt und die meisten trugen Trauerabzeichen. Es war, als ob ein Jeder um den Verlust eines eigenen theuren Familiengliedes trauerte.

Da es Sonntag war, wurde die feierliche Stille durch kein profanes Geräusch unterbrochen. Die Straßenverkäufer, die am Samstag einen schwunghaften Handel mit Trauerabzeichen getrieben hatten, waren von der Straße verschwunden. Es war nichts da, um den Ernst der Situation zu stören.

Die Polizei hatte wenig Mühe, die Menge in Ordnung zu halten. Ein Wort genügte, um die Leute in ihre Schranken zu verweisen. Hier zeigte sich wieder einmal der echte demokratische Geist unseres Volkes —

Digitized by Google

es war wirklich eine Menge gleichberechtigter; der allgemeine Schmerz bildete ein weiteres gemeinsames Band, welches die Menschen verband.

Der neue Präsident hatte, geistig und körperlich ermüdet, eine gute Nacht verbracht. Auch das Milburn'sche Haus, in dem Alles lag, was von William McKinley übrig war, wurde auch von den Sonnenstrahlen umfluthet Das Laubwerk der Bäume warf seine wechselnden Schatten auf die Rasenfläche, wo die Wachen auf und ab patrouillirten. Nur wenige Menschen drängten sich an den Barrieren.

Sie lauern dem Mörder auf.

Ein Jeder, der da passiren wollte, wurde einer genauen Inspektion unterworfen. Das geschah nicht nur, damit die Menge nicht zu stark anwachse, sondern um zu verhindern, daß sich abermals ein Mörder einschleiche, denn

„das eben ist der Fluch der bösen That,
daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären."

Eine That, wie die eben begangene, ist ganz dazu angethan, das Mißtrauen zu erzeugen, so daß selbst der Bruder dem Bruder nicht mehr traut. Die reguläre Polizei war fieberisch aufgeregt und überall sah man Geheimpolizisten in der Menge.

In dem Trauerhause hatte man mittlerweile die einfachen Vorbereitungen für den Trauergottesdienst getroffen. Vielleicht war diese Trauerfeier in Anbetracht des Gegenstandes denn doch ein wenig zu einfach. Der Raum war natürlicherweise so beschränkt, daß, trotzdem man die Einladungen auf das kleinste Maß beschränkt hatte, die Hälfte der Theilnehmer keinen Zutritt zu dem Trauerhause erhalten konnte.

Um halb zehn Uhr hatte sich eine ziemlich große Menge angesammelt. Sie alle waren feierlich gekleidet und standen in Gruppen auf der Wiese vor dem Hause. Einige kamen zu Fuß, doch die meisten kamen in Wagen. Kurz vor elf Uhr kam der Leichenwagen, mit vier schwarzen Rappen, die noch dazu mit schwarzen Netzdecken behangen waren, vorgefahren. Der Wagen war sonst von puritanischer Einfachheit. Weshalb hatte man für den großen Todten nicht einen Katafalk errichtet? Auch in dieser Beziehung ging entschieden die republikanische Einfachheit zu weit.

Jetzt rückte die militärische Ehreneskorte an. Kaum 200 Mann

Digitized by Google

aller Waffengattungen, Matrosen in ihren grauen Gamaschen, Seesoldaten mit den rothen Verzierungen an ihren Uniformen, eine Compagnie Soldaten der regulären Armee, ein paar Compagnien Milizsoldaten — das war alles.

Das Cabinet trifft ein.

Nach und nach trafen die Mitglieder des Cabinets ein. General-Postmeister Smith und Secretär Wilson betraten das Haus. Gouverneur Odell, in militärischer Haltung, wartete auf der Wiese. General „Dan" Sickles humpelte mit Hilfe seiner Krücken aus seinem Wagen. Der alte Kämpe war gekommen, um einem anderen alten Mitkämpfer das letzte Geleit zu geben.

Secretär Root, dessen Züge tiefen Gram zeigten, kam zu Fuß, in Begleitung mehrerer Damen. Senator Hanna, tief gebeugt vom Gram, hielt sich abgesondert. Secretär Long, der wegen seiner Zerstreutheit bekannt, trug einen Strohhut.

Sechs Cabinets-Mitglieder waren anwesend, als Präsident Roosevelt aus seinem einfachen Wagen stieg. Es war das kurz vor elf Uhr. Er trug einen einfachen, eleganten schwarzen Anzug und lüftete des Oefteren den Hut zum Gruß, während er nach dem Hause schritt.

In dem Zimmer, rechts vom Eingang, hatte man die irdischen Reste McKinley's aufgebahrt. Die Zimmer waren nicht schwarz decorirt und das nahm der Ceremonie viel von ihrem düsteren Charakter.

Das historische Zimmer.

Es ist ein großer, länglicher Raum, dessen Wände theilweise Bücherregale bedecken. Es hat zwei Fenster mit weißen Vorhängen. Das durch die Fenster dringende Licht fiel auf eine Photographie der bekannten beschwingten Siegesgöttin. Die Tapeten des Zimmers zeigten große Büschel rother Blumen auf weißem Grunde. Der obere Theil des Sargdeckels war entfernt worden und der untere Theil war mit einer amerikanischen Flagge verhüllt. Zahlreiche Kränze aus weißen und lila Astern und gelben Rosen lagen auf und neben dem Sarge.

Die Leidtragenden passirten an dem Sarge vorbei und warfen einen letzten Blick auf die Züge des Todten. Man hörte hin und wieder unterdrücktes Schluchzen, doch wurde kein Wort gesprochen.

Digitized by Google

Das Haupt des todten Präsidenten ruhte auf einem Kissen von weißem Atlas, seine linke Hand lag auf der Brust. Die Leiche war mit einem schwarzen Anzug, schwarzer Cravatte und weißem Hemd bekleidet. In dem Knopfloch des Aufschlags seines Rockes befand sich ein Abzeichen der Grand Army aus Bronze. Es war der einzige Schmuck, das einzige Abzeichen, welches er trug—es war passend für den Mann, der seinem Lande bis zum letzten Athemzuge treu war. Die Züge des Gesichts waren etwas zusammengezogen, wie nach schweren Leiden. Die Haut war gelblich, aber doch lag über dem ganzen Gesicht ein Ausdruck des tiefsten Friedens. Die scharfen Contouren der Stirn, des Kinns und der Lippen traten scharf vor—das ganze Gesicht machte einen geistig bedeutenden Eindruck.

Dem Hause gegenüber, auf der anderen Seite der Avenue, hatte die Musik-Capelle des 65. Regiments Aufstellung genommen, und als der Sarg von acht Corporalen, einer von jedem Zweige des Dienstes, aus dem Hause getragen wurde, ertönte dumpfer Trommelwirbel. Unter den Klängen der Lieblingshymne des Präsidenten: „Näher mein Gott zu Dir", wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben.

Der Text der Hymne lautet:

Näher mein Gott zu Dir.

Näher mein Gott zu Dir,
  Näher zu Dir,
Wenn auch des Kreuzes Last
  Lieget auf mir.
Doch will ich singen hier:
  Näher mein Gott zu Dir.

Sinkt auch die Sonne hin,
  Bin ich allein,
Legt sich mein müdes Haupt
  Hin auf den Stein;
Oh, daß ein Traum mich führ'
  Näher mein Gott zu Dir!

Digitized by Google

Zeig' mir die Stufen, die
Himmelan geh'n,
Laß mich in Allem nur
Deine Huld seh'n.
Boten zuwinken mir:
Näher mein Gott zu Dir.

Dann wird nach Schlaf und Nacht
Lichthelle sein,
Und mit verjüngtem Muth
Weih' ich den Stein.
So hilft auch Trübsal mir
Näher mein Gott zu Dir!

Und wenn auf Flügeln einst
Auffährt mein Geist,
Weit über Sternen her
Aufwärts sich reißt,
Dann bleibt das Höchste mir:
Näher mein Gott zu Dir,
Näher zu Dir!

Präsident Roosevelt und die Mitglieder des Cabinets folgten dem Sarg in den ersten beiden Kutschen. Gouverneur Odell und Senator Hanna fuhren zusammen; des letzteren Gesicht zeigte noch die Spuren von Thränen. Dann folgten die Mitglieder des diplomatischen Corps, Senatoren, Beamte und frühere Beamte. Der Sohn des ehemaligen Präsidenten Harrison und der ehemalige General-Anwalt Bissell, der unter Cleveland amtirte und eine frappante Aehnlichkeit mit Cleveland hat, folgte der Leiche ebenfalls. Die militärische Escorte schwenkte unter Vorantritt des Musikcorps ein. Die Fahnen waren mit Crepe umwunden; auf jeder Seite des Leichenwagens marschirte eine Ehrengarde von acht Seeleuten von der „Michigan". Das Publikum ließ den Trauerzug in feierlichem Schweigen an sich vorüberziehen.

Digitized by Google

Die Menschenmenge bei der City Hall.

Mittlerweile war die Menschenmenge in der Nähe der City Hall ungeheuer angewachsen. Aber die Arrangements von Chef Bull waren vorzüglich, und es kamen keinerlei Störungen vor. Viele, die sich nicht dem Leichen-Conduct anschlossen, begaben sich direkt nach der City Hall. In der City Hall hatte man die umfassendsten Vorbereitungen für die Aufbahrung der Leiche getroffen. Ehe jedoch der Leichenzug die City Hall erreichte, ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Alle, die sich im Zuge befanden, außer sie fuhren in geschlossenen Wagen, wurden bis auf die Haut durchnäßt.

Der geräumige Vorsaal der City Hall war schwarz drapirt, und in den Nichen an den Seiten befanden sich Arrangements aus Palmen. Ungefähr in der Mitte des Raumes, umgeben von vier sechsarmigen Candelabern, stand auf einer etwas erhöhten Platform der Sarg. Der obere Theil des Sargdeckels war entfernt. Nachdem die Vorbereitungen in Gegenwart von Präsident Roosevelt und den Hauptleidtragenden vollendet waren, entfernten sich dieselben durch eine Nebenthür und bestiegen ihre Wagen wieder.

Trotzdem hin und wieder ein Platzregen niederging, wich und wankte die Menge vor der City Hall nicht. Jetzt wurden die Thüren geöffnet, und in unabsehbarem Zuge defilirte die Menge an dem Sarge vorbei. Stunde um Stunde verging, und der Strom von Menschen ließ noch nicht nach. An beiden Seiten und zu beiden Enden des Sarges stand je ein Mann Wache. Ein Seemann mit gezogenem Säbel, ein Offizier mit blankem Degen und zwei Soldaten der regulären Armee mit aufgepflanztem Bajonett bildeten die Ehrenwache.

Indianer als Leidtragende.

Gegen vier Uhr spielte sich eine interessante Scene ab. Hundertundfünfzig Indianer, Häuptlinge, Krieger, Squaws und Papuses kamen von der Ausstellung. Sie waren in ihre bunten Decken gehüllt, und ihre Gesichter und Körper waren bemalt. Vorher war von ihnen ein, dem großen weißen Häuptling gewidmeter Kranz von weißen Astern am Sarge niedergelegt worden. Sie sahen wild genug aus, als sie den Saal be-

Digitized by Google

traten, aber die feierliche Ruhe, die in dem Raume herrschte, die düsteren Draperien, die ernsten Gesichter der Anwesenden, die statuenhaften Wächter auf der Estrade, die Leiche auf dem Katafalk — alles das machte einen so tiefen Eindruck auf die rothhäutigen Besucher, daß sie geradezu gedrückt aussahen. Die Indianer schlossen sich der Reihe der an dem Sarg Vorbeipassirenden an, und ein jeder Häuptling oder Krieger legte eine weiße Aster auf den Sarg. Unverständliche Worte, wahrscheinlich ein Gebet an den großen Geist, murmelnd, gingen sie alsdann weiter.

Sie hatten schon lange gewünscht, den „großen, weißen Vater" zu sehen; mit dieser Hoffnung waren viele derselben überhaupt nur nach der Ausstellung gelockt worden. Tag für Tag hatten sie ihren Führer gefragt: „Wann wird der weiße Vater kommen?" Er kam, sie sahen ihn, und dann hörten sie, daß er erschossen worden war. Groß war der Zorn der tapferen Krieger, und am liebsten hätten sie den Mord an dem Attentäter sofort und selbst gerächt. Sie wollten ihn aufspüren, sagten sie. Man theilte ihnen mit, daß er gefangen wäre und daß man ihn tödten würde, wenn der große weiße Vater sterben sollte. Das war nicht nach ihrem Sinn; man sollte ihn ihnen ausliefern, und sie würden nach Apachen-Art mit ihm verfahren.

Die Sioux, die Arrapahoes hätten ihn auf ihre furchtbare Art gefoltert, aber daß man den Mann so schnell um das Leben bringen sollte, das erschien ihnen nicht gerecht. „Ihr liebt Euren großen Häuptling und wollt seinen Mörder vom Blitz erschlagen lassen?" fragten sie.

Der Strom der Leidtragenden schien kein Ende nehmen zu wollen, und als die Nacht anbrach, war noch keine Abnahme der Besucher zu bemerken.

Der Abschied der rothen Männer.

Ein großer Kranz von violetten Astern, eine Gabe der Indianer der pan-amerikanischen Ausstellung, war von einem Schreiben folgenden Inhalts begleitet:

„Abschiedsgruß der Häuptlinge Geronimo, Blue Horse, Flat Iron und Red Shirt und der 700 Krieger des Indianer-Congresses."

Wie Lincoln und Garfield, hat auch McKinley nie seine Befugnisse überschritten, außer in Bezug auf die Milde, die er uns zeigte. Der als Märtyrer gefallene große weise Vater wird in der Erinnerung der Menschen

Digitized by Google

eine Stelle neben der des Heilands einnehmen; wir liebten ihn so lange er lebte; wir lieben ihn noch immer."

Die Kugelwunde des Attentäters hatte eine große, edle Seele aus ihrer irdischen Hülle befreit. Am Kopfende des Sarges stand Präsident Roosevelt in aufrechter, soldatischer Haltung, den Hut auf die Brust gedrückt, den ernsten Blick auf das Antlitz des Todten geheftet. Secretär Root und die anderen Mitglieder des Cabinets standen in seiner Nähe, etwas unterhalb Gouverneur Odell, und hinter dem letzteren Senator Hanna. Das Zimmer war jetzt überfüllt. Auch der Corridor und das Speisezimmer auf der anderen Seite des Corridors war überfüllt. Viele Personen traten ins Freie und verblieben daselbst mit entblößtem Haupte, denn der Trauergottesdienst hatte begonnen.

Im oberen Stockwerk saß, unsichtbar für Alle, die Wittwe des Todten und in ihrer Begleitung befanden sich Frau und Fräulein Barber und Dr. Rixey. Sie sprach nur wenig und ihre einzige Bitte war, daß man ihren geliebten Todten, nachdem das Volk ihm seinen Tribut dargebracht hatte, in das Haus zurückgebracht würde, damit sie die Nacht an seiner Bahre wachen könne. Alles das sprach sie mit einer geradezu geisterhaften Ruhe.

Einfach, und gerade durch ihre Einfachheit eindrucksvoll, war die Trauerfeier am Sarge McKinley's. Alles war republikanische Einfachheit, an der Bahre dieses Mannes wäre auch aller außergewöhnliche Pomp und alle Prachtentfaltung nicht am Platze gewesen.

Einfache Ceremonien.

Hätte Präsident McKinley selbst die Arrangements zu seiner Leichenfeier anordnen können, er hätte sie in seiner Anspruchslosigkeit nicht einfacher treffen können. Die Ceremonie war von der größten Einfachheit. Wäre es nicht wegen der Anwesenheit aller der ersten Männer des Landes gewesen, die Trauerfeier hätte dem einfachsten Bürger gelten können.

Es wurden nur zweihundert Personen in das Haus zugelassen. Während der Dauer der Trauerfeier befanden sich, außer den Zeitungsleuten und der Polizeimannschaft, nur wenige Personen in der Nähe der Cottage.

Während des Morgens hatte man den Sarg aus dem oberen Theile

Digitized by Google

des Hauses in das große Bibliothekzimmer im ersten Stock gebracht. Der Sarg wurde zwischen den beiden Fenstern aufgestellt mit dem Kopfende nach der Straße zu und etwa zwei Fuß von dem Pfeilerspiegel entfernt. Der obere Theil des Sargdeckels war geöffnet und auf dem unteren Theile des Sargdeckels lag ein großer Kranz aus Veilchen, rothen Rosen und weißen Chrysantheen. Zwei andere Kränze von rothen Rosen und weißen Crysantheen lagen auf der Marmorplatte unter dem Spiegel. Auf dem Teppich lag eine große amerikanische Flagge ausgebreitet.

Kurz nach 10 Uhr trafen die ersten der Eingeladenen ein. Zuerst kamen sie einzeln und in kleinen Trupps und in längeren Zwischenräumen. doch je näher die für den Gottesdienst festgesetzte Stunde heranrückte, desto mehr drängten sich die Leute, die zu Fuß und zu Wagen in dem Trauerhause eintrafen. Diejenigen, welche nach 11 Uhr eintrafen, zogen es vor, im Freien zu bleiben, als den Versuch zu machen, sich in das überfüllte Haus zu drängen. Drei Minuten vor 11 Uhr kam Präsident Roosevelt angefahren. In seiner Gesellschaft befanden sich Herr und Frau Ainsley Wilcox. Er schüttelte mehreren Cabinetsmitgliedern, die an den Wagen gekommen waren, um ihn zu begrüßen, schweigend die Hand und ging dann langsam nach dem Hause.

Die Ehren-Eskorte.

Mittlerweile hatte sich eine Compagnie regulärer Truppen vom 14. Regiment von Fort Porter eingestellt, ferner eine Abtheilung Marinesoldaten von Camp Haywood auf der pan-amerikanischen Ausstellung, eine Compagnie Marinesoldaten vom Kriegsschiff „Michigan", und je eine Compagnie von dem 65. und 74. Miliz-Regiment der Nationalgarde des Staates New York. Die Truppen nahmen in der Delaware Avenue, dem Haus gegenüber, Aufstellung. Vor jedem Fenster und vor jeder Thür des Zimmers, in dem die Leiche lag, war ein Posten aufgestellt worden.

In dem kleinen Bibliothekzimmer befanden sich die Mitglieder der McKinley'schen Familie und einige intime Freunde derselben. Frau McKinley, die Hauptleidtragende, verließ während der Trauerfeier die oberen Räume des Hauses nicht. Mit Frau und Frl. Barber, Frau Hobart und Dr. Rixey saß sie am oberen Ende der Treppe. Da alle Thüren offen waren, konnte sie alles hören und sehen, was unten vorging. Sie hörte die

Digitized by Google

Trostesworte des Geistlichen und den Gesang des Chors, der die Lieblings-Hymne des Präsidenten sang.

Nicht einen Moment verlor sie die Fassung, sondern saß in tiefem Schweigen während der ganzen Ceremonie. Es schien als ob der große Schmerz, den sie erlitten, sie gegen alles apathisch gemacht hätte. Sie saß da, ein Taschentuch vor dem Gesicht und rührte sich kaum. Als die Träger den Sarg auf die Schultern nahmen, führte man sie mit sanfter Gewalt in ihr Zimmer.

Es war kurz vor elf Uhr, als die Leute, die auf der Wiese des Hauses gewartet hatten, einzeln das Haus betraten und an der Leiche vorbei defilirten. Senator Hanna war der erste Mann von nationaler Bedeutung, der das Zimmer betrat. Ihm folgten die Mitglieder des Cabinets, für welche man Stühle reservirt hatte, die auf der linken Seite des Sarges standen. Der Senator nahm auf der rechten Seite neben Gouverneur Odell Platz.

Begrüßung Roosevelt's.

Präsident Roosevelt betrat das Zimmer eine Minute vor elf Uhr. Er kam aus dem kleinen Zimmer, in dem sich die Familie befand. Als er das Zimmer betrat, erhoben sich alle Anwesenden. Ernsten Schrittes begab er sich nach dem Kopfende des Sarges und blickte einen Moment in das Gesicht der Leiche. Thränen standen ihm in den Augen und es zuckte ihn um die Mundwinkel, aber er faßte sich mit Gewalt und während der übrigen Dauer der Feier saß er mit unbeweglichem Gesicht.

Sich halb umwendend, sprach Herr Roosevelt leise mit Secretär Long, der neben ihm stand. Er hatte jedenfalls eine Anordnung in Bezug auf die Rangordnung der Cabinets-Mitglieder gegeben. Secretär Root wechselte mit Secretär Long den Platz. Hinter Herrn Root stand Herr General-Postmeister Smith und dann folgten die Secretäre Long, General-Anwalt Knox und die Secretäre Hitchcock und Wilson.

Jetzt betrat Rev. Dr. Charles Edward Locke, von der Delaware Avenue Methodist Episcopal Kirche, ein Sohn des Dr. Locke, welcher jahrelang der Seelsorger McKinley's in Canton war, das Zimmer durch die in das Speisezimmer führende Thür.

Digitized by Google

Er nahm nahe der in den Corridor führenden Thür Aufstellung, damit Frau McKinley ihn besser hören könne. Das Quartett der ersten Presbyterianer Kirche war in dem Speisezimmer aufgestellt worden und trug die Hymne „Leit', gütig Licht" mit so tiefem Gefühl vor, daß kein Auge in der Versammlung trocken blieb.

Bitte um göttliche Hilfe.

Als der Gesang beendet war, erhob Dr. Locke seine Hand zum Gebet. Er sprach unter Todtenstille und dann hielt er die folgende ergreifende Ansprache:

„Allmächtiger Gott, wir deine Diener flehen dich um die Gnade an, jetzt bei uns zu sein. Wir preisen deinen heiligen Namen und danken dir für alles Gute, was du uns erwiesen hast. Schenke uns deine Gnade und segne uns, die wir hier gramgebeugt vor dir stehen. Vergib uns, wenn wir im Glauben wankend wurden; vergib uns alle unsere Sünden und Fehler und stehe uns bei, daß wir aus gläubigem Herzen sagen können: „Dein Wille geschehe!" In dieser Nacht der Sorgen, bleib bei uns bis der Tag wieder anbricht. Tröste du unsere betrübten Seelen o Gott, und gib uns in dieser Stunde tiefsten Grams den Frieden und die Ruhe, die nur deine heilige Nähe verleihen können. Wir danken dir, daß du auf die Seufzer unseres Herzens gehört und uns die Versicherung gegeben hast, daß, wenn ein Mensch auch stirbt, er doch das ewige Leben haben wird.

„Wir danken dir, daß du uns deinen Sohn, unsern Heiland geschickt hast, der uns die Botschaft von dem Leben, der Unsterblichkeit und dem ewigen Licht gebracht hat. Wir danken dir, daß du uns die Versicherung gegeben hast, daß der Tod der Sieg ist. Habe Gnade mit uns in dieser Prüfung, die du über uns verhängt hast. Wir glauben an dich, wir bauen auf dich, unsern Gott der Liebe, der derselbe ist, gestern, heute und in aller Ewigkeit.

„Wir danken dir, daß das Leben unseres dahingeopferten Präsidenten, deines treuen Dieners, ein reines war, den du jetzt zu dir genommen hast und wir beten um den endlichen Triumph der göttlichen Lehre, der Reinheit des Charakters und eine freie Regierung, für die er mit seinem Blute eingestanden ist.

Digitized by Google

Bitte für den neuen Präsidenten.

„Erhöre unser Gebet für alle die, welche ihm bei seinen Werken beistanden. Schenke deine Gnade deinem Diener, der so plötzlich zum Führer dieser Nation berufen ist. O Gott, segne unser geliebtes Volk und leite das Schiff des Staates durch die dasselbe umtosende See. Verleihe deinem Volke Muth, um deine Schlachten zu schlagen und gib ihnen Weisheit, damit sie die Segnungen der Freiheit verstehen.

„Schenke auch der Familie des Dahingeschiedenen Gnade. Richte deine getreue Dienerin auf, die so schwer von dem Schlage getroffen wurde. Geleite sie, o Gott, durch dieses dunkle Thal der Trauer, wie du es versprochen hast und möge sie nicht fürchten, da ja du bei ihr bist.

„Um alles das bitten wir dich im Namen unseres Herrn Jesus Christus, der uns beten lehrte:

„Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Gib uns unser täglich Brod immerdar. Und vergieb uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben Allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

„Möge die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeine des heiligen Geistes mit uns Allen sein in aller Ewigkeit. Amen."

Als Dr. Locke das Vaterunser sprach, sprachen es alle Anwesenden mit und bei dem Segen beugten alle das Haupt. Einen Moment herrschte tiefe Stille. Die Feier war beendet, aber Niemand rührte sich von der Stelle. Präsident Roosevelt stand unbeweglich am Kopfende des Sarges, neben ihm die Mitglieder des Cabinets. Dann erhob sich ein Mann, der in wenigen Stunden um Jahre gealtert erschien, mühsam von seinem Sitz neben Gouverneur Odell und ging auf Präsident Roosevelt zu. Die Hände auf dem Rücken gefaltet, das Kinn auf die Brust gesunken, so stand Senator Hanna am Sarge und blickte in das Gesicht des todten Freundes.

Digitized by Google

Verließ betrübt das Zimmer.

Es schien den Anwesenden, als ob er wohl fünf Minuten so gestanden hätte, während es in Wirklichkeit kaum zwei Minuten waren, dann wandte er sich ab und schritt durch das Zimmer. Seine Augen füllten Thränen und das Gesicht zeigte Spuren tiefsten Schmerzes. Er war der Letzte dessen Augen auf den Zügen des todten Präsidenten in dem Hause, in dem er gestorben, ruhten.

Als Senator Hanna seinen Sitz wieder eingenommen hatte, wurde der Sargdeckel geschlossen, und die Sergeanten, die als Leichenträger commandirt waren, traten hinzu, nahmen den Sarg auf die Achseln und trugen ihn aus dem Hause. Dicht hinter dem Sarge schritt Präsident Roosevelt, mit Secretär Root zu seiner Linken, und dann folgten die anderen Cabinetsmitglieder. Der Sarg wurde unter den Klängen der Hymne „Näher mein Gott zu Dir“ in den Leichenwagen gehoben, die Gäste bestiegen ihre Wagen und der Trauerconduct setzte sich in Bewegung.

In der ersten Kutsche saßen Präsident Roosevelt, Secretär Root, General-Postmeister Smith und General-Anwalt Knox. In der zweiten Kutsche saßen die Secretäre Wilson, Hitchcock und Long und Secretär Cortelyou. In der dritten Kutsche saß General Brooke allein und in der vierten Dr. Locke und Frau.

Dann kam der Leichenwagen, von vier schwarzen Pferden gezogen. Die Ehren-Escorte bildeten Soldaten der Infanterie und Marine und ein Detachement der Grand Army folgte direkt hinter dem Leichenwagen. Dann kam ein Detachement der Marine-Soldaten von Camp Haywood auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung. Dann die Kapelle des 65. Regiments, dem eine Compagnie des 14. regulären Regiments von Fort Porter folgte und je eine Compagnie des 65. und 74. Miliz-Regiments und eine Abtheilung Marine-Soldaten vom Kriegsschiff „Massachusetts“ bildeten den Schluß.

Die Menge der Leidtragenden.

Selbst die Natur schien mit zu trauern. Schwarze Wolken bedeckten den Himmel und der Wind sang sein trauriges Lied in den Baumwipfeln.

Digitized by Google

Während der Zug sich feierlich nach der City Hall bewegte, öffnete der Himmel seine Schleusen und der Regen fiel in Strömen.

Aber die Menge auf den Straßen ließ sich das nicht anfechten. Tausende und aber Tausende betraten die City Hall, defilirten an dem Sarge vorbei und entfernten sich wieder in demselben feierlichen Schweigen, in dem sie gekommen waren. Mit Einbruch der Nacht wurden die Thüren geschlossen und in dem Saale herrschte feierliche Stille. Nur die Wachen blieben in dem Raume zurück, der von ein paar flackender Gasflammen erhellt war.

Die Ceremonien des Tages waren von imponirender Einfachheit. Schwere Regenwolken hingen an dem Himmel und der Wind heulte durch die Baumwipfel, als die Leidtragenden begannen, sich vor dem Milburn-Hause zu sammeln. Nur solche Personen, die mit Einladungs-Karten versehen waren, wurden zugelassen. Auf dem Trottoir war Compagnie "I" des 14. Infanterie-Regiments aufgestellt, ferner eine Abtheilung Marine-Soldaten unter dem Commando des jugendlichen Capitains Leonard, der einen Arm bei der Campagne in China verlor, und eine Abtheilung Seeleute von dem Schlachtschiff „Indiana" und der alten Fregatte „Michigan". Vor diesen Truppen hatte die Capelle des 65. Regiments Posto gefaßt. An der Straßenkreuzung hielt ein Trupp berittener Polizisten in Gala-Uniform.

Aufgebahrt.

Auf einer mit schwarzem Crep drapirten Platform, zwischen den beiden großen Fenstern des geräumigen Bibliothekzimmers, stand der Sarg.

Die Inschrift auf dem Sarge des Märtyrer-Präsidenten lautet folgendermaßen:

WILLIAM McKINLEY:
Geb. 29. Januar 1843.
Gest. 14. September 1901.

Der eigentliche Sarg besteht aus rothem Cedernholz, ist mit reichen Schnitzereien versehen und mit dem feinsten schwarzen Tuch überzogen. Das Innere des Sarges ist mit Kupfer ausgeschlagen, worüber dann ein Atlas-

Digitized by Google

Ueberzug in reichem Polster-Arrangement angebracht ist. Den Deckel des Sarges in voller Länge bildet eine Scheibe feinsten geschliffenen Glases.

Der äußere Sarg besteht gleichfalls aus fein geschnitztem rothen Cedernholz. Die Ecken sind mit polirten Kupferplatten versehen und die Sarggriffe bestehen aus demselben Material. Auf dem Deckel dieses äußeren Sarges ist dieselbe Inschrift wie auf dem eigentlichen Sarg angebracht.

Während der Dauer der Trauerfeierlichkeiten stand an jedem Fenster ein Soldat Wache und ebenso an den Thüren. Das waren die äußeren Zeichen der Ehrerbietung und der Trauer, welche der Staat dem großen Todten darbrachte.

Aber in der Seele eines jeden Anwesenden lebte ein viel tieferer Schmerz, es war das Mitleid mit der armen Frau, die, wie ein Blatt im Sturme, dahin und dorthin getrieben war, denn für sie lag da nicht der todte Präsident im Sarge, sondern das Liebste, was sie auf Erden hatte.

Alle Blicke suchten nach ihr. Ein jedes Herz schlug ihr in aufrichtiger Sympathie entgegen, aber sie verblieb, außer für ihre allerintimsten Freunde, unsichtbar. Bis zum Beginn der Trauerfeier befand sie sich in einem Zimmer des oberen Stockwerks in Gesellschaft ihrer Schwester, Frau Barber, der Tochter der Letzteren, Dr. Rixey und Frau Garrett A. Hobart, der Wittwe des ehemaligen Vice-Präsidenten.

Sie führten sie zum Treppenaufgang und da hörte sie dem Geistlichen zu. Sie saß unbeweglich, Todtenblässe auf dem Gesicht, den starren Blick in das Leere gerichtet und die Hände im Schooß gefaltet.

Sechzehntes Kapitel.

Große Volks-Demonstration zu Ehren des Märtyrer-Präsidenten. — Beweise der Trauer. — Der neue Präsident und die Mitglieder des Kabinets an der Bahre. — Denkwürdige Scene.

Eine derartige freiwillige Ansammlung von Männern und Frauen, welche den Wunsch hatten, ihre Achtung einem Manne zu beweisen, den sie geliebt und bewundert hatten, wie sie in Buffalo stattfand, war niemals in diesem Lande zu verzeichnen gewesen. Schon um 5 Uhr früh fingen die Mengen an, sich auf Aussichtsplätzen um die City Hall zu versammeln. Dort standen sie den ganzen Tag, immer mehr zunehmend an Zahl und ohne auf Wind und Regen zu achten, der sie bis auf die Haut durchnäßte, um einen letzten Blick auf das Antlitz des todten Präsidenten zu werfen.

Nicht weniger als hundertundfünfzigtausend Personen waren zu einer Zeit hinter den Polizeireihen, welche sie im Zaum hielten, angesammelt. Stundenlang, in Doppellinie, zu Zweien, defilirten sie an dem Sarge mit der Leiche McKinley's vorbei. Obwohl sie zu einer Rate von 125 bis 180 per Minute vorbeiströmten, ließ der Andrang nie nach. Spät am Nachmittag waren noch zwei Reihen, jede vielleicht nicht ganz eine Meile lang, in der sich Männer und Frauen befanden, die dort schon seit Stunden geduldig warteten, viele vollkommen durchnäßt und fast Alle ohne Nahrung, nur um das Gesicht des Präsidenten zu sehen.

Als Frau McKinley gestattete, daß die Leiche ihres Gatten in der City Hall aufgebahrt werde, wollte sie nicht gestatten, daß die Leiche aus dem Milburn Hause fortgenommen werde, bis das Arrangements-Committee versprochen hatte, die Leiche um 6 Uhr zurückzubringen. Sie konnte es nicht ertragen, sie außer Sehweite zu haben. Das Versprechen wurde gegeben, aber als man den furchtbaren Andrang sah, überredete man sie, das Versprechen zurückzugeben. Man hatte ursprünglich geplant, die Thüren der City Hall um 5 Uhr zu schließen. Als die Stunde

Digitized by Google

aber kam, hatten erst etwa 35,000 Leute gesehen und über 100,000 warteten noch darauf.

Es war klar zu ersehen, daß es nicht Neugier war, die die Leute zu dem Sarge drängte. Ihr Benehmen und ihre Ausdrücke bewiesen, ihre echte und aufrichtige Trauer. Viele wurden beim Anblick der Leiche im Sarge tief ergriffen.

Specialzüge brachten Tausende von Lockport, Niagara Falls, Rochester und Städten aus dem westlichen Theile des Staates, während viele Canadier den Niagara-Fluß kreuzten. Die Mitglieder des Buffaloer Committees, welche die Menge passiren sahen, sagten, daß nicht mehr als die Hälfte, welche die Leiche sahen, Bewohner von Buffalo waren.

Traueremblleme.

Die ganze Nacht hindurch waren Decorateure beschäftigt gewesen, die City Hall für den Empfang der Leiche herzurichten. Innen und außen sah man Trauerdrapirungen. Während des Sturmes am frühen Morgen aber wurden die äußeren Decorationen niedergerissen und mehrere Flaggen geriethen in die Maschinerie der großen Uhr im Thurme, diese anhaltend. Es hieß, daß die Zeiger auf 2.15 standen, der Zeit, zu der der Präsident am Morgen zuvor seinen letzten Athemzug gethan hatte.

Einen Block davon waren Taue über die Straßen gespannt worden, die nach der City Hall führten, und hinter diesen sammelte sich das Volk zu Tausenden an. Obwohl die Mengen geduldig waren, wurden doch durch den großen Druck die Taue außer Platz gerückt und die Polizei mußte dieselben fortwährend halten. Wenn auch der Himmel am Morgen dunkel war, so schien es doch nicht nach Regen auszusehen und viele in der Menge hatten sich daher nicht gegen den Regen geschützt. Der Umstand, daß es Sonntag war, erklärte die Anwesenheit besserer Kleider, als man sie an anderen Tagen getragen haben würde. Als die Stunde für die Leichenprocession näher rückte, welche die Leiche des Präsidenten vom Milburn Hause bringen sollte, wurden die Wolken schwärzer und einige warnende Tropfen fielen. Dann aber war es zu spät, um sich nach Regenröcken oder Schirmen umzusehen und die dichten Massen der Leute behaupteten ihre Plätze.

Nach dem Verlassen des Milburn'schen Hauses bog der Leichenzug

Digitized by Google

in die Delaware Avenue feierlich und langsam ein. So langsam ging die Sache von Statten, daß es beinahe zwei und eine halbe Stunde nahm, um die zwei und eine halbe Meile vom Milburn'schen Hause bis nach der City Hall zurückzulegen. Tausende begleiteten ihn oder ließen ihn an den Trottoirs vorbeiziehen. Der langsame, trauernde Schritt ließ den Zug noch eindrucksvoller erscheinen.

Die City Hall nimmt einen ganzen Block zwischen der Delaware Avenue nach Westen und der Franklin Street nach Osten ein; nach Norden liegt die Eagle Street und Church Street nach Süden. Um die City Hall herum liegt prachtvoller grüner Rasen und die Straßen nach allen Seiten sind breiter, als gewöhnlich, so daß genügend Raum für den Leichenzug da war und für die Mengen, welche die City Hall aufsuchten, nachdem die Leiche angelangt war.

Töne der Trauermusik.

Außerhalb der City Hall warteten die Mengen still und geduldig, bis 1 Uhr, als die Töne des Chopin'schen Trauermarsches in der Delaware Avenue nach Norden zu gehört wurden. Wenige Minuten später schwenkte die Spitze des Zuges von der Delaware Avenue in die Eagle Street ein, dann nach Franklin Street vor den Haupteingang. Die Soldaten und Marine-Truppen schwenkten in Linie ein, stellten sich entlang dem Rinnstein auf und nahmen Gewehr bei Fuß.

In diesem Moment öffneten sich die drohenden Wolken und ließen den Regen in Strömen fallen, die von dem Winde quer über den Platz getrieben wurden. Dir Pferde vor dem Wagen, in dem sich der Präsident Roosevelt und Secretär Root befanden, wurden erregt, als sie in die Franklin Street einbogen und begannen zu tanzen. Polizisten ergriffen aber ihre Zügel und konnten die Thiere beruhigen. Der Leichenwagen fuhr vor dem Hauptthor vor und die Kapelle fing an die Hymne, „Näher mein Gott zu Dir!" zu spielen, als die militärischen Träger den Sarg auf ihre Schultern hoben.

Vordem hatten sich Präsident Roosevelt, die Cabinetsmitglieder und die Haupttrauernden in der Rotunde aufgestellt. Präsident Roosevelt war der erste, der eintrat. Von den Pfeilern und Treppenhäusern hingen schwarze Draperien und Flaggen herab. Das Innere der Hall bildet ein

Digitized by Google

Kreuz, ein breiter Corridor läuft von Ost nach West durch, und ein anderer, etwas schmaler, läuft rechtwinklig von Norden nach Süden. Es war arrangirt worden, daß die Mengen den breiten Corridor auf der Ostseite betreten und den Platz durch den Westeingang wieder verlassen sollten. Auf halbem Wege war ein niedriges, schwarz drapirtes Podium für den Sarg placirt worden. Es war arrangirt worden, daß der Kopf des Sarges etwas höher ruhen sollte, als das Fußende, das nach Osten lag.

Palmen und Farrenkräuter standen an beiden Seiten der Eingänge. Direct über der Stelle, wo die Leiche liegen sollte, ist eine runde Oeffnung nach dem zweiten Stockwerk. Diese war vollkommen durch einen schwarzen Vorhang verdeckt worden, der direct auf den Sarg herniederhing, und vier amerikanische Flaggen bildeten ein Kreuz, das nach allen vier Windrichtungen deutete.

Mit Sternen und Streifen drapirt.

Präsident Roosevelt und die Cabinetsmitglieder rangirten sich um die Stelle, wo die Leiche des Präsidenten ruhen sollte. Präsident Roosevelt stand am Fußende des Sarges zur rechten Hand, mit Secretär Root sich gegenüber. Zur Linken des Präsidenten Roosevelt waren General-Anwalt Knox, Secretär Long und Secretär Wilson. Zur Rechten Root's standen General-Postmeister Smith, Secretär Hitchcock und der Privat-Secretär Cortelyou.

Sobald diese sich aufgestellt hatten, brachten die Träger den Sarg langsam in die Halle und ließen ihn sorgfältig auf seinen Ruheplatz. Der Deckel wurde entfernt, so daß die obere Hälfte offen war, die untere Hälfte wurde mit einer amerikanischen Flagge drapirt, darauf eine Menge Rosen. Innerhalb des Sarges waren keine Blumen. Die Leiche des Präsidenten lag auf seinem Rücken, in einen schwarzen Frack gekleidet, die linke Hand über der Brust ruhend. Ein Blick auf das Gesicht, das auffallend von seinem Lebensbild verändert war, erzählte die Geschichte seiner Leiden bevor sein Ende mit dem Tode kam.

Nicht ein Wort wurde gesprochen, und sobald der Sarg richtig placirt worden war, führten Präsident Roosevelt und Root, gefolgt von den anderen Sekretären den Weg vorbei an dem Sarge an jeder Seite, jeder einen Moment auf das Gesicht des verehrten Todten schauend. Schnell

Digitized by Google

passirten sie dann zum Westeingang hinaus. Hinter ihnen kamen Senator Hanna, Senator Fairbank und etwa hundert Männer und Frauen, welche in City Hall gewartet hatten oder den Todten von der Milburn'schen Wohnung begleitet hatten.

Präsident Roosevelt und die ihm unmittelbar Folgenden waren um 1 Uhr 18 Nachmittags aus dem Gebäude getreten. Ein kleiner Verzug trat ein, während die Wache aufzog. Am Kopfende des Sarges stand Sergeant Galway vom 7. Infanterie-Regiment von der regulären Armee mit angefaßtem Gewehr. Der Ober-Geschützmaat Luze, von der „Indiana" stand ihm gegenüber zu Füßen, sein gezogenes Seitengewehr über die Schulter. Nach Süden, nach dem Sarge gerichtet, stand Sergeant Günther, vom 14. Regiment, ihm gegenüber A. D. Coburn, ein Matrose von der „Indiana."

Tausende thun den letzten Blick.

Diese Leute standen absolut bewegungslos, weder nach rechts noch nach links schauend, als die ersten Mengen zugelassen wurden. Die Leute näherten sich dem Osteingange von der Eagle Str. nach Norden und der Church Str. von Süden. Sie wurden von der Polizei in Reih und Glied zu zweien gebracht und näherten sich der Halle in einem weiten Bogen, welcher sich konstant vergrößerte. Beide Reihen passirten wieder zum Westeingange hinaus und die Stufen hinab nach verschiedenen Richtungen.

Anfangs vernahm man weiter nichts, als das Auftreten der Füße auf dem Marmorflur, als die Menge ohne Aufenthalt durchpassirte. Jeder hatte nur Zeit, einen hastigen Blick auf den stillen Schläfer zu werfen, da er von der Polizei und den hinter ihm Kommenden vorwärts gedrängt wurde. Es war so arrangirt worden, daß immer vier Personen am Sarge vorbei konnten zu gleicher Zeit. Mit dem Vorschreiten des Nachmittags wurden die Reihen immer länger und schwollen viel schneller an, als sie in der Halle nachließen und die Polizei sah sich genöthigt, zu größerer Eile zu drängen, damit möglichst viele zugelassen werden konnten.

Unter den Ersten, die den Sarg erreichten, befand sich ein schlanker, schlecht gekleideter Mann mit grauem Haar und Schnurrbart. Neben dem Sarge lehnte er sich darüber und machte mit seiner Hand eine drohende Geste. „Verflucht der Mann, der Dich erschoß!" sagte er. Die Polizei

Digitized by Google

drängte ihn vorwärts und er ging fort, sein Haupt schüttelnd und Drohungen gegen die Anarchisten murmelnd.

Kinder in der Menge.

Viele Männer und Frauen brachten kleine Kinder mit sich, welche sie in ihren Armen hochhoben, damit sie das Gesicht des Präsidenten sehen und sich vielleicht später daran erinnern konnten. Ein zerschlissener und ungewaschen aussehender Stiefelputzer, mit seinem Kasten über der Schulter, führte sein Schwesterchen bei der Hand, das wohl kleiner war als er, aber nicht sauberer. Als sie an dem Sarge vorbeikamen, erhoben sie sich auf den Fußspitzen, um den Todten zu sehen. Viele der Leute trugen Trauerabzeichen mit dem Bilde des Präsidenten, schwarz umrandet. Häufig konnte man in der Menge Leute sehen, welche den Knopf der G. A. R. trugen, die gekommen, um ihrem gefallenen Kameraden den letzten Tribut zu erweisen. Einige derselben gingen auf Krücken, andere hatten keine Arme. Tief beugten sie ihre Köpfe ehrerbietig, als sie an dem Sarge vorbeigingen und ihre Augen waren alle feucht, als sie den Ausgang erreichten.

Kurz nachdem der Sarg in die City Hall gebracht worden war, hatte der Regen etwas nachgelassen und hörte eine halbe Stunde auf. Um 1.45 Uhr aber brach der Sturm mit erneuter Gewalt wieder los. Zehntausende von Männern erhielten den zweiten Guß. Der Wind war so stark, daß die Schirme nur wenig Schutz gewährten. In vielen Fällen wurden sie umgedreht und ihren Besitzern aus den Händen gerissen. Aber trotz des Gusses behielt jeder seinen Platz. Frauen, welche nur leichte Blusentaillen trugen, die vollkommen durchnäßt waren, erschienen in der Prozession, allein von dem Wunsche beseelt, den Todten sehen zu dürfen.

Gegen Schluß des Nachmittags erschienen einige Indianer, in ihren Tüchern und Federn, gefolgt von ihren Squaws am Sarge. Beim Passiren des Sarges ließ jeder von ihnen eine weiße Nelke auf den Sarg fallen. Zwei pausbackige kleine indianische Mädchen dachten nicht an ihre Blumen und schritten hinaus, die Blumen fest in ihren Händen pressend. Die Beamten der Ausstellung und die Vertreter fremder Regie-

Digitized by Google

rungen, im Auftrage der Ausstellung beizuwohnen, waren auch in der Reihe.

Soldaten der Bundesarmee, in ihren blauen Pellerinen, gingen vorbei, und dienstfreie Polizisten, ihre Helme in der Hand haltend; National-Gardisten in ihren Khakihosen, Farbige, darunter James Parker, welcher Czolgosz zu Boden schlug, bevor er noch einen dritten Schuß feuern konnte; kleine Mädchen in ihren Sonntagskleidern, mit gelocktem Haar über den Schultern; junge Männer, Gatten und Frauen, Mütter mit ihren Söhnen und Töchtern gingen vorbei in endloser Reihe. Eine alte Frau, ein Kind auf den Armen, das sie kaum im Stande war zu tragen, hatte stundenlang draußen gewartet und hatte auch das Glück, den Präsidenten zu sehen, als die Reihe an sie kam.

Blumen wurden in der Hall empfangen von Helen Miller-Gould; Zelt No. 8, Daughters of Veterans; von den Commissären von Chili für die Ausstellung; von den mexikanischen Commissären und vom General Porfirio Diaz, dem Präsidenten von Mexiko, und vielen anderen.

Thüren der City Hall offen gehalten.

Eintönig ging der Strom der Menge an dem Sarge vorbei, während das Zwielicht fiel und die Dunkelheit einsetzte. Das Innere der Halle wurde elektrisch beleuchtet und die Straßen in der Umgebung hell erleuchtet. Gegen Sonnenuntergang klärte sich der Himmel auf und die enorme Menge wurde wieder bedeutend verstärkt. Wenn es auch geplant worden war, die Thüren zur City Hall um 5 Uhr zu schließen, so wollte das Arrangements-Committee die wartende Menge nicht enttäuschen und man beschloß, die Thüren so lange aufzulassen, bis der Andrang nachlasse.

Senator Hanna hatte den Sarg für den Präsidenten ausgewählt.

Das Gestell war aus rothem Cedernholz, mit schwarzem Tuch bedeckt, innen mit einem Kupferbeschlag und weißem Seidenfutter. Die Griffe waren elfenbeinartig. Der Deckel der Kupferkiste bestand aus einer Glasscheibe der vollen Länge nach, verschlossen, welche den Kasten luftdicht machte. Auf der Außenseite des Sarges war die Inschrift: „William McKinley, geboren den 29. Januar 1843, gestorben den 14. September 1901.“ Anstatt zu verschwinden während des Abends, wie man erwartet hatte, schien die Menge sich nicht vermindern zu wollen.

Digitized by Google

Von Tausenden beklagt.

Die folgende Beschreibung ist aus der Feder eines Augenzeugen der würdevollen Scene:

„Heute Abend ist ganz Buffalo an der Bahre des todten Präsidenten. Von 1 Uhr ab heute, durch Sturm und brennende Sonne, sind zwei anscheinend endlose Linien Menschheit in Bewegung gewesen, stetig vorbei an dem schwarzen, rosenbedeckten Sarge in der Rotunde der City Hall, an dem was im Leben William McKinley war.

„Die Menge, welche durch die öden grasigen Plätze der City Hall in New York vor siebzehn Jahren drängte, um die Züge des Helden von Appomattox zu sehen, war nicht ehrerbietiger oder geduldiger als die Menge heute Abend. Das Gedränge begann, als Präsident Roosevelt die Seite des Sarges kurz nach 1 Uhr verließ. Allen Anzeichen nach, wird die Rotunde nicht vor Tagesanbruch verlassen sein, obwohl die Leute zu Zweien zu je 200 per Minute passiren.

„Die bleichen ruhigen Züge unter der Glasplatte des Sarges, erscheinen tief eingegraben und leicht verfärbt. Die Leiche ist in einen schwarzen Frack gekleidet, in dessen linkem Aufschlag sich der Knopf der „Legion of Honor" befindet. Keine anderen Medalien, Zeichen oder Markirungen; Nichts um anzudeuten, daß unter den Rosen und Herbstblättern die Ueberreste des Chefs der größten Nation ruhen.

„Die Scenen am frühen Morgen im Milburn Hause waren äußerst einfach. Trauerandacht, wie sie abgesehen von dem Gebet, bei der Leiche des einfachsten Bürgers stattfinden würde. — Zwei Hymnen, ein Vers aus der Bibel, ein Gebet — und Alles war vorbei. Dann der Gleichschritt der Soldaten, ein leises Commandowort, der Trauermarsch und der Marsch nach der City Hall begann.

Präsident Roosevelt erreichte das Milburn Haus um 11 Uhr, eine halbe Stunde vor der Zeit für die Andacht. Er war anscheinend unbegleitet, aber einen Moment nach seinem Erscheinen stiegen drei unauffällig aussehende Männer, sie konnten Buchhalter oder Clerks oder Grocer sein, aus einem Wagen. Es war die Geheimwache für den neuen Präsidenten. Einige Minuten später kam das Cabinet an. Dann erschien Rev. C. L. Locke von der Delaware Ave. Methodist Episcopalkirche, ein stiller, dunkel-

Digitized by Google

haariger, intelligenter Mann, mit seiner Gattin. In Zwischenräumen kamen die eingeladenen Personen, meistens Buffalo-Leute, die Staatsmänner der Stadt, langsam über das Trottoir.

Tritt der Polizei.

„Kurz vor Beginn der Andacht vernahm man den Gleichschritt marschirender Männer, und eine kleine Abtheilung Polizei erschien und wurde schnell und geräuschlos um das Haus vertheilt. Einige Momente später kam eine Compagnie des 14. Infanterie-Regiments fast geräuschlos die Delaware Ave. hinauf und nahm gegenüber dem Hause Aufstellung. Rechts davon nahm unter Commando des einarmigen Helden, Capitän Leonard, eine Compagnie Marinesoldaten Aufstellung und im Laufschritt erschien je eine Compagnie des 65. und 74. Regiments der Nationalgarde von New York.

„Die Delaware Avenue hinauf entdeckte ich eine lange Reihe von Wagen, an der Spitze den Leichenwagen. Der Letztere war düster schwarz, ohne Federn, gezogen von vier Rappen, jeder von einem Polizisten geführt. Unten an West Ferry Straße standen ein Dutzend berittene Polizisten neben den Pferden auf den Befehl wartend, den Zug zu führen.

„Inzwischen hatte die Trauerandacht im Hause begonnen. Nahe der Bibliothek lag die Leiche in einem schwarzverkleideten Sarg, das Kopfende gen Osten, wo das Licht eines Eckenfensters auf ihn fiel. Um das Fußende war eine große Seidenflagge drapirt."

„Bei Beginn der Andacht nahm Präsident Roosevelt am Kopfende des Sarges Aufstellung. Zu seiner Rechten waren die Cabinetsmitglieder, alle, wie der Präsident gekleidet, in Schwarz, mit einem dünnen Trauerflor um den linken Oberarm. Außen war der Vorplatz mit Leuten gefüllt, welche keinen Zutritt finden konnten.

„In dem Parlor gruppirt standen Leute deren Namen in der ganzen Welt bekannt sind und deren Portraits überall bekannt sind: die Senatoren Chauncey M. Depew; Keene aus New Jersey; Mark Hanna aus Ohio; Fairbanks aus Indiana; Burroughs aus Maine; Congreßmitglied Alexander aus Buffalo und Olmsted aus Pennsylvania, außerdem waren die behandelnden Aerzte und die Beamten der Pan-Amerikanischen Ausstellung anwesend.

Digitized by Google

Niemand von der Familie oder den persönlichen Freunden des todten Präsidenten war in der Bibliothek anwesend. Oben wo sie Alles hören konnte, was unten vorging, aber außer Sicht des Sarges und selbst vor den intimsten Freunden verborgen, saß Frau McKinley neben ihrem Arzt Dr. Rixey. Die anderen Verwandten, Abner McKinley und Familie, des Präsidenten Schwester und Schwägerin, saßen Alle neben dem Ende der Treppen.

Die Trauer-Gesänge.
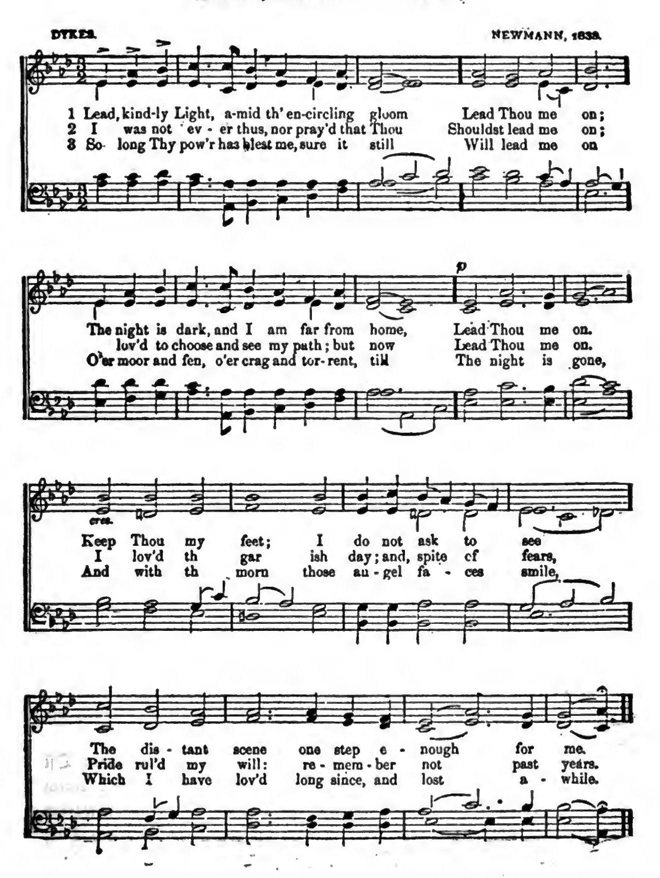
Ein auserwähltes Quartett sang mit wunderbarer Wirkung: "Lead, kindly light", und dann trat Dr. C. E. Locke, von der Delaware Avenue Methodist Episcopal-Kirche, an das Kopfende des Sarges und verlas das XV. Kapitel des 1. Corinther. Dann sang das Quartett: "Nearer, my God, to Thee". Hierauf folgte das inbrünstige Gebet des Dr. Locke. (Sein Gebet befindet sich in einem früheren Kapitel).

Das endet die Andacht. Eine kleine Pause, dann trat Präsident Roosevelt vor und warf einen langen Blick auf die stillen Züge im Sarge. Es war klar, daß er tief gerührt war. Dann folgten die Abschiedsblicke der Cabinets-Mitglieder, die Präsident McKinley in den letzten Jahren wohl am besten gekannt hatten. Unter den Letzten war Senator Mark Hanna. Lange und ernst blickte er auf das Gesicht seines Freundes, sein Zittern seine Erregung verrathend. Dann wandte er sich schnell nach einem Stuhl, sank hinein und vergrub sein Gesicht in den Händen.

Die Menge auf dem Vorplatz zerstreute sich, die berittene Polizei hatte zur Linie eingeschwenkt und wartete auf den Marschbefehl. Eine Stille fiel über die Menge. Die hundert oder mehr Zeitungs-Correspondenten am Telegraphen-Zelt wurden aufmerksamer. Der Präsident und das Cabinet traten aus dem Hause und stellten sich zu beiden Seiten des Ganges barhäuptig auf. General Brooke und seine Adjutanten in ihren glänzenden Uniformen traten weiter nach hinten, man hörte das dumpfe Rollen einer Trommel, und der Sarg erschien in dem Thorweg, getragen auf den Schultern von vier Sergeanten der Infanterie und Artillerie, und ebenso viel Geschützmaaten vom Zollkutter „Michigan“.

Digitized by Google

LEAD, KINDLY LIGHT.



Digitized by Google

„Näher mein Gott zu Dir!“

„Als der Leiter der 65. Regiments-Kapelle des flaggendrapirten Sarges durch den Epheu der Veranda ansichtig wurde, hob er den Takt-Stock und leise ertönte die Lieblingshymne des Präsidenten: „Näher mein Gott zu Dir“. Alle Köpfe wurden entblößt. Absolute Stille herrschte. Auf dem Sarge ruht ein Rosenkissen, von braunen Herbstblättern umgeben, ein Kranz von scharlachrothen Immortellen, eine Hand voll glänzender rother Blumen und darauf ein Kissen weißer Rosen.

Die berittene Polizei ritt voran, gefolgt von den Regulären und Marinesoldaten und dann der Rest der Soldaten. Hinter ihnen kamen die Wagen der Cabinets-Minister. Im ersten Wagen saßen Präsident Roosevelt und Secretär Root, General-Anwalt Knox und General-Postmeister Smith, die drei Letzteren, die ältesten Mitglieder des Cabinets. Im zweiten Wagen waren die Secretäre Wilson und Hitchcock und Secretär Cortelyou. Im dritten Wagen folgte General Brooke von der Bundesarmee und zwei Adjutanten. Dann kamen die Senatoren Hanna, Fairbanks und Borroughs und Gouverneur Odell aus New York. Direct vor dem Leichenwagen fuhren Rev. Dr. Locke und Gattin. Niemand von der Familie begleitete die Leiche nach der City Hall.

„Der Zug ging die Delaware Avenue hinab, gerade als es Mittag schlug, zwischen parallelen Linien von trauernden Tausenden. Beim Passiren des flaggenbedeckten Sarges wurde jeder Hut abgenommen und Todesstille fiel auf die Menge. In der Nachbarschaft der City Hall hatte sich inzwischen eine Riesenmenge angesammelt, nur durch die ausgespannten Taue im Zaum gehalten. Alle Dutzend Fuß war ein Polizist postirt und die ganze berittene Polizei suchte die Menge in Schach zu halten. Die Menge war nicht unruhig, aber sie wurde durch den Umfang ruhelos. Dutzende von Frauen wurden ohnmächtig, wurden aber von der Polizei wieder zu sich gebracht.

Die Rotunde der City Hall in Buffalo mit ihren Ausgängen Ost und West und ihren Kreuzbogen ist wie ein Kreuz geformt mit einem Dom über dem rechtwinkligen Treffpunkt. Dieser war mit schwarzen Festons drappirt, während auf beiden Seiten der Rotunde, Nord und Süd, grüne Palmen in Menge standen. In der Mitte, direkt unter dem Dom,

Digitized by Google

war ein schwarz drappirtes Podium zehn Zoll über dem Boden, das westliche Ende fünf Zoll höher als das westliche. Hierauf wurde der Sarg niedergesetzt.

Blumenstücke.

Im Centrum der Südbank von Palmen war ein enormes Stück von Immortellen, die Flagge der Ver. Staaten und Frankreich's unter einer Thür mit geöffneten Flügeln gekreuzt. Es war die Gabe der Société Française in Buffalo und war das einzige Blumenstück in der City Hall. Ueberall um den runden Balkon sah man nur schwarz und weiße Flaggen oder schwarze Drapirungen.

„Der Tag fing schön an. Die Sonne strömte auf die Schlußsceuen im Milburn Haus, als der Zug aber die breite Avenue entlang ging, zogen Wolken auf, dunkel und drohend, und innerhalb einer Stunde verursachten leichte Regentropfen, die Vorboten eines kommenden Sturmes, das Aufspannen von Tausenden von Schirmen, die wie große Pilze über den Köpfen der gedrängten Tausende aussahen.

„Dann erschien ein fesselnder und dramatischer Climax in der Bewegung der Prozession. Gerade als die Spitze derselben am City Hall Square erschien und als die erhebenden Töne des Chopin'schen Trauermarsches über die Köpfe der Menge dahinbrausten und in weichem Echo von den Gebäuden zurückgeworfen wurden, brach der Sturm in aller Macht los.

„In blendenden Strömen jagte der Sturm den Wind um die Ecken der großen Granitgebäude und peitschte die Gesichter der Leute. Fünf Minuten sah es aus, als ob alle Schleusen des Himmels geöffnet seien. Die Rinnsteine wuchsen wie kleine Bergströme an, Wasser gurgelte und zischte wie kleine Catarakte. Aber inmitten des Sturmes rührte sich Niemand. Die Soldaten, durchnäßt und unbeschützt, standen wie Statuen. Die gedrängten Massen wankten nicht einen Moment, nur hier und da auf den hohen Dächern sah man Leute sich nach Schutz umsehen.

Trauernde in der Rotunda.

„Bevor der Sarg noch auf dem Katafalk niedergesetzt worden war, hatten die trauernden Beamten die Rotunda schon betreten. Präsident Roosevelt ging die Stufen zum Haupteingang hinan, beschützt durch einen

Digitized by Google

vom Geheimagenten Foster gehaltenen Schirm. Andere leisteten den Cabinets-Mitgliedern denselben Dienst. Präsident Roosevelt stellte sich links von dem Sarge auf, mit Secretär Root zu seiner Linken und den Secretären Long und Hitchcock auf der anderen Seite. An der anderen Seite des Sarges standen Secretär Wilson, Generalpostmeister Smith, Generalanwalt Knox und General Brooke von der Armee. Sobald der Sarg auf dem Katafalk niedergelegt worden war, verließen Präsident Roosevelt mit Secretär Root an seiner Seite und gefolgt von den anderen Cabinets-Mitgliedern das Gebäude.

„Innerhalb fünf Minuten wurde das Signal gegeben und die geduldige Bevölkerung wurde zugelassen. Die Polizei ließ keine Verzögerung zu. Am Kopfende des Sarges stand ein Sergeant der Infanterie mit aufgepflanztem Bajonett, am Fußende ein Matrose, ein Geschützmaat mit gezogenem Säbel, während an den Seiten ein Sergeant der Artillerie und der Marinesoldaten standen.

„Die Scenen während des Tages werden von den Augenzeugen nie vergessen werden. Männer, Frauen und Kinder, die schwachen, die Lahmen und die Blinden, Reich und Arm, Juden und Christen, Griechen und Heiden, der Geistliche und der Habitus der „Slums“; die milde Matrone aus feinem Hause und die gemeine Straßendirne; der Fanatiker, der die Cantine und Präsident McKinley während seiner Lebenszeit verflucht hatte, und der verkommene Rumtrinker aus dem Winkel, alle, alle waren da, um mit Liebe und Kummer zum letzten Male auf das Angesicht des Todten zu schauen.

Lange ununterbrochene Linie.

„Der Regen fiel, aber noch immer wurde die Reihe nicht unterbrochen, sich über drei Plätze forterstreckend. Vier Stunden lang blieben Männer und Frauen in Reih und Glied. Mehrere hatten Kinder auf ihren Armen. Als die Polizei endlich die Leute in Ordnung bekam, wurden zwei compacte Linien gebildet, von denen jede auf einer Seite des Sarges passirte. Welch' ein Bild! Frauen weinten und Männer, die Augen voller Thränen hielten sie ihre Kinder in die Höhe, damit sie sehen und sich erinnern sollten des Gesichtes des wackeren Christen und des aufrichtigen Staatsmannes. Während ich dies nahe der Mitternacht zu schreibe,

Digitized by Google

winden die Linien sich noch immer über den Platz und an dem schwarzen Sarge und dem weißen Gesicht des stummen Schläfers vorbei.

„Der verkommene, gottvergessene Degenerirte, welcher den Ruin verschuldete, ist irgendwo in der Stadt verborgen. Er wurde fortgeschafft, als die Furcht wuchs, daß er von dem wüthenden Volke angegriffen werden könnte. Es heißt, daß er zu dem Zweck als Polizist verkleidet wurde. Im Milburn'schen Hause ruht Frau McKinley unter ihrem großen Kummer, während ihre Aerzte mit Sorgen dem Ausgange entgegensehen. Ihre Kraft ist nahezu erschöpft. Der goldene Lebensfaden ist dem Punkte des Zerreißens nahe."

Der folgende Commentar eines hervorragenden Journals gibt die Stimmung des Volkes über McKinley Ausdruck:

„Die Trauernachricht von Buffalo fällt schwer auf die Herzen der bekümmerten Nation. William McKinley ist todt. Die Hoffnungen der Nation gingen gestern noch so hoch und anscheinend so sehr gerechtfertigt durch das Vertrauen der Aerzte, wurden schnell und plötzlich zerstört. Für den Augenblick wird das amerikanische Volk nur des großen, edelherzigen Mannes gedenken, dessen Namen denen eines Lincoln und Garfield auf der Rolle der Märtyrer-Präsidenten zugefügt worden ist. Vielleicht der bitterste Tropfen in dem Becher des nationalen Kummers ist es, daß der Mörder einen Mann vom höchsten Amt der Nation abberufen hat, der in allen Beziehungen des Lebens, öffentlich oder privat, ebenso in seinem amtlichen wie in seinem häuslichen Charakter, liebenswürdig und edelmüthig bis zum Exceß war, freundlich bis zur Zärtlichkeit und hingebend treu in Allem.

„Sein tadelloses und wirklich schönes Familienleben, die typisch amerikanische Beständigkeit seiner Neigung, die ihn an sein Weib fesselte und sie an ihn, der eine den andern immer zuerst bedenkend, so daß das Publikum niemals den Präsidenten sehen oder an ihn denken konnte, ohne auch an seine Gattin zu denken, machte ihn den heimliebenden Amerikanern besonders theuer. Diese Charakterseite verlieh ihm zu Lebzeiten und wird ewig jetzt nach seinem Tode anhalten, dieselbe Art tiefer populärer Achtung und Ehrung, den die andere Seite, die anglosächsische Seite, für Königin Victoria fühlte.

Digitized by Google

Bemerkenswerthe Prosperität.

„Dies ist weder der Platz, noch die Zeit für eine ausgedehnte Revue der Verwaltung McKinley's oder seiner nationalen Politik. Es ist nur die Constatirung von Thatsachen in kurzer und verständlicher Weise, zu sagen, daß das Land sich einer bemerkenswerthen Periode der materillen Prosperität erfreut hat, seit er zuerst inaugurirt wurde; daß seine Finanzpolitik, welche das Land fest an den Anker einer gesunden und ehrlichen Münzfrage festhielt, eine fundamentale Bedingung der Prosperität war. Dafür allein wird die Nation seine beiden Erwählungen mit Dankbarkeit bezeichnen. Außerdem hatte McKinley, wie seine letzte Rede in Buffalo klar zeigte, einen offenen, empfänglichen und deshalb fortschrittlich gesinnten Geist und hätte sich nicht die Hand des Mörders dazwischen gemischt, so hätte er seine Partei und das Land zu einer weiteren freieren und besseren Handelspolitik geleitet.

„Einen solchen Mann in solcher Zeit zu verlieren ist ein großes nationales Unglück, ihn auf eine solche Weise zu verlieren — als ein Opfer der motivlosen Anarchisten —, ist am meisten zu beklagen. Aber er wird nicht vergebens gestorben sein, wenn sein Tod zu einer Concentration aller Quellen der Civilisation führt, zu einem ernsten und wirksamen Versuch, die internationalen Ismaeliten zu binden, deren Hände sich erheben gegen alle gesetzliebende Menschen und gegen die daher alle Hände der gesetzliebenden Menschen sich vereinigen müssen.

„Einer der besten und verehrtesten amerikanischen Präsidenten fällt als Opfer der schlimmsten und abschreckendsten Leidenschaften. Die Nation ist in Trauer gestürzt für ihn, der durch seinen Patriotismus, seine Arbeiten und seine Weisheit Ursache zur größten Freude gegeben hatte. Der vertraute Führer, unter dessen segensreicher Verwaltung die letzten Narben des alten Bruderstreits verschwanden, und dem Lande eine noch nie dagewesene Prosperität gegeben wurde und die Macht und der Ruhm Amerika's wundervoll vergrößert wurden, wird von uns genommen durch die gemeinen Machinationen einer fremden Mißgeburt, welche niemals auf amerikanischem Boden hatte Fuß fassen dürfen.

Digitized by Google

Einer aus dem Volke.

„Wenn wir seine reine und fleckenlose Laufbahn betrachten, buchstäblich ohne Furcht und Tadel im öffentlichen und privaten Leben, dann kommt uns ein Gefühl des Stolzes bei dem Gedanken, daß dieser Mann ein amerikanischer Bürger war, ein Mann aus dem Volke, ein typisches Produkt unserer Rasse. Aber wenn wir daran denken, wie er uns genommen wurde, dann können wir unmöglich den leidenschaftlichen Wunsch unterdrücken, daß der Boden, auf den solch' ein Mann wachsen konnte, von der Anwesenheit eines einzigen Anarchisten befreit werden sollte. Die Nation, gebeugt unter dem Kummer des unersetzlichen Verlustes, bietet der Frau McKinley, die neulich selbst dem Tode nahe war, und jetzt so ruhig und tapfer ist, die Versicherung der tiefsten Sympathie in ihrer großen Vereinsamung.

„Ob der Präsident nun von dem Angriffe genas oder nicht — ein Angriff, gegen den ihn vor allen Menschen sein Charakter und seine Stellung bewahrt haben sollten — sein Platz war bereits gesichert in der Reihe der großen Präsidenten und Staatsleute. Ob sich sein Geschick mit dem Lincoln's vereinigen sollte, niedergeschlagen beim Antritt seines zweiten Termins, oder ob ihm gestattet worden wäre, dem Beispiele Washington's zu folgen und sich zurückzuziehen, nachdem sein Werk unter dem Beifall seiner Landsleute vollendet war, er konnte sicher auf das unparteiische Urtheil der Geschichte bauen, welches seinen Namen denen der beiden großen Präsidenten hinzufügen würde, denen vor allen Anderen die Union ihre besten Impulse verdankt.

„Der Staatsmannschaft McKinley's fiel es zu, dem Werke der Nationalisirung, begonnen durch Washington, und vollendet durch Lincoln unter dem Getöse der Waffen, den letzten heilenden und harmonirenden Anstrich zu geben, und seine Administration sah die Nation hervorsteigen aus den letzten Schatten des Sectionalismus und nach einem Bemühen von einem Jahrhundert eine mehr vollkommene Union zu erkennen, welche das fundamentale Prinzip der Bundes-Constitution ist.

Ein neuer Meilenstein.

„Wenn auch supplementär in ihrem Charakter, waren Präsident McKinley's Beiträge zur Schaffung eines treu nationalen Geistes ebenso

Digitized by Google

echt und wichtig, wie Lincoln's und Washington's. Seine erste Administration muß thatsächlich als ein neuer Meilenstein in unserer politischen Entwicklung angesehen werden. Drei verschiedene Dienstleistungen zur Verbreiterung und Einigung unseres nationalen Lebens sind William McKinley's politischer Führerschaft zuzuschreiben. Seine erste Präsidentschafts-Campagne brach endlich die Linien des soliden Süden, und seine zweite zeigte, daß der Keil, welcher in jenes Gewebe sectionaler Passionen und Vorurtheile getrieben worden war, auf die Dauer saß. Der Krieg gegen Spanien beschleunigte den Prozeß, den die Campagne von 1896 so glücklich begonnen hatte und der Ruf der Regierung um Truppen vereinigte die alten Gegner im Kriege und in der Politik unter einer Flagge.

„Aber die erste McKinley-Verwaltung that mehr, als Sectionenhaß zu besänftigen; sie sah zwei politische Fragen entwurzelt, welche lange dazu benutzt worden waren, innere Unruhen zu entflammen — die Klasse gegen die Klasse und Section gegen Section zu hetzen. Die Tariffrage, welche so hinterlistig benutzt worden war, um die Landwirthschaft gegen die Fabriken und die südlichen Interessen gegen die des Nordens zu hetzen, hörten auf, nach der Annahme des Dingley-Tarifs, zum Knochen zu werden, um den sich der Streit drehte, während die Silberfrage, welche die Armen gegen die Reichen hetzen sollte und den Süden und Westen gegen den Rest der Union, zusammenfiel mit der Erwählung von 1900 und aus der Kategorie der störenden politischen Probleme ausschied.

„Sectionale Vorurtheile niedergeschlagen und sectionale Fragen aus dem Felde geworfen, trat das amerikanische nationale Leben in seine letzte und wahrste Phase. Im Zuge unseres Sieges über Spanien sind neue Verantwortlichkeiten gekommen, welche die Nation zwingen, mehr und mehr die inneren Zwistigkeiten zu vergessen und den Problemen unserer veränderten Beziehungen zur Außenwelt gegenüberzutreten."

Der Vertrag mit Spanien.

„Mit dem Abschlusse des Pariser Vertrages fühlte sich die amerikanische Energie berufen zu neuen Aufgaben und neuen Fragen der Staatskunst, und ein neues Element des nationalen Geistes hat die schließliche Annahme durch die Ver. Staaten in ihrer wahren Rolle als eine der größten Mächte der civilisirten Welt signalisirt. Präsident McKinley's

Digitized by Google

erste Administration …eint ihre Färbung von der Geschichte der Pariser Convention zu entnehmen und die Folgen aus jenem epochemachendem Instrument; und mit dieser letzten Entwicklung der amerikanischen Nationalität ist sein Name sicher passend mit dem eines Lincoln für die Mittelphase und Washington's für das Anfangsstadium zu verbinden.

„McKinley wurde in seiner Administration öffentlicher Affairen immer durch das Sprüchwort Lincoln's regiert, zu handeln, wie „Gott uns das Recht giebt, zu sehen", verbunden mit dem alten demokratischen Axiom: Vox populi, vox dei. Wie General Grant stellte er den Willen des Volkes über Alles und versuchte möglichst Gutes für die größte Menge zu schaffen. Er glaubte an die Majorität, da die Bürger die höchste Gewalt hätten. Er glaubte, daß der Volkswille der gebildeten Massen kaum ein ungerechtes Verlangen stellen oder unrichtige Forderungen stellen könnte.

„Da er lange ein Mitglied des Congresses war, kannte er und achtete er die Autorität der Körperschaft. Er hatte eine Politik seiner eigenen Ueberzeugung, die er den Volksvertretern nahelegte, aber wenn sie sich weigerten, sie anzunehmen, beugte er sich ihrer Entscheidung und führte die Gesetze aus, die sie angenommen hatten, mit demselben frohen Muthe, als entstammten sie seinem eigenen Vorschlage."

Die folgende Skizze über McKinley enthält manche, noch nicht angeführte Momente. Dieselbe ist der „New Yorker Staats-Zeitung" entnommen:

McKinley's Lebenslauf.

„William McKinley, jr., wurde zuerst in der ganzen Welt bekannt durch das Zollgesetz, welches seinen Namen trägt und im Jahre 1890 vom Congreß angenommen wurde. In den Augen der Republikaner hatte er durch diese Maßregel gewaltiges Ansehen erlangt, und die Thatsache, daß er im Herbst desselben Jahres, als er sich abermals um ein Mandat im Congreß bewarb, eine gewaltige Niederlage erlitt, vermochte seinen Glorienschein nicht zu erlöschen.

„William McKinley, jr., wurde am 29. Januar 1843 in Niles, O., geboren und in Poland, woselbst sich eine Academie befand, in die Schule geschickt. Erst 18 Jahre alt, eilte er im Juni 1861 zu den

Digitized by Google

Fahnen und wurde als Gemeiner beim 23. Ohio-Freiwilligen-Infanterie-Regiment eingereiht. Einer der Commandeure desselben war der spätere Präsident Rutherford B. Hayes, welcher Gefallen an dem Jüngling fand und ihm später in seiner politischen Carriere mit Rath und That zur Seite stand. Er nahm am 26. Juli 1865 als Major seinen Abschied. In die Heimath zurückgekehrt, widmete sich McKinley dem Studium der Rechte, wurde 1867 zum Barreau zugelassen und siedelte nach Canton über, woselbst er seitdem seinen Wohnsitz gehabt.

„Schon zwei Jahre später wurde er dort zu dem Amt des öffentlichen Anklägers gewählt und damit war er in die Politik eingetreten. McKinley war ein guter Stumpredner und zog als solcher bald die Aufmerksamkeit aller Politiker auf sich. In jeder Campagne nahmen die Republikaner seine Dienste in Anspruch und aus der Macht seiner Rede hat mancher politische Kandidat Nutzen gezogen. 1876 wurde ihm dafür der Lohn zu Theil, denn in jenem Jahre wurde er in den Congreß gewählt, wo er als Vertreter Ohios Leute wie Sherman, Garfield und Thurman fand. Von dem Tage an wurde er Verfechter des weitgehendsten Schutzzollsystems und zwar soll es Präsident Hayes gewesen sein, der ihn veranlaßte den Schutzzoll auf seine Fahne zu schreiben und mit demselben zu siegen oder zu fallen. Im 48. Congreß von Carlisle zum Mitglied des Committees für Mittel und Wege ernannt, zeichnete er sich durch besonders scharfe Opposition gegen die Morrison'sche Horizontal-Bill aus.

„Im Jahre 1889 wurde er im Kampf um das Sprecheramt von Reed geschlagen und dafür von diesem zum Vorsitzenden des Committees für Mittel und Wege ernannt. Obgleich die Demokraten es an Versuchen nicht fehlen ließen, McKinley mit Hülfe einer Neueintheilung der Congreß-Distrikte im Staate Ohio aus dem Congreß herauszuhalten, wurde derselbe sechsmal hintereinander wiedergewählt, bis er im Jahre 1890 dem Umschwung der wirthschaftlichen Verhältnisse zum Opfer fiel.

„Major McKinley hatte als Mitglied des Congresses 14 Jahre lang an den Berathungen über das Wohl und Wehe der Nation theilgenommen. Als Vorsitzender des Finanz-Committees hatte er 1890 Gelegenheit, seinen Lieblingswunsch, die Ver. Staaten mit einem Hochzoll zu umgeben, zu verwirklichen. Es mußten außerordentliche Mittel aufgeboten werden, um die republikanische Partei in der Macht zu erhalten, und das McKin-

Digitized by Google

ley'sche Zollgesetz sollten dieses Mittel sein. James G. Blaine sah mit seinem scharfen Verstand die Wirkungen voraus und suchte dieselben durch Reziprozitäts-Verträge mit den mittel- und südamerikanischen Ländern zu neutralisiren.

„Die wirthschaftliche Krisis, die ihm bei der Wahl 1890 zur Niederlage verholfen hatte, kam jedoch Herrn McKinley bald wieder zu Hülfe und half ihm wieder in den Sattel. Er wurde im Jahre 1891 per Akklamation für das Amt des Gouverneurs von Ohio aufgestellt und mit großer Majorität erwählt. Nachdem er nach Ablauf von zwei Jahren wieder nominirt worden war, stieg die Majorität über den demokratischen Kandidaten sogar auf 80,000 Stimmen.

„Während seiner Amtsthätigkeit als Gouverneur trafen ihn auch die schweren finanziellen Verluste, die ihn an den Rand des Bankerotts trieben. McKinley war das Opfer seiner Vertrauensseligkeit geworden, indem er sein Geld anderen Leuten anvertraut hatte. Als diese ihn in den Strudel mit hineingezogen hatten, setzte er das Letzte daran, um seinen makellosen Namen rein zu erhalten, was ihm auch vollkommen gelungen war.

„Mit Hülfe einiger Freunde gelang es ihm, seine finanziellen Angelegenheiten wieder zu ordnen, so daß er in Stand gesetzt wurde, sich um die republikanische Präsidentschafts-Nomination zu bewerben. Der jetzige Senator Hanna übernahm es, für Herrn McKinley die erforderlichen Schritte zu thun, und es war hauptsächlich seiner Geschicklichkeit im Einfangen südlicher Stimmen zu verdanken, daß McKinley auf dem National-Convent von St. Louis im Jahr 1896 über Sprecher Thomas B. Reed den Sieg davontrug und die Nomination erhielt. So wurde McKinley der Bannerträger der Republikaner und vieler Gold-Demokraten in jener denkwürdigen Campagne, die zu den heftigsten gehört, welche die Geschichte des Landes kennt. William McKinley wurde zum Präsidenten gewählt und am 4. März 1897 feierlich inaugurirt. Die Ereignisse seiner ersten Administration, vor allen Dingen der spanische Krieg, sowie seine Wiedererwählung gegen seinen alten Gegner von 1896 im vorigen Jahre, sind wohl noch so frisch im Gedächtniß der Leser, daß wir nicht weiter darauf einzugehen brauchen."

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Der Trauerzug erreicht Washington. — Der Tribut an Achtung und Liebe einer Nation. — Trauerfeierlichkeiten im Kapitol. — Die Gedenkrede.

Unter dem großen weißen Dome des Capitols wurden Trauer-Feierlichkeiten über den Ueberresten des todten Präsidenten abgehalten. Es war sehr passend, daß die Andacht in jener schönen Rotunde abgehalten wurde, welche durch die letzten Ehren für die beiden anderen Märtyrer-Präsidenten geheiligt waren. Der Gelegenheit entsprechend und dem Character des Mannes, dessen Ueberreste still und steif in dem Sarge aus Metall lagen, war die Andacht sehr einfach.

Sie wurde nach dem Ritus der Methodist Episcopal Kirche abgehalten, der Präsident McKinley zeitlebens angehörte. Bestehend aus zwei Hymnen, einem Lied, einem Gebet, einer Predigt und einer Einsegnung, war sie dennoch schön und feierlich eindrucksvoll. Um den Sarg standen die Vertreter jeder Phase des amerikanischen nationalen Lebens, einschließlich des Präsidenten und des einzigen überlebenden Ex-Präsidenten der Ver. Staaten, zusammen mit den Vertretern in der Hauptstadt fast jeder Nation der Erde. Großbritanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und alle Republiken südwärts der Ver. Staaten mischten ihre Thränen mit denen des amerikanischen Volkes.

Trotz der Thatsache, daß kein Versuch gemacht worden war, das Innere der Rotunde zu decoriren, abgesehen von dem Arrangement des Katafalkes, bot die Versammlung doch einen bemerkenswerthen Anblick. Das feierliche Schwarz der Anzüge der Hunderte von Civilisten wurde in glänzender Weise von dem Blau und Gold der Vertreter der Armee und Marine unterbrochen, den Uniformen der Marine und den Hofcostümen des diplomatischen Corps. Als die süßen Töne von McKinley's Lieblinghymne: "Lead, Kindly Light" durch die große Rotunde flossen, erhob sich die Versammlung. Barhäuptig senkten sich die Köpfe und Thränen strömten aus den Augen. Zum Schlusse der Hymne stand

Digitized by Google

Rev. Dr. Taylor, der präsidirende Aeltere des Washington District, auf, um das Gebet zu sprechen. Todesstille fiel auf die Versammelten. Als er zum Schluß das Vaterunser sprach, sprachen es alle Anwesenden feierlich bewegt mit. Das Gemurmel erinnerte an das leise Geräusch am Meeresstrande.

Kaum war das „Amen" von den Lippen des Geistlichen gefallen, als das herrliche Lied "Some time we'll understand" direkt in die Herzen jedes Anwesenden drang. Das Solo gesungen von Frau Thomas C. Noyes und der schöne Refrain wurde von einem Doppelquartett widerholt.

Beredter Tribut für den Todten.

Der verehrungswürdige Bischof Edward G. Andrews aus Ohio, der älteste Bischof der Methodist Episkopalkirche, stellte sich dann am Kopfende des Sarges auf. Ein leiser Wind durch die Rotunde zog durch die zarten Blumen, welche auf dem Sarge lagen und der Frieden, der über alles Verständniß geht, schien auf den Zügen des verehrungswürdigen Mannes zu liegen, als er seine Ansprache über das Leben und Wirken des dahingeschiedenen Präsidenten begann. Seine Worte waren einfach, aber sein ganzes Herz lag in ihnen. Sein Tribut für die christliche Tapferkeit des todten Präsidenten war ergreifend. Nach Schluß der Rede sang die ganze Versammlung, wie auf Verabredung, die Hymne „Näher mein Gott, zu Dir." Alle Anwesenden schienen von einem Gefühl heiliger Resignation durchdrungen zu sein, als Rev. W. H. Chapman, der Pastor der Metropolitan Methodist Episcopalkirche, den Segen Gottes auf die Lebenden und Todten herabflehte.

Frau McKinley, ihres Gatten beraubt und von ihrem Kummer überwältigt, nahm an der Andacht nicht Theil. Ihre intimsten Freunde und Bekannten hielten es für besser, daß sie sich nicht einer größeren Aufregung unterwerfen sollte. Sie blieb im Weißen Hause, getröstet durch jede Aufmerksamkeit, welche sorgende Liebe nur erdenken kann.

Arrangements für den Weg des Leichenzuges vom Weißen Hause nach dem Capitol, wurden gestern Abend erledigt, nachdem die Ueberreste des Präsidenten in dem historischen Ostraum des Gebäudes niedergesetzt worden waren. Es war ein herrlicher Herbsttag, aber die Morgendämmerung trüb und öde. Der Himmel war mit Wolken überzogen. Die Natur

Digitized by Google

selbst schien um den Todten der Nation zu trauern. Mit den fortschreitenden Stunden fiel der Regen in Zwischenräumen, aber trotzdem erschienen Tausende trauernder Leute auf den Straßen. Beide Seiten der Pennsylvania Avenue, vom Weißen Hause nach dem Capitol, waren durch eine undurchdringliche Menge von Leuten besetzt, welche wünschten, auf diese Art ihre Liebe und Achtung für den Todten zu beweisen.

Distinguirte Escorte.

Als der Leichenzug, begleitet von Truppen jeder Gattung des Militärdienstes der Nation und von Vertretern der religiösen und bürgerlichen Organisationen, die breite Straße hinabpassirte, nach den Klängen des Todtenmarsches aus „Saul“, den die Kapellen ertönen ließen, entblößten die Leute ihre Köpfe trotz des Regens und die vielen thränenüberströmten Gesichter drückten deutlich die tiefe Trauer aus. Es war eine stille Menge. Nicht ein Laut war zu hören. Mit blutendem Herzen erinnerten sich Alle, daß nur einige Monate früher der todte Präsident, dann in der Blüthe der Männlichkeit, dieselbe Straße entlang gezogen war, um zum zweiten Male inaugurirt zu werden. Die Flaggen, welche ihm zur Begrüßung im März geweht hatten, waren jetzt gefaltet und mit Flor bedeckt. Die Hurrahrufe vom Frühling waren zu Seufzern im Herbst geworden. Der Gram war an Stelle der Freude getreten.

Als die Procession sich in feierlich langsamem Schritte die Avenue hinunterbewegte, erkannte das Volk in einem der Trauernden den früheren Präsidenten Grover Cleveland, welcher gekommen war, um seinem Nachfolger seinen Tribut zu erweisen. Sie erkannten auch ihren neuen Präsidenten, auf dessen Schultern die Verantwortlichkeiten des hohen Amtes gelegt worden waren. Mit stillem Gruße begrüßten sie ihn und mit ihnen vermischten sich ihre Thränen um den Todten. Unter den Hunderten von distinguirten Personen, welche der Trauerandacht beiwohnten, waren: Gouverneur Gregory von Rhode Island, Gouverneur Yates von Illinois, Gouverneur Hill aus Maine, Gouverneur Crane aus Massachusetts, Gouverneur Aycock aus North Carolina, Gouverneur White aus West Virginia, Gouverneur Stickney aus Vermont und Gouverneur Voorhees aus New Jersey. Colonel Stone vertrat den Gouverneur von California und Colonel Kauffmann aus Charleston vertrat Gouverneur McSweeny

Digitized by Google

aus South Carolina und überbrachte zugleich das Bedauern des Gouverneurs, daß er nicht persönlich habe erscheinen können. Districtscommissare, J. Pierpont Morgan aus New York, John Kasson, früherer Reciprocitätscommissar; Pensionscommissar Henry Clay Evans. Die Großmeister der Knights Templar der Ver. Staaten waren vertreten durch den Grand Junior Warden Frank H. Thomas. Unter den prominenten Damen waren Frau Garret A. Hobart, die Wittwe des Ex-Vice-Präsidenten Hobart, welche von ihrem Sohne und Frau Russell A. Alger begleitet war.

Letzter Blick auf den todten Präsidenten.

Nach Schluß der Andacht in der Rotunde wurde der Deckel entfernt, damit die unmittelbaren Freunde des Präsidenten eine Gelegenheit haben konnten, einen letzten Blick auf seine Züge zu thun, und damit die Leute, die er liebte und die ihn liebten, an dem Sarge zu demselben Zwecke passiren könnten. Um 12.30 Uhr begann die Menge durch die Rotunde zu fluthen, und während der sechs Stunden, die die Leiche dort aufgebahrt war, passirten 55,000 Personen am Sarge vorbei.

Gerade um 1 Uhr wurde eine furchtbare Calamität am Ostende des Capitols knapp vermieden. Stundenlang hatte sich dort die Masse des Volkes angesammelt, auf die Gelegenheit wartend, in die Rotunde des Capitols eintreten zu dürfen. Als sich die Thüren endlich öffneten, stürzten sich 10,000 Personen fast gleichzeitig auf den Haupteingang.

Die Polizisten und Posten wurden bei Seite geschoben und innerhalb einer Secunde war ein unmenschliches Gedränge am Fuße der Treppe. Die furchtbare Menge drängte zurück und vor, wie die Wogen einer mächtigen See. Frauen und Kinder, einige von den Letzteren noch Säuglinge, wurden in dem Gedränge gepackt und viele schlimm verletzt. Starke Männer hielten Kinder und selbst Frauen hoch empor über die Köpfe der drängenden Menge, um sie zu schützen vor körperlicher Verletzung. Trotz der Anstrengungen der Polizei und des Militärs und der kühleren Köpfe wurden doch annähernd hundert Personen verletzt. Einige der schwerer Verletzten wurden in die Rotunde getragen und in die verschiedenen Nebenzimmer des Capitols, wo ihnen die erste Hilfe zu Theil wurde. Eine Anzahl wurden nach den Hospitälern zur Behandlung genommen, aber die Mehrzahl konnte sich ohne Hilfe nach Hause begeben.

Digitized by Google

Nachdem sich das Gedränge etwas gelegt hatte, fand man an der allerschlimmsten Stelle allerlei Kleiderfetzen von Männern und Frauen, zerdrückte Hüte, Schuhe, Handschuhe, Uhren, Portemonnaies, Schlüssel und Messer.

Mehr als hundert Blumenstücke.

Als die Ueberreste des Präsidenten endlich für immer von der Außenwelt verschlossen wurden, wurde die Kavallerieescorte wieder gebildet und begleitete die übrigen Gäste nach dem Specialzuge, der sie nach Canton nehmen sollte. Die wunderbare Ausstellung von Blumenstücken, in einer Zahl von nicht weniger als 124 Stücken und sich zu einer der prächtigsten Ausstellungen der Art hier vereinigend, wurden in Wagen vom Capitol nach der Bahn genommen und dort an Bord der dafür bestimmten Specialcar placirt. Drei Sectionen des Alles in Allem auf zwanzig Passagiercars berechneten Zuges, waren nöthig, um alle Die, welche die Einladung nach Canton angenommen hatten, aufzunehmen.

Ein Augenzeuge beschreibt die Scene folgendermaßen:

„Früh am Morgen kamen die Oberbeamten der Regierung, civil, militärisch, juristisch an, und Viele, deren Namen in der ganzen Welt bekannt, kamen einzeln oder in Gruppen an, um dem berühmten Todten der Nation den letzten Tribut zu zollen. Darunter waren auch verschiedene Mitglieder des diplomatischen Korps in ihren Galacostümen. Ex-Präsident Cleveland und Ex-Secretär Lamont kamen um 8.30 an und wurden sofort nach dem rothen Parlor geführt. Die Mitglieder des Cabinets kamen bald darauf an und ihnen folgten unmittelbar die Mitglieder des Senats-Committees und die Mitglieder der Bundes-Supreme Court, an der Spitze Oberrichter Fuller, in ihren Talaren.

„Präsident Roosevelt kam um 8 Uhr 50 an, begleitet von seiner Gattin und seiner Schwester und begab sich sofort nach dem Blauen Parlor, wo sie die Cabinetsmitglieder trafen. Der Präsident trug einen Frack und einen Trauerflor um den linken Oberarm. Frau McKinley stand früher als sonst auf, um sich auf die bevorstehenden Anstrengungen vorzubereiten. Sie hatte die Nacht hindurch gut geruht, aber ihr blaßes Gesicht erzählte deutlich von ihrem Seelenleiden. Sie gab aber kein Zeichen eines Zusammenbruches und ihr Arzt hofft zuversichtlich, daß sie ihre Kraft bis am Ende bewahren wird.

Digitized by Google

Grand Army vertreten.

Senator Hanna langte im Weißen Hause kurz vor dem Beginn der Procession an. Sein Gesicht sah müde aus und sich schwer auf seinen Stock lehnend, sah man ihm deutlich an, wie er litt. Während die hervorragenden Männer im Weißen Hause anlangten, formirte sich der Leichenzug unter dem Commando des Generals John R. Brooke, direkt vor dem Weißen Hause. Außer den regulären Soldaten, Matrosen und Marinesoldaten, bestand die Eskorte aus der Nationalgarde, Mitgliedern der Grand Army of the Republic, Loyal-Legion und ähnlichen Organisationen und Vertretern aller Zweige der Bundes-Regierung, den Gouverneuren der Staaten und ihren Stäben.

Das Publikum war früh auf und füllte die Straßen. Drähte, die ganze Länge der Route vom Weißen Hause nach dem Capitol gezogen, hielt den Weg für die Prozession frei.

Punkt 9 Uhr wurde das stille Commando gegeben und die Sargträger hoben schweigend und ehrfurchtsvoll den Sarg mit Allem, was sterblich war an McKinley, auf die Schultern. Mit langsamem leisen Schritt gingen sie, und als sie in der Hauptthür des Weißen Hauses erschienen, spielte die Marine-Kapelle die von dem verstorbenen Präsidenten so geliebte Hymne „Näher, mein Gott, zu Dir!“ In dem großen Gebäude herrschte absolute Stille, und als die letzten Töne des Liedes verklangen, hatten Alle feuchte Augen.

„Als der Leichenwagen sich fortbewegte, bestiegen die Trauernden aus dem Weißen Hause die Wagen und folgten der Leiche nach dem Capitol, wo die Trauerandacht stattfinden sollte. Am frühen Morgen dachte man, daß Frau McKinley sich kräftig genug fühlen dürfte, um der Andacht beizuwohnen, aber man entschied dann, daß es unklug wäre, ihre Kräfte mehr als absolut nöthig anzuspornen und so blieb sie in ihrem Zimmer zurück unter Obhut des Dr. Rixey, der Frau Barber, ihrer Schwester und ihrer Nichte, Fräulein Barber.

Trompeten-Signal „Marsch!“

„Langsam den zum Weißen Hause führenden Weg hinab wand sich der Zug, bis er das nach der Avenue führende Thor erreichte und Halt

Digitized by Google

machte. Dann begann die Artillerie-Kapelle den mächtigen Todtenmarsch aus „Saul", ein Trompeten-Signal „Marsch!" und die Spitze des Zuges schlug den Weg nach dem Capitol ein. Der Sarg in den schwarzbedeckten Leichenwagen, gezogen von sechs kohlschwarzen Pferden, in schwarze Netze mit Quasten gethan und einem strammen Groom an jedem Kopf, bewegte sich die Auffahrt hinab und kam entlang der Prozession zum Stehen.

„Generalmajor John R. Brooke befand sich auf feurigem Pferde an der Spitze der Linie. Hinter ihm kamen seine Adjutanten, die rothgekleidete Artillerie-Kapelle, eine Escadron Kavallerie mit rothen und weißen Haarschweifen schlapp in der feuchten Luft, eine Batterie Feld-Artillerie mit den Mannschaften, gerade und still sitzend wie Statuen, eine Compagnie Pioniere, zwei Bataillone Festungs-Artillerie und ein Detachement vom Sanitäts-Corps. Dann kam das Marine-Contingent, voran die Marine-Kapelle, der ein Bataillon Marine-Soldaten und eins von Matrosen des Nord-Atlantischen Geschwaders, stramme Burschen, folgte.

„Die National-Garde des Districts of Columbia schloß den ersten Theil der Parade und die bürgerliche Section der Prozession marschirte heran. Sie war unter Commando des Generals Henry V. Bynton als Obermarschall, und umfaßte Detachements vom Militärischen Orden der Loyal Legion, der spanischen Kriegs-Veteranen und der Grand Army of the Republic. Als diese Veteranen des Bürgerkrieges passirt waren, schwenkte der wartende Leichenwagen in die Linie ein. Die Ehrengarde von der Armee und Marine nahm ihre Stellung zu beiden Seiten des Wagens ein, und die eigentliche Leichenescorte nahm ihren Platz hinter einer Delegation von der Grand Army of the Republic ein.

„Dicht hinter dem Leichenwagen kam ein Wagen in dem Ex-Präsident Grover Cleveland, Contre-Admiral Robley D. Evans und General John Wilson saßen. Dann kamen in einer von vier feinen Pferden gezogenen Equipage Präsident Roosevelt, Frau Roosevelt und Commandant W. S. Cowles, der Schwager des Präsidenten. Ihm folgten eine Anzahl Wagen mit den Cabinets-Mitgliedern, mehreren früheren Mitgliedern und dann das diplomatische Corps.

Digitized by Google

Zwischen dichten Mengen.

„Feierlich wand sich der Zug an dem Schatzamts-Gebäude vorbei, in die breite Pennsylvania Avenue hinein, während des tiefsten Schweigens, das Denen furchtbar erschien, die nur sechs Monate vorher den enthusiastischen Beifall miterlebt hatten, der den Todten begrüßte, als er zum zweiten Male auf dem Wege war, die Ehren und Bürden des Präsidentenamtes zu übernehmen.

„Die Artillerie-Kapelle spielte einen Trauermarsch, als sie den Weg hinabmarschirte. Alle militärischen Organisationen hatten ihre Waffen, die Fahnen aber gerollt und umflort. Die Mengen waren still. Alle waren trübe, traurig und bedrückt. Mit entblößten Köpfen standen die Leute da, und viele sprachen ein leises Gebet, als der Leichenwagen vorbeikam. Leise fiel ein feiner Regen.

„Nach den Wagen mit den Diplomaten folgten viele Wagen mit den Richtern der Supreme Court, dem Senats- und Haus-Committee, welche ernannt worden waren, dem Zuge beizuwohnen, die lokalen Richter, die Hilfssecretäre der verschiedenen Departements, die Mitglieder der verschiedenen Regierungs-Commissionen und die amtlichen Vertreter der Insular-Regierungen.

„Der Rest des Zuges bestand aus einer großen Vertretung der localen Körperschaften der Knights Templar, über 1000 Mitglieder der Grand Army of the Republik, der United Confederates Veterans of the City of Washington und von Alexandria, Va., verschiedenen religiösen und patriotischen Gesellschaften, darunter die Sons of American Revolution, geheime Gesellschaften und Arbeiter-Organisationen anderer Staaten, einschließlich des Ohio Republican Club, der Republcian Club der Stadt New York, der New Yorker italienischen Handelskammer und des New York Board of Trade and Transportation, der New York Democratic Honest Money League und der Southern Manufacturers' Club von Charlotte, N. C.

Die Organisationen im Zuge.

Der militärische Orden der Loyal Legion, deren Ehrenmitglied der Präsident McKinley war, mit einer Vertretung aus New York und der Commanderie von Pennsylvanien, bildeten einen auffallenden Theil des

Digitized by Google

Zuges, ebenso wie die Knights Templar von hier und Alexandria, Va., und ein Bataillon der uniformirten Knights of Pythias. Die volle Stärke der Briefträger von Washington, jeder einen Trauerflor um den linken Oberarm, gingen auch feierlich im Zuge.

„Um 10.12 Uhr langte die Spitze der Procession am Nordende des Capitols an, aber anstatt direct auf den Platz einzulenken und vor dem Capitol zu passiren, passirte das Militärcontingent nach Osten und an B Straße, von dort südlich nach Erste Straße Ost. Mit Generalmajor John S. Brooks an der Spitze und dem Stabe und der Kapelle des 4. Artillerie-Regimentes schwenkten die Truppen herum nach dem Südende der Plaza und marschirten dann zu einer Stellung gegenüber dem Haupteingange zum Capitol. Sobald sie mit Gewehr bei Fuß standen, betraten die Artillerie-Kapelle zur Linken und die Marine-Kapelle zur Rechten des Einganges, der Leichenzug mit seiner Ehrenwache die Plaza von Norden. Als der Leichenwagen anhielt vor dem Haupteingang, präsentirten die Truppen auf ein leises Commando das Gewehr.

„Die Ehrenwache stieg die Treppen hinan, die Marineoffiziere zur Rechten, die Armeeoffiziere zur Linken, einen Cordon zu beiden Seiten bildend, gerade innerhalb der Linien der Artilleristen, Seeleute und Marinesoldaten.

„Als die acht stämmigen Sargträger, vier von der Marine, vier von der Armee, den flaggendrapirten Sarg vom Leichenwagen hoben, spielte die Kapelle leise das „Näher, mein Gott, näher zu Dir". Jedes Haupt in der Menge war entblößt. Thränengefüllte Augen richteten sich zum Himmel und ein stilles Gebet stieg aus Tausenden Herzen auf. Sorgfältig schritten die Sargträger die Stufen hinan mit ihrer kostbaren Bürde und trugen den Sarg vorsichtig in die Rotunde.

Unübertroffene Trauer.

Der Ausdruck der Trauer um den Tod des Präsidenten McKinley war eine der bemerkenswerthesten Demonstrationen, die man je in diesem Lande erlebte. Das Zeugniß des Bedauerns und des Kummers um den verstorbenen Oberbeamten und der Ausdruck der Wucht, den der furchtbare Schlag hatte, der ihn dahinraffte, waren allgemein aufrichtig. Ueberall sah man den echten Ausdruck tiefen Kummers in jeder Stadt, in jedem

Digitized by Google

Dorfe im Lande, und Kummer um den harten Schlag herrschte in jedem Haushalte und wirkte auf alle rechtlich Denkenden im ganzen Lande.

Die Traueremblеme, die man an allen Geschäfts- und Privathäusern, ja selbst an der kleinsten Hütte erblickt, sind nicht etwa einfache Attrappen der Trauer — ein Zeichen einer oberflächlichen Beobachtung der herkömmlichen Sitten. Sie waren die eifrigen, wahren und freiwilligen Zeichen des überall herrschenden Gefühles der Trauer. Vielleicht niemals zuvor hat es einen derartigen, spontanen Ausbruch der nationalen Bewegung gegeben. In dieser wunderbaren Ausdrucksweise des Gefühls wird großer Einfluß zweifelsohne ausgeübt durch den Charakter und die Züge des edlen Mannes, welcher eine sonderbare einnehmende und gesunde Natur besaß und in seinem Leben die gesunden und bewunderungswürdigen Tugenden christlicher Art darstellte, welche wirklich den Schutz der Nation bedeuten.

Die Art und Weise seines Endes, der gemeine Charakter und die überlegte, heimtückische, niedrige Methode des unmenschlichen Attentäters; die Ahnungslosigkeit des Opfers, die ihn vor jedem Angriff sichergestellt haben sollte und das edle Benehmen des Leidenden, als das unvermeidliche Ende kam — alles trug dazu bei, die besten Gefühle des Landes zu erwecken. Aber zu diesen Ursachen des allgemeinen Ausdrucks des Kummers kamen die der Entrüstung in gleicher Stärke.

Ein Feind der freien Regierung versetzte der Republik einen Schlag und schlug den Chef nieder, der die Wahl des Volkes war.

Das ganze Volk angegriffen.

Ein gemeines Attentat wurde auf das ganze Volk begangen in der Person seines Oberhauptes, welcher in seinem hohen Amte die Majestät, Macht und Würde der Nation vertrat und, bewußt oder unbewußt, alle Bürger des Landes drückten nicht nur ihren Kummer und Sorge, um den schweren Schlag aus, der auf einen wahren und braven Mann gefallen war, sondern sie zeigten auch ihren Zorn über einen hinterlistigen, gegen die Republik geführten Schlag, dadurch ihr stärkstes Zeugniß abgebend für ihre unabänderliche Hingabe zur Regierung, durch und für das Volk, welche sich niemals fester in den Herzen des Volkes eingenistet hat, wie heutzutage.

Digitized by Google

Von einem Beobachter der großen Demonstration im Capitol liefern wir den Lesern folgende Beschreibung:

Washington, an und für sich schon eine buntgemischte Bevölkerung, ist an Schaustellungen gewohnt. Es gehört zu seinem Leben heute genau so, wie es zu den alten egyptischen Tempeln vor dreitausend Jahren gehört haben muß. Jetzt ist es eine Inauguration, dann die Abreise eines Großen, jetzt das Heimkommen eines Siegers, dann eine Beerdigung. Es hat thatsächlich die Paradegewohnheit und ihre Emotionen sind daher durch Uebersättigung etwas geschwächt. Aber es hat doch immer noch genug Gefühle übrig, um diese auf der Straße sichtbar zu machen. An beiden Seiten des Eingangs sind immense Blumenstücke und Kränze angebracht, um das Auge zu entzücken und die Luft zu parfümiren. Officiere der Armee und Marine steigen die Treppen hinan und begrüßen sich förmlich.

„Admiral Dewy, in voller Uniform, mit blassem Gesicht und leichten Bewegungen, unterhält sich mit dem brünetten Contre-Admiral Crowninshield, und die große Gestalt des Contre-Admiral Bradford tritt zu ihnen. Auch der Contre-Admiral Melville zeigt seinen langen weißen Bart. Contre-Admiral O'Neil, glatt rasirt und von eleganter Figur, begrüßt Contre-Admiral Watson, einen kleinen, glattrasirten Mann. General Otis, groß und gesund aussehend, und General Gillespie, von großer Figur und weißem Schnurrbart, sprechen mit einander. Es fällt auf, daß alle unsere Generale und Admirale recht alt sind, und man denkt an die Tage von 64 und 65, als die großen Commandeure noch in den ersten Vierzigern waren und darunter. Unter den General-Majoren ist auch Fitzhugh Lee, corpulent, sehnig, aber gealtert.

Potentaten, Freunde und Bewunderer.

„Den Katafalk im Centrum, unter dem Dome, bemerkt man beim Eintreten, er ist von einer Reihe von Stühlen umgeben, die in acht Segmenten aufgestellt sind, mit etwa hundert Stühlen in jedem. Nahe dem Katafalk ist, etwa zwei Fuß vom Boden entfernt, ein kleines Harmonium, der Katafalk ist etwa zwei Fuß von Boden entfernt. Er ist schwarz drappirt und überall in der Runde sieht man große Blumenstücke von Potentaten, von Staaten und Städten, von Freunden und Verehrern.

Digitized by Google

„Die Mächtigkeit der Scene ist hier entschiedener und größer, aber die Tiefe der Trauer ist jedoch nicht so groß, als sie in Buffalo unter dem frischen Schmerze war. Die hier lebenden Menschen haben schon große Tragödien und große Kämpfe gesehen und theilweise daran theilgenommen. Die leise Unterhaltung dreht sich meistens um die Ereignisse, aber oftmals drehte sich die Unterhaltung auch um andere Gegenstände, was der Wahrheit gemäß hier vermerkt sei. Die Tragödien der Geschichte, die großen Tragödien, bewegen sich in ihrer übermächtigen Feierlichkeit ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung oder ihres Mangels in den geringeren Details. Außerdem war dies etwa im Sinne der Schaustellung, und daraus machen wir uns nichts.

„Es ist 10 Uhr und die Sitze füllen sich. Unter den bekannten Gesichtern erblickt man das runde Antlitz des „Fighting Bob" Evans. Ein paar Senatoren kommen aus der Senats-Kammer — nur sechs zu Anfang, später kommen aber mehr. Senator Allison, graubärtig, etwas dem General Grant ähnlich; Senator Slapp aus Minnesota, mit seiner Aehnlichkeit von John A. Logan; Senator Cullom aus Illinois, rauhbärtig, aber die Oberlippe rasirt im Styl von 1860; Senator Nelson, etwas ländlich aussehend. Nach ihnen kommt Senator Gorman aus Maryland, klaräugig, scharfe Züge und lebhafte Bewegungen. General Alger und Gattin sind hereingekommen und mit ihnen der frühere General-Postmeister Gary.

Frauen in voller Trauer.

Durch viele Thüren kommen ruhig Frauen herein, alle in tiefster Trauer, in schwarzen Hüten und Kleidern, mit weißen Taillen und einem Trauerflor um den linken Oberarm. Der Rev. Powers, welcher die Trauerrede bei der hiesigen Beerdigungsfeier Garfield's hielt, ein Mann mit blassem geistlichen Gesicht, sitzt da mit seinen Erinnerungen.

Eine Delegation vom Repräsentantenhause kommt herein. „Joe" Cannon, mit seinem knotigen Gesicht und Kinnbart; Amos J. Cummings, dessen Augen klar wie immer scheinen, aber dessen Schnurrbart ergraut ist; Hopkins, vom Wege und Mittel-Committee, röthlich und munter. Whitelaw Reid, der frühere Botschafter in Frankreich, gedankenschwer aussehend, kommt langsam herein, Bischof Satterlee ist neben einem Herren der Armee placirt.

Digitized by Google

Ein Flüstern entsteht in der Runde und Grover Cleveland, zweimal Präsident der Ver. Staaten und der einzige noch lebende frühere Präsident, tritt herein. Er sieht wohl aus und sonnverbrannt, etwas dünner als er im Weißen Hause war, und auch das Grau des Alters zeigend. Er sitzt neben dem Contre-Admiral Robley D. Evans. Ein Geflüster läuft umher, daß Cleveland in allen acht Jahren immer auf der Hut war vor einem Attentat, wenn er sich außerhalb des Hauses befand.

Um 20 Minuten vor 11 Uhr vernimmt man ein Trompeten-Signal in dem Hofe draußen. Es ist anscheinend ein Signal, denn fast gleichzeitig treten die Häupter der Regierung ein. Präsident Roosevelt mit Frau Roosevelt, in tiefer Trauer an seinem Arm, und sein Sohn und zwei Töchter folgen ihm. Frau Roosevelt geht mit gesenktem Kopfe, und erscheint als Zeichen ihrer Sympathie mit der Wittwe ihres Gatten Vorgängers. Das Cabinet, geführt von den Secretären Hay und Gage und Secretär Root und Generalanwalt Knox folgen.

Der Staats-Sekretär.

Hay sieht weiß und durchaus nicht stark aus, aber er versucht sich mit aller Kraft für die Ceremonie zu stärken, wenn sie ihm auch seinen eigenen neulichen Verlust, den Tod seines Sohnes, wieder vor Augen führt. Sein dunkler Bart, etwas grau melirt, sein gescheiteltes Haar und sein Pincenez geben ihm einen strengen, autokratischen Anblick, ganz entgegengesetzt zu seinem Benehmen. Abner McKinley, sehr blaß, armer Mann! und seine Gattin führend, ist an der Spitze der Familie im Weißen Hause, wo Frau McKinley für den Nachmittag verbleibt, — ihren letzten im Heime der Präsidenten. Senator Hanna, immer noch bleich und angegriffen, ist bei der Familie.

Es ertönt Musik, die Musik der jetzt so oft gespielten Hymne, von Außen hörte man Füße auf dem Marmorboden, und die Ehrenwache tritt von der Ostseite ein, gefolgt von den acht Mann, welche den Sarg des Präsidenten tragen, der jetzt vollkommen von einer amerikanischen Flagge bedeckt ist und auf der eine Menge wunderbare weiße Rosen liegen. Langsam wenden sich die Träger um und legen ihre Bürde nieder, den Kopf nach Westen und die Füße nach der aufsteigenden Sonne.

Während die Angestellten die Sache um den Katafalk arrangiren,

Digitized by Google

treten die Botschafter, Gesandten und Attachés der fremden Gesandtschaften ein, zwei und zwei, ihre bunten Uniformen das dunkle Einerlei angenehm abtönend. Senor Aspiroz, der mexikanische Gesandte, in seinem dunklen Uniform-Rock, einer blitzenden Goldborde, dunkelhäutig und strengen Zügen, sieht sich mitleidig um. Der türkische und englische Attache verliehen dem Bilde lebhafte rothe und grüne Farben.

Gesandter Wu, in chinesischer Kleidung, sieht freundlich über seine Brille. Er kommt aus einem Lande, wo der plötzliche Tod in letzter Zeit sehr en vogue gewesen ist. Er trägt eine schwarze, keglige Mütze mit einer rothen Decke und einem Goldknopf oben drauf. Der spanische und portugiesische Gesandte sind in ihren diplomatischen Uniformen, schwer mit Goldspitzen besetzt.

Der Süden voll vertreten.

Immer kommen noch Leute. Senator Tillman, General Kemiah Wilson und General Longstreet, von conföderirtem Ruhm, sind eingetreten, und so ist auch der neue Acting Vice-Präsident William B. Frye aus Maine, seine milden blauen Augen in dem Lichte blitzend. Er hat ein ernstes Gesicht und einen traurigen Ausdruck. Frau Garrett A. Hobart und ihr Sohn sitzen eng beieinander. James G. Blaine jr. und seine Gattin sind da. Senator Chauncey M. Depew und Senator Platt aus New York sitzen jenseits des Ganges. Bei dem Ersteren ist J. Pierpont Morgan. Sie sprechen ernst miteinander. Stephen B. Elkins und Senator Cockrell sind da, aber man müßte noch viele Namen nennen, um alle aufzuzählen.

„Einige Minuten vor 11 Uhr singt ein Doppelquartett nahe dem Harmonium "Lead, kindly Light." Mit einem klaren Tone in seiner Stimme sagt Rev. Henry R. Naylor, der präsidirende Aeltere der Methodist-Kirche, ein inniges Gebet, von dem aber nur einige Worte die Ohren der entfernter Sitzenden erreichten.

„Dann sang Frau Thomas C. Noyes aus Washington mit einer klaren, reinen, weitreichenden Sopranstimme die Hymne "Some Time we'll understand." Frau Noyes sang mit viel Gefühl und Wirkung, und bei Vielen sah man die Thränen in den Augen. Sie sah recht gut aus, in Schwarz gekleidet und mit einem großen Modehut mit langer Feder und mit einem hohen Spitzenkragen von viereckigem Schnitt. Bei

Digitized by Google

den ersten Noten war sie etwas nervös, wie das natürlich ist, aber dann wurde ihr Gesicht ernst und ihre Lippen ließen Töne ertönen, rein wie Perlen, die wie das Singen eines Vogels hoch in den Lüften erschallten.

Bischof Andrews von der Methodist-Kirche, folgte in einer Ansprache, die etwa 15 Minuten dauerte. Er sprach fließend und ernst und sah sehr wie Senator Hoar aus, aber das starke Echo der Halle störte beträchtlich seine Rede und bewirkte eine ganz seltsame Klangfarbe, die dem geistlichen Tone der Rede Abbruch that. Nach dem Singen des „Näher, mein Gott, näher zu Dir", in das beinahe Alle einstimmten, wodurch eine tiefergreifende Wirkung entstand, folgte eine kurze Segnung durch Rev. W. H. Chapman. Mit ausgebreiteten Händen und erhobenen Augen betete er um Gnade und Frieden und Licht, und so kam die Andacht zu Ende.

Nicht viele Minuten waren vergangen, bevor alle sich wegbegeben hatten, mit Ausnahme der Ehrenwache unter Aufsicht des Colonel Bingham. Die Wärter arrangirten wieder die Kammer für die Besichtigung der Ueberreste durch das Volk. Die Stühle verschwanden, ausgenommen eine Reihe von Ost nach West, auf denen die Blumenstücke placirt wurden. Als daher der Sargdeckel abgenommen war, und die Leute zuströmten, passirten sie zwischen zwei Reihen von Blumen, von denen jede eine Geschichte erzählte.

Sah man auf die Menge hinaus, welche dort im Regen stand, so sah man ungefähr 50,000 Schirme an Stelle der vorhin dort wahrgenommenen Gesichter. Es gab ein großes Gedränge und Getöse für eine Weile, aber mit der Zeit wurde das ausgeglichen und der Menschenstrom ging durch die Halle hindurch, bis die Abenddämmerung eintrat und der Sargdeckel die Leiche für Washington für immer verschloß.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Nachruf an den todten Präsidenten. — Blumengaben. — Großer Andrang, um die Leiche zu sehen. — Berühmte Besucher unter den Anwesenden.

Die Trauerandacht im Capitol über den Ueberresten des verstorbenen Präsidenten McKinley war einfach und schön. Sie erfolgte nach dem Rytus der Methodisten-Kirche. Zwei Hymnen, ein Gebet, eine Ansprache und eine Segnung umfaßten alles; dennoch war der Eindruck am Schluß ein sehr nachhaltiger.

Die Leute sammelten sich nur sehr langsam an. Unter den ersten befanden sich die Armeeofficiere; General Randolph, von der Artillerie und deren Chef, der die militärischen Arrangements für die Feier unter sich hatte, war der erste am Platze und bald danach kamen General Gillespie, Chef der Pioniere, und General Fitzhugh Lee. Bald wurde die Anzahl der Officiere zu groß, um die Einzelnen unterscheiden zu können, und man sah nur noch eine Mischung von Farben und Gold dort wo die Officiere standen und nur selten dazwischen den einfachen dunklen Rock eines Civilisten.

Vor 10 Uhr hatten sich so viele Civilisten angesammelt, daß sie den größten Theil der Sitzplätze füllten, die für die Theilnehmer an der Trauerfeier in der Rotunde besorgt waren.

Grade um 10 Uhr erschien Admiral Dewey, begleitet von General Otis, General Davis und General Ruggles. Er blickte über die Scene und nahm dann eine Aufstellung am Osteingange, wo er von anderen Mitgliedern der Ehrenwache begrüßt wurde.

Frau Hobart mit ihrem Sohne und Frau Russell A. Alger, begleitet von Col. Hecker, erschienen auch bald darauf. Der Geistliche und der Chor, der letztere von der Metropolitan Methodist Episcopal Kirche, in der McKinley seine Andacht zu verrichten pflegte, kam herein und wurden in die Nähe des Kopfendes des Sarges placirt. Um 20 Minuten vor 11 Uhr trat das Cabinet ein und erhielten Plätze nach dem Süden der

Digitized by Google

Platform und dann wurde der Sarg unter den Tönen des von der außen befindlichen Marine-Kapelle gespielten „Näher mein Gott zu Dir" in die Rotunde getragen. General Gillespie und Colonel Bingham gingen voran und alle standen auf. Die Ehrenwache auf beiden Seiten trennte sich und der Sarg wurde leise auf den Katafalk gestellt.

Die Familiengruppe.

Dann kamen die Mitglieder der Familie des Verstorbenen, Abner McKinley voran. Sie nahmen nahe dem Kopfende des Sarges Platz. Frau McKinley war nicht anwesend. Senator Hanna war bei der Familie. Dann trat das diplomatische Corps ein und nahm nach dem Süden zu Platz. Der frühere Präsident Cleveland mit General Wilson, seinem Begleiter, saß in der ersten Reihe.

Zuletzt kam Präsident Roosevelt, begleitet von Capitän Cowles und da hinter Cortelyou, der Secretär des Präsidenten. Er erhielt einen Sitz am Ende der vom Cabinet benutzten Reihe, gerade südlich vom Sarge. Roosevelt's Gesicht war ernst und er schien seine Gefühle nur mit Mühe zurückhalten zu können.

Als das Geräusch der zuletzt Kommenden aufgehört hatte, fiel eine tiefe Stille auf die Rotunde und dann sang der Chor leise: "Lead, kindly light," Cardinal Newman's Choral, während Alle ehrfurchtsvoll aufgestanden waren.

Nach Schluß des Chorals hielt Rev. Dr. Henry R. Naylor, der präsidirende Aelteste des Washington District der Methodist Episcopal-Kirche, eine Rede, welcher die Versammlung mit gebeugten Köpfen zuhörte. Dr. Naylor sagte:

„Oh, Gott, unser himmlischer Vater, eine beraubte Nation kommt zu Dir in ihrem tiefen Kummer; zu wem können wir gehen in einer solchen Stunde, als zu Dir? Du allein bist fähig, die Leidenden zu trösten.

„Der Tod wirft die größten und besten Menschen zu Boden, und fortdauernd ist der Wechsel unter den Nationen und Gemeinden. Aber wir sind gelehrt worden, daß Du derselbe bist gestern, heute und auf ewig; daß Du keinem Wechsel unterworfen bist, noch dem geringsten

Schatten einer Wendung. So inmitten unseres Kummers wenden wir uns an Dich um Hilfe.

„Wir danken Dir, Herr, daß Du vor Jahren uns einen Mann gabst, dessen Verlust wir heute beklagen. Wir danken Dir für das reine und uneigennützige Leben, welches er inmitten eines so ereignißreichen Daseins leben konnte. Wir danken Dir für die treuen und ausgezeichneten Dienste, die er Dir leisten konnte, unserem Lande und der Welt.

„Wir segnen Dich für einen solchen Bürger, für solchen Gesetzemacher, für solch einen Gouverneur, für solch einen Präsidenten, für solch einen Gatten, für solch einen christlichen Mustermenschen und für solch einen Freund.

„Aber, o Herr, wir betrauern unseren Verlust heute. Wir flehen innig Deinen Segen an. Wir bitten Dich für die Theure, welche lange Jahre hindurch an seiner Seite schritt, seine Triumphe theilend und an seinen Sorgen theilnehmend. Gieb ihr alle Kraft und den Trost, nach dem das getroffene Herz sich so sehnt. Und unter dem Schatten des großen Unglücks möge sie lernen, wie niemals zuvor, die Vaterschaft Gottes und den ewigen Charakter seiner unterstützenden Gnade.

Gebet für den neuen Präsidenten.

„Und, o Herr, wir bitten Dich innig für ihn, auf den der Mantel der Präsidentschaft so plötzlich und unerwartet gefallen ist. Hilf ihm den Weg, auf den er berufen wurde, würdig zu wandeln. Er braucht Deine führende Hand und Deinen inspirirenden Geist unaufhörlich. Möge er immer der Nation und der Welt ein göttlich erleuchtetes Urtheil zeigen, ein tapferes Herz und einen unbefleckten Charakter.

„Höre unser Gebet, o Herr, für die amtliche Familie der Administration, der Männer, welche mit Deinem Diener, dem Präsidenten, in Verbindung stehen, in der Verwaltung der Affairen der Regierung; führe sie in allen ihren Berathungen, zum Wohle der Nation und zum Ruhme Gottes.

„Und nun, o Herr, bitten wir Dich demüthig um Deinen Segen und Trost, daß er zu allen Leuten des Landes und der Nation komme. Vergieb uns unsere Schuld, unsere Unterlassungssünden wie unsere Sünden, die wir begangen haben. Hilf uns, unser Leben nach Deinen Be-

Digitized by Google

fehlen einrichten, damit wir Anderen thun, wie wir es wünschen, daß sie uns thun sollen, und so ein Volk zu werden, dessen Gott der Herr ist.

„Dies bitten wir demüthig im Namen von Ihm, der uns lehrte, wenn wir beten, zu sagen: ‚Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiliget werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Gieb uns unser täglich Brod und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel, denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.“

Sehr wirksame Musik.

Als der Pastor endete, ertönten die Stimmen des Chors, und die reiche, reine Sopranstimme der Frau Thomas C. Noyes leitete den Gesang "Some time we'll understand". Die Musik war wunderbar ergreifend, als die Töne in sanftem Echo von dem Dome zurücktönten. Sobald die Hymne zu Ende war, stand Bischof Edward G. Andrew von der Methodist Episcopal-Kirche auf, der aus Ohio gekommen war, um die letzten Worte bei den Ueberresten seines lebenslangen Freundes und Pfarrkindes zu sprechen. Er stand am Kopfende des Sarges und sprach mit sympathischer Stimme und mit allen Zeichen einer tiefen Rührung. Die Akustik der Rotunda ist für derartige Reden nicht günstig, und wenn auch der Bischof in klaren, festen Tönen sprach, so machte es dennoch das scharfe Echo von allen Seiten sehr schwer, ihn ganz zu verstehen. Der Bischof sagte:

„Gesegnet sei der Gott und Vater unseres Herrn, der aus seiner unergründlichen Gnade uns wieder die lebende Hoffnung gegeben hat durch die Wiederauferstehung Christi von den Todten, zu einem Erbe, das unzertrennbar ist und das nicht hinschwindet, sondern im Himmel für uns aufbewahrt bleibt, durch die Macht Gottes, durch Glauben in die Rettung, bereit in letzter Stunde enthüllt zu werden.

„Die Andacht um den Todten sind passenderweise Gebete der Religion und der unsterblichen Hoffnung. In Gegenwart des Sarges und des engen Heimes versinken Fragen bezüglich Qualität, bezüglich öffentlicher Stellung, bezüglich großer Leistungen, in ein unbedeutendes Nichts, und die Fragen bezüglich des Charakters und der Beziehungen zu unserm

Digitized by Google

Herrn und Schöpfer, selbst im eigenen Leben, drängen sich uns auf und lassen ihren Eindruck zurück

„Character bleibt bestehen. Sie bringen Nichts in diese Welt, sie können Nichts heraustragen. Wir selbst scheiden von allen Aufhäufungen der Zärtlichkeit, der Gewohnheit und Qualität, welche die Jahre uns gegeben haben. Deshalb fragen sie selbst am Grabe der Berühmten nicht danach, welche Leistungen haben sie vollbracht und was haben sie gethan, um sich der Erinnerung und Zuneigung oder Achtung der Welt zu versichern, sondern welcher Art sie waren, welche die innere Natur des Mannes war, was seine Neigungen waren. Waren sie zum Guten, zum Wahren, zum Edlen? Wie waren seine Beziehungen zum ewigen Herrn des Weltalls und zu dem Heiland der Menschheit; wie war seine Befähigung für das große Jenseits, in das er eingetreten ist.

Seine hohen Leistungen.

„Und welche großen Fragen kommen uns mit Wucht, selbst in der Stunde, wo wir uns um seine Bahre versammeln, um ihn, den wir so sehr achteten und den wir zärtlich liebten? In den kommenden Jahren werden die Tage und Monate, die unmittelbar vor uns liegen, volle Auskunft geben über die hohe Staatsmanns-Kunst und die großen Leistungen des berühmten Mannes, den wir heute betrauern. Wir wollen sie heute nicht berühren. Die Nation hat ihren Kummer bereits geoffenbart und ihre Thränen vergossen und sie fließen noch über den Verlust des geliebten Mannes. Es ist gut. Aber wir fragen heute, welcher Art der Mann ist, so daß wir vielleicht im Stande sind daraus zu schließen, wie sich eine ferne Zukunft gestalten wird.

„Ich denke, wir Alle müssen zugeben, daß Natur und Erziehung und die Inspiration des Allmächtigen alle dazu beitragen, einen Mann von so liebenswürdigem Gemüth und Zielen zu schaffen. Nein, Niemand von uns zweifelt, daß er von Hause aus besonders begabt war. Das freundliche, ruhige und gleichmäßige Temperament, das freundliche und edelmüthige Herz, die Liebe für Recht und Gerechtigkeit und die Neigung gegen Treue und Anhänglichkeit an unsichtbare Mächte und Kräfte, das muß ihm seit seiner Kindheit angehaftet haben; aber dazu kam eine Er-

Digitized by Google

ziehung, für die er immer dankbar war und von der selbst diese große Nation, von Meer zu Meer, andauernd Kenntniß nahm.

„Es war ein bescheidenes Heim, in dem er geboren wurde. Die Verhältnisse, die ihm umgaben, waren beschränkt; aber Glaube an Gott hatte das niedrige Dach erhoben, wie ein großer Schriftsteller sagt, hinauf nach dem Himmel und den Insassen gestattet, die ewigen, unsterblichen und göttlichen Dinge zu sehen; und es kam unter diese Erziehung.

Seine Sohnesliebe.

„Es ist so schön, daß bis am Ende seiner Tage er sich verehrend vor jener Mutter beugte, deren Beispiel und Leben und Gebet seinen Geist und sein Ziel gebildet haben. Die Schule kam nur kurze Zeit, dann aber kam die Kirche mit ihrer Macht. Er nahm ihre Lehre an. Er glaubte an Gott und Jesus Christus, den einzigen Erlöser der Menschheit, und die Kirche, die seine Charakterbildung schon so früh übernahm, hielt bis zum Schlusse über ihn fest. Er wohnte ihren Andachten bei.

„Mit seinen Brüdern nahm er gern am Heiligen Abendmahl theil und an der erlösenden Liebe Jesu Christi. Er war hilfreich in allen solchen Thätigkeiten, und von der Kirche empfing er bis zum Schlusse seines Lebens Inspiration, die ihn über die Unruhe und Schwäche der inneren Menschennatur emporhob und Segen von Gott in der letzten Stunde, in der er mit Vertrauen und voll zarter Liebe sagen konnte: „Es ist sein Wille, nicht der unsrige, sein Wille geschehe".

„Derartige Einflüsse gaben uns William McKinley. Und was war er? Ein Mann von unbestechlicher, persönlicher und politischer Unbescholtenheit. Ich vermuthe, Niemand wagte es je, sich ihm in der Form einer Bestechung zu nahen, und wir erinnern uns mit großem Glück über ein Muster für uns selbst, daß, wenn große finanzielle Schwierigkeiten und Gefahren ihn umgaben, beschloß er, alles was er besaß, seinen Gläubigern zu übergeben, damit seine Ehrlichkeit nicht in Frage gezogen werden konnte. Ein Mann von unbefleckter Reinheit, sollen wir sagen? Nicht ein Fleck war auf seinem Ehrenschilde; nicht ein Schatten eines Verdachtes, den ich jemals gegen seinen Character flüstern gehört hätte. Er lebte in vollkommener und edler Selbstbeherrschung.

„Darüber hinaus hatte dieser Mann — wahrscheinlich, wie ich ver-

Digitized by Google

muthe, infolge der sehr glücklich in ihm veranlagten Natur — eine große und uneigennützige Liebe für seine Mitmenschen in sich. Er glaubte an die Menschen. Er war selbst unter dem gewöhnlichen Volke aufgewachsen. Er kannte seine Arbeiten, Kämpfe, Bedürfnisse. Er liebte dasselbe. Aber ich denke, darüber hinaus hatte er es der Kirche und ihren Lehren bezüglich der Vaterschaft Gottes und der allgemeinen Brüderschaft der Menschheit zu verdanken, daß er diese freundliche Gewohnheit besaß und jenen edlen Geist, der sich in ihm festgesetzt hatte, so daß seine große Höflichkeit den Menschen gegenüber zweifellos von Herzen kam.

Ein Mann mit großem Herzen.

„Er war spontan, nicht affectirt, freundlich, anziehend in ganz außergewöhnlichem Grade. Was er in dem engeren Cirkel der ihm näher Stehenden war, das war er auch in seiner greifbaren Liebe zu seinen Mitmenschen. Wenn jemand es sich zum Vorsatz gemacht hatte, für alle Klassen und Zustände Hülfe und Unterstützung zu schaffen, dann war er der Mann. Soll ich noch etwas darüber sagen, worüber ich am liebsten nicht reden möchte — über seine Liebe zu Hause, über die schon so viel gesprochen worden ist? Ich erwähne sie nicht mit einem Wort. Ich glaube, daß Worte nicht ausdrücken können, welche Unmenge von Liebe in diesem Manne wohnte.

„Und er war ein Mann, der an das Recht glaubte; der fest davon überzeugt war, daß der Kurs der Welt sich nach den Prinzipien der immerwährenden Gerechtigkeit richten müsse, oder man könne nicht das Beste der Welt erreichen; daß keine Nation Erfolg erwarten kann, außer wenn sie sich nicht der ewigen Liebe anschließt des unendlichen Herrn, und sich selbst in die individuell und allgemeine Thätigkeit stellt nach dem göttlichen Willen. Tief wurzelte in ihm die Ueberzeugung, daß die Gerechtigkeit die Vollkommenheit jeden Mannes und jeden Volkes bedeute.

„Einfachheit war seine Eigenschaft. Ich brauche das nicht zu betonen und ich schließe die Angaben über diese Eigenschaften damit, daß über alles andere hervorragend, in ihm eine tiefe Anhänglichkeit an Gott, den großen König des Universums, war, an ihn, den Urheber alles Guten, der ewigen Hoffnung für alle, die an ihn glauben.

Digitized by Google

Geduldig und gründlich.

Und darf ich jetzt sagen, daß es mir schien, als wenn alles, was wir dem glänzenden Manne zusprechen, alle seine großen Leistungen; was wir auch immer seiner Intelligenz, seinem Charakter und seinen Eigenschaften zuschreiben mögen; was wir auch immer seinem geduldigen und gründlichen Studium aller Fragen zuschreiben, die seiner Aufmerksamkeit unterbreitet wurden; für alle seine Erfolge als Politiker, Staatsmann, als ein Mann für dieses große Land, alle diese Erfolge waren seinen moralischen Fähigkeiten, von denen ich sprach, zuzuschreiben.

Sie zogen die Herzen der Menschen von überall an, und besonders derjenigen, die ihn gut kannten. Sie erwarben ihm in seiner Laufbahn für alle Bedürfnisse Hülfe, so daß als seine Zukunft durch finanzielle Schwierigkeiten verdunkelt war, diejenigen, welche Hilfsquellen hatten, ihm zur Seite eilten und ihn wieder auf den Weg des Erfolges brachten. Seine hohen Eigenschaften zogen den guten Willen seiner Bekannten an, auch im politischen Leben in höchstem Grade. Sie glaubten an ihm, fühlten seine Liebenswürdigkeit, vertrauten seiner Ehrlichkeit und in seine Ehre.

„Seine Eigenschaften machten ihn sogar unter seinen politischen Gegnern Freunde. Sie machten es für ihn möglich, das Land zu betreten, in dem er als Soldat der Union einst während des Krieges eingezogen war, und die Bande enger zu ziehen, um alle Theile nur fester aneinander zu knüpfen. Sie hatten das Vertrauen der großen Körperschaft des Congresses, so daß sie auf seine Pläne hörten und freundlich und hoffnungsvoll seine Erklärungen entgegennahmen.

„Seine Eigenschaften gaben ihm den Ruf, nicht nur in seinem Lande, sondern in der Welt, und machten es für ihn möglich, so zu arbeiten, wie er in den letzten Jahren zum Wohle und Besten und zum Frieden der Menschheit gearbeitet hat Aus tiefem moralischen und religiösem Character kam ihm die Fähigkeit zu seinem nützlichen Streben, das wir alle ihm gern zuerkennen.

„Und kann ein solcher Mann sterben? Ist es möglich, daß er, der schuf, erlöste, umbildete, erhöhte, erleuchtete, einen solchen Mann erlauben wird, daß er der Vergessenheit anheimfalle? Die Instinkte der Moral sind in allen guten Männern. Das göttliche Wort der Heiligen Schrift

Digitized by Google

läßt darüber keinen Zweifel zu. „Ich", sagte Einer, dem er vertraute, „Bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, und wäre er todt, der soll leben, und wer immer an mich glaubt und lebt, soll niemals sterben.""

Nur der Erde verloren.

„Verloren für uns, nicht aber seinem Gott. Verloren von der Erde, aber in den Himmel eingegangen. Verloren von den Arbeiten, Lasten und Gefahren, aber eingegangen in den ewigen Frieden und den ewigen Fortschritt. Gesegnet von Gott, der uns diese Hoffnung in dieser Stunde des Unglücks giebt und uns gestattet zu triumphiren, durch Ihn, der uns erlöst hat.

„Wenn eine persönliche Unsterblichkeit vor ihm ist, lassen Sie uns ebenso frohlocken, daß es auch eine Unsterblichkeit und Erinnerung in den Herzen des großen und immer wachsenden Volkes giebt, das durch die kommenden Alter, durch die zu erwartenden Generationen, auf sein Leben zurückblicken wird, auf seinen Edelmuth und seine Reinheit und auf seine Dienste für die Menschheit, und Gott dafür danken. Die Jahre werden kommen, wenn sein Namen zu den Berühmten der Erde gezählt werden wird. William von Oranien ist nicht todt. Cromwell ist nicht todt. Washington lebt in den Herzen und Leben seiner Landsleute. Lincoln mit seinem unendlichen Kummer lebt, um uns zu lehren und uns zu führen. Und McKinley soll alle Staatsmänner rufen und alle seine Landsleute heranführen zu einem reineren Leben, edlen Zwecken, besserem Glauben und unsterblichen Segnungen."

Die Ansprache dauerte nur etwas über eine Viertelstunde. Als der Bischof endete, standen Alle in der Rotunde auf und der Chor stimmte das: „Näher mein Gott zu Dir", an, in das hunderte von Stimmen einfielen.

Es war ein ergreifender Moment. Inmitten des Gesanges legte Admiral Robley D. Evans, einen Schritt vortretend, ein prachtvolles blaues Blumenkreuz am Fuße des Sarges nieder.

Leise starben die letzten Klänge aus, und mit emporgehobenen Händen sprach Rev. Dr. W. H. Chapman den Segen aus. Damit endete die Trauerandacht.

Digitized by Google

Die Gesellschaft zieht sich zurück.

Eine Pause von einigen Minuten trat ein, während die Wärter die Gänge räumten, und die Versammlung fing an, sich zurückzuziehen. Der Erste war Präsident Roosevelt, und wie er eintrat, ging er auch wieder, vor ihm in kurzer Entfernung der Major McCawley und Capitän Gilmore mit Colonel Bingham und Capitän Cowles, fast ihn stoßend. Der Rest der Versammlung zog sich in der Reihenfolge, wie sie eingetreten waren, zurück — die Cabinetsmitglieder hinter dem Präsidenten, dann das Diplomaten-Corps, das Supreme-Gericht, die Senatoren und Congreßmitglieder, Officiere der Armee und Marine und Officiere von niedrigerem Range.

Es war kein Versuch gemacht worden, das Innere der Rotunde zu drapiren, und abgesehen von der schwarzen Structur in der Mitte und dem Harmonium und den Blumenstücken an den Wänden unter den acht historischen Gemälden, zeigte der Raum sein gewöhnliches Aussehen, als die Andacht begann, und für die Photographen, die anwesend waren, gab es sehr wenig zu verewigen.

Der Katafalk war auffallend einfach. Ein längliches Podium, ungefähr neun bei zwölf Fuß und nur sechs Zoll über dem Boden erhöht, hielt den Sarg, dieselbe Structur, welche seit Lincoln's Tagen für Staatsbeerdigungen benutzt worden war. Neues reiches schwarzes Tuch bedeckte ihn, ebenso das Podium und das kleine Lesepult, und die einzigen Zeichen einer Ornamentirung waren die schweren schwarzen Quasten und die künstlerische Drapirung des Tuchs. Der Katafalk stand in der Mitte des Kreises, ungefähr vierzig Fuß im Diameter. Dort standen Rohrstühle im Kreise, und ein Dutzend solcher Reihen genügte, um den Raum vollkommen auszufüllen, ausgenommen die vier breiten Gänge, die die Rotunde nach den vier Himmelsrichtungen durchschneiden.

Die Blumengaben waren viel und schön vertreten. Auffallend unter den vielen Gaben war ein großes weißes Schild aus Immortellen, sechs Fuß hoch, das in rothen Buchstaben die Inschrift trug: „Tribut von der Armee in den Philippinen," darüber die Insignien des Achten Armee-Corps in roth und blau.

Digitized by Google

Weiße Rosen in Menge.

So viele weiße Rosen, wie der Präsident alt war, waren eine Gabe des Colonel Bingham und der Angestellten des Weißen Hauses. Ein schöner, einfacher Lorbeerkranz kam von dem 19. Ward Republican Committee aus St. Louis. Ein prächtiger Palmenzweig, mit breiten Purpurbändern, kam, umgeben von einem Lorbeerzweig, aus Guatemala. Die chinesischen Bewohner von Philadelphia sandten einen großen weißen Blumenstand mit Purpurbändern und der Inschrift: „Unser Freund in Ruhe" und einigen sonderbaren chinesischen Zeichen in Gold. Ein schöner Kranz von Orchideen, gefüllt mit Palmen in der Mitte, trug auf einer Silberplatte folgende Inschrift: „Zur Erinnerung an William McKinley, Präsident der Ver. Staaten, dessen edler Charakter und republikanische Tugenden eine immerdauernde Spur in der Geschichte der amerikanischen Welt hinterlassen werden. Julio A. Roca, Präsident der Argentischen Republik."

Maiglöckchen und Eichenblätter, zu einem Kranz vereinigt, waren die Gabe Hayti's, und gebeugte Palmen, mit einem Wort „Sympathie," kamen von Frau Addison Porter.

Der Richmond City Council sandte einen prachtvollen Tribut in der Form eines Riesenkranzes von rothen Rosen und Epheublättern, gebunden mit den Nationalfarben. Leichte Batterie A der Philadelphia Artillerie sandte auch einen grünen Kranz, mit Orchideen versehen, und die Loyal Legion erinnerte an „Kamerad William McKinley" durch einen großen Kranz von Lilien und Rosen. Colombia's Tribut kam durch den Gesandten Sila in Form eines großen Stückes von Palmen und rothen Immortellen, und fast jeder Zoll der Wände zeigte eine ähnliche Gabe. Eine der schönsten Gaben war der Kranz von Palmen und Orchideen von Frau Garret A. Hobart, die selbst erst vor Kurzem ihres Liebsten beraubt wurde.

Die Oeffnung der Thore zur Rotunde, um das draußen wartende Volk zur Besichtigung der Ueberreste des Präsidenten zuzulassen, verursachte ein furchtbares Gedränge. Das Resultat war, daß viele Frauen und Kinder verletzt wurden. Die Menge schob die Polizei bei Seite, als wenn es lauter Pappsoldaten gewesen wären. Ein furchtbares Gedränge an dem Fuße der Treppe folgte.

Digitized by Google

Großer Andrang der Menge.

Am Fußende der Stufen zum Capitol war das schlimmste Gedränge. Eine Anzahl Frauen fielen in Ohnmacht. Viele wurden hilflos in die Höhe gehoben und über die Köpfe der Menge fortgetragen, während andere, weniger glücklich, unter die Füße der Menge geriethen. Von den letzteren wurden 12 oder 15 Personen in das Capitol getragen. Der Raum unmittelbar unter der Rotunde, wo die Ueberreste des Präsidenten lagen, wurde zu einem temporären Hospital, gefüllt mit schreienden Frauen, die platt auf den schnell hergestellten Lagerstätten umherlagen.

Eine derselben hatte einen gebrochenen Arm, eine andere hatte innere Verletzungen erlitten, die ihr furchtbare Schmerzen verursachten. Die Office des Polizei-Capitäns wurde für die Verletzten geöffnet, ebenso andere Plätze in dem Gebäude. Man schätzt, daß nicht weniger als fünfzig Frauen und Kinder schwerer verletzt wurden, aber die meisten derselben konnten sich nach Hause begeben. Einige wurden nach dem Emergency Hospital genommen.

Sobald die Rotunde von denen geräumt war, welche eingeladen worden waren zu den religiösen Ceremonien, wurde der Sarg für die Besichtigung durch das allgemeine Publikum vorbereitet. Die Blumengaben, die den Sarg bedeckten, wurden abgenommen und der Deckel von dem Sarge gehoben. Es nahm einige Zeit, um Alles in Ordnung zu bringen, und es war 12 Uhr 30, ehe die Menge, die schon seit dem frühen Morgen draußen wartete, zugelassen wurde.

Der Sarg auf dem Katafalk war gerade hoch genug, um eine leichte Besichtigung durch Erwachsene zu gestatten. Die Menge kam durch den Osteingang in das Capitol und verließ es durch den Westausgang. Sie kamen zu Zweien, die eine Seite passirte rechts, die andere links an dem Sarge vorbei. Jeder durfte nur einen schnellen Blick auf den Todten werfen und es wurde bekannt gemacht, daß die Ceremonie Punkt 6 Uhr 30 geschlossen werde. Sobald Jemand den Versuch machte, länger zu verweilen, wurde er ermahnt, sich etwas schneller zu bewegen.

Digitized by Google

Eilten am Sarge vorbei.

Verweilte Jemand länger, so wurde er entlang gestoßen. Auf diese Weise wurde es für 130 Personen in der Minute möglich, die Ueberreste zu sehen. Der Andrang von außen war furchtbar. Viele Frauen und Kinder wurden ohnmächtig und andere wurden mehr oder weniger verletzt. Die Menge bestand aus Männern, Frauen und Kinder und alle Farben und Alter waren vertreten. Viele Kinder wurden von den Eltern auf den Armen durch die Menge getragen. Als die Leiche des Präsidenten aufgebahrt lag, wurde sie von allen Zweigen des nationalen Militärdienstes bewacht, unter Commando des General W. F. Randolph, Chef der Artillerie. Direct am Kopfende des Sarges stand ein Marinesoldat, ein anderer am Fußende.

An beiden Seiten dieser Schildwache ging die Menge vorbei. Auf jeder Seite des Marinesoldaten am Kopfende stand Artillerie, während an dem am Fußende zwei Matrosen standen. Andere Artilleristen, Matrosen und Marinesoldaten bildeten eine Reihe, durch die die Leute passirten. Hinter ihnen befand sich die Reihe der Blumenstücke. Es waren über Hundert davon da. Die ganze Scene wurde mehrere Male photographirt. Anscheinend befand sich die Menge in einer sehr erregten Stimmung, denn jedes Mal, wenn innen das Blitzlicht aufleuchtete, vernahm man immer einen Schrei von den außen wartenden Leuten.

Washington, 17. September. Ex-Präsident Grover Cleveland, begleitet durch Vice-Präsident Lamont von der Northern Pacific Railroad und Cleveland's Kriegssecretär, kamen heute in Washington an, um an der Trauerandacht um den verstorbenen Präsidenten theilzunehmen. Sie langten hier um 4.05 Uhr früh an in Lamont's Privat-Car „Yellowstone", die Cleveland in Princeton Junction bestiegen hatte. Die Beiden standen gegen 7 Uhr auf und frühstückten in der Car. Cleveland weigerte sich, Besucher zu empfangen und zu Zeitungsleuten, die ihn um ein Interview ersuchten, sagte er, er habe nichts zu sagen.

Sie melden sich beim Präsidenten.

Der pensionirte General John M. Wilson, der frühere Chef der Pioniere, und der Contre-Admiral Robley D. Evans von der Marine,

Digitized by Google

welche abcommandirt worden waren, um sich dem Ex-Präsidenten zur Verfügung zu stellen, kamen um 8 Uhr auf dem Bahnhof an und meldeten sich bei dem früheren Präsidenten. Der Letztere saß in der Car rauchend und auf die Beiden wartend. Er trug einen Prinz Albert-Rock, einen Cylinderhut und Handschuhe in der Hand. Er plauderte einige Minuten mit General Wilson über die Arrangements, indem er seinen Wunsch ausdrückte, daran theilzunehmen, und dann begab sich die Gesellschaft über den Perron nach der Straße. Es war dort eine große Menge und die Meisten erkannten ihn sofort und grüßten ihn. Es mußte erst Raum für ihn geschaffen werden nach dem Wartesaal. Dann wurde die Gesellschaft erst nach dem Heim des Contre-Admiral Evans gefahren und dann nach dem Weißen Haus, wo sie ankamen kurz bevor der Leichenzug sich in Bewegung setzen sollte.

In fremden Ländern waren ungewöhnliche Demonstrationen der Trauer zu verzeichnen Die Bank of England stellte ein Memorial unterzeichnet die "Bankers, Merchants and Traders of the City of London", die Trauer um Präsident McKinley's Tod ausdrückend, aus, welches der Ver. Staaten Botschafter Choate, gebeten wurde zu befördern an das Volk der Ver. Staaten und Frau McKinley. Die Rothschilds, die Barings, die South African Chartered Company und alle großen Finanzhäuser unterzeichneten das Schriftstück.

Colonel Sir William James Colville, der königliche Ceremonienmeister, sprach bei Herrn Choate vor und stellte seine Dienste dem Botschafter zur Verfügung in Verbindung mit dem Empfange des diplomatischen Corps in Westminster Abbey, am Donnerstag, gelegentlich der Trauerandacht zu Ehren des verstorbenen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Baumwollenbörse und die Getreidebörse wurden für Donnerstag, an dem Tage der Beerdigung der Ueberreste des verstorbenen Präsidenten McKinley, für geschlossen erklärt. Die Pig Iron Exchange von Glasgow wurde am Donnerstag geschlossen, als die Ueberreste des Präsidenten McKinley in Canton bestattet wurden.

Trauerfeier in Paris.

Auf Einladung des General Horace Porter, des Vereinigten Staaten-Botschafters in Paris, traten die dort wohnenden und reisenden Ameri-

Digitized by Google

kaner in seiner Wohnung zusammen, um eine Resolution über die Ermordung des Präsidenten McKinley anzunehmen. Die Anwesenden waren zahlreich, darunter viele Damen in Trauer. General Porter, der sich vollkommen von seinem Unwohlsein erholt hatte, führte den Vorsitz und Senator Lodge, Sekretär Vignaud und General-Consul Gowdy waren die Vice-Präsidenten. General Porter machte in gefühlvollen Worten den Zweck der Versammlung bekannt. Senator Lodge legte bei Stellung des Antrages auf Annahme der Resolution die Laufbahn des verstorbenen Präsidenten McKinley und seiner Verwaltung dar. Der Senator spielte in dankbaren Ausdrücken auf den offenbaren Ausdruck der Trauer des Volkes in Paris und Frankreich an über den Kummer, den die amerikanische Republik erleiden müsse.

Folgende Resolution wurde angenommen: „William McKinley, Präsident der Vereinigten Staaten, ist todt. Er war ein bedeutender Staatsmann, Soldat und Patriot, als ein großer Oberbeamter, dessen Administration als eine der ereignißreichsten in der Geschichte Amerikas dastehen wird. Er ist im Zenith seines Ruhmes gefallen, von der Hand eines Attentäters. Die That des gemeinen Verbrechers und der damit verbundene Verlust hat der Republik und allen ihren Bürgern Kummer gebracht.

„Wir Amerikaner, jetzt in Paris, wünschen unserem Gefühl öffentlichen Ausdruck zu geben in dieser Stunde des Grams, den wir mit allen unseren Landsleuten theilen. Mit ihnen vereinigen wir uns in tiefem Kummer über den unzeitigen Tod des Präsidenten McKinley, als auch in der Bewunderung seines Characters als Mann und seinen großen öffentlichen Diensten, die der Republik so viel Ehren gebracht haben.

„Wir wünschen unseren Abscheu zu erklären vor dem faulen Verbrechen, dem Präsident McKinley zum Opfer fiel und den Lehren, welche es erzeugte.

„Euch, die Ihr dem Präsidenten eine lebenslange Hingabe zeigtet, ebenso rein wie schön, bringen wir unsere Achtung, unsere tiefste Sympathie dar.

Ihr großes Vertrauen.

„Dem Präsidenten Roosevelt, der unter so plötzlichen und traurigen Umständen zum Präsidenten berufen wurde, bringen wir unsere herzliche

Digitized by Google

und aufrichtige Sympathie entgegen und drücken so unser Vertrauen aus, in der Hoffnung und dem Glauben, daß seine Administration ihm selbst zur Ehre und dem Lande zur Wohlfahrt sei.

„Wir danken dem Präsidenten und dem Volke unserer Schwesterrepublik aufs Tiefste für ihre schnelle Sympathie und rührenden Beileidsäußerungen in dem Moment großer nationaler Sorgen der Ver. Staaten.

Früh am Nachmittag war die Amerikanische Handelskammer zusammengetreten und hatte entsprechende Resolutionen angenommen. Präsident Kimbel, Generalconsul Gowdy und Bankier Seligmann hatten mit viel Gefühl gesprochen. Die angenommenen Resolutionen wurden dem Staats-Sekretär nach Washington gekabelt.

Ein Tribut von William J. Bryan für den todten Präsidenten wurde der Associated Preß übergeben. Die Worte des Majors McKinley citirend: „Gottes Wille geschehe, nicht unserer", ruft Bryan die pathetischen Scenen am Sterbebette zurück und sagt:

„Die furchtbare That in Buffalo, welche die Bande der Familie und Freundschaft sprengten und jeden patriotischen Bürger entsetzten, krönte ein ganz außerordentliches Leben mit einem Heiligenschein, der den Platz des Opfers in der Geschichte nur erhöhen kann, während seine Tapferkeit während der Krankheit, der vergebende Geist und seine Stärke in den letzten Stunden, Blicke auf sein inneres Leben geben, die nichts Tragischeres hätten enthüllen können.

„Aber unaussprechlich trübe, wie der Tod McKinley's ist, des berühmten Bürgers, so ist es die verdammenswerthe Ermordung McKinley's, des Präsidenten, welche 75 Millionen Herzen in eins verschmilzt und Stille nach dem Forum, der Farm und Fabrik bringt. Schon ein auf natürlicher Weise erfolgender Tod eines mit den großen Verantwortlichkeiten eines Präsidenten beladenen öffentlichen Dieners erschreckt das ganze Land und dies wird vermehrt, wenn der Tod einen Angriff auf die Regierung bedeutet. Niemand kann die weitreichende Wirkung eines solchen Schlages ermessen, wie er jetzt unserem Lande widerfahren ist. Es beschämt Amerika in den Augen der Welt, es schadet seinem moralischen Prestige und giebt den Feinden einer freien Regierung Gelegenheit, sich darüber lustig zu machen, und es erregt eine Entrüstung, welche, an sich berechtigt, zu Akten führen könnte, die den Geist der Gesetzlosigkeit an sich tragen.

Digitized by Google

Müssen die That rächen.

„Wie der Tod des Präsidenten Alle in gemeinem Kummer, so legt er eine gemeinsame Verantwortlichkeit auf, nämlich: So das Unrecht zu rächen, daß dem Präsidenten, seiner Familie und dem Lande zugefügt wurde, damit das Leben des Präsidenten sichergestellt und ohne Abkürzung der freien Rede oder der freien Presse."

König Edward, König Christian, Königin Alexandra und die Kaiserin-Mutter von Rußland, umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen ihrer Familien, drückten persönlich in einer dem Ver. Staaten Gesandten Swenson gewährten Audienz ihr tiefes Bedauern wegen des Todes McKinley's aus.

König Edward's Schlußworte an Swenson lauteten: „Ueberbringen Sie mein inniges Beileid um den Verlust eines großen Mannes für eine so große Nation, eines Mannes, der England so gut Freund war."

Ein Tribut, betitelt „William McKinley — Eine Anerkennung", geschrieben von Secretär John D. Long, wurde in einem Boston Journal gebracht. Darin heißt es:

„Die Erinnerung an Präsident McKinley ist jetzt, und wird mit der Zeit immer mehr von Segen sein. Die Schwierigkeiten, die einem öffentlichen Beamten während seiner Beamtenlaufbahn entgegentreten, werden schnell vergessen und das ruhige, gerechte Verdict der Geschichte wird ihn als einen Mann von reinem, treuen Character bezeichnen, einen Patrioten von einziger uneigennütziger Hingebung für sein Land und einen Staatsmann von Takt, Klugheit und praktischer Fähigkeit. Sein häusliches Leben ist eines der kostbarsten Heiligthümer amerikanischen Gefühls.

„Als Executivbeamter bot seine Verwaltung eine Reihe der bemerkenswerthesten Leistungen. Sie war reich an großen militärischen Erfolgen, begleitet durch eine großartige Prosperität.

„Sie hat die letzten Spuren sectioneller Bitterkeit getilgt. Sie ist ausgezeichnet gewesen durch Ernennungen von hohem Character und besondere Fähigkeit zu Vertrauens-Stellungen. Der Ton der öffentlichen Beamten, die Wirksamkeit des Civildienstes, die Unbescholtenheit und Redlichkeit aller Departements und Zweige der Regierung waren niemals so hoch als heute.

Digitized by Google

„Präsident McKinley hinterläßt einen unbefleckten Record im öffentlichen und privaten Leben. Und nicht nur einen Record frei von Tadel, sondern hell leuchtend mit vollführten guten Thaten und großen geleisteten Diensten.“

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Letzte Trauerfeierlichkeiten in Canton. — Imposante Demonstrationen. — Scenen in der Kirche. — Präsident Roosevelt und andere hervorragende Leidtragende.

Mit dem Sonnenuntergang am 19. September wurde die Leiche von William McKinley, verstorbenen Präsidenten der Ver. Staaten, im Gewölbe niedergesetzt, in Gegenwart seines Amts-Nachfolgers, der Chefs aller Departements der Regierung und einer großen Volksmenge, welche den Friedhof füllte und mit entblößten Häuptern dastand, während die letzten Worte gesprochen wurden und dem verstorbenen Bundes-Oberhaupte die letzten Ehren erwiesen wurden.

Die letzte von allen Scenen schloß mit dem Krachen von Geschützen, unterbrochen von den als Salut für den Präsidenten vorgeschriebenen 19 Gewehrsalven, der ergreifenden Musik der Lieblings-Hymne des Verstorbenen, und endlich die Trompetentöne, welche über die Hügel erklangen, als sie den „Zapfenstreich" bliesen — des Soldaten „Gute Nacht!" Alles war vorbei. Die Truppen, welche langsam nach dem Friedhof marschirt waren, mit Trauermusik und umflorten Fahnen, wurden in Colonnen formirt, während der Rauch der Geschütze noch in den Blättern schwebte und die Trompetentöne erschallten im Echo über das fruchtbare Thal des Nimisilla, als wollten sie nicht Abschied nehmen.

Die Commandoworte ertönten in einem eigenthümlichen Contrast gegen die leisen Commandos während der Leichen-Prozession in scharfen lauten Tönen, die Kapelle spielte einen flotten Marsch und der Heimmarsch begann im schnellen, lebhaften Tempo, die Eisenflügel zum Grabgewölbe schlossen sich mit einem vernehmbaren Ruck und William McKinley war allein mit seinen militärischen Wächtern, die seine Ueberreste auf eine unbestimmte Zeit bewachen werden, bis eine dauernde Ruhestätte für seine Gebeine gefunden sein wird. Die Sonne sank hinter den Horizont und die Schatten der Nacht schlichen über die letzte Scene in einer Tragödie, welche den Höhepunkt bildete in dem Leben des verstorbenen Präsidenten,

Digitized by Google

bevor die Letzten von der Leichen-Prozession die Thore des Friedhofs hinter sich ließen.

Der Tag brach mit dunklem Gewölk an, welches die Schluß-Scene zu verdüstern und die Zuschauer zu durchnässen drohte. Glücklicher Weise zertheilten sich mit der aufgehenden Sonne auch die Wolken; die Atmosphäre, welche feucht und penetrant war, wurde besser und erfrischend, so daß sich die besten Witterungs-Aussichten ergaben, die allgemein mit Freuden begrüßt wurden.

Während der Nacht und des frühen Morgens kamen Züge, vollbepackt mit Pilgern nach Canton, auf den Stationen an. Noch vor dem Ende des Morgens waren die Straßen der Stadt schon von Leuten beiderlei Geschlechts, aller Größen und Bestimmungen, dicht gedrängt voll, die sich in solider Masse nach der City Hall drängten, in ordentlichem Zuge durch die gewölbartige Kammer passirten, die in ihrer Trauerdekoration und dem matten Licht einen Eindruck sondergleichen hinterließ und wo auch die Leiche aufgebahrt war und zum letzten Male besichtigt werden konnte.

In dem kleinen Frontparlor.

Mit der City Hall theilte die Wohnung der Familie McKinley das öffentliche Interesse. Der kostbare Sarg ruhte in dem kleinen Front-Parlor und wenn auch Niemand zugelassen wurde, so konnten doch alle still vorbeigehen und auf das Haus blicken, in dem der Verstorbene lag, umgeben von bewaffneten Männern, deren gleichmäßiger Schritt der einzige wahrnehmbare Ton war. Gekreuzte Palmen, gehalten von schwarzen und weißen Bändern und gegen die Wand gehalten, auf der rechten Seite der Thür waren die einzigen äußeren Zeichen der tiefen Trauer, welche in dem Haushalte herrschte und welche die Wittwe William McKinley's niederbeugte.

Die Prozession war etwas verspätet mit ihrem Aufbruche, da die verschiedenen aufmarschirenden Organisationen eine Veränderung mit sich brachten. Die Escorte bestand aus der gesammten Truppe der Staatsgarden, vielen Commanderien der Knights Templar, Freimauerlogen und Posts der Grand Army, denen der Verstorbene als Mitglied angehört hatte. Außerdem Ueberlebende des alten Regiments, Organisationen aus allen

Digitized by Google

Theilen von Ohio und Delegationen aus allen Staaten, einschließlich ihrer Gouverneure.

Die unmittelbare Familie, zusammen mit den Ver. Staatenbeamten in Dienst, der Präsident, das Cabinet, die General-Offiziere der Armee, geführt durch den General-Lieutenant, der in Canton am Abend eingetroffen war; die Contre-Admirale der Marine, die Soldaten und Matrosen, welche treu und zuverlässig die Ueberreste von Ort zu Ort getragen hatten, seit der Abreise von Buffalo; Senatoren der Ver. Staaten und erwählte Congreßmänner bildeten und folgten in derselben Ordnung, wie in Washington, die Prozession. Der Marsch ging direkt zur Kirche, in der die Andacht stattfand.

Das Gebäude war bis auf den letzten Platz gefüllt und von außen von einer großen Menge umgeben, die von einem Militär-Cordon zurückgehalten wurde, der aufgestellt war, um den Schluß der Andacht abzuwarten und den Marsch nach dem Friedhof mit allem möglichen Pomp und Ceremonie, der Gelegenheit entsprechend, mitzumachen. Frau McKinley ging nicht nach der Kirche. Sie wollte dem Geliebten zwar gern folgen, aber man überredete sie schließlich doch, lieber zu Hause zu bleiben.

Die Prozession erreicht die Kirche.

Präsident Roosevelt und die Mitglieder der Familie waren direkt vor dem Leichenwagen als die Vertreter der betroffenen Nation und des beraubten Volkes. Die Leichen-Prozession langte um 2 Uhr an der Kirche an. Die Thüren wurden gegen den allgemeinen Zutritt verschlossen gehalten, bis der Sarg richtig placirt war und die Angehörigen und Beamten ihre Plätze eingenommen hatten. Die Platform, von der aus der Gottesdienst gewöhnlich gehalten wird, war vergrößert worden, um die vielen Geistlichen aller Denominationen, welche um den Vorzug gebeten hatten, bei der Andacht zugegen sein zu dürfen, Platz zu schaffen.

Mehr als zehn Geistliche wurden auf diese Weise untergebracht und bildeten einen geziemenden Hintergrund für die vielen Blumengaben in der Front, und gegen die düsteren Drapirungen an den Wänden und den großen Pfeilern, die mit der großen Orgel durch breite weiße Bänder verbunden waren. Die Offiziere der Armee und der Marine, welche eine Ehrenwache bildeten, hatten die beiden Frontsitze zur Rechten und Linken

Digitized by Google

des Hauptganges eingenommen. Der Präsident an der Spitze des zweiten Kirchenstuhles zur Rechten, die Mitglieder des Cabinets um sich und neben sich nach ihrem Range in der Reihenfolge zur Präsidentschaft, wie durch Congreß festgestellt, aber eine glücklicher Weise sehr entfernte Möglichkeit.

Die Andacht dauerte ein und eine halbe Stunde, war würdig in jedem Sinne und machte durch ihre Einfachheit einen um so größeren Eindruck. Die Musik wurde durch ein Quartett gestellt, zwei männliche und zwei weibliche Stimmen. Eine Orgelbegleitung fand nicht statt, und die weichen, süßen Töne des Quartetts drangen ungehindert durch das große Gebäude, bis in den fernsten Winkel gelangend, und dadurch doppelt und dreifach wirksam.

Eine schöne Nachrede.

Die Eulogie, welche Rev. Dr. Manchester, der Pastor, Freund und Nachbar des verstorbenen Präsidenten, hielt, dauerte 15 Minuten und war ein sehr inniger Tribut für die öffentlichen Dienste und den persönlichen Werth des Verstorbenen. Die Andacht schloß mit dem Singen des „Näher, mein Gott, näher zu Dir" durch das Quartett. Als der Segen stattfand, begann die Orgel in leisen klagenden Tönen den Trauermarsch von Chopin, der sich immer mehr zu schwellenden Tönen erweiterte, als sich die Gemeinde nach der Entfernung des Sarges langsam aus der Kirche entfernte.

Nach dem Verlassen der Kirche wurden die Ueberreste wieder von den Truppen unter den vorgeschriebenen Ehrungen in Empfang genommen, die Marschkolonne formirte sich wieder und passirte durch zwei unendliche Reihen von Menschen, die sich von der Kirche nach dem West Lawn Friedhofe erstreckte, jeder Theilnehmer an dem Zuge mit entblößtem Haupte, bis der Leichenwagen vorbeipassirte.

Folgende Beschreibung eines Augenzeugen giebt eine deutliche Darstellung der Scenen:

„Als die Zeit nahte, die Leiche des Präsidenten vom McKinleyheim nach der Kirche zu bringen, bildete das kleine Häuschen an der North Market Str. das Centrum einer großen Ansammlung von Leuten. Regiment nach Regiment der Soldaten, die als Wache dienten, waren in dreifachen Linien von den Trottoiren bis an die Rasenplätze aufgestellt.

Digitized by Google

Die Wege wurden freigehalten und die Menge staute sich auf den angrenzenden Rasenplätzen in undurchdringlicher Stärke bis dicht an die Reihen der Soldaten. Vor dem McKinley-Hause waren zwei Reihen von Sargträgern aufgestellt, acht Matrosen und acht Soldaten, welche auf den Befehl warteten, hineinzugehen und den Sarg aufzuheben.

„Grade um 1 Uhr kamen die Rappen der Cleveland Troop die Straße hinab, die Reiter zu Vieren, in ihren glänzenden Husaren-Uniformen, mit umflorten Standarten und an jeder Säbelscheide ein Trauer-Emblem. Ihr Kommen war das Signal der Annährung des Präsidenten Roosevelt und der Cabinets-Mitglieder. Die Gesellschaft des Präsidenten nahm auf dem Trottoir zur Linken Aufstellung. Das Gesicht des Präsidenten sah sehr ernst aus und er stand still da mit entblößtem Haupt, auf die Leiche des todten Bundeshauptes wartend.

Die Cabinets-Mitglieder.

Neben ihm stand Secretär Gage, Secretär Root, Secretär Wilson, und Secretär Hitchcock und ihm gegenüber General-Anwalt Knox, General-Postmeister Smith, Hilfs-Staatssecretär Hill, in Erwartung des Secretärs Hay und des Secretärs Cortelyou. Weiter unten stand die Ehrenwache, die Generale der Armee dem Range nach und zur Linken die Officiere der Marine.

Generallieutenant Miles, in der vollen Uniform seines hohen Ranges, mit seinem Schwert an der Seite und Flor um den linken Arm, stand neben den Cabinets-Mitgliedern, neben ihm waren Generalmajor Brooks, Generalmajor Otis, Generalmajor McArthur und Brigadegeneral Gillespie Gegenüber standen Contreadmiral Farquhar, in Vertretung des Admirals Dewey, des Hauptes der Marine; Contreadmiral Crowinshield, Contreadmiral O'Neil, Contreadmiral Kenney und Brigadegeneral Haywood, der Letzte der Obercommandeur der Marinesoldaten.

Grade innerhalb des Thores stand der bürgerliche Ehrenhof, in doppelter Linie, einschließlich des Gouverneurs Nash aus Ohio; Gouverneur Caldwell; Richter Williams von der Ohio Supreme Court; Henry B. MacFarland, Präsident der Kommissäre des Distrikts von Columbia; Mayor Diehl aus Buffalo; Richter Day, der lebenslängliche Freund des

Digitized by Google

Präsidenten; Milburn, in dessen Hause er starb und andere, die dem todten Chef im Leben nahe gestanden hatten.

„Als die Gesellschaft des Präsidenten herankam, schwenkten die Rappen des Troop A in Bataillonsfront ein, und die lange Reihe salutirte mit blitzendem Säbel.

„Jetzt begannen die Kirchenglocken zu läuten in lang anhaltenden, weichen Tönen und jeder Thurm in der Stadt Canton nahm die Klage auf. Es war 1¼ Uhr und die Zeit gekommen, um den Sarg aufzunehmen. Eine kurze Privatandacht hatte innen in einem verdunkelten Zimmer stattgefunden, bei der Rev. Dr. Manchester ein Gebet gesprochen hatte, während Frau McKinley von einem anstoßenden Zimmer aus zuhörte. Die doppelte Reihe der Sargträger trat nun in den Raum, hoben den flaggenbedeckten Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn durch den offenen Eingang.

Majestätisch in seiner Stille.

„Ein ernstes Schweigen fiel auf die Menge, als die Sargträger langsam heranschritten. Nicht ein Signal stieg empor; nicht ein Ton der Musik, die der Verstorbene so liebte, erklang. Die Scene war majestätisch in ihrer Stille. Als der Sarg entlang getragen wurde, sah man über den Köpfen der Menge davon nur die Sterne und Streifen und die weißen Rosen und zarten Lavendel-Orchideen. Zärtlich wurde der Sarg dem Leichenwagen übergeben und die Stille wurde durch den Befehl zum Marsch, von Offizier zu Offizier gegeben, unterbrochen.

Nunmehr nahm die große Prozession ihren traurigen Marsch auf, passirte unter den mächtigen in schwarz gehüllten Bögen zwischen zwei lebenden Strömen von Menschen vorbei durch die Straßen, während aus allen Fenstern und von den Dächern Leute zuschauten. Die Kirchenglocken läuteten noch immer, ihr Klingen zu Disharmonien in Trauermärsche mischend. Vor dem Leichenwagen, und die erste Division bildend, ritt General Torrance, der National-Commandeur der G. A. R. mit einer langen Reihe von graubärtigen Veteranen.

„Nach ihnen kamen die Nationalgardisten des Staates Ohio, Compagnie nach Compagnie, unter Commando des Generals Charles A Dick. Dann kam die feierliche Leichen-Escorte, mit der Lieblingstruppe des verstorbenen

Digitized by Google

Präsidenten, dem Troop A, an der Spitze. Am Kopfe eines jeden der vor den Leichewagen gespannten Pferde ging ein Soldat. Auf den Köpfen der Pferde befanden sich große schwarze Federbüsche, über denen große Florstreifen angebracht waren.

Militär- und Marinewache.

„Auf beiden Seiten des Leichenwagens marschirten die militärische und Marine-Ehrenwache, die Generale auf der rechten, die Admirale auf der linken Seite, jene von Generallieutenant Miles, diese von Admiral Farquhar geführt. Dann kamen die langen Reihen der Wagen mit Verwandten und Freunden, und diesen folgte die lange Reihe der militärischen und bürgerlichen Organisationen, die sich versammelt hatten, um dem todten Chef die letzten Ehren zu erweisen. In der Reihe kamen nach einander Knights Templar, Knights of Pythias, Free Masons, Odd Fellows und Vertreter von Wohlthätigkeits-Orden, Handelskammern, sowie Delegationen von anderen Städten durch den Staat und das Land.

„Es war 1.50 Uhr, als die Prozession am Gerichtshause vorbeikam und in die Tuscarawas Street einbog nach dem stattlichen Gebäude, in dem die Trauerandacht abgehalten werden sollte. Am Kircheneingang standen starke Reihen von Soldaten aufmarschirt, mit aufgepflanzten Bajonetten, welche den Weg frei hielten für den Leichenwagen und die ihm folgenden Trauernden. Der Leichenwagen hielt, während der Präsident Roosevelt und die Cabinetsmitglieder ausstiegen. Wieder gruppirten sie sich auf beiden Seiten des Eingangs und erwarteten barhäuptig das Passiren des Sarges. Dann wurde der blumenbedeckte Sarg aus dem Leichenwagen gehoben, und als er in das schwarz verhängte Gebäude getragen wurde, folgte ihm der Präsident mit den Cabinetsmitgliedern dahin. Auch die Trauernden traten in das Gebäude, aber die beraubte Wittwe war nicht unter ihnen. Sie war zu Hause geblieben, allein mit ihrem Kummer."

Die Scene in der Kirche, als der Sarg auf den stämmigen Schultern der Soldaten und Matrosen hineingetragen wurde, war sehr eindrucksvoll. Ein schwarzer Rand, 20 Fuß hoch, durch weißen Rand gesäumt, ging um das Innere herum. Nur die vergoldeten Orgelpfeifen hinter der Kanzel stiegen darüber hinaus. Die Vestibuls auf beiden Seiten der Kanzel in die Kirche waren schwarze Tunnels geworden, die bunten

Digitized by Google

Fenster waren schwarz umrandet, und der Balkon zur Sonntagsschule im Hintergrunde war in dunkle Farben gekleidet.

Ueber der Kanzel liefen graziöse schwarze Bänder zu einem Baldachin zusammen Davon direkt hinab auf den Sarg, der auf dem Katafalk stand, hing ein schönes Seidenbanner hinab, dessen Farben eine wohlthuende Abwechselung in die düsteren Farben brachten.

Schöne Blumengaben.

Vor Allem waren es die wunderbaren Blumenstücke vor der Kirche, welche dem Gebäude einen wunderbaren Anstrich gaben. Das Centrum bildete ein Riesenkranz von „American Beauties", die ein schwarzumrahmtes Portrait von McKinley umgaben. Von da ab zeigte sich ein wahrer Garten von Riesenblumen. Es sah aus, als wenn eine Farbenwelle sich gegen das Fußende des Sarges ergießen wollte. Die Blumen reichten hinauf bis an die Orgelpfeifen, gegen die sich vier Lorbeerkränze lehnten, drei davon in Mondviertelform. Worte können die Blumenpracht nicht beschreiben.

Purporroth und Grün waren die Hauptfarben. Orchideen, Palmen, Veilchen und Immergrün lehnten sich gegen den dunkeln Hintergrund. Es waren sehr viele außerordentlich schöne Stücke da. Auf der einen Seite der Kirche sah man Blumenflaggen und auf der Kanzel stand eine Urne aus weißen Nelken, unten gebrochen, als wolle das Wasser aus ihr fließen. Auf jeder Seite der Urne sah man das Kreuz der „Knights Templar" und die Krone der „Knights of Pythias", während sich nach Osten das Dreieck und der Compaß der Freimaurer befand. Fast direkt über dem Katafalk für den Sarg glänzte ein Sonnenstern von Lichtern wie glänzende Sterne am schwarzen Himmel. Das Licht fiel gedämpft von draußen durch die bunten Fenster.

Unter den zitternden Falten des Sternenbanners, mit dem von oben hereinströmenden Licht, dem durchdringenden Duft der Blumen und den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches von der mächtigen Orgel, ließen die Sargträger den flaggenbedeckten und blumengeschmückten Sarg leise auf seine Unterlage nieder. Die Mitglieder der Loyal Legion, Gouverneur Nash, Gouverneur McMillin aus Tennessee und Gouverneur Longino aus Mississipi, jeder mit seinem Stab in voller Uniform, hatten

Digitized by Google

bereits die Kirche vom Westeingang aus betreten und die westlich belegenen Kirchenstühle gefüllt.

Mitglieder des Senats und des Hauses.

Die Mitglieder des Senats und des Hauses waren dem Sarge vorausgeschritten durch die Thür neben der Kanzel. Sie wurden wie bei allen Staatsceremonien durch den Sergeant-at-Arms jeder Körperschaft hereingeführt. Die Senatoren Allison aus Iowa und Bate aus Tennessee waren an der Spitze des Senats, der durch etwa 40 Mitglieder vertreten war, und Sprecher Henderson und Congreß-Mitglied Dalzell führten die des Hauses, von dem mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend war.

Die Congreßleute füllten die ganze östliche Section der Kirchenstühle und die hintere Hälfte der beiden Mittelschiffe. Die lokalen Geistlichen hatten die Sitze unter der Orgel inne, wo gewöhnlich der Chor sitzt. Alle standen auf, als der Sarg hereingetragen wurde.

Die Generäle und Admiräle des Heeres und der Marine folgten in ihren glänzenden Uniformen dem Sarge als Ehrenwache und nahmen die beiden ersten Kirchenstühle ein. Langsam folgten ihnen Präsident Roosevelt und das Cabinet. Alle waren in Schwarz und trugen schwarze Handschuhe. Der Präsident nahm unmittelbar hinter General-Lieutenant Miles Platz, nahe dem Mittelschiff und dessen zweiten Kirchenstuhl. Er war dem Sarge so nahe, daß er ihn mit der Hand hätte erreichen können. Der vierte Kirchenstuhl von vorn, der, welchen der Präsident McKinley innegehabt hatte, war schwarz drapirt und blieb leer. Nachdem die Anwesenden Platz genommen, wurde die nach dem Sonntags-Schulraum führende Thür geöffnet und die Sitze unten und auf dem Balkon waren schnell besetzt von den Vertretern der verschiedenen Organisationen und Mitbürgern des Märtyrer-Präsidenten. Auffallend unter diesen waren die Ueberlebenden des 23. Ohio-Regiments, Präsident McKinley's altem Regiment, welche die zerfetzte Flagge in die Kirche brachten, welche das Regiment im Bürgerkriege getragen hatte.

Es war nach 2 Uhr, als das Quartett sich erhob und das herrliche "Beautiful I see of Somewhere" sangen. Als der letzte Klang verhallte, sprach Rev. O. B. Milligan, Pastor der Ersten Presbyterianer-Kirche, in der Präsident und Frau McKinley vor dreißig Jahren getraut

Digitized by Google

worden waren, ein inniges Gebet. Jeder Kopf beugte sich demüthig, als er den Herrn der Welten anrief.

Stellen aus der Bibel.

Dr. John A. Hall, Pastor der Trinity Lutheran Kirche, las dann aus der Bibel den schönen 19. Psalm und Rev. E. P. Herburck die Verse 41 bis 58 des 25. Kapitels des 1. Corinther. Mit großem Gefühl las er die inspirirenden Worte, welche von dem Geheimniß erzählen, daß Alles nicht schlafen wolle, wohl aber verändert werde.

Dann sang das Quartett die prächtige Hymne des Cardinals Newman: "Lead, kindly light, amid the encircling gloom", dessen herrliche Worte voll durch die Kirche hallten.

Dr. C. E. Manchester hielt dann die Predigt, die 24 Minuten dauerte, über das Leben des verschiedenen Präsidenten und die Lection, welche sein edler Charakter und sein Tod ertheile.

Bischof J. W. Joyce aus Minneapolis folgte mit einem kurzen Gebet und die Andacht kam zum Schluß mit dem Singen des von Präsident McKinley auf seinem Sterbebette wiederholten „Näher, mein Gott, zu Dir!" Die ganze Versammlung erhob sich und stimmte ein. Vater Valtman aus Chicago, der Feldkaplan des 29. Inf.-Rgts., sprach den Segen. Dann begann die Orgel wieder zu spielen. Der Sarg wurde aufgenommen und aus der Kirche getragen. Die Verwandten und Beamten gingen in der Folge wie sie kamen.

Es war etwas nach 3 Uhr, als die außen wartenden Massen den feierlichen Zug wieder durch die Hinterthür erscheinen sahen. Erst kam die militärische Ehrenwache, die Generäle und Admirale, in Doppelreihen von dem Eingang bis zum Leichenwagen Spalier bildend; wieder erschien der flaggenbedeckte blumentragende Sarg und wurde in den Leichenwagen gehoben. Der Präsident und das Cabinet folgten Arm in Arm und bestiegen die wartenden Wagen. Die Verwandten stiegen nach ihnen ein. Dann schwenkten die Cavalleristen aus der Linie in Reihen ab und nahmen den Marsch nach dem Grabe auf.

Digitized by Google

Traurige Gesichter überall.

In den langen Wagenreihen waren Bundes-Senatoren und Congreß-Mitglieder aus allen Theilen des Landes, Richter des Bundes-Obergerichts, die Chefs der Armee und Marine, die Gouverneure der Staaten und die Mayore von Städten, sowie die Mitbürger des todten Präsidenten. Durch die Tuscarawa Straße ging der Marsch des langen Zuges durch einen Theil der Stadt, in dem man die Klänge eines Trauermarsches noch nicht vernommen hatte. Aber dort sah es gerade so trübe aus, wie im Herzen der Stadt. Ueber die Straßen waren Bogen errichtet worden, davon einige von Schulkindern. Die Häuser waren schwarz verhängt und selbst die Stämme der Ulmen auf der Straße trugen Trauerfarben.

Rev. O. K. Millijan, Pastor der ersten Presbyterianer-Kirche in Canton, hatte folgendes Gebet gesprochen:

„O Gott, unser Gott, Gott unserer Nation, du Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christ, Vater der Gnaden und Gott alles Lichts, wir haben heute dein Haus betreten mit bedrücktem Herzen. In deiner undurchdringlichen Weisheit hast du dieses große Unglück auf uns fallen lassen. Wahrlich, deine Wege sind geheimnißvoll und deine Pfade in den mächtigen Wassern. Wir beugen uns demüthig vor diesem Zeichen deiner Herrschaft und gestehen Dein Recht zu, zu handeln, wie du willst, unter den himmlischen Heerschaaren. Gesegnet sei dein Name; deine Herrschaft über uns ist die Herrschaft der Liebe.

„Du bist unser Vater, und wie ein Vater Mitleid hat mit seinen Kindern, so bemitleidet der Herr die, die ihn fürchten.“ So hast du dich enthüllt in deinem Worte, besonders aber in Jesus Christ, welcher der Glanz deines Ruhmes war und das ausdrückliche Bild deiner Person. Deswegen, o Herr, können wir uns freudiger den Handlungen deiner Hand und des Herzens unterwerfen.

Grund zur Danksagung.

„Wir können mit ihm, den wir so tief betrauern, sagen: „Es ist Gottes Wille, sein Wille geschehe, nicht der meinige,“ und wenn wir auch Deine gnädigen Entschlüsse nicht verstehen können, hilf uns, o Herr, in geduldigem Vertrauen zu warten, in der Versicherung, daß Du, Dein

Digitized by Google

eigener Dollmetscher, Deine Gedanken des Friedens und Deiner Gnade in diesem großen Geheimniß uns enthüllen wirst. In diesem Sinne hilf uns, Deine Vorsehung anzunehmen und weiter Dir zu vertrauen.

„Wir danken Dir, o Herr, für dieses Leben, das so rauh uns entrissen wurde. Wir danken Dir für die Gaben und Leistungen Deines Dieners. Wir danken Dir für die Beweise, daß er durch Dich für die großen Ziele dieser Welt erwählt wurde und für die glänzende Art, in der er durch Deine Gnade diese Ziele ausführte. Durch Dich geschmückt, danken wir Dir für das, was er in sich war, in seinem Heim, in der Gesellschaft, in Kirche und Staat und nationalen Beziehungen. Wir danken Dir für sein ermuthigendes Beispiel, und wir freuen uns, daß sein Einfluß, wenn er auch todt, unter uns weiterleben wird. Gesegnet sei Dein Name, in dem Tempel amerikanischer Ehren ist wieder einer unter die Unsterblichen gesetzt. Hilf uns Allen, o Herr, in seinem Leben die göttlichen Möglichkeiten des Lebens zu sehen und nach demselben Ziel zu streben, je mehr wir uns der Erfüllung unseres Lebens nähern.

„Gewähre, bitten wir Dich, alle Segnungen unserer Nation in dieser Zeit der Trauer. Du weißt, o Herr, wie dieser Schlag jedes Herz traf in diesem Kummer.

„Sicherlich hast Du uns in Deinem Mißvergnügen gestraft, denn Du strafst nicht absichtlich; Du freust Dich nicht über eine Strafe. O daß Du helfen möchtest unsere Herzen zu durchsuchen nach den verborgenen Tiefen und Quellen der Verderbtheit, uns von dem Uebel zu befreien, damit die hohen Dinge, die wir für die Zukunft unserer Nation hoffen, sich verwirklichen mögen. Und bis wir das Uebel entdeckt und ausgerottet haben, möge uns Deine Güte nicht verlassen.

„Sei gnädig, o Herr, beim Strafen. Trage uns unsere Sünden nicht nach und lasse uns Deine Gnade reichlich zukommen.

Gebet für den neuen Präsidenten.

„Gewähre, bitten wir Dich, Deine volle Gnade Deinem Diener, dem so unerwartet die schwere Verantwortlichkeit des Bundesoberhauptes aufgebürdet wurde. Möge er mit allen Gaben ausgestattet sein, um die Regierung zum Ruhm und zur Wohlfahrt dieses großen Volkes zu verwalten. Gieb ihm Deinen Schutz gegen geheime Feinde und unwürdige

Digitized by Google

Freunde. Fülle sein Herz mit der Furcht vor Dir und gieb ihm das Vertrauen und die Liebe des Volkes.

„Und dann, o Herr, unterbreiten wir Deiner unendlichen, zärtlichen und ewigen Sorge, sie, die so bitter getroffen wurde. Zärtlich wie unsere Herzen in dieser Stunde für sie fühlen, zärtlicher wie das Herz ihres Gatten für sie schlug, da sie zusammen alle Freude und alles Leid, das ihnen im Leben bevorstand, durchmachten, möge Gottes Herz noch zärtlicher sein. Umgieb sie mit den genügenden Tröstungen Deiner Anwesenheit und Gnade und wenn sie sich im Glauben auf den starken Arm des Unendlichen stützt, möge sie immer Deine Hilfe finden in der Zeit der Noth.

„Gewähre uns dies Alles. Mögen wir es in der Stimme des Ewigen hören, rufend: „Alles Fleisch ist Gras und alles Gute daran wie die Blume auf dem Feld. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber Gottes Wort bleibt ewig bestehen". Hilf uns, daß wir in Deiner Gnade immer gewinnen durch die rettende Kenntniß unseres Herrn Jesus Christ. Durch Deine Gnade, o Herr, bereite uns für alle Lebenspflichten und Erfahrungen vor, für die Feierlichkeit des Todes und eine gesegnete Unsterblichkeit. Dies und jede andere Segnung erbitten wir im Namen dessen, der uns lehrte, zu beten:

„Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiliget werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, als auch auf Erden. Gieb uns unser täglich Brot und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel, denn Dein ist die Macht und die Ehre, immer und ewig. Amen!"

Rührende Ansprache durch McKinley's Pfarrer.

Die Predigt des Rev. C. E. Manchester, Präsident McKinley's Pfarrer, war folgende:

„Unser Präsident ist todt. Die silberne Seite ist gelöst, der goldene Bogen ist gebrochen, der Krug ist an der Quelle zerschmettert, das Rad am Brunnen geborsten. Die Trauerndern wandern auf den Straßen. Eine Stimme hört man — das Klagen des Kummers all über das Land, denn die Schönheit Israels ist auf ihrer Höhe geschlagen. Wie

Digitized by Google

sind die Mächtigen gefallen? Es thut mir leid um dich, mein Bruder. Du bist mir stets freundlich gewesen."

„Unser Präsident ist todt.

„Kaum können wir es glauben. Wir hatten gehofft und gebetet, und es schien, als wenn unsere Hoffnungen verwirklicht, unsere Gebete erhört werden sollten, als die Freude in große Befürchtung verwandelt. Doch wir warteten noch immer, denn wir sagten, es mag sein, daß Gott uns gnädig und freundlich ist. Es schien uns, daß es sein Wille sein müsse, das Leben eines so verehrten und nöthigen Mannes zu retten. So gingen die Stunden dahin, zwischen Hoffnung und Angst schwebend.

„Dann kam die Nachricht von der besiegten Wissenschaft, von dem Fehlschlage der Liebe und Gebete, ihn auf Erden zu halten. Wir schienen alle die leise geflüsterten Worte zu hören: „Lebt wohl, Alle—lebt wohl. Es ist Gottes Wille. Sein Wille geschehe", und dann: „Näher mein Gott zu Dir". Sich so näher an seinen Gott anschmiegend, trat er in die Bewußtlosigkeit hinaus, irrte noch eine Zeit lang an den dunklen Gestaden des Todtenmeeres umher und dann ging er zur ewigen Ruhe ein. Sein großes Herz hatte aufgehört zu schlagen.

„Unsere Herzen sind kummerschwer und unsere Liebe für ihn kann niemals aussterben. Auf der Straße beugen die Trauernden ihr Haupt, während die Kirchenglocken klagend ihre Wehrufe erschallen lassen. Im Himmel aber herrscht Freude. Die Engel, die sich treffen, rufen einander zu: „Freue Dich, denn der Heiland freut sich, ein jüngerer seiner Brüder ist im Vaterhaus angelangt."

Die Welt hat einen Mann verloren.

„Der Grund für diese allgemeine Trauer liegt in dem Manne selbst. Die Bezeichnung der "Beauty of Israel" für ihn durch einen Schriftsteller ist durchaus nicht übertrieben, denn wer, der jemals ihn sah in seinem feinen Benehmen, in der Anmuth und Männlichkeit seines Auftretens, würde der Beschreibung widersprechen? War es eine Eigenschaft unseres verehrten Präsidenten, das Menschen ihn nur kennen lernten, um ihn zu lieben?

„Sie mochten in Wirklichkeit mit ihm nicht übereinstimmen, aber in Gegenwart solchen Characters, solcher Würde und männlichen Anmuth

müßte man ihn lieben lernen. Das Volk vertraute auf ihn, glaubte an ihn. Von Lincoln sagte man, daß wohl nie ein Mann seit Washington's Zeiten so fest in den Herzen des Volkes eingenistet war, aber das paßt auch auf McKinley in großem Sinne. Industrie und soziale Zustände waren derartig, daß er noch mehr als seine Vorgänger ein Freund des Volkes wurde.

„Am Sonntag Abend kam es hier zu einer rührenden Scene. Die Andacht war zu Ende. Die Andächtigen waren nach Hause gegangen. Nur wenige standen noch umher, um das traurige Ereigniß zu besprechen, das uns heute hier zusammenbringt. Drei Männer in Arbeitskleidung von fremder Rasse und Sprache betraten die Kirche. Sie näherten sich dem Altar, knieten nieder und zwar vor seinem Bilde. Ihre Lippen bewegten sich, wie im Gebet, während Thränen über ihre Wangen rollten. Sie mochten an ihren eigenen König Humbert gedacht haben und an seinen unzeitigen Tod. Ihre Bewegung war ergreifend, ergreifend über aller Beschreibung, und bewies ihre Anerkennung männlicher Freundschaft und ehrlichen Werthes.

„Es ist eine herrliche Thatsache in Gegenwart unseres Todten sagen zu können, daß er niemals das Vertrauen seiner Landsleute täuschte. Nicht um persönlichen Gewinn oder Auszeichnung wollte er die Schönheit seiner Seele beflecken. Er hielt sie rein und weiß vor Gott und den Menschen, und seine Hände waren unbefleckt von Bestechungen.

Ein Mann seltener Art.

„Seine Augen blickten geradeaus und seine Augenlider waren immer erhoben. Er war aufrichtig, einfach und ehrlich, gerecht, wohlthätig und freundlich. Er enttäuschte, welche an ihn glaubten, niemals, sondern stellte sich jeder Pflicht und ertrug jede Verantwortlichkeit im Leben ohne Zucken.

„Unser Präsident war nicht nur wacker, heldenhaft und ehrlich; er war ein Ritter so tapfer wie er je die Farben seiner Dame trug zu der Zeit, als die Ritterschaft noch in Blüthe stand. Vier kurze Wochen sind verflossen, als die Nation thränenden Auges sah, wie er in zärtlicher Hingebung am Krankenbette der geliebten Gattin saß, als man für ihr Leben fürchtete. Kein öffentlicher Wunsch nach seiner Anwesenheit, keine

Digitized by Google

Aufforderung sozialer Art war im Stande, den liebenden Gatten von dem Bette der kranken Gattin fortzuziehen. Er wachte und wartete, während wir Alle beteten — und sie blieb am Leben.

„Die ganze Welt kennt diese süße und zärtliche Geschichte, und die ganze Welt weiß, daß sein ganzes Leben dieser Liebe geweiht war. Sie lehnte sich auf einen wackern Arm, der nie versagte.

„Ihr Lächeln war ihm mehr, als der Beifall der Menge, und für ihren Gruß mußte die Menge zurückstehen. Nachdem er die tödtliche Wunde erhalten, war sein erster Gedanke der, ihr die Nachricht möglichst schonend zu überbringen. Möge Gott sie in dieser traurigen Stunde trösten. Möge seine Gnade größer sein als ihr Kummer. Möge der Gott der Wittwen ihr Gott sein.

„Ein anderer schöner Zug unseres Präsidenten, das seinen Hals wie ein Amulet umgab, war, daß er ein Christ war. Im weitesten Sinne des Wortes, war dies wahr. Sein Vertrauen auf Gott war felsenfest. Es hielt ihn fest in manchem Sturm, in dem Andere verschollen. Er glaubte an Gottes Vaterschaft und seine Macht. Sein Glauben an das Evangelium Christi war tief und ernst. Kein anderes Kirchendogma interessirte ihn. „Christus und seine Kreuzigung“, war nach seiner Meinung der einzige Grund für die Unruhen der Welt. Er hielt es für die Pflicht des christlichen Geistlichen, die heilige Schrift zu lehren. Er sagte: „Wir erwarten auf der Kanzel keine großen Geschäftsleute, sondern große Prediger.“

Wollte ihn Geistlicher werden lassen.

„Es ist weltbekannt, daß seine gute Mutter gehofft hatte, daß er ein Geistlicher werde, was sie für den höchsten Lebensberuf hielt. Es war aber nicht nur die Mutterliebe, die ihn zum Christen machte. Er hatte in früher Jugend eine Kenntniß von Jesus Christus, die ihn bei der Ausführung größerer Pflichten und schwererer Verantwortlichkeiten leiteten, wie sie je einem anderen amerikanischen Präsidenten entgegentraten. Er erinnerte einmal in schwerer Zeit, daß er nur durch seinen Gottesglauben fähig gewesen sei, seine täglichen Pflichten zu thun.

„William McKinley glaubte an das Beten und dessen Wirkung und

Digitized by Google

Macht. Er kannte seine Sprache und seine öffentlichen Ansprachen bewiesen das.

„Es stand ganz in Uebereinstimmung mit seiner lebenslangen Ueberzeugung und seinen persönlichen Erfahrungen, daß er, als der erste kritische Moment nach dem Attentat kam, sagte: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe," und daß er dann schließlich sagte: „Es ist Gottes Wille, sein Wille geschehe." Er lebte prächtig; es geziemte sich, daß er auch prächtig sterben sollte. Und jetzt, wo die Majestät des Todes ihn berührt und genommen hat, finden wir, daß er in seinem letzten Augenblick noch ein Sieger war.

„Meine Freunde und Landsleute, in welcher Sprache soll ich versuchen, Ausdruck zu geben dem tiefen Entsetzen, das unsere Seelen erfüllt über die Ursache seines Todes? Wenn wir die Größe des Verbrechens betrachten, das unser Land in Trauer gestürzt hat, dann können wir uns nicht wundern, daß alle Nationen sich beeilen, die schmachvolle That zu verurtheilen. Dieser edle Geist, der Niemand haßte, dem jeder Mensch ein Bruder war, wurde plötzlich von der Hand eines Meuchelmörders getroffen, und dies dazu noch als er dem Manne, der sich ihm an[scheinend] freundlich näherte, die Hand zum Gruße entgegenstreckte.

Das Verbrechen ein Geheimniß.

„Könnte der Attentäter gewußt haben, wie furchtbar das Verbrechen war, das er zu begehen im Begriff stand, wie herzlos die That sei, möglich, daß er seine Hand im letzten Moment zurückgehalten hätte. In allen kommenden Jahren werden Menschen vergeblich die Tiefe der Enormität des Verbrechens zu ergründen versuchen. Wäre der Gefallene ein Despot, ein Tyrann, ein Bedrücker gewesen, könnte ein wahnsinniger Wunsch, die Welt von ihm zu befreien, eine Entschuldigung gefunden haben, aber es war des Volkes Freund, der fiel, als William McKinley die Todeswunde empfing.

„Er selbst ein Sohn der Arbeit, dessen Sympathien mit dem Arbeiter waren. Niemand, der je beobachtet hat, wie er den Arbeiter zu begrüßen verstand, kann bezweifeln, daß sein Herz auf seiner Hand lag. Jeder Herzschlag galt seinen Mitbürgern. Daß sein Leben zu solcher Zeit

was für ein Sieg! Ich frage Sie nicht in der Hitze der Debatte, sondern mit ruhiger, reifer Ueberlegung, wurden jemals einem Manne solche Ehren und von so vielen Leuten erwiesen? Welcher Zug kommt dem gleich, auf den wir heute geblickt haben? Erst vor kaum vier Jahren gaben wir ihn der Nation. Mit dem Lichte des ewigen Morgens auf den Augenbrauen schied er von uns, aber mit vollendeter Aufgabe und zu vollendendem Ziele. Wir nehmen ihn zurück als mächtigen Eroberer!"

Rev. Dr. Manchester wurde mehrere Male während seiner meisterhaften Ansprache derartig von der Rührung übermannt, daß er sich unterbrechen mußte.

Zur letzten Rast.

Es war vier Minuten nach vier, als der Leichenwagen die Ueberreste des todten Präsidenten durch den Thorweg nach der letzten Ruhestätte brachte. Zwanzig Minuten später war der kurze Gottesdienst am Gewölbe vorüber, und die Verwandten und die hervorragenden Leute, welche von weither gekommen waren, um dem Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen, befanden sich auf dem Heimwege. Eine Stunde und vierzig Minuten nach dem Erscheinen des Leichenwagens auf dem Westlawn-Friedhof war dieser leer und der todte Präsident ruhte allein unter der Wache der Leute von der Bundesarmee.

Von dem Cementgange erschallte das Echo des gemessenen Schrittes der Schildwache, ein Anderer hielt oben auf dem Wiesendache Wache, und am Kopf- und Fußende des Sarges standen Posten. Vor dem Thor, das nicht dicht geschlossen war, war das Zelt der Wache aufgeschlagen und wird dort bleiben, bis die Thore des Gewölbes geschlossen werden. Dann werden Schildwachen das Gewölbe Tag und Nacht bewachen, bis die Ueberreste ihren letzten Ruheplatz gefunden haben werden.

Fast eine Stunde lang, ehe die Prozession am Friedhofthor anlangte, drangen die Töne der Trauermärsche, welche von den Kapellen gespielt wurden, über die Hügel zu den am Gewölbe Befindlichen, ihnen erzählend, daß die Prozession unterwegs war. Endlich um 3.30 Uhr kam die berittene Polizei an der Spitze des Zuges um die Ecke der Lincoln Str. und passirte durch die West 3. Straße nach dem Friedhofsthor. Hinter ihr kam die Grand Army-Capelle von Canton, klagend die Töne des „Näher, mein Gott, zu Dir" ertönen lassend.

Digitized by Google

Die Grand Army Posts.

Einen Moment nach dem Betreten des Friedhofes ging die Musik in den Chopin'schen Trauermarsch über, und unter seinen Tönen ging der Marsch durch Kentucky Ave. nach dem Südeingang. Hinter der Kapelle kamen die Grand Army Posts in Gesammtanzahl von 500 Mann.

Als sie den blumenbestreuten Pfad entlang marschirten, weinten viele von ihnen bitterlich und sie nahmen sich vom Wege Blumen auf, um sie als Andenken aufzubewahren. Die hübschen, den Weg bedeckenden Blüthen waren von den Schulkindern von Nashville, Tenn., gesammelt worden und keine noch so kostbare Blumengabe erfüllte ihre Mission besser, als die einfachen Nebenblüthen der Kinder.

Nach den Veteranen kamen in geschlossener Reihe mit angefaßtem Gewehr die Leute des 6. Ohio Infanterie Regiments von der National-Garde von Cleveland, und die Kameraden des verstorbenen Präsidenten in den Reihen des 23. Ohio Freiwilligen Regiments während des Bürgerkrieges.

Dann kam eine lange Reihe von Wagen mit den Verwandten und hervorragenden Besuchern. Aus dem ersten Wagen, der am Gewölbe vorfuhr, stieg Präsident Roosevelt und Commandant Cowles von der Marine aus, ohne auf die Personen im zweiten Wagen zu warten, in dem sich die Sekretäre Root und Gage und General-Anwalt Knox befanden, ging der Präsident auf das Gewölbe zu und stellte sich dicht neben der Thüre auf. Sekretär Root nahm eine ähnliche Stellung ein auf der Nordseite des Ganges und die anderen Cabinetsmitglieder rangirten sich neben dem Kriegssekretär.

Mit entblößtem Haupt standen der Präsident und das Cabinet, gefolgt von den Offizieren der Armee und der Marine auf beiden Seiten des Ganges, ihre Linien gerade bis an den Rand des Fahrweges reichend. Innerhalb einer Minute erschien der Leichenwagen auf dem Wege. Langsam wurde der Sarg vom Leichenwagen gehoben und nach dem Thor des Gewölbes getragen und dort auf den Katafalk niedergesetzt. Der Sarg wurde von denselben Leuten getragen, die ihn seit der Abfahrt von Buffalo getragen hatten. Vor ihnen her schritt Colonel Bingham, ein Adjutant des Präsident McKinley.

Digitized by Google

Rechts vom Sarge marschirte an der Spitze Lieutenant Hamlin von der Armee, in componirender Stellung — zur Linken Lieutenant Eberle von der Marine. Gerade als der Sarg auf den Katafalk niedergesetzt wurde, stiegen Abner McKinley und Frau Barber aus ihrem Wagen und nahmen am Ende der Offiziere Aufstellung. Dort blieben sie einige Sekunden, dann stellten sie sich zu Füßen des Sarges auf, wo sie während der kurzen Andacht verblieben.

Bestattungs-Andacht.

Einen Moment Pause, als Colonel Bingham sich umsah, ob Alles bereit sei. Dann blickte er auf Bischof Joyce aus Minneapolis, der das Beerdigungs-Ritual der Methodisten-Kirche mit langsamer aber klarer Stimme, die nach überall drang, vorlas. Dann ertönte, von acht Trompeten lang gezogen, klagend und doch so unendlich tröstend, wie ein Ruf aus der Höhe, des Soldaten letzter Gruß — Zapfenstreich. Die Trompeter bliesen das Signal wunderbar und sie ließen es so sanft ausklingen, daß viele der Anwesenden noch lauschten, als das Signal schon zu Ende war.

Als der letzte Ton verklungen, weinte Secretär Wilson, ebenso Secretär Hitchcock, und der Präsident schaute mit zusammengepreßten Lippen zu Boden. Es war der letzte Augenblick des Zusammenseins mit dem Verstorbenen, und der Gedanke schien ihm unertragbar.

Alles war schließlich vorbei, und Capitain Biddle von Compagnie C des 14. Infanterie-Regiments, welcher die Wache für das Gewölbe commandirt, trat zu einer Reihe von fünf Soldaten, die nördlich vom Thore während der ganzen Ceremonie mit präsentirtem Gewehr wie Marmor-Statuen dagestanden hatten. Einer derselben trat schnell in das Gewölbe und faßte am Kopfende des Sarges Posten, der andere trat an das Fußende, und die anderen drei nahmen direct am Eingang Aufstellung. Dort blieben sie bis nach dem Abzug der Prozession.

Ein schöner Beitrag aus der Feder von Maud McDougal folgt:

„Man frage nicht nach dem Weg von der McKinley-Villa nach dem Friedhof heute. Der Fremdeste hätte ihn finden müssen. Er führte zwischen zwei schwarzen Reihen von Menschen, die durch das Khaki und Blau der National-Garde von Ohio eingesäumt wurden. Die traurige

Fahrt wurde nur einmal unterbrochen, das war an der Kirche, wo er seine Andacht zu halten pflegte.“

Lauschten mit bloßem Kopfe.

„Und die Leute draußen, die ihn geliebt hatten, drängten sich näher, einige in die Kirche hinein, andere auf die Stufen und auf die Straßen und lauschten mit bloßem Haupte, wie der Todte aus berufenem Munde gepriesen wurde. Dann wurde der Marsch wieder mit Musik aufgenommen, die nunmehr ihre Klagelieder anstimmte und in triumphirender Weise von der wohlverdienten Ruhe sprach.

„Bekannte Melodien erhielten einen neuen Anstrich, eine neue, größere Bedeutung für diejenigen, die den gefallenen Helden im gemessenen Tempo auf seiner letzten Fahrt folgten. Und noch lange wird das Getöne des „Todtenmarsches“ und des Chopin'schen Trauermarsch in Canton in Erinnerung bleiben. Den trauernden Mengen schien es unmöglich, daß innerhalb der nächsten Pulsschläge Alles für sie verloren sein sollte, was für William McKinley sterblich war.

„Den Wenigen, die zum Friedhof zugelassen worden waren und dort seit vielleicht einer Stunde gewartet hatten, in banger Spannung, schien es eine Ewigkeit von dem Moment, in dem sie die ersten Klänge des „Todtenmarsches“ herübertönen hörten, bis zu der Zeit, zu welcher die schrillen Klänge des "Flee as a bird" das Näherkommen der Procession anzeigten. Aber der zweite Theil des Zuges erregte das Hauptinteresse. Nur seinetwegen war der ganze Zug formirt worden. Und dieser wiederum war nur die Escorte für den schwarzbehängten Leichenwagen und zur Ehrung der stillen Gestalt, welche unter der Flagge ruhte, für deren Vertheidigung er sein Leben dargeboten hatte, sein Gehirn und Energie zu ihrem Ruhme und in deren Dienst er seinen Tod ohne Murren fand.

„Die Formirung der Prozession war folgende: Troop A, in vollem Glanze ihrer Uniformen, schwenkte ein und rangirte sich um einen Baum. Dann kam ein bemerkenswerther Contrast, des „Präsidenten Regiment,“ oder was davon vom übrig war, das Regiment, mit dem er focht und aushielt und Ehren gewann im Bürgerkriege.

Digitized by Google

Kein Pomp oder Aufsehen.

„Kein Schwarz und Gold und Roth hier, keine courbettirenden Hufe — nur dreißig Mann, arm viele, vom Alter gebeugt Alle. Leute, die McKinley „Major" nannten, wenn sie ihn nicht „Kamerad" nannten, in gebrochenen Linien schwach marschirend, hin und wieder sich bückend, um eine der den Weg deckenden Blumen als kostbares Souvenir mitzunehmen; eine der bescheidenen Blümchen, die die Schulkinder von Nashville, Tenn., gesandt hatten, um den Veteranen ihre kindliche Verehrung zu zollen.

„Dann kam ein anderer Contrast, auffallend, als Präsident Roosevelt, das Cabinet, Gesandte anderer Länder und Geistliche heranfuhren und ausstiegen, eine vergrämt aussehende Gruppe, welche auf die Ankunft des Todten wartete. Ein eindrucksvoller Moment, als der Leichenwagen heranfuhr. Die ganze Seite des Gewölbes war ein Blumenparadies — Beileidszeichen der ganzen Welt — aus Australien, Canada, Brasilien und Chili, Europa und Central-Amerika — mit dem Verlust der Nation.

„Die zwölf strammen Träger, alle Zweige des Heeres und der Marine darstellend, die während der ganzen Reise ihre kostbare Bürde so feierlich behandelt hatten, nahmen zum letzten Male ihre Bürde auf die Schultern und die Admirale und commandirenden Officiere beider Dienstzweige nahmen auf beiden Seiten des flaggenbedeckten, blumengeschmückten Sarges Platz.

„In langen Doppelreihen, vom Eingang zum Gewölbe bis zum Fahrweg standen diese Würdenträger, ehrerbietig entblößt, von Roosevelt und Gage hinab zum einfachen Soldaten und Matrosen. An ihrer Spitze, die schwarze Gewölbeöffnung gähnend hinter sich, der Katafalk nur schwer sichtbar, stand der ehrwürdige Bischof Joyce wartend.

Trompeter blasen Zapfenstreich.

„Ihre geliebte Bürde hoch über die Köpfe der anwesenden Würdenträger erhebend, während mehrere Trompeter der Cantoner G. A. R.-Kapelle „Zapfenstreich" bliesen, legten die Soldaten und Matrosen sie zärtlich dem ehrwürdigen Geistlichen zu Füßen. Feierlich ertönten die Worte des Methodisten-Rituals, so daß Alle es hören konnten:

„Ich hörte eine Stimme vom Himmel sagen: Gesegnet sind die Todten, die in dem Herrn entschlafen."

Digitized by Google

„Und zum letzten Male erhoben die „Burschen in Blau" das Gewicht der nationalen Trauer auf ihre kräftigen Schultern und trugen es, geführt von dem guten Bischof, vom Tageslicht in das düstere Geheim des Grabmals. Mit strömenden Thränen sahen alle Augenzeugen den Sarg in den dunkeln Schatten passiren. Mit schwerem Herzen sahen sie die Schildwachen Aufstellung nehmen, drei Mann am Gewölbeeingang, einer am Kopfende, der andere zu Füßen des Sarges, was ihnen schien, als sollten sie, die ihn Alle geliebt hatten, ausgeschlossen werden von ihm wie gänzlich Fremde.

„Dann, da man die Ruhe des Todes nicht stören soll, wandten sie sich traurig fort. Den Angehörigen und Staatsbeamten folgten die Senatoren und Congreßmitglieder, die große Majorität der Volksvertreter in Washington, jeder, als er das bewachte Thor passirte, das Haupt ehrerbietig entblößend. Dann folgten die Bundesbeamten von vier großen Städten. Es muß bereits gegen 7 Uhr gewesen sein, als die Letzten an der Thür des offenen Grabmals vorbeikamen, als das letzte Haupt entblößt wurde und das thränenfeuchte Auge die Umrisse des Sarges in dem Schatten der unbeweglichen Schildwache zu erkennen versuchte.

Des Volkes Urtheilspruch.

Die große Tragödie, deren letzter Akt sich demnächst in einem unserer Staatsgefängnisse abspielen wird, wenn der Mörder des Präsidentem dem Nachrichter übergeben werden wird, weist zwei Momente auf, die unserer Republik und unserem Volke zur Ehre gereichen. Die durchaus würdige Haltung des ganzen Volkes und seiner obersten Beamten in einem Augenblick nationaler Trauer hat der ganzen civilisirten Welt einen Begriff davon gegeben, daß das amerikanische Volk, welches so gern als ein rein materiellen Interessen ergebenes Volk hingestellt wird, des höchsten Idealismus, der Verleugnung alles kleinlichen Haders um Parteifragen fähig ist. Und ebenso würdig war die Art und Weise, wie die Prozessirung des Attentäters durchgeführt wurde, dessen Kugel unser Präsident erlegen ist.

„Oratorische Leistungen sind hier nicht am Platz. Die Vertheidiger wie die Vertreter der Anklage haben sich bestrebt, jede Spur von Sensationalismus aus dem Prozeß fern zu halten." Mit diesen Worten kennzeichnete der Distriktsanwalt von Erie County treffend die Führung des

Digitized by Google

Prozesses des Präsidentenmörders Czolgosz. Und ebenso treffend machte der Redner der Vertheidigung darauf aufmerksam, wie gerade durch eine streng ordnungsmäßige Führung des Prozesses unter sorgsamer Wahrung aller einem Angeklagten verfassungsmäßig garantirten Rechte dem Anarchismus in jeder Form am besten und wirksamsten entgegen gearbeitet wird. Richter Lewis hatte vollständig Recht, wenn er erklärte, daß Lynchgerichte oder sogenannte Hinrichtungen ohne eine gesetzmäßig erfolgte Verurtheilung die Gesetzlosigkeit fördern und Thaten der Willkür Vorschub leisten. Es war wahrlich keine angenehme oder leichte Aufgabe für die Vertheidiger, als des Meuchelmörders Vertreter vor Gericht erscheinen zu müssen.

Sie übernahmen die Aufgabe als eine der höchsten Pflichten, deren sich Mitglieder des Anwaltstandes zu unterziehen vermögen, nämlich der, Gesetz und Recht in jeder Weise zu wahren. Die beiden Herren, Richter Lewis und Titus, verdienen den höchsten Dank aller ihrer Mitbürger für die bewiesene Pflichttreue.

Ueber den Ausgang des Prozesses ein Wort weiter zu sagen, ist überflüssig. Unter den obwaltenden Umständen konnte er gar nicht anders sein. Es war Pflicht aller Behörden und Betheiligten, dafür zu sorgen, daß Alles ordnungsgemäß von statten ging, und das ist geschehen. Möge das Gesetz weiter seinen Lauf nehmen bis zu dem Augenblick, da der feige Mörder vor den Richterstuhl eines Höheren berufen wird, und möge uns die Nothwendigkeit, abermals einen solchen Prozeß führen zu müssen, für immer erspart bleiben!

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Ein glänzender Tribut für McKinley. — Nachrufe von berühmten Persönlichkeiten. — Trauer und Indignation. — Des Präsidenten Tugenden und Charakter gepriesen.

Gelegentlich einer Memorial-Versammlung in Philadelphia sagte Hon. Wayne McVeagh, der Attorney-General des Garfield'schen Cabinets war:

„Ich bin kaum in der Verfassung Ihnen heute Abend eine wohlgesetzte Rede zu halten. Das werden andere thun — ich stehe nur hier als einer der ganzen Nation, um mit euch in diese Kundgebung des Schmerzes einzustimmen, den Alle fühlen, im Norden und Süden, im Osten und Westen und in diesem Schmerze uns alle vereinigt, in dem Schmerze um unseren verlorenen Führer.

„Es hat sich gefügt, daß ich alle unsere Präsidenten, die einem solch grausamen Schicksal verfallen sind, näher kannte. Es ist jetzt sechsunddreißig Jahre her, daß ich von Lincoln nach Washington berufen wurde. Ich traf im Grauen eines Aprilmorgens in Washington ein, nur um zu erfahren, daß er eine Leiche war. Es ist heute genau zwanzig Jahre her, daß ich an der Bahre Garfields saß. Vor zwölf Tagen kehrte ich nach Haus zurück, aber alle Freuden des Wiedersehens und der Heimkehr verschwanden, als ich erfuhr, daß Präsident McKinley erschossen worden war. Und nun bedeckt ihn auch die Erde.

„Es war nicht anders als billig, daß auch diese große Stadt Trauer anlegte und eine Trauerfeier veranstaltete, die des geliebten Todten würdig ist. Diese Trauerversammlung mit dem Mayor als Vorsitzenden, und in welcher die Spitzen der Gesellschaft, in der alle Parteien, die Geistlichkeit, Kunst und Wissenschaft vertreten sind, ist des großen Todten und der Liebe, die er der Stadt stets entgegenbrachte, durchaus würdig. Wie oft hat er sich mir gegenüber dahin geäußert, daß er sich in Philadelphia heimisch fühle, wie in keiner anderen Stadt.

„Was zum Lobe des Dahingeschiedenen zu sagen ist, das muß ich an-

Digitized by Google

deren überlassen. Der Aufgabe fühle ich mich nicht gewachsen, aber etwas versteht ein jeder Mensch. Er war ein muthiger, pflichtgetreuer Kämpfer in einem gerechten Kampfe, wie er nur je gekämpft wurde. Als Vorsitzender des Committees für Mittel und Wege half er durch die Tarifgesetze naturgemäßer Weise vielen Leuten zu großem Reichthum; aber was er that, das that er in der festen Ueberzeugung, daß es zum allgemeinen Besten sei; und es trifft ihn auch nicht einmal der Schatten eines Verdachtes, daß er bei seinen Maßnahmen auch nur im Entferntesten den eigenen Vortheil im Auge hatte.

Zu edel um habgierig zu sein.

„Wie Lincoln und Garfield, war er ein zu guter Amerikaner, als daß er um Reichthümer etwas gegeben hätte. Als Gatte war er uns ein leuchtendes Beispiel der Selbstaufopferung und Treue. Ein gläubiger Christ, folgte er den Geboten der Religion mit ernstem Streben und in unserem realistischen Zeitalter findet man selten einen Menschen, der den Geboten der Religion so genau nachgelebt hätte, wie er. Und diesen Geist wahrer Religiösität bekundete er bis zu seinem letzten Athemzuge, bis zu seinen letzten Worten: „Dein Wille geschehe, o Herr, nicht der unsere.“

„Ja, drei edle Präsidenten fielen durch Mörderhand und alle drei Mörder waren geborne Amerikaner. Der erste war ein studirter Mann und rief ein lateinisches Citat, als er seine That verübte. Es war ein Resultat, der durch den Bürgerkrieg hervorgerufenen Meinungsdifferenzen. Der zweite war ein gebildeter Mann und die vermeintliche ungerechte Vertheilung der Aemter drückte ihn den Revolver in die Hand.

„Ueber die Motive des Mörders von Präsident McKinley sind wir noch nicht genügend aufgeklärt, um uns ein Urtheil bilden zu können, aber daß in so verschiedenen Theilen des Landes ein so bitterer Haß existiren kann der bis zum Mord führt, das ist ein Umstand, der zum ernsten Nachdenken herausfordert und den guten Bürger veranlassen sollte, diesen Motiven nachzuspüren und womöglich das Uebel zu heben. Aber es ist eine unumstößliche Thatsache, daß das einzige Mittel gegen den Haß die Liebe ist.

„Mittlerweile können wir den Gerichten in Buffalo Bewunderung

Digitized by Google

zollen für die würdige Art und Weise, wie sie der beleidigten Gerechtigkeit Genugthuung verschafften.

„Und schließlich, meine Freunde, ist es doch das Gesetz, auf welches wir als den Hauptfactor in der Erhaltung unserer Regierung, die unser todter Präsident so über Alles schätzte, rechnen müssen. Denn, aller Nachtheile ungeachtet, ist unsere Regierungsform doch die beste, unter welche freie Bürger eines Landes leben können. Keine andere Regierungsform wäre im Stande gewesen, in einer Generation drei solche gewaltige Volksführer hervorzubringen, wie die unsrige, ich meine Lincoln, Garfield und McKinley.

„Wir betrauern ihren Verlust, aber wir sind nichts desto weniger stolz, daß unser Land solche Männer hervorgebracht hat."

Erzbischof Ryan's beredte Worte.

„Durch die Aufforderung, bei dieser feierlichen Gelegenheit zu sprechen, geehrt, kann ich natürlich nur vom religiösen Standpunkt aus reden. Religion ist ein integridirender Theil unserer Natur, so selbstverständlich, wie der intellectuelle und der materielle Theil derselben, und kann weder im Charakter des Individuums, wie in dem einer Nation ignorirt werden. Sie hat mehr Einfluß bei der Entwicklung unserer Rasse gehabt, als irgend eine andere Macht. Es ist mir eine Genugthuung, sagen zu können, daß der verstorbene Präsident diese Macht voll und ganz anerkannte. Er war der Ueberzeugung und dem Gefühl nach eine durchaus religiöse Natur. Daß er dem Mörder seine That verzieh und die Ergebung in den Willen Gottes, der er mit den Worten Ausdruck gab: „Dies ist Gottes Fügung, sein Wille geschehe, nicht der unsere", beweisen, welch ein religiöses Gefühl er besaß. Ich weiß aus der besten Quelle, daß er duldsam gegen Andersgläubige war.

„Als Gouverneur des Staates Ohio zeigte er sich den Katholiken freundlich gesinnt, trotzdem die Stimmung in dem Staate den Katholiken nicht günstig war. Ich hatte Gelegenheit, ihn im Interesse der katholischen Indianer zu besuchen und ich weiß, daß, wenn Zugeständnisse gemacht wurden, dies stets infolge seiner Empfehlungen geschah.

„Wäre es nach ihm gegangen, dann würden alle Mißstände bald be-

Digitized by Google

seitigt worden sein. Aber ein Mann in einer öffentlichen Stellung kann nicht immer den Eingebungen seines Herzens folgen.

„Aber, meine Damen und Herren, heute drängen sich uns andere Fragen auf, wichtigere als die Erwägung der religiösen Ansichten eines Individuums, so hoch geehrt dasselbe und so tief betrauert dasselbe auch sein mag. Es handelt sich um die Wohlfahrt des Landes, welches der verstorbene Präsident über alles liebte, dem er diente, welches er regierte. Es sind dies Gedanken der ernstesten Art und für diese Gelegenheit gerade passend. Für die Besprechung solcher Fragen eignet sich das Haus der Trauer besser, als das Haus der Freude.

Der Hauptirrthum unseres Zeitalters.

„Der Hauptirrthum unseres Zeitalters und unseres Landes liegt in der Mißachtung aller Prinzipien und Doctrinen in Kirche und Staat. Es gilt heutzutage die allgemeine Ansicht, daß es wenig darauf ankommt, was ein Mann glaubt oder lehrt, so lange er die Gesetze nicht übertritt. Wir haben Principien und Doctrinen auf das Gebiet der Theorie verwiesen und nur Handlungen ziehen wir in Betracht. Hin und wieder erwacht das Volk zum Bewußtsein der Hinfälligkeit dieser Annahme. Vor einigen Jahren wurde einmal die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Man fand einen Brief bei ihm, in dem er sagte, er habe Robert Ingersoll in einer seiner Vorlesungen den Selbstmord vertheidigen hören, und das habe ihn zu der That veranlaßt. Hier haben wir Ursache und Wirkung. Der bedauernswerthe Mensch, welcher den Präsidenten ermordete, erklärt, die Reden und Schriften einer Anarchistin hätten ihn zu der That getrieben. Das ist ein anderer Fall von Ursache und Wirkung.

„Kämpfe zwischen Menschen werden aufhören, sagt Edmund Burke, aber zwischen Prinzipien nie. Durch Unterwerfung oder Uebereinkommen werden Kriege zwischen Menschen beendet, aber Principien werden sich ewig feindlich gegenüberstehen. Es ist unlogisch und selbstmörderisch, Principien und Doctrinen zu ignoriren, denn früher oder später werden sie sich in Handlungen umsetzen, entweder in gute oder in böse. So sagen die Menschen: ‚Wir wollen die Moralität des Christenthums, aber ohne seine Dogmen,‘ als ob die Moralität nicht erst durch diese Dogmen geschaffen würde. Sie sagen: ‚Es ist uns gleichgiltig, was die Anarchisten schreiben

Digitized by Google

oder reden, vorausgesetzt, daß sie nicht morden.' Als ob dieses Schreiben und Reden junge und feurige Herzen nicht zum Mord aufstachle!

Wo liegt die Hilfe?

„Aber Ihr werdet mich fragen, wo liegt die Hilfe? Man kann die Welt nicht durch Gesetze moralisch machen. Man kann in einem freien Lande die Freiheit der Presse und der Rede nicht unterdrücken, aber ihren Mißbrauch. Aber wo hört die Freiheit auf und wo fängt der Mißbrauch an? Ach, meine Herren, wir brauchen eine Macht, die weiter reicht als der Gesetzgeber mit seinen Gesetzen, eine Macht, die direkt an das Gewissen appellirt. Wir brauchen mehr Religion. Das Gewissen ist der große Schiedsrichter, welcher entscheidet, wo die Freiheit aufhört und der Mißbrauch anfängt. Aber wir brauchen eine Religion, die nicht nur eine Sache des Gefühls, sondern auch der Doctrin ist; wir wollen nicht nur einen Gott der Gnade, sondern auch einen der Gerechtigkeit; wir wollen nicht nur einen Himmel der Freude, sondern auch eine Hölle der Strafe haben.

„Gerade weil dies ein freies Land ist mit wenigen Beschränkungen von außen, müssen wir die Beschränkungen im Inneren haben. Ich fürchte für die Zukunft dieser Republik, wenn die Mißachtung aller religiösen Doctrinen zunehmen sollte. Noch keine Nation hat ohne die Religion und ihren moralischen Einfluß bestehen können. Uncivilisirte Nationen werden von äußeren Feinden vernichtet, civilisirte von inneren Feinden, von der Gewalt ihrer Leidenschaften.

„Die Stärke Egypten's, Griechenland's, Rom's lag in ihren Religionen, wenn dieselben neben dem Wahren auch viel Falsches enthielten. In der Religion der Heiden lag viel conservative Wahrheit. Sie glaubten an einen Gott und an eine Vorsehung, an eine zukünftige Belohnung und an eine zukünftige Strafe, je nachdem sie die menschlichen und göttlichen Gesetze befolgt oder übertreten hatten. Unsere modernen Ungläubigen möchten alle Wahrheiten hinwegfegen, und damit würden sie auch unsere glorreiche Republik hinwegfegen.

„Wenn wir diese herrliche Republik auf die Dauer erhalten wollen, dann müssen wir auch das Christenthum erhalten, um sie zu beschützen. Bei dieser feierlichen Gelegenheit, und im Geiste an dem Grabe unseres

Digitized by Google

dahingemordeten Präsidenten stehend, und im Namen des Gründers unserer christlichen Religion, den wir Alle lieben, fordere ich sie Alle auf, sich ihr Christenthum zu bewahren und dasselbe als kostbarste Hinterlassenschaft ihren Nachkommen zu hinterlassen."

Hon. John Wanamaker, ehemals ein Mitglied des Cabinet von Präsident Harrison, äußerte sich folgendermaßen, als er die Nachricht von dem Tode Präsident McKinley's erhielt:

Millionen trauernder Herzen.

„Der Tod McKinley's ist ein furchtbares Ereigniß. Millionen Herzen sind von Schmerz überwältigt. Gegenüber dieser einen elenden Creatur, welche den feigen Mord beging, giebt es in den Vereinigten Staaten tausende von Männern, die ihr Leben freudig geopfert hätten, wenn sie damit das Leben des Mannes hätten retten können, der so hoch begnadigt war.

„Wie ein Blitz am Himmel zog er an unserem Auge vorbei und verschwand strahlend wie er aufgetaucht war. Edel war sein Leben und sein Sterben. „Lebt wohl", sagte er, „lebt Alle wohl. Es ist Gottes Wille". Bei Lebzeiten ein Kämpfer und ein Weiser, und nun ein Heiliger."

Der Right Rev. Ozi W. Whitaker, Bischof der Diözese Pennsylvania der protestantisch-bischöflichen Kirche, brachte dem verstorbenen Präsidenten den folgenden Tribut der Achtung dar:

„Ueber den Character des verstorbenen Präsidenten McKinley kann nur eine Ansicht herrschen. Er war der höchste Typus des christlichen Mannes. Ich kannte ihn persönlich, indem ich jedesmal, wenn er Philadelphia besuchte, mit ihm in persönliche Berührung kam. Und stets machten auf mich seine Eigenschaften als Christ und Staatsmann den tiefsten Eindruck.

„Die Rede die er in Buffalo am Tage vor seiner Ermordung hielt, legte Zeugniß ab von seinem weiten Blick als Staatsmann. Von dem Augenblick als er die Todeswunde empfing bis zu seinem Tode, zeigte er eine Geistesgröße, die ihm die allgemeine Achtung sichern mußte. Sein Tod war der eines echten Christen. Das amerikanische Volk wird immer

Digitized by Google

sein gedenken und er wird im Herzen dieses Volkes einen höheren Platz einnehmen, als irgend einer seiner Vorgänger."

Was ein bekannter Bischof sagte.

Bischof Whitaker hat das folgende Schreiben an die Geistlichen seiner Diözese erlassen:

„An die Geistlichkeit der Diözese von Pennsylvania.

Werthe Brüder!

In Uebereinstimmung mit der Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten empfehle ich, daß die verschiedenen Gemeinden der Diözese einen Gedenk-Gottesdienst zu Ehren unseres geliebten verstorbenen Präsidenten in den respectiven Kirchen abhalten und zwar am Donnerstag, den 19. September, um elf Uhr Vormittags. Das Ritual wird Ihnen später bekannt gegeben werden."

Betrauert von jedem Amerikaner.

„Er stand an der Spitze der Nation; er fiel in ihrem Dienste; die schurkische Hand, die ihn niederstreckte, hat mit der That auch die Abneigung im Herzen derer getödtet, die ihm politisch feindlich gegenüberstanden, und er wird nicht nur von denen betrauert, die im Leben seine Freunde waren, sondern von allen die sich Amerikaner nennen.

Samuel L. Clemens (Mark Twain)."

Ein leuchtender Stern an unserem Firmament.

William McKinley wird nicht nur ein leuchtender Stern in unserer Geschichte sein, sondern sein Name wird in uns die Erinnerung an Alles wachrufen, was gut und edel ist. Können wir jetzt, so kurz nach seinem Tode, sagen, in was seine Größe besteht und welche seiner Thaten die Nachwelt einst als die größte preisen wird? Sicher nicht, aber selbst in dem Versuche, das festzustellen, liegt ein gewisser Trost.

Ein noch lebender Staatsmann eines europäischer Reiches soll gesagt haben, daß unser verstorbener Präsident der größte kaufmännische Staatsmann war, den es je gegeben hat. Wenn das der Fall ist, und der Ausspruch kommt der Wahrheit ziemlich nahe, worin besteht seine Größe und

Digitized by Google

was sind die Grenzen der „kaufmännischen" Staatskunst? Ist es der höchste oder fast der höchste, oder ist es der niedrigste oder fast der niedrigste Grad der Staatskunst? Andere Staatsmänner haben ihre Völker von Tyrannen, von der Unterdrückung der Großen, von Bigotterie, von Fanatikern, von Räuberhorden befreit: war deshalb ihre Staatskunst eine höhere, als die kaufmännische?

Nun stellen wir aber die Frage, nachdem jene Staatsmänner alles das gethan haben, was thaten sie, um die Werke des Friedens zu fördern, die Industrien des Landes zu heben, die Künste, die Wissenschaften, alle bürgerlichen Tugenden zu fördern? Was thaten diese Staatsmänner, die Menschen glücklicher, zufriedener zu machen?

Große commercielle Fragen.

Erst wenn wir das ungeheure Gebiet des Handels, die unzähligen sich bekämpfenden Interessen, den ungeheuren Vortheil, der einem Lande aus der richtigen Lösung der commerciellen Fragen erwächst, betrachten, können wir die Größe des Mannes schätzen, der diese Riesenaufgabe löst.

Die alte orientalische Frage war im Grund genommen von allem Anfang Nichts, als eine commercielle Frage. Und so verhält es sich mit vier Fünfteln aller europäischen politischen Fragen. Es war ein Fehler commercieller Staatskunst, durch welchen England die amerikanischen Colonien verlor, und es ist ihre geschickte commercielle Staatskunst, auf welche sich die Größe der Vereinigten Staaten gründet. Ein Hauptfaktor, in dem Verfall Spaniens, ist der Mangel an commercieller Staatskunst, und in allen Cabinetten Europa's sind in der Diplomatie zur Zeit die commerciellen Interessen maßgebend.

Wenn je geschrieben werden muß, daß der, dessen Verlust wir jetzt so schmerzlich beklagen, keine welterschütternden Reformen in unserem Staatswesen schuf und keine großen Gegensätze in den Elementen unserer Nation ausglich, so muß doch gesagt werden, daß sein öffentliches Leben ohne Flecken, daß er ein Muster aller bürgerlichen Tugenden und Pflichten war. Daß er ein aufrichtiger und treuer Freund der Menschheit, und daß er unter den commerciellen Staatsmännern seiner Zeit die allererste Stelle einnahm.

George W. Cable.

Digitized by Google

Ein Patriot der edelsten Art.

William McKinley, wie mehrere seiner Vorgänger, starb als Märtyrer der republikanischen Institutionen. Für diese Institutionen kämpften unsere Vorfahren zwei große Kriege. Der Präsident verkörpert diese Institutionen mehr als irgend ein anderer Mann.

Die Nation ist nach und nach zu einem Urtheil über William McKinley gekommen. Aber jetzt erst, nachdem er uns genommen ist, kommen wir zu dem Bewußtsein daß er viele, in seiner Stellung unschätzbare Eigenschaften besaß.

Vor allen Dingen war er ein Patriot der edelsten Art, denn das Wohl seines Landes stand seinem Herzen am Nächsten. Er suchte sich nie auf Kosten des Landes zu erheben. Im Gegentheil, er ordnete sich am Liebsten den Wünschen des Volkes unter. Er hörte und beachtete die Ansicht und die Wünsche des geringsten Bürgers des Landes. Es wurde ihm oft nachgesagt, daß er sich unterdrücken lasse. Er beugte sich, aber nicht einem Menschen, sondern den Stimmen und den Wünschen der Nation. William McKinley wird in der Geschichte als ein Präsident fortleben, dem große Würde und Mäßigung und Weisheit eigen waren. Als ein gottesfürchtiger Mann, der einem jeden Bürger als Beispiel dienen kann. Er war ein Amerikaner.

Es ist ganz gut, daß man daran erinnert wird, daß eine Volksregierung dasselbe Recht hat, sich vor ihren Feinden zu schützen, wie eine Monarchie.

Winston Churchill.

Eine edle Natur.

Wenn ich mich auch der mir gestellten Aufgabe nicht gewachsen fühle, so fühle ich mich doch über die Aufforderung geehrt, meinem Schmerz über die That, die eine Nation in Trauer versetzt hat, Ausdruck zu geben.

Bei dieser Gelegenheit möchte es angebracht sein, einige Züge zu erzählen, die Zeugniß von der edlen Natur McKinley's ablegen. Vor einigen Jahren besuchte ich Canton, O., in geschäftlicher Capacität. Während meines Aufenthaltes wurde ich aufgefordert, die Bekanntschaft des Congreßmitgliedes McKinley in dem Hause eines seiner Verwandten zu machen. Er

Digitized by Google

betrat das Zimmer mit seiner leidenden Gattin, die sich auf seinen Arm gestützt hatte. Im Laufe des Abends bemerkte ich, daß er sich ihrer mit der liebendsten Sorgfalt annahm. Sein Wesen war von der cordialsten und freundlichsten Art.

Das nächste Mal traf ich ihn in Cleveland, wo wir zusammen mit Robert Lincoln und Mark Hanna dinirten. An dem Abend besuchte die ganze Gesellschaft eine Mustervorstellung der Comödie "The Rivals."

Nach der Vorstellung begab er sich hinter den Coulissen und wurde der ganzen Gesellschaft vorgestellt. Er sprach seine Zufriedenheit mit der Vorstellung aus und bemerkte, daß es doch seltsam sei, daß sich solch ein Ensembe so selten zusammenfinde. „Vielleicht ist es gefährlich, dem Publikum auf einmal des Guten so viel zu bieten," meinte er. Unser nächstes Zusammentreffen fand statt, als er schon Präsident war; meine Frau und ich waren bei ihm zu Lunch im Weißen Hause. General und Frau Miles befanden sich auch da. Der Präsident schien sich sehr für das Theater zu interessiren und über einige Theaterscherze, die ich zum Besten gab, schien er sich sehr zu amusiren.

Als ich auf meiner Reise nach Florida durch Washington kam, machte ich ihm eine Höflichkeits-Visite. Es war zu der Zeit, als das Verhältniß zwischen Amerika und Spanien schon ein gespanntes war. Der Präsident sprach über die Angelegenheit, gab jedoch der Hoffnung Raum, daß sich noch Alles zum Guten wenden werde. Ich sagte ihm, daß ich viel auf Reisen sei und dabei die Erfahrung gemacht habe, daß die Stimmung der Bevölkerung gar nicht zu Gunsten eines Krieges sei. Er antwortete: „Es freut mich das zu hören." Das war vor der Zerstörung der „Maine" Seitdem kam ich noch mehrere Male mit ihm zusammen und ich habe ihn immer als einen Mann von liberalen Ansichten kennen gelernt.

Es war ein furchtbarer Schlag für mich, als ich erfuhr, daß er ermordet worden sei. Meine ganze Familie war in hochgradiger Aufregung, selbst das Dienstpersonal weinte. Und jetzt, wo das Schlimmste eingetreten ist, wo ein Heim verödet, eine Nation in Schmerz versenkt ist, können wir nur hoffen, daß die Zeit den Schmerz lindert, und daß eine weise Gesetzgebung Mittel und Wege findet, um so entsetzlichen Katastrophen in Zukunft vorzubeugen.

Joseph Jefferson.

Digitized by Google

Sein Platz im Herzen der Nation.

Die ersten Empfindungen bei einer nationalen Katastrophe, gleiche einem altmodischen Schlachtfeld, auf dem man durch den Pulverdampf alles nur schattenhaft wahrnimmt; erst wenn sich der Rauch verzogen hat, kann man die Verheerungen sehen, die angerichtet wurden. Die ganze Nation ist bei einer solchen Katastrophe wie gelähmt. Das Gefühl der ungeheuerlichen That ist noch so stark, der Gedanke an die blutige Wunde ein so furchtbarer, daß uns die Größe des Schmerzes noch gar nicht recht bewußt werden könne.

Während der schwarzdrapirte Eisenbahnzug durch das Land fährt, während die Nation noch entblößten Hauptes vor dem Catafalk steht, wer könnte da den rechten Maßstab an die Person des Märtyrers legen? Aber wir wollen ja nicht seinen Platz in der Weltgeschichte feststellen, sondern es handelt sich jetzt um die Stelle, die er im Herzen der Nation einnimmt. Und da kann man wohl ruhig sagen, daß er sich da einen festen Platz erobert hat. Wenige Menschen der gegenwärtigen Generation haben es wie er verstanden, sich nicht nur Freunde zu erwerben, sondern sie sich auch zu erhalten.

Wer immer mit ihm anderer Meinung war, mochte es sich nun um eine Sache von Bedeutung, oder um eine Kleinigkeit handeln, war von seiner persönlichen Freundlichkeit und seinem Entgegenkommen halb gewonnen. Politische Gegner, oder Leute von seiner eigenen Partei, die mit seinen Ansichten nicht übereinstimmten, gehören mit zu den ersten die ihn ehren.

Ich entsinne mich, wie höflich er alle die Proteste, die gegen den Krieg mit Spanien einliefen, behandelte. Ein Jeder, der mit ihm in Berührung kam, mußte von der Aufrichtigkeit und der Gewissenhaftigkeit des Mannes überzeugt sein.

Aus diesen persönlichen Zügen setzte sich sein Character zusammen. Die Nation hat dem Manne den höchsten Tribut gezollt, den sie ihm nur zollen konnte. Er war ein gläubiger Christ und liebte seinen Gott und scheute sich nie, dies einzugestehen. Echt christlich war der erste Impuls, daß er seinem Mörder verzieh und sagte: „laßt ihm nichts thun", noch ehe sich der Pulverdampf von dem verhängnißvollen Schusse verzogen hatte.

Digitized by Google

Er hauchte seine Seele mit den Worten des Erlösers aus, an deren Aufrichtigkeit kein Mensch zweifeln konnte. In einer Zeit des Unglaubens und die, wenn die Religion Mode ist, sollte man für diesen offenen Beweis christlicher Gesinnungen die höchste Achtung hegen.

Ebenso erfreulich ist die Achtung, die man den bürgerlichen Tugenden des Mannes zollt. In einer Zeit, wenn die größte Gefahr der Nationen, wie Jemand richtig bemerkt hat, ‚in der Decadenz des Gefühls für die Häuslichkeit' besteht, steht sein häusliches Leben als ein leuchtendes Beispiel da.

Ein Mann, der als Gatte einer invaliden Frau es dieser nie hat fühlen lassen, daß sie ihm eine Last ist, der es ihr gegenüber nie an der größten Geduld hat fehlen lassen, verdient alle die Thränen, die ihm in das Grab nachgeweint wurden.

Mancher einfache Mann, der unter derselben Last zu tragen hat, wird seine Last leichter fühlen, wenn er dieses erhabenen Beispiels treuer Gattenliebe gedenkt. Und manche arme, kranke Frau mag denken: ‚wie gut er heute wieder ist', und den Einfluß des edlen Präsidenten segnen, welcher zeigte, daß es ein Beweis höchster Menschlichkeit ist, sein Loos mit Freuden zu tragen.

Elizabeth Stuart Phelps Ward.

Gemordet von einem Reptil in Menschengestalt.

Die Ermordung Präsident McKinley's gehört zu jenen Verbrechen, die, wie die Ermordung Lincoln's und Garfield's, nicht zu verhindern und nicht vorauszusehen waren. Es ist wie ein Klumpen geronnenen Blutes, den ein Schurke auf ein schönes Gemälde schleudert. Es ist ist, als ob ein Mann, der von Millionen geehrt und geachtet wird, von einem giftigen Reptil oder von einem tollen Hunde gebissen wird. Wir können das Reptil zertreten, wir können den tollen Hund erschießen, aber das bringt das kostbare Leben nicht wieder, welches zerstört worden ist, noch entschädigt es für den Verlust. Der Verlust ist eine ungeheure, die Strafe eine ungenügende.

Einer der edlen californischen Riesenbäume brauchte Jahrhunderte des Wachsthums, um seine Größe zu erreichen. Der Funke aus der Pfeife eines leichtsinnigen Jägers, — die Art eines Holzfällers kann

ihn in wenigen Stunden zerstören. Als Lord Rosse nach jahrelangem Mühen und mit der Opferung eines Vermögens sein Riesentelescop vollendet hatte, ließ er großmüthiger Weise das Publikum das Wunderwerk sehen und der erste Mann, der an das Instrument herantrat, warf mit einem großen Stein nach der kostbaren Linse. Glücklicher Weise ging der Wurf fehl, aber dieser Mann hatte Mord im Herzen.

Derselbe Mann hätte ebenso kaltblütig auf den Präsidenten geschossen, oder auf einen König oder Königin, nicht weil sie ihm etwas Schlimmes zugefügt, sondern weil „der Herr Wohlgefallen an dem Opfer Abels hatte“ und das war Grund genug für Cain seinen Bruder zu erschlagen.

Bei einer That, wie die in Rede stehende, wird uns die ganze Eitelkeit menschlicher Größe vor Augen geführt und zwar mehr als bei der Ermordung eines Potentaten. Ein König oder Kaiser ist meistens für den Thron geboren. Ein Präsident wird von der Masse des Volkes durch den freien Willen desselben erwählt. Und gerade dadurch repräsentirt er mehr den Staat, als irgend ein gesalbter Herrscher. Es nahm mehr als ein halbes Jahrhundert, um aus diesen Menschen einen Präsidenten zu machen und er mußte sich erst in allen Lebenslagen eines solchen Amtes würdig zeigen. Es dauerte lange, bis der Riesenbaum seine imposante Höhe erreichte. Soll es in der Macht eines irgend hergelaufenen Strolches liegen, solch ein Wunderwerk der Natur im Handumdrehen zu vernichten? Man sollte denken nein.

Das Händeschütteln verwerflich.

Es ist gar nichts Demokratisches in dem Gebrauch, daß es einem Jeden gestattet ist, dem Präsidenten die Hand zu schütteln. Es ist eher ein Ueberbleibsel aus alter royalistischer Zeit, wo mit dem Händedruck noch eine gewisse Symbolik verbunden war und der Unterthan sich durch die Berührung mit der königlichen Hand geehrt fühlte. Der Präsident ist der erste Diener des Volkes und als solcher hat er wichtige Pflichten zu erfüllen. Der Herr hat kein Recht, ihn in seine Arbeit zu unterbrechen und zu stören. Oeffentliche Empfänge sind ein Unfug, sie sind sinnlos, langweilig und gefährlich. Laßt unsern Führern wenigstens die persönliche Freiheit.

Statt dessen stehlen wir ihnen die Zeit weg mit sogenannten öffent-

Digitized by Google

lichen Empfängen, mit langweiligen Paraden, mit dem Anhören fader Lobhudeleien, oder lassen unsere Kinder von ihnen küssen, nur um alsdann ganz unerwartet den Spieß umzukehren und sie öffentlich lächerlich zu machen. Unser Held kann nicht die kleinste That von irgend welcher Bedeutung begehen, ohne daß wir ihn wie einen Verbrecher auf die Tribüne zerren und ihn zwingen eine Rede darüber zu halten. Er wird schonungslos interviewt und photographirt und wer weiß was sonst noch, um alsdann unsern Caricaturisten und „Humoristen" ausgeliefert, und schonungslos dem Hohne preisgegeben zu werden.

Ein Anderer zieht sich den Zorn eines schlecht gesitteten Publikums zu und verfügt über ein ihm bedingungslos geschenktes Haus nicht, wie es dem großen Rüpel, Publikum genannt, paßt, und die Lorbeeren werden ihm wieder von der Stirn gerissen. Der Volksheld gleicht jener südamerikanischen Spinne, welche nach der Umarmung der Gattin entfliehen muß, wenn sie nicht aufgefressen werden will.

Mit Gefahr seines Lebens.

Unsere Präsidenten sind zu werthvoll, als daß wir ihr kostbares Leben der Hand eines jeden Schurken preisgeben sollten. William McKinley besonders war ein so seltenes Product unserer amerikanischen Institutionen, daß wir ihn nicht so leichtsinnig der Mörderhand hätten preisgeben sollen.

Sein Nachfolger ist einer der tapfersten Männer des Landes. Deßhalb sollte er nicht zu tollkühn sein. Deßhalb sollten wir, das Volk, auf eine leere Form Verzicht leisten, nicht in seine Privatverhältnisse dringen, oder ihn zwingen, sich einer gaffenden Menge preiszugeben und damit der Waffe eines neuen Booth oder Guiteau oder einer Bestie wie die war, welche das Leben eines guten und großen Mannes zerstört hat.

James Jeffrey Roache,
(Redacteur der Zeitung „The Pilot".)

McKinley's Leben.

Die folgende, der „N. Y. Staats-Zeitung" entnommene Lebensgeschichte McKinley's enthält viele neue, interessante Punkte:

Digitized by Google

„In demselben Augenblick, da sich die Schatten des Todes herniedergesenkt haben, den Lebensgang eines Mannes zu schildern, der bis zu diesem Augenblick und für die Dauer einer Generation im öffentlichen Leben gestanden hat, ist keine leichte Aufgabe. Sie wird um so schwerer, wenn dieser Mann als Präsident der Ver. Staaten der Kugel eines Mordbuben zum Opfer gefallen ist. Nichtsdestoweniger soll im Nachstehenden versucht werden, die Laufbahn des verstorbenen obersten Beamten der Republik darzulegen.

„Ueber die Jugendzeit William McKinley's ist verhältnißmäßig wenig bekannt. Wir wissen nur, daß er aus einer schottischen Familie stammt, die gegen Anfang des vorigen Jahrhunderts, nach kurzem Aufenthalt in Irland nach den Ver. Staaten auswanderte, zunächst in Pennsylvanien und dann in Ohio sich niederließ. Der erste William McKinley siedelte sich im östlichen Ohio-Thal an, wo er einer der Gründer der heute so blühenden Eisen-Industrie wurde. Dort gründete er sich einen eigenen Heerd und seine Frau, ebenfalls einer alten englisch-schottischen Puritaner-Familie entsprossen, gebar ihm acht Kinder, von denen eins der spätere Präsident der Ver. Staaten war. Der Knabe, der den Namen des Vaters erhielt, wurde am 29. Januar 1843 in Niles in Trumbull County, O., geboren. Die erste Jugend verlief ereignißlos, in halb ländlicher Umgebung, in dem Comfort, den eine wohlhabende, wenn auch nicht gerade reiche Bürgerfamilie sich damals in jener Gegend gestatten konnte. Um den heranwachsenden Kindern Gelegenheit zu geben, etwas Tüchtiges zu lernen, zog der Vater später nach Poland, Ohio, wo der junge William die Hochschule und die Academie besuchte. Dort bereits zeigte sich deutlich der Grundzug seines Charakters: ein ernstes Wesen, verbunden mit Fleiß und Gründlichkeit, Anlage zu einer gewissen Rednergabe und Vorliebe für Debatten mit Altersgenossen, Liebenswürdigkeit im Umgang, jedoch ohne wirklich glänzende und bestechende Geistesgaben. Im Alter von 16 Jahren schickte der Vater den Sohn nach Meadville, Pa., um dort das College zu beziehen, doch zwang ihn eine schwere Krankheit zu baldiger Heimkehr. Als er genesen war, fand sich der junge McKinley fast ohne Subsistenzmittel, denn die schlechten Zeiten während der Buchanan'schen Administration hatten dem Vater schwere geschäftliche Verluste gebracht und die Erziehung der jüngeren Geschwister nahm Alles in Anspruch, was noch

Digitized by Google

gerettet worden war. So begann Jung-William seine Laufbahn zunächst als Dorf-Schullehrer, in der Absicht, sich so viel Geld zu ersparen, daß er später doch immer im Stande gewesen wäre, seinen Lieblings-Plan, sich dem Rechts-Studium zu widmen, zur Ausführung zu bringen. Doch es sollte anders kommen.

Vom Gemeinen zum Major.

„Wie ein Lauffeuer flog die Kunde durch die Lande, daß auf Fort Sumter von den Kanonen der rebellischen Sclavenhalter im Süden das Feuer eröffnet worden und der Bürgerkrieg ausgebrochen war, der vier lange Jahre die Nation in ihren Grundfesten erschüttern sollte. Wie Hunderttausende anderer Jünglinge, eilte auch der 18jährige William McKinley zur Fahne, und es war einer der stolzesten Momente seines Lebens, als ihm der alte Pfadfinder und Pionier General Fremont selbst nach kurzer Musterung einreihte. Er trat in das 23. Regiment von Ohio ein, Compagnie E., unter Oberst Wm. Rosecranz, Oberstlieutenant und Major Rutherford B. Hayes.

„In den nächsten vierzehn Monaten hatte der junge Freiwillige nicht nur seine Feuertaufe erhalten, sondern einen an Kämpfen und Strapazen reichen Feldzug durchgemacht, der seinen vorläufigen Abschluß mit der Schlacht von Antietam fand. In diesem blutigen Ringen hatte er sich so ausgezeichnet, daß er noch auf dem Schlachtfeld zum Offizier befördert wurde. Er nahm mit seinem Regiment Theil an den Kämpfen in den Bergen von Virginien und Pennsylvanien, die von beiden Seiten mit wechselndem Erfolg geführt wurden, und hatte mehrfach Gelegenheit, sich durch persönlichen Muth, Umsicht und Entschlossenheit hervorzuthun. Nach längerer Ruhepause und bedeutungslosen Engagements finden wir im Jahre 1864 den jungen McKinley als Ordonanz-Offizier im Stabe Sheridan's wieder, in welcher Eigenschaft er sich besonders im September während der Schlacht von Winchester durch die Entschlossenheit auszeichnete, mit der der junge Offizier die Verantwortung auf sich nahm, im Namen seines Chefs dem General Duval einen wichtigen Stellungswechsel zu befehlen. Schon im Juli vorher war er Capitän geworden, für seine Umsicht bei Winchester und bald darauf bei Cedar Creek wurde er von Präsident Lincoln mit dem

Digitized by Google

Majorspatent belohnt und im Juli 1865 wurde er nach vierjähriger Dienstzeit ehrenvoll entlassen.

Studium und Beginn der öffentlichen Laufbahn.

„Was nun? Das war die große Frage, die jetzt an den jugendli-Veteranen herantrat. Die Eltern waren nicht in der Lage, den Sohn finanziell zu unterstützen, und so ging er nach dem benachbarten Canton, O., wo seine älteste Schwester Anna als Lehrerin fungirte. Eine längere Unterredung mit ihr entschied sein späteres Schicksal. Wm. McKinley begann im Bureau von Richter Wm. E. Glidden in Canton das Rechtsstudium, um es später in Albany, N. Y., fortzusetzen. Hier wurde er 1867 zum Barreau zugelassen und sofort eröffnete er in Canton ein Bureau. Auch ihm blieben die Enttäuschungen nicht erspart, die jeder junge Anwalt durchzumachen hat, doch half ihm sein alter Gönner Glidden und einige gut durchgeführte Prozesse begründeten seinen Ruf als Anwalt. Bei seiner natürlichen Begabung für politische Debatten und Reden konnte es nicht ausbleiben, daß McKinley bald thätigen Antheil an dem politischen Leben seiner engeren Heimath nahm, und so kam es, daß er schon 1869 von der republikanischen Partei als Candidat für Districts-Anwalt von Stark County aufgestellt wurde, was allerdings in dem stark demokratischen County als verlorener Posten betrachtet wurde. Freilich wurde er geschlagen, aber er hatte eine so glänzende Campagne geführt, daß er von da an als politischer Faktor in seiner engeren Heimath betrachtet werden mußte. Bei der nächsten Wahl candidirte er wieder und blieb Sieger, so daß er bis 1871 als Districts-Anwalt von Stark County fungirte. Damit begann seine Laufbahn als erfolgreicher Poliliker.

„Im Jahre 1875 ging McKinley im Interesse seines alten Kriegskameraden Hayes, der für Gouverneur von Ohio kandidirte, auf den Stump und trug nicht wenig zu dessen Erfolg bei. In jener Zeit gewann er einen nationalen Ruf als Stumpredner und seiner eigenen Erzählung nach gab ihm Hayes selbst den Rath, sich eine der wichtigsten Fragen der Nationalpolitik als Specialität auszuwählen, was ihn veranlaßte, sich mit dem Studium der Tariffrage besonders zu beschäftigen. So legte er damals den Grund für seinen späteren Ruf als Vorkämpfer der Hochschutzzoll-

Digitized by Google

Politik, die er lange Jahre gewissermaßen verkörpern sollte. Im folgenden Jahr bewarb sich McKinley um die republikanische Nomination für Congreß in seinem Heimaths-District und zur großen Ueberraschung der älteren Politiker, die ob der Unternehmungslust des jungen Mannes die Köpfe schüttelten, trug er bei den Primärwahlen wie auch später bei der Nationalwahl den Sieg davon. Von da an gehörte er mit einer kurzen Unterbrechung 14 Jahre lang dem Repräsentantenhaus in Washington an, in welcher Eigenschaft er an der Bestimmung der Geschicke seines Landes ganz hervorragenden Antheil nahm. Von da an stand er als Parteiführer mitten im politischen Leben und es ist daher jetzt nicht leicht, bei einer Würdigung seines staatsmännischen Wirkens diese Thatsache vollständig unberücksichtigt zu lassen.

McKinley als Congreßmitglied.

„Als Neuling und verhältnißmäßig sehr junger Mann hatte sich der neugebackene Volksvertreter zuerst mit bescheidenen Committee-Plätzen zu begnügen, bald wußte er sich auch im größeren Kreise in Washington Geltung zu verschaffen. So finden wir ihn schon 1880 als hervorragendes Mitglied des Committees für Mittel und Wege. Er betheiligte sich eifrig am Kampf gegen die Morrison'sche Horizontal-Bill und später, im Jahr 1888, fungirte er als Führer der republikanischen Minorität im Haus im Kampf gegen die Mills-Bill, die bekanntlich vom republikanischen Senat abgethan wurde

Auf dem republikanischen National-Convent von 1884 war McKinley eifrig für Blaine eingetreten, vier Jahre später hielt er treu zu Sherman, so lange das irgend möglich war Um diese Aera seiner öffentlichen Laufbahn hier gleich zu erledigen, sei bemerkt, daß er 1892 in Minneapolis als permanenter Vorsitzender des republikanischen National-Convents sein Harrison gegebenes Versprechen hielt und ihn im Kampfe gegen Blaine unterstützte, auch nicht die eigene Nomination zuließ, die er damals schon hätte haben können, wenn er sein Versprechen hätte brechen wollen.

„Als nach dem Sieg der Republikaner und der Erwählung Harrison's 1888 der Congreß, dessen unterer Zweig vorher demokratisch gewesen war, im December 1889 zusammentrat, erlebte McKinley eine empfindliche Niederlage, die jedoch für ihn zum Heil ausschlagen sollte, ebenso wie eine

Digitized by Google

zweite Niederlage zwei Jahre später. Bei der Sprecherwahl standen sich zwei Candidaten gegenüber: Thomas B. Reed von Maine und William McKinley von Ohio. Nach hartem Kampf im Caucus, der mehrere Jahre dauerte, siegte der erstere, und nach altem Brauch erhielt der unterlegene Parteigenosse den Vorsitz im Committee für Mittel und Wege, damit die Führung der Majoritätspartei. In jenem denkwürdigen 50. Congreß wurden die leidenschaftlichsten Parteikämpfe ausgefochten, die vielleicht die parlamentarische Geschichte der letzten 30 Jahre des Landes kennt. Die Majorität der Republikaner war so klein, daß sie die Flibustier-Taktiken ihrer Gegner nicht überwinden konnten. Zar Reed, wie er bald genannt wurde, erwies sich der Situation gewachsen, machte sich aber auch durch seine Entscheidungen, die meist der reine Hohn auf die damals anerkannten parlamentarischen Gepflogenheiten waren, selbst bei den eigenen Parteigenossen gefürchtet und verhaßt. Als sich die Republikaner durch Hinauswerfen von Demokraten in genügender Zahl eine sichere Majorität verschafft hatten, gingen sie an die Bearbeitung einer neuen Tarifbill, der McKinley in seiner Eigenschaft als Vorsitzer des zuständigen Committees seinen Namen gab. Als ‚Vater des McKinley-Tarifs' wird er in der Geschichte der wechselnden Zollpolitik des Landes immer genannt werden. Ob er die Bezeichnung so ganz verdiente, in dem Sinne, wie sie damals aufgefaßt wurde, ist allerdings eine andere Frage.

„Der Hauptsache nach wurden die wichtigsten Positionen nach den Vorschlägen der interessirten Fabrikanten festgestellt, was Herr McKinley mit seinem Namen sanktionirte. Er war damals der ganz einseitige, man möchte sagen fanatische Hochschutzzöllner, dem die Zollsätze gar nicht hoch genug sein konnten. In jene Zeit der Tarifberathungen fällt auch der Bruch zwischen ihm und Blaine. Dieser war bei allen seinen Fehlern unzweifelhaft McKinley geistig bedeutend überlegen—übrigens ebenso wie Reed—und erkannte frühzeitig, daß ein vollständiger Abschluß durch Hochzölle der Entwickelung unseres Handels nicht förderlich sein könnte. Er bestand auf einer Milderung der Zollsätze im Sinne einer Reziprozitäts-Politik, fand jedoch bei McKinley absolut kein Verständniß dafür. Es ist besonders interessant und muß einen mit Schmerz und Wehmuth zugleich erfüllen, daß sich gerade in der allerjüngsten Zeit McKinley jener Blain'schen Politik mit besserem Verständniß zuwandte. Seine letzte

Digitized by Google

öffentliche Aeußerung, die Rede, die er am Tage vor dem Attentat in Buffalo hielt, lieferte den Beweis dafür.

„Außer der Passirung der Tarifbill und der Bewilligung ganz außerordentlich extravaganter Ausgaben, für welche die Führer der Republikaner im Haus natürlich ein großer Theil der Verantwortung trifft, hatte sich der Congreß mit der Währungsfrage zu beschäftigen. Das Haus hatte unter der Führung McKinley's, der übrigens schon für die von Hayes vetirte Freiprägungs-Bill gestimmt hatte, eine Bill zur Vermehrung der Silberprägung durch die Regierung passirt, für welche nach langen Kämpfen der Senat die sogenannte Sherman-Bill substituirte. McKinley war eigentlich mehr als Sherman für diese Bill, die sich Jahre lang als so verhängnißvoll für unser Währungswesen erweisen sollte, verantwortlich. Er war seit seiner frühesten Jugend im Glauben an die Gleichberechtigung des Silbers mit Gold als Geldmetall so fest gewurzelt, daß es ihm ungemein schwer wurde, sich davon frei zu machen, wie überhaupt eine große Langsamkeit in der Aufnahme neuer Ideen ein hervorstechender Charakterzug McKinley's war. Wir erinnern hier nur daran, was für Anstrengungen es kostete, ihn 1896 nach seiner Nomination von den Silberideen abzubringen.

Eine andere Episode aus jener Congreßzeit bedarf hier der Erwähnung. McKinley war auch einer der wärmsten und eifrigsten Befürworter jener verhängnißvollen sogenannten Zwangswahl-Bill, deren Annahme schließlich im Senat nach heroischen Kämpfen durch die Demokraten vereitelt wurde. Sie kostete zum nicht geringen Theile den Republikanern die nächste Congreß- und die nächste Präsidentenwahl.

Gouverneur von Ohio und Privatmann.

Damit sind wir am Ende der Congreßlaufbahn McKinley's angelangt. Congreß und Administration hatten ganz unter republikanischer Controlle gestanden und in einer Weise gewirthschaftet, daß das Land mit einer demokratischen Hochfluth bei der Wahl im Herbst 1890 antwortete, der auch McKinley in seinem Heimathsdistrikt erlag; am 4. März 1891 schied er aus. Auch diese Niederlage schlug in der Folge zu seinem Heil aus. Er galt als der Vorkämpfer der zur republikanischen Doctrin gewordenen Hochschutzzoll-Politik und als ihr politischer Märtyrer, so daß die

Digitized by Google

Partei sich verpflichtet fühlte, ihn zu entschädigen. Man kann mit einem ziemlich hohen Grad von Wahrscheinlichkeit behaupten, daß er kaum die große Carriere gemacht hätte, wenn er nicht durch seine Niederlage gegen Reed, der nominelle Vater des nach ihm benannten Tarifs geworden und infolge dessen in der Congreßwahl geschlagen worden wäre. So wurde McKinley im nächsten Jahr von seiner Partei in Ohio als Gouverneurs-Candidat aufgestellt ünd erwählt, im darauffolgenden wiedergewählt. Als oberster Executiv-Beamter von Ohio hatte er freilich nicht viel zu sagen, denn die Machtbefugnisse eines Gouverneurs von Ohio sind fast gleich null, aber er blieb doch im Vordergrund des öffentlichen Lebens.

In diese Jahre jedoch fällt eine Episode, die man bei dieser Gelegenheit ungern berührt, aber nicht ganz mit Stillschweigen übergehen kann, da sie sich in ihren Nachwirkungen bis in die jüngste Zeit fühlbar gemacht hat. McKinley hatte als warmherziger Mann und als Politiker, der wenig Zeit hatte, sich seinen Privatangelegenheiten mit der wünschenswerthen Sorgfalt zu widmen, sein geringes Vermögen in zweifelhafte Unternehmungen gesteckt und Noten von Freunden indossirt, ohne sich über deren Solvenz zu vergewissern. Es trat eine Finanzkatastrophe ein, die ihn zwang, sich bankerott zu erklären. In diesem Augenblick tritt in das Leben des späteren Präsidenten die Persönlichkeit des jetzigen Senators Hanna ein, dem er allerdings seine weiteren Erfolge zum großen Theil zu verdanken hat, den man aber doch als seinen bösen Engel bezeichnen muß. Der reiche Fabrikant Hanna, von dem damals kaum Jemand etwas wußte, that sich mit ein paar wohlmeinenden Freunden des Herrn McKinley zusammen und bezahlte dessen Schulden, um ihm die Aussichten auf höhere Ehren zu erhalten.

Kandidat und Präsident.

Die Zeit der Nationalwahl von 1896 rückte heran und wiederum standen sich Thomas B. Reed von Maine und William McKinley von Ohio als die allein in Frage kommenden Bewerber um die republikanische Nomination einander gegenüber. Hanna hatte diesmal die Aufgabe übernommen, seinen Schützling die Nomination zu verschaffen und er erreichte seinen Zweck. Allerdings brachte er Mittel zur Anwendung, die mindestens nicht einwandfrei waren. Er verschaffte sich durch Versprechungen

und auf andere Weise so viel Stimmen von Negerdelegaten aus dem Süden, daß er mit Hülfe derjenigen von Ohio und ein paar andern Nordstaaten von vornherein das Uebergewicht über den Gegner hatte und so die Nomination McKinleys auf dem Convent von St. Louis zu Stande brachte. Er vermochte auch schließlich den Candidaten, der anfangs sehr unwillig und widerspenstig in dieser Frage gewesen war, sich allmählich immer deutlicher von dem Silberwahn zu befreien und für die Goldwährung zu erklären. Damit gewann er die Unterstützung der Golddemokraten, die für einen Bryan nicht gehen konnten. Sie thaten es mit schwerem Herzen, denn sie waren sich der großen Schwäche McKinleys wohl bewußt, aber sie thaten, was ihnen ihre Pflicht als Bürger gebot.

„William McKinley wurde zum Präsidenten der Ver. Staaten gewählt und in hergebrachter feierlicher Weise am 4. März 1897 in sein hohes Amt eingeführt.

„Die Administration Präsident McKinley's ist unsern Lesern wohl in den Hauptsachen noch frisch im Gedächtniß, daß wir uns hier auf eine Aufzählung der wichtigsten Ereignisse beschränken können. Es genüge zu sagen, daß er sich fast in allen wichtigen Fragen von Senator Hanna, dem der greise Sherman im Senat Platz machen mußte, leiten und führen ließ.

„Selbstverständlich überragt der spanische Krieg an Bedeutung alle anderen Ereignisse der letzten vier Jahre in einer Weise, die man kaum mit Worten darlegen kann. Durch ihn, resp. den Frieden von Paris, wurden die Ver. Staaten auf die Bahn des Imperialismus gedrängt, der nach Ueberzeugung eines großen Theils des Volkes den Fortbestand der Union in dem Sinn und Geist der Gründer gefährdet. Diese Frage, die heute noch nicht endgültig zum Abschluß gebracht worden ist, hier näher zu besprechen, wäre nicht am Platz.

„Den Vorläufer der imperialistischen Politik bildete die Annektirung Hawai's, das jetzt bereits vollgültiges Territorium ist. Porto Rico und die Philippinen kamen infolge des spanischen Krieges in unseren Besitz. Auf den Philippinen wüthete lange ein hartnäckiger Kampf mit den Eingeborenen, die auf ihre Unabhängigkeit gehofft hatten, und auch jetzt ist noch nicht voller Frieden eingekehrt. Porto Rico hat nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten eine Verwaltung erhalten, die ihm bessere Zeiten

Digitized by Google

und gerechtere Behandlung zu sichern scheint, als im Anfang. Die Zukunft Cuba's, für dessen Befreiung von spanischem Joch wir eigentlich ins Feld gezogen sind, ist noch ungewiß. Außerdem haben unsere Truppen an den Wirren in China theilgenommen.

„Vom Gebiet der inneren Politik ist nur zu berichten, daß die Goldwährung endlich wirklich unter Dach und Fach gebracht worden ist, während unsere Finanzgesetzgebung noch des weiteren Ausbaues harrt. Im Uebrigen aber muß leider constatirt werden, daß die McKinley'sche Administration ungewöhnlich reich an Scandalen mancher Art gewesen ist, von denen wir nur den Fleisch- und den Sampson-Schley-Scandal erwähnen wollen.

„Trotzdem das Volk eigentlich mit der Administration durchaus nicht zufrieden war, wurde Präsident McKinley doch im vorigen Jahr wiedergewählt, weil ihm die Demokraten in unglaublicher Verblendung seinen alten und noch immer unmöglichen Gegner Bryan wieder gegenüber gestellt hatten.

„Am 4. März 1901 wurde er zum zweiten Mal inaugurirt. Seitdem hat sich Bemerkenswerthes nicht ereignet, bis an jenem Freitag auf der Ausstellung in Buffalo die Kugel des Mordbuben den obersten Beamten der Nation traf und einem reichen, vielgestaltigen und wechselvollen Leben, das dem Dienste des Landes gewidmet war, ein jähes Ziel setzte."

† McKinley. †

Du starbst! Es trauert die Nation!
Die Bürger trauern insgesammt!
Die Bestie, die den Mord verübt,
Wie sie von Allen wird verdammt!
Du starbst! Dein Weib sank in die Knie!
Dich sollt' sie lassen, Dich, o nein!
Und Jeder hier in diesem Land
Stimmt mit der Aermsten überein.

Dem Herrgott galt Dein letztes Wort!
„Sein Wille," riefst Du, „er gescheh'!"
Und dieser Wille fügte zu
Dem Volke hier so tiefes Weh!

Digitized by Google

Die Trauer riß das Land mit fort,
Kein Platform-Zwist! Nichts von Partei!
Ein Ruf drang durch Amerika:
Allmächtiger, es ist vorbei!

Wie nah' Du unser'm Herzen warst,
Wie man geschätzt Dich und verehrt
Jetzt wird es klar erst, wo Du weilst,
Von wannen Niemand wiederkehrt!
So rasch beendet der Termin,
Dein zweiter und Dein letzter auch!
Hoch hielt'st Du die Prosperität
Bis zu dem letzten Lebenshauch!

Und während Alles prosperirt,
Wo Frieden herrscht im ganzen Land,
Da schiedst Du aus, Du, unser Stolz,
Getödtet von des Mörders Hand!
Wenn man das Gottes Wille nennt,
Wenn das der Himmel hat gewollt,
Dann mög' der Himmel es verzeih'n,
Wenn dieses Volk hier mit ihm grollt!

Die Wege sind oft wunderbar,
Die Du uns führst, Herr, das steht fest!
So Mancher, der von hohem Werth,
Auf Dein Geheiß die Welt verläßt!
Vorsehung soll das sein, o ja!
Was Alles hat sie uns gebracht!
Wie hat sie hier, was man gehofft,
Mit einem Streich zu nicht' gemacht!

Ihn rief man ab, den Präsident,
Ihn rief man von der Erde fort,
Ihm, der so treu dem Volk gedient,
Ward die Bestimmung: Tod durch Mord!
So Manchem ist sein Dasein Last,
Er sehnt sich fort aus dieser Welt!
Und grade der wird oft so alt,
Weil es der Vorsehung gefällt!

Digitized by Google

Es heißt, wir steh'n in Gottes Hand,
Was Gott thut, das ist wohlgethan!
McKinley glaubte an das Wort,
Er hielt es nicht für eitlen Wahn!
In Gott ergeben schlief er ein,
Sein Mund ist jetzt für ewig stumm,
Was sagt der Herr ihm, wenn er frägt:
O Gott, sag mir doch: Warum?

Max Mansfeld in „Plattdütsche Post".

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Kapitel.

Fernere Ehrungen für Präsident McKinley. — Botschaften von gekrönten Häuptern. — Canada begeht eine Trauerfeier. — Im ganzen Lande ruhen die Geschäfte.

In Beantwortung von Frau McKinley's Bestätigung des Empfanges seines Beileids-Telegrammes, telegraphirt König Edward an den Gesandten Choate:

„Bitte, sprechen Sie der Frau McKinley meinen besten Dank für ihre freundliche Botschaft aus. Die Königin und ich bedauern sie auf das Herzlichste und bitten Gott, daß er ihr Kraft verleihen möge, den schweren Schlag zu ertragen. Unsere Gedanken weilen heute ganz ausschließlich bei der amerikanischen Nation, wenn ihr trefflicher Präsident zur ewigen Ruhe gelegt werden wird. Edward R."

In ganz Ontario wurde der Tag der Beerdigung als ein Tag der Trauer um den verstorbenen Präsidenten McKinley gehalten. In Uebereinstimmung mit der von Ottawa erlassenen Ordre, waren an dem Tage die Schulen und Gerichte in Toronto geschlossen. Die abgehaltenen Trauergottesdienste zu Ehren McKinley's, waren seitens des Volkes stark besucht und dieselben fanden in allen großen Kirchen statt.

Die Dominion Methodist-Kirche zu Ottawa war bis auf den letzten Platz gefüllt. Rev. S. G. Bland, Methodist, und Rev. A. G. Cameron, Baptist, hielten der Gelegenheit angemessen, Predigten und in allen protestantischen Kirchen fand ebenfalls Gottesdienst statt. Vor der Kanzel waren der Union Jack und die Sterne und Streifen zu einer mit Flor umhüllten Decoration vereinigt. Die Kirche war ebenfalls schwarz drapirt.

Rev. Bland sprach von McKinley als einem typischen Amerikaner und sagte, daß ein Land, welches Leute hervorbringe wie Lincoln, Garfield und McKinley sicher nicht als ein Mißerfolg des Staatswesens zu betrachten sei. Sämmtliche Minister, die sich in der Stadt befanden und

Digitized by Google

deren Zeit es erlaubte, wohnten dem Gottesdienste bei. Auch Colonel Turner, der General-Consul der Vereinigten Staaten, war anwesend.

Sir Thomas Lipton äußerte sich an Bord seiner Dampfyacht „Erin", in Bezug auf das Attentat: „Ich war von der Nachricht wie betäubt. Mein Gefühl des Schmerzes hätte nicht größer sein können, wenn es sich um die Ermordung des König Edward gehandelt hätte. Ich bin überzeugt, daß ein jeder Engländer voller Mitgefühl für die Amerikaner ist."

Der Stillstand eines Continents.

Feierlich und eindrucksvoll über alle Beschreibung war der Moment, als, während die Beerdigung in Canton stattfand, aller Verkehr auf einem ganzen Continent stillestand. Diejenigen unserer Bürger, welche sich auf der Straße befanden und sahen, wie auf den Glockenschlag aller Verkehr stillestand, entblößten die Häupter und die Stille des Todes senkte sich über die Scene, nur hin und wieder unterbrochen von dem Aufschluchzen einer Frau. Die Scene wird allen, die ihr beiwohnten, unvergeßlich bleiben.

Auf dem ganzen Continent war die Scene die gleiche. Die Fabriken, die Schmieden, die Webstühle standen still. Die Dampfer auf dem Wasser, die Eisenbahnzüge auf der Fahrt standen still, und achtzig Millionen Menschen standen gesenkten Hauptes und dachten des Todten, der in dem Moment in Canton in das Grab gesenkt wurde.

In der Westminster-Abtei und in der St. Paulskirche fanden Trauer-Feiern statt, denen tausende von Menschen beiwohnten, die ebenso von der Größe des Moments ergriffen waren, wie die Bürger der Vereinigten Staaten. Auf dem ganzen Erdenrunde herrschte Trauer. Die ganze civilisirte Welt nahm im Geiste theil an der Bestattung unseres Präsidenten. Er ist dahingegangen, aber seine Geschichte wird der Jugend des Landes noch lange als leuchtendes Beispiel dienen und an seinem Patriotismus werden sich noch spätere Geschlechter begeistern.

Trost und Sentenzen aus verschiedenen Nachrufen.

„Der Grund der tiefen Trauer ist in dem Manne selbst zu suchen."—Rev. C. A. Manchester.—Trauernde zu Canton.

„Hunderttausend Prediger hätten nicht so viel in hunderttausend

Digitized by Google

Predigten sagen können, als er mit den letzten Worten: „Es ist Gottes Fügung; Sein Wille, nicht der unsere geschehe.““—Rev. Dr. Henry C. McCook.

„Im amerikanischen Ruhmestempel prangt ein neuer Name unter den Unsterblichen.“—Rev. D. B. Millgan's Eröffnungs-Gebet.

„Gehorsam und liebevoll als Sohn, patriotisch und treu als Soldat, ehrlich und aufrichtig als Bürger, großfühlend und aufopfernd als Gatte, und wahrhaft, großmüthig, selbstlos, moralisch und rein in seinem ganzen Lebenswandel.“—Grover Cleveland.

„Er lebte nie mehr als jetzt. Es ist Gottes Fügung.“—Rev. John R. Paxton.

„Er hat unsere Liebe für unser Vaterland vertieft und uns mehr Achtung vor unseren politischen Institutionen eingeflößt.“ — Cardinal Gibbons.

„Ich kenne in der Geschichte der Märtyrer und Helden aller Zeiten nichts Erhabeneres, als die ruhige, kindliche Resignation, mit der er sich mit den Worten: „Es ist Gottes Fügung; Sein Wille geschehe,“ in sein Schicksal fügte.“—James M. Beck.

„Was immer er that, that er zum allgemeinen Besten; wie Lincoln und Garfield, war er ein zu guter Amerikaner, als daß ihm an Reichthümer etwas gelegen hätte.“ — Wayne MacVeagh.

Das Erhabene in seiner Carriere.

„Nichts konnte der Carriere des gestorbenen Präsidenten mehr Würde und Erhabenheit verleihen, als sein Verhalten in seiner Sterbestunde. Von allen bemerkenswerthen Aussprüchen, die er bei Lebzeiten gethan hat, und deren waren viele, wird keiner so lange im Gedächtniß der Nation leben, als seine letzten Worte: „Es ist Gottes Fügung! Sein Wille geschehe.“ In diesen Worten dokumentirte sich zum letzten Mal auf Erden die ganze Größe der Seele Willam McKinley's, es war eine ergreifende Dokumentirung seines echten Glaubens, seines unerschütterlichen Vertrauens auf Gott und seines Mannesmuthes in aller Ergebenheit. Wer ist dem König der Schrecken je furchtloser, edler entgegengetreten? Er wurde aus seiner vollen Schaffenskraft abberufen, auf der Höhe seiner Ehren und seiner Triumphe, auf dem Gipfel seiner Macht und der Stelle

Digitized by Google

seiner Pflichten, die er zum Besten aller und zu Ehren der Nation in vollem Maße erfüllte.

„Er ruht in Frieden. Durch den unerforschlichen Rathschluß Gottes wurde er abberufen, dem wir Alle, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, uns beugen müssen. Das erinnert uns an die Thatsache, daß in dieser Welt Nichts dem Zufall überlassen ist. Bei Gott giebt es keinen Zufall.

Erschreckt ob der Größe des Verbrechens.

„Die Wege der Vorsehung sind unerforschlich. Ex-Präsident Cleveland sagte, daß uns in all der Trauer um den dritten Präsidentenmord ein Gefühl des Erstaunens nicht verlassen wolle, daß in dem freien Amerika eine solche That stattfinden könne, trotzdem die von ihr Betroffenen ihre Pflicht stets getreulich gethan. Es ist in solcher Lage schwer in Ergebenheit zu warten, was der Zweck Gottes war, uns eine solche schwere Heimsuchung zu schicken.

„Die einzige Antwort auf diese Frage ist: „Es ist Gottes Fügung; Sein Wille geschehe." Wir können die göttliche Absicht bei dieser furchtbaren That nicht ergründen. Nur so viel wissen wir, daß sie bei Allen ein Gefühl tiefster Trauer hervorgerufen und bei uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Gefahr gestärkt hat. Unser Volk ist in Parteien und Factionen gespalten; der eine verlange nach dieser, der andere nach jener Politik und machen viel Lärm um eine Sache, die uns nicht recht ist. Es gibt erregte Zeiten, wenn es scheint, als hätten die Menschen keine gemeinsamen Interessen und erklären, daß ihre Meinungsverschiedenheiten unvereinbar sind. Aber wenn dem Staats-Oberhaupt ein Unglück zustößt, wird durch diesen traurigen Umstand das ganze Land geeinigt und wir sehen dann, wie nothwendig es ist, daß wir zusammenstehen, daß wir ein Volk sind, mit den gleichen Hoffnungen, mit dem gleichen Schicksal. Die Schule der Sorge und Trauer ist eine harte Schule, schwer zu verstehen und schwer zu ertragen. Wir müssen uns ihr fügen. „Es ist Gottes Fügung; Sein Wille geschehe."

„Das traurige Ereigniß hat die Völker englischer Zunge enger aneinander gebracht. Der Tod der Königin Viktoria rief in Amerika tiefe Trauer hervor. Wer hätte gedacht, daß unsere Stammesverwandten jenseits des Oceans sobald Gelegenheit haben würden, mit uns um den Tod

unseres Präsidenten zu trauern. Wir haben einen großen Schritt auf dem Wege der Zusammengehörigkeit des ganzen Menschengeschlechtes gemacht, wenn der Tod des Herrschers des einen Landes einen solchen Widerhall in dem andern findet. Von großer Bedeutung sind die Kundgebungen der Trauer in Emgland — die englischen Zeitungen erschienen mit Trauerrändern.

Hoftrauer in England.

„König Edward hat Hoftrauer angeordnet und in allen öffentlichen Versammlungen wurde des Todes des Präsidenten McKinley in passender Weise gedacht. Englische Zeitungen machten den Vorschlag, daß der englische Thronfolger, der Herzog von Cornwall und York, der Beisetzung der Leiche beiwohne. Hieraus geht hervor, daß sich die Völker englischer Zunge als eine große Familie fühlen, wenn nicht in politischem Sinne, so doch in moralischem. Amerikas Verlust trifft, in gewissem Sinne, die ganze Welt. Diese Zeichen der aufrichtigen Trauer aus aller Herren Länder stellen der menschlichen Natur ein ehrenvolles Zeugniß aus und aus diesem Gefühl kann einmal die Aera des allgemeinen Friedens hervorgehen."

Nicht minder ergreifend ist der folgende Nachruf:

„Im Verlauf seiner glänzenden Rede, die er gelegentlich der Webster Gedächtnißfeier in Boston, kurz nach dem Tode des berühmten Staatsmannes Rufus Choate hielt, sagte er unter Anderem:

„Sein einfacher Nachbar liebte ihn, und ein solcher sagte, als Webster bestattet wurde: „Wie öde uns die Welt erscheint!"

„Vielleicht warf kein Theil der Choate'schen Rede ein helleres Licht auf Webster's Charakter. Die ungeheure Menge alter Freunde, Mitbürger und Nachbarn McKinley's, die sich gestern in Canton zusammenfand, war die größte Ehre, die dem Todten angethan werden konnte. Doch das war es nicht allein. Es war ein Zeichen der Anerkennung seiner Mannhaftigkeit, einer Eigenschaft, welche das „einfache Volk", von dem Lincoln stets in Ausdrücken höchster Achtung sprach, am ehesten herausfühlt.

„Daß Präsident McKinley ein populärer Präsident war, das zeigte sich schon bei Lebzeiten durch seine Erfolge auf dem politischem Gebiete. Aber erst durch seinen Tod zeigt es sich, wie fest sein Halt an den Herzen des amerikanischen Volkes war. Sein Hinscheiden traf Jeden wie ein persönlicher Verlust, und mit der allgemeinen Trauer war ein Gefühl

Digitized by Google

persönlicher Trauer vermischt. Das Volk ließ die Arbeit ruhen. Das Räderwerk der Industrie stand still. In jeder Stadt, in jedem Dorfe des Landes wurden Trauerfeierlichkeiten veranstaltet. Bei der gestrigen imposanten Feier verschwanden alle irdischen Grenzen, welche sonst die Menschen trennen und alle fühlten den großen Verlust gleich schmerzlich.

Geehrt von seinen Widersachern.

„Der größte Tribut, welcher dem Andenken McKinley's gezollt wurde, kam von seinen politischen Widersachern. Er ist jetzt der Unsterblichen einer. Wir können von ihm sagen, was Beecher von Lincoln sagte:

„In der Mitte dieses großen Continents soll seine Asche ruhen, ein heiliges Vermächtniß all' der Unzähligen, die zu dem Altar pilgern werden, um an demselben ihren Patriotismus neuerdings zu entflammen!

„Die Nation geht aus dieser Calamität gefestigter und von ihrer Zukunft mehr denn je überzeugt, hervor, erfreut über ihre Kraft und, so glauben wir, geeinigter denn je. Es war von jeher der Wunsch McKinley's, daß endlich einmal die Spaltungen, die von früher her noch in unserer Nation bestehen, ausgelöscht würden. Können wir nicht hoffen, daß dieses Ziel einmal erreicht wird? Noch nie war der nationale Wohlstand so groß wie jetzt. Wir leben wieder einmal in der Aera allgemeiner Zufriedenheit. Die versöhnliche, gerechte und patriotische Art des verstorbenen Präsidenten war ganz dazu angethan, Parteistreitigkeiten beizulegen.

„Seine Reciprocitätspolitik, so wie er sie in seiner Buffaloer Rede darlegte, steuerte auf Frieden auf industriellem Gebiete und Ausgleichung der Meinungen über national-ökonomische Fragen zu. Im Ausland werden die Ver. Staaten allgemein als eine Weltmacht geachtet. Das neue Oberhaupt repräsentirt das neue amerikanische Zeitalter voll und ganz und er wird sowohl aus Neigung als wie auch seinem Versprechen gemäß, auf dem Pfade, den McKinley gewandelt, weiterschreiten.

„Unser Staatsschiff wird nicht immer durch glattes Wasser segeln, aber es hat schon früher gezeigt, daß es wetterfest ist. Die Ermordung dreier Präsidenten und die Durchkämpfung eines Bürgerkrieges, der unsere Kräfte auf das Aeußerste anspannte, zeigen, daß unsere Regierung, wenn auch gebildet, um als ein Bollwerk gegen Unterdrückung und Despotismus

Digitized by Google

zu dienen, nicht vor Gefahr gefeit ist. Aber sie tritt der Zukunft in voller Manneskraft entgegen."

Achtung und Bewunderung.

Viele bürgerliche Körperschaften brachten McKinley Zeichen der Achtung und Bewunderung dar, indem sie passende Beschlüsse annahmen und daß in den Versammlungen patriotische Reden gehalten wurden. Eine der ersten dieser Demonstrationen fand in dem Union League Club zu Philadelphia statt. Eine der Resolutionen lautet wie folgt:

„Daß der Union League Club seiner Bewunderung seines privaten Charakters, der als ein Muster hingestellt werden kann, unbegrenzte Bewunderung zollt. Ein gütiger Mensch, dessen Persönlichkeit schon versöhnend wirkte; ein liebender Gatte, dessen Hingebung als Gatte ein Muster ehelichen Lebens bildet; ein einsichtiger Christ, dessen Leben und Tod nur begeisternd wirken konnte und dessen vorzeitiger Tod die tiefste Sympathie in der ganzen Welt hervorgerufen hat."

In Bezug auf die Resolution sagte Bundes-Senator Penrose: „Ich bin eine Distanz von 2000 Meilen über den amerikanischen Continent gereist, indem ich an dem Tage, als der Präsident starb, aufbrach, und ich werde die Scenen nie vergessen, die sich überall meinen Blicken darboten. Auf jeder Station hatten sich große Menschenmengen, in denen alle Gesellschaftsklassen vertreten waren, angesammelt, viele der Theilnehmer der Gegenpartei angehörig. Sie alle warteten gespannt auf die neuesten Nachrichten und ihnen allen sah man an, wie nahe ihnen die Affaire gegangen war.

„Selbst als ich jene Landestheile passirte, in denen die Prosperität durch die Entwerthung des Silbers gelitten hat, sah ich nur Trauer und Empörung über die That, eine der schrecklichsten, die unsere Geschichte aufweist. Ich kam in seine Heimathsstadt und da traf ich Leute aus allen Theilen der Ver. Staaten, aber besonders aus allen Theilen von Ohio, die mit Weib und Kind viele Meilen weit hergekommen waren. Sie drängten sich in den Straßen und warteten geduldig stundenlang, um nur einen Blick auf den Leichenwagen werfen zu können, in dem ihr geliebter Präsident zur letzten Ruhe befördert wurde."

Digitized by Google

Senator Foraker's Trauerrede.

Einen der beredtesten Nachrufe auf den todten Präsidenten hielt Bundes-Senator Foraker, ein langjähriger Freund McKinley's. Der Senator sagte:

„In voller Manneskraft, auf der Höhe seiner Macht; im vollen Besitz seiner geistigen Eigenschaften; inmitten eines Volkes von Bedeutung für die ganze Welt; umgeben von der Bewunderung, der Liebe, der Achtung aller Klassen der Bevölkerung, wie sie keiner seiner Vorgänger genossen; in einer Zeit des tiefsten Friedens, in welcher nichts passirte, was die Leidenschaften der Menge hätte erregen können; als wir einen Triumph der Kunst, der Wissenschaft, der Litteratur, des Handels, der Civilisation und alles dessen feierten, was dazu beiträgt, die Prosperität und die Zufriedenheit der Menschheit zu fördern; umgeben von tausenden seiner Mitbürger, die ihn mit Beweisen der Bewunderung und Treue überhäuften, wurde der Präsident der Ver. Staaten, ohne die geringste Warnung, von einem Meuchelmörder zu Boden gestreckt, der, während er ihm die eine Hand zum Gruße bot, mit der anderen den tödtlichen Schuß abfeuerte.

„Wir können uns kaum die Möglichkeit eines solchen Verbrechens vorstellen, wie viel weniger, daß es wirklich begangen wurde und unser Schmerz ist zu frisch und unser Gram zu tief, unsere Empörung zu groß, als daß wir über dasselbe ruhigen Blutes sprechen könnten.

„Aber, während wir uns in dieser Stunde nicht mit dem Mörder und seinem furchtbaren Verbrechen befassen können, können wir doch von den Tugenden des Opfers sprechen und den großen Diensten, die er unserem Lande geleistet hat."

„Das biblische Alter ist siebzig Jahre und William McKinley hatte sein 59stes noch nicht vollendet, als ihn sein Schicksal erreichte. Wie viel Großes hat er in dieser kurzen Spanne Zeit geleistet. Und dabei kamen ihm keinerlei glückliche Umstände zu Hilfe. Er war von niedriger Herkunft und hatte keine einflußreichen Freunde, außer solchen, die er sich erwarb.

„Er starb, stolz auf sein Werk und in der vollen Ueberzeugung, daß die Zeit die Weisheit seiner Maßnahmen bezeugen würde — und daß das geschieht, dessen können wir sicher sein.

Digitized by Google

Sein höchster Triumph.

„Was er nicht vollenden konnte, das werden andere Hände vollenden, und wenn es vollendet ist, wenn der höchste Triumph erreicht ist, dann ruht er auf dem Fundament, welches er gelegt hat.

„Die Größe des Verlustes für das Land besteht nicht darin, weil es sich um politische Fragen handelt die jetzt ihrer Lösung entgegengehen, sondern in der Verbindung mit neuen Fragen die auftauchen. Was er vorgeplant hat und was den Stempel seines großen Namens trägt, wird jedenfalls die fernere Unterstützung seiner Partei und der Majorität des amerikanischen Volkes finden. Er hatte es verstanden, sich so das volle Vertrauen seiner Anhänger zu erwerben, und das ganze Land vertraute so auf seine Führerschaft, daß thatsächlich alle neuen Vorschläge und Meinungsverschiedenheiten seinem Gutachten hätten weichen müssen.

„Und als die schwere Stunde der Auflösung kam, da sang er leise vor sich hin: „Näher mein Gott zu Dir". Das war sein letzter Triumph und sein größter. Sein ganzes Leben war der Menschheit geweiht, aber sein Tod ist das kostbarste Vermächtniß, welches er ihr hinterlassen hat.

„Die ergreifende Geschichte dieser ergreifenden Sterbescene wird noch für ungeborene Generationen eine Erhebung sein. Solche christliche Stärke und Ergebenheit erschließen uns erst das wahre Verständniß der Worte des Apostels: „O Tod wo ist dein Stachel, o Grab wo ist dein Sieg?"

Hier einige Preßstimmen, um zu zeigen, wie auch bei den Deutsch-Amerikanern die furchtbare Tragödie den tiefsten Schmerz und die größte Empörung hervorgerufen hatte:

„Mit einem ernsten Bet- und Feiertag von nationaler Bedeutung hat die jüngst verflossene Woche begonnen. Als in Canton, Ohio, der Heimathsstadt des ermordeten Präsidenten McKinley, das Opfer fanatischer Vernichtungswuth zur letzten Ruhe gebettet wurde, als Tausende und Abertausende der Leiche das Geleit gaben oder in stiller Antheilnahme den Trauerzug an sich vorbeiziehen ließen, da gedachte man allerorten in den Ver. Staaten der dortigen Vorgänge. Es hätte nicht der Verordnungen der Gouverneure der einzelnen Staaten bedurft, in denen der Tag zu einem Tag geschäftlicher Ruhe gestempelt wurde, die Trauer unseres Volkes war eine spontane und von Herzen kommende. Zu der

Digitized by Google

Zeit, da die Trauerfeierlichkeiten ihren Anfang nahmen, hielten fast sämmtliche Eisenbahnzüge und hielten insbesondere in New York sämmtliche Straßenbahnwagen und Dampffähren. In allen Gotteshäusern fanden Trauergottesdienste statt. In den Hauptstädten Europa's wurden gleichfalls Gottesdienste, dem Andenken des Verstorbenen geweiht, abgehalten. Am letzten Tage der Berichtswoche sprachen die Geschworenen in Buffalo ihr Schuldig über den Mörder.

„Eine allgemeine Wuth gegen Anarchisten hat sich der Bevölkerung bemächtigt. Wo irgendwo in den Ver. Staaten Jemand der Sympathie mit dem Mörder Ausdruck gab und wo Jemand den Verdacht erregte, daß er die That desselben billige, da wurde ihm die Strafe sofort zutheil. Mehrere Vereinigungen begannen eine Agitation zu Gunsten des Erlasses besonders strenger Gesetze gegen die Anarchisten, und es unterliegt keinem Zweifel daß der im Dezember zusammentretende Congreß eine entsprechende Bill zu berathen haben wird. Die Anarchisten aber, die in Chicago unter dem Verdachte, mit dem Mörder im Complot gewesen zu sein, verhaftet worden waren, sind, da die Beschuldigung in keiner Weise zu beweisen war, aus der Haft entlassen worden.

„Präsident Roosevelt hat nach seiner Rückkehr aus Canton die Geschäfte seines neuen Amtes begonnen. Den ihn besuchenden Congreßmitgliedern erklärte er, er gedenke Präsident des ganzen Landes zu sein. Er ließ sich von den Mitgliedern des Cabinets über deren nächste Aufgaben Bericht erstatten und begann die Ausführung des politischen Testaments seines Vorgängers, indem er nach einer Conferenz mit General-Gouverneur Wood den Entwurf eines Reciprocitäts-Vertrages mit Cuba anordnete.

„Von dem tragischen Ende des Präsidenten McKinley wird die Pan-Amerikanische Ausstellung besonders schwer getroffen. Die Directoren der Ausstellung, welche das Unternehmen direct gefährdet sehen, haben beschlossen, einen Appell an das amerikanische Volk zu richten, damit es der Ausstellung in den noch verbleibenden Wochen nicht fern bleibe. Sie erklären, daß die Aktionäre, d. h. hauptsächlich Buffaloer Bürger, im Ganzen eine Million Dollars einbüßen werden."

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Persönliche Charakter - Eigenthümlichkeiten McKinley's. — Er wich nie vom Pfade der Pflicht. — Anecdoten und Zwischenfälle. — Sein gutes Herz. — Seine Zuneigung für alte Freunde.

Treue seinen Freunden gegenüber, ganz gleich, ob arm oder reich, war einer der hervorragendsten Charakterzüge McKinley's. Als McKinley's Inauguration stattfand, befanden sich auch Jack Adams, welcher die Farm des Präsidenten nahe Canton verwaltet, und der Blechschmied Alexander von Minerva, Columbiana County, Ohio, unter den Gästen des Weißen Hauses. Wie liebenswürdig diese einfachen Leute aufgenommen wurden, geht am besten aus Adams' eigenem Bericht über den Besuch hervor:

„Kurz vor der Inauguration 1897 fragte mich Herr McKinley, ob ich nach Washington zu kommen wünschte. Um diese Zeit hatte ich gerade viel auf der Farm zu thun und da sagte ich ihm, daß ich das nächste Mal kommen würde. Der Präsident lachte und sagte, ich sollte ihn nur daran erinnern, er würde mir dann ein Eisenbahn-Billet schicken. Er schickte es uns auch. Als mein Freund Alexander und ich in das Weiße Haus kamen, reichte er uns die Hand und sagte, daß er sich sehr freue, uns zu sehen. Er fragte, wie es mir und meiner Familie ginge und was die Nachbarn und Bekannten machten. Ich erzählte ihm Alles und dann sagte ich ihm, daß ich mir soeben ein Zimmer in der Stadt gemiethet habe.

„Er sagte: „Nein, das geht nicht; Sie bleiben hier im Weißen Haus, Sie und Ihr Freund." Ich sagte, daß ich ihm nicht gern Umstände mache, aber er sagte, das seien keine Umstände, und ich mußte mein Handgepäck holen und ich wohnte die ganze Woche im Weißen Hause. Er gab uns Tickets für die große Tribüne, damit wir die Parade ansehen konnten, und gab uns Sitze im Capitol und auch Einladungen zu dem Inaugurations-Ball."

Einer Dame in Ohio hat McKinley einen Stammbuch-Vers mit

Digitized by Google

eigener Hand in ihr Stammbuch geschrieben, als er zwölf Jahre alt war. In solchen kleinen Zügen spiegelt sich der Charakter eines Mannes.

Colonel Bonner's Erinnerungen.

Der Bundessteuer-Einnehmer ist vielleicht der intimste Freund McKinley's in Toledo, O. Wenn die Nation ihren Präsidenten verlor, dann verlor ich einen guten, aufrichtigen Freund. Wie Colonel Bonner sagt, war es der Präsident, der ihm zu seinem Fortkommen behilflich war und ihm zu seiner jetzigen Stellung verhalf. Colonel Bonner war von dem furchtbaren Schicksal, welches den Präsidenten betroffen hatte, auf das Tiefste ergriffen. In einem Interview erzählte er verschiedene Züge aus dem Leben McKinley's.

So sprach er von seinem ersten Zusammentreffen mit Herrn McKinley. Anfang der neunziger Jahre fabricirte Herr Bonner Bürsten. Politik betrieb er damals nur zu seinem Vergnügen. Zu der Zeit war Colonel Bonner Vorsitzender des republikanischen Executiv-Committees von Lucas County und Herr McKinley saß im Congreß und war Vorsitzender des Haus-Committees für Mittel und Wege.

Die Tarif-Bill, die Herrn McKinley's Namen trägt, wurde damals gerade verfaßt. Herr Bonner, der, wie gesagt, Bürsten-Fabrikant war, sah, wie der amerikanischen Waare der heimische Markt verschlossen war, weil sie mit den billigen deutschen Fabrikanten nicht concurriren konnte. Er beschloß, wenn irgend möglich, Abhilfe zu schaffen.

Er ging nach Washington und begab sich direct in die Office von Congreß-Mitglied McKinley, wo er denn auch ohne viel Ceremonien zugelassen wurde. McKinley nannte seine Office eine „Höhle". Gleich von vornherein war Bonner für Herrn McKinley eingenommen und wie es sich später herausstellte, war der gute Eindruck gegenseitig. Herr Bonner erklärte den Zweck seines Besuches. Er erzählte, wie der Markt mit ausländischen Fabrikaten überschwemmt sei. Zahnbürsten z. B. wurden so billig verkauft, daß der amerikanische Fabrikant gar nicht concurriren konnte.

Kreuzten zweimal den Ocean.

Die Knochen, aus denen die Griffe gemacht waren, wurden in Chicago im Rohen hergestellt, nach Deutschland geschickt, um alsdann als

Digitized by Google

fertige Zahnbürsten wieder zu kommen, und trotzdem wurden die Bürsten zu einem solchen billigen Preise verkauft, daß Herr Bonner und die fünf anderen Spekulanten in der Branche nicht concurriren konnten.

„Aber wie ich aus Briefen großer Firmen in Philadelphia und New York ersehe, sind die Leute mit dem Stande des Marktes zufrieden und verlangen keinen Zoll auf Zahnbürsten," bemerkte Herr McKinley.

Er nannte die Firmen und dann erklärte ihm Herr Bonner, daß das große Importfirmen seien, die ihre Waaren in Deutschland kauften und nur im Falle äußerster Noth auf das amerikanische Fabrikat zurückfielen.

„Ich verstehe," sagte Herr McKinley, „ich dachte mir, daß da etwas nicht in Ordnung wäre. Wie hoch sollte sich, Ihrer Ansicht nach, der Zoll belaufen, um die Interessen der heimischen Fabrikanten genügend zu schützen?"

Herr Bonner sagte, 40 Prozent würden genügen.

„Gut, machen wir es 40 Prozent," erklärte Herr McKinley und dabei blieb es.

Als Herr McKinley zum ersten Mal für das Amt des Gouverneurs lief, war abgemacht, daß er in Toledo eine Rede halten sollte. Der Candidat war nur einmal in der Stadt gewesen und bei der Gelegenheit hatte er auch nur einen Toast bei einem Bankett beantwortet. Wegen Zwistigkeiten in der Partei fürchtete man, daß die Sache einen flauen Verlauf nehmen würde, aber Herr Bonner und mehrere andere Herren waren entschlossen, es zu wagen und alles in Bewegung zu setzen, damit Herr McKinley seine Rede in Toledo halte.

Einige waren der Ansicht, daß ein Committee von Zweien genüge, um nach Sandusky zu fahren und ihn von dort nach Toledo zu geleiten. Aber die Mehrzahl war anderer Ansicht und so beschloß man, ein Committee, bestehend aus 20 der prominentesten Bürger, mit einem Spezialzug der Wheeling und Lake Erie-Bahn zu senden und Herrn McKinley abzuholen. Ein Jeder der Zwanzig zahlte 200 Dollars, um die Kosten zu decken.

Ein großartiger Aufzug.

Das Resultat war, daß der Extrazug aus neun mit Passagieren gefüllten Waggons bestand, die alle nach Sandusky gingen, um den Candidaten

Digitized by Google

abzuholen, und das Resultat war ein glänzender Sieg der Republikaner und man befürchtete, daß McKinley von der aufgeregten Menge mißhandelt werden würde.

Als das Empfangs-Committee in Sandusky ankam, war es allerdings wegen der Größe desselben erstaunt, aber nachdem das Committee durch die Straßen gezogen, ging es nach Toledo. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet, daß McKinley nach Toledo reise, und der ganzen Route entlang hatten sich ungeheure Menschenmengen angesammelt.

An jeder Station hatte man provisorische Platformen errichtet und es blieb dem Candidaten nichts übrig, er mußte den Zug verlassen und auf der Platform eine Rede halten. Die Kunde von diesen Vorkommnissen hatte sich natürlich in Toledo verbreitet und als der Zug mit dem Candidaten ankam, durchwogte eine erwartungsvolle Menge die Straßen der Stadt. Nur der geringste Theil der Leute fand Platz in der Memorial Halle und so mußte der Candidat noch mehrere Reden im Freien halten.

An der Ecke der Jefferson und Superior Straße wurde eine Rede gehalten und direkt vor den Thüren der Halle eine zweite. Der Vater der McKinley-Bill hatte die Stadt im Sturme erobert. Jetzt brauchte man nicht mehr zu fürchten, daß seine Aufnahme in Toledo, trotz aller Parteihänseleien, eine laue sein würde. Diesmal sowohl, als auch bei späteren Besuchen, wurde er enthusiastisch empfangen.

Als Herr McKinley erwählt worden war, zog er Herrn Bonner zu seinem persönlichen Stabe, trotzdem man ihn beeinflussen wollte, eine andere Persönlichkeit zu ernennen. Zum Beweise, daß Präsident McKinley seine Pflicht that, ohne Rücksicht darauf, was für persönliche Folgen dies für ihn haben könne, erzählt Herr Bonner das folgende Vorkommniß, das sich während des Convents zu Columbus zutrug, als McKinley Gouverneur und Herr Bonner Vorsitzender des Staats-Committees war.

Während der großen Strikes.

Es war zur Zeit der Unruhen in den Bergwerken und der Eisenbahnstrikes in den McKinley-Distrikts, die im ganzen Staate großes Aufsehen erregten. Colonel Bonner befand sich viel in Gesellschaft von Gouverneur McKinley, und zwar auf speziellen Wunsch des Letzteren. Herr Bonner hatte die Arrangements des Convents in Händen und da schien

Digitized by Google

es rathsam, daß er in direktem Verkehr mit dem Gouverneur stand. Man wird sich erinnern, daß um diese Zeit McKinley von seinen Freunden absolut als Präsidentschafts-Candidat aufgestellt werden sollte.

Privatsekretär James Boyle kam in die Office und zeigte an, daß ein prominenter Politiker mit ihm zu sprechen wünsche. Der Gouverneur war beschäftigt und Herr Boyle theilte das dem Herrn mit. „Sagen Sie ihm," sagte der Politiker, „daß es sich um eine Sache von der höchsten Wichtigkeit handle." Auch das richtete der Senator aus. Die Aufregung unter den Aufständischen von Wheeling Creek war gerade zu der Zeit eine ungeheure.

Man hatte die größten Anstrengungen gemacht, dieselben ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln zur Ruhe zu bringen, aber ohne Erfolg. Es wurde eben darüber verhandelt, ob man die Milizen unter die Waffen rufen sollte. „Sagen Sie ihm," trug der prominente Politiker Herrn Boyle auf, „er wird nie Präsident der Vereinigten Staaten werden, wenn er die Miliz unter die Waffen ruft."

Schnell wie der Blitz schickte Gouverneur McKinley dem einflußreichen Politiker die folgende Antwort: „Sagen Sie dem Manne, daß wir erst einmal mit dem Strike fertig werden wollen—mit der Präsidentschaft können wir uns später beschäftigen."

Drei Stunden später waren sämmtliche Miliz-Regimenter, mit Ausnahme des ersten, unter die Waffen gerufen und befanden sich auf dem Wege zum Strike-Schauplatz. Der Strike wurde beigelegt und Herr McKinley wurde, trotz der Warnung des Politikers, zweimal zum Präsidenten gewählt.

Zur Zeit als McKinley Gouverneur war, fand ein verwegener Einbruch zu Columbus Grove statt. Der Räuber drang in die Bank und schoß einen Nebenstehenden nieder. Der Mörder wurde prozessirt und zum Tode verurtheilt. Der Fall wurde dem Gouverneur vorgelegt. Es zeigte sich, daß sich die Verurtheilung nur auf Umstandsbeweise basirte. Nach gründlicher Untersuchung des Falles kam der Gouverneur zu der Ueberzeugung, daß der Mann schuldig sei. Am Tage vor der Hinrichtung kam McKinley zu Besuch nach Toledo zu Colonel Bonner. Er wollte sich vor den Freunden des verurtheilten Mörders retten, die alle kamen und um Gnade baten.

Digitized by Google

Mit Telegrammen bombardirt.

Aber seine Flucht nützte ihm nicht viel, und Telegramme beim Dutzend liefen bei ihm ein. Als er in Toledo ankam, theilte ihm Colonel Bonner mit, daß eine große Anzahl von Telegrammen für ihn eingelaufen seien.

„Behalten Sie die nur," sagte er. Sein Gesicht zeigte einen starren Ausdruck wie immer wenn er stark erregt war. Das Leben eines Menschen lag in seiner Hand. Er war von der Schuld des Mannes überzeugt und sagte sich, daß es seine Pflicht sei, dem Gesetz seinen Lauf zu lassen, und doch lastete die Verantwortung schwer auf ihm.

„Bonner," sagte er, als sich der Tag seinem Ende zuneigte und die für die Hinrichtung festgesetzte Stunde nahte, „besteht denn keinerlei telegraphische Verbindung mit dem Zuchthaus zu Columbus?"

Man schlug einen Gang nach den Zeitungs-Officinen vor. Als man dieselben erreichte, war es fast Mitternacht, und der für die Hinrichtung festgesetzte Tag, Freitag, mußte bald beginnen. Die erste Nachricht lautete, daß der Warden in die Zelle gegangen sei und dem Verurtheilten das Urtheil nochmals verlesen habe. Andere Nachrichten trafen ein, doch nicht die, auf welche der Gouverneur wartete. Ueber den Marsch nach dem Galgen wurde mit allen Einzelnheiten berichtet. Die Aufregung des Gouverneurs stieg auf den Siedepunkt.

Ein volles Geständniß.

„Keine Nachrichten von dem Verurtheilten selbst?" rief er. Schließlich kamen auch die — der Mann hatte kurz vor der Hinrichtung ein volles Geständniß abgelegt. Die Züge des Gouverneurs erhellten sich. Er hatte Recht gehabt — der Mann war schuldig — er hatte es eingestanden. Er hatte wieder einmal seine Pflicht gethan.

Es ist interessant zu sehen, wie Präsident McKinley's Persönlichkeit sich alle Herzen gewann. Das zeigte sich besonders in Washington, wo er durch seinen langen Aufenthalt daselbst fast so bekannt war wie in Canton.

Dr. David J. Hill, der Assistenz-Staatssecretär, erklärte, daß es

Digitized by Google

vielleicht keinen liebenswürdigeren Menschen auf der Welt gäbe, als McKinley.

Die Liebenswürdigkeit war ein besonderes Merkmal seiner Persönlichkeit. Hatte er schlechte Laune, so ließ er dieselbe selbst seine nächste Umgebung nicht merken. Ein Jeder, der nach dem Weißen Hause kam, verließ dasselbe mit einer angenehmen Erinnerung, ob er nun ein Republikaner, Demokrat, Populist, Anti-Imperialist, Sozialist, — ob er ein Neger, Chinese oder Kaukasier war. Bei anderen Präsidenten kam es häufig vor, daß Besucher das Weiße Haus mit nichts weniger als angenehmen Erinnerungen verließen.

Anders bei McKinley. Und darin lag wohl auch ein großer Theil seines Erfolgs, daß er sich in allen Lagen des Lebens gleich blieb. Wenn hat je ein Präsident die Majorität des Repräsentantenhauses sich durch drei Sessionen zu erhalten verstanden? Welcher Präsident stand je mit den Senatoren in so freundschaftlichem Verhältniß? Alle seine Nominationen wurden anstandslos gutgeheißen.

Ungewöhnliche Zuvorkommenheit.

Die Zahl der Vetos und die der zurückgewiesenen Nominationen ist gleich Null. In beiden Fällen handelte es sich mehr um eine Richtigstellung von Fehlern, anstatt um eine Ausübung einer gewissen Gewalt.

Als der Secretär der Anti-Imperialisten-Liga das erste Mal nach Washington kam, verließ der Präsident eine Cabinetssitzung, um den Herrn zu empfangen, ein Verfahren, welches einzig in seiner Art ist. Mancher Präsident, der ebenso umschmeichelt worden wäre, hätte sich durch viele der Kundgebungen der Liga verletzt gefühlt und sich geweigert, den Repräsentanten derselben überhaupt zu empfangen. Ein Vorgänger McKinley's weigerte sich während seiner Amtsdauer entschieden, einen gewissen Geistlichen zu empfangen, der ihn geschäftlich zu sprechen wünschte, weil dieser Geistliche in seinen Predigten des Oefteren darauf hingewiesen hatte, daß es der Präsident mit der Sonntagsheiligung nicht so genau nehme.

Präsident Arthur, der doch den Ruf eines chevaleresken Präsidenten besaß, trat den Angestellten schroff entgegen. Verlangte er einen Brief oder sonst ein Dokument, so mußte es blitzschnell bei der Hand sein. Alte Angestellte des Weißen Hauses können viel von den Charakter-

Digitized by Google

eigenthümlichkeiten der verschiedenen Bewohner dieses Hauses erzählen, aber an den Amtstermin McKinley's knüpfen sich nur angenehme Erinnerungen. Er ließ sich die schärfste Kritik mit Ruhe gefallen. Wie uns Senator Tillman erzählte, bildete sich McKinley nach und nach zum Dictator aus, der es auf die Vernichtung der Republik abgesehen habe. Eines Tages begab sich der Senator zu dem Präsidenten, um für einen seiner Constituenten einen kleinen Consulsposten zu erhalten und — er erhielt denselben, trotzdem Tillman ein Demokrat und sein politischer Gegner war.

Ein Gentleman durch und durch.

Derselbe Tillman erklärte einmal öffentlich, daß seiner Ansicht nach, seit Washington kein vollendeterer Gentleman den Präsidentenstuhl eingenommen habe, als McKinley. So wie er in der letzten Zeit von Cleveland's Administration nie mehr das weiße Haus betrat, so hielten sich viele Republikaner von Harrison fern, und viele Congreßmitglieder hegten eine Abneigung gegen Arthur.

Alle, die mit McKinley zu thun hatten, heben hervor, wie leicht sich McKinley in ihre Lage dachte, und ihr Anliegen quasi zu dem seinigen machte. Als die erste Philippinen-Commission zusammengestellt wurde, eilte einer der für dieselbe in Aussicht genommenen Herren nach Washington und theilte Präsident McKinley mit, er sei gar kein Freund der Expansions-Politik desselben und infolgedessen würde es wohl nicht angenehm sein, wenn er der Commission angehöre.

„Ganz im Gegentheil," antwortete der Präsident, „wir wollen gerade Männer mit verschiedenen Ansichten in der Commission haben. Es freut mich, daß Sie dieser Ansicht sind." Ein anderer Herr, den McKinley für ein hohes Amt nominiren wollte, erklärte, er könne mit McKinley's Protections-Politik nicht sympathisiren. Er erhielt dieselbe Antwort, wie der vorige.

Herr McKinley konnte sich irgend einer Frage gegenüber auf den rein objektiven Standpunkt stellen und deßhalb respektirte er auch die Meinungen seiner Gegner. Man wird sich erinnern welchen Enthusiasmus es erregte, daß McKinley den ganzen Tag ein conföderirtes Abzeichen am Rockaufschlag, das ihm irgend jemand scherzhafter Weise angesteckt hat, trug, und wie ernsthaft er die Ansicht vertrat, daß die Bundesregierung

Digitized by Google

für die Gräber der conföderirten Soldaten dieselbe Sorge tragen solle, wie für die der Unionkämpfer. Er brachte überall, im Norden, Süden, Osten, Westen, der Bevölkerung das richtige Verständniß für ihre respectiven Verhältnisse und Wünsche entgegen.

Als bezeichnend in der Carriere McKinley's muß auch sein Verhalten während der letzten schweren Tage vor seinem Tode angeführt werden. Die Geschichte dieses Kampfes liest sich wie ein Roman.

Die Aerzte indossirt.

„Die „Medical News", eine medizinische Fachschrift, enthält in ihrer letzten Nummer einen Artikel aus der Feder eines Fachmannes, in dem die ärztliche Behandlung die McKinley zutheil wurde, als durchaus correct bezeichnet wird. In Bezug auf die Brandigwerdung der Wunde sagt sie:

„Der Brand, so ausgedehnt wie er war, scheint uns kein so außerordentliches Symptom bei dem Falle, daß eine specielle Erklärung über das Vorhandensein nöthig wäre. Die Narcose der Gewebe den Schußkanal entlang ist vielmehr der gewöhnliche Zustand und man muß derselben durch Auflösung und Aufsaugung entgegen arbeiten. Eine bedeutende Ausdehnung der Narcose einer Wunde, wird bei schwächlichen Patienten oft beobachtet und entsteht durch Störung der Blutcirculation oder Eindringen in die Blutgefäße.

„Die Ausdehnung bei einem Patienten mit schwachen Kräften, ist nicht so ungewöhnlich. War der Präsident ein solcher Patient? Allem Anschein nach ja. Wie Dr. Wasdin berichtet, konnte man am fünften Tage die Wunde wieder der ganzen Länge nach öffnen, trotzdem nur der Schußkanal afficirt war. Dieser Umstand wäre gar nicht erwähnt worden, wenn nicht die Annahme herrschte, daß dadurch festgestellt würde, daß die Recuperationskraft des Patienten eine geringe und von einer Heilung noch keine Spur zu sehen war. Man muß in Betracht ziehen, daß der Präsident eine sitzende Lebensweise führte, daß sein Leben ein an Aufregungen reiches war, daß er achtundfünfzig Jahre alt war und daß man schon in den letzten Jahren eine Abnahme der Lebenskräfte constatirt hatte.

Digitized by Google

Prompt vorgegangen.

„Es ist festgestellt, daß die Doktoren Mann und Mynter, welche die erste Operation vornahmen, mit Promptheit, Sicherheit und Geschick vorgingen.

„Sie thaten alles, was man in einem solchen Falle thun konnte. Die gewöhnlichen Todesursachen in einem solchen Falle wurden vermieden und der Präsident starb an einer Complication, die so selten ist, daß man sie nicht erwarten und ihr folglich auch nicht vorbeugen konnte.

„Der Präsident starb, weil er die verlorenen Kräfte nicht ersetzen konnte und daß der Versuch, dies zu thun, für seine Lebenskraft ein zu schwerer war. Das schließt die Theorie der Vergiftung und die Wirkung des Magensaftes auf die Gewebe aus. Ist das eine oder das andere ein Faktor, dann kann man ihn für die mangelnde Vitalität substituiren. Was immer aber die Ursache war, dieselbe war bei der Operation nicht vorauszusehen und damals und später nicht zu controlliren.

„Man hat sich darüber aufgehalten, daß die Aerzte mit so großer Sicherheit von einer Wiederherstellung des Patienten sprachen. Nach unserer Ansicht war das bis zum fünften Tage vollauf berechtigt."

Der Artikel schließt mit dem folgenden, die Aerzte betreffenden Passus: „Sie thaten ihre Arbeit geschickt und mit richtigem Urtheil, ihr Benehmen war würdevoll, in Uebereinstimmung mit den besten Traditionen der Profession, und sie hatten das Unglück, daß, als der Erfolg der Cur gesichert schien, denselben durch eine Complication vereitelt zu sehen, die man nicht voraussehen noch verhindern konnte. Sie verdienen unsere Achtung und Sympathie und nicht unsere Kritik."

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Ursprung und Wachsen des Anarchismus. — Seine Theorien und seine Praxis. — Bezweckt den Umsturz aller Regierungen. Die Ermordung Lincoln's. Garfield's und McKinley's.

Die civilisirte Welt stand entsetzt, als die „Apostel der Unordnung", die Anhänger an den Glauben der „Rechte des Volkes", wie sie es nannten, am 17. März 1871 im Namen der Commune Besitz von Paris ergriffen und es bis zum 27. Mai, als die rechtmäßige Regierung der Republik wieder in die Stadt einzog, in ihren Krallen hielten. Die furchtbaren Excesse, welche im Verlaufe dieser zwei Monate begangen wurden, finden ihresgleichen in keinem Kriege, und die civilisirte Welt bekam einen Begriff davon, wie Gesetz und Ordnung sich in einem solchen communistischen Zukunftsstaate unter dem Regime einer Bande Revolutionisten, die sich später den Titel „Anarchisten" beilegten, gestalten würde.

Weder Communismus noch Anarchismus hatten ihre Entstehung in der Commune. Im Gegentheil, die Grundidee stammte aus dem Revolutionsjahre 1848 und fand besonders in den Ländern slavischer und lateinischer Zunge die weiteste Verbreitung. Proudhon und Karl Marx in Deutschland waren die hauptsächlichsten Verbreiter dieser Ideen, während in Rußland denselben in Michael Bakunin der fanatischste Vertreter erstand.

Bakunin war im Jahre 1804 in Rußland geboren und starb in Bern im Jahre 1876. Er nahm an der Revolution in Deutschland im Jahre 1848 theil und war der Begründer des Nihilismus in seinem Vaterlande. Er wurde 1851 nach Sibirien verbannt, entkam jedoch nach Japan und erreichte 1861 England. Im Jahre 1865 finden wir ihn als einen der Organisatoren der internationalen Association der Arbeiter, ein Lieblingsprojekt von Karl Marx.

Bakunin, Marx und die anderen Reformer aller Grade, vom philosophischen Idealisten bis hinunter zum ganz gewöhnlichen Kehlabschneider, machten Propaganda für die Association bis 1872, als der Bruch eintrat und auf der Haager-Conferenz die eigentlichen Socialisten, die an eine

Digitized by Google

Reform auf dem Wege der Ordnung glaubten, sich von den extremen Elementen trennten. Diese hielten den ersten wirklichen Anarchisten-Convent in demselben Jahre zu Saint-Imier in der Schweiz ab.

Um diese Zeit, im Jahre 1872, waren diese Extremisten schon in den meisten Städten Europa's brillant organisirt. Besonders in Rußland und den Ländern lateinischer Zunge. In Italien waren die Grafen Caffiere und Malatesta eifrige Anhänger von Bakunin. Sie hatten eine große Gefolgschaft und nannten sich Internationalisten. Sie bildeten die "Federazione Internationale dei Lavoratori," mit dem Motto: „Atheismus, Anarchie und Collectivismus" und bildeten den italienischen Zweig der Karl Marx'schen Londoner Organisation. Ihre Ziele waren jedoch bedeutend extremer als die von Marx, der noch immer an einer gütlichen Lösung der Frage glaubte.

Florirte in Italien.

Nicht so die Italiener, die anarchistisch von allem Anfang an waren. In den Jahren von 1872 bis 1880 florirten die Anarchisten in Italien, während sie in Ländern mit freieren Institutionen nicht recht Fuß fassen konnten, außer in Spanien, wo die wirthschaftlichen Verhältnisse ungefähr ebenso traurig waren, wie in Italien. Unter den Revolutionären befanden sich Caffiero und der Russe Stepniak. Die Revolutionäre ergriffen Besitz von Benevent, doch unterdrückte die Regierung die Bewegung schnell. Zum ersten Male zum Bewußtsein gekommen, daß ihr eine große Gefahr drohe.

Die erste Propaganda für den Anarchismus entsprang der sogenannten Social-Demokratischen Allianz, die Bakunin 1868 in Genf gegründet hatte. Die Allianz, wie die Internationale Association, war in ein Central-Committee und in National-Bureaus eingetheilt. Hiermit in Verbindung stand eine geheime Organisation. Bakunin, sonst ein Feind aller Organisationen, gründete thatsächlich eine geheime Gesellschaft nach dem Muster der Carbonari, eine Hierarchie, welche in strictem Gegensatz zu den Tendenzen der Gesellschaft stand.

Nach den geheimen Statuten der „Allianz" gab es drei Grade: 1) „Die Internationalen Brüder", hundert an der Zahl, die eine Art geheimes Collegium bildeten und die Führung in der socialen Revolution

Digitized by Google

nehmen sollten, deren Ausbruch man jeden Augenblick erwartete. Bakunin stand an der Spitze der „Brüder". 2) Die Nationalen Brüder, die von den Internationalen Brüdern in jedem Lande organisirt wurden, die jedoch nichts von der Internationalen Organisation wissen durften. 3) Die Geheime Internationale Allianz, die von einem permanenten Central-Committee geleitet wurde.

Wurden aggressiver.

Die Allianz, als öffentliche Organisation, war von kurzem Bestand, da sie bald mit der „Internationalen" vereinigt wurde (1862). Gegen Ende der siebziger Jahre wurden die Extremisten in allen Theilen Europa's aggressiver und es war um diese Zeit, daß sich die europäischen Regierungen ernstlich mit dem Anarchismus zu beschäftigen begannen, wenn er sich auch noch nicht in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit gezeigt hatte. Bakunin, wenn auch einer der extremsten, hatte die Lehre von der Propaganda der That nicht erfunden, die bald zu einer Anzahl von Attentaten auf die Herrscher Europa's führen sollte.

Die neue Lehre fand nur langsam Eingang, wenigstens im Vergleich mit der, daß irgend einer Form der Regierung, und befänden sie sich selbst in Besitz der Macht, nicht zu dulden sei. So zum Beispiel wurde auf dem Congreß zu Bern, der im Jahre 1876, kurz nach Bakunin's Tode stattfand, und zwar unter dem Vorsitz von Elise Reclus, die Pariser Commune von 1871 officiell getadelt, weil sie versucht hatte, eine Art von Regierung zu etabliren. So unverantwortlich das Vorgehen der Commune gewesen war, für Männer vom Schlage eines Reclus war sie noch nicht unverantwortlich genug vorgegangen.

Uebrigens war es auf dem Berner-Congreß, auf dem Graf Maltesta jene Principien in den Anarchismus brachte, durch welche derselbe seitdem der „rothe Schrecken" der Welt geworden ist. Er erklärte nämlich, im Namen der italienischen Federation, daß zu dem Zwecke der Propaganda auch der „Insurrections Paragraph" aufgenommen werden mußte.

Auf dem Congreß zu Freiburg wurde schließlich der Antrag von Reclus angenommen, und die Einziehung allen Besitzes, die Vernichtung der Regierung in jeder Form, und andere extreme Maßregeln in das Programm der Partei aufgenommen.

Digitized by Google

Revolutionen.

Die Propaganda der Revolution wurde jetzt in allen civilisirten Staaten gepredigt und mit Macht betrieben. In Rußland verband sie sich mit dem Nihilismus und überall trat sie feindselig dem Staat entgegen. Besonders stark war die Agitation in Italien, Frankreich und Spanien. Im Jahre 1831 schloß die spanische Federation alle knieschwachen Genossen aus, die noch nicht mit den alten Organisationen gebrochen hatten.

Die Propaganda der unverantwortlichen Individualität, der Gewaltthätigkeit und des Hasses gegen eine Executiv-Macht, in welcher Form dieselbe sich auch zeigen möge, wurde auf dem Anarchisten-Congreß zu Barcelona 1881 proclamirt. Dieser Congreß war zum ersten Mal ein ausschließlich anarchistischer, auf dem sogar die Elemente ausgeschlossen wurden, die auch nur im entferntesten eine Regierungsgewalt zugeben wollten.

Was die rabiaten spanischen Anarchisten geplant, im nüchternen London sollte es zuerst zur That werden. Schon seit Anfang der sechziger Jahre war London der Sammelplatz aller europäischen Revolutionäre und Agitatoren. Marx, Bakunin, Stepniak, Aveling, Krapotkin hatten hier ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Damals tauchte in London ein Mann auf, der alle die anarchistischen Ideen eines Reclus, R. Proudhon, Krapotkin in die That umsetzen wollte.

Dieser Mann war Johannes Most, der im Jahre 1879 unter dem Sozialisten-Gesetz aus Deutschland ausgewiesen worden war. Most stellte sich an die Spitze der Extremisten und gründete den „Club der Propagandisten der That," dessen Zweck es war, für die revolutionäre Idee Propaganda zu machen und die Welt auf die allgemeine Revolution vorzubereiten, deren Ausbruch Most als in allernächster Zeit bevorstehend glaubte. Zu dem Zweck sollten in allen Ländern, nach der Art der Nihilisten, Agitations-Committees gegründet werden, die alsdann im geeigneten Moment in Action treten sollten.

Der Ruf nach „Freiheit."

Die Thätigkeit aller dieser Committees sollte sich in dem Central-Committee in London concentriren. Das Organ dieser Organisation sollte

Digitized by Google

den Titel „Die Freiheit“ erhalten. Die Bewegung griff rasch um sich und schon 1881 machten sich die Most'schen Ideen auf dem internationalen Revolutionisten-Congreß in London geltend, dessen Wortführer Most und der bekannte Nihilist Hartmann waren.

Schon in dem im April 1881 zu Paris abgehaltenen Congreß wurde erklärt, daß in einer socialen Revolution die einzige gründliche Abhülfe für die bestehenden Uebel zu finden sei. In dem Kampfe gegen die Gesellschaft wurden alle Mittel für erlaubt erklärt. Die Agitation mit Wort, Schrift und Explosivstoffen wurde empfohlen. Ein Mitglied des Congresses, ein in London lebender Deutscher, stellte den Antrag, daß sämmtliche Potentaten Europa's, nach Art der Ermordung des Czaren, auf einmal aus der Welt geschafft würden, doch erklärte die Versammlung dies zur Zeit noch nicht angebracht.

Der auf diesem Vor-Congreß folgende Congreß fand in London vom 14. bis 17. Juli 1881 statt, und an demselben nahmen etwa 40 Delegaten theil, welche mehrere Hundeet Gruppen repräsentirten. Der Congreß nahm die folgende Prinzipien-Erklärung an:

Vernichtung aller Herrscher.

„Die Revolutionäre aller Länder vereinigen sich zu einer internationalen Social-Revolutionären Arbeiter-Association, zum Zwecke der Durchführung der socialen Revolution. Das Haupt-Committee befindet sich in London, mit Filialen in Paris, Genf und New York. Ueberall, wo sich Gesinnungs-Genossen finden, sollen Sectionen und Executiv-Committees von je drei Mitgliedern gegründet werden. Die Committees in den verschiedenen Ländern sollen unter einander in Verbindung stehen und Gelder sammeln, um dafür Waffen und Gift anzuschaffen und passende Plätze für die Anlegung von Minen auszuforschen. Um die Zwecke der Organisation zu erreichen, sollen alle Herrscher, Staatsbeamte, Edelleute, Geistliche, die hervorragendsten Capitalisten und andere Gegner unserer Ideen vernichtet werden. Alle Mittel sind erlaubt, und deshalb sollten sich die Genossen besonders auf das Studium der Chemie und die Herstellung von Explosivstoffen verlegen. Mit dem Haupt-Committee in London soll auch ein Informations-Committee verbunden sein, welches die Entscheidungen des Haupt-Committees auszuführen und die Correspondenz zu leiten hat.“

Digitized by Google

Diese Beschlüsse hatten weitgehende Folgen. Das Exekutiv-Committee machte sich sofort an die Arbeit und versuchte alle Punkte des Programms durchzuführen, aber speziell eine jede revolutionäre Bewegung, sei sie nun dem Nihilismus oder dem irischen Fenianismus entsprungen für die Zwecke des Committees zu verwerthen. Das Resultat dieser Agitation zeigte sich bald in verschiedenen Gewaltthaten in allen Theilen der Welt.

Most und Krapotkin hielten allem Anschein nach die Zeit für die Propaganda der That für gekommen. Thatsächlich hatte Krapotkin schon in Frankreich das Evangelium der That gepredigt und es war infolge seiner Londoner Reden, daß er aus der Schweiz ausgewiesen wurde. Vier Jahre vorher war er aus Rußland ausgewandert, hatte im Verein mit Brousse, einem Schüler Bakunins, jetzt aber einer der zahmsten Socialisten, eine Zeitung herausgegeben.

Zwei Gruppen.

Von einem Congreß zu Paris in demselben Jahre wurden die Anarchisten und Sozialisten von den internationalen Sozialisten ausgewiesen; während sich die Anarchisten in zwei Gruppen spalteten, die eine führte Reclus und Krapotkin, die andere Most und Graf Malatesta.

Es war nur natürlich, daß nach all den Jahren revolutionärer Agitation die Aera der Gewalt kommen mußte und das geschah denn auch in Italien, Spanien, Deutschland und Rußland, in welchen Ländern 1870 mehrere Attentate stattfanden. Das einzig erfolgreiche war das auf Czar Alexander II. von Rußland am 13. März 1881.

Von da an kamen die europäischen Regierungen zu der Ueberzeugung, daß sie es mit einem furchtbaren Gegner zu thun hatten. In den meisten Ländern wurden Ausnahmegesetze gegen die Anarchisten und verwandte Gesellschaften angenommen und die Mitglieder derselben ausgewiesen, doch fanden die Ausgewiesenen Aufnahme in der Schweiz, in England und in den Ver. Staaten und von da aus wurde die Agitation kräftig fortgesetzt.

Schurkische Complotte.

Anfang der achtziger Jahre waren die Ver. Staaten der Sammelplatz der ausgewiesenen Deutschen, Slaven, Russen, Polen und Schweizer.

Digitized by Google

Die Revolutionäre ließen sich hauptsächlich in New York und in Chicago nieder, von wo aus sie ihre Agitation fortsetzten. Einer der Haupt-Agitatoren war Most, welcher im Jahre 1883, als ihm das Londoner Pflaster zu heiß wurde, herüber kam.

In Chicago wurden die Anarchisten bald übermüthig und als am 4. Mai 1886 die Polizei eine Anarchisten-Versammlung auf dem Haymarket sprengen wollte, wurde eine Bombe geworfen und sieben Polizisten wurden verletzt. Sieben der Haupträdelsführer wurden am 11. November 1887 hingerichtet und zwei zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Ein Dritter kam mit 15 Jahren Zuchthaus davon. Diese Affaire erregte eine ungeheure Sensation und durch die summarische Bestrafung der Attentäter wurde ein heilsamer Schrecken unter den „Genossen" verbreitet und eine Zeitlang blieb es ruhig.

Aber im Stillen hörte die Agitation nicht auf, wie das Attentat auf Carnot im Jahre 1894 zeigte. Andere Attentate kamen in Frankreich vor, aber die schrecklichste That war, als am 8. November 1893 in dem Lyceum-Theater in Barcelona eine Bombe geworfen wurde und 30 Personen getödtet und 80 verwundet wurden. Diesem Massenattentat ging ein Attentat auf General Campos am 24. September 1893 vorauf und am 26. October desselben Jahres wurde in Chicago Mayor Carter H. Harrison ermordet.

Begnadigung für Anarchisten.

Mittlerweile hatte eine falsche Sympathie für die Anarchisten Platz gegriffen und diesen Moment benutzte Gouverneur Altgelt, die Anarchisten Fielden, Schwab und Neeb zu begnadigen. Dadurch wieder muthig geworden, fand während der Weltausstellung in Chicago ein veritabler Anarchisten-Congreß statt.

Nach dem Attentat auf Carnot herrschte wieder eine Zeit lang Stille, bis am 8. August 1894 der spanische Premierminister Canovas de Castillo von dem italienischen Anarchisten Golli ermordet wurde. Ein Jahr später fand die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich statt durch den Italiener Lucchesi, und zwei Jahre später fiel König Humbert von Italien dem Mörder Angelo Bresci zum Opfer. Der Plan für die Mordthat wurde zu Paterson, N. J., ausgeheckt.

Digitized by Google

Wenn bisher in Amerika die deutschen und slavischen Gruppen die Ueberhand gehabt hatten, machten ihnen bald die italienischen den Rang streitig und die Schandthat Bresci's war ein Resultat der ungestörten Ruhe, deren sich die Anarchisten in Amerika erfreuten.

Eine blutige Warnung.

Die Ermordung von König Humbert machte alle Regierungen darauf aufmerksam, daß ein einheitliches Vorgehen gegen die Anarchisten für sie eine Lebensfrage in des Wortes vollster Bedeutung sei. Im folgenden Jahre wurde in Brüssel ein Attentat auf den Prinzen von Wales gemacht. Trotz aller dieser Warnungen konnten sich bisher die europäischen Regierungen nicht auf ein vereintes Vorgehen gegen die Anarchisten einigen, wenn auch ein jeder Staatsmann, sowohl in Europa wie in Amerika, einsieht, daß ein solches Vorgehen eine absolute Nothwendigkeit ist.

Unser erster Märtyrer-Präsident.

Das erste Mal, daß das amerikanische Volk um einen gemordeten Präsidenten zu trauern hatte, war, als Abraham Lincoln durch John Wilkes Booth am 14. April 1865 in Fords Theater niedergeschossen wurde. Lincoln hatte an dem Tage einer Sitzung des Cabinets beigewohnt und am Abend besuchte er in Begleitung seiner Gattin, Frl. Harris von Albany und deren Halbbruder, Major Henry R. Rathbone Ford's Theater, um einer Vorstellung des Lustspiels "Our American Cousin" beizuwohnen.

Während der Vorstellung wurde ein Schuß gehört und man sah wie ein Mann, der eine Pistole in der Hand schwang, über die Brüstung der Präsidenten-Loge auf die Bühne sprang. Diejenigen, die nahe genug saßen, konnten hören, wie der Mann in theatralischer Weise ausrief: „Sic semper tyrannis — der Süden ist gerächt!" Dann stürzte der Mann durch den Bühnenausgang aus dem Theater, ohne daß Jemand in der Aufregung daran dachte ihm zu folgen. Der Präsident wurde in ein dem Theater gegenüberliegendes Haus getragen, wo er am Morgen des 15. April, umgeben von seiner Familie, den Geist aufgab.

An demselben Abend drang ein Mann in die Wohnung des Staats-Secretärs William H. Seward, der krank im Bette lag, und brachte

Digitized by Google

Seward's Sohn, der sich dem Manne entgegenwarf, mehrere Stichwunden bei. Auch die Ermordung von Vice-Präsident Johnson, Secretär Stanton und General Grant war von den Verschwörern geplant, aber nur das Attentat auf Lincoln war erfolgreich.

Eine Abtheilung Cavallerie machte sich zur Verfolgung des Mörders auf und zwölf Tage später wurde er in einer Scheune gefunden und umzingelt. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde er durch einen Spalt in der Wand in der Scheune erschossen.

Das Land in Trauer.

Die Aufregung, welche durch die That hervorgerufen wurde, war eine ungeheure und sobald die Nachricht von der That Lincoln's bekannt wurde, legte das ganze Land Trauer an. Ohne daß die Behörden irgendwie den Erlaß dazu gegeben hätten, waren im Nu sämmtliche Häuser mit Trauer-Emblemen geschmückt und sämmtliche Geschäfte waren geschlossen. Die Leiche des ermordeten Präsidenten war im Capitol aufgebahrt und ungezählte Tausende warfen einen letzten Blick auf die Züge des im ganzen Lande beliebten Präsidenten, ehe die Leiche nach Springfield überführt wurde. Der Trauerzug hielt in jeder Stadt und in Baltimore, Harrisburg, Philadelphia, New York, Albany, Buffalo, Cleveland und Chicago waren Katafalke errichtet, auf denen die Leiche aufgebahrt wurde. Die Huldigung, welche das ganze Land dem Präsidenten darbrachte, war geradezu ergreifend.

Die Verschwörer wurden vor einem Militärgericht processirt und vier, nämlich Payne, Harold, Azerodt und Frau Surratt wurden gehenkt. Der Bühnenarbeiter, welcher die Lichter auf der Bühne abdrehte, um Booth's Flucht zu fördern, der Mann, welcher Booth's Pferd am Bühnenausgang hielt, und Dr. Mudd, welcher Booth's Bein einrichtete, welches er bei dem Sprung auf die Bühne gebrochen hatte, wurden zu langlangjährigen Gefängnißstrafen verurtheilt.

Vice-Präsident Andrew Jackson wurde am Morgen des 15. April, wenige Minuten nachdem Lincoln seinen letzten Athemzug gethan hatte, eingeschworen. Der Tod Abraham Lincoln's trug viel dazu bei, den Frieden mit den Südländern zu befestigen. Auch die Parteidifferenzen im Norden verwischte der Tod und die ergreifendensten Reden zum Ge-

Digitized by Google

dächtniß des Ermordeten wurden von den Demokraten, bei Lebzeiten seine schlimmsten Gegner, gehalten.

Das andere Mal als das amerikanische Volk an der Bahre eines gemordeten Präsidenten zu trauern hatte, war, als Präsident Garfield von Mörderhand fiel.

Der Präsident wollte am 2. Juli 1881 eine Reise durch die New England-Staaten machen und hatte sich auf den Bahnhof begeben. Der Präsident war lange Zeit sehr beschäftigt gewesen und freute sich auf die Erholung, die er von der Reise hoffte.

Das Attentat.

Als er das Wartezimmer der Baltimore & Potomac Bahn durchschritt — er hatte sich auf Herrn Blaine's Arm gestützt — trat der Mörder auf ihn zu und feuerte den ersten Schuß aus nächster Nähe auf ihn ab. Die Kugel ging durch den Rockärmel, worauf er einen zweiten Schuß in den Rücken bekam. Die Kugel drang so tief in den Körper, daß man sie nicht ziehen konnte. Der verwundete Präsident wurde nach dem Weißen Hause transportirt, wo er zehn Wochen lang auf dem Schmerzenslager lag. Er ertrug sein schweres Geschick mit heiterer Ruhe, die ihm die Bewunderung der Welt errang. Täglich wurden Bulletins über sein Befinden ausgegeben. Ein allgemeiner Bettag wurde angesetzt, um für seine Genesung zu beten. Anfangs gab sein Zustand zur Hoffnung Anlaß, aber als das heiße Wetter eintrat, trat eine Aenderung zum Schlimmeren ein. Am 8. September 1881 wurde er nach Elberon, N. J., transportirt. Am 15. September zeigten sich Symptome von Blutvergiftung und am 19. September war er eine Leiche.

Drei Tage später wurde die Leiche nach Washington transportirt und in der Rotunde des Capitols aufgebahrt.

Der Mörder gehenkt.

Sein Mörder, Charles Jules Guiteau, büßte seine That am Galgen.

Von Washington aus wurde angekündigt, daß man energische Maßregeln ergreifen werde, um den Anarchismus auszurotten und man hoffte auf die Beihülfe anderer civilisirter Nationen. Ein bekannter Zeitungs-Correspondent schreibt:

Digitized by Google

„Eine der ersten Folgen des Attentats auf Präsident McKinley wird sein, daß man einen internationalen Versuch machen wird, den Anarchismus auszurotten Die wenigen Diplomaten, die sich in Washington befanden, waren über die That entsetzt und es herrschte allgemein die Ansicht, daß ein gemeinsames Vorgehen gegen die Anarchisten unumgänglich nöthig sei. Der Gesandte Wu ist der einzige ausländische Diplomat, der im Range eines Botschafters steht, der sich zur Zeit in Washington befindet. Ueber das Attentat befragt, sagte er: „Es ist eine große Calamität und ich bin ganz entsetzt darüber."

Ich machte den Gesandten darauf aufmerksam, daß der Mörder ein Anarchist sei.

„Die Anarchisten sollten sammt und sonders gehängt werden!" rief der Gesandte erregt. „Daß sie solche schurkische Thaten begehen können, ist eine Schande für die Welt."

Gefragt, wie man in seiner Heimath mit einem solchen Verbrecher verfahren würde, antwortete der Gesandte:

„Wir würden ihn zu dem Tode des Lin-chi verurtheilen. Wissen Sie was das heißt? Wir würden seine ganze Familie mit für das Verbrechen verantwortlich halten, weil aus ihr ein solches Scheusal hervorgegangen ist. Ein solches Verbrechen wäre in meinem Vaterlande übrigens gar nicht möglich. Außer, daß die Achtung vor dem Kaiser eine sozusagen angeborene ist, so ist derselbe stets von einer solchen Menge von Wachen umgeben, daß ein Mörder gar nicht an ihn herankommen könnte. Geschähe das Unglaubliche aber doch, dann würde er zum Lin-chi verdammt, und seine Familie mit zur Verantwortung gezogen."

Ein gräßlicher Tod.

Das Lin-chi ist der „Tod der tausend Wunden". Er wird nur über Elternmörder verhängt.

Herr Thomas Herron, der Geschäftsträger der Republik Columbia, sagt, „Sein edler Character macht es fast unmöglich, daß er irgendwelche Feinde hatte. Er ist ein großer und ein guter Mann und die Bürger von Columbia vereinen ihre Bitte mit der des Volkes dieser großen Republik, daß er genesen möge. Die civilisirte Gesellschaft sollte Mittel

Digitized by Google

ergreifen, um sich vor den Anarchisten zu schützen. Die Tragödie in Buffalo dürfte dazu den Anlaß geben."

Seit Jahren versuchen die europäischen Regierungen, das Problem zu lösen, wie der Anarchismus auszurotten sei. Die Vereinigten Staaten wurden vor längerer Zeit einmal aufgefordert, einer Anti-Anarchisten-Conferenz beizuwohnen, lehnten dies jedoch ab, da befürchtet wurde, daß sie durch die Beschlüsse der Conferenz sich vielleicht zu Maßnahmen verpflichten müßten, die mit den Prinzipien der persönlichen Freiheit, so wie sie durch unsere Constitution den Bewohnern dieses Landes garantirt sind, in Widerspruch stünden. In Europa beklagt man sich stets darüber, daß es unsere Landesgesetze den Anarchisten gestatten, sich hier aufzuhalten und ihre Pläne auszuarbeiten und die nöthigen Vorbereitungen zur Ausführung derselben zu treffen.

Sofort nach der Ermordung von König Humbert wurde die italienische Regierung vorstellig bei der unseren, und verlangte die Bestrafung der Anarchisten in Paterson, welche mit dem Verbrechen verknüpft waren. Die Bundes-Regierung hatte jedoch keine Jurisdiction in dieser Sache und konnte nur die New Jerseyer Regierung ersuchen, eine gründliche Untersuchung der ganzen Angelegenheit vorzunehmen.

Die Accomplicen entwischt.

Ungenügendes Beweismaterial und der Umstand, daß es keinen einschlägigen Staatsparagraphen gab, auf den hin man eine Anklage hätte formuliren können, war der Grund, daß die Accomplicen des Mörders frei ausgingen.

Die Abberufung des italienischen Gesandten. Baron Fava, schien ihren Grund in der Haltung der amerikanischen Regierung zu haben. Jetzt dürfte Italien wohl überzeugt sein, daß sie im Falle des Königs Humbert nicht anders handeln konnte, steht sie in dem Falle McKinleys der Sache doch ebenso hilflos gegenüber. Jetzt dürfte der geeignete Moment sein, die Agitation neuerdings aufzunehmen.

Man spricht übrigens davon, in der Constitution einen Passus aufzunehmen, welcher Fälle, wie die in Frage kommenden, deckt.

Senor Calvo, der Gesandte von Costa Rica, sagte: „Daß so etwas in einer Republik vorkommen kann, ist einfach entsetzlich. Eine That wie

Digitized by Google

die in Redestehende, ist ja an sich schon eine Ungeheuerlichkeit, aber daß ein Mann, wie McKinley, das Opfer derselben werden mußte, ist kaum glaublich."

Aufrührerische Schriften.

„Es wundert mich, daß in den Ver. Staaten, wo die Postgesetze so streng sind, es möglich ist, derartige aufreizende Schriften zu versenden. Es ist Hochverrath, wenn man die Ermordung des Landesherrn predigt, und in jeder Spalte dieser anarchistischen Blätter wird der Mord der Machthaber als ein verdienstliches Werk hingestellt. Die Gesetze des Landes sind außerordentlich streng in Bezug auf Versandt von obscöner Litteratur, aber diese anarchistischen Schriften sind viel gefährlicher. Es sollte keinem Anarchisten die Benutzung der Post gestattet sein."

Kogoro Takahira, der japanesische Gesandte, war von der Tragödie tief ergriffen. Er äußerte sich wie folgt:

„Kein Mensch hätte erwartet, daß auf einen solchen Präsidenten ein Attentat hätte können gemacht werden. Es ist kaum möglich, seine Gefühle in Worte zu kleiden. Es ist unser innigster Wunsch, daß der Präsident genesen möge. Ich spreche damit nur die Gefühle der ganzen Bevölkerung des Landes aus, welches ich die Ehre habe zu vertreten.

Der Gesandte war noch in Buffalo mit dem Präsidenten zusammen gewesen und hatte an der Fahrt nach den Niagarafällen theilgenommen.

Der Traum eines Narren.

Es ist Unnütz sich in einer Verdammung des Anarchismus zu ergehen. Ein jeder Mensch, er müßte denn ein hoffnungsloser Phantast sein, weiß, daß eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht existiren kann. Schon wegen Verbreitung seiner Irrlehren sollte der Anarchismus ausgerottet werden. Ein jeder Mensch kann ja schließlich glauben, was er will, so lange er seine Meinung für sich behält.

Die Verbrechen der Anarchisten fallen in eine der folgenden zwei Klassen: Erstens Mord, wie in dem Falle von Präsident McKinley, und zweitens Aufreizung zu solchen. Für die erste Klasse von Verbrechen sind unsere bestehenden Gesetze ausreichend, für die zweite Klasse soll'en passende Gesetze in der Constitution vorgesehen werden.

Digitized by Google

Auf den Mord steht Todesstrafe und diejenigen, welche zur That aufreizten können als Accomplicen verurtheilt werden. Sollte das Strafgesetzbuch irgend eines Staates einen Passus, wie es das von Illinois hat, nicht aufweisen, dann sollte dem sofort abgeholfen werden.

Ein jeder Anarchist, der eine solche That plant, weiß, daß er ein todeswürdiges Verbrechen begeht. Was die Aufreizung zum Mord betrifft so hat zum Beispiel der Staat New York ein Gesetz, welches den Fall vollständig deckt.

Was das Gesetz sagt.

Nach Paragraph 451 des Strafcodex ist jede Conspiration, zu dem Zwecke ein Verbrechen zu begehen, strafbar und kann mit einer Strafe von einem Jahr Zuchthaus und Zahlung von $500 bestraft werden.

Eine Bostoner Zeitung macht den Vorschlag, daß man die Anarchisten anstatt in das Gefängniß, in das Irrenhaus stecke. Dazu brauchen wir kein neues Gesetz: sobald das Gericht entscheidet, daß Anarchinmus und Irrsinn identisch sind, dann können die Anarchisten unter den jetzigen Gesetzen in das Irrenhaus geschickt werden. Ist Anarchismus nicht ein Symptom des Wahnsinns, dann kann kein Gesetz gemacht werden welches eine solche Strafe über einen Anarchisten verhängt.

Die einzige Veränderung die man in den bestehenden Gesetzen vornehmen könnte, wäre die, daß die Aufreizung zu einem Verbrechen zum Verbrechen selbst gemacht würde und als solches zu bestrafen wäre.

Genügende Schutzmaßregeln.

Aber auch hier laufen wir Gefahr, über das Ziel hinaus zu schießen.

Unsere bestehenden Gesetze, wenn richtig und streng angewendet, bieten uns vor allen anarchistischen Umtrieben genügenden Schutz. Es bliebe nur noch die Frage der Ausweisung offen.

Unter den bestehenden Gesetzen ist Personen die anderwärts sich eines Criminalverbrechens schuldig gemacht haben, die Landung untersagt. Hier hätten wir einen Riegel, der sich der Landung eines Anarchisten vorschieben ließe, der schon ein Verbrechen begangen hat und dafür im Zuchthaus gesessen hat. Den Anarchisten in der Theorie jedoch können wir nicht fernhalten. Ein dahinzielendes Gesetz, welches im Congreß eingebracht

Digitized by Google

wurde, mußte als unpractisch wiederum fallen gelassen werden. Ferner muß man annehmen, daß ein Anarchist unter unseren freien Institutionen seine Ansichten, die er vielleicht unter den despotischen Gesetzen Rußland's sich gebildet hat, bald ändert. Das einzige Gesetz, welches wir eventuell erlassen könnten, wäre ein solches, durch welches Personen die sich in ihrem Vaterlaude als Anhänger des Anarchismus bekannten, ohne deßhalb jedoch mit dem Strafgesetz in Conflict gekommen zu sein, an der Landung verhindert werden können. Um ein solches Gesetz aber durchzuführen, müßten wir in jedem Lande der Welt ein kleines Heer von Detectivs unterhalten.

Die Traditionen eines Jahrhunderts.

Außerdem können wir die Traditionen eines Jahrhunderts nicht so mir nichts dir nichts bei Seite werfen. Wie gesagt, es dürfte sehr schwer sein, ein für den Fall passendes Gesetz zu konstruiren.

Das Problem, welches uns zur Lösung vorliegt, besteht darin, auf welche Weise wir uns vor aufrührerischen Reden schützen können, ohne das Recht der freien Rede zu gefährden.

Nach den anarchistischen Umtrieben in Frankreich in den Jahren 1893 und 1894, die in der Ermordung des Präsidenten Sadi Carnot culminirten, nahm das französische Parlament drei verschiedene Gesetze an, durch welche die Strafen auf Aufhetzung durch Wort und Schrift verschärft, die Bildung anarchistischer Clubs verboten und die Bestrafung solcher Personen, die sich der Verletzung dieser Gesetze schuldig machten, erleichtert wurde. Diese Gesetze erwiesen sich als außerordentlich wirksam.

Das französische Gesetz.

Wenn wir das französische Gesetz genau studiren, so könnten wir, auf dasselbe fußend, leicht ein unseren Verhältnissen angemessenes Anarchistengesetz konstruiren.

Die Strafen, welche das französische Gesetz auf die verschiedenen Grade des Anarchismus, wie Aufreizung, setzt, sind hoch genug, um von einer Verletzung dieses Gesetzes abzuschrecken. In Frankreich steht sogar auf den Ausruf „Hurrah für die Anarchie!“, wenn derselbe in der Oeffentlichkeit gebraucht wird, eine Strafe, die ziemlich hoch ist.

Ist das Strafmaß in dem einzelnen Falle mehr als ein Jahr, oder

Digitized by Google

ist der Betreffende schon vorbestraft, dann kann auch noch auf Verbannung erkannt werden.

Wie gesagt, hier fänden wir ein Fundament, auf dem sich weiter bauen ließe. Es ist keine Beeinträchtigung der Rechte eines freien amerikanischen Bürgers, anarchistische Zeitungen &c. zu unterdrücken.

Johannes Most in Haft.

Einige Tage, nachdem seine „Genossin" Emma Goldmann von der Chicagoer Polizei unter ihre Fittige genommen war, wurde Johannes Most, Erz-Anarchist und Herausgeber des in New York erscheinenden Organs der radikalsten Anarchisten, der „Freiheit," von der Polizei „ausgehoben," und zwar ging die „Razzia," die lediglich Most galt, der gleich am Tage nach dem Attentat auf Präsident McKinley in der „Freiheit" einen Artikel veröffentlichte, in dem allen „Kapitals- und Ordnungs-Bestien" mit Vernichtung gedroht wird, in der unter der Redaktion der „Freiheit," No. 69 Gold Street, gelegenen Wirthschaft, Most's Stammkneipe, vor sich.

Most hatte gerade ein Glas Bier getrunken und hatte sich ein zweites Glas bestellt, als zwei Detectivs vom Polizei-Hauptquartier, Ferneisen und Krauch, vortraten und ihn als verhaftet erklärten. Most protestirte mit einem großen Wortschwall, doch ließen sich die Detectivs, die nur auf strengen Befehl handelten, nachdem, wie erinnerlich, vor einigen Tagen der Polizeibefehl ergangen war, alle verdächtigen Anarchisten auf das Schärfste zu bewachen und eventuell zu verhaften, nicht im Geringsten beirren und führten Most nach dem Polizei-Hauptquartier.

Er wurde als „verdächtige Person" in eine Zelle gesperrt, und zwar ohne daß ihm gestattet wurde, irgend einen Besuch zu empfangen oder irgend eine Erklärung abzugeben, da Capitän Titus, der Chef der Geheimpolizei, erklärt hatte, daß dem Anarchisten jede Gelegenheit genommen werden solle, als Märtyrer für diejenigen zu posiren, die mit ihm und seinen anarchistischen Prinzipien sympathisiren. Es war sechs Uhr Abends, als Most verhaftet wurde, und eine halbe Stunde später befand er sich im Polizeigewahrsam, wo er abermals mit einem großen Aufwand von Beredtsamkeit gegen seine Verhaftung protestirte, indem er erklärte, daß er kein Verbrechen begangen habe und daß Alles, was je in seinem Blatte erschienen

Digitized by Google

sei, einfach Wiederholungen dessen seien, was in den letzten 50 Jahren gegen die Tyrannei der herrschenden Klassen geschrieben sei.

Es half ihm nichts.

Doch seine Proteste waren vergebens. Der aufreizende Artikel, der am 7. September in der „Freiheit“ erschien und an Offenheit und Cynismus der Sprache ungefähr das Stärkste ist, was sich der brandrothe Hannes je in seiner blutigrothen Litteratur geleistet hat, wurde als Anklagematerial benutzt, und unter vollständiger Wiedergabe dieses Artikels füllt die Anklageschrift fünf und eine halbe Seite, mit der Maschine geschrieben. Als Capitän Titus bezüglich der Verhaftung Most's interpellirt wurde, erklärte er, indem er ein Exemplar der bewußten Nummer der „Freiheit“ in der Hand hielt: „Für Blatternkranke und mit anderen ansteckenden Krankheiten behaftete Personen haben wir eine Zuflucht auf North Brother Island, und ebenso wissen wir, wohin wir Geistesgestörte und Solche, die mit der Mordmanie behaftet sind, bringen, und so werden wir auch wohl einen Platz für solche Subjekte finden, die solche Artikel wie diesen hier, veröffentlichen. Capitän Titus blieb an diesem Abend, was sonst ganz gegen seine Gewohnheit ist, mehrere Stunden im Polizeihauptquartier. Auf die Frage, ob noch mehr Anarchisten verhaftet werden würden, erwiderte er weder bejahend noch verneinend, ließ aber ein bezeichnendes Lächeln sehen, als er erklärte, das wisse er noch nicht.

Ein Schandartikel.

Der Schluß des Most'schen Artikels vom 7. September, auf welchen oben Bezug genommen wird, lautet wie folgt:

„Die größte aller Thorheiten in der Welt ist der Glaube, daß es gegen die Despoten und ihre Gesellen irgend ein Verbrechen gäbe. Gerade dieser Glaube ist ein Verbrechen.

Die Despoten sind vogelfrei; sie sind in der menschlichen Gesellschaft, was der Tiger unter den Thieren, — ihrer schonen, ist ein Verbrechen. Da die Despoten sich Alles erlauben — Verrath, Gift, Mord u. s. w., so ist auch alles das gegen sie zu verwenden. Ja, das „Verbrechen“, gegen sie gerichtet, ist nicht bloß Recht, es ist auch Pflicht eines Jeden, der Gelegenheit hat, es zu begehen, und es wird sein Ruhm sein, wenn

Digitized by Google

es von Erfolg war. Nur Menschen gegenüber giebt es eine Moral der Rücksichten; die Moral Bestien gegenüber aber ist Vernichtung.

Die Gesetze der Despoten sind nichts Anderes als Diktate des Säbels; ihr „Eigenthum" ist nichts als Raub; ihre „Strafe" ist nichts als Mord. An ihren „Gesetzen" kann Niemand zum „Verbrecher" werden; an ihren Mörderhäuptern kann der Revolutionär nur zum Befreier der Menschheit werden.

In allen Kämpfen zwischen Reaktion und Revolution ist, wie sich von selbst versteht, die Reaktion der angreifende Theil. Die Revolution ist nichts als Nothwehr. Der Mord als Nothwehr ist nicht nur erlaubt, er ist zugleich eine Pflicht gegen die Gesellschaft, wenn er sich richtet ge- gegen einen Mörder von Profession. Der Fehler der Nothwehr, also auch der Revolution, liegt gewöhnlich darin, daß sie sich mit dem augenblick- lichen Resultat begnügt, ohne ihren Sieg zugleich für Garantien der Zu- kunft zu benutzen.

Der Wanderer, der den angreifenden Banditen entwaffnet, läßt ihn am Leben, um das nächste Mal von ihm umso sicherer getroffen zu werden und auch den Mord der Seinigen herbeizuführen. Genau so die Revolution. Sie ist Thorheit und Selbstverrath, wenn die Nothwehr sich auf das Resultat des Augenblickes beschränkt. Sie muß die Reaktion in ihren Vertretern, ihren Trägern und Gehülfen ausrotten; denn ihre Feinde sind tückisch, lauernd, wie der geschonte Bandit nach Blut lechzend, wie der Tiger.

Wir kennen unsere Feinde, wir kennen sie alle und an jedem Orte persönlich. Es giebt absolut keine Entschuldigung mehr, wenn sie aber- mals geschont würden: Was jenseits der Linie steht, durch welche das Lager der herrschenden Gewalthaber von dem Gebiete des Volkes getrennt wird, ist der Verurtheilung verfallen.

Der Weg zur Humanität führt über den Gipfelpunkt der Barbarei. Das ist einmal das Gesetz der Nothwendigkeit, von der Reaktion diktirt. Umgehen können wir es nicht, da wir nicht auf die Zukunft verzichten wollen. Wollen wir den Zweck, so müssen wir auch die Mittel wollen; wollen wir das Leben der Völker, so müssen wir den Tod ihrer Feinde wollen; wollen wir die Humanität, so müssen wir — den Mord wollen.

Digitized by Google

Zu zahm für Most.

Es giebt berühmte Revolutionsführer, die Mittel und Einfluß besitzen. Fragt sie, ob sie den Mord billigen? Sie werden sich mit Entsetzen abwenden; sie wollen ihren „moralischen“ Credit nicht verscherzen; sie wollen „honette“ Revolutionäre bleiben. Sie sind Reaktionäre, honette Verräther. Sie richten ihre Moral ein nach dem Urtheil Derer, welche nicht auf der Seite der Revolution stehen: die „Achtung“ der Philister, alter Weiber und Reaktionäre gilt ihnen mehr, als der Gesichtspunkt, als der Zweck der Revolution. Sie lassen sich die Vertheidigung vorschreiben vom Feinde, der alle Mittel des Angriffs besitzt und alle Mittel der Vertheidigung beseitigt hat. Es wäre eine ganz neue Kriegspolitik, wenn im Cirkus der Panther sich vom Büffel wollte vorschreiben lassen, gegen seine Hörner mit Hörnern sich zu vertheidigen und nicht unmoralisch von hinten ihm auf den Nacken zu springen. Der Büffel-Militarismus verlangt, daß ihn die Revolutionäre entwaffnen bis auf's Hemd, nach geschehener Kriegserklärung offen und armeenweise in optima forma militari mit Kanonen und Munitionswagen, mit Kavallerie und Infanterie entgegenrücken sollen, nachdem das Volk entwaffnet worden!

Wir leiden nicht an solchen Schwächen. Wir sagen: Mordet die Mörder! Rettet die Humanität durch Blut und Eisen, Gift und Dynamit!

Most's Record.

Most's Record in den Akten des Polizeihauptquartiers, datirend vom Mai 1888, als er wegen Aufreizung verhaftet wurde, ist folgender: „Johann Most, alias „Herr Most“, wohnhaft in No. 197 Allen Str., 40 Jahre alt, geboren in Deutschland, unverheirathet, Journalist, 5 Fuß 5½ Zoll groß, 145 Pfund schwer, braunes Haar, graue Augen, rothe Nase, heller Teint“. Most, der zur Zeit in No. 375 15. Str., Brooklyn, wohnt, ist 55 Jahre alt. Es ist nicht das erste Mal, daß er sich durch seine Aufreizungen in Konflikt mit den hiesigen Behörden gebracht hat. Laut der Akten des Polizeihauptquartiers wurde er 1886 in No. 34 siebte Ave. wegen aufreizender Reden verhaftet. Recorder Smyth verurtheilte ihn zu einem Jahr Gefängniß und einer Geldstrafe von $500.

Er verbüßte die Strafe auf Blackwells Island. Im nächsten Jahre

Digitized by Google

wurde Most von Neuem an demselben Ort verhaftet und hatte sich auf die Anklage zu verantworten, der Anlaß einer ungesetzlichen Versammlung gewesen zu sein und diese zu Gewaltthätigkeiten aufgereizt zu haben. Er wurde deswegen von Richter Cowing zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und legte Berufung ein, doch wurde diese abgewiesen. Als er abgeführt wurde, ermahnte ihn der Richter, nach seiner Freilassung seine Talente in anderer Weise zu verwerthen, als Anarchie zu predigen. Am 19. Juni 1891 wurde er von Neuem zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, und er büßte diese Strafe auf Blackwells Island ab.

„Vater Abraham.“

Der ruchlose Mordanschlag auf Präsident William McKinley erweckt die Erinnerung an zwei Schandthaten ähnlicher Art, welche Kapitel der Schmach und tiefsten Trauer in der sonst so ruhmvollen und glorreichen Geschichte des Landes bilden: das Attentat Booth's auf Präsident Abraham Lincoln und die Ermordung des Präsidenten James A. Garfield durch Guiteau.

Eine Parallelle zwischen diesen beiden letzten Attentaten und dem Mordversuche gegen Präsident McKinley läßt sich aus dem Grunde nicht ziehen, weil die Beweggründe, welche in jenen Fällen den Meuchelmördern die Waffe in die Hand gedrückt, ganz anderer Natur gewesen, wie in dem gegenwärtigen tragischen Falle. Dort waren es rein politische Motive, welche den Entschluß zur Ausführung der Frevelthat reifen ließen, während hier der Mordplan in dem von anarchistischen Ideen erhitzten Gehirn eines unreifen und ungebildeten Burschen entstand.

Im Uebrigen aber läßt sich eine traurige Aehnlichkeit in den Umständen, unter denen die drei Attentate begangen wurden, konstatiren. Hier wie dort wurde das schändliche Vorhaben im Beisein einer großen Menschenmenge zur Ausführung gebracht, dort im Zuschauerraume eines Theaters und in dem von Passagieren belebten Wartesaal eines Bahnhofes, hier auf dem von Tausenden bevölkerten Ausstellungsplatze in Buffalo. Nicht des schleichenden Giftes oder des geräuschlos arbeitenden Dolches in den Wohnungen ihrer Opfer bedienten sich die Mörder, vielmehr war es in allen Fällen die Schußwaffe, mit deren Wahl sie sich der Gefahr des

Digitized by Google

sofortigen Ergriffenwerdens, der Gefahr, der Volkswuth zum Opfer zu fallen, aussetzter.

Attentat auf Lincoln.

Um auf die vorerwähnten Attentate zurückzukommen — es war am 14. April des Kriegsjahres 1865, als Präsident Abraham Lincoln durch Mörderhand aus dem Leben scheiden sollte. Am 4. März des Jahres hatte er seinen zweiten Amtstermin angetreten und in einer ergreifenden Rede seinem Bestreben Ausdruck gegeben, „das begonnene hehre Werk der Sklaven-Emanzipation zu Ende zu führen, die Wunden der Nation zu verbinden und Alles zu thun, was einen dauernden Frieden im eigenen Lande und ein gutes Einvernehmen mit allen anderen Nationen herbeiführen und erhalten kann." Leider sollte der edle Mann das Werk der Versöhnung nicht vollenden dürfen.

Schwerlich hatte Jemand jenen 14. April in glücklicherer und zufriedenerer Stimmung begrüßt, als Lincoln. Hatten sich doch an den drei vorhergehenden Tagen alle noch übrigen Conföderirten Armeen in rascher Aufeinanderfolge ergeben und alle dunklen Wolken waren verschwunden. Sein Herz war voll Hoffnung und Freude im Bewußtsein der nun überstandenen Schwierigkeiten und der erfolgreichen Erfüllung seiner schweren Pflichten, und vor ihm tauchten Bilder von bevorstehenden Tagen des Glückes und des Friedens auf. Am Morgen hatte der Präsident seinen von Richmond kommenden Sohn Robert, wo dieser Zeuge der Uebergabe Lee's gewesen, willkommen geheißen. Hierauf conferirte er mit Sprecher Colfax und um 12 Uhr Mittags fand eine Cabinets-Sitzung statt. Während man mit dem Beginne der Berathungen auf den Kriegs-Minister Stanton wartete, erwähnte Lincoln eines eigenartigen Traumes, den er in letzter Nacht gehabt, und bemerkte, daß er jedes Mal vor dem Eintritte eines wichtigen Ereignisses genau denselben sonderbaren Traum gehabt habe. Nach der Sitzung unternahm der Präsident eine Spazierfahrt, hatte alsdann eine Unterhaltung mit Vice-Präsident Johnson und unterzeichnete dann noch einige Schriftstücke, die sich auf die Begnadigung eines desertirten Soldaten und eines Rebellen-Gefangenen bezogen. Dieser Gnadenakt war Lincoln's letzte amtliche Handlung.

Am Abend besuchte der Präsident, von seiner Gattin und Major

Digitized by Google

Rathbone begleitet, Fords's Theater, theils zur Erholung und Rast, und theils, um das Volk, welches seine Gegenwart begehrte, in seiner Erwartung nicht zu täuschen. Er hatte keine Ahnung einer unmittelbaren Gefahr. Mancher im Norden war darüber besorgt gewesen, daß der Präsident sich der Gefahr in Richmond bloßgestellt hatte; doch er hatte keine Furcht. Zu einem Freunde, der den Gedanken aussprach, daß die Rebellen ein Attentat auf sein Leben machen möchten, sagte er, indem er an seinen Schreibtisch trat und aus seinem Schubfach ein Packet Briefe nahm: „Sehen Sie hier, jeder einzelne dieser Briefe enthält eine Drohung, mich zu ermorden. Ich würde nervös werden, wenn ich bei diesem Gegenstand verweilte; doch ich bin zum Schlusse gekommen, daß es an jedem Tage meines Lebens Gelegenheiten giebt, mich zu tödten, wenn es Personen giebt, die es thun wollen. Es ist nicht möglich, die Gefahr eines solchen Geschicks zu vermeiden, und ich werde mich darüber nicht beunruhigen."

Er besuchte also das Theater, ohne Vorsichtsmaßregeln gegen den Mörder zu ergreifen, der unangekündigt zu seinem unbewachten Opfer kam. Das Stück, das zur Aufführung kam, war „Unser amerikanischer Vetter". Während Aller Aufmerksamkeit auf die Vorstellung gerichtet war, verkündete der Knall einer Pistole zuerst die Anwesenheit des Mörders, J. Wilkes Booth, der das Wort „Freiheit" ausstieß, und nach vorn eilte. Da Major Rathbone den Mörder durch den Rauch erkannt hatte und mit ihm rang, so ließ dieser seine Pistole fallen und stieß mit dem Messer nach der Brust seines Gegners, welcher den Stoß mit seinem linken Arm auffing, den Desperado aber nicht festhalten konnte, obwohl er ihn sogleich wieder packte. Der Schurke sprang jedoch auf die gegen zwölf Fuß tiefe Bühne hinab, wobei er mit seinen Sporen in der Flaggen-Draperie unterhalb der Loge hängen blieb und fiel.

Unmittelbar darauf wieder aufspringend, schwenkte er seinen Dolch und schrie "Sic semper tyrannis!" und „der Süden ist gerächt!" Dann zog er sich glücklich durch das Labyrinth des Theaters, das ihm vollkommen bekannt war, zu seinem außen wartenden Pferde zurück. Zwischen der Blutthat und der Flucht war kaum eine Minute verflossen. Es war gegen halb elf Uhr. Kaum hatte das vor Schrecken starre Publikum den Mörder springen und entfliehen sehen, als der Schrei einer Frau durch das Theater gellte. Frau Lincoln, todtenbleich, lehnte sich

Digitized by Google

weit aus der Loge und auf die verschwindende Gestalt des Mörders deutend, schrie sie: „Oh, er hat den Präsidenten getödtet!“ Und nun kam es zu einer unbeschreiblichen Scene; alles brach durch die Sitzreihen, Confusion und Schrecken herrschte, Frauen wurden ohnmächtig, die Bühne füllte sich plötzlich mit einem dichten, schreienden Haufen, Schauspieler in ihren Costümen mit geschminkten Gesichtern, Zuschauer, alle wild durcheinander, zitternd und weinend.

Der bewußtlos zusammengesunkene Präsident war inzwischen in das benachbarte Peterson'sche Haus geschafft worden, woselbst die Aerzte feststellten, daß menschliche Kunst das Opfer des Mordbuben nicht mehr retten könnten. Umgeben von seiner verzweifelnden Gattin, seinem Sohne Robert, den Ministern und seinem treuen Freunde Charles Sumner hauchte Lincoln um 7 Uhr Morgens am 15. April seine edle Seele aus.

Ueber die Ergreifung und den Tod des Mörders kursiren verschiedene Versionen, von denen die folgende der Wahrheit am nächsten kommt. Oberst Baker und seine gewandtesten Leute kamen Booth auf die Spur und verfolgten ihn bis zum Farmhaus eines gewissen Garret in Lower Maryland, wo sie ihn und einen Mitverschworenen, Harrold, in einer Scheune versteckt fanden. Harrold gab sich gefangen, Booth jedoch weigerte sich, zum Vorschein zu kommen. Die Scheune wurde in Brand gesetzt und als der Attentäter jetzt den Versuch machte, zu entfliehen, streckte ihn Boston Corbett's Kugel zu Boden.

Garfield's Ermordung.

Das tragische Ende James G. Garfield's war das Resultat des von Roscoe Conkling und seinen Anhängern in Albany geführten Aemterkampfes — ein entwürdigendes Schauspiel, das die ganze Nation in die höchste Erregung versetzt hatte. Dieser Kampf hatte seinen Höhepunkt erreicht, als die Schreckensthat eines durch politische Leidenschaft zum Wahnwitz Getriebenen das Land in Schmerz und Trauer versetzte. Es war Samstag früh, den 2. Juli 1881, auf der Baltimore-Potomac Bahn in Washington, wo der Präsident einige Mitglieder seines Cabinets erwartete, die ihn auf einer Reise nach New York und den Neu-England-Staaten begleiten sollten.

Als er, Arm in Arm mit seinem Premier, Blaine, durch das Warte-

Digitized by Google

zimmer schritt, fielen hinter ihnen schnell hintereinander zwei Schüsse und Garfield sank blutend zu Boden. Nur eine Kugel war ihm in den Körper gedrungen und nach Zertrümmerung einer Rippe in der Nähe der Wirbelsäule stecken geblieben. Der verwundete Präsident wurde zuerst in ein Zimmer des Bahnhofsgebäudes, eine Stunde später jedoch ins „Weiße Haus" geschafft und der das Letztere umgebende Platz von Truppen besetzt. Der Mörder wurde in der Person des berüchtigten Aemterjägers Guiteau, eines Subjekts von üblem Rufe, das bereits in vielen Städten der Union ein jämmerliches Dasein gefristet, ergriffen und abgeführt.

Aus Furcht, daß die Nachricht von dem Attentate eine schlimme Wirkung auf seine Gattin ausüben könne, die, erst kürzlich von einer schweren Krankheit genesen, in Elberon, bei Long Branch weilte, hatte der Präsident eine Depesche an sie absenden lassen, in der nur von einem „ernsteren Unfall" die Rede war. Gegen zwei Uhr Nachmittags verließ Frau Garfield Long Branch, erreichte jedoch das Schmerzenslager ihres Mannes eines unbedeutenden Reise-Unfalles wegen erst nach 6 Uhr. Mittlerweile hatte der Präsident, nachdem er den ersten Anfall von Nervenschwäche überwunden hatte, seinen gewöhnlichen Frohsinn wieder erlar zt.

Die besten Aerzte Washington's hatten ihn in Behandlung genommen. „Verbergen Sie mir nichts, meine Herren Doktoren, — sagte er — seien Sie versichert, ich fürchte mich nicht vor dem Tode." Einer der Aerzte meinte: „Ihre Lage ist kritisch, ich fürchte, Sie haben nicht mehr viele Stunden zu leben," worauf Garfield mit fester Stimme antwortete: „Des Herrn Wille geschehe, ich bin bereit, zu scheiden, wenn meine Stunde gekommen ist."

Am Morgen des 4. Juli glaubte man nicht, daß der Präsident den Mittag erleben würde. Aus einem sonst fröhlich gefeierten National-Festtage wurde der Vierte zu einem Tage ernster Spannung; Millionen schwebten zwischen Furcht und Hoffnung und innere Gebete um die Genesung des Präsidenten stiegen stündlich aus frommen Herzen zum Throne Gottes empor. Doch der Tag verging und ihm folgten Wochen, ohne daß das Gefürchtete eintrat. Ja, Anfangs September hegte man sogar das feste Vertrauen, daß der Präsident sich auf dem Wege der Wiederherstellung befände. Am 6. September wurde er nach Long Branch gebracht und hier verbesserte sich sein Befinden derartig, daß der Weg zur andau-

Digitized by Google

ernden Convalescenz gebahnt schien. Alle seine Aerzte, mit Ausnahme von Dr. Bliß und seinem Familien-Arzte, Dr. Boynton, wurden verabschiedet. Da trat am Freitag, den 16. September, ein plötzlicher Rückfall ein, der große Besorgniß erregte.

Am Montag Abend, gegen 10 Uhr, erkundigte sich Dr. Bliß, ob sich der Patient unbehaglich fühle, worauf dieser mit seinem gewöhnlichen Frohsinn erwiderte: „Ganz und gar nicht!" Der Arzt zog sich zurück und General Swaim, der intimste Freund des Präsidenten, blieb da, um zu wachen.

Der Kranke war eingeschlafen, doch plötzlich erwachte er und seine Hand aufs Herz pressend, rief er aus: „O Swaim, dieser furchtbare Schmerz hier!" — „Ach Swaim!" Dies waren seine letzten Worte. Fünfunddreißig Minuten nach 10 Uhr Abends hatte er ausgeathmet.

Volle achtzig Tage hatte der Präsident wie ein Held mit Muth und Hoffnung um sein Leben gekämpft.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Prozeß und Schuldigsprechung des Mörders. — Denkwürdige Scenen im Gericht. — Der Anwalt beklagt den Tod des Präsidenten. — Das Todesurtheil verkündet.

Der Mörder von Präsident McKinley wurde am 24. September, 4 Uhr 26 Minuten Nachmittags, des Mordes im ersten Grade schuldig gefunden. Die Verhandlungen nahmen kaum drei Stunden Zeit in Anspruch, so daß wir es hier wohl mit dem schnellsten Prozeß in seiner Art in Amerika zu thun haben.

Die Verhandlungen beschränkten sich thatsächlich auf eine Erzählung des Hergangs, während sich die Vertheidigung darauf beschränkte, die Jury zu bitten, in Erwägung zu ziehen, ob der Mörder nicht die That in einem Anfall von Irrsinn begangen habe.

Die Jury war genau 35 Minuten in Berathung, doch wohl mehr um das Decorum zu wahren, als um sich zu berathen. Das Urtheil war ein einstimmiges.

Ein Augenzeuge erzählt:

Fast in demselben Augenblick, als sich die letzte Episode in der Tragödie abspielte, trafen der Vater, der Bruder und die Schwester des Verbrechers, Paul, Waldeck und Victoria Czolgosz, von Cleveland hier ein. Wie sie selbst sagten, kamen sie zu dem Zweck nach Buffalo, um die Verurtheilung des Verbrechers zu beschleunigen, von dessen That sie mit dem tiefsten Abscheu sprechen. Sie wurden in Haft genommen, trotzdem Czolgosz von ihrer Anwesenheit in Buffalo gar nichts weiß, und wüßte er davon, so würde es ihn wahrscheinlich gar nicht berühren.

Der Bursche ist ganz und gar verstockt. Er hat sich in sein Schicksal ergeben und war von dem Augenblick an bereit, die Consequenzen seines Verbrechens zu tragen, als er dasselbe plante. Er ist jedenfalls alles menschlichen Gefühles bar. Weder Mitgefühl verlangend, noch auf dasselbe hoffend, wies er die Tröstungen der Religion von sich, wie auch den Zuspruch der Menschen, und hatte alle Bande des Blutes gelöst. Er hat

Digitized by Google

die Unempfindlichkeit des Thieres und sah dem Urtheilsspruch theilnahmslos entgegen.

Er zuckte mit keiner Wimper, als die Jury ihren Urtheilsspruch abgab; sein Blick war mit der gleichen Starre in das Leere gerichtet. Er war gefühllos wie Stein und Eisen, und nichts konnte ihn aus seiner Ruhe bringen.

Es war zwanzig Minuten vor zehn Uhr, als ihn die Detectives in den Gerichtssaal brachten. Nachdem man ihm die Handschellen abgenommen hatte, fuhr er sich mit den Händen gleichgiltig durch die feuchten dicken Locken. Dann schlug er die Beine über einander und trommelte mit den Fingern auf der Armlehne seines Stuhles; alsdann nahm er die unbewegliche Haltung an, die er während der ganzen Verhandlung beibehielt.

Sorgt um sein Aeußeres.

Wie die Gefängnißwärter sagen, hat er während der vorigen Nacht schlecht geschlafen, doch verzehrte er sein aus Coteletten, Eiern, Rolls und drei Tassen Kaffee bestehendes Frühstück mit Appetit. Er gab auch Zeichen von Eitelkeit, indem er sich mit den Fingern durch das Haar fuhr und sich die Kleider glatt strich.

Um 10 Uhr nahm Richter White seinen Sitz auf der Richterbank ein. Die Anwälte waren bereit und das Zeugenverhör ging schnell vor sich. Dr. M. Mann wurde nochmals aufgerufen, und gab einige interessante medicinische Aufschlüsse. Richter Lewis nahm ihn in das Kreuzverhör. Seine erste Frage war:

„Wie verhindern Sie das Eindringen von Krankheitskeimen in die Wunde?"

„Durch sorgfältige Behandlnng," antwortete der Arzt.

„War der Befund der Wunde bei der Autopsie so wie man es nach dem Verlauf der Behandlung hätte erwarten können?"

„Er war nicht wie man ihn erwartete, und war ganz ungewöhnlich. Ich habe etwas Aehnliches nie vorher gesehen."

„Waren Anzeichen dafür vorhanden, daß sich der Präsident körperlich nicht in guter Verfassung befand?"

„Der Präsident befand sich nicht in guter körperlicher Verfassung.

Digitized by Google

Sein Körper war durch Ueberarbeiten und durch Mangel an Bewegung geschwächt worden."

Der Districtsanwalt stellte dann die Frage:

„Können Sie nach Ihrer Vertrautheit mit dem Fall sagen, ob ärztliche Kunst überhaupt im Stande gewesen wäre, das Leben des Präsidenten zu retten?"

„Nein, das wäre nicht möglich gewesen."

Lewis L. Babcock, Mitglied des Arrangements-Committees für die Präsidentenfeier und Edward Rice, der Vorsitzende des Committees, wurden dann als Augenzeugen der Schießaffaire vernommen. Beide befanden sich zur Zeit nur wenige Fuß von dem Präsidenten entfernt als der Mord stattfand. Die Erzählung des Herrn Rice war außerordentlich dramatisch.

Ein eifriger Anarchist.

Der nächste Zeuge, Herr James L. Quackenbusch, ein Mitglied desselben Committees, machte die folgenden Angaben:

Ich begleitete den Districtsanwalt Penny nach dem Polizeihauptquartier, wo wir zwischen 10 und 11 Uhr ankamen. Wir begaben uns in die Office von Chef Bull. Der Angeklagte saß an einem Tisch. Eine Anzahl Beamte waren zugegen. Herr Penny begann sofort mit dem Verhör.

Der Angeklagte sagte, er habe den Präsidenten getödtet, weil er es für seine Pflicht gehalten habe. Er fügte hinzu, er kenne die Consequenzen seiner That und werde sie zu tragen wissen.

Er zeigte uns mit einem Taschentuch wie er es gemacht hatte. Er sagte, er sei schon am Tage vorher dem Präsidenten nach den Fällen gefolgt, doch damals hätte er sich nicht nahe genug an den Präsidenten herandrängen können. Er fügte hinzu, daß er sich speciell zu dem Zweck, den Präsidenten zu tödten, nach dem Musiktempel begeben habe. Die Hand mit dem Revolver hielt er in der Tasche verborgen. Sobald er sich mit den Anderen in Reih und Glied befand, hielt er die Hand gegen den Leib gedrückt. Hätte man ihn nicht entwaffnet, hätte er noch mehr Schüsse abgefeuert.

„Er sei, sagte er, mit dem Gedanken, den Präsidenten zu tödten,

Digitized by Google

mehrere Tage umgegangen. Schließlich habe er sich am Tage vor dem Mord zu der That entschlossen."

„Gab er einen Grund an?" fragte der Distriktsanwalt.

„Ja. Er sagte, er glaube nicht an eine Regierung; Präsident McKinley sei ein Tyrann und sollte getödtet werden. Als er auf dem Ausstellungsplatz sah, wie der Präsident von der Menge umdrängt wurde, sagte er sich, daß ein Mann solche Verehrung nicht verdiene, während die anderen es für eine Ehre hielten, von ihm beachtet zu werden."

„Sagte er, wo er solche Theorien gelernt habe?"

Er glaubte, es wäre seine Pflicht.

„Er sagte, er habe sich mit dem Studium dieser Theorien seit mehreren Jahren befaßt; er glaube an keine Regierung, an keine Kirche, an keine Ehe. Er nannte verschiedene Schriften, die er über den Gegenstand gelesen hatte und erzählte von Plätzen in Ohio, wo er über diese Gegenstände Vorlesungen gehört habe."

Dies war das erste Mal, daß die Idee einer anarchistischen Verschwörung auftauchte.

„Wurden diese Angaben aus freien Stücken gemacht, oder auf Bemerkungen der anwesenden Beamten hin?" fragte Richter Titus.

„Anfangs auf Fragen; später aus freien Stücken. Er beantwortete anstandslos eine jede Frage."

„War er aufgeregt?"

„Meiner Ansicht nach etwas erregt, aber nicht geistig. Sein Gesicht schmerzte ihn an der Stelle, wo er den Schlag hinbekommen hatte, aber er sprach ohne Erregung. Ich forderte ihn auf, ein kurzes Bekenntniß behufs Veröffentlichung niederzuschreiben und er machte auch den Versuch, aber seine Hand zitterte so, daß er nicht im Stande war, es zu thun. Er diktirte dann das Folgende:

„Ich tödtete den Präsidenten McKinley, weil ich es für meine Pflicht hielt. Meiner Ansicht nach soll nicht ein Mensch so viel Verehrung genießen und andere gar keine."

Hier warf Distriktsanwalt Penney ein:

„Sie gaben an, er habe gesagt, er sei ein Anarchist, ist das richtig?"

Digitized by Google

„So habe ich das nicht gesagt. Ich sagte, er habe gesagt, er glaube nicht an Herrscher und er habe seine Pflicht gethan."

Während dieser ganzen Verhandlungen saß Czolgosz unbeweglich und ließ den Kopf so stark auf die linke Seite hängen, daß er fast die Schulter berührte, aber er blickte nicht einmal auf und ein Paar Mal schien er einzuschlafen. Er that, als ob ihn die ganze Verhandlung nichts anginge und schien nicht einmal auf die Zeugenaussagen zu hören.

Der Mörder erdrosselt.

In dem folgenden Verhör der Geheim-Polizisten kam es zu einem interessanten Disput darüber, wer den Mörder zuerst nach dem Attentat gepackt habe.

Albert Gallagher von der Chicagoer Abtheilung sagte, er sei auf Czolgosz zugesprungen und die Menge habe ihn mit zu Boden gerissen. Der Revolver wurde dem Mörder aus der Hand geschlagen und irgend Jemand anders hob ihn auf, aber er erbeutete das Taschentuch. Er zog es aus der Tasche und zeigte es vor. Es war ein schmutziger Lappen mit zwei Löchern, die von den Kugeln herrührten. Einige sagen, es sei ein Frauentaschentuch gewesen.

George K. Forster vom Washingtoner Geheimdienst sagte aus:

„Ich sah, wie der Mann (auf den Angeklagten deutend) die Hände zusammenschlug und gleich darauf hörte ich zwei Schüsse fallen. Ich packte den Mann und in demselben Augenblick gab ihm Jemand einen Stoß in die andere Seite. Wir stürzten beide zu Boden. Ich versuchte, ihm im Fallen einen Schlag zu versetzen, doch gelang mir das nicht. Ich erblickte Gallagher und rief ihm zu: „Al, packe das Pistol!"

Richter Titus begann mit dem Kreuzverhör.

„War es Ihre Pflicht, zu beobachten, ob die Leute, die sich in der Prozession befanden, bewaffnet waren?"

„Ich versuchte es."

„Sahen Sie, daß der Mann den Arm vor der Brust hielt?"

„Nein; die Leute gingen zu dicht hintereinander."

„Die Leute defilirten direct an Ihnen vorbei; dieser Mann hatte seine Hand mit einem Taschentuch umwunden und Sie haben das nicht gesehen?"

Digitized by Google

„Ich habe es nicht gesehen, trotzdem ich aufpaßte," antwortete Foster.

Die Aussage des Polizei-Superintendenten.

Die Aussagen in der Nachmittags-Sitzung dienten meistens nur dazu, um die Aussagen vom Vormittag zu bestätigen. Superintendent Bull von der Buffaloer Polizei wiederholte die Erzählung von dem Bekenntniß und fügte einen Bericht über den Besuch von Walter Nowak bei Czolgosz hinzu. Er sagte:

„Am Samstag früh wurde Nowak in die Office des Superintendenten gebracht und er erkannte Czolgosz sofort. Nowak sagte, er kenne ihn von Cleveland her. Er sagte zu Czolgosz: „Du kennst mich doch, Czolgosz? Wir sind immer gute Freunde gewesen. Weshalb hast Du das Verbrechen begangen? Dieses Verbrechen ist eine Schande für die ganze polnische Nation. Dieses Verbrechen bringt Schande über Dich und Deine ganze Familie."

„Czolgosz lächelte nur und sagte, Nowak sei gar kein näherer Freund von ihm."

„Gefragt, ob er einen Advokaten zu sprechen wünsche, sagte er: „Nein, ich brauche keinen". Er sagte ferner, er habe keine Freunde und Vater und Mutter wünsche er nicht zu sprechen."

Hiermit schloß das Verhör der Belastungszeugen und Richter Lewis erhob sich, um für die Vertheidigung das Wort zu ergreifen. Er begann damit, daß er die sonderbare Lage erklärte, in welche er durch den Prozeß gekommen sei und bat zu bedenken, daß nur die Nothwendigkeit ihn dazu gebracht habe. Während er den Sachverhalt klar legte, zitterte ihm die Stimme und Thränen traten in seine Augen.

„Das, meine Herren, ist alles was ich zu sagen habe. Unser Präsident war ein großer Mann. Seit zwanzig Jahren habe ich seine Laufbahn verfolgt und ich habe stets die größte Achtung vor ihm empfunden. Er war ein sanfter, hingebender Gatte, ein Mann von tadellosem Charakter und sein Tod ist einer der härtesten Schicksalsschläge, der mich je getroffen hat.

Er brach plötzlich ab, sank auf seinen Stuhl und bedeckte sein Gesicht mit seinem Taschentuch. Es war jedenfalls das sonderbarste Plaidoyer

Digitized by Google

für einen Mörder, welches je gehalten wurde. Jetzt erhob sich Richter Titus und sagte:

„Die Bemerkungen meines Collegen decken den Fall so vollständig, daß ich nichts hinzuzufügen habe."

Zum Tode verurtheilt.

Das Vorgehen der Anwälte erregte allgemeines Aufsehen, da man allgemein angenommen hatte, daß die Anwälte versuchen würden zu beweisen, daß ihr Client in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt habe. Jetzt erhob sich Distrikts-Anwalt Penney zum Schluß-Plaidoyer. Es war kurz und voller Gefühl. Er sagte, er rechne auf die Gerechtigkeit der Anklage. Wie ein Verbrecher für unschuldig gehalten werden müsse, bis ihm sein Verbrechen bewiesen sei, so müsse man einen Menschen für geistig gesund halten, bis bewiesen sei, daß er wahnsinnig ist.

Außerdem wies der öffentliche Ankläger noch auf die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens hin und wies auf die großen Tugenden des gemordeten Präsidenten in einer sehr einfachen, rührenden Weise hin, daß im Gerichts-Saal kein Auge trocken blieb.

Um 3 Uhr 25 Minuten begann Richter White mit seiner Ansprache an die Jury. Auch er hielt eine Lobrede auf den gemordeten Präsidenten und gab der Jury die üblichen Verhaltungsmaßregeln.

Einundzwanzig Minuten nach 3 Uhr zog sich die Jury zur Berathung zurück und 35 Minuten später brachte sie einen auf schuldig des Mordes im ersten Grade lautenden Wahrspruch ein.

Am 26. September wurde Czolgosz verurtheilt, um in der mit dem 28. Oktober beginnenden Woche hingerichtet zu werden. Richter White, vor dem der Prozeß geführt wurde, fällte das Urtheil.

Der Mörder hörte das Urtheil geduldig an. In der folgenden Nacht wurde er unter sicherem Verdeck nach dem Zuchthaus zu Auburn gebracht. Erst bei seiner Einlieferung in das Gefängniß brach der Mörder zusammen. Er erklärte, er bereue seine That und sprach sein Bedauern für Frau McKinley aus.

Digitized by Google

Das letzte Kapitel.

In dem Moment, als die schweren Thüren des Gefängnisses sich hinter Czolgosz schlossen, war dieses blutige Kapitel der Geschichte für uns geschlossen Czolgosz, der Mörder des Präsidenten McKinley, wird die Schwelle des Gefängnisses nie wieder überschreiten, für die Welt ist er gestorben!

Noch einmal wird er, gelegentlich seiner Hinrichtung, von sich reden machen, und alsdann sei sein Name auf ewige Zeiten vergessen!

In dem Moment, in dem der elektrische Schlag den Mörder vom Leben zum Tode befördert, ist der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen — der Mord des Präsidenten McKinley ist gerächt! Aber wenn auch der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen ist, die Wunde, die Czolgosz dem Herzen des amerikanischen Volkes, dem Herzen der tiefgebeugten Gattin des Ermordeten schlug, ist deshalb nicht geheilt.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Unser neuer Präsident. — Hon. Theodore Roosevelt eilt auf die Nachricht von McKinley's Tode nach Buffalo. — Legt den Amtseid unter eindrucksvollen Ceremonien ab. — Ergreifende Scene. — Seine erste Amtshandlung.

Als der Präsident seinen letzten Athemzug that, befand sich Vice-Präsident Roosevelt tief in dem Adirondack-Gebirge im nördlichen New York. Ein paar Stunden später veröffentliche sein Privat-Sekretär die folgende Erklärung:

„Der Vice-Präsident möchte auf die Thatsache hinweisen, daß, als er gestern (den 13. September) früh das Clubhaus des Tahawas-Clubs verließ, um eine Excursion in die Gebirge zu machen, er kurz vorher eine Depesche von Buffalo erhalten hatte, durch die er in Kenntniß gesetzt wurde, daß Präsident McKinley's Zustand ein vortrefflicher sei und er sich nicht im geringsten in Gefahr befinde."

Als er die Nachricht erhielt, daß er sofort nach Buffalo zurückkehren sollte, befand er sich im wildesten Gebirge, und während Präsident McKinley seine Seele aushauchte, bahnte er sich über Felskämme und durch Schluchten einen Weg. Er trat sofort die Rückkehr an, als er die Nachricht erhielt, daß Präsident McKinley im Sterben liege, und ritt mit dem Tod um die Wette, aber der Tod gewann — ehe Roosevelt Buffalo, trotz ungeheurer Anstrengungen, erreichen konnte, war McKinley verschieden. Die Fahrt durch die Berge war eine wirkliche Todesfahrt und mehr als einmal lief das leichte Gefährt, das mit zwei Bronchos bespannt war, welche Orrin Kellogg, einer der „berühmtesten" Fahrer im nördlichen Theile des Gebirges, lenkte, Gefahr, in den Abgrund zu stürzen und zu zerschellen.

Zu Aden Alair, der letzten Station, wurden die Pferde gewechselt und „Mike" Cronin führte die Zügel. Cronin hatte eine Botschaft in der Tasche, die per Telephon gekommen und ihm aufgeschrieben worden war, damit er sie dem Präsidenten einhändige. Er kennt den Inhalt des Schriftstücks, und als er sah, wie aufgeregt Herr Roosevelt so schon

Digitized by Google

war, behielt er ruhig die Botschaft in der Tasche und sagte kein Wort. Erst am Schluß der zwanzig Meilen langen Strecke übergab er Herrn Roosevelt das Schriftstück.

Es war Secretär Hay's Botschaft und enthielt nur die Worte:

„Hon. Theodore Roosevelt, North Creek, N. Y.

„Der Präsident starb um 2 Uhr 15 Minuten heut früh.

John Hay, Staats-Secretär."

Eine tolle Fahrt.

Aber die wilde Fahrt über die Gebirgswege beschreibt „Mike" Cronin selbst am Besten. Zuerst etwas über das Aeußere des Mannes. Er ist der Landlord der Aden Lair Lodge. In der Mitte der Dreißiger stehend, ist er der Typus des abgehärteten Sohnes der Berge, sonnverbrannt und stark, mit einem Blick der Schärfe desjenigen des Adlers und von der Zähigkeit und dem Muthe der Bulldogge. Er versteht es wie keiner, den leichten Gebirgswagen, „Buckboard", über die schmalen, holprigen Pfade zu lenken. Der Wagen ist mit zwei ungeduldig stampfenden Pferden bespannt. Das Gespann wartet auf Herrn Roosevelt. Eine Laterne hängt am Spritzleder des Wagens und beleuchtet die Leine mit ihrem scharfen Schein.

Ueber die Fahrt selbst sagt er:

„Gegen Mittag erhielt ich per Telephon Nachricht alles bereit zu halten und sofort einen Passagier weiter zu befördern und kam der Aufforderung nach, sodaß ich sofort aufsitzen konnte, sobald Herr Roosevelt eintraf. Ich hatte ein Paar prächtige Rappen angespannt, welche den Weg genau kannten und die fast die Tour alleine hätten machen können. Ich hatte Herrn Roosevelt mehrere Stunden früher erwartet, was auch hätte geschehen können, wenn man nicht so viel Zeit verloren gehabt hätte, um ihn zu finden. Er hätte auch schneller fahren können.

„Was wollen Sie! Die letzten sechzehn Meilen bin ich in einer Stunde und dreiundvierzig Minuten gefahren! Es war stockfinster. Ich konnte nicht einmal meine Pferde sehen, außer wo ein Strahl der Laterne auf dieselben fiel. Dies bot den besten Record, der je gemacht

Digitized by Google

wurde, um eine Viertelstunde und dieser Record wurde bei Tageslicht gemacht.

„Während ich auf Herrn Roosevelt wartete, wurde ich verschiedene Male genarrt. In einem Wirthshaus, drei Meilen von meinem Platz entfernt, war ein Tanzvergnügen und gegen Mitternacht fuhr die ganze Gesellschaft nach Hause — in jedem Wagen vermuthete ich denjenigen des Herrn Roosevelt. Es nebelte stark — eigentlich war es schon ein feiner Regen und das machte die Nacht noch dunkler.

Roosevelt's bewundernswerthe Kaltblütigkeit.

„Herr Roosevelt ist der kaltblütigste Mensch, der mir noch vorgekommen ist. Als wir einen steilen Berg hinabfuhren — der Weg war ganz besonders schlüpfrig — stolperte das eine Pferd. Es war ein gefährliches Stück Weg und mir wurde etwas schwül und wollte die Thiere zügeln, aber Herr Roosevelt sagte: „Ach, das ist nicht schlimm! Nur immer vorwärts!"

„An einer anderen Stelle, an einer Kurve, mußten wir einen Weg benutzen, der an der Seite eines steilen Berges entlang führte. Es war eine gefährliche Stelle, denn wenn der Wagen umgeflogen wäre, würden wir fünfundsiebzig bis hundert Fuß tief herabgestürzt sein. Ich machte Herrn Roosevelt auf die Gefahr aufmerksam als wir uns der Stelle näherten, und machte den Vorschlag, langsamer zu fahren, bis wir wieder einen guten Fahrweg hätten. Er antwortete: „Fällt mir gar nicht ein; nur immer vorwärts! Wenn Sie sich nicht fürchten, ich fürchte mich nicht. Vorwärts!" Und wir rasten weiter. Ein Glück war es, daß wir freie Bahn hatten. Während der ganzen Fahrt begegneten wir keinem einzigen anderen Fuhrwerk.

„Ob der Präsident viel sprach? Wenig über die Situation. Er schien die meiste Zeit in tiefe Gedanken versunken und schien tieftraurig. Alles was er sagte, waren immer nur die paar Worte: „Halte nur das Tempo aufrecht!" Er hatte seine Uhr in der Hand während der ganzen Fahrt und fragte immer und immer wieder wie weit wir noch zu fahren hätten. Auf der Fahrt nach Aden Lair hatte er auf dem ganzen Wege eine Laterne in der Hand gehalten und wollte das auch bei mir thun, aber ich sagte ihm, das würde uns nur geniren. Ich sage Ihnen, Herr Roosevelt ist ein

Digitized by Google

kaltblütiger Mensch! Ich werde die Fahrt über die Strecke nie wieder bei Nacht machen, ohne daß ich sein „Vorwärts! Vorwärts! Nur zu! Schneller! Schneller!" höre. Das ist die Beschreibung einer Fahrt, die thatsächlich historisch ist."

In ängstlicher Erwartung.

Während der Präsident und „Mike" Cronin auf der stockfinstern Straße entlang rasten, wurde die kleine Gruppe Personen, die auf den Präsidenten auf dem North Creek-Bahnhof warteten, immer ungeduldiger. Sie sahen wie der Morgen anbrach und über die Minute seines Eintreffens wurde nun scharf diskutirt, aber alle riethen um eine Stunde zu spät, denn „Mike" Cronin war wie rasend gefahren! Einige Bewohner der Ortschaft begannen sich zu rühren und die meisten standen, nach dem Punkt starrend, wo der Weg eine Biegung machte und der Präsident schließlich erscheinen mußte.

Plötzlich kam es wie aus einem Munde: „Da kommen sie!" Die Rappen flogen nur so auf der Landstraße und parirten haarscharf an der auf die Platform führenden Treppe. Mit einem Satze war Herr Roosevelt aus dem Wagen, mit einem zweiten stand er auf der Platform, wo ihn sein Privatsecretär Loeb begrüßte, der ihm in kurzen Worten die Mittheilung von dem Tode McKinley's machte. Das Gesicht des Präsidenten wurde auf einmal tief ernst. Dann begrüßte er den anwesenden Berichterstatter mit einem kräftigen Händedruck, ebenso den Stations-Agenten Campbell, und dann eilte er in seine Privat-Car.

Superintendent Hammond gab das Zeichen zur Abfahrt, und nachdem sich Hammond, Loeb und der Berichterstatter an Bord des Zuges begeben hatten, setzte sich der Zug in Bewegung. Die vier Genannten waren die einzigen Passagiere auf dem Zug. Der Lokomotivführer drehte den Dampf voll an, und wie der Blitz fuhr der Zug nach dem Hudson zu, der hier nur wie ein schmales silbernes Band aussieht.

Jetzt ging es an dem Ufer des Stromes entlang durch den auftauchenden Morgennebel, immer nach der Niederung zu, während die Bergriesen träumend zu beiden Seiten standen. Im rasenden Fluge wurden, ohne die Schnelligkeit nur um ein Atom zu vermindern, Luzerne, Corinth, Saratoga passirt. Dann kam man nach Albany, das schon durch die Riesenkuppel seines Capitols aus weiter Ferne zu erkennen war.

Die Ankunft des neuen Präsidenten in Buffalo, was er in der Zeit

Digitized by Google

von ein Uhr Nachmittags bis zu der Zeit, als er sich zur Ruhe legte, erlebte, wird Herr Roosevelt nie vergessen. Ein Specialzug brachte ihn aus den Wildnissen der Adirondacks innerhalb der fabelhaft kurzen Zeit von neun Stunden an das Todtenbett des Präsidenten. Der Zug bestand aus zwei Cars und der Lokomotive und fuhr um 5 Uhr Morgens von North Creek ab.

Der Blitzzug.

Sobald Herr Roosevelt den Zug bestiegen hatte, ging die Fahrt los. Der Lokomotivführer hatte Auftrag, so schnell als möglich zu fahren, und durchfuhr die Strecke bis nach Albany, 104 Meilen, ohne ein einz'ges Mal anzuhalten.

Herr Roosevelt's Reisebegleiter war sein Privatsecretär Loeb. Albany wurde um vier Minuten nach acht Uhr erreicht. Sobald die Lokomotive gewechselt war, ging es weiter. Die Vorhänge an den Fenstern waren zugezogen. Kein Eisenbahnzug der Welt hat je eine solche Schnelligkeit erreicht, wie der Roosevelt'sche Zug sie zwischen Albany und Syracuse erreichte. Letztere Stadt wurde um 10 Uhr erreicht. Um 12 Uhr 8 Minuten flog der Zug durch Rochester, wo eine Menge von 50,000 Personen stand, um den Zug passiren zu sehen. Um 1 Uhr 38 Minuten fuhr der Zug in den Bahnhof zu Buffalo ein. Der Zug hatte in Bezug auf Schnelligkeit alle bisherigen Records zwischen Albany und Buffalo gebrochen.

General Roe und Herr Wilcox erwarteten den Vice-Präsidenten auf dem Bahnhof. Schnell verließ Herr Roosevelt den Zug nahm Herrn Wilcox beim Arm und schritt mit ihm dem Ausgang des Bahnhofs zu, wo eine geschlossene Kutsche auf sie wartete. Im Bahnhof hatte sich eine mindestens 3000 Köpfe starke Menschenmenge angesammelt. Auf dem Bock der Kutsche, die für den Präsidenten bereit stand, saß ein Kutscher in blauer und weißer Livree.

Als der Vice-Präsident mit seinen Begleitern den Bahnhof verließ, sprangen drei Männer herbei und begleiteten die Herren. Es waren Detectives vom Bundesgeheimdienst, die Befehl hatten, sich dicht bei dem Vice-Präsidenten zu halten. Sobald der Vice-Präsident, der Kriegssekretär und Herr Wilcox in den Wagen Platz genommen hatten, wurde die Thüre zugeschlagen und die Kutsche fuhr davon.

Zehn Fuß hinter ihr folgte eine zweite Kutsche mit drei Detectives

Digitized by Google

und auf jeder Seite der ersten Kutsche folgten zwei berittene Polizisten. Hinter der Kutsche mit den Detectives folgte eine Abtheilung Miliz vom Specialcorps in ihren blitzenden Uniformen.

Durch die schweigende Menge.

Der Zug ging durch Exchange Place nach der Maine Str., die mit Menschen vollgepfropft war. Da gab es kein Hurrahrufen; es wurden keine Hüte und keine Taschentücher geschwenkt. Der Vice-Präsident befand sich in ernstem Gespräch mit Herrn Wilcox.

Als die Kutsche vor dem Wilcox'schen Hause in Delaware Ave. hielt, hatte sich eine Menge von 5000 Personen an Allen und North Str. angesammelt. Im Hause fand Präsident Roosevelt die Herren Milburn, Scatcherd, Kriegssekretär Root, Sekretär Long und General-Postmeister Smith auf ihn wartend. Er wechselte die Kleider und nahm einen einfachen Lunch zu sich.

Als er seinen Hut aufsetzen wollte, zeigte es sich, daß er keinen hohen Hut mitgenommen hatte. Man half sich, indem Herr Scatcherd einen von seinen Hüten holen ließ und ihm den Präsidenten borgte. Der Präsident trug den Hut während des ganzen Tags. Zehn Minuten später bestieg er wieder den Wagen, um nach Milburn Haus zu fahren. Als Herr Roosevelt den Wagen bestieg, sah er, daß das Signalcorps beide Seiten der Straße besetzt hielt.

Der Vice-Präsident zögerte einen Moment und bestieg dann den Wagen, aber als sich die Miliz gleichzeitig mit dem Wagen in Bewegung setzte, beugte sich Herr Roosevelt aus dem Wagenfenster und rief dem Kutscher etwas zu. Die Kutsche hielt und Oberstlieutenant Chapin bemerkend, winkte ihn Herr Roosevelt heran. Der Vice-Präsident lehnte sich weit aus dem Fenster und sagte mit ärgerlicher Stimme: „Colonel, sagen Sie Ihren Leuten, daß ich keine Escorte haben will, ich brauche nur zwei Leute — zwei Polizisten genügen. Die militärische Escorte soll zurückbleiben."

„Zu Befehl, Herr Präsident!" sagt Colonel Chapin salutirend.

„Fahr zu!" rief der Vice-Präsident dem Kutscher zu. Er hörte den Hufschlag von Pferden hinter seinem Wagen. Er glaubte, die Miliz habe seinen Befehlen nicht Folge geleistet, doch sah er bald, daß seiner Kutsche ein Detachement berittener Polizei folgte.

Digitized by Google

Er will keine Eskorte haben.

„Halt!“ rief er dem Kutscher zu. Dann winkte er den an der Spitze reitenden Sergeanten heran und sagte: „Sergeant, ich will nicht nach Milburn Haus eskortirt sein. Befehlen Sie Ihren Leuten, zurückzubleiben.“ Der Sergeant salutirte und ließ seine Leute Halt machen.

„Fahr' zu!“ rief der Präsident und die Kutsche setzte sich, diesmal ohne irgend welche Escorte, wieder in Bewegung, und gefolgt von den Detectivs in der zweiten Kutsche. Als der Vice-Präsident am Milburn'schen Hause aus dem Wagen sprang, hatten wohl ein Dutzend Leute ihre Kodaks auf ihn gerichtet, aber er hielt den einen Arm vor dem Gesicht.

Nach der Cabinetssitzung unterhielt sich Präsident Roosevelt noch mit einigen intimen Freunden, dann ergriff er seinen Hut und sagte zu Secretär Root: „Lassen Sie uns noch einen Spaziergang machen, das wird uns Beiden gut thun.“ Secretär Root stimmte bei und die beiden Herren begaben sich auf die Veranda.

Sein Freund, Herr Ansley Wilcox, fragte: „Soll ich mit Ihnen gehen?“ Er antwortete: „Nein, ich mache nur einen kurzen Spaziergang mit Secretär Root und werde gleich zurück sein.“ Als er das Haus verließ, wollten ihm zwei Polizisten und zwei Detectivs in Civilkleidung folgen. Er beorderte seinen Secretär den Leuten zu sagen, daß er nicht wünsche, daß sie ihm folgten: „Ich will nicht einführen, daß der Präsident immer unter Bedeckung sich in der Oeffentlichkeit zeigt.“

Die Polizisten und Detectivs salutirten, aber ehe er noch hundert Yards entfernt war, befanden sich zwei der Leute dicht hinter ihm und die beiden anderen folgten auf der anderen Seite der Straße, bis sie den Polizeicordon an Delaware Avenue erreichten. Hier verabschiedete sich der Präsident von Herrn Root und bei der Gelegenheit wurde er von einigen Personen aus der Menge erkannt und im Nu war er von einem Menschenschwarm umgeben. Die Polizei trieb zwar die Leute zurück, als der Präsident jedoch sah, daß er nicht weiter gehen konnte ohne das Ziel der allgemeinen Aufmerksamkeit zu sein, verabschiedete er sich von Secretär Root und kehrte allein nach dem Hause zurück.

Digitized by Google

Herr Roosevelt leistet den Amtseid.

Herr Theodore Roosevelt legte den Amtseid als Präsident der Ver. Staaten Samstag Nachmittag um 3 Uhr 36 Minuten ab. Der feierliche Aktus ging in einem niedrigen Zimmer in dem alterthümlichen Wilcox'schen Wohnhaus vor sich.

Herr Roosevelt gelobte, wie üblich, die Gesetze der Regierung des Landes nach bestem Wissen zur Ausführung zu bringen. Er stand bei der Ceremonie aufrecht, die rechte Hand erhoben. Seine kräftigen Schultern stark zurückgezogen, der Kopf etwas nach vorn gebeugt, wiederholte er die Worte der Eidesformel mit klarer, deutlicher Stimme, die den bei der Ceremonie anwesenden dreiundvierzig Personen scharf in die Ohren fiel.

Sein Gesicht war ernst als er die Worte nachsprach, die ihn zum Präsidenten der Ver. Staaten machten. Sein Gesicht war bleich und seine Augen, wenn sie auch fest blickten, blickten feucht durch die Gläser des goldenen Kneifers. Seine Kleidung war einfach. Er trug einen gutsitzenden schwarzen Gehrock, der ihn fast bis auf die Knie reichte. Seine Beinkleider waren dunkelgrau und feingestreift. Auf der Weste trug er eine feine goldene Doppelkette. Während er auf den Beginn der Ceremonie wartete, spielte seine rechte Hand mit der Kette.

Die Ceremonie fand in der Bibliothek des Wilcox'schen Hauses statt. der Raum war beschränkt, aber pitoresk mit seinen eichenen Täfelungen und den massiven Bücherschränken.

Ein hübsches, gemaltes Erkerfenster mit schweren Vorhängen bildete den effektvollen Hintergrund für die Ceremonie.

Richter Hazel stand neben dem Präsidenten im Erker und der Präsident gab seiner Nervosität dadurch Ausdruck, daß er beständig an seinem Rock zupfte und mit dem einen Fuß ungeduldig auf den Fußboden aufklopfte. Er trat an Sekretär Root heran und sprach etwa 15 Minuten ernsthaft mit ihm; die Frage, um die es sich handelte war, ob der Präsident erst schriftlich seinen Amtseid unterzeichnen sollte, oder aber erst schwören und dann das Dokument unterzeichnen sollte.

Digitized by Google

Secretär Root bricht zusammen.

Punkt 32 Minuten nach 3 brach Secretär Root das Gespräch mit dem Präsidenten ab und einen Schritt zurücktretend sagte er:

„Herr Vice-Präsident, ich—“ da brach ihm die Stimme, Thränen rollten ihm die Wangen hinab und seine Lippen zitterten so, daß er kein Wort sprechen konnte. Die Rührung theilte sich auch den Umstehenden mit und auch Herrn Roosevelt glänzten die Augen vor Thränen. Herrn Root war das Kinn auf die Brust gesunken. Plötzlich warf er mit gewaltigem Ruck das Haupt in den Nacken und er fuhr, wenn auch etwas stockend fort:

„Ich bin von dem Cabinet beauftragt worden, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß aus gewichtigen Gründen Sie das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten übernehmen sollen.“

Richter Hazel trat an den Vice-Präsidenten heran und letzterer sagte:

„Ich werde in Uebereinstimmung mit Ihrer Aufforderung sofort den Amtseid ablegen und in dieser Stunde tiefster, nationaler Trauer verspreche ich, daß ich die von Präsident McKinley befolgte Politik ohne Schwanken weiter verfolgen werde, zum Frieden, zur Prosperität und zur Ehre unseres geliebten Landes.“

Es herrschte Todtenstille.

Der Präsident trat tiefer in den Erker und Richter Hazel nahm ihm den Amtseid ab. Die Eidesformel war auf Pergament geschrieben. Der Richter forderte Herrn Roosevelt auf, ihm die Worte des Eides nachzusprechen. Es herrschte Todtenstille in dem Zimmer, als der Richter die Formel stückweise vorsprach und Roosevelt, der unbeweglich stand wie eine Statue, dieselbe wiederholte.

„Und solches schwöre ich!“ schloß der Eid.

Er ließ den Arm, den er während der Eidesleistung erhoben hatte, sinken und blieb dann schweigend einige Sekunden, wie in tiefen Gedanken versunken, stehen.

Richter Hazel brach jetzt die Stille und sagte: „Herr Präsident, ich ersuche Sie zu unterzeichnen.“ Der Präsident trat an ein kleines

Digitized by Google

Tischchen heran, auf dem sich das Document nebst Tinte und Feder befand und unterzeichnete mit fester Hand: „Theodore Roosevelt“.

„Nachdem sich die anderen Anwesenden zurückgezogen haben, ersuche ich die Mitglieder des Cabinets um eine kurze Conferenz.“

Das war das Zeichen, das die Ceremonie zu Ende war und das Zimmer begann sich zu leeren.

Als sich die Anwesenden zum Gehen wendeten, sagte der Präsident: „Ich möchte einem Jeden von Ihnen beim Abschied die Hand schütteln,“ und dabei flog sein altes Lächeln über seine Züge. Erst schüttelte er den Cabinets-Mitgliedern die Hände, dann Senator Depew und hierauf den übrigen Personen.

Unter den Personen, welche der Ceremonie beiwohnten, befanden sich Marine-Secretär Long, Secretär der Landwirthschaft Wilson, Secretär des Innern Hitchcock, Ansley Wilcox, Privat-Secretär William Loeb, Kriegs-Secretär Root, General-Postmeister Smith, Senator Depew, die Doctoren Mann und Stockton, 24 Correspondenten amerikanischer und englischer Blätter, die Herr Roosevelt zu der Ceremonie eingeladen hatte. In der offenen Thür standen die Damen Frau und Frl. Wilcox, Frau John G. Milburn, Frau Carlton Sprague, Frau Dr. Mann und Frau Charles Carrey.

Des Todten bester Freund.

Der erste Mann, welcher nach beendigter Ceremonie das Haus betrat, erregte fast so viel Aufsehen wie der Präsident selbst. Es war Senator Mark Hanna, der intimste Freund des ermordeten Präsidenten. Die Begegnung zwischen dem neuen Präsidenten und dem Senator war freundlich, aber ernst. Der Senator sah leidend aus, sein Gesicht war bleich und zeigte tiefe Furchen und das Auge blickte matt. Er stützte sich auf einen schweren Stock.

Präsident Roosevelt sah den Senator die Treppe heraufkommen und, sich einen Weg durch die Menge bahnend, eilte er ihm entgegen. Ihm beide Hände entgegenstreckend, rief er: „Wie geht es Ihnen, Senator, es freut mich, Sie begrüßen zu können!“

Der Senator hatte seinen weichen, grauen Filzhut in der Rechten. Jetzt nahm er ihn in die andere Hand und reichte die rechte dem neuen Präsidenten, ihm dabei fest in das Auge blickend. „Herr Präsident,“

Digitized by Google

sagte er mit einer Stimme, die leise zitterte, „Herr Präsident, ich wünsche Ihnen allen Erfolg und eine glückliche Regierungszeit; ich hoffe, daß Sie über mich verfügen, falls Sie je meiner bedürfen sollten."

„Die beiden Männer, vielleicht die beiden interessantesten Figuren seit der großen Tragödie, standen eine Weile Hand in Hand und blickten sich stumm ins Auge. Der Präsident geleitete den Senator von Ohio bis zur Thüre. Ein jeder der Anwesenden hatte einen Gruß und einen Händedruck für den Freund des Todten.

Er bestieg seinen Wagen und man sah, wie er, als der Wagen abfuhr, nachdenklich vor sich hinblickte. Wohl noch eine Stunde nach der Ceremonie, die ihn zum Präsidenten gemacht hatte, verblieb Herr Roosevelt in dem Zimmer und nahm die Glückwünsche seiner Freunde entgegen.

Herzliche Glückwünsche.

Die Anwesenden drückten dem Präsidenten ihre Glückwünsche in der aufrichtigsten Weise aus. Aber die Leute waren taktvoll genug, Herrn Roosevelt nicht zu gratuliren; das wäre aber auch unter den Verhältnissen taktlos gewesen.

Nachdem sämmtliche Personen das Haus verlassen hatten, begab sich der Präsident in die für ihn reservirten Zimmer. Den Rest des Abends brachte Herr Roosevelt zu Hause zu. Im Verlaufe des Abends statteten ihm Gouverneur B. B. Odell von New York, Congreßmitglied Lucius Littauer von New York, William Warden von Buffalo und Colonel Bissell Harrison Besuche ab. Der Präsident, wenn auch liebenswürdig, zeigte doch Spuren der Ermüdung von der langen Reise. Immerhin plauderte er eine Zeit lang mit Gouverneur Odell. Der Gouverneur theilte dem Präsidenten mit, daß er eine Proklamation, den Tod McKinley's betreffend, erlassen wolle und berieth sich mit dem Präsidenten über die Abfassung derselben. Präsident Roosevelt erklärte, daß er ebenfalls eine Proklamation zu erlassen gedenke. Daß er jedoch Bestimmung über die Form und den Inhalt derselben vollständig Sekretär Cortelyou überlassen habe.

In der am Nachmittag abgehaltenen Cabinetssitzung ersuchte er die Mitglieder desselben, ihre Stellungen beizubehalten und sie versprachen dies zu thun.

Digitized by Google

Als erste Amtshandlung veröffentlichte der Präsident folgende Proklamation:

Die Proklamation des Präsidenten.

„Proklamation des Präsidenten der Ver. Staaten.

„Ein schweres Unglück hat unser Volk getroffen. Der Präsident der Ver. Staaten ist gefallen; es ist ein Verbrechen begangen worden nicht nur gegen unser Oberhaupt, sondern gegen einen jeden gesetzliebenden und feiheitsliebenden Bürger.

„Präsident McKinley hat ein Leben der Liebe für seine Mitbürger, welches nur von dem ernsten Bestreben für innere Wohlfahrt erfüllt war, mit dem Tode des Märtyrers gekrönt. Sein Leben, wie auch sein heldenmüthiger Tod, werden dem amerikanischen Volke stets ein theures Vermächtniß bleiben.

„Es ist angemessen, daß wir als eine Nation ihm unsere Anerkennung für sein Leben und unseren tiefen Schmerz wegen seines grausamen Todes Ausdruck geben.

„In Anbetracht dessen bestimme ich, Theodore Roosevelt, Präsident der Ver. Staaten von Amerika, daß der nächste Donnerstag, der 19. September, der Tag, an dem die Leiche des Präsidenten beigesetzt wird, als ein Trauer- und Bettag im ganzen Gebiet der Ver. Staaten zu betrachten ist. Ich empfehle allen Bürgern ernstlich, sich an dem Tage so zahlreich als möglich in ihren respectiven Kirchen einzustellen und aus vollem Herzen ihre Gebete zum Himmel emporzusenden.

„Zum Beweise der Richtigkeit habe ich meine Unterschrift unter diese Proklamation gesetzt und das Siegel der Ver. Staaten unter dieselbe drücken lassen.

„Gegeben in der Stadt Washington am 14. September eintausend neunhundert und eins, und der Unabhängigkeit der Ver. Staaten dem einhundert und sechsundzwanzigsten.

(Siegel.) Theodore Roosevelt.

Im Auftrage des Präsidenten:

John Hay, Staatssekretär.

Digitized by Google

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der Held von San Juan. — Präsident Roosevelt's thatenvolles Leben. — Seine Vorfahren und seine Erziehung. — Seine eindrucksvolle Persönlichkeit. — Ein Mann mit festen Ueberzeugungen und großem Muth.

„Aggressives Eintreten für das Rechte ist der größte Sport in der Welt". Der Vater dieses Epigramms ist kein Geringerer, als Theodore Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten, Ex-Vice-Präsident, früherer Gouverneur des Staates New York, Rauhe-Reiter Oberst, Hülfs-Marine-Secretär, New Yorker Polizei-Präsident und so fort bis zum Schriftsteller, Jäger und Cowboy—und in allen diesen Stellungen und Lebenslagen ist jenes Wort für ihn charakteristisch gewesen.

Schon im Kindesalter offenbarte Theodore Roosevelt eine außerordentliche Willenskraft im Kampfe mit widrigen Verhältnissen — eine Willenskraft so stark, daß sie aus dem schwachen, kränklichen Knaben einen Mann von fast wunderbarer Ausdauer, kräftigster Constitution und erstaunlicher Widerstandsfähigkeit werden ließ. „Ich habe meine Gesundheit Niemand anders zu verdanken, als mir selbst", sagte er auf einer der aufreibenden Campagne-Parforce-Touren durch den Staat, welche die Kräfte seiner Begleiter auf's Aeußerste taxirten. „Ich erkannte, daß ich mit meinen Schulkameraden nicht mithalten konnte und so beschloß ich, meine physischen Fähigkeiten zu entwickeln, bis ich mit einem der Stärksten von ihnen es aufnehmen könnte."

Allerlei Interessantes aus seinem Leben.

Noch in einer anderen Beziehung unterscheidet er sich von der überwiegenden Mehrzahl der unter gleichen Verhältnissen Geborenen. Er entstammte einer alten, reich mit Glücksgütern gesegneten Familie. Der Amerikaner pflegt nun von Leuten dieser Art nicht viel zu erwarten, zumal die bedeutendsten und größten Männer der Nation aus bescheidenen, ja, ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen. Man ist gewöhnt, in den

Digitized by Google

Söhnen reicher Familien junge Dudes zu sehen, die eine Zeitlang in Newport herumschwärmten, Yachtfahrten an den europäischen Küsten unternehmen, den Modethorheiten huldigen und dann völlig aus dem Gesichtskreise verschwinden, ohne irgend etwas Bemerkenswerthes vollbracht zu haben. Theodore Roosevelt aber war eine Ausnahme. Newport und Segelfahrten im mittelländischen Meer schienen wenig Anziehungskraft auf ihn auszuüben; das entnervende Clubleben behagte ihm nicht,—das Leben erschien ihm zu ernst für dergleichen Amüsements.

Doch von seiner glänzenden Laufbahn, von seinen politischen Erfolgen und Errungenschaften soll hier nicht die Rede sein, vielmehr seien hier, bunt durcheinander gewürfelt, ohne streng-chronologische Zeitfolge einige Lebensbilder vorgeführt, allgemeine interessante Fakta und Anekdoten mitgetheilt, in denen sich die ganze energische, impulsive Natur, der streng rechtliche Sinn und die unbeugsame Rechtschaffenheit des Mannes, der heute an der Spitze der Nation steht, widerspiegelt.

Ein New Yorker, der vor zwanzig Jahren mit Roosevelt in der Assembly war, theilt mit, daß die Erscheinung des jungen Mannes, der jetzt das höchste Amt bekleidet, das die Nation zu vergeben hat, eine eigenthümliche, um nicht zu sagen possirliche war. „Es war ein unbedeutendes Kerlchen" -- sagte der New Yorker — „nicht mehr als 150 Pfund schwer. Er sah aus wie ein Knirps und wenn er mit seinem dünnen Stimmchen an ‚Mister Speaker' appellirte, mußten wir Alle lachen. Und doch, was für ein gefürchteter Gegner war er!"

Wie er bei den Cowboys populär wurde.

Seine Popularität mit den Cowboys im „Wilden Westen" erwarb sich Roosevelt dadurch, daß er seinen Mann zu stellen wußte, an allen ihren rauhen Sports theilnahm und die größten Strapazen mit ihnen theilte. Als er zuerst unter ihnen auftauchte, waren sie geneigt, das Herrchen mit den Augengläsern für einen tenderfoot reinsten Wassers zu halten, doch wurden sie halb enttäuscht. Sie erzählen sich heute noch da draußen, wie er ihren Respekt gewann. Da war ein gefährlicher Bursche, der „lange Ike", wie sie ihn nannten, dessen Liebenswürdigkeit darin bestand, daß er den Anderen an der Bar ihren Whiskey auszutrinken pflegte. Ein Cowboy hatte ein halbgefülltes Glas vor Roosevelt hingestellt

Digitized by Google

und „Long Ike“ hatte mit behaglichem Grinsen das Glas annektirt. Bevor er jedoch seinen Raub verschlingen konnte, war „Teddy“ wie ein Luchs über ihn her. Im nächsten Moment lag Ike in seiner ganzen Länge am Boden, sah sich wieder emporgerissen und zur Thür hinausgewirbelt, daß die Anderen ihre helle Freude daran hatten. Von dem Tage an war er einer der Ihren.

Als Nimrod erfreut sich Roosevelt einer Reputation, wie vielleicht kein zweiter Jäger im Lande. Ein Menge von Elchen, Gebirgs-Löwen und grimmen Bären sind seiner nie fehlenden Kugel zum Opfer gefallen. Seine erstaunliche Kaltblütigkeit in gefährlichen Lagen wird durch folgende charakteristische Anekdote illustrirt, die Roosevelt's Führer auf einer Bärenjagd in British Columbia — im Sommer 1890 war's — mittheilt:

„Wie Sie wissen, ist Colonel Roosevelt sehr kurzsichtig,“ erzählt der Gewährsmann. Er hat besondere Gläser zum Lesen, zum Ausgehen und zum Schießen. Well, als wir uns an dem Tage ganz unerwartet einem mächtigen „Grizzly“ gegenübersahen, hatte er gerade seine Spaziergläser vor und als ich ihm sagte, daß der Bär auf ihn zukomme, nahm er sie in aller Seelenruhe ab, faltete sie zusammen, steckte sie in die Rocktasche und vertauschte sie mit seinen Schießgläsern, worauf er der Bestie, die jetzt auf wenige Schritte herangekommen war, gemüthlich den Garaus machte. Es war die höchste Zeit, sag' ich Ihnen, und dabei blieb er so kalt, wie 'ne Hundeschnauze.“

Als Polizei-Commissär gefürchtet.

Am 6. Mai 1895 war Roosevelt Präsident der Polizei-Commission in New York geworden und nur wenige Wochen später war er der bestgehaßte Mann in ganz Gotham. Namentlich seine strikte energische Durchführung der Accise-Gesetze beschwor einen Sturm und Unwillen von Protesten herauf, doch jeder Kritik gegenüber verblieb er auf dem Standpunkt, er sei auf seinen Platz gestellt, um die Gesetze auszuführen, wie er sie vorfinde und er werde dies ohne Ansehen der Person und ohne jede Rücksichtsnahme thun. Außerdem, meinte er, der beste Weg, den Widerruf eines mißliebigen Gesetzes herbeizuführen, sei seine strenge Durchführung, und nicht seine Ignorirung.

Seine nächtlichen Inspectionstouren machten ihn damals zu einem

Digitized by Google

förmlichen Schrecken für pflichtvergessene Blauröcke und führten zu manchen komischen Situationen, bis die Force sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß ihr Präsident kein Mann sei, dem man auf der Nase herumtanzen könne.

Bei den Rauhen Reitern ungemein beliebt.

Von der Polizei-Commission in New York wurde Roosevelt durch Präsident McKinley in das Marine-Departement berufen, doch blieb er selbstverständlich nicht ruhig am Pulte sitzen, als der Krieg erklärt wurde. „Roosevelt's Rough Rider"—der Name fand Anklang überall und das Regiment war berühmt, ehe es noch organisirt worden. Den wilden Steppenreitern aus dem Westen hatten sich eine Anzahl junger Leute aus angesehenen Familien angeschlossen, für die das ungebundene Kriegsleben unter der Führung eines Roosevelt einen besonderen Reiz hatte. Seine Führung im Dschungel-Kampfe bei Los Guasimas und in der blutigen Attacke den San Juan Hill hinauf machten ihn zu einem Volkshelden und gaben Anlaß zu unzähligen Anekdoten über seine Bravour und den Einfluß, den er auf seine Leute ausübte.

Es war keine Kleinigkeit, die zügellose Gesellschaft, aus der sich die Truppe zusammensetzte an eiserne Disziplin zu gewöhnen und jedem Anderen, als Roosevelt, wäre es schwerlich gelungen. „Ihr habt ohne mit den Wimpern zu zucken, zu thun, was Euch aufgetragen wird",—sagte er—„und mag kommen, was wolle, Ihr dürft nicht mucksen." Diese Worte wurden fast zu einer Religion bei seinen Leuten, und als sie ihn in seiner starren Unbeugsamkeit, aber auch in seiner Opferwilligkeit und—wo es immer anging—seiner Rücksichtnahme für sie völlig erkannt hatten, wären sie mit Freuden für ihn durch's Feuer oder direkt in den Höllenschlund gegangen, wenn er sie dorthin geführt hätte.

Eines Tages weigerte sich einer der Reiter im Lager vor Santiago, irgend eine ihm anbefohlene lästige Arbeit zu thun. Col. Roosevelt hielt ihm eine Strafpredigt, daß ihm die Ohren klangen. „All right, Colonel, ich will es thun," sagte der Soldat, um nach einer nachdenklichen Pause hinzuzusetzen: „Colonel! Haben Sie nicht noch ein paar Bohnen übrig? Ich bin schrecklich hungrig!" Der Rauhe-Reiter-Oberst war gewaltig empört gewesen, aber die Bitte um Bohnen ließ seinen Grimm verrauchen

Digitized by Google

„Will mal nachsehen", sagte er und nun nahm er den Soldaten mit sich in sein Zelt und theilte mit ihm die letzte Kanne Bohnen, die sich vorfand.

Als die „Rauhen Reiter" nach Beendigung des Feldzuges in Montauk Point landeten und sich in ihren Zelten eingerichtet hatten, war es ihr erster Wunsch, ihren „Teddy" zu sehen. Am nächsten Tage schritt der Colonel durch das Detentionslager und besuchte jedes Zelt. „Bleibt ruhig liegen, Jungens!" pflegte er zu sagen. „Helloh, Jim, wie stehts mit Deinem Bein? Geht's besser? Das ist gut! — Was macht Dein Rücken, Billy? Hoffentlich schmerzt er nicht mehr so sehr!" Und so ging es fort, überall hatte er ein gutes Wort für die Verwundeten, er kannte Jeden beim Namen und er wußte sogar genau, woran ein Jeder litt.

Hohe Auffassung der Bürgerpflichten.

Interessant ist Roosevelts Ansicht über politische Bethätigung. Er sah im politischen Leben nicht einen Beutesport, nicht einen Bewerb um persönliche Vortheile, vielmehr hielt er es für eine Pflicht jeden selbstbewußten Bürgers, dem die Wohlfahrt seines Landes am Herzen liege, sich einer politischen Organisation anzuschließen und in deren Interesse zu wirken. Jeder Mann sollte, wie er sagte, sich nicht damit begnügen, regiert zu werden, sondern er sollte auch seinen Theil daran mitthun. Machinationen und Intriguen waren ihm aufs Aeußerste zuwider. „Auf die Dauer, meinte er, erwiesen sich Schliche, Betrug und Hinterlist als sehr unpraktische Mittel und der praktischste aller Politiker ist Derjenige, der sich anständig, ehrlich und selbstbewußt benimmt."

Eine amüsante Episode wird aus der Campagne des vorigen Jahres erzählt. Der Zug, auf dem sich Roosevelt befand, hielt an einem Orte in kurzer Entfernung von dem Train, von dessen hinterer Platform aus William Jennings Bryan seine Stumpreden hielt. Kaum hatte „Teddy" seinen politischen Gegner erkannt, als er scherzend hinüberrief: „Hello, Bill!" — „Hello, Teddy, wie ist Ihre Stimme?" kam es zurück. — „Well, die ist gerade so stark wie die demokratische Platform," krächzte Roosevelt, sich zugleich nach der Stimme Bryan's erkundigend. — „O, ich danke," erscholl es heiseren Tones, „die ist in derselben Verfassung wie die republikanischen Versprechungen!" — Im nächsten Moment waren sie an einander vorbeigesaust.

Digitized by Google

Wie vielseitig die Begabung Roosevelt's ist, geht unter Anderem daraus hervor, daß er trotz seiner außerordentlichen Thätigkeit noch Zeit und Muße gefunden, sich literarisch und schriftstellerisch zu beschäftigen. Seinem ersten Werke, „Der Marine-Krieg des Jahres 1812", welches er ein Jahr nach Verlassen der Universität publizirte, folgten 1866 „Leben Thomas H. Benton's" und 1888 sein populäres Werk „Farmleben und Jagdfährte". Hieran schloß sich 1889 der erste Theil seines großen Werkes „Die Gewinnung des Westens" und in den folgenden Jahren: „Historische Städte", „Die Geschichte der Stadt New York", „Der Urwald-Jäger", „The Rough Riders" und viele politische Essays. Die Schriften Roosevelt's zeichnen sich durch Leichtigkeit im Ausdruck, Lebendigkeit und Klarheit, und seine historischen Arbeiten durch Akkuratesse, Tiefe und Vorurtheilslosigkeit aus.

Sein glückliches Familienleben.

Am Wohlsten hat sich Roosevelt stets in seinem behaglichen Heim in Oyster Bay gefühlt, umgeben von der geliebten Gattin und seinen lebhaften, heiteren Kindern. Dieses Heim ist ein idealer Landsitz, gleich einer Krone auf dem Gipfel des Sagamora Hills ruhend, von dem sich ein prächtiges Panorama über die ganze Bucht, die sie umrahmenden Hügel, den Long Island Sund und die Küste von Connecticut darbietet. Die Umgebung des Hauses ist pitoresk und lieblich, Wälder, Wiesen und Felder wechseln miteinander ab und zwischen den dunkeln Hügel hindurch schimmert das Wasser der Bucht. Von hier hat der jetzige Präsident, wie von einer Vogelperspective aus — von seinen Büchern, seinen Kindern und Hunden umgeben — auf das menschliche Getriebe hinabgeschaut und die kaleisdoskopartig wechselnden Ereignisse mit philosophischem Gleichmuthe, doch nicht ohne Nutzen, betrachtet.

Colonel Roosevelt's aus fünftausend Bänden bestehende Bibliothek füllt beinahe das ganze Haus. Die Bücher sind überall, selbst in den Schlafzimmern, im Parlor und Speisezimmer, seltene alte Werke neben klassischen und modernen Büchern.

Auf die Frage, welches seiner Bücher er am Meisten schätze, meinte Roosevelt einst, das sei schwer zu beantworten.

Digitized by Google

Er lese geschichtliche Werke ebenso gerne, wie Reisebeschreibungen, Poesie, gute Novellen und namentlich Jagdbücher.

„Ich glaube," setzte er mit stolzem Lächeln hinzu, „daß ich die beste Jagdbibliothek im Lande besitze."

Colonel Roosevelt ist ein großer Verehrer von Poe, den er für den größten Genius des Landes hält.

Der Stolz des Colonels ist seine Gewehrsammlung, welche ein ganzes Cabinet einnimmt.

Von der verrosteten altmodischen Donnerbüchse und doppelläufigen Jagdflinte bis zu der modernen Büchse neuester Construktion bedecken diese Waffen die Wände und rings um sie herum, in geschmackvoller Gruppirung sind Jagdtrophäen aus den Rocky Mountains und der Wildniß des Nord-Westens angebracht. Eine interessante Erinnerung knüpft sich an ein vorzügliches Gewehr, das ihm kurz vor seinem Abgange nach Cuba von der Winchester-Fabrik zum Geschenk gemacht worden.

„Als Bob Wrenn, der „Tennis-Champion" — erzählt Roosevelt — sich unserem Regiment anschloß, stellte sich heraus, daß er kein Gewähr besaß. Ich gab ihm dieses hier und die Waffe hat ihm während der ganzen Campagne vortreffliche Dienste geleistet."

Theodore Roosevelt ist, bevor er seine jetzige Gattin, geborene Edith Carew, am 2. Dezember 1886 heimführte, bereits einmal verheirathet gewesen. Seine erste Gemahlin war Frl. Alice Lee, damals eine der „Belles" Boston's und aus einer der besten Bostoner Familien stammend. Doch schon nach einem kurzen, im glücklichsten Zusammenleben verbrachten Jahre starb die junge Frau, dem trauernden Gatten ein Töchterchen zurücklassend, das im kommenden Winter als Frl. Alice Roosevelt in der Washingtoner Gesellschaft sein Debüt machen wird. Frl. Alice, eine hübsche Blondine mit blauen Augen, hat fünf jüngere aus der zweiten Ehe stammenden Geschwister; Master Theodore jr., der jetzt 13 Jahre alt ist, und Ethel, Archibald, Kermit und Quentin. Teddy jr. ist die wahre Miniatur-Ausgabe seines Vaters. Er ist ein „Reis vom alten Stamme" und, so jung er ist, so lassen sich doch schon die markanten Züge im Charakter des Vaters auch in dem seinigen erkennen: dieselben Neigungen, dieselbe Courage und dieselbe Entschlossenheit. Der Knabe vergöttert seinen Vater und sein ganzes Sinnen und Trachten ist darauf

Digitized by Google

gerichtet, einst ein so großer Mann zu werden, wie dieser es ist. Während seines neulichen Aufenthalts in den Adirondacks schoß Teddy jr. übrigens seinen ersten Bock, eine Leistung, auf die er nicht wenig stolz war. Wie der Präsident selbst, so ist auch sein Sprößling ein Freund aller Vergnügungen und Sports, bei denen es auf körperliche Gewandtheit ankommt.

Die Gemahlin des Präsidenten ist eine Frau von außerordentlichem Taktgefühl und bewundernswerthen gesellschaftlichen Eigenschaften. Wenn auch nicht von hohem Wuchse, so ist Frau Roosevelt doch eine aristokratische Erscheinung, deren vielseitige Bildung und rascher Blick sie in den Stand setzen werden, den schwierigen Repräsentations-Pflichten der „Ersten Dame des Landes" zu genügen. Im Innern ihres Herzens ist Frau Roosevelt jedoch allem öffentlichen Wesen abhold. Sie ist unprätentiös und ihr höchstes Glück ist es, wenn sie ganz in ihrer Häuslichkeit, in der Sorge für ihren Gatten und ihre Kinder aufgehen kann. Ein hervorstechender Zug ihres Charakters ist ihre Gastfreundschaft und die liebenswürdige Eigenschaft, sich jeder Person sofort zu erinnern, die sie nur einmal und flüchtig gesehen.

An Frau Th. Roosevelt!

Vom Herzen kommt meine Bitte.
Ich weiß, sie wird zum Herzen geh'n,
Denn edle Frauenherzen können
Bescheidener Bitt' nicht widersteh'n.

Die Bitte wird zum Herzen dringen;
Dein Herz ist ja voll Edelsinn;
„Regiere mit!" ist meine Bitte,
„Regiere mit, Du Königin!"

Als Königin des freien Volkes!
Als Landesmutter hoch geehrt!
Dein hoher Sinn für alles Rechte
Ist mehr als eine „Krone" werth!

O, wenn Du einzieh'st als Regentin
In's Weiße Haus in Washington,
Sorg' nicht alleine für die „Liebsten",
Du bist jetzt Mutter der Nation!

Digitized by Google

Du kannst in jener zarten Weise,
Wie's nur das Frauenherz vermag
Dem Gatten manche Hilfe spenden;
Ihm sagen: „Vorwärts, nicht verzag'!"

Du kannst, wenn seine Stirn' sich faltet,
Nach angestrengtem Tages-Müh'n,
Zu rechter Zeit ein Wort einschalten,
Und alle Sorgen die verzieh'n. —

Hoch, edle Frau! sollt' einmal irren
Der Präsident in seiner Pflicht;
Sag' ihm: „Dem Arbeitsvolk, dem helfe,
Den Millionären aber nicht!"

Ich bitte, sag' ihm leise, weise,
Wie's je das Weib verstand:
„Arbeiter schützen" bringt Dir Ehre!
Und Ruhe, Glück dem Vaterland! —

Alois Weiß.

Diente dem Volke in mannigfacher Weise.

Durch Wm. McKinley's Ableben ist Vice-Präsident Theodore Roosevelt in Gemäßheit der einschlägigen Verfassungs-Bestimmung zum obersten Executiv-Beamten der Bundesregierung aufgerückt—im Alter von kaum dreiundvierzig Jahren hat er die Climax seiner meteorartigen öffentlichen Laufbahn erreicht.

Mit 22 Jahren Universitäts-Abiturient, mit 24 Assembly-Mitglied, mit 26 Mayors-Candidat in New York, mit 31 Mitglied der Bundes-Civildienst-Commission, mit 37 hiesiger Polizei-Präsident, mit 38 Hülfs-Marine-Secretär, mit 39 Reiter-Oberst und Kriegsheld, mit 40 New York's Gouverneur, mit 42 Vice-Präsident der Ver. Staaten, war Roosevelt der Allerletzte, der eine solche Schicksalsfügung herbeigesehnt hätte, wie diejenige, durch welche nunmehr die Zügel der Regierung seiner festen Hand anvertraut werden.

Im Temperament von seinem tief betrauerten Vorgänger grundverschieden, aber in all' seinen patriotischen Bestrebungen eins mit ihm und

Digitized by Google

allen gemeinsinnigen Bürgern, wird „Unser Teddy" nicht verfehlen, in die Fußstapfen des Mannes zu treten, der in seiner denkwürdigen Buffaloer Rede in ebenso überzeugenden wie markanten Zügen die Bahnen vorgezeichnet hat, welche unsere Republik behufs Gewährleistung einer andauernd gedeihlichen Entwicklung nach Innen und nach Außen einzuschlagen trachten sollte.

Nach dem Programm des Fortschrittes auf allen Gebieten, welches wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm liegt, wird Präsident Roosevelt seinen Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten in demselben patriotischen Geiste und mit der nämlichen Energie geltend zu machen wissen, die seines Vorgängers Ruhm und Ansehen mächtig gehoben und dem ganzen Lande Segen gebracht haben.

Präsident Roosevelt.

„Was seine entschiedensten Gegner innerhalb der Partei mit alle ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhüten bemüht waren, das hat Theodor Roosevelt jetzt durch die Hand des Schicksals, ohne eigenes Zuthun und ganz gewiß auch in diesem Augenblick gegen seinen eigenen Wunsch erreicht. Die Thatsache steht fest, daß Platt und Hanna ihn nur zum Vice-Präsidenten machten, um ihn aus dem politischen Leben zu entfernen. Dem New Yorker Boß war Theodore Roosevelt als Gouverneur unbequem, aber die gewünschte Verhinderung seiner Wiedernomination hätte sich nur in einer Weise, die wie ein Gewaltakt ausgesehen hätte und in Wahrheit wohl ein solcher gewesen wäre, verhindern lassen. Platt fand in Hanna einen hülfsbereiten Bundesgenossen, denn auch dieser sah die Möglichkeit, daß Theodore Roosevelt im Jahre 1904 als starker Candidat für die Präsidentschafts-Nomination auftreten könnte, mit nichts weniger als freudigen Empfindungen an. So wurde der damalige Gouverneur zur Annahme der Vice-Präsidentschaft beinahe gezwungen und die politischen Bosse, in dem Glauben, ihn nun für immer beseitigt zu haben, lachten sich in's Fäustchen.

Wir wollen unseren Lesern nicht verhehlen, daß wir dieser Erhöhung des Mannes ernste Besorgniß entgegenbringen. Selbst seine Bewunderer werden zugestehen müssen, daß er unberechenbar ist und häufig handelt, ohne sich über die Folgenschwere seiner Handlungen völlige Klarheit verschafft zu

Digitized by Google

haben. In einem kleineren Wirkungskreise ist diese Eigenschaft weniger gefährlich, je mehr seine Befugnisse und sein Einfluß aber wachsen, desto verhängnißvoller werden Mangel an Ruhe und Selbstbeherrschung. Der Präsident der Ver. Staaten soll ein conservativer Mann sein, denn er kann durch eine unüberlegte Handlung unermeßliches Unheil anrichten. Wir haben in Theodore Roosevelt's Charakter noch Nichts von der abgeklärten Reife bemerkt, die selbst bei Menschen mit ungestümem Temperament häufig mit dem höherem Alter kommt, er scheint uns vielmehr in Wort und That noch ebenso vorschnell und unüberlegt zu sein. Aber es ist ja möglich, das das Gefühl der großen Verantwortlichkeit läuternd auf ihn einwirkt, und wir werden das gerne anerkennen, wenn es sichtbar wird.

Für den Augenblick dürfen wir indessen nicht verschweigen, daß wir seine Uebernahme der Leitung der Verwaltung nicht mit der Ruhe ansehen können, mit der wir den Amtsantritt anderer Präsidenten, deren politische Ansichten viel mehr von den unseren abwichen, hingenommen haben.

Unzweifelhaft wird Präsident Roosevelt in mehr als einer Beziehung wohlthätig wirken. Wir erwarten von ihm größere Rücksicht auf das Civildienst-Gesetz und weniger Nachsicht mit Leuten, die ihren politischen Einfluß für selbstsüchtige Zwecke mißbrauchen. Wir sind überzeugt, daß er manche wichtige Reformen anbahnen wird. Viel wird natürlich davon abhängen, welche Einflüsse sich bei ihm geltend machen werden. Er ist nicht so unabhängig, wie seine Freunde oft behaupten, er muß nur anders behandelt werden, als andere Politiker. Wir dürfen nicht vergessen, daß er der einzige Gouverneur von New York war, der am Ende jeder Legislatur-Woche bei dem Parteiboß erschien, um Bericht zu erstatten und sich Instruktionen zu holen. Wenn er nicht alle Befehle pünktlich befolgte, so scheute er sich doch nie, seine Abhängigkeit von der Partei-Organisation, wie er es nannte, oder seine Unterwürfigkeit unter Platt, wie Andere es richtiger bezeichneten, öffentlich kund zu thun. Das hat vor ihm und nach ihm kein republikanischer Gouverneur so offen und so regelmäßig gethan.

Es ist also von vornherein ausgeschlossen, daß niemand Einfluß auf den neuen Präsidenten gewinnen wird, und es handelt sich für das Volk nur darum, welchen Elementen er sein Ohr leihen wird.

Digitized by Google

Ob die Administration des neuen Präsidenten ein Erfolg sein wird, wird voraussichtlich davon abhängen, zu welchen Mitteln er greift, um sich die Nomination im Jahre 1904 zu sichern. Es ist rein menschlich, daß er den Wunsch hegt, nach Ablauf seines Termins noch einmal und diesmal als Präsident gewählt zu werden. Von den Mitteln, die er zur Erreichung dieses Zweckes anwendet oder von anderen anwenden läßt, wird das Urtheil, das einst über ihn gefällt werden wird, stark beeinflußt werden. Gerade ein Mann wie Theodore Roosevelt, der die dunklen Wege der praktischen Politiker verabscheut, macht sehr leicht Fehler in der Beurtheilung und Verwendung solcher Leute. Ob es ihm gelingt in der Auswahl seiner Freunde und Bundesgenossen das Richtige zu treffen, muß abgewartet werden.

Für uns liegt aber, wir wiederholen das, ein Grund zu ernster Besorgniß in dem Mangel an Ruhe und Reife und in der Bereitwilligkeit, sich von äußerlichen Erscheinungen blenden zu lassen und nach ihnen zu handeln, ohne den Kern und die Folgen zu prüfen. Mögen wir uns in der Beurtheilung des Charakters des neuen Präsidenten und in unseren Befürchtungen täuschen!

Nachklänge.

Die Todtenfeier auf den Seedampfern.

An den Docks der deutschen Schiffahrtslinien in Hoboken herrschte reges Leben, da der Lloyddampfer „Königin Luise" und der Hamburger Dampfer „Columbia" abfuhren und der Hamburger Dampfer „Belgravia" anlangte. In überaus eindrucksvoller Weise zollten die Beamten, Mannschaften und Patrone der Linien dem verstorbenen Präsidenten ihren Respekt. Die „Königin Luise," die schon am Morgen abfuhr, nahm Befehle mit, daß um 3 Uhr 30 Nachmittag jede Maschine und jedes Rad auf dem Schiff für fünf Minuten still stehen solle. Die „Columbia" steht unter Commando von Capitän Bauer, der seine letzte Reise als Schiffsführer über den Ocean antrat, da er nach Beendigung derselben in den Ruhestand treten wird. Er empfand es sehr wehmüthig, Amerika gerade an einem solchen Tage allgemeiner tiefster Trauer verlassen zu müssen. Er ordnete an, daß keine Pfeifen auf dem Schiffe ertönen sollten.

Digitized by Google

Um die an Bord befindlichen Freunde der Abreisenden auf die bevorstehende Abfahrt aufmerksam zu machen, und zum Verlassen des Schiffes aufzufordern, ließ er einen Hornisten in den verschiedenen Salons und Decks die Runde machen. Erst wenn das Schiff auf hoher See ist, werden wieder Pfeifensignale gegeben werden. Auch waren alle Flaggen an Bord auf Halbmast gehißt. Unter den von der Musikkapelle der „Columbia" gespielten Tönen von "Nearer my God to Thee" verließ das Schiff seinen Pier.

Höchst weihevoll war die Trauerfeier auf dem einlaufenden Schiffe „Belgravia", welches zwischen 3 und 3½ Uhr Nachmittag landete.

Um 3 Uhr 30 waren Mannschaften und Passagiere, sowie die Zollhaus-Beamten auf Deck versammelt. Jedermann entblößte sein Haupt. Im Chorus sangen alle Anwesenden des Verstorbenen Lieblingshymne. Dann spielten die Kapellen der „Belgravia" und der neben ihr liegenden „Pennsylvania" Chopin's Trauermarsch. Die Schiffsglocken läuteten in Zwischenräumen.

Auch Deutschland trauert.

In der Berliner amerikanischen Kapelle fand ein Trauergottesdienst zu Ehren des verstorbenen Präsidenten McKinley statt. Alle Minister und höheren Reichsbeamten, mit Ausnahme des Kanzlers Graf Bülow, der z. Z. von Berlin abwesend ist, waren gegenwärtig. Er hatte sich durch Geheimrath von Günther vertreten lassen. Auch die fremden Botschafter und Gesandten von Berlin waren anwesend. Prinz Leopold von Solms-Baruth nahm als Vertreter des Kaisers auf dem Ehrensitz Platz. Die Kapelle war mit umflorten amerikanischen Flaggen dekorirt und bis zur äußersten Fassungskraft gefüllt. Rev. Dr. Dickie hielt die Predigt, worauf die Gemeinde: "Nearer, my God, to Thee!" sang.

Auf Befehl des Kaisers haben alle Schiffe der deutschen Marine halbmast geflaggt.

Auch in Dresden und anderen deutschen Städten fanden Trauerfeierlichkeiten statt.

In München fand die Feier in der Marcus-Kirche statt, wobei Mme. Nordica sang; in Stuttgart und Köln waren die englischen Kapellen von Theilnehmern überfüllt.

Digitized by Google

Die Berliner Börse hat der New Yorker Stock Exchange per Kabel ihr tiefstes Mitgefühl ausgesprochen.

Cleveland über McKinley.

Am 19. September begann das 156. akademische Jahr der Princetoner Universität. Die Eröffnungfeier stand vollständig unter dem Eindruck der Ereignisse der letzten zwei Wochen, war in Wirklichkeit, mit den Ceremonien in Canton zeitlich parallel laufend, eine Trauerfeier für den durch Bubenhand seinem Lande entrissenen Präsidenten. Die ganze Fakultät und akademische Bürgerschaft versammelten sich in Alexander Hall. Der Lehrkörper und die Universitätsbehörden nahmen auf der Rednerbühne Platz, während die Studenten den Zuhörerraum ausfüllten. Präsident Patton führte den Vorsitz. Zu seiner Rechten saß Grover Cleveland, der einzig lebende Ex-Präsident der Vereinigten Staaten, gleich den übrigen Herren, in der akademischen schwarz-seidenen Robe. Nach dem einleitenden Gesange zweier Kirchenlieder, deren eines dem Verstorbenen zu Ehren das Lied "Nearer, my Good, to Thee" war, ergriff Herr Cleveland, der seine schmerzliche Rührung nicht verbergen konnte, das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte, daß es die Aufgabe der an McKinley's Grabe Trauernden sei, sich die Lehren, die sein Leben und Sterben darbieten, recht deutlich vor Augen und vor Herzen zu führen. Insbesondere enthalte die Carriere des Märtyrers eine wichtige Lehre speciell für die jungen Leute, die sich auf der Hochschule für das Leben befinden.

„Diese Lehre", fuhr der Ex-Präsident fort, „spricht von dem Werthe des Studiums und der geistigen Ausbildung, aber noch viel eindringlicher spricht sie davon, daß wir den Weg zum nützlichen Wirken und zu dem einzigen wirklich erstrebenswerthen Erfolg verfehlen werden, wenn wir ihn nicht im Lichte der edelsten Herzenseigenschaften suchen und verfolgen, die man im Universitätsleben so häufig vernachlässigen zu dürfen glaubt. Es ist dies ein verhängnißvoller Irrthum. Arbeiten Sie, arbeiten Sie angestrengt, aber weisen Sie den Gedanken zurück, daß Arbeiten allein und das größtmögliche Aufhäufen von Wissen Sie zu den Höhen eines wirklich werthvollen und erfolgreichen Lebens führen wird. Der Mann, um den heute die Welt trauert, erlangte die höchste Auszeichnung, die dieses Land verleihen kann, und lebte ein nützliches Leben. Er ermangelte nicht einer

tiefen Bildung, aber bei allem, was man Ihnen von seiner großartigen Carriere und seinen dem Lande und seinen Mitbürgern geleisteten Diensten vorführen wird, werden Sie nicht hören, daß er die hohe Stellung, in der wir ihn sahen, oder seine sonstigen Erfolge ausschließlich seiner Bildung verdankte.

Statt dessen werden Sie immer wieder als den inneren Grund seiner großen Erfolge hören, daß er ein gehorsamer und liebender Sohn, ein patriotischer und treuer Soldat, ein ehrenhafter und aufrichtiger Bürger, ein zärtlicher und aufopfernder Gatte, und in allen Beziehungen des Lebens wahr, edel, selbstlos, sittlich und rein war. Nie erschien ihm eine dieser Eigenschaften als seiner Männlichkeit unwürdig."

Herr Cleveland zog dann des weiteren aus der Tragödie, die den Abschluß von McKinley's Leben bildet, die Lehre, daß es die Pflicht eines Jeden sei, theilzunehmen an dem Kampf gegen das Ungeheuer der Anarchie. Andere Reden wurden von Professor Woodrow Wilson, der an der Spitze der Abtheilung für politische Wissenschaften steht, und von Professor John H. Finley, einem persönlichen Freunde des Todten, gehalten.

Frau McKinley wird nicht in Noth gerathen.

Es hat sich herausgestellt, daß die Wittwe des ermordeten Präsidenten, nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten des Nachlasses abgewickelt sind, ein Kapital von etwa $200,000 erhalten wird. Außerdem wird der Congreß, wie dies auch in andern Fällen geschehen ist, eine jährliche Pension von $5000 bewilligen. Der Präsident hatte für sein Geld ein Interesse in mancherlei Geschäften erworben und alle seine Kapitals-Anlagen zusammen dürften bei der Umsetzung in Geld eher noch eine höhere Summe ergeben. Die Aussetzung einer Pension erscheint unter diesen Umständen nur als ein Ausdruck der Sympathie des Volkes für die Wittwe, die einen so traurigen Schicksalsschlag erfahren hat.

Die betreffende Gesetzesvorlage wird dem Congreß sofort bei seinem Zusammentritt im Dezember zugehen.

Beileid der Polen.

Eine Massenversammlung aller polnischen Gesellschaften von Groß-New York fand in Polish Hall, No. 74 Ost 4. Straße, statt, um Be-

Digitized by Google

schlüsse gegen den Mordbuben Czolosz zu fassen, der das schändliche Attentat auf Präsident McKinley verübt hat, und zugleich ihrer herzlichen Sympathie für den Präsidenten und Frau McKinley Ausdruck zu verleihen.

Die Präsidenten und andere Vertreter aller hiesigen polnischen Vereine, deren Mitgliederzahl auf ungefähr 4000 geschätzt wird, waren anwesend und man darf wohl sagen, daß die gefaßten Beschlüsse die Stimmung der polnischen Mitglieder von Groß-New York, deren es dem Verlauten nach ungefähr 80,000 giebt, wiederspiegelt.

Die angenommenen Resolutionen haben folgenden Wortlaut:

Die Resolution.

Die unten genannten Präsidenten und Vertreter der polnischen Vereine von Groß-New York, für sich und als Vertreter aller Personen von polnischer Abkunft, die in dieser Stadt wohnen, haben, in Massenversammlung vereint, beschlossen,

„Unsern Schmerz über den Angriff auf unseren Präsidenten, William McKinley, auszudrücken, den, wie wir glauben, die ganze civilisirte Welt bedauert,

„Daß wir von ganzem Herzen die feige und schändliche That des Meuchelmörders verdammen, der zu unserm Bedauern von Seite des Vaters von polnischer Abkunft ist, obgleich von Geburt und Erziehung ein Amerikaner,

„Daß wir die Thatsache hervorzuheben wünschen, daß es keinen Anarchisten in Groß New York giebt,

„Daß wir Frau McKinley, deren Wohlergehen stets ihres illustren Gatten erster Gedanke war, unser tiefstes Mitgefühl aussprechen und die Versicherung, daß ihr Schmerz der unsere ist,

„Daß wir in der emphatischsten und ernstesten Weise unserer Treue für die Regierung unseres Adoptiv-Vaterlandes Ausdruck zu geben und in Erinnerung zu bringen wünschen, daß wir Polen stets gute Patrioten gewesen sind."

Ein Verdammungsurtheil.

Das nachstehende Telegramm wurde aufgesetzt und sollte an den Präsidenten geschickt werden, wurde jedoch zurückgehalten, als die Nachricht eintraf, daß der Präsident in den letzten Zügen liege:

Digitized by Google

„Die Bürger von polnischer Abkunft, in Massenversammlung vereint, verdammen in der schärfsten Weise die heimtückische That von Czolgosz. Sie erklären von Neuem öffentlich ihre treue Anhänglichkeit an die amerikanische Constitution und flehen den Allmächtigen an, Ihr Leben auf viele Jahre zum Besten unseres Adoptiv-Vaterlandes zu erhalten."

Die Versammlung wurde von L. W. Beald, dem Präsidenten der Oswieta-Gesellschaft zur Ordnung gerufen, der sodann in polnischer Sprache eine Rede hielt, von der die Gemüther aller Anwesenden tief bewegt und gerührt wurden. Er erzählte, wie Anwalt Leon F. Wazeter nach Buffalo gereist sei, um zu ermitteln, ob der Meuchelmörder wirklich ein Pole, oder ob er ein Slave sei, und wie, zum Schmerz aller Polen, gestanden werden müsse, daß Czolgosz von polnischer Abkunft ist.

Unter den anderen Rednern befand sich S. Cienszewski, Präsident der polnischen Wolthätigkeits-Vereinigungen, der bei der Versammlung den Vorsitz führte, Stanislaus Mawroki, Präsident des Postep Vereins. Alle Reden wurden in polnischer Sprache gehalten.

Assembly-Mitglied Julius Harburger, der versprochen hatte, eine Rede in englischer Sprache zu halten, war durch die Feier des jüdischen Neujahrsfestes am Erscheinen verhindert worden

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Präsident Roosevelt in der Schlacht von San Juan. — Geschichte des kühnen Zuges. — Knappes Entkommen.

Die Rolle, welche Präsident Roosevelt in unserem Kriege mit Spanien spielte, machte ihn berühmt und brachte auch die ausgezeichneten Charaktereigenschaften des Mannes zum Vorschein. General Wheeler's officieller Bericht über die erste Schlacht von Santiago, besser bekannt unter der Bezeichnung Schlacht von Sibony oder La Quasima, erwähnt des „Rauhen Reiters" in folgender Weise:

„Colonel Wood's Regiment befand sich auf der äußersten Linken der Gefechtslinie, jedoch zu weit entfernt, als daß ich persönlich Zeuge des Verhaltens der Officiere und Mannschaften sein konnte; aber die außerordentliche Tapferkeit, welche das Regiment unter der Führung von Colonel Wood an den Tag legte, zeugt für seinen Muth, seine Uebersicht und die Energie und Entschlossenheit seiner Officiere, Eigenschaften, welche schon hervortraten, als er sich in Tampa, Fla., bei mir zum Dienst meldete, und ich habe genügende Beweise für sein tapferes Verhalten im Felde, daß ich ihn der Berücksichtigung der Regierung empfehlen kann. Ich muß mich darauf verlassen, daß er in seinem Bericht seinen Officieren und Mannschaften Gerechtigkeit widerfahren läßt, persönlich möchte ich jedoch hinzufügen, daß Alles, was ich in Bezug auf Colonel Wood gesagt habe, in gleichem Maße für Colonel Roosevelt gilt.

„Ich befand mich direkt bei den Compagnien vom ersten und zehnten Cavallerie-Regiment, abgesetzt, und bemerkte persönlich deren braves und tüchtiges Verhalten, welches General Young noch besonders erwähnen wird."

„Vor uns und auf unseren Flanken befanden sich wenigstens fünfzehnhundert Spanier," sagte Colonel Roosevelt kurz nach dem Gefecht. „Sie hielten den Bergrücken mit Schützengräben und Maschinengeschützen, und hatten einen Truppenkörper im Waldesdickicht im Hinterhalt an den Seiten des Weges, auf welchem wir vorwärts drangen. Unsere Vorposten stießen auf den Feind im Hinterhalt und trieben ihn heraus. Aber sie verloren

Digitized by Google

Kapitän Capron, Lieutenant Thomas und etwa fünfzehn Mann todt und verwundet.

„Die Spanier schossen sehr genau, thatsächlich so genau, daß es mich überraschte, und ihr Feuer war sehr regelmäßig. Ich möchte jedoch ein Wort für unsere Leute sagen: Jeder Offizier und Soldat that seine Pflicht bis zum Aeußersten. Kein Mann wankte."

Von einem anderen Officier, welcher einen bedeutenden Antheil am Kampfe hatte, wurden mehr Einzelheiten mitgetheilt. „Als das Feuern begann," sagte er, „nahm Colonel Roosevelt den rechten Flügel mit den Compagnien G und K unter der Führung der Capitäne Llewelyn und Jenkins, und eilte zur Unterstützung von Capitän Capron, welcher in Bedrängniß war. Zu gleicher Zeit griff der linke Flügel unter Colonel Wood und Major Boody in offener Gefechtslinie den rechten Flügel der Spanier an. Major Boody wurde verwundet, ehe die Truppen einhundert Yards weit gekommen waren. Colonel Wood übernahm dann die Führung des rechten Flügels und überwies Colonel Roosevelt den linken Flügel.

Mit einem Hurrah gingen die Soldaten vor.

„Inzwischen hatte das Feuer der Spanier an Umfang zugenommen, aber trotzdem wurde der Befehl für einen allgemeinen Angriff gegeben, und mit einem Hurrah gingen die Soldaten vor. Colonel Roosevelt, an der Spitze seiner Leute, ergriff Gewehr und Munition eines verwundeten Soldaten und leitete den Angriff unter allgemeinen Kampfesrufen. Im nächsten Augenblick regnete es förmlich Kugeln, und mancher sank, zu Tode getroffen, lautlos nieder, während Verwundete in ihrem Schmerze stöhnten. Auf dem rechten Flügel zerschmetterte eine Kanonenkugel dem Capitän McClintock das rechte Bein, während vier seiner Leute fielen. Zur gleichen Zeit verlor Capitän Luna von Compagnie F neun seiner Leute. Dann wurden die Reserven, Compagnien K und E, in das Gefecht commandirt.

„Jetzt gab es kein Halten mehr. Colonel Wood, mit dem rechten Flügel, griff ein achthundert Yard entferntes Blockhaus an, und Colonel Roosevelt, auf dem linken Flügel, führte die gleiche Bewegung aus. Mit infernalischem Geschrei gingen die Soldaten vor, ohne das Feuer der Spanier

Digitized by Google

zu erwidern; vorwärts ging es mit dem grimmen Entschluß, das Blockhaus zu stürmen.

„Dieser Angriff war das Ende des Kampfes, denn als wir nur noch fünfhundert Yard von dem gesteckten Ziele entfernt waren, wankten die Spanier und flohen.“

Ein höherer Offizier sagte: „Ich kann Colonel Theodore Roosevelt nicht genug rühmen. Er ist jeder Zoll ein Soldat, und leitete einen Angriff von abgesetzter Cavallerie in die Schützengräben von San Juan höchst erfolgreich. Es war ein ausgezeichnet geleiteter Angriff und zeigte seinen Muth. Ich war nicht dabei, aber wiederholt ist mir darüber von Jenen erzählt worden, welche den Colonel auf dem Hügel sahen.“

Zwei Berichte, welche Colonel Roosevelt seinem Vorgesetzten vor Santiago im Juli einreichte, wurden vom Kriegs-Departement zu Washington am 22. December 1898 veröffentlicht. Beide Berichte beschreiben die Operationen der „Rauhen Reiter“ in der Schlacht von San Juan, der zweite Bericht ist vollständiger.

Die tapferen Cavalleristen.

In seinem ersten unterm 4. Juli datirten Bericht führt er mit Namen verschiedene Soldaten auf, welche sich durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet hatten. Dieser Theil des Bericht, welcher von Roosevelt, als Lieutenant-Colonel, Befehlshaber des Regiments, an Colonel Wood, temporärer Befehlshaber der Brigade, gemacht wurde, war wie folgt:

„Wir gingen, vierhundertundneunzig Mann stark, in's Gefecht. Sechsundachtzig sind todt oder verwundet und sechs werden vermißt. Die große Hitze machte nahezu vierzig Mann kampfunfähig, darunter einige der Besten des Regiments. Außer Capitän O'Neill und Lieutenant Haskell, welche getödtet wurden, sind die Lieutenants Leahy, Devereaux und Case verwundet worden. Was den Verlust des Capitäns O'Neill anbetrifft, so ist sein Tod der schwerste Schlag, der das Regiment treffen konnte. Er war ein ruhiger und kühler Kopf, ein ausgezeichneter Führer und seine Unerschrockenheit war sprichwörtlich.

„Zu versuchen, eine Liste Derer zu geben, welche sich durch außerordentliche Tapferkeit auszeichneten, würde die Einsendung einer completen

Digitized by Google

Liste des Regiments bedingen. Viele der von mir angeführten Fälle sind nur als Beispiele der Uebrigen gegeben und nicht als Ausnahmen.

„Capitain Jenkins that Dienst als Major und bekundete solche hervorragende Tapferkeit und Tüchtigkeit, daß ich ernstlich hoffe, er möge bei vorkommender Vakanz zum Major befördert werden. Die Capitaine Llewelyn, Muller und Luna führten ihre Leute während des ganzen Kampfes in höchst anerkennenswerther Weise. Am Ende der Schlacht waren die Lieutenants Kane, Greenwood und Goodrich an der Spitze ihrer Truppen direkt unter meinen Augen, und ich wünsche besonders ihr Verhalten rühmend zu erwähnen.

„Jedoch ein Beispiel unvergleichlicher Tapferkeit gab Cavallerist Rowland. Während unseres ersten Angriffs erhielt er einen Schuß in die Seite, verblieb jedoch in der Gefechtslinie. Er wurde am nächsten Tage ins Hospital gesandt, verließ es jedoch wieder, marschirte hinaus und überholte uns, kämpfte während der ganzen Schlacht mit solcher Gleichgültigkeit gegen Gefahr, daß ich wieder und wieder ihn durch Drohung davon abhalten mußte, unnöthiges Risiko zu laufen.

Ueberstieg einen Drahtzaun.

„Große Tapferkeit bekundeten auch vier Cavalleristen, welche ich leider nicht identificiren kann, und Cavallerist Winslow Clark, von Compagnie G. Es war nachdem wir den ersten Hügel genommen hatten. Ich hatte Befehl ertheilt, den zweiten Hügel zu stürmen, und überstieg, da ich um diese Zeit mein Pferd verloren hatte, einen Drahtzaun und eilte meinen Leuten voran.

„Nachdem ich unter heftigem Feuer einige hundert Yards vorgedrungen war, bemerkte ich, daß mir niemand folgte. Wie ich später entdeckte, hatten die Truppen in dem allgemeinen Kampfgetöse mein Vorgehen nicht bemerkt. Da ein gemeinsames Zurückgehen mißverstanden werden konnte, befahl ich den fünf Leuten zu warten, und eilte dann allein zurück und setzte dann das Regiment in Bewegung, welches sofort im Sturmschritt vorwärts drang.

„Inzwischen hatten sich die fünf Cavalleristen niedergeworfen und erwiderten in energischer Weise das Feuer aus den Laufgräben. Wunder-

Digitized by Google

barer Weise wurde nur Clark ernstlich verwundet, welcher uns dann bat, ihm seine Feldflasche zu reichen und unbekümmert um ihn vorwärts zu gehen. Da wir keinen Mann aus der Gefechtslinie entbehren konnten, mußten die Verwundeten bis nach der Schlacht liegen bleiben.

Achtungsvoll,

Theodore Roosevelt."

Der zweite ausführlichere Bericht ist datirt:

Camp Hamilton, nahe Santiago, 20. Juli.

Er liest wie folgt:

„Werther Herr! Im Einklang mit Ihrer Aufforderung berichte ich hiermit über die Operationen meines Regiments vom 1. bis einschließlich den 17. Juli.

„Da ich bereits zwei Berichte über die Operationen des ersten Tages eingereicht habe, werde ich in Kürze über dieselben hinweggehen.

„Am Morgen des ersten Tages nahm mein Regiment Stellung an der Spitze der zweiten Brigade, nahe der El Paso Zucker-Raffinerie. Als unsere Batterieen das Feuer eröffneten, antworteten die Spanier mit Bomben-Kartätschen, welche mehrere Leute meines Regiments tödteten und verwundeten. Wir führten alsdann eine Rechtsbewegung aus und überschritten eine Furth, ehe unser Beobachtungs-Ballon, welcher das Feuer der Spanier auf sich gezogen hatte, niederging, so daß wir an dieser Stelle keine Verluste hatten. Laut einem Befehl sollte ich vorwärts dringen, bis ich mit dem rechten Flügel General Lawton's in Berührung kam. Nachdem wir dreiviertel Meile zurückgelegt hatten, erhielten wir Befehl, nahe dem Fluß bei einem Hohlwege in Reserve zu bleiben."

Im Kugelregen.

„Während der nächsten Stunde umschwirrten uns die Kugeln hageldicht und viele unserer Leute fielen zu Tode getroffen oder verwundet. Hier fiel Capitän O'Neill, dessen Verlust ein schwerer Schlag für das Regiment war, welches an ihm einen tapferen und tüchtigen Offizier verlor. Stellvertretender Lieutenant Haskell wurde auch um diese Zeit verwundet. Er benahm sich sehr muthig und leistete während des Gefechts und den

Digitized by Google

Marschbewegungen ausgezeichnete Dienste. Anerkennung sollte ihm nicht versagt bleiben.

„Sodann erhielt ich Ihren Befehl, zur Unterstützung der regulären Cavallerie vorwärts zu gehen, und ich führte das Regiment in Compagnie-Front in's Gefecht, jede Compagnie als Schützenlinie ausgebreitet. Wir überholten mehrere Schützenlinien des vor uns stehenden Regiments, da es mir vortheilhafter schien, die Befestigungen in unserer Front im Sturm zu nehmen, als dieselben aus der Ferne zu beschießen.

„So stürmten wir denn das Blockhaus und die Befestigungen auf dem Berge zu unserer Rechten unter einem heftigen Feuer. Beide waren im Nu genommen, und die Leute meines Regiments waren somit die ersten, welche dem Feinde eine befestigte Stellung entrissen und die spanischen Linien durchbrachen. Die Standartenträger der Compagnie G und E waren die ersten an diesem Punkte, aber einige Leute der Compagnieen A und B, welche in meiner Nähe waren, drangen vor ihnen ein. An dem letzten Drahtzaun auf diesem Berge mußte ich mein Pferd aufgeben und zu Fuß vorwärts gehen.

„Nachdem wir den Hügel besetzt hatten, eröffneten wir sofort ein heftiges Feuer auf den zu unserer Linken gelegenen San Juan-Berg, welcher zu gleicher Zeit von der regulären Infanterie und Kavallerie, unterstützt durch Capitän Parker's Gatling-Kanonen, angegriffen wurde.

„Als San Juan genommen war, hatte sich auch schon eine starke Truppenzahl auf dem zuerst genommenen Berge angesammelt, bestehend aus meinem eigenen Regiment und Theilen des Neunten und anderer Kavallerie-Regimenter.

Angriff unter heißem Feuer.

„Alsdann gingen wir im Sturm unter heftigem Feuer über eine Ebene gegen die im Rücken von San Juan gelegenen spanischen Befestigungen vor. Dieselben wurden genommen und mehrere Gefangene gemacht.

„Wir formirten uns dann so gut wie möglich und gingen vorwärts, die Spanier vor uns hertreibend, in der Richtung der in unserer Front gelegenen Hügelkette, gegenüber welcher die Stadt Santiago liegt. Hier erhielt ich den Befehl zum Warten und die Hügelkette zu halten. Ich

hatte jetzt ungefähr 400 Mann unter mir, bestehend aus der 6. Kavallerie und einigen Infanteristen. Da ich der Höchstkommandirende am Platze war, übernahm ich das Kommando bis zum nächsten Morgen.

„Während des Nachmittags unternahmen die Spanier einen Gegenangriff, wurden jedoch mit Leichtigkeit zurückgeworfen, und dann bewarfen sie uns bis nach dem Dunkelwerden mit einem heftigen Gewehr- und Geschützfeuer, während dieser Zeit lagen wir mit zur Erde gewandten Gesichtern auf einem direkt unter dem Berggipfel gelegenen Plateau.

„Capitän Parker's Gatling-Geschütze nahmen zur Rechten meines Regiments Stellung und leisteten ausgezeichnete Dienste. Vor dem Sturmangriff hatten sich die Mannschaften ihres Gepäcks zu entledigen und so hatten wir denn jetzt weder Essen noch Decken für die Nacht. Zum Glück fanden wir in dem zuletzt genommenen Blockhause die noch dampfende Mahlzeit der Spanier, welche wir mit Genuß zu uns nahmen. Sie bestand hauptsächlich aus Reis und Erbsen, und einen großen Topf mit frisch gekochtem Fleisch, wahrscheinlich für die Offiziere bestimmt.

„Die vorgefundenen Decken der Spanier wurden unter die Mannschaften vertheilt und die in großer Menge erbeutetete Mauser-Munition wurde für die inzwischen angelangten Colt Schnellfeuer-Geschütze verwendet. In dieser Nacht warfen wir in unserer Front Laufgräben auf.

„Um drei Uhr morgens griffen uns die Spanier an, wurden jedoch zurückgeworfen. Um vier morgens eröffneten sie den Reigen mit einem heftigen Gewehr- und Kartätschenfeuer. Dieses Feuer dauerte den ganzen Tag an und wurde von uns nach Kräften erwiedert. Gegen acht Uhr abends feuerten die Spanier drei Geschütze ab und eröffneten dann ein äußerst heftiges Gewehrfeuer, während dessen ihre Schützenlinien auf uns vordrangen.

In den Laufgräben.

„Ich kommandirte meine Leute in die Laufgräben; ein Gleiches that ein anderer Truppenkörper in meiner Nähe, und wir gaben dann Schnellfeuer. Dem Vordringen der Spanier wurde ein Halt geboten und nach ungefähr einer Stunde verlor sich ihr Feuer in die Ferne. In dieser Nacht vollendeten wir die meisten unserer Laufgräben und begannen mit dem bombensicheren Unterständen. Diese boten unsern Leuten ausgezeichneten Schutz, und am nächsten Morgen hatte ich durch das bis 12 Uhr

Digitized by Google

Mittags dauernde Gewehr- und Geschützfeuer nur einen Verwundeten, als ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

„Ich unterlasse es, die Offiziere und Mannschaften zu erwähnen, welche sich besonders auszeichneten, da ich meinem früheren Bericht in dieser Hinsicht nichts hinzuzufügen habe.

„An verschiedenen Punkten der Stadt flatterten die Flaggen des Rothen Kreuzes, zwei waren so arrangirt, daß sie für einige Zeit zwei in unserer Front gelegene Batterien des Feindes schützten und uns für einige Zeit abhielten, auf dieselben zu feuern. Die spanischen Guerillas waren sehr thätig, besonders in unserm Rücken, wo sie mit besonderer Vorliebe die Verwundeten, Aerzte und Angestellten des Rothen Kreuzes, sowie Todtengräber angriffen.

„Eine Abtheilung Scharfschützen nahm sich dieser Guerrilla-Banden an und tödtete dreizehn. Zwei dieser Leute wurden mehrere Stunden nach Abschluß des Waffenstillstandes erschossen, weil sie, trotz dieser Thatsache, auf unsere Waffenträger gefeuert hatten. Diese beiden Leute waren in den Bäumen postirt, die gewöhnliche Taktik der Guerrillas, und unter dem Schutze des Gezweiges und den Gebrauch rauchlosen Pulvers, war es eine ungemein schwierige Aufgabe, dieselben ausfindig zu machen.

„Während der letzten sieben Tage bis zum 10., blieben wir in unserer Stellung, da der Waffenstillstand andauerte. Gelegentlich arbeiteten wir an unseren bombensicheren Unterständen und den Laufgräben, und da wir keine gehörige Lieferung von Nahrungsmitteln hatten und die ärztliche Ausrüstung gänzlich unzureichend war, so hatten die Mannschaften viel zu leiden. Die Offiziere legten Geld zusammen, kauften Bohnen, Tomatoes und Zucker für die Mannschaften, sodaß es in dem Einerlei von Speck und Zwieback etwas Abwechselung gab. Mit viel Schwierigkeiten war es verknüpft, ihnen Kaffee zu besorgen.

Kämpften als sie verwundet waren.

„Was die Kranken und Verwundeten betrifft, so litten dieselben in den Feldhospitälern infolge mangelnder Nahrung und Pflege derartig, daß wir es vorzogen, dieselben bei der Front zu behalten und ihnen solche Pflege angedeihen zu lassen, als unsere eigenen Aerzte ihnen geben konnten. Wie schon früher berichtet, verblieben dreizehn unserer Leute, obwohl ver-

wundet, in der Gefechtslinie. Trotz ihrer Gebrechen suchten die Zurückgesandten, Kranke sowohl wie Verwundete, ihre Truppenkörper wieder auf, sobald sie nur laufen konnten.

„Am 10. lief der Waffenstillstand ab und das Bombardement wurde wieder eröffnet. Das Feuer der Spanier war ungemein schwach. Wir hatten keine Verluste und brachten das Feuer aus den vor uns gelegenen Verschanzungen bald unter Controlle. Am 11. nahmen wir eine Stellung dreiviertel Meile zur rechten ein; wieder war Waffenstillstand vereinbart.

„Nichts ereignete sich hier. Wir bezogen die Wachposten und waren nach Möglichkeit bemüht, unsere Mannschaften, besonders die Kranken, gehörig zu verpflegen. Ohne Transportmittel, höchst ungenügend versorgt auf dem regulären Wege, benutzten wir, was wir nur finden konnten — erbeutete spanische Cavallerie-Pferde, herrenlose und noch dazu verwundete Maulesel, abgemagerte Ponies wurden den Leuten abgekauft und in Dienst gepreßt.

„Mit diesen Transportmitteln und den Bemühungen der Officiere gelang uns von Zeit zu Zeit die Lieferung von Bohnen, Zucker, Tomatoes und sogar Oatmeal, während die Vertreter vom Rothen Kreuz uns mit dem kostbaren Reis u. s. w. versorgten.

„Alles dies war von der größten Bedeutung, nicht nur für die Kranken, sondern auch für die angeblich Gesunden, denn der Mangel gehöriger Nahrung machte sich in erschreckender Weise bei den Mannschaften bemerkbar. Es war unmöglich ihnen Schuhe und Kleidung zu besorgen. Was sie trugen, zerfiel in Stücke.

„Am siebzehnten kapitulirte die Stadt. Am achtzehnten wurde unser Lager hierher verlegt, in das beste Lager, welches wir noch hatten. Der Marsch jedoch in der Mittagssonne war für unsere geschwächten, schlecht genährten und überarbeiteten Soldaten sehr verhängnißvoll, denn am nächsten Morgen wurden dem Doktor einhundertdreiundzwanzig Krankheitsfälle gemeldet. Jetzt sind nur noch die Hälfte der sechshundert Mann, mit welchen ich vor vier Wochen hier landete, dienstfähig, und auch diese sind nicht mehr im Stande solche Thätigkeit wie im Anfang zu entfalten.

Digitized by Google

Eine Nacht der Entbehrungen.

„Da wir nur über einen Wagen verfügten, mußten wir beim Lagerwechsel viele unserer Sachen zurücklassen, sodaß wir für die nächste Nacht nur ungenügenden Schutz gegen die Witterung und kaum Nahrung für die Officiere und Mannschaften hatten. Nur die Existenz des oben erwähnten Gepäcktrains ersparte uns trübere Erfahrungen.

„Gestern sandte ich sechs Officiere und Mannschaften aus, um festzustellen, ob sie Einkäufe oder Arrangements für die Lieferung von gehöriger Nahrung und Kleidung machen konnten, selbst wenn wir Alles aus unserer Tasche bezahlen sollten. Unsere Leiden wurden hauptsächlich verursacht durch Mangel an Transportmitteln und gehöriger Nahrung, genügender Kleidung und medicinischen Lieferungen.

„Wir sollten jetzt schweres Material für Zelte haben.

Hochachtungsvoll

Theodore Roosevelt."

Unter den regulären Truppen, deren Dienstzeit während der Santiago-Campagne ablief, und welche bei ihrer Rückkehr nach Amerika ausgemustert wurden, befand sich ein Mann von der Neunten Infanterie, welcher im Regiment als Johnson von Maryland bekannt war. Ein langer, schlichter „Southerner", ein ausgezeichneter Schütze und deshalb der Stolz des Regiments, er überragte in der Handhabung des Gewehres seine sämmtlichen Kameraden.

Er schien der zufriedenste Mann im Dienste Onkel Sam's zu sein, und äußerte oft, daß er weiterdienen würde, bis ein Ereigniß am Ende des ersten Kampftages bei San Juan einen plötzlichen Gesinnungswechsel veranlaßte, und er sich verschwor, nie wieder ein Gewehr anzurühren. Obwohl er nie zu seinen Kameraden darüber sprach, wußten dieselben doch, weßhalb er den Dienst quittirte; und obwohl sie ihn zum Weiterdienen zu überreden versuchten, wollte Johnson davon nichts hören und sagte kopfschüttelnd: „Nein, Kameraden, ich werde nicht weiterdienen. Fragt nicht nach der Ursache. Mein Entschluß ist gefaßt. Ich kann es nicht thun."

Digitized by Google

Die Erzählung eines Cavalleristen.

Einer der Kameraden Johnson's erzählte später, weshalb das Neunte Regiment seinen besten Schützen verlor:

„Wir waren seit einigen Stunden tüchtig im Kampfe gewesen, hatten die Spanier aus der ersten Reihe ihrer Befestigungen vertrieben und letztere für unseren eigenen Gebrauch eingerichtet. Die Spanier warenz war zurückgetrieben, ihre Scharfschützen jedoch fuhren fort, hier und dort unsere Leute auf's Korn zu nehmen. Die Mauserkugeln pfiffen recht lebhaft um uns her und ich bemerkte, wie Johnson mit jeder Minute unruhiger wurde und förmlich darauf brannte, an die spanischen Schützen zu kommen, schließlich wendete er sich zu mir und sagte in seiner brummigen Weise: ‚'s ist ärgerlich, daß wir ihnen nicht beikommen können!‘

„Seine Gelegenheit sollte jedoch bald kommen, denn als die Dämmerung sich herniedersenkte, befahl der Capitain einem Dutzend von uns, eine kurze Strecke vor den von uns genommenen Befestigungen Vorposten zu beziehen Als wir unsere Position erreichten, befanden wir uns am Saum eines undurchdringlichen Gehölzes. Gerade vor uns war eine Lichtung und am Ende derselben erhob sich dichtes Gebüsch soweit das Auge reichte.

„Gerade als die Nacht hereinbrach erhielten wir unsere letzten Befehle, die dahin gingen, dem Dickicht auf der anderen Seite der Lichtung unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und auf den ersten sichtbaren Kopf zu schießen. Wir hatten gerade unsere ermüdende Beschäftigung des Wartens und Wachens begonnen, und Johnson und ich ließen noch einmal im Flüstertone die Ereignisse des Tages Revue passiren — da, das Geräusch eines brechenden Zweiges. Im Augenblick waren wir auf den Beinen, und suchten — die Gewehre schußbereit — mit angestrengten Blicken das Dunkel der Nacht zu durchdringen. Ich beobachtete Johnson. Die Freude, einen der im verborgenen schleichenden Feinde auf's Korn nehmen zu können, spiegelte sich in seinen Zügen wieder. Das Geräusch wiederholte sich, diesmal etwas näher, aber immer noch unbestimmt.

„Einen Augenblick später hörten wir es wieder, diesmal schien es aus dem Gebüsch gerade vor uns zu kommen und war zweifelsohne ein vorsichtiger Tritt, jedoch zu schwer für einen Mann. Während wir in athemloser Spannung auf die weitere Entwicklung der Ereignisse warteten,

Digitized by Google

hörten wir wieder das vorsichtige Vorwärtsschreiten, diesmal ganz deutlich. Es war der Tritt eines Pferdes gerade vor uns. Plötzlich, als der Kopf deutlicher hervortrat, erschien ein dunkler Gegenstand über dem Buschwerk, und ein Dutzend Gewehre wurden angelegt, und Johnson flüsterte: ‚Er ist mein!‘

Pferd und Reiter werden sichtbar.

„Er kroch etwas vorwärts, erhob sein Gewehr, legte an, zielte und wollte losdrücken. In diesem Moment öffnete sich das Gebüsch und ein Pferd und Reiter wurden sichtbar. Wir alle erwarteten in diesem Augenblick einen Schuß Johnson's, als der Reiter plötzlich eine Wendung machte, und bei dem mattrothen Schein, der noch den Himmel färbte, erblickten wir das Leuchten von zwei Augengläsern. Wir wußten sofort, wer es war, aber keiner von uns sprach ein Wort. Wir waren zu Tode erschrocken, und ehe ich noch ein Wort hervorbringen konnte, wandte sich Johnson zu mir und mit einem Gesichtsausdruck, den ich nie vergessen werde, rief er mit heiserer Stimme:

„‚Mein Gott, Ben, Roosevelt! — Und ich hätte ihn beinah' erschossen!‘

„Mit diesen Worten warf er sein Gewehr von sich und starrte wie geistesabwesend in das Gebüsch, aus dem Colonel Roosevelt kurz vorher auf seinem Pferd erschienen war. Als dieser die Stimme unserer Leute hörte, kam er direkt auf uns zu und schien verwundert, uns in solcher Entfernung von den Erdwerken zu finden. Als er von dem Befehl hörte, auf den ersten sichtbaren Kopf zu schießen, lächelte er und sagte:

„‚Das ist das erste, was ich von dem Befehl höre. Er wurde wahrscheinlich ausgegeben, während ich auf eigene Faust Kundschafterdienste that.‘

„Er sprach in scherzender Weise mit den herumstehenden Mannschaften und ritt weiter, ohne zu ahnen, wie nahe er vor wenigen Minuten seinem Ende war. Je mehr wir nachher darüber Betrachtungen anstellten, je schwermüthiger wurden wir, denn jeder von uns liebte den Colonel der Rauhen Reiter, besonders wegen der gütigen Behandlung seiner Leute, und ich kann nur bemerken, daß es eine sehr betrübte Gesellschaft war, die in jener Nacht mit Johnson auf dem Hügel von San Juan auf

Digitized by Google

Posten stand, während Johnson, den Kopf in die Hand gestützt, entweder betete oder ernsten Gedanken nachhing."

War nachher unglücklich.

„Wir wurden bald darauf abgelöst, und als wir schweigend dem Lager zustrebten, ging Johnson gebückten Hauptes einher, keiner von uns sprach zu ihm, da wir meinten, er habe den Wunsch, sich selbst überlassen zu sein. Seit dem Tage zeigte Johnson eine Ruhelosigkeit, die wir früher nicht an ihm bemerkt hatten und die neu war, und ich habe ihn nie so glücklich gesehen wie an dem Tage, als er auf dem Transport-Dampfer der Heimath zusegelte.

„Ich weiß nicht, ob je ein Wort von dieser Affaire Colonel Roosevelt zu Gehör kam, aber es war ein knappes Entkommen, und ich wollte lieber fünfundzwanzig Spaniern auf 100 Yards als Scheibe dienen, als dem Johnson auf 200 Yards. Im ersteren Falle hätte man immer noch die Möglichkeit unversehrt davonzukommen, wenn jedoch Johnson einmal abdrückte, konnte man getrost seine Rechnung mit dem Himmel machen".

Die braven Rauhen Reiter.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen,
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein,
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die Rauhen Reiter fragt:
Das ist Roosevelt's wilde verwegene Jagd;
Die wilde Jagd und die tapf're Jagd
Auf die Schergen der span'schen Tyrannen.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;
Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
Es fallen die spanischen Schergen.

Digitized by Google

Und wenn ihr die Rauhen Reiter fragt:
Das ist Roosevelt's wilde verwegene Jagd,
Die wilde Jagd und die tapf're Jagd
Auf die Schergen der span'schen Tyrannen.

Was braust dort am Berge die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn Ihr die rauhen Reiter fragt:
Das ist Roosevelt's wilde verwegene Jagd,
Die wilde Jagd und die tapf're Jagd
Auf die Schergen der span'schen Tyrannen.

Wer scheidet dort röchelnd im Sonnenlicht,
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht,
Doch die wackeren Herzen zittern nicht;
Die Freiheit die ist ja gerettet!
Und wenn ihr die sterbenden Reiter fragt:
Das ist Roosevelt s wilde verwegene Jagd,
Die wilde Jagd und die tapf're Jagd
Auf die Schergen der span'schen Tyrannen.

Die wilde Jagd und die tapf're Jagd
Auf die Schergen der span'schen Tyrannen!
D'rum, die ihr zu Haus, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist jetzt frei, froh die Zukunft tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
Das war Roosevelt's wilde, verwegene Jagd,
Die wilde Jagd und die tapf're Jagd
Auf die Schergen der span'schen Tyrannen!

Nach Theodor Körner.

Digitized by Google

Als Vice-Präsident nominirt.

Als die Zeit für die Nominations-Conventionen herannahte, richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf Herrn Roosevelt als passenden Candidaten für das Amt des Vice-Präsidenten. Die Nomination wurde ihm aufgezwungen. Als er Gouverneur Roosevelt für das Amt eines Vice-Präsidenten nominirte, that Colonel Young von Jowa dies mit folgenden Worten:

„An Bord der „Yucatan" befand sich das berühmte Regiment der Rauhen Reiter aus dem wilden Westen und den Thälern des Mississippi. (Beifall). Befehlshaber jenes Regiments war der furchtlose Amerikaner—Gelehrte, Ranchman, Kritiker, Geschichtsschreiber und Soldat—aus dem Westen durch Neigung, aus New York durch Geburt. Diese Flotte umsegelte das Cap, erreichte den Landungsort und mußte zwei Tage vor dem Hafen liegen. Morgen sind es zwei Jahre, daß sich diese Ereignisse abspielten. Um Platz für die Landung zu machen, bombardirte die Flotte die Küste. Und wer immer an dieser Campagne theilnahm, sei es als Offizier, Soldat, oder in irgend einer Capacität, wird sich dieses Schauspiels stets erinnern.

„Und der Name des Führers eines der Regimenter aus jener Campagne ist der Name, den ich vor dieser Convention als Candidat für das Amt des Vice-Präsidenten der Ver. Staaten nominiren werde. (Beifall).

„Und jetzt, meine Herren von der Convention, empfehle ich ihrer Beachtung diesen ausgezeichneten Führer des Republikanismus in den Ver. Staaten; diesen Führer der Ziele des Volkes, dessen Herzen ihm entgegenschlagen; diesen Führer, der die Hoffnung der jungen Männer des Landes ist. Ihre Herzen schlagen dem jungen Führer entgegen, welchen ich als Candidat für die Vice-Präsidentschaft der Vereinigten Staaten in Vorschlag bringe—Theodore Roosevelt von New York." (Großer Beifall).

Es scheint zwecklos zu bemerken, daß, als die Namen der einzelnen Staaten verlesen wurden, jeder Delegat für Roosevelt stimmte mit einer Ausnahme, und das war er selbst. Eine Demonstration der aufgeregtesten und enthusiastischsten Art, welche über eine Stunde anhielt, folgte der Erklärung, daß Roosevelt als Vice-Präsident nominirt sei.

Palmen wurden geschwenkt, die Fahnen der verschiedenen Delegatio-

Digitized by Google

nen wurden schleunigst auf die Platform getragen, die Musik machte einen schwachen Versuch, sich in dem Lärm vernehmlich zu machen, Processionen aufgeregter und jubilirender Delegaten marschirten in den Gängen auf und nieder, und der populäre New Yorker Gouverneur wurde gratulirt von Allen, die in seine Nähe kommen konnten.

Digitized by Google

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Letzte öffentliche Rede des Präsidenten McKinley. — Meisterhafte Darlegung der Probleme, welche dem amerikanischen Volke gegenüberstehen.

Mit besonderem Vergnügen geben wir die ganze, so berühmt gewor- Rede wieder, welche Präsident McKinley am 5. September 1901 auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung zu Buffalo hielt und welche von jedem loyalen Bürger gelesen und im Herzen aufbewahrt werden sollte.

Der Präsidententag, der 5. September, auf der panamerikanischen Ausstellung war von sehr schönem, nicht allzu warmem Wetter begünstigt. Viele Geschäfts- und Privathäuser waren festlich geschmückt. Vor dem Hause des Ausstellungs-Präsidenten Milburn, wo der Präsident abgestiegen war, hatte sich eine gewaltige Volksmenge zusammengeschaart, welche den Präsidenten und seine Gattin zu sehen wünschten. Die Polizei hatte Mühe die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Um zehn Uhr erschien der Präsident, lebhaft begrüßt, mit Frau McKinley, die ohne Beistand neben ihm ging und bestieg eine der bereitstehenden Kutschen, um nach dem Ausstellungsplatze zu fahren, eskortirt von 20 berittenen Polizisten und 20 Mitgliedern des Signalkorps. Mit ihm fuhr Herr Milburn.

Als der Präsident in den Ausstellungsplatz einfuhr, wurde die übliche Ehrensalve abgefeuert. Er wurde sofort nach der auf der Esplanade errichteten Tribüne geleitet und als er diese betrat, mit lebhaften Beifallsrufen der nach Tausenden zählenden Menge, die auf der Esplanade zusammengeströmt war, begrüßt. Auf der Tribüne hatten zahlreiche distinguirte Männer und Frauen, darunter die Vertreter der meisten südamerikanischen Republiken, Platz genommen. Präsident Milburn stellte den Präsidenten mit den einfachen Worten vor: „Meine Damen und Herren! Der Präsident.“ Ein Beifallssturm erhob sich und als nach mehreren Minuten wieder Ruhe herrschte, trat Präsident McKinley vor und sagte:

Digitized by Google

Rede des Präsidenten.

Es freue ihn, wieder in der Stadt Buffalo zu sein, die ihm schon mehrfach Beweise ihrer ausgezeichneten Gastfreundschaft gegeben habe, die Ausstellungs-Kommissäre der verschiedenen Länder zu begrüßen und ihnen zu dem Antheile gratuliren zu können, den sie an dem Gelingen des großen Werkes gehabt. Ausstellungen seien Marksteine des Fortschritts der Völker, eine unschätzbare Quelle der Information für den interessirenden Beobachter und trügen dazu bei, das Alltagsleben des Volkes zu verschönern und die Anschauungen desselben kosmopolitischer zu gestalten. Die panamerikanische Ausstellung habe ihre Aufgabe gründlich gelöst und durch ihre Ausstellungs-Gegenstände Beweise der höchsten Geschicklichkeit und des Fortschritts der menschlichen Familie auf der westlichen Hemisphäre geliefert.

Der Präsident kam dann auf wirthschaftliche Fragen zu sprechen und führte dann im Wesentlichen Folgendes aus: „Die Handels-Statistik zeigt, daß dieses Land sich in einem Zustande beispielloser Prosperität befindet. Die Zahlen darüber sind höchst ermuthigend. Sie beweisen, daß wir unsere Felder und Wälder und Bergwerke uns nutzbar machen, und daß wir lohnende Beschäftigung den Millionen von Arbeitern in den ganzen Ver. Staaten liefern, ihrem Haus und Heim Glück und Comfort bescheerend und es ihnen ermöglichend, einen Sparpfennig für das Alter und Arbeitsunfähigkeit zurückzulegen. Daß das ganze Volk Antheil hat an dieser großen Prospertät, läßt sich in jedem amerikanischen Heimwesen erkennen und ergibt sich auch aus den enormen und noch nie dagewesenen Depositen in unseren Sparbanken. Unsere Pflicht ist es, für die Sicherheit jener Depositen Sorge zu tragen. Deren sichere Veranlagung aber erheischt die höchste Unbescholtenheit und die tüchtigsten geschäftlichen Fähigkeiten Jener, welche mit der Verwaltung jener Depositen aus den Ersparnissen des Volkes betraut sind.

Prosperität.

„Wir haben ein weites und verzweigtes Geschäft, aufgebaut durch jahrelanges Mühen und Ringen, das keine Vernachlässigung oder ungehörige Selbstsucht duldet. Es bedarf der größten Weisheit und Geschicklichkeit seitens des Fabrikanten und des Produzenten, um es zu behaupten

Digitized by Google

und zu vergrößern. Nur eine weitgehende und einsichtsvolle Politik erhält uns, was wir besitzen. Keine andere Politik wird uns mehr verschaffen. In dieser Zeit wunderbarer Geschäftsenergie und Erwerbssinns sollten wir auf die Zukunft Rücksicht nehmen und die schwachen Punkte in unserem industriellen und kommerziellen System verstärken, auf daß wir für irgend einen Sturm oder Drang gewappnet sind.

„Mittels vernünftiger Handels-Arrangements, welche unsere einheimische Produktion nicht hemmen, sollen wir die Märkte für unseren zunehmenden Ueberfluß erweitern. Ein Verfahren, welches einen gegenseitigen Waaren-Austausch ermöglicht, ist für die fortgesetzte und gesunde Entwickelung unseres Export-Handels wesentlich. Wir müssen uns nicht in eingebildete Sicherheit einwiegen, daß wir immer verkaufen können und wenig oder gar nichts zu kaufen brauchen. Dies wäre weder für uns am besten, noch auch für Jene, mit denen wir Handel treiben. Wir sollten unseren Kunden solche ihrer Produkte abkaufen, die wir ohne Benachtheiligung unserer Industrie und Arbeiter verwenden können. Reziprozität ist der natürliche Entwickelungsgang unseres wundervollen industriellen Aufschwungs unter der jetzt fest etablirten Handelspolitik. Die Zeit der Abgeschlossenheit ist vorüber. Ausdehnung unseres Handels und Wandels ist das dringende Problem, welches wir zu lösen haben. Zollkriege bringen keinen Gewinn, und eine Politik des Wohlwollens und freundliche Handelsbeziehungen werden Vergeltungsmaßregeln verhüten. Reprozitäts-Verträge sind in Uebereinstimmung mit dem Zeitgeist, Retaliations-Maßregeln aber nicht."

Die Einfuhrzölle.

„Wenn vielleicht einige unserer Einfuhrzölle nicht mehr nöthig sind, um Revenuen zu schaffen oder unsere heimischen Industrien zu ermuthigen und zu beschützen, warum könnten wir sie nicht dazu benützen, um unsere Absatzmärkte im Ausland zu erweitern? Ferner haben wir einen unzulänglichen Dampferverkehr. Neue Dampferlinien zwischen den Pacific-Häfen der Ver. Staaten und jenen der westlichen Küste von Mexico, Central- und Süd-Amerika sind schon eingerichtet worden. Diesen sollten direkte Dampferlinien zwischen der Ostküste der Ver. Staaten und südamerikanischen Häfen folgen.

Digitized by Google

„Eine Nothwendigkeit der Jetztzeit sind direkte commercielle Linien von unseren ungeheuren Produktionsgebieten nach den Absatzgebieten, die wir bisher kaum berührt haben. Wir müssen unsere Handels-Marine heben und mehr Schiffe haben. Dieselben müssen unter amerikanischer Flagge fahren, von Amerikanern gebaut, bemannt und geeignet sein. Dieselben werden nicht nur in commercieller Hinsicht nützlich sein, sie werden Boten des Friedens und der Freundschaft sein, wo immer sie hinkommen.

„Wir müssen den Isthmus-Canal bauen, welcher die beiden Meere vereinen und einen geraden Verkehrsweg zu Wasser zwischen den westlichen Küsten von Central- und Süd-Amerika und Mexico schaffen wird. Die Anlegung eines Pacific-Cabels läßt sich nicht länger hinausschieben.

Die Pan-Amerikanische Idee.

„Die Pan-Amerikanische Idee, die mit dem Namen des amerikanischen Staatsmannes Blaine unzertrennlich verknüpft ist, findet Ausdruck in der Pan-Amerikanischen Ausstellung und wird, wie wir Alle hoffen, auf dem Pan-Amerikanischen Congreß, der in diesem Herbste in der Hauptstadt von Mexico zusammentritt, weiter gefördert werden. Das gute Werk wird voranschreiten, es läßt sich nicht halten. Diese Gebäude werden vergehen, auch diese Schöpfung von Kunst und Schönheit wird dem Auge wieder verschwinden, der Einfluß aber, den er geübt, wird fortbestehen und weiter mit Lob und Preis fortleben.

„Meine Herren, laßt uns immer gedenk sein, daß unsere Interessen im Einklang stehen, nicht im Conflict, sowie daß unsere wirkliche Größe auf den Siegen des Friedens, nicht aber auf jenen des Krieges beruht.

Wir hoffen, daß aus dieser Stadt nicht nur uns Allen größerer Handel und größeres Gewerbe erwächst, sondern, was wichtiger ist als dies, Beziehungen gegenseitiger Achtung, Vertrauen und Freundschaft, die immer inniger und dauernder wird. Unser innigstes Gebet ist es, daß Gott Wohlfahrt und Glückseligkeit und Frieden allen unseren Nachbarvölkern bescheeren und gleichen Segen spenden möge allen Völkern und Mächten der Erde."

Präsident McKinley's Rede wurde häufig von Beifallsrufen unterbrochen.

Digitized by Google

Von der Tribüne begaben sich der Präsident, das diplomatische Korps und die geladenen Gäste in Equipagen nach dem Stadium, welches mit Menschen dicht gefüllt war, und wo der Präsident eine Revue von Truppen unter dem Kommando des Col. Chapin abnahm, wobei er wiederholt mit begeisterten Hochrufen vom Publikum begrüßt wurde.

Es folgte ein Besuch des Canadischen Gebäudes, in welchem die canadischen Kommissäre ihre Honeurs machten, des Ackerbau-Gebäudes, wo die ausländischen Kommissäre vorgestellt wurden, und der Gebäude von Honduras, Cuba, Chili, Mexico, Domingo, Porto Rico und Ecuador, in welchen die Kommissäre der Nationen vorgestellt wurden und die Führung übernahmen, welche besondere Gebäude errichtet haben. Um 2 Uhr wurde dem Präsidenten von der Kommission des Staates New York, in dessen Gebäude ein Frühstück gegeben, an welchem über 200 Gäste theilnahmen, unter welchen die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Mitglieder des Kabinetts, Richter, Offiziere und andere hervorragende Persönlichkeiten.

Im Laufe des Nachmittags besuchte der Präsident das Gebäude der Bundes-Regierung und verschiedene Ausstellungsgegenstände und kehrte zum Diner nach dem Hause des Herrn Milburn zurück, während die geladenen Gäste nach ihren Hotels zurückbefördert wurden. Ein Zwischenfall, welcher vom Publikum mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, trug sich zu, als der Präsident seinen Rundgang durch das Haupt-Regierungsgebäude machte. Als er einen der Ausstellungs-Gegenstände der Marine passirte, bemerkte er plötzlich Kapitän Hobson, welcher den Präsidenten vorschriftsmäßig salutirte. Sofort schritt der Präsident auf ihn zu und wechselte einen Händedruck mit dem Helden von der „Merrimac" und plauderte einen Augenblick mit ihm. Am Abend besuchten der Präsident und seine Gattin den Ausstellungsplatz noch einmal, um die allgemein gerühmte und bewunderte großartige Illumination zu betrachten, welche einen würdigen Schluß des Präsidententages bildete.

Digitized by Google

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Hinrichtung von Czolgosz, Präsident McKinley's Mörder. — Tod den Anarchisten. — Letzte Augenblicke des Mordbuben. — Ende der Tragödie.

Es war genau 12 Minuten 30 Sekunden nach 7 Uhr am Morgen des 29. Oktober 1901, als der elektrische Strom durch den Körper des Mörders fahrend, ein Leben für ein Leben forderte.

Als ihm am Abend vor seiner Hinrichtung das Todesurtheil vorgelesen wurde, verhielt sich Czolgosz ganz gleichgültig. Verstockt schien er den Worten zu lauschen, gab jedoch kein Anzeichen, daß deren furchtbare Schwere ihn irgendwie berührte.

Sein Bruder Waldek und sein Schwager besuchten ihn am Tage vor der Hinrichtung. Er begrüßte sie mit einem einfachen „Hello!“ und folgende Unterhaltung fand statt:

Waldek Czolgosz: „Ich wünsche, Du würdest uns sagen, wer Dich in diese Verlegenheit gebracht hat?“

Der Attentäter: „Niemand.“

Waldek: „Eine solche That widerspricht Deiner Erziehung und Du solltest Dich jetzt aussprechen.“

Czolgosz: „Ich habe keine Mittheilungen zu machen.“

Waldek: „Wünschest Du noch einmal den Besuch des Priesters?“

Czolgosz: „Nein. Sendet ihn nicht.“

Der Bruder des Attentäters beabsichtigte, die Leiche nach der Hinrichtung behufs Verbrennung nach Buffalo zu bringen, man fürchtete jedoch, daß Entrüstungs-Demonstrationen einem solchen Vorgehen folgen würden. Auf Drängen der Gefängnisbehörden unterzeichnete der Bruder schließlich folgendes Dokument:

„Auburn, N. Y., 28. Oktober 1901.

„Herrn J. Warren Mead, Agent und Warden im Auburn Prison.

„Ich beauftrage Sie hiermit als Warden des Zuchthauses zu Auburn, den Leichnam meines Bruders Leon F. Czolgosz im Gefängnis-Friedhof unter Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten zu bestatten.

Digitized by Google

„Es ist bei diesem Gesuch ausdrücklich verstanden, daß kein Theil des Körpers an irgend eine Person oder Gesellschaft verabfolgt werden soll, sondern daß der ganze Körper in Gemäßheit mit den gesetzlichen Bestimmungen im Gefängnis-Friedhof bestattet werden soll.

(Gez.) Waldek Czolgosz.“

„Zeugen: John A. Sleicher und G. E. Graham.“

Von Verwandten besucht.

Der Bruder und Schwager überraschten den Warden des Gefängnisses durch den Wunsch, der Hinrichtung beiwohnen zu dürfen; ein Gesuch, welches entschieden abgelehnt wurde. Gleich dem Gefangenen schienen sie aller Intelligenz und allen Schicklichkeitsgefühles bar.

Seine letzte Nacht auf Erden hatte Czolgosz in ruhigem Schlafe, um den gar mancher Gerechte ihn hätte beneiden können, verbracht. Um 10 Uhr Abends hatte er sich schlafen gelegt. Nicht von wüsten, wilden Träumen war der Schlaf unterbrochen. Er schlief so fest, daß er von dem Wächter in seiner Zelle als der Warden kurz nach 5 Uhr ankam, geweckt werden mußte.

Eine Viertel Stunde später brachte der Wärter ein Paar Hosen von dunklem Tuch, die am linken Beinkleid aufgeschlitzt waren, um die Anlegung der Elektroden zu erleichtern. Ein hellgraues Hemd und ein Paar neue Schuhe vervollständigten die Kleidung. So angethan, legte er sich nochmals nieder, und wurde erst durch die Ankunft des Superintendenten Collins veranlaßt, sich aufzurichten. Er sagte zu dem Superintendenten: „Ich wünsche, ehe man mich tödtet, noch eine Erklärung abzugeben.“ „Was wollen Sie sagen, Czolgosz?“ fragte Collins. — Antwort: „Ich möchte sprechen, wenn eine Menge Leute zugegen sind; sie sollen mich hören.“ Auf die Erwiderung, daß man ihm dies nicht erlauben könne, sagte Czolgosz verdrießlich: „Dann werde ich überhaupt nicht sprechen.“ Nachdem der Superintendent fortgegangen war, brachten die Wärter die Henkersmahlzeit für den Verurtheilten, bestehend aus Schinken und Eiern, geröstetem Weißbrod und Kaffee. Er verzehrte seine letzte Mahlzeit augenscheinlich mit gutem Appetit.

Der Gefängnisarzt Dr. Gerlin und Dr. Chas. M. McDonald von New York nahmen zur Linken des elektrischen Stuhles Aufstellung und

Digitized by Google

der Warden gab das Zeichen, den Verurtheilten auf die Richtstätte zu bringen und Oberwächter Tupper öffnete die große Thüre, die zu den Zellen der Verurtheilten führt. Das Stahlgitter, hinter welchem Czol-



Der elektrische Stuhl, auf welchem Czolgosz hingerichtet wurde.

gosz die letzten vier Wochen verbracht, öffnete sich mit leisem metallischem Klang. Der Verurtheilte, zwischen zwei baumstarken Wächtern, und gefolgt von zwei ande , trat in den Korridor. Der Oberwächter führte den kleinen Zug.

Digitized by Google

Die Wächter zu Seiten des Mörders hielten ihn fest an den Armen, wie um ihn aufrecht zu erhalten, oder einen etwaigen Demonstrationsversuch zu verhüten. Ueber die Schwelle tretend stolperte der Delinquent, aber die Wächter hielten ihn aufrecht. Als er den furchtbaren Stuhl erblickte, stolperte er wieder. Sein Kopf krampfhaft zurückgeworfen, das graue Flanellhemd am Halse offen und zurück gekrempelt, sah der Mörder recht knabenhaft aus. Sein Gesicht war leichenblaß und das Kinn zitterte merklich. Einen Moment lang überflogen seine Augen unstät die kleine Schaar der Zuschauer, und während er sich in den Stuhl setzte, begann er zu sprechen. Seine Stimme zitterte zuerst sehr, aber sie gewann mit jedem Wort an Festigkeit, während er in perfektem Englisch sprach: „Ich tödtete den Präsidenten, weil er ein Feind der guten Arbeitsleute war. Ich bereue mein Verbrechen nicht.“

Es war genau 7 Uhr 11 Minuten, als er eingetreten, aber schon war eine Minute verstrichen. Gerade als er das letzte Wort sprach, war die letzte Schnalle geschlossen und die Wächter traten zurück. Warden Mead erhob die Hand und um 7 Uhr 12 Minuten 30 Sekunden drehte Herr Davis den Hebel an, der den tödtlichen elektrischen Strom von 1700 Volten durch den lebenden Körper jagte. Die Gewalt des Stromes warf den Körper so furchtbar gegen die Riemen, daß das Leder zu knacken und zu krachen begann. Die Hände ballten sich krampfhaft und die ganze Haltung des Körpers war in der äußersten Anspannung. Fünfundvierzig Sekunden wurde der ganze Strom in dem Körper gehalten, dann drehte der Elektriker den Hebel ganz sachte zurück, den Strom Volte um Volte reduzirend, bis er ganz abgestellt war. Gerade als er diesen Punkt erreicht, warf er den Griff noch einmal um und jagte den Strom noch mehrere Sekunden lang durch den Delinquenten. Wieder steifte sich der Körper gegen die Riemen, und als dann der Strom abgestellt wurde, sank er schlaff zusammen. Dr. MacDonald trat heran und legte dem Gerichteten die Hand auf's Herz. Er erklärte, er könne kein Herzpochen fühlen, rathe aber, den Strom noch einmal anzudrehen. So geschah es. Wieder wurde der Körper straff und um 7 Uhr 15 wurde der tödtliche Strom zum letzten Mal abgestellt.

Die Zeugen der Hinrichtung, viele sichtbar ergriffen, verließen die Stätte des Todes.

Digitized by Google

Elektriker Davis gab bezüglich der Hinrichtung folgende Erklärung: „Ich gebrauchte 1700 Volten Elektrizität, welche ich zur vollen Stärke in den Körper führte und dann langsam verringerte. Dann führte ich den ganzen Strom nochmals für mehrere Sekunden durch den Körper. Auf Veranlassung Dr. MacDonald's drehte ich den Strom abermals für einige Sekunden an. Die dritte Einführung des elektrischen Stromes erschien mir unnöthig, und der Mangel an Widerstand bei der schließlichen Anwendung zeigte, daß alles Leben erloschen war."

Sobald die Leiche des Gerichteten aus der Todtenkammer auf den Obduktionstisch gekommen war, kehrte das Auburn-Gefängnis zu seiner Routine zurück. Die Gefangenen, die in ihren Zellen eingeschlossen geblieben, wurden um 7 Uhr 45 Minuten herausgelassen und die Sträflingsarbeit begann sofort wie gewöhnlich. Unter den Gefangenen herrschte keine Aufregung. Kaum hundert Personen hatten sich außerhalb des Gefängnisthores angesammelt, um die Zeugen eintreten zu sehen und zu warten, bis dieselben wieder erschienen.

Die Kleider und die persönlichen Effekten verbrannt.

Rev. Cordello Herrick, der Gefängnis-Kaplan, war in der Todtenkammer bereit, falls man seiner Dienste bedurfte. Der Gefangene jedoch verlangte nach keinem Priester, und so blieb er während der Hinrichtung ruhig im Hintergrunde der Todtenkammer.

Die Kleider und die persönlichen Effekten Czolgosz's wurden nach der Hinrichtung unter der Aufsicht des Gefängnis-Verwalters Meade verbrannt.

Untersuchung der Leiche.

Das Hauptaugenmerk der an der Secirung betheiligten Aerzte war, zu ermitteln, ob der Mörder in irgend einem Grade geistig gestört war. Die Untersuchung der Leiche wurde von Dr. Carlos F. MacDonald, Dr. E. A. Spitzka von New York, zwei renommirten Experten, und dem Gefängnisarzt Dr. Gerin, geführt.

Die Secirung der Leiche wurde kurz vor Mittag beendet und veröffentlichten die Aerzte die folgende Erklärung über den Befund:

„Die Autopsie wurde durch Herrn Edward A. Spitzka von New

Digitized by Google

York, unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung von Dr. Carlos F. MacDonald von New York und des Gefängnisarztes Dr. John Gerin, vorgenommen. Sie nahm über drei Stunden in Anspruch und umfaßte eine sorgfältige Untersuchung aller Organe, einschließlich des Hirns.' Die Untersuchung ergab, daß sich alle Organe, einschließlich des Gehirnes in vollkommen gesundem Zustande befanden. Sämmtliche Aerzte, die bei der Hinrichtung Zeugen waren, waren auch bei der Autopsie zugegen, und alle stimmten dem Befund der untersuchenden Aerzte bei.

(gez.) John Gerin, M.D.
Carlos F. MacDonald, M.D.
E. A. Spitzka, M.D.

Zeugen der Hinrichtung.

Die Jury, welche der Hinrichtung beiwohnte, setzte sich folgendermaßen zusammen:

Obmann, John P. Jaeckel, Auburn; Ashley W. Cole, Albany; H. H. Bender, Albany; Chas. R. Skinner, Albany; George Weston, Norwich, N. Y.; D. L. Ingalls, Westfield; H. O. Ely, Binghampton; Charles Huntley, Buffalo; Dr. W. A. Howe, Phelps, N. Y.; Dr. E. A. Trowbridge, Buffalo, und John R. Sleicher, New York.

Der Schädel war von normaler Beschaffenheit, und nach einer mikroskopischen Untersuchung kamen die Aerzte einstimmig zu dem Befund, daß auch das Gehirn von normaler, vielleicht etwas mehr als normaler Größe war. Dies überzeugte sie, daß der Geisteszustand Czolgosz's, die Möglichkeit einer unnatürlichen Verkehrung desselben ausgenommen, in keiner Weise für das Verbrechen des Mörders verantwortlich war.

Im Gefängnis zu Auburn war Czolgosz's Abschließung eine sehr sorgfältige, und seine Haft und Hinrichtung waren frei von jedem sensationellen Beigeschmack. Der Staats-Superintendent des Gefängniswesens, Cornelius V. Collins, war entschlossen, daß der Gefangene trotz der Größe seines Verbrechens keine ungehörige Notorität gewinnen sollte und gab strengen Befehl für eine gründliche Abschließung. Diese Befehle wurden auf das genaueste befolgt und Czolgosz war von jeglichem Verkehr mit der Außenwelt und auch mit seinen Mitgefangenen von der Minute an, da er in's Zuchthaus eingeliefert worden war, abgeschnitten.

Digitized by Google

Während seiner Haft brachte die Post über 1500 Briefe, Zeitungen und Packete für den Gefangenen, von denen keines an ihn ausgehändigt wurde.

Den anderen Gefangenen im Todtenhause wurde nicht gestattet, mit ihm zu sprechen und die Aufseher, welche die Totenwache hielten, verharrten in ungestörtem Schweigen.

Die Abschließung des Gefangenen war nach beiden Seiten eine völlige, da weder die Welt etwas über sein Leben erfuhr, noch er eine Ahnung davon hatte, was in der Welt vorging.

Behufs Erforschung, ob nicht ein Komplott bestanden, hatte Gefängnis-Superintendent Collins schon zu Anfang dieses Monats eine längere Unterredung mit Czolgosz gehabt. Für das letzte Verhör war die Nacht gewählt worden und so betrat der Superintendent um 9 Uhr Abends Czolgosz Zelle.

Warf kein Licht auf sein Verbrechen.

Der Gefangene war nach einem anderen Theil des Gefängnisses transportirt worden, wo Niemand die Unterredung belauschen konnte. Anfangs saß Czolgosz in tiefes Schweigen gehüllt da und der Superintendent fing schon an daran zu zweifeln, daß er überhaupt etwas erfahren werde. Endlich als er schon im Begriff stand zu gehen, beantwortete Czolgosz eine seiner Fragen.

Von dem Augenblick an war er gesprächiger; aber seine Aeußerungen gaben keinen Aufschluß über die Ursache des Verbrechens. Als äußerst wichtig ist die Erklärung des Gefangenen anzusehen, daß zur Zeit des Attentats seine Hand nicht mit einem Taschentuch umwickelt war; die Waffe war in seiner Rocktasche verborgen.

Sehr geheimnißvoll ging man bei der Fortschaffung der Leiche zu Werke. Sie wurde so schnell und unauffällig der Erde übergeben, daß außer den Beamten niemand etwas davon wußte.

Die Leiche wurde in ein schwarzes Tuch gehüllt und dann in einen schwarz angestrichenen Sarg aus Fichtenholz gelegt und Dr. Gerin sowie Gefängnisverwalter Meade wachten speziell darüber, daß alle einzelnen Theile derselben auch in den Sarg gelegt wurden. Bald nachher wurde der Sarg nach dem Friedhof gebracht und umfassende Maßnahmen getroffen, um eine möglichst rasche Verwesung der Leiche zu bewirken.

Digitized by Google

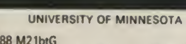
Der Körper mittels Säure zerstört.

Da zu dem Zwecke ungelöschter Kalk nicht für ausreichend erachtet wurde, so wurde, nachdem der Sarg in's Grab gesenkt und dort geöffnet worden war, ein großer Ballon Säure über die Leiche gegossen. Die Aerzte glauben, daß durch dieses Verfahren die Leiche innerhalb 12 Stunden vollständig zersetzt sein wird. So lange oder auch noch länger, wenn nöthig, wird eine Wache an dem Grabe postirt bleiben.

In der Office der „Associated Preß" zu Cleveland erschienen heute früh die allernächsten Angehörigen des Czolgosz, nämlich sein Vater und seine beiden Brüder, sowie ein halbes Dutzend Nachbarn der Letzteren. Der eine Bruder, Waldek Czolgosz, welcher sich in Auburn befindet und zugegeben hatte, daß die Leiche von Leon F. Czolgosz innerhalb der Zuchthausmauern beerdigt werden sollte, fehlte. Die Angehörigen zeigten dieselbe Indifferenz wie bisher, nur als die Meldung kam, daß Leon F. Czolgosz todt sei, da krümmten sich die Finger des Alten in convulsivischer Weise und in seinen dunklen Augen schimmerte es feucht.

Digitized by Google

973.88
M21htG



UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils
973.88 M21btG
Townsend, George Washington, 1839-1905.
Unser M artyrer-pr asident . die Lebenge
3 1951 002 282 231 6

Digitized by Google